Zurmühlen. 1836.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Une bêtise que j'ai faite.

1

da Donna schien lustig und hell. Es war im Monat Mai 1833 als ein Kaiserwagen vor den Thoren von Frankfurt anlangte. Der Frühling der deutschen schönen Landschaft war in vollster Blüthe und Ueppigkeit und Ueberfluß. Das Herz des jungen Mannes schlug heftig vor innerer Freudigkeit und Lust. Er glaubte zu fühlen, daß ihm hier das Glück begegnen würde, obgleich er noch nicht wußte von welcher Art es kommen würde. Alles entzückte ihn, er wünschte nicht mehr er selber sein zu sollen, den blauen Duft, den Geschmack der Vögel oder den Frühling in der jugendlichen Brust. Emil war zwei und zwanzig Jahre alt. Er war von jener Gestalten, denen wir besonders im nördlichen Theile unserer lieben Deutschlands gar oftmals begegnen; von mittler Größe, blond und blauäugig. Ihm gerade schien es sein interessirte er das noch den ersten Anblick; besonders den Frauen gefiel er sehr wegen seines Liebenswürdigen, seinen ungebornen Ernst, und seinen gewissen schwärmerischen Zug um den feinen Mund. Man konnte es seinen Zügen ansehn daß ihm noch alle jene süßen, seligen Traumgestalte, jene Jugendhoffnungen Lieder, jene süßen Erinnerungen unbekannt geblieben waren, die den Augenlicht ihre finstern Flügel aufdrücken, ihm seinen kindergesichtlichen Charakter geben. In seinen blauen Augen lag ein Ausdruck stiller Ruhe, sein Lebenspfad schien ihm ein ebener, ruhiger Wiesenpfad.

"Aber mein lieber Julius" sagte der Herr Baron gereizt, "soll ich Ihnen nochmals wiederholen, was Sie wissen müssen, um mich und sich die Ruhe zu

Und Emil sprang in den Kutschwagen und verließ die Heimath um in die Lehren zu eilen. „Gott befohlen", rief der Vater und küßte ihr auf die Stirn. Die Mutter umfing sie mit tausend frommen Wünschen und begleitete sie bis an die Hausthür.

Mit Entzücken sah sie die fruchtbaren Gegenden an sich vorüberstreifen; Alles war ihr neu; die Berge mit den laubenden Weingärten erregten in ihr die süßesten Empfindungen. Auf ganz verschiedene Gegenstände lenkte sie ihre Gedanken. In einem schönen Gasthof auf dem Rheinweg, wo sie bald absteigen sollte, trieb sie hinab in die Reihen, und ob wohl noch lange sie ging sie in den Anlagen spazieren. Die schönen Baumgruppen, das dunkle Grün der Lauben, die blühenden Sträucher, Alles sah sie mit jener liebenswürdigen Unbefangenheit an, die besonders der ersten Jugend eigen ist, die jeden Augenblick bereichert, Alles und Jedes zu erfassen, als freudig in's innerste Herz aufzunehmen. Es waren schon und abwechslend gruppirt, die Alleen waren leer. Sie vernahm es plötzlich zwischen den Büschen und einen weißen Sonnenschirm sah mit allem Liebreiz der Jugend begabt, stand vor dem überraschten jungen Mann. Ihr schwarzes Lockenhaar bildeten einen schönen Contrast mit der blendenden Weiße des Teints. Um ihren Mund lag eine weiche Mischung von süßer Unbefangenheit, von unreifer Jungfräulichkeit, die zwar allerdings gegen den leidenschaftlichen Ausdruck der dunklen Augen. Aber langsam sank auch ihr Haupt nieder, der süße Purpur ihrer Wangen wurde noch vergrößert, der Busen wogte, der Hals in seinem schwarzen, blitzenden Augen viel schöne Empfindungen lesen können, von süßem Schmerz und bittrer Lust, von heißer, brennender Liebe, die das jugendliche Herz bereits durchzogen hatten.

„Mein Herr", sagte sie, „haben Sie nicht eben eine dame hier vorüber gehen sehen?" die zerstreute Laube? da bin ich einen Augenblick bei den Blumen stehen geblieben, man ist ja gewiß in einer Botanischen Gesellschaft, und ich habe das Recht.

Mit wahrem Eifer arbeitete sie heute, die Scheu vor Menschen zu überwinden, aber mit einem leichtfertigen Versuch, „Ich danke für die Gefälligkeit!" aufstehend für Stunden seinem Glücke. Er sah ihr lange nach; ihr kleiner Hals hatte einen feinen Schwung in dem Nacken und der Mensch sei zu sehen, zu wissen war für sie, stellte sich bei ihm mit Ungestüm hervor. Er ging wie in einem Zustande der Entzauberung durch die dunklen Vorzimmer; er achtete nicht mehr auf Neugierden, Flehen und zitternden Verbeugungen des Hauses, aber der Gedanke, für die Gefälligkeit, in ihren süßen, spitzen Ton übergegangen, ging ihm beständig durch die Ohren. Er war verliebt.

BIBLIOTHEK

2

Emil war jetzt vierzehn Tage in Frankfurt. Er hatte seine Empfehlungsschreiben und seine Adressen abgegeben, einige Bekanntschaften zu machen. Auch Waldbauer suchte er hier wiedergefunden, und fand ihn noch ganz unverändert. Es war eigentlich nur ein Gerücht, daß er den Jugendfreund liebte. Andrigenes war Waldbauer ein Mensch von vielem Verstande; er hatte eine Anstellung auf einem hiesigen Comptoir, die ihm viel einbrachte, er ging mit seinem Gelde verschwenderisch und verschlagen um, lebte vergnügungssüchtig von den Erfahrungen in seinem Kontor, das er immer auf der Leichtgläubigkeit zu beziehen pflegte, und war bereit zu der klugen Einsicht gelangt, daß Ernst und Liebe im praktischen Leben nicht anwendbar seyen. Das Vormittags umsonste er sich mit seinen Freunden auf einen höchst unsteten Wirbel, am Abend war er still, sparsam, aber er ging in 6 Theatersaal: fand sich auch einen müßigen Abend, wo er sich langweilte, so unterhielt er sich mit dem lieben Gott, klagte ihm alle seine Hypochondrien und gelobte auf seinem ein ehrsamer, nützlicher Mensch zu bleiben. Mit einem Worte, er war eine ganz unbestimmte Aktiengesellschaft, die auf verzüglich in den Handelsbörsen oft dutzendweise auf den Vergnügungen bezogenen, und mit ihren Kosten

Vergangenheitsträume in die Wirklichkeit hinüberzuleben.
Die beiden Freunde saßen sich oft, erzählten sich die Erlebnisse der letzten Jahre und wurden immer herzlicher. Eines Morgens sagte Emil, „Mein Vetter", sagte Emil, „ich muß dich wahrscheinlich zu einer alten Hexe, deren Lebenszweck ist zu warten, ich sehe wer längster Zeit des Glück hatte. Die ist schon viel gereist und fühlt sich mit ihrer Empfindsamkeit, ihrer Vergangenheit hier recht wenig behaglich einrichten. Ich glaube Sie würden sich hier, und so unangenehm ich sonst mich gegen weibliche Reize stets verhalten bin, so überwachen ich doch immer gern das Interesse für ihre Unterhaltung zu sorgen. Die heißt Alice." Er hatte kaum ausgesprochen als er vor dem Hotel de Russie auf der Zeil gegen blieb. Er wandte sich zu Emil und sagte: „Das ist ihre Wohnung, und sehen Sie da oben die Fenster mit dem blühenden Oleander, das oben sind Alicens Zimmer." Emil dachte an die Gefahren Unbekannte und wagte sich nicht sofort hinzuweg die Bekanntschaft der unbekannten Damen zu machen. Die Beiden gingen. Man hörte sie beim zweiten Mal, dann wurden, denn sagte man ihnen das Alice sie vergessen. Süße Blumendüfte wehten ihnen entgegen aus ihrem Zimmer. Alice stand vor ihnen. Ihr Lächeln, weniges Gesicht und Hände, ihr Glänzen. Die weiße neue Erscheinung. Waldemar stellte den Freund vor, und bald entspann sich ein ganz liebenswürdig ungezwungen Conversation, die vielleicht nur Frauen zu führen wissen. Alice belebte sie mit Witz, Geist und Schlagfertigkeit. Jeder fühlte sich à son aise. Emil war unendlich glücklich, er hatte gleich beim ersten Anblick die schwarzen, blitzenden Augen, den süßen, feinen, weißigen Mund wieder erkannt. Er wußte es, Alles schien konnte ihm nur weg von Alice kommen, Alice war das einzige Glück für das er noch empfänglich war. Gegen Abend gingen sie weg, Alice versprach sie mit der Zeit bald wieder zu kommen.

Louis Napoleon sagte Waldemar, indem er sich die Halbbinde zurecht zog: "Und wie gefällt sie dir?" "Ausnehmend hübsch! ist sie für Weihnachten?" "Ihr Mann habe in Berlin!" "Wo?" Weil Emil auf sein Zimmer kam, warf er sich niedergeschlagen auf's Bett. Er drückte den Kopf tief in die Kissen, und heiße Thränen strömten über sein verstörtes Angesicht. Ja, er hatte das gesuchte Glück gefunden, ein größeres gewiß als er früher je begriffen, aber zugleich fühlte er einen unerträglichen Schmerz sich seiner bemächtigen. Der neue Wurf verschwand schnell über das Ziel seiner Wünsche ganz ab und versetzte ihn in die leidenschaftlichste Aufregung. Auch sagte ihm ein ungewisses Gefühl daß er auf seinen bisherigen Freundschaften sich endlich Alice verlieren würde.

3

Einige Monaten waren bereits vorübergegangen und Emil dachte noch gar nicht an's Weiterreisen. Er hatte Alice immer öfter besucht, bis in der letzten Zeit gewöhnlich kein Tag war wo er nicht zu ihr gegangen wären. In ihrer Nähe vergaß er alle seine Schmerzen, ja, er wünschte sogar sie würden Muth und Kraft ganz haben, sich über den neuen Weltlauf hinwegzusetzen um sich der Vollgluth der Liebe ohne Rückhalt hinzugeben. Sie war klarer und ruhiger in ihren Ansichten. Alicens Augen wirkten beschwichtigend und mildernd auf ihn.

Es war ein schöner Abend. Der Mond warf seine freundlichen Strahlen in Alicens Zimmer. Emil saß zu ihren Füßen auf dem Teppich und küßte ihren kleinen Fuß. "O Geliebte!" rief er und umfaßte ihre Kniee. "Du sollst mein Eigen," wollte Glück vermuthe wohl der Einzige, ich könnte den Tod fürchten, bei dieser Fülle Emil!" — Nimmer Emil, wir hatten vorgestern, was für auf ewig Trennung." — "Der Tod kann kommt oft mehr wie der Tod," versetzte Alice düster, "und wer weiß ob es nicht ein Geschenk Gottes wäre, wenn uns jetzt Glück, wo nun noch glücklicher ist als sonst."

„O Alice, wenn dieses Jammertal hat mir die fromme Mutter als ich noch ein Kind war, gar oftmals erzählt, wie mir die Hoffnung fehlen, Engel zu werden und mit den lieben Hervorgeht Ihre Familie bilden würden. Wie findst du das, meine Süßen? Ich könnte vor Freude weinen, wenn du mir die entgegen Seligkeit, deine [redacted] Wiederkehr ungewandelt in die herzlichste Engelhaftigkeit, dein Lieblingsschlichtes Antlitz [redacted] verzichtig, und statt der sündigen Liebe vor dem Munde, stimmtest du an das fade Halleluja — — Alice", rief der junge Mann, ganz bist zerstreut, erzähle mir doch endlich die Geschichte deiner Leiden, weißt du zu mich von mir allab; meine Pflegerin wie meine innern Zustände." „Ja, meine innern Leiden drängen gleichsam mir das Herz, aber nach sprich du an der innigen Abwechslung zwischen Liebe und Verzweiflung, Schmerz und Lust. Ich will suche es so etwas nicht mehr denken — fürchte, wie fall aber Mund sprechen könnte!" Und sie schlug sich neben ihn auf die Knie, küßte ihn und spielte mit seinen blonden Locken. Heute bemerkte nicht daß bei allem Scherzen und Lachen ihr Augen voll Thränen standen.

Es schlug zwölfte Alice stand auf. „Mein Freund," sagte sie, „ich muß morgen abreisen, mein Mann hat mir dringend geschrieben. Es war der letzte mal daß wir beisammen waren. Das Leben kommt uns feindlich — nach den Gesetzen der Welt müssen wir uns trennen. Es ist unbegreiflich wie sich die Menschen mit den fallsch. sinnigsten Gesetzen beschränken können, aber es ist so. Es darf nicht sein mir deshalb bös, weil sie so sehr zu, weinst haben; in ihren Augen wäre ich Verbrecherin, wollte ich mich dir ganz hingeben, und ich [redacted] mir die Liebe, wie sie mein Herz gebietet. Es ist schrecklich wenn wenn ihnen die Augen öffnen und ihnen zeigen dass sie sich so vieles Unglück selbst bereitet. Die Zeit verzweifelt und unglücklich — — Aber diesen und ihnen nicht sagen, Alice," rief Emil." „der hinzufügen, ich will stark sein genug sich dir ungetan zu stammen," sprach sie, umfing ihn mit den weichen Armen, und küßte ihn drückte einen Kuß auf seinen Lippen. Er faßte sie selbst enger, der Mond warf sein silbernes Licht auf Emils blasses Antlitz. In seinem Busen der Verzweiflung ballte er durch die leer gewordenen Adern

Nein, beide wir ohne Adieu haben
sein. Er war mir seinem Glückstraume vorgeeilt, Tausend
Gedanken durchzuckten seine Brust. Er wurde sich augenblicklich
auf 6 Uhr. "Nein kann ich da die Sache nicht Gott
glauben," rief er, "ist der mich so unendlich unglücklich
machen, dann wäre er gut und allmächtig wie die Leute
glauben, so könnte ab sie nicht in seiner Macht alle
unendlichen Schmerzen und Leiden unendlich zu machen."
dann drehte er wieder zu Adieu und wiederholte sich ihren
Namen fortwährend: "Adieu" rief er mich in seinen
Abschiedsbriefen, während Thränenbäche ihn unaufhörlich
wieder krank.
In kurzem war er körperlich wiederhergestellt, aber seine
Unglück stellte ihn ganz verwandelt. Er glaubte an nichts
mehr. Nein konnte er ab auch, der ihn Adieu verlassen hatte.
Er war mit dem Leben fertig und wollte sich selbst
leben: er wollte sich betäuben, sich selbst vergessen.
Er war in einem schrecklichen Zustand geworden und dem
keine Rettung ist und der die Ursachen der Zeit, unsere
heutigen beunruhigenden sozialen Zustandlosigkeiten hervorrufen.
Adieu war längst abgereist und tobte lustig in Berlin.

4

Nein ab wieder Einsiedler geworden war, schrieb man in
den gastfreien Kreisen Frankfurts sehr viel von dem
talentvollen und jungen Tonkünstler. Unbewußt erzählte
man sich Geschichten von der Liebenswürdigkeit des jungen
Mannes. Er hieß Emil. Alle Damen waren sich sehr
interessant indem sie überall sagte sie habe ihn gar
freundlich gekannt, sie habe sich von ihm küssen lassen,
ob musste ein grundschlechter Mensch gewesen sein.
Es war ein schöner Maimorgen. Die Nachtigallen
sangen ganz vorüber. Niemand folgte ihm, niemand
schien sich um ihn zu bekümmern.
Die Bäume über die schönen Landhäuser mit Reitzigen und Büsch
dazu und geschmückten Wiesen grünten. Die Blümchen
standen, sie trat ein einen Vorübergehenden und sagte:
"Herr ist es, dem mein der zu Ehren bewegt?" "Der
junge Liebhaber, der sich verschossen hat," war die Antwort
"der neue Mensch sagte sie war sich sich," "ich habe
ihn sehr genau gekannt."

1823.

1823.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Tagebuch meines Bruders in Hamburg.

Im Juli 1823.

Nach neunjähriger Trennung sehen wir uns wieder, ich fühle daß wir beide milder gegangen und gereifter sind. Glückliche schöne Tage die Zeit seiner Anwesenheit. Ich fühle mich auf das angenehmste angeregt und zu mancherley geistigen Thätigkeiten aufgefordert. Seine Mittheilungen über sich und andren Personen waren höchst interessant; sein Antheil an mir und den Meinen innig und liebevoll. Unsere Spatziergänge und Fahrten nach Rainville's Garten, Flottbeck, Eppendorf und Winterhude, seine Anstellung und sein Fahren boten die schönsten Momente dar, die Erinnerung davon zaubert die reinste Freude und diese Tage haben dadurch einen neuen Weihe erhalten. Wir besuchten das Theater, welches unter Rainville's Direction stand, und bei seiner Rückkehr von langer Fahrt die Stadt mit recht Lauten Festen begrüßte. Wir einladend sah das Flottbeck und wahrlich im Herbst von Laub und Farben bestiegen wurde, um die Reise nach Cuxhaven zu machen. Welch seltne Stunden mit Reinhard in Flottbeck. Der Besuch auf dem Eppendorfer Moor ist mit den Aufsuchen neuer Pflanzen bezeichnet, der Parnassia latifolia (Breitblättrige) und der antherieum ossifragum, (Leinblättrige, Zaunlilie.) die selbe in der schönsten Mondbeleuchtung bot sich vor Winsbeck auf dem Feuer. Traurig sah ich zurückkehren ein gewöhnlich. Glückwünsche Assa sagt du wo nimst Deine Gedanken her. Zurückkehrend Familien nahm ich mit alter Zuneigung auf die mir früh gut war, mein Leben freundlich Leben und Lieb kommen. Hamburg hat auch neuen einen angenehmen Eindruck auf mich gemacht, es will Künftigen Sommer wiederkommen und Dieses seinen Sinn mit bringen, geben Gott daß es recht werde. Seine Nähe und sein Anregung ist von großer Einwirkung von jetzt auf mich gewesen, und ist, ob noch, einen auf andere Art ein

Leuchten, das fühle ich. Meine Erziehung Eurer Wallfart haben ich ihm mitgetheilt, sie hat im Ganzen seinen Beifall, er fand sie gut und klar geschrieben, die Stoff zitiert, nur an der Form, und dem Ausdrucke: Herzogen, fand er auszusetzen, worin ich ihm beipflichte, ich hatte es schon früher bemerkt, dass in der Form etwas gefehlt ist. Ueber das Wohlsein der Herzogin Luise meinte er, könne ich mich trösten, wie es mich denn auch gar nicht getrosten oder gequälet hat, er sey unbestechlich und genau. Auch haben sie, bei seiner bekannten Rechtschaffenheit auf Moral und Schicklichkeit auch die ganz genauen und gefälligsten bei der Redaction das Morgenblattes im Auge, und daher sey es gerade zu sehen gegangen dass sie diese Erzählung nicht aufgenommen würde. die Gedichte meines Aeltesten haben ihm sehr gefallen, dem Geiste nach fand er sie vortrefflich, zart und innig, nur an der Form sey hie und wieder etwas zu ändern.

O mein theurer Lord! — Es war ein vielversprechender Knabe, ein aufgeweckter Jüngling, und ist nun einer der herzigsten, liebsten braunlockigsten Männer. Wenn ein frommes Gemüth wird es auch einst sey! — O mein Vater! könntest du deinen und meinen Kinder sehn! —

—

Wenn Ihr Wunsch Wahr zu glauben mit den Kindererziehung sey unsere Erziehung vollendet! Jedes Lebensalter hat seine eigene Räumlichen Schalen die sich mit den Jahren entwickeln; man soll Jahre nie überhasten an sich zu bilden, auch sich Rast zu haben, zu lernen und an sich zu erziehen. Auch Selbsterziehung kommt hier allein an, auf strenge Beobachtung dessen selbst, um zu vermeiden was uns an Andern misfällt und verunziert. In verjüngten Jahren gilt sich niemand mehr die Mühe uns zu erziehen, wenn wir es nicht selbst thun.

—

Immer lernen, immer Raum suchen zu sehen und zu erfassen und zu begreifen, es sey nun im Leben oder in Kunst und Wissenschaft, erhält den Geist bis ins hohe Alter jung.
Man suche sich zu bewahren vor geistigem Stillstand unserer Kräfte und Fähigkeiten, denn in ihm entwickelt sich Dämmerung,

und endlich gänzliche Verderbniß und Unbrauchbarkeit. Zeiten der Ruhe können und müssen eintreten,
Frische geistige Luft durchströmen unsere Ehen und Häuser, von allen Gebieten des Himmels gegnadet sind, von allen Seiten sey unsere Parole: öffnen! Abschließung von keiner Seite! —

—

Äußere Einwirkung im Leben und in Geschäften, zieht leicht sittliche Verwahrlosung und Unordnung nach sich.

Vor allem müssen wir die Jugend gewarnt sein vor allen blinden Nachahmung zu hüten, denn wenn Böses leicht in Gesetze ist, und zu Herz und Sinn nicht zu unserm Charakter gehört, wenn es uns an sich nicht gemäß ist, nicht in Übereinstimmung mit unsern übrigen Handlungen zu bringen ist, und wir unangenehme Lücken ~~zu Übung bringt~~ empfindet.

den 6ten August. Mittwoch. Bei Steinheims zu Ehren seines Geburtstages. Die Gesellschaft war nicht recht belebt, die Unterhaltung leer. Miss Davis, das neue verblühte Mädchen daselbst wieder gesehn und geschwatzt. Steinheim schalte mir sein Gedicht Winde.

Sonntag den 10 August. Mamas Geburtstag heute, sie wird acht und sechzig Jahr alt. Gottlob, sie hat ein frisches Alter und genießt einer vortrefflichen Gesundheit, der Himmel lasse sie noch lange so!! — Am Morgen gingen die Kinder mit Blumen und Kuchen ihr Glück zu wünschen, den Mittag und den Tag über war sie bei uns.

Den 15 August. Den Nachmittag mit Assing in Reinwills Garten. Wir immer verschiedene Eindrücke dort erhalten. Mahrenholz aus dem Schießstand daselbst gehört. Lebhafter Streit zwischen mir und Assing auf dem Rückwege, über Gedichtsformen. Er behauptete das Gedicht: an Lottchen, von Göthe sey ein Lied, ich sage es ist eine Epistel, und wegen anderer Meinung zu sagen von Göthe, der es, wie verbürgt, unter seine Lieder gesetzt hat.

Den 19 Aug. „Sie sind wohl nicht von hier?" sagte Assing zu einer Person von der ich Citronen kaufte, die mit etwas fremdartigem Dialekte sprach, und frisch und jugendlich genug aussah, etwas düsterin traun aussah: „Nein Herr, ich bin aus Schaffhausen. Mir dan, aber all lang hier in Condition gewesen, hab mich all zyri Wieren tod."

Den 21 Aug. Wegen der Aufnahme einer verschwiegnen Mädchens auf dem Leuchtthurm, begab sich Amalie zu dem Obervalten von Arnim, der sie sehr artig nahm, gab ihrem die nöthige Auskunft und sagte endlich vertraulich zu Amalie die er nicht kannte: „die Frau geht mich weiter nichts an, halten Sie sich nicht länger auf Madam!"
„Madam bin ich nicht, versetzte Amalie sehr gereizt."
„Nun Madamoiselle dann."
„Mademoiselle bin ich auch nicht!"
„Nun, was sind Sie denn?!"
„Was ich bin brauche ich Ihnen nicht zu sagen, Was Sie aber sind will ich Ihnen sagen: Sie sind ein Grobian!"
damit schnell zur Thüre hinaus, Herr ihm die Artigkeit sagte nach zu rufen.

den 24 Aug. Sonntag. Schöner freundlicher Tag. Mit Asseburg vor dem Thomäischen Hospitzeram. Dem schönsten Wetter und Abend gesegnet. Die Allee war mit Leuten bedeckt, in einer Distanz befand sich das Musikchor der Janitscharen, die Türken spielten recht über das Wasser her, unter den drei Lombardischen Brücken spielten die Lützower Wilde Jagd, der Eindruck war höchst poetisch und wohlklang. Das schöne Abendlicht, der Mond und die Illumination harmonierten die Nacht. Mein Gefühl war erregt, mein Sinn freudig und gemüthlich ausgedehnt. Eine bunte Menge von Vergnügungsgenossen wandte über den Wall. Ich war lebhaft angeregt, aber gemäßigt wie in früheren Tagen, den Tagen der Jugend und Begeisterung und Hoffnung, die die Welt und das Leben uns glänzender als Zauberer vor uns hinlegt, der abendungsvollen Schauer und beschränkten Gegenwärtigkeit beschleicht und die Sehnsucht zu Schmerz wandelt.

den 25 Aug. Mannigfaltiges Geschäfte und die Zerstreuungen des Tags insonderheit hin, und wollen nicht jedesmal umständlich aufzeichnen was mich freudig oder wehmüthig überhaupt oder mir sonst bedeutend oder bemerkenswerth erschien. In diesen Tagen der Lobenbeschäftigung von Hofmann, von Fritzing fortwährend, so redet: Lobgleichen Bücher, von Steinsberg, welches mir in die Hände gerathen, lesen. Ich finde mich so viel Schönes darin gefunden zu haben. Mir war bange davor, die Lobenbeschäftigung möchte Bibliothek Thätigkeit mich zu sehr hinreißen, denn so unterhaltend und überraschend war mir der Eindruck und meine Freude ist gross die Arbeit meiner Freunde laut und mit Wohlgefallen loben zu können. Wirklich ist sehr schön, Manches ganz vortrefflich; einiges zu tadeln und die Verschiedenheiten von Meinen durchzusprechen mögen. Asseburg hat es in der Zeitung angezeigt.

Besonders von meinem Freunde Hölty in der Gesinnung der Mitbrüder, ein Buch, dessen Inhalt gabe es besonders hat, und Göttingen zu gedenken lag, bestimmt ist. Grosse Freude über viel Freundliches, meinem besonders über die Lieder meiner Empfindungen die zum Einfachsten und Schönsten gehören und auf so galante Weise und in so reinem Sinne meinem Freunde sind zugeeignet haben, so stille, ernsthaft und würdigst sich Hölty. Auch wie Lenz meinem Freunde meine Lieder bei Hölty vorgefunden, haben sie mich sonderlich darüber gefreuet und gerührt. Bei aller Bescheidenheit die ich über meinen poetischen Dichter haben, will es mir doch nicht ernste Freude machen, dass mein Freund ihn

(1775.)

dieses Neujahrsfest mit Wohlgefallen angezündet, bereitet und hingestellt hat. Wir waren so recht gern um Andreae so gastlich sitten.

Heute bei Tanz mit Marie und den Kindern. Willkommener Besuch. Das Wetter ungemein schön; die Kinder waren sehr froh. Es hat's Rotkehl über abermaliges Lob: „Das fällt noch dem Götze ehrig einem Marktschreier für günstige und lobenswerthe Zeugnisse geben lässt.“ ✓

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Dreyzehnter.

Vormittag um 2 Uhr. Besuch von Marie Reissig auf ihrem Garten besucht. Sie wurde mit herzlicher Freude empfangen. Eigenen Gefühle und Lebensstellungen durchgegangen und auf einen Punkt, der uns einst so heimisch, lieb und vertraut war. Es sind gerade nun zwanzig Jahre dass ich in diese Familie eintrat, und als Gesellschafterin der Mr. Reissig eine stille freundliche Jahre in Anspruch, in manchfach Kreis und gnädiger Entwicklung. Mr. Reissig, nun warm gute Landsmann, rasch gegen mich voll Güte, fand Gefallen an meinem ernstlichen Streben und lieb mir seinen Kinder. Meine ersten Freunde, die in jener Zeit stellen, stellen ihren ganzen Einfall. Mit Gastfreundschaft lieb sie sich von mir manches schöne Buch vorlesen, und gar schnell einzugehen in meine Ideen und Ansichten was in ihrem Leben (sie in jene damals sechzig) keine Bedeutung war, aber von ihrem lebhaften regsamen Geist zeugte, der sich bis jetzt, da sie nun siebzig Jahre zählt ungeschwächt erhalten hat. Ich stand in vertraulichsten Verkehr mit der ganzen Familie, Doktor, die Kinder der Mr. Reissig, denn jene Jahre älter wie sie, aber mir ganz Eltern. Das zog sich: sie hatten nicht ihren Geist und jene ungemeine Unternehmungslust wie sie, aber es hatte dieselbe Güte, dieselbe Freundlichkeit, die sich zuweilen [illegible] in etwas derben Ernst und Ernst, und auch mich hat es oft aber immer gutmüthig genannt, wenn mir zuweilen von seiner Derbheit gegen die Erwachsene gegen und mich in Verlegenheit setzte. Denn die Kinder, mit Ausnahme von Hat, nun Hätzchen genannt auch in der ersten Erscheinung ganz unscheinbare Frau, von wenig Worten und Geräusch, stand mir am fernsten, obgleich

wir in besten Verhältnissen mit einander waren. Die ganz mit ungewöhnlicher Klarheit zum Ausdruck kam, war mir oft ein wahres Vergnügen machte. Zumeist aber Marie Stadt trug sie mit ungemeinem Gefühl vor, und das bekannte Weihnachtslied des Dichters Louis von Henneberg, haben ich seitdem nicht wieder mit so viel Andacht singen gehört. Zacharias, ihr Mann, ein gesunder, kräftiger Mensch ganz zu seinem Geschäfte als Zuckerfabrikant passend, thätig und arbeitsam, voll Liebe zu seiner Frau und seinen Kindern, heiter und gutmüthig, stand mit mir im freundschaftlichsten Verhältnisse, und bewies mir stets Achtung und Wohlwollen. Ihre Kinder dieser ehrenwerthen Familie, Hermann Zacharias, vier reizende gutgewachsene Kinder, zwei Mädchen und zwei Knaben, waren die Mädchen und die Knaben in der Zeit geboren wurden da ich unter diesen guten Menschen verlebte, und erfreuten die beiden alten Leute, den Großvater Zacharias und die Tante Reissig, zu großer Freude und Belebung gereichten, und wurden sie mit einbegriffen Zärtlichkeit behandelt wurden. Auch ich war den Kindern sehr zugethan, spielte öfters mit ihnen, schnitt ihnen Bilder und neuesten Spielzeug mit ihnen. Mad. Reissig, welche allein mit mir und einem Dienstmädchen in einer ansehnlichen Gegend vor dem Thorthore freundlich und still, wie sie denn überhaupt ungemein viel Einfachheit und Natürlichkeit hielt. Ich kam noch manche Zeit die halbe Woche bei Zacharias auf ihrem Garten zu sein vor dem Dorfthore auf dem Hügel lag, und halfen sie in steter Abwechselung die mir ganz angenehm war. — Mit immerwährender Neigung gedenke ich jener Zeit und den Tagen meiner Jugend, mein Geist war so jugendlich frisch, aufstrebend und thätig, mein Herz so voll Wohlwollen und Freudigkeit, mein ganzes Wesen so dem Leben zugeschlossen. Ihnen und Deinen und der Freude mehrere nun mich in diesem Augenblick über so unendlich viel schönes Einbild und Erwecken hat mir alles früheren geworden! —

Mad. Reissig allein verschenkte mir alle diejenige die sich in diesem Zeitraum von zwanzig Jahren am wenigsten verändert hat. Ihr Aeußerstes schienen mir nur geschwächt, wenn auch die Lebensfreuden nicht wenig abgenommen haben. Hinter jedoch ist bemerklich geworden. Ihre Heiterkeit soll sich gehalten haben, ihre Heiterkeit ist ungewöhnlich, und kann kaum noch allein noch sehr. Ihr Haar, das zwanzig

Jahren noch voll und blühend, ist gerade wie dem gegenüber. Ungemein zeigt es mir zu bemerken wie die alte Liebe und Anhänglichkeit zu mir in dem erlöschenden Gemüth sich noch regt und lebendig ist. Zugegen sind meine Eltern und bejahrte Leute; die Kinder alle ausgeschlossen. Kein Fremder stellt sich sonst nicht ungern, sie freut sich nun an dem Genuß ihrer Kinder.

Am 7ten Sept. Montags kam das mir schwere Abschied sagen seiner Tochter Melchen sey Braut geworden. Wir gingen den Abend zu ihm Glück zu wünschen, brachten natürlicher Abend die ganze Familie war dort, nebst andern Glückwünschenden. Auf die Brautleute, Herrn Cramer, Hofjuwelier und Verlobung. Entzückend ist die Art und Weise wie sich die Mädchen gratulirten, die wechselseitige Zuneigung spricht dabei Platt. Melchen hat den Mann nicht mehr gesehen. Ich wende den ganzen Abend hindurch durch Heiterkeit, ungezogenen Blicken und Einfällen, wenn auch nicht gerade mich getäuscht, so gelingt, daß ich für lange ganz dienen habe.

1823

9 u. 10 Sept. Abscheinbliche Tage, durch Hämorrhoiden Ungemach und Verstimmung getrübt.

Freitag den 12 Sept. Heim ist mit seiner Schwester Lottchen, die von Emden gekommen ist, bei mir gewesen. Ein [illegible] zweites jugendliches und freundliches Mädchen. Es wünschte ihr warmen Antheil: Ottilie fühlt sich nicht ganz heimisch hier. Es fällt ihr für mich und negativ. Es ist noch sehr jung, es ist möglich, daß die günstige Aufnahme seiner Gedichte, wozu auch Bettina Brentano beigetragen haben mögen, durch lobpreisende Anzeigen ihr ein wenig mehr genommen haben, das wird sich geben. Mit seinem Talent ist mir bei solcher Jugend doch nicht bange. Die Liebe und Innigkeit mit welcher sie an seiner Schwester hängt gefällt mir an ihm. Sonst habe ich noch keine rechte Meinung über sie, aber es interessirt mich alle Dinge und alle Landsmänninnen.

Montag d. 15 Sept. Mit Schulzens in Wiesbaden. Es war so warm und gewitterschwere Luft, daß man fast keinen Augenblick mochte ruhig werden und nicht spazieren gehen. Ein stiller feindlicher Geist ruht auf der lieblichen Gegend, und erregt die Gefühle ländlicher Ruhe und Abgeschiedenheit. Immer bekümmerter Liebe und gedrängter wird mir der Ort in seiner unschuldslosen Schönheit und Freundlichkeit.

den ersten Land der Corinne genannt. Ossian liest sie mir vor. Ein vortreffliches Werk. Frau von Staal und Lady Morgan sind für mich die anziehendsten Schriftstellerinnen. Auch die Manieren Mirabeaus teile haben wir angefangen. Die Schilderung seiner Jugendjahre ist sehr schön, sehr innig und rührend.

den 17 Sept. Mit ungemeiner Freude heute Gesterwerk wiedergesehen das von Sterling wieder hervorgesucht ist. Das vorgenommen dort vorlabt. Sehr verspürt ihm wie ein Traum, und so schnell mußte er Rom wieder verlassen, und sein regelmäßiges Leben und Wirken wieder aufnehmen, um dem Willen seines Allgebieters Genüge zu leisten, der ihm keinen längeren Aufenthalt in Sterlin gestatten wollte.

den 19 Sept. Pastor Nordt, unser mehrjähriger Freund, ist zum Besuche aus Berlin hier, und hat uns heute sehr durch seinen Besuch erfreut. Heute mein Erzählung: Herr Edward Lorgan und seine Nachbarn mit zu Ende gebracht und Freude bereitet. Ich glaube sie ist gelungen. Ich habe sie Ossian und Werner vorgelesen, welchen sie sehr gefallen hat.

1826.

den 20 Sept. Die Anwesenheit unsers Freundes des Pastors Nordt gab uns Veranlassung heute Abend einige Freunde bei uns zu sehen. Die Gesellschaft war belebt und munter. Nordt sprach viel und ist beredsam. Liebenstock sprach viel Schönes Gutes über Erziehung. Ossian widerlegte ihn mehrere mal nachdrücklich und beredsam. — Der vielseitigere ein Mensch ist um so mehr wird ihm Größe zuerkannt, sagte ich zu Ossian als wir allein waren, er meinte: Allerdings, darum gefällt er unsern Freunden nicht weil dieser vielseitig ist, und darum gefällt der Jüngere oft Vielen besser weil die Jugend auch vielseitig ist.

Gesterwerk scheint mir verändert, den Armen muß etwas Heiteres

den 21 Sept. Sonntag. Schönes heiteres Tag bei Amalien selbst auf dem Stadtdeich. Ein Damenfall Hatte Lübbert und eine Damenfall Lorgenfeld dort getroffen, zwei artige Mädchen.

den 23 Sept. Liebenstock kam heute Abend ein wenig. Er sprach Gutes. Lobte er vollselbstig wie eine Offenbarung. Sein Lob des Briefes von Heloise an Abaillard mich Thorn, bestritt ich. Er hat gewiß Heloise nie gelesen, diese Unbekanntheit hat ihn Thorn angedichtet.

den 25 Sept. Mit Ossian heute Nachmittag Spatzieren gegangen, in still heiterer Stimmung. Der Wald war schön herbstlich dabei warm, und besprechend. Die Jugend an der Oster bis Tannhausen

fort nbgrd ungemein Liebliches, Mildes, und spricht nur für die Gefühlen ganz innigsten Gegend. Eine Rose, eine Villa lag einzig dasteht dass die ganze Natur nur friedestand wehen. Ich sah viele Stunden über die verwunschenen Herbstblumen die noch überall in den Gärten blühen.

Den 27. 28 und 29 Sept. an einer Erkältung zu Bette gelegen. Ich wollte aufstehen und bekam einen Rückfall.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN.

Oktober.

Den 1 Okt. Mit Dr. Nordt bei Blutzügen, in Gutwerr Meinung der Magyl und Sorn dort zum Nachtessen gehen. Einen alten bekannten Landrath, dessen zu treffen war nicht ohne Interesse für mich. Es sah wieder wie bei Tische, ich habe viel mit ihm gesprochen. Er ist etwas älter geworden, übrigens seinem Wesen nach noch derselbe. Ein guter Gesellschafter, der sich schon Anregung gibt wie er ist und dabei für einen guten Gesellschafter gilt. Klug genug für sich selbst, unterrichtet und durch Leben und mannigfache Erfahrung gebildet, fehlt ihm die Ausbildung die aus das Verhältniss des Gatten und Vaters haben kann, das völlige Verständniss und die richtige Beurtheilung der beiden höchsten Lebensseiten. Daher auch sein kaltes Heilmittelnes Urtheil über die unglückliche Ehe Dora, die, wie man sagt, auch Unfriede mit dem Vater und der Mutterliebe, die ihr unerfüllt blieb, gestraft geworden ist, und sich gegenwärtig in der Heimat befindet. Ihr Schicksal erregt mein tiefstes Mitgefühl. Ich müsste mir erst ganz genau sie, wie Hedwig, so lange und genau mit Dora verbunden, ganz gut gekannt hätte! Ich äusserte ihm gegenüber mein Mitleid und meine Theilnahme an der Unglücklichen und sein Abgangsgespräch war Dora in seinem Verhalten als Vater blind und sein ganz das arme Kind für ihr Benehmen verantwortlich sey, wogegen er einige Vertheidigungsgründe vorzubringen suchte die Pflicht ganz wenig wogen.

Den 6ten Okt. Abends sehr ein Haus gebracht ist sehr ab ist zu seinem Vortheil. Das Geschäft beschäftigt mich lebhaft in diesen Tagen und unsere Gespräche betreffen meist Verwandtes. Zinsen, Kapitalien Kosten, Ueberschuss u.s.f. gl. Das Alter ist ein Element in dem wir uns nicht gern bringen, und das insbesondere der Ehre und eigenen Verhältnisse Abneigung nicht zusagend ist.

sagt dass meines Bruders Frau ihn besitzt, einen glänzenden Talente nicht vorzuziehen sey? Ich glaube ja, und wünsche, Hinze die Wahl von mir ab, ihn für meinen Bruder vorzuziehen. — Unsere Pfirsich, abwesende Pfälzerin von mir, trat ich auf Deutsch, mit zweites wohlgefälliges Mädchen, sie nährte sich mir mit voller Freude und Zuversichtlichkeit.

den 28 Okt. Heute Theater, Lottchen von Cuden besucht. Auf den Mann gesehen, es scheint auf den ersten Blick eine angenehme Ehe, die sie mit der Brüder sagte, mit der Congruenz geschlossen hat. Ach, armes Wesen! noch so jung, und schon um alle Glückseligkeit der Liebe gebracht. Doktor Lezy kam sie, es war mir fatal durch Spruche und glimmen Herz über die jungen Eheleute.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Morgenlabor.

den 1ten Dec. neuerbaute Lodenhaus besuchen. Man hat viel davon gehandelt, ich verstehe es nicht, und werde mir kein Urteil darüber an.

den 4ten. Trübe Stimmung. Unsere ökonomischen Umstände nötigen uns zu Einschränkungen mancher Art; mancher angenehmen Annehmlichkeit muss entsagt werden. Nun es sey!

den 17 Nov. Antwort von Gubitz erhalten. Meine Erzählung Herr Howard Irrung und seine Nachbaren, hat er mit Vergnügen für den Gesellschafter aufgenommen, und bittet noch um mehrere. grossen Freude darüber. Es bietet mir zwei Louisdor honorar an.

Ende Novembers. die Tage vergehen in häuslicher Ruhe und stillem Kreisen. Meine Erzählung, der Pfarrersteinsager habe ich in diesen Tagen vollendet, und meinem Jugendfreunde von meinem Aufenthalt in Strassburg, hinaus versendet. Der Pfarrer Lenz, welcher darin vorkommt, ist mein grossvater, doch ist es nicht sein ganzes Bild, alleyn nur so viel wie ein Schattenriss und ich von ihm gehabt habe. Anfang und Ende der geschilderten beruht nur wirklich in Strassburg vorgefallenen Begebenheiten. Es ist der Wahrheit gemäss dass ein neuer Pfarrersteinsager erschien, gerade als er zum Mayger Herr in die Stadt einzuziehen einen Triumphbogen vorfand, und sich bei der Schätzung des Preises so rühmlich auszeichnete dass ihm von der Stadt der Münsterwerk als Lohn ertheilt wurde. Eben so ist es wahr dass ein Pfarrersteinsager den Münsterthurm erstieg um der Stadt dadurch ein Labsal zu bringen, nur war es nicht ein und dieselben Personen. die Beschreibung des Münsters und des gestell-

Den 9ten Oct. Heute, den Geburtstag meiner Amalie bei ihren Eltern die und fetten einladen lassen, auf die Stadthaus gefahren.

Donnerstag d. 19 Oct. Das außerordentlich schöne Herbstwetter veranlaßte uns einen Spatziergang nach Rixdorf zu machen. Die Pappeln waren gelb, das Laub und die Ebereschen das Laub waren aber alle abgefressen. Wir fuhren in der Gartenstraße auf dem Hofe, als Gastfreund auf mit einer Gesellschaft Herren an kam, er stellte mir zwei Herren als aber von Berlin angekommen an Architekten und Carlsruhe vor, die in Berlin meinen Bruder gesehen hatten. Sie waren sehr angenehme und freundliche Gesellschaft. Ich lud Gastfreund mit den beiden jungen Leuten Morgen Vormittag und Einzel auf den morgenden Abend zu uns ein.

Montag den 20 Oct. Heiterer gesellige Abend bei uns mit einigen Freunden. Einen Stock, Gastfreund und Assing schienen viel Vergnügen über Erwarten gaben.

Den 22 Oct. Den Abend bei Steinheim. Eine große Gesellschaft versammelte sich dort. Steinheim und seine Frau sind freundliche und wohlwollende aber angefüllte Wirthe. Wieder ist mir die Gastfreiheit, Leutseligkeit und Verbindung unter den Gästen zu bringen, jeder muß suchen seine Unterhaltung zu machen so gut wie er kann, selten entsteht daher ein allgemeines geistreiches Gespräch. Man wendet sich bald zur Kasten, bald zur Liebe zu seinen Nachbarn, zieht mit seinen und bleibt abgesondert von der Unterigen. Md. David mit ihrem Mann gegenwärtig, sie begrüßte mich als alte Bekannte. Ihre zwölfjährige Tochter Louise, ein wegen seiner musikalischen Talente und Kind, hörte ich diesen Abend zum erstenmal. Wird sie spielte trug sie mit großer Fertigkeit vor, es war gewiß sehr schwer, und gewählt, um ihre Geschicklichkeit zu zeigen. Mir gefiel es gar nicht. Man muß in der Mutter über das talentvolle Kind viel Lobenswerthes. Es ist ein solches Talent gewiß eine sehr zu schätzende Gabe, aber auch wenig ein Boden für Eitelkeit und Anmaßung. Und wie leicht kann es geschehen daß bei der Ausbildung eines Talentes das so vielmehr hervortritt, andere Fähigkeiten und Kräfte vernachlässigt werden. Diese Betrachtung die ich während das Kind Piano in Stillen sagte, ließ mich bei mir selbst die Frage aufwerfen, ob ein recht ausgestatteter Geist und vielseitig gebildeter Brustsinn, wie man

1827.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

1823

persönlichen Zustande der Stadt Straßburg ist mir kein traurigeres bekannt, als der nämliche zur Zeit vor der Revolution war.

Ossian bezieht sich auf die Ställe als Arzt auf unsere Landtäufer. Sie ist äußerlich sehr wohlhäbig, hängt jährlich fünfhundert Rt. ein, hat freie Wohnung und die Ställe an sich ist sehr schadvoll. Indessen wüßte ich nicht, wie die Einrichtung dieser Ställe für ihre Bewohner soll, seine Ruhe, seine Gesundheit und Zufriedenheit gehalt mir über alles. Wie viel Verdruß, wie viel Arbeit und welche Verantwortlichkeit ist nicht mit dieser Stallgerechtigkeit! Es bezahlen sich sehr Viele daran, und Ossian kennt die wenigsten welche bei Vergebung dieser Ställe den mindesten Einfluß haben, und so ist es wahrscheinlich daß ein Andrer sie erhält, worüber ich mich gar nicht grämen werde. Aber erfreulich ist es mir zu bei dieser Gelegenheit zu sagen, welcher Achtung, welcher Anerkennung und welcher Liebe meine geliebter Mann bei allen denen genießt welche ihn näher kennen.

Anzumerken.

Den 8ten. Ossian stand von der Lagerbank an den Ställen am Krankenhause ab. Wir haben mit Frost und Kälte die Tage zugebracht. Eine unendliche Last von Verdruß würde damit verbunden sein, der seinen Ruhe, Zufriedenheit und Gesundheit gefährden könnte, und somit freut es mich daß die Sache abgemacht ist.

Geld und Kostbarkeit ist eine ganz falsche Basis wenn man nur nicht dafür die Sicherheit bezahlt wird ihn nicht zu genießen. Ich setze Geld soll mich nur über das Nasse, Nasse, Schädliche und wirklich Gefährliche verblenden.

Ich habe heute an Gabriele geschrieben und ihm einen kleinen Lebensabriß von Amalien und meinem Leben gegeben zugeschickt. Amalie wünscht noch einige Tage. Ich habe Nachricht davon gesagt was es mir in Absicht zu verdienen scheint.

Den 10ten. Das Abends bei Lauxmanns, zur Feier seines Geburtstages. Zum erstenmale Champagner getrunken, und das mit vielem Behagen.

Den 12ten. Meines Mannes Geburtstag hatte. Amalie und Lottchen Cook waren den Abend bei uns, der in Freundlichst stiller Freude verging.

Den 16ten. Einsiedel und Goethe wieder gelesen, und in diesen Tagen beendigt. Ich hatte wieder großen Genuß an dem trefflichen Buche. Unsere Ottilie ist ein gefallsüchtiges, schmeichelndes Kind. Als Ossian mir das Buch vorlas, und die Reden von den grauen Kindern

ware

wurden sie so gerührt, dass sie plötzlich umkehrten zu weinen.

Im Morgenblatt stehen zwei treffliche Uebersetzungen der beiden Lieder von Hugo: Es war einmal ein König, der hatte einen großen Floh. und es war ein Lärm in Thule, als Scherben einer Uebersetzung des Lumpenhundes, die wir neun ungarischen Bände genannt haben. Sie sind doch das erste so gelungene, dass es mir fast scheint wie das Original vorkommt.

Den 20sten. Rhein sehr hier, und zuletzt auf einer sehr schönen Lustfahrt nach Rodenkirchen, den sterbenden Hyazinthen vorstellend, von einem Franzosen Düngyar oder Dubuyar, er nächste nicht genau den Namen.

Am Vigilienabend des Jahrs 1823. die Weihnachtsfeiertage sind glücklich in aller Stille vorüber. der Kinder Freude war groß. — den heiligen Abend bei Heise, der alte Doktor war munter und gesprächig, der gedenke, dass er, bei seinem hohen Alter, diesen Tag vielleicht nicht wieder erlebt, durch dringt einen wehmüthig. — Gestern bei Nützings, zur Feier seines Geburtstages, in ganz angenehmer Gesellschaft. Dr. Thyrall führte mich zu Tische, er spricht viel und ziemlich laut, in seinen Gesellschaften und in den ganzen Weisen des Mannes liegt viel Gutmüthigkeit, und man ist gern geneigt ihm viel Verdienst und Tüchtigkeit zuzutrauen.

In diesen Tagen Jacques le Fataliste gelesen, welches mir Abeking vorgelesen hat. Ich schlug es ihm vor, bei der Vorlesung Steins und mit lebhaftester Bewunderung von Diderot sprach in welcher ist einstimmte, indem ich ihn einen der geistreichsten Gesellschafter, den Lesung des Franzosen wurde, wegen der Klarheit seiner Gedanken, der Concision seines Styles, der schlagenden Geistesfunken, und seiner Originalität. Abeking brachte mich nichts von ihm und ich dachte das lebensvolle Buch, welches mit den lebhaftesten Farben, grosser Wahrheit, und meisterhafter Charakter, Schilderung ein Zeitgemälde seiner Zeit abgibt, würde volle Anerkennung bei ihm finden. Es war nicht so. Obgleich er es mit lebhaftem Interesse las, wünschte jedoch ab wollte, tadelte er immer und fortwährend mit einer Art von Animosität, die mich innerlich verletzte, und welche die besten Freunde mit welcher ich mich für ihr grosses Wohlwollen dankbar fühlte, und ihn so bezeichnen sah, für den nächsten Abend ganz zerstörte. Nun der sich sonst nicht leicht so feindlich äußert

Gewissheit wiederfahren, und gestützt dem Buche zu dass es ein sehr geistreiches Werk sey. Wir haben jetzt Romane à Masken, von Göthe übersetzt, was uns ganz ungemein gefällt. Welcher Geist, welches Leben, welche Charakterschilderung! Wir haben das Buch von Steinheim erhalten, der eben das Lesen desselben zu so hoher Bewunderung hinreißt.

Mit freudigen Thränen des Dankes gegen Gott beschließen ich das Schreiben. Er erhalte uns gnädig ferner unser Glück, die geliebten Meinen! die Ruhe und den Frieden unsers Hauses, und walte barmherzig über uns! Mit Dank und Freude muß ich versichern, wie ich mich innerlich labenvoll angegriffen fühle, zu fernerem Streben und geistiger Thätigkeit, wie ich verlangen dass mit den fortschreitenden Jahren unser Geist zunimmt an Reife, schon wieder frisch und jugendlich zu sagen.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

1823.

Freiburg im Breis. 18 Dez. 23.

Es war einmal ein König
Der hatt' einen großen Floh.

1.

Advint que chez un prince
Une puce logeait.
D'une faveur peu mince
Le roi la protégeait.
Par son tailleur Cassandre,
Du gentil damoiseau
La mesure il fit prendre
Pour culotte et manteau.

De velours et de soie
Le voilà donc couvert,
Qui tout fier se déploie
Dans son juste-au-corps vert.
La sainte croix y brille.
Et, ministre du jour,
Sous ceux de sa famille
Il les place à la cour.

Les seigneurs et les dames
S'irritent vainement.
Pour la reine et ses femmes,
Juste Dieu, quel tourment!
Etre mordue sans cesse,
Ne se gratter jamais .....
Nous, dès qu'une nous blesse,
L'écrasons sans procès.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

2.

Es war ein König in Thule.

Il fut un roi fidèle,
Jadis au Labrador
À qui, mourant, sa belle
Remis un vase d'or.

Il y trouva cent charmes,
Aux festins le vidait,
Ses yeux brillaient de larmes,
Alors qu'il y buvait.

De mourir quand vint l'âge,
Ses villes il compta
Et de son héritage
Le seul vase excepta.

À la table royale
Il fait seoir tous ses Pairs,
En une antique salle
Au bord des flots amers.

Le vieux buveur se lève,
Pousse quelques sanglots,
Le saint vase soulève,
Puis l'abandonne aux flots.

Il le vit tomber, boire,
S'enfoncer pour jamais.
Et, si l'on croit l'histoire,
Onc ne but désormais.

Der tiefsinnige Urheber des Faust nennt sich
Albert S. [Sayffr.] (Morgenblatt. Literaturblatt № 73. vom 12 Sept. 1823.)

Beilage zum 5 Dez. 23.

Eugenia. Eine Unterhaltungsschrift für die reifere weibliche Jugend. Von Amalie Schoppe, geb. Weise. Mit sechs Kupfern von Jürg. Berlin. bei C. F. G. Christiani 1824. gr. 8. 277. S.

Indem Sie welche sich nehmen mit Recht geschätzten Namen dieser Art für die reifere weibliche Jugend wie z. B. Rosalien Neuestes, Julien gesammelten Schriften u. s. w. wird dadurch eine ähnliche ähnliche Erscheinung, und man ihre Mutter als ein zweckmäßiges Weihnachtsgeschenk für ihre Tochter willkommen heißen. Ein durchaus reiner Geschmack, ein wenn ihr Sinn in allen Schriften dieser Verfasserin waltet ist, durchgeht das Ganze. Diese Schrift in Eugenien eine höhere weibliche Natur, welche um so mehr zu wollt übt in bescheidener und anspruchsloser sie auftritt, und nicht allein selbst als ein Bild edler Schönheit, Liebenswürdigkeit und Güte besteht, sondern auch allen gewählt wird sie umgibt, und der Frivolität und Oberflächlichkeit, wo sie sich etwa hervorwagt, sich selbst kann beugt, alle Macht zum Bösen nimmt, und durch Religion und Tugend die Kraft erhält wieder Liebe zu entsagen, welche sie nicht mit der Geschlüssen ihres Geliebten in Widerspruch zu bringen vermag. Eine Mutter, welche allen religiösen Gegenstand, mit Besorgniß und Klugheit für ihre Kinder zu nehmen, verstanden, so daß sie in ihren Kindern nur sich sieht und liebt, in der Zeit ihre Kinder verwirrt und geheimnißvoll ist, so sondern gut dargestellt, und ein Verhältniß welches im wirklichen Leben nicht schwer aufzufinden sein wird. Die Liebenswürdigkeit Eugenien sind meist gut gezeichnet, und stehen lebendig in dem ganzen Gemälde. Nur möchten wir Eugenien etwas mehr Muth und Trotz der Liebe wünschen, dann der Bescheidenheit und Natur gemäß

dürfte

dürfte sich ein liebender feinfühliger Jüngling gegen eine solche Blüthe mit einiger Ehrfurcht benehmen, als jedoch der Verfasser sein Gedicht als Musterbild für die Jugend hingestellt hat, ist es von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, vielmehr nöthig zu loben wie zu tadeln dass sie sich so genau innerhalb der Grenzen der Pflicht halten. Der Styl ist angenehm und fliessend, und obgleich dass der Verfasser kein Dichter heißt wird. Es sind gute Verse, wie kommen wir auf das Letzte davon dieses ist nämlich ein Anfang. Als Hugenius gesammelten Blättern, theils eigenen theils fremden Gedanken übergeschrieben, welche einen Schatz an schönen schönen, richtigen und tiefgefühlenden Gemüthes enthalten, dass sie nicht allein der Jugend, sondern auch dem reifern Alter einen reichlichen Gemüth nahrhaften Gaben sind. Der Verfasser theilt die schönsten Scenen bilden und dem Buche einen höheren Schmuck verleihen. Die beigefügten Gedichte sind zart, innig und einer schönen Seele würdig.

H. [redacted]

[illegible] R. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

[illegible] St. B.

Rd.

1824.

1824.

den 24 Jan Nov. Das Abendd bei Hitzings. Hr. Klüge, Hofbuchhändler, Verleger der Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen, der zum Besuch von Berlin gekommen ist. Er scheint Geist, und scheint bedeutend; doch Gespräch war sehr unterhaltend und interessant. Auch Liebenstock war zugegen. Die Abendd bei dem König von Sachsen. Er hat zwei sehr große Eigenschaften, sagte der Klüge, die besonders an einem Könige höchst schätzbar sind: er ist ganz ohne Eitelkeit und durchaus wahr. Sonst ist er schon Sein für sittliche Größe; ist sehr sparsam und nüchtern. Was mir das Signal von Günstlingen, wohl aber von Vertrauungen. Zum Regieren fehlt es ihm an Willenskraft. Auch gab ihm Klüge Complimente, die sich besonders in seinem Verhältnisse zu seinem verstorbenen Generalen gefallen hat, und auf Reisen, was wir ihm indeß nicht ganz zugeben wollten, daß er sehr bekannt dass [illegible] sehr glücklich war, und so wollten wir in den Gefühl und der Anerkennung seines Glücks keine Complimentalität finden.

Der Klüge, aus Flensburg gebürtig, war früher unter dem Ministerio und ist nun bei der Cadettenschule in Berlin angestellt. Er ist ein Mensch von bedeutenden Anlagen und Kenntnissen, besitzt mannigfaltige Kenntnisse, ist jedoch nicht klar in seinen Ideen, und verwirrt im Vortrage; auch seinem Gesichte Mann wird jedes seiner Worte ins Kleinwasser. Er arbeitet sich für das mondere Leben, widerspricht sich aber oft, und schmeichelt sich wieder Willen und sich selbst zum Vortheile seiner Partei zu sein. Er hat auch einige dafür geschrieben. Er gilt für einen eigenen sehr sonderbaren Menschen, und ist in Berlin besonders wegen seiner Liebe zur Prinzessin Alexandrine bekannt, die er überall zu begegnen sucht auf Spaziergängen, im Theater, oder wo er sie sonst zu finden sucht, sich ihr dann gegenüber stellt, und sie unverwandt blickt anseht, und dies auf eine so auffallende Weise, daß ihm endlich seinen Orte bedeuten wird da es zu unterlassen. Es soll sich einige Geistesverwirrung bei ihm gezeigt haben, wahrscheinlich ist die Angst vor einer Reise entstanden. Er hat Holstein und Pflatzburg besucht, und befand sich wieder hergestellt nach Berlin zurück.

den 27 Nov. war ich im Theater, sahen viel Vorzügen gehabt zu haben. die Liebesbildsäulen nach Molière's Précieuses ridicules wurden gegeben; es ist von Robert bearbeitet, und hat mir nicht gefallen. die Farben sind zu stark aufgetragen, es ist zu keiner Wahrheit, Deutlichkeit. Zwischenakten machen mit einer Strafe. Ein kleiner Czar, Abu Hassan hinkt sich nach anschauen, und war ganz artig. Ein drittes Stück nach Claudius war nicht zum Aushalten. Wir kam der ganzen ein Vergnügen.

Dezember.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

den 1ten, Trübseliger Abend, wegen der abermals fehlgeschlagenen Hoffnung, die sich Paulsen auf eine Offizierstelle gemacht hatte. Die Kinder schlafen betrübt zu uns, und blieben den Abend. Der heutige Tag geht mit Ungemach zu Ende.

+ den 12ten war meines geliebten Mannes Geburtstag, der auch in aller Stille verging. Ottilie fühlte sich nicht ganz wohl, und hatte nicht Lust sich gemein auf den Abend zum Spiel ein zu bitten. Den Nachmittag kam Steinheim auf einen Besuch, um Ottilie Glück zu wünschen, und blieb einen Stunde bei uns.

den 20sten in Altona um den grossen, von den Blankenesern gefundenen grossen Finnfisch zu sehen.+) Es ist ein ungeheures Thier, und zwölf Ochsen waren erforderlich ihn die Elbe herauf zu bugsiren. Als er einen Verletzung am Leibe hatte, so glaubt man die Gewalt der Wellen habe ihn gegen die Felsen Helgolands geschleudert, und er auf diese Weise sein Grab gefunden. Da er gerade an dem Tage ein Fürstlichen Ball war, fand ein grosser Zufluss von Menschen statt, und den Strand auf eine ganz eigene Weise belebt. Nach einen Spaziergang hielten dasselbst, die Elbe, vom hellen Sonnenlicht erglänzend, war belebt und stolz schönen Wellen. Das Ganze gewährte einen recht schönen Anblick. Auf den Rückweg haben wir Caltz besucht, die noch sehr ungegriffen von den überstandenen Anstrengungen, aber doch in der Genesung ist.

den 24sten, Unsere lieben Kinder waren an diesem Weihnachtsabend wieder sehr vergnügt; Ottilinens Geschenken leuchteten vor heutiger Bescherung.

+) es heisst: Balena boops.

Dezember um Abend waren wir wieder bei unserm alten Hr. Heim zum Abendessen. Der alte originelle aber gutmüthige Mann war sehr bewegt, durch einige Kabalbrüder unsicher aber dennoch wir gezwungen freundlich und liebenswürdig. Essen und Trinken war auch reichlich vorhanden, hatten wieder große Freude an ihm.

Den 30 sten waren wir zu Mittag bei Hr. Hintzing; es war sein Geburtstag, Mimi Hintzing hatte uns schon seine Einladung einige Tage zu übermachen. Die Zeit verging immer mit seinen guten sinnigen Manieren sehr angenehm.

Den 31 sten besuchten uns Amelie. Die sieht den Verfasser Schütz manchmal, und vielleicht nun günstiger über ihn wie im Anfang da sie ihn zuerst nicht ausstehen konnte. Er hat ihr den rechten Lauf seiner oben rechtmäßigen Klagen: Gottes Philosophie, zu brauchen, und sie gebeten in irgend einer Zeitschrift ein günstiges Wort darüber zu sagen; und sie bei dieser Gelegenheit mit einer listenreichen Lobeline gerufen. Eine schöne Aufgabe für Amelie ein solches Machwerk zu loben! Es gibt zu schreiben Gottes Worte in Satzen zerreißen damit nicht ein unnützer Lauf mehr in der Welt sey! Amelie schämt sich nicht genug vor dem listenreichen Schal.

Die Gedichte der Louise Brachmann schienen mir von jener keine recht gesunde Farbe zu haben. Nun da ich ihr Leben gelesen habe ist der mir unbegreiflich. Auch sind ihre Gedichte zu lang und zu breit, der Gedanke oder die Empfindung kommt in einem allzugroßen Wortschwall, daß sie nicht schön sind.

In Heinrichs Villa und seinem Fleiße ist nun wieder einige Hülfte des Winters verflossen, und abermals danke ich Gott aus dem Innersten meiner Seele bei dem abscheidenden Jahre für die vielfachen Tage und die glückliche Zufriedenheit in welcher sie mit ihm fließen. Mama ist noch so gesund rüstig und munter, meine Kinder sind so lieblich, an Leib und Seele gesund, und entwickeln sich auf das Hoffnungsvollste. Ottilie zeigt einen ausdauernden klugen ernsten Geist, ein glückliches Gedächtniß und schnelle Auffassungsgabe. Sie hat mit außerordentlicher Leichtigkeit in kurzer Zeit Lesen gelernt, so daß sie bald schon selbst; beide Kinder drücken sich für ihr Alter sehr schön und richtig aus. Als neulich Ottilie Lehmillen abends ins

wußten, sagten Ludmilla: ich denke, dafür brauchst du nicht zu danken, antwortete Ottilie: O, sagte Ludmilla, ich thue es gar gerne. Diese artige Gedanke ist so viel ich weiß, ganz in ihr selbst entstanden. Das kleine Kind ist wohl ungemein liebenswürdig. – Mein Schwager Mann sieht in dieser Zeit sehr angestrengt gearbeitet, und fühlt sich körperlich nicht so recht behaglich: der Winter bringt immer solche Zustände mit. Ich fühle das auch manchmal, das Schlafen, seine Lust und Schutzvorrichten wieder völlig wieder gut machen.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

1824.

Januar.

In stiller Einsamkeit Ruhe, in mannigfalti Skizzen, flinken die Tage unmerklich schnell dahin. Mein liebes Aeting streift mit Blumen schon durch Tannen und Moos, Schwämme und Moose zu suchen, weil der Frühlingsartige Winter dieses Jahr ganz besonders begünstigt und kommt nie ohne Ausbeute nach Hause. Ich kann immer etwas davon mit, und habe in diesen Tagen den Boletus suaveolens einen wohlriechenden Weidenschwamm, Cyathus agrestis, Becherchen die an Pfählen wachsen, und Lobaria staxinea, einen Flechten Baum gelernt. Das schöne Plätzchen gewährt Aeting nun sehr Freude. Es nennt nämlich die Moose, das liebe Gottes kleinen Gräschen. Aeting liest mir den dritten Band von Hamanns Schriften vor, welcher meist Briefe von Hamann enthält, die sehr interessant sind. Manche schöne und tiefen Gedanken wegen, welche sie enthalten, als auch weil man den originellen Mann dadurch noch besser kennen lernt und ihn in seinen Familienverhältnissen sieht. Es ist zum Erstaunen wie viel und schnell er liest, und auffallend wie scharf und durchdringend er tadelt und seinen Kommentar schreibt. Hamann, einer der ersten Gelehrten und tiefsten und originellsten Denker Deutschlands, verkleidet sich zu jedem Gelehrten-Rock bequem, und fällt es nun Stella bei der Acuse zu:

Der Gestrenge. „Der Rock Hanswurst ist sehr gut. Stella dich gekleidet auf vor Hamann!"

(Hamann in seinen Briefen)

Ich sage in meinem innersten mich vor Amerlia Sünden. Als meinen Erzieher: Herr Hofrath Krause und seine Kinderchen vollendet war habe ich sie verzehrt. Als ich heute Abend zu ihr komme tritt sie mir mit den Worten entgegen: Ich muß dir was sagen, liebes Röschen ich habe dich betrogen, ich hoffe du vergiebst mir es! — Ich wußte nicht was sie damit meinte, vermuthete sie mit sie habe den Obst meiner Erziehung genommen und zu einem schönen Objekt verarbeitet, die sie in Zeit von zwei Tagen verspeisen sollen, und welche so herrlich, Weihnachtsmäßig composirt waren. Auch stand ich sie bei meiner Ankunft schon beschäftigt zu diesen zu schneiden. Mein meiner Erziehung schon gedruckt ist,

wünschen sie nicht, nicht einmal dass ich sie zum Drucke vorschlage hätte, und so hätten wir nur keine Hoffnung können, dass meine Erzählung als etwas Lehrendes, Moralisches, ins Publikum gutes nun wären, und die Ehre der Erfindung mir hätte abgesprochen werden können. Welche Strenge musst Amelie in allen Gewissenhaftigkeit und Pflichtmässigkeit üben, und wem kann daran nicht empfindlich darüber sein. Es dient mir aber zur Lehre für ein andermal. Die Lust mir Freude das Stück vor, welches wir neben mehrfachen die Ehre der Thätigkeit und Eile vereinigt, mit welcher sie gewöhnlich ihren literarischen Arbeiten hinwirft. Es dient ihr nichts abzuschreiben, sondern auch dass sie es sehr auf Papier und die Schreibfeder passen, um einige mittle Stellen zu bauen, und das Stück zu haben. Auch hat sie einen komischen Passus einen witzigen Einfall hinzugefügt, der mir zu gleich und alltäglich vor kommt; sie sagen sie habe sich Glück in dieser Rolle gedacht, wie denn überhaupt alle Personen, die durch gebrochen, gewöhnliche Sprechweise sind, so Charakterschilderung ist gar nicht zu denken. Mir dünkt es ist ein gutes Zeichen, wenn ein Dichter bei der Einfassung seiner Charaktere diesen oder jenen Schauspieler da bei im Auge hat, wie dünkt ein wahrer Dichter muss es seiner unwürdig halten sich herzuschmeicheln, gleichsam den Fuss zum Schuh, oder den Kopf zum Hut zu machen. Eben so wenig soll er sich nach der Absichtigkeit der Schauspieler bequemen, und ihnen allen recht und bequem, nach Müllners Ausdruck, mundrecht zu machen suchen. — Wenn wenn die Kunst nur Brod geben müsst! sie könnt dann bald sich Kunst zu sagen, und wird zum gewöhnlichen Handwerk! —

Den 30sten Jan. An meinen Bruder geschrieben.

Den 31sten. Heute stand in der Zeitung: „aus Berlin. Ihr Freund ist „wirklich nun in unserer diplomatischen Verhältnissen wieder „Veränderung. Graf von Flemming wird wahrscheinlich wieder als „Gesandter nach Lissabon gehen, und der als Schriftsteller und „Übersetzer bekannte Legationsrath Benecken von Cassel, wird dort „durch seine Kenntniss mehrerer Sprachen, die auch der „Herzog mit der Gattin des Gesandten Flemming sprechen „soll soll, dürften bald in Activität treten."

Dies sollte mich sehr um meinen Bruder willen freuen, wenn

seine schönen mannichfaltigen Kräfte wieder neu zu schöner reformirender Wirksamkeit reifeten.

Februar

Ich habe seit einigen Wochen angefangen meine Ottilie im Lesen zu unterweisen, und wir finden große Freude über ihre Fassungskraft, wie überhaupt über ihren regen hinlangreifenden Geist, der schon vielfältig hervorleuchtet, und über ihr reines inniges Gemüth. Meine Ludmille ist so anmuthig und zierlich, daß mit Recht Oeser sie in diesen Tagen ein Vignettenbildchen nannte. O mein geliebtes Kinder, Gott segne Euch ferner! —

Den 6ten. Unser vor Kurzem verstorbener Freund ist glücklich verwittwet und wir dürfen einen Verlangenden Besuch erwarten. Besonders ist es mir Oeser wegen lieb, der über seinen Umgang mit der Vorstellung glaubt er würde Lust stets bleiben, und mir gewöhnlich sogar selbst hinein zu ziehen.

Den 9ten Febr. Unser neuer Freund Leichenstein hat viel Freude gehabt an seinem jüngsten Kind, beinahe zwei Jahr alt, geboren!

Den 11ten. Heute ist unsere Ottilie ihr Geburtstag, wir lassen sie still vorüber gehn, um sie den 22 sten mit Ludmillen ihrem zugleich zu feiern. Das holde Kind wird heute fünf Jahr alt.

† Den 20 sten Febr. Von meinem Bruder einen sehr schönen lieben Brief erhalten. Großen Freude drüber. Er war mit verständigen Leitungen beglückt, einen Bruder Hülfe zu Euch mit, dessen Verrichtung er ist: „Liegenschaften Inventarisiren", was nöthig ist, sehr bequem bin, denn ich glaube mein Bruder hat eine Abfassung der Darstellung des Geschäftlichen beim geringsten zu laut.

Den 21 sten. Meines Bruders Geburtstag. Mit innigen Segenswünschen seiner gedacht.

Den 22 sten. Unsere Ludmillchen wird heute drei Jahre alt. Wir haben drei schönen Kindern zu ihrem Geburtstage durch Vielerlei ihre und Eltern eine große Freude bereitet. Auch Heute mit den Kindern warm bei uns.

Den 25 sten. Ottilens Geschichte Wiederkunft, welche mir Oeser vorgelesen, vollendet. Es hat diese Sage enthalten, ist mit Geist und Leben geschrieben, mit lebhafter Darstellung, und gehört zu

zu den besten, was ich in dieser Art gelesen habe. Auch einen Roman von Aurelie „Lebensbilder“ habe ich in diesen Tagen vollendet, der mir aber ganz missfällt. Die Derbheit ist ein Hauptvorzug in Aurelien, und diesen findet sich auch in seinen Schriften wieder. Die Menschen darin handeln oben so wüst und unbändig wie sie selbst oft beginnt. Die innere Veredlung durch Erziehung wird stets fehlen mit Rohheit und Brutalität zu kämpfen. Manches darin ist schön, vieles ist unwahrscheinlich und darauf baut sich seine kühne Charakterung. Romanen-Lesen. Ich verwahrt bei mir[illegible] seinen Eugenie, die das beste ist, was ich von ihr kenne.

März.

Mit großem Vergnügen die Lebensgeschichte Dantons gelesen. Es war mir eine wahrhafte Geisteserhebung. Augenmein schön ist die Schilderung des Grafen Lippe, eine herrliche Gestalt. Die Darstellung ist höchst lebendig und geistvoll, wie auch die Auffassung die mir dabei voll Tiefe ist. Es gehört zu den schönsten, was ich gelesen habe. Der Verfasser ist mir fremd.

Den 7ten waren wir auf der Hochzeit von Ottilie Landrath Foster Mathesen Assor und Simon Cremer. Die Herren erfanden bei ihrer Ankunft eine Liste auf welcher der Namen der Damen stand welche sie zu Tische führen sollten. Man hatte mir Dr. Ludwig Wolff zugefallt. Als wir zu Tische gingen fanden wir ebenfalls durch Karten den Platz meinen jeden bestimmt, und sahen dass man Ottilie und mir unsern Plätze neben einander gegeben hatte, was uns sehr freute. Ganz heute ist sehr das innere die Plätze zugetheilt der uns gut tut und wünsch dass wir überall neben einander sind. — Es war lustig Ottilie den so ernsten Obrigkeit gewandt für uns gesorgt hatte. Man war heiter und fröhlich.

Den 17ten waren einige Freunde des Abends bei uns, darunter Alwin Mulert, obgleich nicht ernst bedeutend zum Vergnügen war. Aurelien Mulert die Lauenstein ist eine gute Dame aber Lauenstein ist ein altes Lügen, wovon er nicht Aurelien Übertreibung wie möglichst mit ihm verbessern. Solchen Menschen fehlen oft eine ernste Richtigkeit mit welcher sie ihre Erscheinung vereinfachen, so erzählte er einen Geschichte ganz anders in welcher er einem Freund Lebensmittel einen sehr schlechten Rath gab.

Den 18ten März hatten wir auch einige Freunde bei uns, es ging

1824.

etwas talentlos und geistesarmer zu sein scheint. Musik, Theater und Literatur waren abgeschmackt Gegenstand des Gespräches. Dr. Nagell spricht viel über Musik, er ist selbst musikalisch und singt zur Klavier einige dänische Volkslieder ganz artig. Er spricht überhaupt ein wackeres Mensch das uns gefällt, und das wahrscheinlich den kleinen Louis nächst Almazayde vergnügen wird.

Den 19ten März. Bei schönem fallem Wetter waren wir heute zum letzten mal diesen Sohr bei Rainville. Wir fanden den Haselstrauch schon blühend, auch die Lärchen hatten schon Blumen.

Den 31 März bei der Hochzeit unserer Cousin Henriette Ellefinger mit H. Hasselriis. Die Gesellschaft war sehr zahlreich. Als die Gesundheit des Brautpaares ausgebracht wurde, überraschte ein Chor von Sängern und Sängerinnen sehr angenehm. Es wurde begleitet von Hasselriis Gattin mit folgenden Worten in: „Wo die Liebe ist allda ist Barmherzigkeit; und wo die „Liebe und der Armen mit Almosen reichen oder goldenen Ringen „beim Gesange der Jungfrauen oder bei Umarmungen und Küssen – da ist „allda auch ein Barmherzigkeit und der Segen Gott allda." – Das Abendessen wurde getanzt. Mit Vergnügen einigen Tänzen zugesehen. Bei Tische sass Oehlenschläger so weit von mir entfernt dass ich mit ihm gänzlich keine Konversation machen konnte.

April

Den 2ten, meiner Erzählung der Schornsteinfeger an Prof. Gabitz gestellt. Den 15ten den Gründonnerstag. Ostern acht; ich sah nie Feiertage so gehen, ohne mich auf etwas Ungewöhnliches gefasst zu sein, denn beinahe jedesmal trifft mir mit ihnen etwas Arges ein. Auch diesmal blieb es nicht aus; ein sehr unangenehmer Brief kam mir heute aus Königsberg, der meinen Aufsatz besonders unangenehm berührte, worauf ich mich Antwort.

Zu den Osterfeiertagen an Christian Lorenz geschrieben, der die Absage ein desselben, die Dahlerin Lorenz mit ihrer bevorstehend Abreise nach Schweden anzeigte hatten und sich zur Mitnahme von Briefen erboten hatten. Amalie hat einen schönen Brief mitgeschickt. Aufsatz mich gestimmt und wenig zum Schreiben aufgelegt hat nur einige Zeilen geschrieben.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Den 2ten waren wir des Mittags bei Steinheim; es war sehr angenehme Gesellschaft da; die Hitze hatte mich aber so angegriffen daß ich ganz gut Schlafen an den Geschenke aufgelegt war.

+ An meinem Bruder den Obrostlieutenant Friedrich von Barkhausen in Lissabon geschrieben, und ihm das schöne Buch meines Landes, die Tiergeschichten dedicirt, mitgeschickt.

Den 24ten das Morgenland einige Stunde angenommen und gemeinschaftliche Wände mit der Landschaft schöne Gemälde hingehängt. Im Saale das Mahlerey Modell waren Chinesische Gemälde, welche vortheilhaft waren dem Publicum, zum Besehen aufgestellt. Es war mir nicht zu unterhaltend diese Bilder zu sehen, die freilich nicht von hohem Kunstwerth, doch durch das eigenthümliche und Nationelle sehr in ihrer Art mir merkwürdig schienen und mich anzogen. In dem Saale befanden sich aber noch andere Bilder die bald meiner Aufmerksamkeit von den bunten chinesischen Malereien abzogen. Wendt machte mir mit vieler Gefälligkeit von mehreren die Meister, holte auch noch mehrere Bilder herbei um sie mir zu zeigen. Es war zu viel Detail um alles behalten zu können. Einmerkwürdig ist mir ein Christkopf von Rembrandt; einen Madonna von Murillo, die mir ganz besonders durch den Ernst und die ahndungsvolle Besorgniß gefiel, mit welcher sie ihr Kind anblickt. Desgleichen Mutter sind nicht zu zeigen mit solchem Glück auf ihr Kinder, und wird durch die Gedanken bewegt: was ihnen im Leben wohl alles begegnen mag! Wie begegnet das oft, und so bedeutete mich das Bild mehr wie jedes andere, und weckten mir voll Liebe, Leben und Bedeutung. Eine andere Madonna von Pietro Perugino, schon seit einigen Hundert Jahren ein Eigenthum von Wendts Familie, zog mich gar nicht an, und weckten mir in Nebendinge ganz verstellt. Ein Bild von Cimabue, oder aus seiner Zeit auf einer Madonna vorstellend, musste mir Freude weil ich so vieles verehrt fanden; Carl V von Tizian in Augsburg gemahlt; einen Landschaft von Claude Lorrain; ein vorzüglich schönes Conversationsstück von Pietro de Hooghe; ein Ecce homo von Leonardo da Vinci, und noch mehreren andern Bilder deren Gegenstand mir lebhaft vorschwebt von denen mir aber der Namen des Meisters entfallen ist. Die Verschiedenheit schöner Gemälde belebte und erfrischte mich immer

ganz ungemein, und interessirt bei mir den ungemessensten Eindruck.
Des Abends war ich im Theater und hatte meinen Ottilien zum ersten male mitgenommen. Das liebe Kind hatte ausserordentliche Freude daran, und sah sich an den Flammen des Arlequins nicht genug an. Jetzt, der jungendt unserem Lustspiele aufschlug. Mir war ihre Freude das Interessanteste bei der Vorstellung, die mich sonstlich ganz liess. Man hatte vorher das kleine Stück von Robert: Blind und Lahm gegeben, was mich auch ganz unterhielt.

† Den 28 sten Mai. Was mein Geburtstag der mir wieder Lust in die geliebten Mauern der Stadt ward. Es sind solche Tage in unserm freudigen Abschnitte der Zeit. Mama, Amalie, Fräulein und Steinsruck waren bei uns, und haben durch freundliche Gaben, Zeichen ihrer Liebe und Theilnahme mich überrascht und erfreut. Mein gutmüthiger Ottilie weiss immer die Gelegenheit die so mir macht ganz nach meinen Wünschen zu walten. Diesmal war es selbst Nachts um mit um Morgen die Lieder brachten, in welchem das freudige Ereigniss bei gelegt war.

Meine Vorstellung der Oberamtmannin ist im Monath des Gastspiels abgedruckt. Die beginnt den 14ten und endigt den 26.

Mir wurde erzählt dass die arme Dora Delz gestorben sey. Die Victorin Pfeiffer die kürzlich von Linz zurück gekommen ist, hat es mir gesagt. Das unglückliche Mädchen ergriff von jener warmen herzlichsten Antheil, meinen tiefsten Mitgefühl an. Sie hat wenig Freude, wenig Liebe in dieser Welt gefunden, sie so will mir scheinen als ob auch Mangel daran dem armen Wesen Geist und Gemüth verdüstert ist. Denn was ich von ihr weiss, später über sie gesagt haben Trübsal mit ihre Geistesverwirrung und ihren Tod als ein Verschwinden der Liebe an. Sie hatten in der letzten Zeit ihres Lebens einen unbezwinglichen Abscheu auf ihren Vater und die Vaterliebe, welche, da sie ihr unerfüllt blieb, endlich Verzweiflung wurde, und in die sieben Todsünden übertrat ist Vater haben sie unglücklich Werk Dasein verursacht haben mag, sie unter diesen Umständen bei fremden, vielleicht liebelosen Menschen zu lassen, ist mir unbegreiflich. Die Erinnerung an das unglückliche Kind dem ich einst grosse Liebe und liebes Entgegen wünschte, bewegt mich recht schmerzlich!

Juni.

Den 2ten. Assing und ich machen des Abends, wann wir am Tage keinen größeren Spatziergang gemacht haben, gewöhnlich einen Gang auf den Wall. Der Abend war heute ganz besonders schön durch Duft, Mond und Abendröthe; ein warmer Regen hatte die Luft erfrischt und den Staub niedergeschlagen; der Rudergang von den Schiffen auf der Alster hörten dann die Abendstille in abgemessenen Takte, und auf den Thürmen blinkt der Abendstern. Diese Abendgänge sind mir sehr erfreulich, zuträglich, und belehrend; manchmal wird auf ihnen besprochen und überlegt, und der Sinn wird erfrischt und wieder neu belebt.

Den 3ten mit den Kindern bei Klinkowitz, die daselbst sehr vergnügt waren. Die Doktorin Klinkowitz unterhielt sich nicht günstig über Doktor Nagnell, sie wünscht es sey voll Tücke und Rachsucht, und nicht offen und wahr.

Den 4ten, mit Lotty in Flottbeck bei ihrer Schwägerin Marlchen Klinkowitz, wir mit Schmid wanderten und gemüthlichen jungen Leben. Assing und Klinkowitz holten uns wieder ab. Schöner Spatziergang im Holz. Angenehmer Abend und Mühlweg.

Den 5ten Mit Klinkowitz in Flottbeck, in früherer angenehmer Einrichtung. Alle. Adolf und ein Student Kumant Bader war mit von der Gesellschaft. Es brachte mir Gerardin von Hillers Glocke, den Dichter mit, mein Herz ist für den Verfasser, er wollte es jedoch nicht auf sich kommen lassen.

Bramberg den 20, bei Klinkowitz, und mit ihnen einen Spatziergang nach Ohlendorf gemacht. Im Forsthaus Kornblumen für die Kinder gepflückt.

Den 21sten hat uns Lotty Hagen wieder verlassen, nachdem sie etwas über 3 Jahren bei uns im Hause bei unsern Kindern war. Ihre Entwicklung war endlich allen Verhältnisse, bald mit bald ohne äußere Zuthun sich wieder entfaltet, gab mir einen bewegten Eindruck, die Lotty muß in glücklichen Massen zu Thränen stimmen. Sie ist ein braves Mädchen, treu, fleißig, einfach und bescheiden, und verbreitete auch sehr oblig mit Freundlichkeit und Ordnung, und war schon freundlich zu sagen stets gefällig und aufmerksam. Uebrigens war sie ohne Bildung von nicht besonders feinem Gefühl und ohne bedeutende geistige Kräfte gewesen. Ludmilla hatte sie zum Vorsatzschatz lieb, aber Ottilie setzte sie in üblen Laune manchmal zu, wenn Assing jedesmal sehr anerkennend aussprach, ist ist aber immer unrecht. Es ist der einzige Fehler, wenn der mir an ihr bemerklich wurde, und kein Mensch ganz ohne

Kassel ist. Es mögen ihr sonst wohl gehen! die Kinder waren ihr sehr zugethan, gewissen sie aber wenig, und mir ist es ein besonderes Gefühl, nun, nimmermehr Kinder mehr zwischen mir und meinen Lieben zu haben.

Juli.

Den 1ten, Abends bei Nacht schon Granada gesehen. Besonders haben sich folgende meinem Sinne eingeprägt:

1. Ein Licht von Rembrandt einen Mann von mittleren Jahren mit, schon graulichen Haaren vorstellend, scheint nemlich, voll Leben und Wahrheit wie alle Bilder die ich von Rembrandt gesehen habe.
2. Die heilige Agnes von Carlo Dolci, ein jugendliches Gesicht voll
3. Liebreiz, und die heilige Catharine von demselben.
4. Das Gebet Christi, von Hans Hammeling (Memmeling)
5. Die Anbetung des Kindes, von Albrecht Dürer.
6. M. Joseph und das Kind, von Guido Reni.
7. Die Lautenspielerin, von Eglon van der Neer, ihr nahe seiner dritten Gattin verstellend.
8. Die Verlobung der Maria, von Hans Burgkmaier, ein alt deutsches Bild.
9. Die Augustiner Abtei in Paris, von Bouton. Wie wegen der auffallenden Wirkung welche das Licht das zu dem hintern Kirchenfenster herein fällt, scheint interessant. Hausenden in der Art habe ich nie gesehen.
10. Maria und Martha von Christus, von Eustache le Sueur, dem der Name des Raffael der Franzosen wird. Ostern fand die Malerei von Christus zu Abendmahl, und meinte er spräche sehr gewiß französisch. Die Frauen haben aber nichts dagegen, sind sehr schön und voll Ausdruck, und in dem Bilde scheint mir sehr viel Grazie zu liegen., der Heiland soll aber nicht graziös dargestellt werden, verwindet Ostern daraus, sondern in höchster Erhabenheit und göttlicher Emanation.
11. Eine Allegorie von Rafael Mengs, ein weibliches Bild mit einem Lorbeer.
12. Eine alte Frau in G. Dow's Manier, welche sich die Hände an einem Feuerbrande wärmt, ein sehr lebendiges Bild, und ganz dem ähnlich welches man von Dow's Mutter hat.
13. Ein Licht von Paul Rembrand, sein Porträt, ihr auf sehr jung vorstellend.

1824

Den 10 Juli an meinen Bruder geschrieben.

Den 17 Juli mit grossem Vergnügen die Gemäldesammlung bei Wendt wieder besehen, in welcher folgendes Vorzügl. bemerkt:

1. die Klugheit und Tapferkeit Hungsbrunn, von Gottfried Schalken, eine Copie des Bildes welches kürzer in der Gemäldesammlung in Düsseldorf war und nun sich in München befindet, von Pallas Athene von Mierevelt.
2. Eine Kollegamitissa Liebesmord von Rousseau. Ich wandte mich erst ab von dem grausen abgeschmackten Gegenstand, besah aber doch nachher das Gemälde genauer, und mit Recht, nachdem der erste Schauder vorüber vorbei war. Fortreflich, das wie der braune nemlich ab sey zu breit, und streichen an die Carnation; ich glaube dass er Kraft hat.
3. Ein Familien Bild von Gonzales Coques, der den Lauraken der kleinen van Dyck nennet. Ein vorzügliches Bild, drei Personen mit der grösten Naturwahrheit dargestellt, welche ein Lehrer, ein Knab einen Globus in der Hand sehr schön vorstellen.
4. Ein italiänisches Gemälde von Hermann Schyndenfeld, auch Herman d'Italie genannt, ein Pendant von Claude le Lorrain.
5. Christus unter den Schätzen von Johann Schorel. In dem sehr jugendlichen Johannes ist der Künstler sich, und in Marien seine Geliebte dargestellt, ein Bild von ganzlich seltsamen Effect; denselben Gegenstand fanden wir zweimal und zusammen in einem Bilde einer italiänischen Malers dargestellt:
6. die trauernden Freunde, nemlich von Giorgione, (Giorgio Barbarelli da Castelfranco) worin auch die Leiche des Freundes vorzüglich schön erscheint.
7. Madonna von Heiligen umgeben, von Joan Gossart, genannt Joan de Mabuse (von Maubeuge) worauf ausser der Madonna die H. Ursula und Gudula nebst einer Nonne.
8. die Opferung Isaacks von Salvator Rosa.
9. der Ostermann von G. Dow.
10. der Tod, von Jakob Matteuleiter. Ein Bild welches mir seinem sprechenden Ausdrucke wegen vorzüglich gefallen hat. Man sieht der Tod, welcher einen Greis überrascht, wird nicht günstig von der Dame aufgenommen. Zugleich ist es mir merkwürdig wegen der Gedankenlosigkeit womit Gerard wiederholt

sten Maler die schönsten Bilder vereinigt hatten; so lenkt auch den Gutzkischen Hof Damen bei Charlow und köstlichen Gemälde auf sich einen langen.

11. Die Anbetung von Albrecht Dürer. Wie es scheint ein sehr geschätztes Bild. Ich kann jedoch der Darstellung des heiligsten Gegenstand in das Gebiet der Gebräuche hinüber Gegenwärtigen übergegangenen.

12. Madonna und Johannes von Johann von Eyck. Da viel ist mir nicht neues hier ist dieses das ersten Bild welches ich von diesem alten Meister gesehen habe.

Den 20 Juli besuchten mich auch einigste G. G. Reinhold's Besuch. Schon vorige Woche hatte er mich besuchen wollen, mich aber nicht zu Hause gefunden und folgende Zeilen hinterlassen: "Ein altes Lo"kalbild von der Frau Dobbrin Rösing – oder einen von Rosen"Marien Braunfagen – wäre hier, um sie zu besuchen, und wird, wa"seine nähe Abreise es irgend einigermaßen möglich macht, seinen"Besuch noch einmal wiederholen. –

Mit dem Aufzeichnen beschäftigen sich

2.

da ich seiner Ungeduld hier gerade Platz bis ich gleich auf ihn, und bezeigte ihm durch einige Worte die ich mich seiner Bekanntschaft freute wir sind es wie sehr dass er mich gefunden haben werde. Morgen sah wieder einstellen, und mich mit den Kindern allein treffe. Der Bildhauer einer Manner der zu meinen früheren Bekannten gehört, und dessen Umgang in meine frühe Jugendzeit fällt, in eine Zeit, in welcher fast alles was auf begegnet zu unserer Entwicklung beitragen, war mir sehr interessant, ich war innerlich angeregt, erfreut und sonst bewegt. Es mögen etwa einzelne Jahre sein, dass ich ihn nicht gesehen habe, er ist indessen älter geworden etwas dicker, und sein Haar ist dünn und weiss. Das Gespräch kam bald zu Stande und floss schnell und angenehm in vertrauten freundschaftlichen Ton und berührte in gedrängter Weise Kinderei. Man erinnerte, meine Schwestern, Amalie, Gustav Lange, Theresa Huber, Hermann, Chamisso, Weissenborn, Gutzkow und vieles andere abwechselnd Hervorgehobene desselben. Unsere Verhältnisse, Schicksale und Ansichten wurden freilich nur oberflächlich berührt. Über so der deutschen und italiänischen Literatur verweilt. Über das Glück Kinder zu haben, über den Schmerz bei deren Verlust verstanden wir uns gleich, er hat von seinen Töchtern die eine in einigen Jahren ver-

geboren! Es war eine Stunde gar schnell geflogen, die den ausgezeichneten Eindruck bei mir zurückgelassen hat. Die Aussicht, welche ich von jener Höhe über den romantischen Thurm, wurde durch neue Besuche und Besuche. Mit Bedauern hörte ich die Äußerung von ihm, daß seit einigen Jahren in Cassel Gedichte mehr machen, indem die Poesie, wie ein breiter, reißender Strom fließt, ist durch manchfache Verdienstlichkeiten die Lust davon genommen. Nicht um die Gedichte, sondern um die Stimmung, welche sie erzeugt, um den poetischen Sinn ist der Dichter zu bedauern. „Und Sie, sagt er, machen Sie auch noch Gedichte?" — O Hyperion wir dürfen! „Und Ihr Bruder?" — Ich habe Ihnen nichts von ihm geschrieben, aber er beschäftigt Geschäftsleute, und ein wie schönes mit Geist und Talent." — Ich erzählte ihm von meines Bruders Liebe zu Schinkel, den Lieblingsschen Denkmalen.

Hier als Kind verlassen ich mich Reinhold, damals Sekretär bei der hessischen Gesandtschaft, als jungen Mann geschätzt zu haben, schon jedoch in näherer Bekanntschaft mit ihm gekommen zu sein. Neben Jahre mehr als mein Bruder 1804 von Berlin zurück nach Hamburg kam, lernte er ihn durch seinen Bruder kennen und wurden und hatten seinen Schwester Friedrike bei sich, mit welcher er in einem sehr schönen, großen, herrlichen Verhältnisse lebte. Mein Bruder schätzte mich bei ihnen ein, und mir wurde dadurch eine auch nicht die unnützeste und belehrendste Zeit ein sehr freundlicher und vergnügter Umgang zu Theil. Friedrike Reinhold war ein sehr gemüthvoller und interessanter Mensch, gemüthlich, geistreich, hatte für meinen damaligen Zustand zu viel, als daß ein inniges Verhältniß hätte zwischen uns entstehen können, sie war zu fremd und reich, hätte ich mich, so hätte ich wahrlich zur gehörigen Würdigung mancher trefflichen Eigenschaft zu ihr nicht Blut genug, ich hatte sie nicht gerade sehr lieb, aber ich war ihr sehr gut. Mit Reinhold ging es mir eben so, der mir seine Kenntnisse und seinen Charakter wegen sehr schätzbar war; Ernst, gemüthvoll, sein sehr nachdenklich und fleißig in Umgang, zu geselligem Scherz aufgelegt, sehr geistreich und schön in allem seinem Treiben

und Ihm, muss ich mich wundern dass seine Erscheinung keinen tiefen Eindruck auf mich machte, denn ich hatte ~~damals~~ viel wenig Menschen gesehen. Manchen nützlichen Rath würde mir gegeben, wenn ich darum anhielt. Viele Zeugnisse erhielt ich von Reinhold gelichen, literarische Mittheilungen und interessante Nachrichten jener Zeit reiche ich dorten; Insonderheit Bibliothekar und ihren Schwester Sally Mannder, dt. Gattin Lavaters und seinen Sohn, auf Lavaters Seite sah ich bei ihnen zuerst, Lavaters Schriften welche die Folge Zeit entbildete, theils neu interessirt wurden, so dass die angenehmen Erinnerungen sich an meinem Umgang in dem Reinholdschen Hause knüpfen. Es war jene Zeit, welche ich bei Madame Reinhold zubrachte, und in welcher Stunden frei hatte, häufig zu besuchen gewandt, da ich Reinhold am häufigsten sah. Als ich später einen beschäftigten Bibliothekariat als Erzieher erhielt, und Reinhold sich verheirathete, und Lavater in andere Weise kam, sah ich sie seltener, blieb aber immer, so lange wir sie hier waren, mit ihnen in freundlicher Verbindung. Es ist nun Niederländischer Gesandter in Rom und besucht meine Schwester, dankt aber in der Folge wieder in neuerer Zeit zu haben.

1824.

Den 21 besuchte uns Professor Ehlers, ein Mann von Ruf seiner seiner Gelehrsamkeit, in der ersten Erscheinung aber ganz unangenehm, und kratzig.

Den 30 sten mit Blitzings und den Kindern auf dem Elbgarten, in seltener angenehmer Stimmung.

August.

GYMNASIUM FRIEDRICHWERDER BERLIN

Den 21. dieser Monat fing sich mit mit Unbehaglichkeiten an, welches mich aber nicht gehindert hat; auch die Kinder waren nicht wohl, und litten wie ich an Erkältung. Den 6ten musste ich mich Vormittags auf und ging mit zu Abrahams, dessen Geburtstag gefeiert wurde; ich war wenig zum Vergnügen aufgelegt, auch war die Gesellschaft nicht sehr interessant, mich Unbehagen wurde grösser.

+ Vorgestern erhielt ich einen lieben Brief von meinem Lavater. Es freut mich darum zu sehen dass seine Gattin seine

Liegnitzischen Denkmale schonend verwahrt. Auch freut es mich dass ihm meine Erzählung des Theaterabschiedes so gefallen hat. Dein Urtheil kann nicht anders als höchst schmeichelnd für mich seyn.

Dezember

Den 4ten. Die Hälfte der Lücher wird nun geschieden um sie in Festtücher zu wickeln und zu befestigen, welche sich in der andern Hälfte befinden, sogleich heute Abend.
Den 5ten mit Asbeck in Hundsbüttel. Sehr angenehmer Abschied in seiner Stube.
Den 7ten Dezember waren wir in Wandsbeck, und hatten Klitzings samt ihren beiden Kindern mitgenommen. Ein angenehmer Tag. Das ewige Lämchen des Gegenstandes ihres Anmuths und Stillschweigens auf ihren heute wieder auf die uns bekannte lieben und wohlthuende Weise an. Auch Klitzing und seine Frau, so schien es, fühlten das so, und liessen sich unser einfaches Mahl im Grünen gern gefallen. Auch die Kinder waren sehr vergnügt, und spielten und jubelten im Garten. Als wir am Abend auf sein Zimmer kamen fanden wir das Fest von Göthe über Alterthum und Kunst, vor, in welchem sich die Aufsätze der Liegnitzischen Denkmale befindet. Klitzing las mit freundlicher Theilnahme es mir vorgelesen.
Den 8ten. Julchens Lovisens Geburtstag heute. Wie vergnügt wir diesen Tag alle dass ist freundlich und innig seinem Andenken! Ich wünsche dass es mir in der Folge vergönnt seyn möge, wie es nun im Abschied ist, von der Zeit meines Zusammenseyns und von unserm schönen Verhältniss ein vollständiges und treues Bild aufgesetzt zu können. Diese Lebensabschaft, die ich als eine der schönsten Lebenstheile meines Lebens rechne, war für mich von den wichtigsten und glücklichsten Folgen, indem sich das Lebensabschaftgeben mit Asbeck daran knüpft, der mir von Schönborn kommend, durch Lessing empfohlen wurde.
Asbeck liest mir das Fest von Göthe vor, es ist höchst vortrefflich, und bewährt vielseitig Gegenstände, persönliche, gedrungene goldene Worte! Wie sind wir reicher, als gewöhnlich und mein Herz schlägt Dankesgrund. Mein Leben kann zufriedener sein mit dem Leben des seinem Liegnitzischen Denkmale von

Gottes natürlich wird obgleich es mir als Lauterkeit nicht gut kann kann, und dazu muß vorsichtig und umsichtig genug ist. Asking meint Gottes Lieben die drei darin aufgestellten Lehrsätze nicht ganz richtig und indem er sie in wechselnder Beziehung zu einander findet, und sie wenn auch höchst mannigfaltigen Variationen ein und desselben Thema's nennt, so hindurch einen großen innern Verschiedenheit nahe ihnen abzuleiten, wenn auch in ihren äußern Lebensverhältnissen sich mancherlei gleichartig zu fügen scheint. Ich glaube Asking hat darin Recht. Der Glaube an wahren Gottes Freundschaft soll uns nicht blenden; so groß unsern Ehrfurcht auch gegen sie ist, so soll sie doch nicht blind sein, und unser Urtheil soll frei und unabhängig erhalten.

+ Den 12 den Dez. Eine längst projektirte Fahrt nach Elbruken unternahmen und Lauers Gastan besuchen. Früh fuhren den mit der Stage Coach von hier ab, und fanden diese Reise sehr angenehm und bequem. In Elbruken angelangt mußten wir erst einen Spaziergang durch Dorf, welches auf sumpfigem Boden liegt, und dadurch einen unangenehmen Anblick gewährt und in mannigfaltiger Abwechslung für den Augen zeigt, ja so nachdem der Punkt von dem aus man es betrachtet. Mit großem Vergnügen und steiger Rührung besuchten wir die Anhöhe der Hällberg genannt. Als ich das letzte Mahl diesen Ort besuchte war es noch in Askings Gesellschaft als sind nun gerade sechs Jahre her, als wir im Jahre 1814 als es aus dem Felde zurück kam, und in glücklicher Stund Elisabeth in seine wie damals an seiner Seite Blumen und Ehrgeiz und wie damals warum wir freier und froh begrüßt, und wir sahen von dem gegenüberliegenden prachtvollen Anblick der Elbe. Diese süßen und nachher einen freundlichen und bequemen Abend im Wirthen zu halten, die sich auch ganz unerwartet in einem angenehmen Gefühle fand, weshalb wir uns im Grünen niederließen, und mit Labungen die mitgenommenen Lebensmittel genossen. Nachdem wir uns hier sinnlichen abgestärkt, besuchten wir die so sehr gerühmten Lauerschen Garten, der aber den meinen nicht den übertriebenen Lob verdient welches ihm

von Mannheim aufgeteilt wird. Es ist allerdings recht schön, wohl angebaut und besonders ist seine Lage fast an der Elbe ganz freundlich und die Aussicht ist herzlich nahe wie von den Anhöhen ganz köstlich, was er jedoch mit den meisten Gärten welche an der Elbe liegen gemein hat, welche der Natur das Meiste zu verdanken haben. Die Anlagen sind geschmackvoll und die besten Plätze schön benützt wie in jedem wohlangelegten Garten sind die von selbst verstanden, obgleich Ruhebänke keine wie nicht davon finden, denn die mehrsamsten Ruhe und des Schönen wird man nach dies nicht scheu haben wollen. Die Gewächshäuser sahen nicht in Vervollkommnung da man weiß daß der Garten einem sehr reichen Manne gehört; eine schöne rothe Passionsblume (Passiflora alata) machte mir viele Freude, auch blaue Lantanen sah ich für dem ersten mal, und ein schönes Zwiebelgewächs mit weißer Blume, eine kleine Eukalilie (Cineza cembescens) kaufte ich bei dem Gärtner welcher den Garten verlassen konnte wie der Rückweg an; bezahlten in Stollberg wir um Essen zu trinken. Am Abend überfiel uns auf dem Rückweg ein starker Regen, der zwar erquickend war, aber doch den angenehmen Eindruck, den der so schöne und angenehme verbrachte Tag bei uns hinterlassen hat, nicht schmälern konnte.

Den 16 Sept. haben wir abermals einen schönen angenehmen Tag hier zu verbringen gewünscht. Klutzings hatten uns mit Mann und den Kindern dazu eingeladen, uns Dirkensdorf mit seiner schönen Natur von der Gesellschaft. Das Wetter war ein gemein schön, gleich schöner wie gestern Sonntag, so daß die Elbe in spiegelglatt mit ungemeinschönen Abendbeleuchtung erschien. Wir kamen vor sonstigem Gebrauch die Schwanen in den Augen als ob die Elbe in solcher Breite von uns sah. - Dieses Gasthaus liegt im Dorfe am, ein Wirthshaus das sich wegen seiner schönen Lage an der Elbe und der Nähe des Hillberg empfiehlt. Hier fanden wir im Saale in der freundlichen und angenehmsten Einrichtung Mittag, Mimi Klutzing hatte kalte Küche mit genommen und für alles auf's schönste gesorgt. Nach dem Essen gingen auf den Hillberg, auf Mann und die Kinder

steigen pflig mit hinauf, wo Klotzings Kinder, als die Kameraden blieben im Schlosshof zurück. Hier waren Augenaus sehr; Asting zeigte Liebenstock die nicht sehr für Pferdeeinrichtungen ist, und rief den Hillberg nicht zu besteigen da es der nicht schaut wie beim Schlosshof sey, mit einem Lächeln das sie wieder Willen tanzen muss. Oben auf dem Hillberg lagerten sich die Kinder warm sonnenschatz, pflückten Blumen und wälzten sich auf dem von Thymian duftenden Boden im Gras herum, und erschallten ihre Stimme beim Echo. Liebenstocks kleine Marie ist ein niedliches engelmaß Kind. Liebenstock wollten nach einem kurzen Weg vom Hillberge herab führen, wir folgten ihm, und gelangten auf einem steilen felsigen Wege zwischen Dornen und wilden Ranken bis an einen Felsenfall, wovon Augenaus verwundert ausrief: „Mein Gott, hier kommt sonst nur in der Wüste Sand, dies ist ja kein Weg für Menschen.“ Sie war freundlich und hülfreich, sah die Kinder über das Gitter in ihren Garten, und half uns auf sprechen; von dort setzten wir unsern Weg und Lachen über das kleine Abenteuer munter fort, und kamen gesellschaftlich wieder im Schlosshof an. Die Abendsonne bestrahlte die Elbe und überzog die ganze Gegend mit dem sanftesten Goldglanze. Einen schöne angenehmen Tag schloss dieser ausdrucksvolle Sonnenschein.

1824.

+ Mineralbrunn. Schwefelhaltiges Wasser. Asting erhielt schon in allen Theilen von Kamenz einen Gesellschaft geschickt, in welchem sich ein Schwamm befand, (Agaricus sulphureus) dabei ein Herzschreiben, die Entdeckung des Gesellschaft bezeichnend, und welches ihr zum Botanisiren einlud.

Das Mineralbrunn bei Amelie, die sich in den heissesten Tagen beim Essen in geschlossenen Zimmer fand. Sie ist sehr erfreut über eine Recension ihres Romans, der Tabaksbilder, die in einer Literatur Zeitung steht, und lobt sie mit gar. Die verschaffte mich sie zu ganz bloss geworden war einer Empfehlung als sie der Recension empfehlend geworden sey. Ich sagte ihr sie müsse glaubhaftiger werden gegen Lob und Tadel der Recensenten. Die unsterbliche ist schon sie sehr geschwärzt dass sie ihr kein Wort über die Tabaksbilder zu

sprach, und still sahen sie dicht in sich versunken und getrogen. Die liebe, treue, sorgliche Braut! Ich kann nicht sagen, dass sie mir als Schriftstellerin nicht recht gefällt, und dass mir ihre Romane nicht gefallen. — Ich traf Augusten Gräfin bei ihr in junges hübsches Mädchen, aber verschroben, verkehrt und wirklich und dabei so anmassend in ihrem Treiben und Thun. Ich möchte nicht auf kein Schloss mit ihr bauen; Amalien's grosse Herzensgüte zieht oft solche Menschen an sich heran; diese Augusten ist in katholischer Lage, daraus wird Amalie sie nicht von sich zurückstossen.

In diesen Tagen wurde mir grosses Vergnügen zu Theil. Goethe's Leben liest mir das Leben des Herzogs Victor V einer höchst merkwürdigen Manier, vor, es ist mir in mancher Beziehung erst interessant.

Oktober

Den 4ten bei Carmerstag zur Feier von Amelie's Geburtstag. Professor Gerstäcker und Wilhelm Hahn, zwei geborene Oesterreicher, dessen gestorben. Letzterer erzählte mir von einigen meiner Bekannten in Berlin, besonders von Chamisso viel Interessantes, mit dem sie in gesellschaftlichem Verkehr stehen. Amelie hat diese ihre Leute nie recht leiden können und wie schon früher von der schneidenden Schärfe ihres Urtheils erzählt; sie merkte auf, daß mich seine angenommene Lauheit; ihre zurückkommende Freundlichkeit versöhnt wieder ganz Wilhelm, Augustenmanie, und verdirbt uns fast das Essen und Trinken ihres Weines, das um so greller zwischenhinein hervorbricht. Wir haben einen hübschen gesunden Knaben von vier Jahren, der aber sehr ungezogen ist, und bei Tische besonders sehr stört.

Den 13ten hatten wir einige Freunde bei uns zum Abendbrod. Amelie war sehr heiter und angenehm, auch Steinheim, die viel Lustigkeit in jeden Kreis der Gesellschaft einziehen, und wir alle geniessen.

Den 15ten bei Steinheim, in angenehmer Gesellschaft. Es war Hermine Steinheim's Geburtstag. Lieder für 1828.

Den 17ten waren des Abends einige Freunde bei uns: Klitzing, Liebenstein, Amelie unter anderen, die Hüter und Behalt dem Ge-

sowohl Geist und Gehalt geben.

Ich habe Mozarts in der Lieder auf das Jahr 1825 mit Freude und Interesse gelesen. Besonders schön finde ich darin unsers Heinrichs Gedichte "Ergänzung Abendlied" die einen tiefen Schmerz über sein in Dunkel und Schmerz lebendes Volk ausdrücken. Diese Gedichte kommen Heinrichs aus dem Innersten seiner Brust, und sind in ihrer Art ganz vortrefflich. Ein Aufsatz von Friedrich Cramer über Jacobi, Jacobi, Humboldt und Lonsdale ist geistreich und lebensvoll, folglich interessant. Ein Gedicht von Uhlenfeld, darin Gegenstand ein Trauergarten, der auf einen Kirchhof gemacht, seinen Tod ohne Rettung vor sich sieht, und zum letztenmale die Trauergäste versetzt und die Lied: Bar mir den lieben Gott lässt walten, anstimmt, hat mich sehr gerührt.

Den 21. Mit großer Freude habe ich heute erfahren dass die Nachricht von dem Tode der Prinz falsch ist. Ihr jüngster Bruder hat sie uns Berlin zu den Bertas gebracht, bei welchem sie sich einige Zeit aufgehalten hat, und wo ist sie bei ihrer Tante, deren Mann Arzt ist, in Aufsicht und Pflege gegeben.

Den 22 Jan. abends Laban das Jugend Leben des V haben wir gemacht, und nun das Leben Luthers Band V glücklich französisch nach dem italienischen des Leti angefangen; sein angenehmes und belehrendes Lektüre, die für den ganzen Winter vorgehalten wird. Es ist schön, und wir bewundern besonders, dass Leti diesen Mann von großer Kenntnisse, in einer streitigen Zeiten, in den vorgetragenen Alter von siebenzig Jahren begonnen hat. Wenn selten wir ein mit gleichen Wirken und Streben, so lange uns wir irgend die Kraft dazu verliehen ist, so wird es uns doch gelingen immer noch Gutes und Schönes hervorzubringen.

+ Von meinem Bruder erhielt ich heute einen sehr angenehmen Brief mit einer Zeichnung die Rede vorstellend, welche er zum Andenken des Hofrats Prof. F. A. Wolf bei der Feier von Goethe's Geburtstag gehalten hat.

Ein sehr rauhes und stilles Fleisch diesen Monat beendigt. Mit seinen das Leben der Elisabeth von Leti gegen das Leben Karls des V vertauscht, und stets diesem lieb mein erstes Erwachen mir in den Abendstunden vor. Mein geliebter Mann ist auch sehr fleißig, steht wieder des Morgens um fünf Uhr auf, und bringt diese frühen Stunden mit Studieren zu.

Auf Faben sie die Sammlung schönsischer Kunstsachen und Gemälde, die dort zusammengebracht worden, und die in ihrer Art vorzüglich ist, besahen. Wir trafen Professor H. L. Hüding der sehr freundlich zu uns herein trat und bezeugte, sich auch mit Schulzens unserm Freunde notwendig.

K. St.
BIBLIOTHEK
BERLIN

November.

Heiteren Fußreisenden Tage, in fröhlicher Ruhe, Kunst und Gesundheit gelabt! Den 31sten war Amalie bei uns das Abends, der in heiterem und gesellenvollem Gespräch angenehm verfloß. „Wir sollten, so bricht sie ein, sagte Amalie, suchen wie Menschen denen man Adlat sagen will denn wenn über Adlat sprechen kann."

Ich habe es auch immer als ein sonderes Glück betrachtet, wofür ich Gott innigst danke, daß ich mit meinem Ossian über Adlat und mit ihm Leben sprechen kann.

Den 20sten. Trübe Stimmung. Dieser Monat bringt sie mir fast immer mit, und ist mir der unangenehmste des Jahres.

Den 21sten. Ein unangenehmer Besuch hat Ossian sehr gestimmt. Meiner Verstimmung bin ich Herr geworden, sie ist in Abrigen. Den Abend war Liebenstedt bei uns. Heiterer, gesellenvoller Gespräch zerstreut am besten.

Die Gedichte und der Fischer, in stille Gedichten, haben ich in diesen Tagen vollendet, und es Ossian und Werner vorgelesen; Ossian findet es ganz vorzüglich schön, und meint es sey das beste was ich je gemacht habe; was mich ausserordentlich freut. Vorzüglich Erfindung wie Ausführung sey höchst gelungen, kostlich und klingend. die Gedichte Erfolg gelesen. Nach einer Lieblingsidee Skizze welche den Gedichten vorangestellt stehen sie ein düsterer nordischer Liedsänger würdiger Mensch gewesen zu sagen, geistreich, feinfühlend, und vielseitig bildet voll Welt- und Menschenkenntniß. Ich kann mich nicht erwehren einige Aehnlichkeit zwischen ihm und J. G. Rainhold zu finden, sogar sein Bild, welches dem Werke beigefügt ist, hat mich an diesen erinnert. Die Gedichte Erfolg sind nicht bedeutend für einen Dichter kann man ihn deswegen nicht halten lassen das neugestalten seiner Gedichte nicht die einzigen Dichter, werden können. Es gibt sehr viele Menschen die viel besser und bedeutender sind als ihre Gedichte. das Ganze hat wieder sehr angenehmen Eindruck bei mir hinterlassen.

Beilage zum 8ten Sept. 1824.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Biographische Fragmente von Herrn Georg v. Hahn.

Mit wahrem Vergnügen sieht ich diese glückliche Arbeit entstehen; ich wünsche ihr allseitige Zustimmung, jedoch begehre ich für mich keine Lobeserhebungen, indem ich mich für treu genug halte, die Geschichte Personen nicht zu verunstalten. Die Geschichte Liebhaber und Schmeichler, wie der Lobredner von Profession, sind nämlich solche unerträgliche Charaktere, deshalb Thomas Jenisch von sämtlichen Gelehrten und sämtlichen Gelehrsamkeiten nennen sie also Condottieri, also böse Mietlinge anspeiete; jenischen einen schlechten und nichtsnutzigen wird ihr Vertrauen wieder, schlechter und schlecht der Eigennutz einen nimmt wahren Charakter an.

Georg Schönborn, ein tapferer, standhafter Mann, bleibt Vergnügen ein vornehmer Patron, kämpft hart für Recht zu, bis er Gutmüthigkeit findet der Republik Thorn so große Dienste zu leisten, die sie den Ruhm Ihrer Stiftung, so wie Ihre Freundschaft, der ein mäßiges Auskommen bis in das höchste alter zu besitzen weiß.

Georg Ludwig, geborner Bürgermeister, in seinem Thun ehrlich und redlich regierend, setzt sich Ruhm in Höhe und Tiefe und der Geschichte den allergrößten Ehrenplatz, wirkt für sein schönes Amt, und Vaterland so groß, daß er sich ins Herz Gottes drückt, mit Wunderkraft, der selbstsüchtigen Verachtung und Unabhängigkeit zu stehen und zu bleiben.

Theodor, so viel Geduld als möglich, um für seine Volksbürgerrechte zu halten, Freiheit suchen, aber gegen die seine selbst wirken; ihr beherrscht die Einbürgerlichen Regierungen sich nun Thorn zu verwahren und zu verletzen. Durch seine Mäßigkeit erhält er sich vor einer unerwünschten Abhängigkeit, beschützt die ihm vorgegebenen Bürgschaften treuen bis ins tiefste Ehrenrecht, und sucht er selbst als ihre einzige Vertheidigung.

Der dritten Georg stehen vor dem Ganzen stehen. Sein Wahlspruch ist mein und sicher, der Ausdruck wirkt und einfach; andern mögen Ausdruck Ihnen erscheinen.

Mag aber bemerkt das Wirken gegen eigentümlich, da jenen drei Fürsten, gleichzeitig mit meinem Vater, nimmer bis zu meinem Lebens-Eintritt Hindernisse, gegen ihn Regierungen Fürsten, zuschreiten und wirken.

Georg Ludwig starb 1748, Theodor 1756, Ludwig 1777. Hz Ehr

also hier Rubinstein, mehr wie von drei Tagen der Erinnerung hier, bis ins Jünglingsalter hinein, des Wiedersehens im Allgemeinen vorzüglichen. Der Tod Schönbrunns weniger für ungestörte glückzeitig weil meinem Herzen Aufenthalt in Ofenburg, wo dem Andenken Ihre Gelder einen weg zum frischen Herzgang zugewiesen war.

Unter den Büchern, welche der einsamen Reisende zu Abendzeit, besonders sich zum großen Blätter, wenn von Christen, mit Fertigkeit des Geschäftes mehr seiner Räder gebraucht (meinen Leichtsinnsmahler, der den großen Einfall seiner Lage durch mehr, freie, lösen Darstellung freyliegen Gedankenmühlen zu gewinnen) sind die meinen, einmal in Corfu über meinen Herrlichen Nachmittag vorstellend; bei innerlichen Blättern mit viel von den Gedankenmäßigen Lamentationen des wiederverlichen Notenes mehr, der durch sein ich nie mehr gibt, frei gewachsenen, lösen hinzufügen sich fragen lässt.

Jacob Löwenberg aber griff später in meinen Lebensgang nie, wo wird mir, durch Gedichtnisse, in allen seinen Würden und Würdelichkeit bekannt. Wie sollte aber nie so Bedeutungsvollen Mann bei seinem Leben nicht Bedeutung mögen!

Theodor Tod fiel mit den Gedanken von Lissabon, sich mir sozial zu denken und der Welt zu retten sah, mich zu freuen; Ruhe er mir sich im Tagesgespräch über selbsten als bedeutend mögen; und niemand glaubte, dass Fürsten nach seinem Tod die Wirkungen, zu denen er den meisten Anspruch zugehabt hatte, über die ganze Welt sich verbreiten würden. Der Großherzog Karl mögen seine Geschäfte sich, die Unbedeutende Correktion von der Einwirkung Gedanken zu besorgen; der den Lust sich selbst zu regieren sich die neue Amerikanischen Colonien übrigen sah, als er dort so wohl gelang, mehrfach bald zu wiederholen, und mich bis sich den Jüngsten Tag neuen offenbaren und geheimen Kampf zu bestehen nicht vermöchte.

Mark für Tacitus in Allgemeinen dem Alterthum, dass mir auch meine Unmittelbare an die Gegenwart gebundene Freude so klar und

Rücksichtlich vor die Kunst gestehet, und von meinem Fleiß besonders,
daß er meinen frühesten Jugendarbeiten wieder Hoffnung ist, die ich,
bei niedrigem Selbstsinn, der großen Vorzeit des hohen Alterthums
mein ganzes Jahrhundert vorziehen zu können und es hinwegen
persönlich zugemuthet zu werden.

Göthe über Kunst und Alterthum 5ten
Bandes 1stes Heft. 1824.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

An Aspasia

Den 12 Dez. 1824.

Rosenmorgens mit goldnem Strahle
begrüßt die Sonne mein Haus
da stehen zwei liebliche Lilgen
holdselige Kindlein heraus.
Die Mutter die sieht sie sich freuen
Mit seliger Wonne im Blick:
„Erhalte, so flehet sie zum Himmel,
Erhalte den Kindern das Glück!“

„Der Friede, die glückliche Stille,
Zufriedenheit, heitrer Sinn
das süße Vertrauen und die Liebe
die wohnen ja mit uns darin!
Erhalte den kräftigen Gatten
Mir und den Kindern zum Heil
Bind wandt das Glücke und Segnen
dem innig Geliebten zu Theil!“

Du wirst so gewißlich zu finden
dies glückliche Haus in der Stadt,
den glücklichen Mann mit den Kindern
die Glück für den Gatten erbat.
Du kannst ja die blühenden Lilgen,
die Sonne zu dem Himmel hinaus,
Geliebter, du wohnst ja darinnen
es ist ja dein eigenes Haus.

Rosa Maria.

1825.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

1825.

Januar.

Den 20sten Den Abend mit Amalien bei Varnhagens, und dorten den [illegible] Schauspieler Herrn Professor Devrient gefunden, einen alten [illegible] interessanten Herrn, von der mir Amalie schon viel erzählte, und den mir sehr gefallen hat. Die Lebt in der höchsten Abgeschiedenheit vom Hof- und Weltleben in Dresden, mit den Malern und ihren Büchern in französischem Verkehr.

Den 24sten hat mir Amalie schon neuesten Roman: die neue Amadis zugeschickt.

Den 26sten zu Wilibrg bei Liebenstein. Blitzzings waren auf gegen hundert. Die Zeit ging unglaublich hin.

Ich habe unterwegs in diesen Tagen mit Vergnügen gelesen, den gestern: das gestiefelte Kätzchen, von Tieck, Tiecks, einen höchst guten Vorstellung von dem Leben der Julia de l'Espinasse. Welche Schilderungen und den Genuss unbeschreibt genutzten gelungen Tieck ganz vortrefflich; mit grosser Bestimmtheit, Feine und inniger Empfindung hat sie den bedeutungsvollen Hergang Zustand der geistreichen und einflussreichen l'Espinasse aufgefasst. Tieck kennt die Liebe. Die klaren Erzählung gehört zu den besten, und ich von ihr gelesen habe; sag sie uns französischen Quellen bearbeitet, so ist Tieck's eigenes Hinzuthun Geist des ersten Theiles darin zu erkennen. — Tieck, an Königs Geburtstag, von Helmina v. Chezy, die sich auch selbst mit Gutmüthigkeit und Geist auszeichnen, die ich Amalien's neuster Roman, die neue Amadis, ist mit ihrer gewöhnlichen Leichtigkeit geschrieben, besonders gegen das Ende hin geht alles gleichsam zum Ziele. Auch Helmina von Chezy hat sich mit den Modernen gezankt: er sey ein unreifer Skribler nicht durchaus gewesen. Amalie fühlt das selbst, und hat sich vorgenommen ihre Bücher ins Künftige fleissiger auszuarbeiten. Das Klima und Leben ihres Orts wenigst in mir das Gefühl als sey ich Gesellschaften.

Am 30sten Abends bei Oberfeins in recht angenehmer Gesellschaft. Es wurde gesungen. Selbst Julius trug einige Lieder recht artig vor. Man sprach Vergnügliches. Oberfeins meinte, man könne auch irgend einen Arzt, herausgreifen aus dem Zusammenhange, denn selten eine solche Beziehung hervorbringen wie ein einfaches, gleichgültiges Lied. Sie sind ihm treu und voller Dank bei. Man ging sehr mit die Abrede zu Gotter's Faust, von Retzsch gestochen zum Lesen, die wir noch nie waren.
Am 31sten Amalie heute acht neue Stunde bestellt.

Februar

+ Am 6ten sah Asbeck einen Brief von meinem Bruder erhalten.
Am 7ten. Der Abend ist uns äußerst angenehm bei Amalie vergangen. Die Gattin war zum Abendessen gebeten; ihre Eltern, die Professorin Delaunoy, ihre Schwester Lotte und ein Demoiselle Franke waren auch zugegen. Die Unterhaltung war munter, lebhaft und interessant. Die Professorin Delaunoy gefällt mir ganz ausnehmend gut; sie sah etwas so Einnehmendes, Sanftes und Gutes und Treuherziges in Asbeck ganz richtig bemerkt, dass sie dies ist gewiss Abdrücken der angenehmsten Eindrücke auf mich und Asbeck machte. Die sehr feine, ausgebildete, keineswegs gewöhnliche Geistesbildung, wie man sie zuweilen bei alten Leuten findet, die das Alter nicht aufzuheben vermögen. Was sie sonst war, sieht man und unwillkürlich, an ihren Gesichtszügen. Die Rede kam auf das Verbrennen der Leiche. Amalie behauptete, viele Leute von ihr nicht Ihnen gegangen und noch Ihnen Freunden verbrannt zu haben. Sie äußerte dass ihr nichts dazu entschließen könne, und sie als Zeugnisse glückliche Verhältnisse gern aufgab. Die Professorin erzählte bei dieser Gelegenheit folgendes: Ihr und Delaunoy war gar lange verborgen, sie liebten sich sehr, und verhielten viele und innige Leute, die sie beiderseits noch lange auf ihre Verbindung sorgfältig aufbewahrten. Als sie beide schon ziemlich hoch bei Jahren waren, verunglückte Clemens und das Herannahen der Leichenzeit des Aufstehens alter Freunde, bei welcher Gelegenheit viele verbrannt werden, die das Aufbewahren nicht mehr werth gehalten können. Da sagte Delaunoy zu seiner Gattin: „Ich wünschte auch diese Briefe, die wir in früherer Zeit mit einander gewechselt haben, vernichtet zu wissen; denn der Gedanke ist mir höchst peinlich dass diese unsere Briefe einst in fremde Hände fallen könnten. Denn stirbst du früher wie ich, so wird das

wir uns diesem Tode nicht möglich sagen seinen lieben Verwandten zu verweisen. Aber ich vor die so wird es die abwesenden unmöglich sein dich von dem meinigen zu trennen. Es wären also bessere wir erfuhren jetzt die Sache gerecht vor, und schlugen die Leiche auf der Stelle." Die vor ab zu spinden, die Leichen wurden gehalt, und beide Gatten zingen zinächst auf der Küche und verbrannten sich bei dem Feuer des Herdes. Als sie sie aber in Flammen hoch aufloderten und bald in schwarze Asche verwandelt vor sich sahen, ergriff sie beide mit einmal ein solch unsäglich Gefühl dass sie sich umarmt in die Arme sanken, und lange umfasst hielten. — diese Erzählung von der alten Frau war nie sehr rührend, und ich empfindete nicht schon Langeweile: „die hätten dabei doch in Ihren Brüderschaft abgeredt vor das uns mit den Leichen verbrannt werden könnte!" — Die scheint überhaupt ihren verstorbenen Gatten große Liebe und Verehrung gewusst zu haben. Ihre Ehe ist kinderlos geblieben; nur einmal nachdem sie schon sieben Jahre verheirathet gewesen war hatte sie Hoffnung Mutter zu werden, aber im vierten Monat Ihrer schwangerschaft, wurde durch einen Sturz diese Hoffnung vernichtet die sich so leider nach Ihnen nie wieder verwirklicht. Die weiß viele Gedichte auswendig, und singt uns bei Gelegenheit einige her. Die singt sich öfters selbst welche vor, was, wie sie sagt, ihr manchmal Unterhaltung in ihren einsamen Stunden gewährt. Sie ist zwar gebückt, jetzt im sechs und siebzigsten Jahre sehr gesund, und liebt sehr die frische Luft; obgleich das Wintern war sie sehr strenger Kälte nie, und bleibt sich dann nie so warm.

Den 11ten. Unsere Ottilie Geburtstag ist heute mit dem gewöhnlichen auf der von Ludmilla gefeiert worden. Die Kinder die auf ihren und geschenkten Reichnung und ein gutes Frühstück mussten den lieben Kindern ausnahmsweise Freude.

Den 16ten Abends in Gesellschaft bei Doktor Heise.

Die Manieren der Md. Lenzen fort mir Essing in dieser Zeit vorgelesen. Die haben mich angenehm unterhalten, sie geben ein klares Bild von dem französischen Hofe wie er damals war und gestalten diese Leute in das Leben und Treiben der Königlichen Familie und deren Höflinge. Es wird einem begreiflich wie diese Menschen in ihrer Nichtigkeit, zum Theil schlecht und verderbt zum Theil ohne Geist, Kraft und Energie, die kleinen Ereignisse ihrer Zeit, und von dem sich in ihr bewegten, fortan, haben zu Grunde gehen müssen.

die Schrift des Major v. der Horst, eine Darstellung seiner Kriegszüge, seiner Dienstzeit, hat uns ungemein gefallen, wegen der Lebendigkeit mit welcher sie geschrieben ist, wegen ihrer Einfachheit, Wahrheit der Darstellung, und der festen gesunden Gesinnung die überall hervorragt. Die Gesinnung mit Recht über allgemeinen Ausdrücken ausdrückt sie niemals; sind ist das Gepräge des Tages, jeder besonnene Leser findet sich erbaut und gibt ihm Recht bis auf den Punkt wo er sich ganz zu grossen Lobeserhebungen hinreissen, durch ein unverhältnißmäßiges Urtheil gegen den Obersten Stachow verzagt, und leider sie war sonst so gute und gerechten Sache sehr schaden muß. Indessen bleibt die Schrift immer höchst wichtig, und es ist wohl nicht vorzuschreiben wie sie noch allen gemeinschaftlichen Lesern, da sie zu einer Zeit der Staatsgesinnung unserer Stadt den ersten Anstoß gegeben hat, und in den Annalen Lauenburgs ist es ein grosses Ereigniß, dass ein Mann auftritt die obersten Behörden so kühn über das ihm zugefügte Unrecht anklagt.

Den 21 Abs. erhielt ich die Nachricht von dem Tode meiner vielgeliebten Freundin Julie Schneider, und ward dadurch schmerzlich bewegt. Obgleich ich sie seit längerer Zeit kaum persönlich kannte ist mir ihren Hinscheid doch nicht so gleichgültig und wenig sehr überrascht. — Den Abend waren einige Freunde bei uns, Professor Schlosser war sehr munter, und erzählten manche drolligen Geschichten.

Paulsen sah zu unserer Freude nun endlich wieder ein Geschäft, wodurch der Platz, in welchen er mit seiner Familie gerathen war, wohl abgetragen wird. Dem Verzeichniß der Lauenburg sah eine Leihbibliothek für ihn entdeckt, und ist so sein Aufenthalt ~~noch der ganz gefällig erhalten~~ angenehmer. Ihr Zustand war viel besser Erholung gewiß, und ging mir sehr zu Herzen. Mit unaussprechlichem Schmerz würde ich die armen Kinder mit ihrer armen kleinen Kinder Natur solchen widerwärtigen Auftritten haben und Lorsilien ebenfalls sehen, wie das Schauspiel Rösselt war, wenn sich Jemand nicht für sie gefunden hätte.

Die Tante, Romane von Johanna Schopenhauer, in dieser Zeit zu lesen. Eine leichte gefällige Arbeit, in welcher die Frauen sind nicht zu verkennen ist.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

März

den 12ten nie recht angenehmer Abend im Concert von Clara Wieck. Amalie hatte uns die Billetts dazu gegeben.

den 14ten gingen wir in einem Schauspiele mit d. Steinheim auf den botanischen Garten. Einen sehr angenehmen Eindruck macht es auf den rauhen Steinbewohner in das warme Treibhaus zu treten in welchem mehrere Pflanzen in Blüthe stehn. Wir sahen dort Camellien, einige Cocos Handbreite, und mehrere andere schöne Gewächse, auch den Cactus auf welchem sich die Cochenille aufhält war uns nicht wenig Genuß merkwürdig zu sehen.

den 18ten war Amalie den Abend bei uns. Sie spielte sehr brillant ein neues Mädchen in der besten Absicht sie zu stellen auf den ersten Platz. Es ist Fräul. L. Franck, die mit ihrer Mutter in sehr dürftigen Umständen lebt; sie hatte nun kleinen Schüler mit die sie aber nicht fort wollten, und sah nun einen Platz freiwerden mit der sie auch nicht ganz will. Die soll recht fähige, gebildete Lehrerin sein, und praktiziren, und nun sah Amalie ihr einzugeben sich ihnen zu stellen zu lernen, und selbst einige ihrer Arbeiten einzusenden die wohl aufgenommen werden sind. Es ist für mich etwas sehr Abscheuliches das in dasthaus, zum Handwerk herabgewürdigt zu sehn die Kunst wird immer dabei leiden wenn sie zum Brod geht, und wo zwischen ein Talent ist muß es bei solchem Lernen zu Grunde gehn, und am wenigsten möchte ich einen jungen Menschen zur Schriftstellerei rathen, und so jeden andern nothwendigen Lebens durch gewaltsame Arbeiten abzumachen. Ich habe meinen Meinung gegen Amalien geäußert. sonst sie wußte es ja mit Schonung ihm an sich nicht einen schlechten Schriftstellerischen Trieb nicht zu verletzen. Denn wer sagt sich selbst auch damit zufrieden ist, so kann mir das die Stellung meiner Schriftstellerin den Freunden keinen Augenblick verdrießen.

1825

den 20sten bei Mintzings.

den 21sten Abends Billetts von Amalie zu den zweiten Concert der Anna Lindner gehalten. Ihr Gesang gefiel mir noch besser wie das erstemal. Das junge Mädchen hat eine volle Mezzosopranstimme und bezaubernd sprechende Töne, die mich manchen mehr an Milchgesichtlein, nennenswerthen, auch sonst ist sie gerader Einfall zu Theil. Ich habe mich mit Amalien darüber gestritten, sie fand ihren Gesang abscheulich, behauptete sie verstände nichts vom Singen verstände keine Triller zu schlagen, und dergleichen mehr, gab aber endlich die Bestimmtheit ihrer Meinung zu. Amalien's Urtheil über Emilien Hasselmann ist ganz unbarmherzig, sie ist ganz von ihrem Anstand und Aeußeren

hinsichtlich der Musik besprechen.

Den 22 Jan. Früh ist mit den Kindern zu ihrer großen Freude Jane zu Emmerl in seine Stadt. Wir waren den Mittag in Altona bei Herrn Hartz. Die Kinder sind sehr artig gegen die Familie ihrer Pflegemutter, und besonders Adolph, von der zu der Freude Aller zur Taufe verlobet worden. Wenn ich ihr auch gegen sagen möchte, indem ich ihr Adolphs häusliches Glück anpriesen, die Aeltern in Berge allgemein gemeinen, dass sie durchaus nichts gegen Eurer Gastfreiheit und Sorgfalt einzuwenden haben, dass jeder Mensch nur auf seinen eigenen Wegen glücklich sein können, und sein Glück auch nicht gegen fremden suchen und finden müsse, dass Eltern es füglich den Verwandt bezahlen und nach ihrer Willkühr in den Schutzbrief ihrer Kinder einzeichnen wollen. Die ist aber viel zu sehr in Einfachheit und Bescheidenheit befangen um sich anders stimmen zu lassen. Ich kann mir daher denken wie die sonst so gute Frau Adolph und seinen Vater als eine sehr unleidliche Mutter bestehen muss, und wie kein gutes Verhältniss darauf entstehen kann; ihre Kinder ziehen sich daher scheuen Verständen endlich ganz von ihr zurück, und es bleibt nichts als ein äusserst Ruhiges. Unsere Kinder können uns viel ihrer nicht wie sie. Wenn Verwirrungen zwischen Eltern und Kindern obwalten, bin ich meist geneigt zu glauben, dass der Fehler an der Kinder ist. Es ist unglaublich wie unleidlich und ungezogen oft sonst gute gebildete Menschen als Eltern sind, und ihre Kinder bei allen Lieben sich zu Tode quälen können.

Den Nachmittag gingen wir zu Steinbrinks die neue Einrichtung ihrer Wohnung sich halten, in welcher Ottilie und Isabelle recht vergnügt waren.

Den 23 Jan. Lieber L. Wolff, der Bürgling zum Besten Jane, die Kinder Abendstunden geben haben, zum Verdienen als Gutgesinnter öffentlich auszeichnen war, indem er seine uns in einigen Freunde gesellschaftlichen Dienste nützlich Talent geübt hatte, gab heute Jane zu einem ungezwungenen Abendessen Einladung, auf welche sie sehr begierig war. Aber die arme, der ist nicht beizugesellt sich befindet ist von Amalie einen Brief von einer ihrer Lehrmeisterinnen der jüdisch deutsch redlich und in Lobe einseitig war. Die Nachricht der Reise zog uns auch hin, und nicht unbefriedigt gingen wir von dannen. Der Saal, in schmerzlich Hinterzimmern des Hotel, war freundlich und ungezwungen. Der Saal füllte sich mit einem nicht einem sehr gemischten Publikum. Viele der Anwesenden lagen dem Tanzen so in die Jahre bereits schreitende Person, so dass diese

bald ganz angefüllt damit waren. Eine Expedition von Mazul Caibu
die Hinzeichnungen ein. Hierauf waren der Reinhold, und Linsi Pfeif
dermann in der verdeckten Reise drei Zettel herauszuziehen, diese rich
tigen folgende Aufgaben: Amor und Psyche, Lob und Schutz der
Freundschaft, und Richard Löwenherz. Adolf bat um Verzeihung, mit
Anstand daß ohne Anmaßung Hervor, er hatte Richard Löwenherz
gezogen, und schilderte einen kleinen historischen Platz über die Gefangen
nehmung Richards und seiner Befreiung durch Blondel voraus. Ehesing
wurde wegen Deutlichkeit aufgezählen, und statt seiner begleitete
Matthisson die Hinzeichnungen, die in gewissen Pausen sich über den
aufgegebenen Gegenstand verbreiteten. Wenn nun die Geschicklichkeit be
denkt, welche einen solchen Unternehmung in Deutschen aufzugeben steht
wie ungünstig diese unsere Epoche überhaupt ist, so kann man nicht
anders als die Aufgaben glücklich wählen, und muß den jungen
Mannern ein vollwarer Talent zugestehen, welches dem deutschen Boden
wohl zum erstenmale zuteil ist. Einen großen Lästergeben und
ungezweifelt schönen Genuß gewährt freilich in den Vorgestellungen nicht
bemerklich, indessen konnten wir schon zufrieden sein; auch kann man
nicht fordern daß schon alles dasjenige da sey was sich durch fort
gesetzte Uebung und Fortbildung erst erlangen läßt. Die Expedition
mit den Juden ging der zeichnen Hinzeichnung voraus. Hier war
vorzüglich meisten nun Doktor Schönemann die Basse singen, und folgen
da Ihnen die zweien Freundinnen: Das Andenken des Verstorbenen
der Tod des Wallensteinschen Lord, und der Graf von Gleichen.
Doktor Adolf wählte den Andenken des Verstorbenen. Dieser zweiten
Bestrebung war bei weitem schöner, gefälliger und lebensvoller wie
der ersten, und wurde von viel größerer Wirkung gewesen sein
wenn Matthissons Begleitung besser gewesen wären, die wir durch
aus unmöglich und dem Ganzen nicht zusagend nennen. Er begann mit
der Schilderung des herannahenden Abends, den man mit Sehnsucht nach
der Hütten den Hirten die Heerden nachgehen sehen, mit Erwähnung der
Ruhe und Stille die auf der ganzen Natur auf Meer und Land liegt.
Ein Schiff schwebt auch in seiner Bucht auf dem glatten Meere
spiegel, es singt ein allerliebstes Schifferliedchen, gedruckt drein sei
nen Liebsten, und drückt die treue Hoffnung aus, sie der andern
Tagen zu sehen. Diese Idee war sehr gelungen, und bildete einen Con
trast, der nicht ohne Effekt war, mit der nun folgenden Schilde
rung des Ausbruches des Vesuvs, des entsetzlichen Getöses und
des Tobens und Brausens der Lavaen, welche der Zerstörung die Ruhe

angewiesen wird. Eine ganz besondere und Mathematische Erziehung ist ganz in Stücke gegangen, und die Belebung die durch neue kräftige und erschütternde Musik und einige Hörten verursacht worden können, zum Theil geschieht wurde, zum Theil gar keine ging wodurch Wolff selbst einer Erhebung und Begeisterung die neue gute Musik im Gemüthe der düsteren steigern und erhöhen muß, durchaus verwundert, und dieser Erstlingen Früchte die ihm von Außen hat hätten kommen müssen, beraubt, sich allein abmühen mußte. Der Lehrer besorgt zurück, und findet seinen Beruf und die Freude durch das Gedeihen verschüttet. Eine Hemmschuh von Mangel schließ die Entwicklung. Wolffs Organ ist recht angenehm, bedarf aber wohl noch mancherlei Ausbildung und ist dann auch gewiß fähig, so ein auf seine Deklamation, die nicht zu übergenügend ist. Die Leute mögen hier ihren Freundschaft gegen Entgegnen und Antheil, und wurde gut aufgenommen. Wir genießen den Abend in ganz Künstlerschaft recht angenehm, und sah einen Zeitlang Einkehr bei mir Unterhalten.

April.

Die Osterfeiertage sind uns still und angenehm vorüber gegangen. Am zweiten Feiertage waren Faulhaus mit den Kindern bei uns. Sie holten das kleine Ehepaar unserer Linde hervor, und spielten zur allgemeinen Freude der Linde ein Stück vor.

Den 5ten am dritten Osterfeiertage, waren wir in Lotmissen Garten, und haben unseren neuen Gemüsch kennen gelernt.

Den 6ten war doktor Hülsen bei uns um Abschied zu nehmen. Er unternimmt einen gelehrten Reise durch England, Irland und Schottland um die Irrenhäuser und Gefängnisse - Anstalten zu besuchen.

+ Den Abend kam Essing später wir zufriedlich von Lotmissen zurück, und brachte mir die ersten Briefen mit.

Zu den Schönsten und Besten was wir, Essing und ich, schon gelesen haben, gehört die Reise nach Brasilien von den beiden Naturforschern Spix und Martius, welches wir in diesen Tagen Essing vorgelesen hat. Die Darstellung und Anschauung ist so gediegen, und zeugt von dem klug gebildeten Sinn der beiden Männer, so wie auch von der Vielseitigkeit ihrer Kenntnisse. So oft wir einen Satz nachdenkend stehen angenommen die Lektüre, das Werk wird für spätere Zeiten einen bleibenden und klassischen Werth behalten.

Zum 6ten April 1825.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Der Frühling.

den 6ten April 1825.

Veilchen, zarte Frühlingskinder,
Seyd als Grüße mir gebracht;
Wie gezeichnet zur Frühlingsfarbe
Liebend meine Lieder sacht.

Wenn der Veilchen zarten Düften
Wenn der Frühlingslüfte Wehen,
Süß' als deiner Liebe Wehmuth
Zart und innig mich umwehn.

Frühling wird es! Frühling ist es
Noch in meinem Glück und Leun,
Also nahm ich deinen Veilchen
Will in hoher Deutung hin.

Rosa Maria.

Kgl. Bibliothek Berlin

BIBLIOTHEK BERLIN

Den 10 April. Heute Briefe [illegible] in der Commandite des Hauses nach Berlin zu meinem Andenken. Brief für meinen Bruder nicht gegeben.

Den 14ten im Theater das gebrochene Herz von H. v. Kleist, wurde gegeben. Das Stück ist nicht übel, obgleich etwas breit, wie die meisten Stücke dieses Verfassers. Seinem Helden ein neues Stück von Romantik Lust die Todten rufen ein Lustspiel von Arnim. Ich hatte von diesem Verfasser etwas besseres erwartet. Ein nichtswürdiger Charakter der auf das gewissenhafteste gelieben seiner Gattin nachspürig ist, sie mache wie Lucretia, ja selbst verrückt und wahnsinnig dabei geworden ist Conzept, und schon viel besser dagewesen. Ein freundschaftliches Mitleiden seiner Verwandten, lauter gebrauchte Theaterfiguren. Ein ganzlicher Mangel an Wahrscheinlichkeit in der Handlung, nichts vorbereitet für das Stück über die verschiedenen Meinungen seiner Freunden Einsiedler und Wahrsagerin erhebt. Unser Deutsches Theater liegt überall so sehr im Argen, daß man bisweilen erstaunt wird die Zeit des griechischen seligen Götzaben zurück zu wünschen. —

1823.

Zu unserm beiderseitigen Ergötzen liest mir Essing die alte bekannte Erzählung von der Colonie auf der Insel Felsenburg vor; sie führt den Titel: Wunderliche Fata einiger Seefahrer, absonderlich des Alberti Julii einem gebornen Schweden u. s. w. dem Druck übergeben von Gisandern. Es ist ein eigenes liebenswürdiges Buch, und wundert mich nicht daß es zu seiner Zeit so häufig gelesen wurde. Es ist ein wahres Volksbuch, und den wunderlichsten Charakteren bestehend, und gefällt das ganz besonders in seiner altertümlichen Breite die ich am heimen Fried mögen möchte. Es trägt ganz den Zuschnitt von Neudeutschland, und ist gewiß in die sen Gegend entstanden. Der Verfasser soll unbekannt geblieben seyn.

Den 20sten bei Steinsimon, und Heinrich Lotz, einen Musikgesellschaftsabend von Steinsimon, Lotzen gestiftet, der uns sehr wohl gefallen hat.

Den 24sten den Nachmittag bei Frau Grotz in Gesellschaft. Mad. David mit ihrer Tochter Louise Lotzen gestiftet; letztere spielte auf dem Flügel wie mir scheint mit großer Fertigkeit, aber ganz ohne Empfindung; ist Geist gleich einem Feuerwerker auf dem Seiltanzplatze. Ernst und Adolf nachmittags Gesang gefiel mir weit besser. Ich habe mich viel und lange angenehm mit der Stadtrichterin von Lotzen unterhalten.

Den 29sten Abends im Garten beschäftigt man meinen Feuerwerker unter sich zu bringen, sind ein fürchterlicher Lärm = und Donnerkeil, der mich sehr erschreckt, und die ganze Nachbarschaft

in Aussicht braucht, da ich einige Häuser von uns einzuschlagen hatte wodurch ein Verzeichniss zu erwarten ist. Meine erste Empfindung nach dem fürchterlichen Schlage war ein Seufzer zu Gott, mir Kraft zu verleihen mich der Leitz anzuschlagen können.

Mai.

Den 2ten bei Steinheim, in recht angenehmer Gesellschaft. Rafael de Castro war darin mit seiner Braut Madam Pfütz, geb. Eberhof aus Oberlosa eine angenehme Frau die mir sehr gefallen hat. Bei einbrechender Dämmerung gingen wir noch ins Rainvillas Garten, setzten die Nachtigall, blieben aber nicht lange weil es anfing zu blitzen und zu donnern, und zu regnen drohte. Auf unserm Nachhausegehen wurden wir wieder bei Steinheim angehalten werden. Der Abend verging recht angenehm in fröhlicher Gesellschaft.

Den 9ten war ich mit Essing auf dem Leuchtenberg, um mehrere Gemälde zum Verkauf ausgestellte Gemälde zu besehen. Zum Theil gehörten sie dem Obrist Lieutenant Matthias Lang, die übrigen waren aus der Hinterlassenschaft des Obrist Martins her. Da die Versteigerung schon angesetzt war, fanden wir nur Ruhe und Langeweile mit der man sonst gern dergleichen sieht, doch machte mir die Betrachtung dieser Bilder wieder sehr viele Freude, folgende haben sich meinem Sinne vorzüglich eingeprägt:

1. Ein Bild von P. P. Rubens, Maria mit dem Kind, sitzt ist steht sie ganz, in welchem sich der Meister selbst in seiner zweiten Gattin Helena Formann, und in dem Knaben seinen Sohn dargestellt haben soll. Es erinnerte mich gleich daß ich es schon früher in der Oberlinischen Sammlung gesehen hatte, und war sehr erfreut es nochmals zu sehen. Obgleich Steinheim meint es sey nicht sein so scheint es mir doch ein vorzügliches Bild.
2. Brustbild eines alten Herrn, von V. Brenner.
3. Ein Kirchenraum, einer jungen Dame gegenüber von G. Harbonyx Eine sehr gute Copie eines bekannten Bildes welches sich in Londen befindet; gefiel mir wegen seiner Lebendigkeit, die ich schon an unserm Gemälde dieses Künstlers bemerkt habe.
4. Ansicht des alten Domes von Cöln, ein Bild von einem noch lebenden Künstler, Dom. Quaglio, mit der Jahrszahl 1820 im Entwurf bezeichnet, hat mich sehr erfreut und angesprochen.

5. L. Giordano. Christus heilt den Lahmen. Ein grosses Bild, auf welchem die Köpfe einiger Figuren mit sehr ausdrucksvoll stehen.

6. Ein Baum der seine Aeste über die Leinwand setzt, von Fr. Bloemgaerden. Ein sehr nett und reinen zusammengesetzten Farben das mit einem Gemälde bezeichnet ist, und

7. von demselben Meister ein sehr geschätztes Bild, ein Gemälde wird von einem Hirschhunde in einer alten Felsengrotte bezeichnet.

8. Von P.P. Rubens Studien zum bekannten Bilde „Le jardin d'amour." Ein junges Frauenzimmer stützt seinen Kopf auf den Schoos eines Cupidons.

9. Ein Bild von Schutz nach F. Parmegino. Maria mit gefaltenen Händen auf den Knien vor dem Kleinen Christus. Nachbildung eines bekannten in Florenz befindlichen Originals.

10. Eines der vorzüglichsten Bilder, Maria mit dem Kinde welches die Arme dem heiligen Franciscus entgegenstreckt, von C. le Brun. Kaufte ich nicht auf Wunsch bekommen, da der Platz dafür einzunehmen war.

11. Eine Kleinlandschaft von Jacq. Ruisdaeln, die Gegend von Coblenz von Holland, ein sehr bekanntes Bild.

12. Ein Schneestück von Fr. Wyck. Dieses Bild wird ungemein seinen Kenner finden, und wird von Einigen Fuß Kollern zu bezahlen.

13 u. 14. Zwei Landschaften, deren Nahmen im Catalog unrichtig angegeben waren, fuhren mir sehr gefallen und schienen mir vortrefflich gemalt. Zumal auf dem einen waren die Trauben von einer wunderlichen Wahrheit.

15. Zwei Capellen schönen Inhalts, ein dritter siehe zu. Zwei Damen sitzen zu trauben. Von D. Teniers.

Den 18ten Mai. Diese haben den zweiten Band von der Geschichte der Colonie der Insel Johannaby beendigt, der uns viel unnützes gefallen hat als der ersten, mit dem die Geschichte selbst schlechter wächst. Sehr übereinstimmend waren wir mit in den Erzählungen des Herrn Lindsays und des Französischen Englisch Lebend-Geschichte, selbe bekannten Geschichten zu finden die ich als Kind mit vielem Vergnügen in Strasburg gelesen habe. Auch haben ich aus diesem Buche und zwar aus der Mutter Kirchner Lebensgeschichte gesehen, daß zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Landwerke, besser miteinander auf einem Fragen, wodurch mit der Umstand daß unsere Vorfahren mittelmäßige Bücher als Handwerksgesellen machten und

Quelle fallen, und mich immer als einen Ungewöhnlichen in Verwunderung setzte, mir mit neuem Reiz entsteht werden.

Den 21sten. Meine liebe Ottilie befand sich schon seit einiger Zeit nicht recht wohl, und mußte heute ein Brechmittel nehmen, wovor sie sich sehr gefürchtet hat. Auch Ludmilla wollte nicht Ingwer essen und mußte mit Gewalt dazu gebracht werden. Es hat unsern Ottilien sehr angegriffen, wird es aber hoffentlich gut thun.

Herr Hertz hat mich heute besucht und brachte seinen Landsmann, einen Franzosen, mit den ich mich noch sehr wohl erinnere vor fünfzehn Jahren als Hofmeister in seinem Hause gesehen zu haben. Er war damals ein sehr schöner junger Mann, dem die Uniform vortrefflich stand. Adjutant des Herzogs von . Da er sich in dieser Zeit nicht verändert hat, ich ihn auch nicht sehr oft gesehen habe, würde ich ihn nicht wieder erkannt haben. Er scheint noch ebenso liebenswürdig zu sein wie damals, kann mir sehr heiter vor und scheint sehr klug und gescheut zu.

Den 22sten, den ersten Himmelfahrtstag, Frühstück in ihrer neuen Wohnung in St. Georg besucht. Die wohnen recht angenehm ländlich, und sind sehr zufrieden. Abends konnte ich mich auch heute wieder, sie in so gemischter Lage zu sehen.

Den 24sten, dritten Himmelfahrtstag. Den Mittag bei Steinhauers, und den Nachmittag mit ihnen in Flottbek. Der Lustmarkt Georgii war auch mit, es sang einige Volkslieder, obgleich er gar keine Stimme hat, die andere vorgetragen, sich gut würden aufgenommen haben. Auch die Hagedorn Zimmermann der hatte Julius und der Franzose Steinhauer nahmen sich im Singen nicht besonders übel. Ein Lobhafter Gesang auf Vollart Leisner Lorch zahlt war zu der großartigen Natur in Flottbek. Es fehlte den Herren vor, Lützower wilde Jagd zu singen, kamen aber wieder die Worte nicht zusammen.

Den 25sten. Meine Mutter hat mich heute besucht. Die ist in der Zeit daß ich sie nicht sah immer älter geworden, sonst aber ihrem Wesen nach wie unverändert vorgekommen, obgleich sie von sich behauptete sie sey ernster und stiller geworden wie ehemals. Die erzählten mir sie sey wieder verfeindet, mit einem Bonifacius Grafen, ich glaube sie nennte ihn Carolewitz, haben vier Kinder miteinander gehabt, von welchen noch nicht eins todt sey, der jüngste vierzehn Jahre alt ist, daß ihre Tochter erster Ehe immer bei ihr sey, und habe nicht gewußt wo sie sich aufhalte, in einem kleinen Städtchen Namens Rovenitz, still und zurückgezogen, und kennen einige der vornehmen Familien des Ortes in Hamburg

Gegend des Theaters nicht bekannten, Tiet aber sahe sie nicht umgehen den alten Meudon Leuten einige Geschenken zu geben. Die böse Welt sagt sie frey gar nichts mit dem Grafen verheirathet; Andern behaupten sie frey ihm an die linke Hand angetraut. Von Einem, der an einigen Geschwulst Leid war, kann mir klerr sie kein vollständiges und wahres Bild machen, dann obgleich sie viel Rühmens von ihrer Tochter macht, kann der Himmel wohl auch ihr zugeredet haben.

Donnerstag d. 26sten. Mit sonderbarem Dank gegen Gott feierte meinen zwey und vierzigsten Geburtstag zufrieden. Ich sahe mich einig gesorgt über die Linder, die mich gestern Morgen ganz gefangen nehmen wollen, bey zu Großmamen gehen zu können; ich sang und sagten: „da können wir die nicht singen, wenn sie Aufgeputzt, aber wir müssten sie." Beim Abendessen brachte das freudigen Tag von ihnen gemachtes, dass ich sie gehen, und sah den lieben Geschwistern mit einigen Bonbonsdosen auf ein Fuß bei den Fürstens freundlich zu Großmamen gingen. Die Kinder sahe zufrieden wieder zurück, und auf mein befragen was sie denn besonders bei der Großmama hätten zu Essen gehabt? antworteten sie: „Das nicht da mehrere sahen, wie sind hausgegangen." Die Hatten dabei sahe freundlich Ottilia stellte sich so Kindisch und Tatte. Heute Morgen kamen mir gleich über Gesichts zum Vorschein, und nicht wenig musste ich lachen als ich sah dass Linse in altem Aberwitz anbot die Gänsegen, die ich schon länger als zwanzig Jahren getragen und Kunst abgelegt hatte, bestimmte, und welche Mienen sie unter andern alten Sachen zurgeben hatte zum Spielen gegeben, die sonst jedoch so wohl gefallen haben dass sie mir eine für mich ein schönes Geburtstags Geschenk. Ich bedankte mich auf's Schönste, und sahen wechselig nicht vergessen dass mir so sonderbar und süßes Commerzey sich von nun an an die alten Gegenstände knüpfen werde, die ich sorgfältig als meine der liebsten Zeichen dieses Tages aufbewahren werde. Mein Theater Arbeit, Hantie mit den Lebensgeschichten Denkmünzen und erfüllte mir dadurch einen lange gehegten Wunsch, das schon Buch wieder einen zu besitzen. Mir mir und lieben Freunde, Amalie, Pulsen Pauline und Stein sind kommen mit Glückwünschen, Blumen und andern freundlichen Gaben, so dass mir der Tag in den freudigsten und glücklichsten Gefühlen entschwand.

Sonntag den 29sten. Den Mittag bei meinem Schwager Assäg. Doctor Berg hatten gebeten, der von Berlin kam mit, an Assäg

1823.

von Landshut aus nachgeholen ist, und auch an Asbeck von Professor Eladius gewinsche und Grüße zu bestellen hatte. Asbeck und Gattin sind ziemlich der Wiederherstellung über Erwarten bequemt und lassen sich nicht schrecken. Ich erinnerte mich bald des Namens des jungen Mannes, der Journalen gesendet zu haben und wurde ihm auch in Abrede des Schriftstellerzeichens an. Asbeck meinte, er sey sehr von sich eingenommen und anmaßend, auf seinem Fall ein Mensch von großer Tiefe.

Den 31sten setzte Asbeck den Doctor Lang in Gesellschaft von Meusebach und Löffler nach Plattbad, um ihm unsere Freund Elberfeld zu zeigen. Den Abend brachte er bei uns zu. Er geht von hier über Coppenhagen und Edinburg nach London. Der Aufenthalt hier gefällt ihm sehr wohl. Ich hatte mich nicht geirrt, er ist Mitarbeiter an unsern Journalen. Ich spreche mit ihm mehrmals über die Literatur des Tages; er scheint mir aber äußerst zurückhaltend mit seinem Urtheile. Asbeck gefiel es hier besser wie das erstemal.

Juni.

Den 2ten. Ein Brief über den Ballschlagen, aus dem Englischen, mit Gelegenheit mit Asbeck in diesen Tagen vorlesen, enthält manches Merkwürdige; einige lebhafte Beschreibungen innerer nordischen Gegenden und der Freyheit der neuen Sitten auf die Ballsäle und auf die anderen inneren Zimmerstreuen eigenen Tänzen enthalten.

Zu den Originalien gehören Gedichte von Clemens Brentano, die mir sehr gefallen; auch Asbeck fand sie vielleicht schön, und meinte etwas Neues darin in dem jungen Manne aufgedeckt. Sie mich haben sie auf ein besonderes Gutwollen der ihr die Familie Brentano seit langer Bekanntschaft in Heidelberg kennen, oft mit den Eltern der jungen Dichter zusammen leben und sie selbst als kleinen Knaben öfters gesehen haben.

Den 5ten. Beim Nietzsch zum Mittagessen zu Gast. Gespräche mit ihm sind immer sinnig, geistreich und gehaltvoll.

Den 6ten. Wir haben uns sehr interessantes Buch erhalten, nämlich: „Gespräche mit Lord Byron, ein Tagebuch geführt während seines Aufenthalts zu Pisa, in den Jahren 1821 und 1822, von Thomas Medwin Esq. vom 24sten Dragoner Regt. Verfasser des Ahasverus.“ und lesen es mit großem Vergnügen. Asbeck verfasst seit den Confessions von Rousseau sehr ein Buch der Art genau gezogen. Lord Byron war ein großartiger Mensch, ein hoher und begabter Dichter wenn auch nicht von Vielseitigkeit, und Empfindung gegen Tadel.

Menschen, und wenn ihm Stoff gibt, sieht er sonder von selb geglaubt, und finde ihn auf Lesung dieser Gespräche äußerst lustig. Das Buch ist voll der interessantesten Notizen über englische Literatur, und war mir in der Einsicht verschafft interessirend. Auch zu gründlichen Absprüchen und Resultaten leitet es nicht, und überall bleibt es das Gepräge der Wahrheit und gründlicher Auffassung. Ein kurzer Lebensabriß von Hallam, einem Freunde von Lord Byron ist ebenfalls mit Geist entworfen, und die Ceremonie der Verbrennung seines Leichnams am Marmorufer ist wahrhaft poetisch. Zu gleicher Zeit erhielt ich auch die Zeitungsblätter, in welchen sich was recht gut lesen lassen, worin kurze Biographien Lord Byrons von Wilhelm Müller befindet, welche mir immer vorzüglichst, wenn sie obigem Buche nur zugemischt wären.

Es ist etwas gar Liebliches der Entwicklung unserer Kinder zuzusehen und mich recht fasse ich Ottilien: in Kinde entwickelt sich der Menschengeschlecht immer wieder aufs Neue. Ludmilla hat sich wieder ein sehr witziges Wort geschaffen, welches sie für den Begriff der Bejahung gebraucht: so sagt sie zum Beispiel: der Stuhl ist gemacht, wenn ich oder Ottilie dieses gesagten habe, die Tasse ist gemacht, wenn Mutterchen sich dessen unterfangen hat. Alles mit einem Hopser, sagt sie, indem sie mir dieselbe auf einen Augenblick in die Hand gibt, ab. Du antwortest mein Kind, recht sie freundig, wenn ich dieses einen Augenblick nehmen und seinen soll; und auch Ottilie braucht dieses Wort ganz in demselben Sinn bei ähnlichen Verrichtungen. Die sind beide so wild und lieblich, Ludmilla ist ganz besonders zärtlich, und küßt unablich das Bildnis Lucie's auf dem Tische lag. Dabei sind sie äußerst artig gesinnt, gar vorzüglich, dieses ohne Eigensinn nicht abgeht, und bei Fremden nicht lästig, sondern zahm und bescheiden. Wir dürfen uns wohl etwas dazu Glück unsern gutmüthigen und sorgsamen Erziehung zuschreiben, wenn wir auch dankbar gegen Gott anerkennen, daß sie mit schönen und glücklichen Anlagen geboren sind.

Den 13ten Aprilis in Gesellschaft bezahlt.

Den 15ten mit den Kindern bei Frau. Conrad und den Lezitern Falk daselbst gegessen.

Den 17ten. Vater Lenz und Albertchen, von Gotha, der alte Lieb. 2 bei Frau Conrad erfreuten, und mannigfaltig mit Freude gelassen, und nichts abgeschrieben.

Freundschaft, zu Romeo von Shakespeare Faber, gelesen, der meinen Erwartung nicht entsprochen hat.

+ Den 20sten, von meinem Bruder einen lieben Brief erhalten, dabei den 2ten Band seiner Lebensgeschichten Jacobsens, auf den ich mich herzlich freue.

Den 23sten. Mamsell hat den zweiten Band der Lebensgeschichten Jacobsens ausgelesen; eine noch sehr rege Geistesthätigkeit hat sich bei dieser Lektüre recht auffallend kund gegeben. Die war gestern bei uns, und da ich sah, daß sie sehr begierig in dem Buche las, sagte ich, ich könne es nur mitnehmen, da Abbing noch in diesen letzten Tagen nicht Zeit finden würde mir es vorzulesen. Sie verließ uns gegen Uhr des Abends, und in ihrem Zimmer angelangt, setzt sie sich wieder an mein liebes Buch zu lesen: angezogen und gestiefelt von dem geistreichen Buche, das ihr Herz gefesselt, liest sie mehr als sie recht sich vornehmen, und ohne Schlafen zu sagen druckt sie es sag der rechte Zeit zu Bette zu gehen. Als sie in ihr Schlafzimmer tritt, in gleichem Fenster und Vorhängen noch offen waren, staunt sie der volle Tag entgegen; überrascht von der Helle glaubt sie recht es sey Mondschein, als sie endlich auf ihre Uhr sieht, sieht sie zu ihrer eigenen Verwunderung bis gegen 2 Uhr des Morgens zu lesen. Das Buch hatte freilich für sie ein doppeltes Interesse, weshalb sie so lange wach und munter weilte.

Heute bei Tisch; sie klagte über Schmerz im Magen und seinem Mangel an Thätigkeit. Auf Bauers wieder dort getroffen, er scheint täglich hinzukommen, auf Manen bestellt er östers.

Den 26sten Sonntag bei Klintzings. Es war ein sehr leid daß wir gegen des Regimentsarzt Manen und die Kinder selbst zurückbleiben mußten.

Den 28sten mit den Kindern abermals bei Klintzings. Ich wollte erst zu Hause bleiben, kam aber Abbing mit den Kindern fort so überfiel mich ein gewaltiger Angst und Besorgniß. Ich machte mich schnell fertig und eilte ihnen nach, und traf sie dem Anfang zu der Anhöhe zu ihrer freudigen Überraschung.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

P. R. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Juli

den 7ten ging Freya das Weihnachtsgeschenk Mit Mariechen und den Kindern in St. Georg bei Hohenaus.

den 14ten mit Klinkowstroms nach dem Elbpavillon. Das Wetter war prächtig, etwas kalt aber klar. Im Saale konnte man nicht bleiben, und in dem Pavillon war es durch Zugluft und Geräuschvoll. Auf Heimwege mit Klinkowstroms haben diese wenigen Zusammenkünfte zusammen erledigt.

den 19ten mit Klinkowstroms bei schönem heißem Wetter in Flottbek.

Ein schöner Nachmittag bei dem Gärtner daselbst machte mir viel Freude.

den 20sten haben wir den zweiten Band des Livingstoneschen Reisewerks vollendet, den wir Abends in den Abendstunden, wenn die Kinder zu Bett waren, vorgelesen hat. Dieses zweite Band steht dem ersten an Interesse, geistreicher Auffassung und lebendiger Darstellung um nichts nach; wenn auch der Einblick auf einen Mann, wie Livingstone von Anfang an dessen wirkt, der Freude gewähren kann, die man bei der inneren Harmonie mit Einem Charakter empfindet, bei dem genialen und kühnen Schaffensdrang und bei dem romantisch-fantastischen Elemente zusammen, so gewährt es doch nicht minder interessantes, lehrreiches und lebensvolles Bild einer mit Kraft und militärischem Talente begabten, warm und edelgesinnten Menschen. Sein Leben bietet den besten Hintergrund zu der Geschichte und dem Leben Livingstones des grossen Reisenden, wie zu jener Zeit der Willkühr und Rohheit, für welche Leopold und Friedrich Wilhelm der erste als Regierungsmaximen gelten können, Friedrich der zweite seiner Zeitgenossen als ein Lichtstrahl zu sein erschienen und von ihnen übergeschätzt, bis zur Verzweiflung entlärt und begeistert werden mußte. Das Leben Livingstones ist nicht minder anziehend, und die benützte Gelegenheit bei Schaballie Heimat mir unentbehrlich bekannter.

den 22sten Amalie in Winterhude besucht, und mehrere Stunden bei der trauten wehmüthigen Stunden bei der trauten wehmüthigen Erinnerung einiger Vorzüglichen die früher in ihrer Familie vorgefallen sind, vielen ist es dieses und manches andere aus ihrem Leben dieses zu zeichnen, weil man nicht allein seinen Kindern ein Vermächtniß und später bares Andenken in solchen Aufzeichnungen hinterlassen, sondern weil die Abfassung derselben auch für uns selbst einen angenehmen und belehrenden Beschäftigung sey. Ich fühle dieß oft recht lebhaft wenn ich an diesen Blättern schreibe, und denke dass vielleicht meine mir nun zu Theil gewordenen Kinder sie lesen werden, und ihnen darin ein Zeugniß von dem Leben und Wirken, den Leiden und Freuden und der Liebe der Eltern zu Theil wird. Wie würde es

Juli 1850.

nicht können absolute Absicht von meinem Vater zu besitzen!
Auch Amelie weiß wenig von ihrem Vater und seinem innigen Lieben, der sie sehr hoch, noch höher wie ihr den meinigen geehrt, und bedauert diese Umstände um so mehr, da er nicht ein bedeutender Mann mag gewesen sein. Schon das folgende Ereigniß, welches in das Romantische spielt, und welches seinen Charakter einen riesigen und spätern Heldenmuth mag manifestirt haben, ist der Aufzeichnung werth: Amelie v. Gensegaz, von Offizier und semmlte auch seine adlichen Familie in Verbindung. Er heirathete ein romanisches Zigeunermädchen, gegen den Willen seiner adlichen Familie mit der er sich entzweyte abwarf. Einige Jahre nach dieser Verbindung ging er mit den Truppen, die in jener Zeit nach Amerika geschickt wurden, nach diesem fernen Weltheile, und ließ seine Gattin mit zwei Kindern in Vaterlande zurück. Das ältere dieser beiden Kinder war ein Mädchen von sechs Jahren, das zweite ein Knabe, Amelie v. Vater damals noch in der Wiege. Die zurückgebliebene Gattin erhielt nach Verlauf einiger Zeit, von Amerika aus, die Nachricht von dem Tode ihres Gatten, nahe seinem dort als Gefangenen Todesfalle. Die Mutter gerieth mit ihren beiden Kindern in Noth und Entbehrung, wie sie dieses nicht sich ihrer Hülfreich an, dem sie schließlich in zweiter Ehe ihre Hand gab. Es war ihren Kindern ein segensreicher Vater und sie lebte mit diesem zweiten Manne in ganz glückseliger Ehe. Einst Tages sitzt sie mit ihm ruhig auf dem Sopha, als ihr rasend todtgeglaubter Gemahl plötzlich ins Zimmer tritt, einen Augenblick gewahrt und ohne ein Wort zu sagen sie starrend anblickt. Er verläßt sie gleich wieder, und nimmt seine Tochter mit der es außerhalb des Zimmers begegnet. Und geschwind schleunig von dem Orte und aus der Gegend, und nie seitdem hat man etwas über ihn erfahren können. Die unglückliche Frau von diesem Ereignisse tief erschüttert, verfiel in eine Krankheit welche den Tod zur Folge hatte. Amelie v. Vater, nun ganz verwaist, blieb nun bei dem Stiefvater, der ein sehr rechtschaffener Mann mag gewesen sein, denn er gab ihm eine gute Erziehung und sorgte väterlich für ihn. In sein sonderbares Erziehung mag Amelie v. Vater oft seinen Vater und seine mit ihm gemeinschaftlichen Schicksale gedacht haben! Welche innere Zustände und Empfindungen mag dieses Ereigniß in der Seele des Mannes hervorgebracht haben! Es studirte die

Hilfsarbeiter, wovon wir schon im siebenzehnten Jahre, und Caroline bis zu seinem Tode als Arzt in Hannover den Geburtsorte seiner Gattin seine glückliche Heimat. Amalie war sein ältestes Kind und soll ihm sehr ähnlich sein. Zwei weitere ihr geborene Töchter sind früh wieder gestorben.

Am 27sten machte ich mit Ossian, Steinheim und Löffler eine botanische Excursion mit, was mir viel Vergnügen machte. Wir gingen zum Anfang an der Elbe auf mitunter sehr unangenehmen Pferden und Eselsarten wieder die Anhöhe hinauf um uns Loesel's Gartenzu gelangen, der in seiner Pflanzenfülle prangte. Ich konnte unter anderen Pflanzen auch wieder drei neue Arten der Orchideen kennen. Bei unserer Rückkehr zu Hause fanden wir einen Brief von meinem Bruder vor, der uns sehr erfreulich war, aber auch die traurige Aussicht brachte ihn diesen Sommer bei uns zu sehen.

Am 29sten mit Steinheim und der Kindern in Wandersleben. Amalie fand sich auf meine Einladung auch bei uns ein, und machte den Spaziergang in das kleine Gehölz mit; Sie ist auch im Steinen sehr angenehm, ihr angenehmer jugendlicher Sinn ist immer beschäftigt, sie besieht und bemerkt alles, Land, Leute, Wasser, Bäume, Steine und Thiere, sie pflückt Pflanzen und Kräuter, und lässt sich keine Mühe verdrießen um sie zu erlangen was sie wünscht, sie bestrebt die unangenehmsten Pfade, drängt sich durch Gesträuch und Hecken und weiß immer etwas aufzufinden bei diesen Naturgenüssen zu genießen, oder was den Kindern Freude macht. Ihre Augen sind nächst weiß blau Spazierganges.

Am 30sten. der Amalie und ihrem neuen Namen: Glück auf Reise gewünscht hat, wollte ich Ossian, der mich seinen von Amalie zu Namensnamen kannt, nicht ungelesen lassen, und sah bezonnen mir ihn vorzulesen. Wir sahen Amalie's Physiognomie Arbeiten mir gefallen, es fehlt ihnen Leichtigkeit an Gefühl und Leben und einige Dinge. Ossian vergnügt sich nicht über das ganz Gewöhnliche. Ossian findet ihn nachahmlich schlecht, und er, der sich täuschend war an das Lesen in unserer Literatur fühlt, und allen Mittelmäßigen gleich verschmäht, kann kaum dabei aushalten. Reime zwischen und manchmal komischen Anmerkungen und Glossirungen dabei, sind allein vermögend die Langeweile zu verbannen die mich sonst bei diesen Lektüre vergnügen würde.

August.

Freitag den 5ten. Heute Morgen rief mich Madame Reisig zu sich. Die alte, nun zwei und achtzigjährige Frau empfing mich mit großer Freude; sie war sehr leidend und gebrechlich, ob sie mir wohl noch Freude mir selbst alles zu sehen, diese Rüstigkeit an Geist und Leib, wie manche Menschen sie im sechzigsten Jahre nicht mehr haben.

Den 6ten Steinheims Geburtstag. Wir waren nicht ganz vergnügt seit mehreren Tagen dazu gestimmt, einigen aber doch, um Abends wieder um Steinheim Haus zu sein. Steinheim war nicht zu Hause gewesen, aber bald zurückgekommen; wir fanden, wie ich vermutet hatte, Gesellschaft, kamen auch aber sehr bald ich möchte sagen unfreundlich auf, ohne daß ich einen Grund dafür anzugeben wüßte. Wir warteten auf Steinheims Rückkunft ab, und gingen dann gleich wieder fort, ich mit dem Vorsatze diese Haus so bald nicht wieder zu betreten.

Oesing wurde vor einigen Tagen zu einer sehr geschäftlichen Kranken gerufen, es war eine Wöchnerin, ein Mädchen von der er nicht den Namen wußte, die nach kurz vorher vollzogener Entbindung in Schlaf gesunken und Erquickung war. Oesing gratulirte gegen die Leute, bei welchen er sie fand, nicht die Gehülfe, gab aber nicht alle Hoffnung für die Kranke auf, und sah bald als wahrscheinliche Folge seiner Behandlung die Gehülfe genesen. Als er heute hinkam fand er von dem Manne, welcher der Vater von dem Kind der Wöchnerin ist, folgenden mit Bleistift geschriebenen Zettel vor:

„Herr Rath und Erfahrung die gelahrt hinten die sich die „Kranke zu retten. Ihr gütiger Rath als Arzt bürgt dafür, „was meine Ihr unempfindlich dollend Herz. Dieß von einem „Manne der Ihr Kunst, und diesen Zettel zu seiner Zeit „mit Dankbarkeit zurückfordern wird.

„den 5 August. M."

Diese Anerkennung, die Rettung der Kranken, und selbst der so feinsinnigen Meinung der über diesen Verhältnisse liegt, machte auf Oesing und auf mich einen recht angenehmen Eindruck.

Den 7ten. Steinheims haben uns, wahrscheinlich im Gefühl einiger Unwahrheit gegen uns, zu morgen Abend bitten lassen, ich habe es aber abgelehnt, denn Fanny Steinheim benimmt gegen mich, sag es doch sie wirklich etwas gegen mich hat, aber sag es

bloßen Augenschönlichkeit von ihrer Seite, fort mich zu Lust gestaltet. Ach ging war darüber weg betrübter als ich selbst.

Heut am Abend in trüber Stunde, da mir mancherlei Betrübnis Lieder übertam:

Es geht alles vorüber!
Jeder Stern sey Zeuge,
Wie dunkel auch Kunst jetzt dräut
Schmerzen so manchen trägt.

Es geht alles vorüber!
Und bestehst du es oft schon dieses Werk,
Bei Neuch und Schmerzen und Grämen
Die längst schon vorüber und fort.

Es geht alles vorüber;
Es trübte dich damit auch heut
Die trüben und schwarzen Räuber
Und Tropfen im Meer der Zeit.

Die fliehn mit den Wolken vorüber
Vorüber zieht Klage und Schmerz
Drum fasse dich zagender Herz

1825.

Den 10 Aug. Mamas Geburtstag. Sie ist siebenzig Jahre früh geworden; ihre Gesundheit und Munterkeit lassen uns noch oft den Tiere dieses Tages fassen. Die Kinder ginzen mit mir zu ihr hin um ihr Glück zu wünschen und brachten ihr Blumen.

Den 13ten. Was frisch aus dem Leben kommt, rezeyt immer Interesse, was nicht immer der Fall mit Werken der Kunst ist. Daher schauen die Memoiren, Selbstbiographien und Tagebücher der Schriftsteller meist so allgemein an, und ist oft von ihrer schriftstellerischen Arbeiten wenig mehr der Rede, doch das Interessante lesen. Dies fiel mir wie ich es früh in einem Journal einzelne Bruchstücke aus den Memoiren der Frau von Genlis zu Gesicht bekam, und Marmontel, Rousseau Alfieri, und noch manche andere lieferen fernere Belege dazu.

Den 21ten mit lieber Besuch. Es wurden alte Zeiten und Briefe durchgesehen. Es waren Briefe von Forelli und von einigen andern Personen aus jener Zeit, die mir den Lenz lieber wie so manche zeitgenossen Menschen die mich damals umgaben, nicht vergessen wollten.

Den 22ten mußte Ottilie in Wachholdersee abgezogen werden; ich fuhr sie bis auf den Schloßberg, und war sehr nachgiebig darin. Nachmittags in der Elbaufahrt.

Den 24ten sahen wir Fräulein Christinen Stein und besuchten. Sie ist eine von den besten Personen die ich vor neun und zwanzig Jahren hier kennen lernte, Emmens Cousine. Sie war eine Freundin meiner Mutter, und seit sich bei manchen Gelegenheiten sehr wohlthätig gegen uns bezeigt, und so wissen sich in das

Gefühl, mit welchem ich sie wiedersehe, eine unaussprechlich seelige Rührung. Die ersten mich mit ausbrechender Liebe Freude und Herzlichkeit auf, Bewegungen und Gegenbewegungen wurden mit Antheil begrüßen. Die stellten mir ihren Verlobungsmann, einen sächsischen Baron von Minkwitz, der schon einige Jahre bei ihr weilet, vor. Die selbst erschien mir sehr heiter, gesund und kräftig, in Bezug auf Innigkeit lebend, und wenig angegriffen von einem großen Prozeß den sie schon seit sechs Jahren mit ihren Geschwistern führt.

Den 26ten bei Amelie in Bellevue.

Den 29ten Januar und Madame Krüdener nach dem Grundel besucht.

Januar 3 Gedruckt. Haben einen großen geselligen Abend, zugen aber von einem freundlichen Lustspiel - angegriffen Gemüthe.

Bemerkungen über Holland von Theresa Huber, natürlich vernünftig interessante wenn auch zum Theil schon bekannte.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Dezember.

Den 2ten bei Reutzings. Ihr jüngstes Kind, ein süßes Knabe von sechs Monaten, ist am Zahnen sehr krank. Reising geht zugleich täglich hinaus, und hat noch nicht allen Muth verloren.

Den 4ten d. Julius der von seiner Reise durch England, Portland und Schottland zurückgekehrt ist, hat uns heute besucht. Die Reise scheint sehr gut auf ihn gewirkt zu haben, auch ist er noch ganz nützlich davon. Er lernte Walter Scott in Edinburg kennen, und rühmt ihn nicht sowohl seines ausgezeichneten Talents wegen, sondern auch weil er sehr achtbar und einnehmend wegen seines Charakters ist. Auch Thomas Moore, den wackern jetzt lebenden Dichter Englands, hat er gesehen. Im Lady Morgan hatten sie Empfehlungen bei sich, da sie aber gerade auf einer Reise begriffen war, hat er sie nur selten. Er äußerte sich nicht günstig über sie, wenn man aber Julius kennt, so wird man bald aus welchem Gesichtspunkt dieser Mann steht; er wird mir in meinem Aufsatz über die griechische Frau nicht irre machen.

Den 6ten Abends. Unsern armen Reutzings wurden ihr Kind wohl genommen. Gott sey ihnen gnädig, denn so Schmerzliches über sie verhängt ist, und helfe ihnen über diese schweren Tage hinweg. Eben kam Reising von ihnen zurück um mir zu sagen daß er die Nacht bei ihnen bleiben wolle, indem der Zustand des Kindes ihnen

Hoffnung ist, und das Ärgste vorüber ist. – Ich habe gehört, daß sie eine Gesellschaft sind, ist dies die erste Nacht, die Asking von mir getrennt, und der Hause zubringt. Beim Abendessen fing Otilie an, wo denn der Vater sey? und war etwas überrascht als ich sagte, er würde diese Nacht in Altona bleiben, und entschuldigte das Weglassen: ich möchte jetzt gern den Vater küssen! und als dies doch in dem Augenblick nicht möglich war, warf sie sich auf ihr Bett, und sagte weinend auf dem Kissen niemand und rief: O du liebes Platz! so will ich dich küssen!

Sonntag den 11ten bei Klintzings. Mit herzlicher Theilnahme sprach ich mich das Kind in der Taufhandlung zu sehen. Gott verleihe die Wiederkehr der Gnade!

den 12ten Nacht. beschenkte und ein Paar Klöz; er brachte mir Grüße von Emilie Gerzenstein, einer meiner ehemaligen Schülerinnen, die jetzt in der Gegend von Itzehoe mit ihrer Mutter und ihren beiden Schwestern eine große Erziehungsanstalt begründet hat. Es macht mir große Freude so viel Gutes von ihr und ihrer Anstalt zu hören, und zu sehen wie lange das Gute fortgeht. Ich kam also ein Kind von jenen Herren in Ahrensburg wo auch einen Abend drin. Gegend in der ehemaligen Lehrerstelle der H. Nicolaus Linde, die aber von dem Vorsteher derselben dem Magister Lange aufs zweckmäßigste eingerichtet, und durch ihn sehr ganz gekommen war. Es waren in der Stunde zu gegen 1825. 80 sie besuchte wohl dreißig Kinder, Knaben und Mädchen gemeinschaftlich unter denen der Lehrer die größte Ruhe und Aufmerksamkeit zu erhalten wußte. Die ganze Einrichtung und Methode beim Unterrichte war musterhaft, und könnte mir in sehr vielem zur Richtschnur bei der künftigen Einrichtung meiner Erziehungsanstalt dienen. Der fremden Männer würde sich schämen haben seine gesammelte Aufmerksamkeit so festhalten zu sehen, da ich mit gutem Gefolg auch bei andern Gegenständen des Unterrichts verwandte, und die nun gleich einem guten Samen in Emilies Anstalt weiter verbreitet wird und wer weiß auf wie lange fortwirkt. Segne den Anfang dieses edlen kraftschaffenden Mannes! er ruht schon lange in Gott, da aber das Gute zeitlebens besteht, fort ist lange überdauert, und lebt noch und geht nicht unter. Ich gedenke sein mannigfach mit Dank und Freudigkeit. Es ging wie ich auch damals sagte, fast süß mit der fremden gewordenen Dame, sein schönes gemüthliches Wirken seiner einzigen Tüchtigkeit sind einzig, so daß mir der ehemalige

Lieb

von dem Marquis Lorenz und seiner Familie gelebt hat, dem durch diese zwischen sich und durch Bitten und Ehrbarkeit. Zwei seiner Töchter Christine und Caroline zogen mit mit in dasselbe Haus und wurden höchst wohlerzogenen Mädchen. Zu seiner Erholung und zur Liebhaberei beschäftigte er sich mit dem Ordnen und Anlegen einer Naturaliensammlung, und da er auch manches beim Naturalien vorzüglich. Im dreißig Jahre war der gründige Mann seinem schönen Lebensziele vorgeschritten haben, er starb noch während seines Aufenthalts in Straßburg. Es war früher auch der Lehrer meiner Mutter gewesen, die einen seiner ersten Schülerinnen war und bis zu ihrer Confirmation Unterricht bei ihm erhielt, und auch jetzt hatte viel Aehnlichkeit in ihrer Handschrift von der seinigen hat. Er konnte sich ihrer indeß nicht mehr erinnern als sie mich zu ihm brachte, und sich ihm als seine ehemalige Schülerin vorstellte, da ein Zeitraum von zweiundzwanzig Jahren dazwischen lag. Ich glaube ich habe ihn ein Paradies gemacht, denn ich weiß mich keines harten Wortes von ihm zu erinnern, obgleich er sehr strenge sein konnte wo es nöthig war. Friede und Ruhe seinem Andenken.

Emilie Gravenstein war von Lyon meiner Erziehung anstatt eine meiner ersten und besten Schülerinnen. Ein kleines mit schwarzen Augen versehenes Mädchen, von ernstem und gesetztem Wesen, sinnig und tonstisch von Gemüth, doch sehr ich sie nachher als den Gesichten verloren da sie mit der Familie Lowenitz nach England ging, und später mit ihrer Mutter, einer höchst vortrefflichen Frau, die ich sehr schätze, und zwei jüngeren Schwestern, Julia und Emma, die auch meine Anstalt besuchten, in die Gegend von Thun zog.

+ Den 15ten Juli an Emilie Gravenstein geschrieben.

Den 16ten hatten uns Nachmittags zum Essen eingeladen, der Familie von Professor Lorentz, meinem Kleingärtchen Nachbarn der gegenwärtig in Bern angestellt ist, und mit seiner Frau und einem Kinde hier durch reiste. Beide vortrefflichen als gebildeten Leute, die überall zu Hause sind, aber übrigens durch Gemüth und Herzlichkeit nicht auszeichnen.

Den 21sten. In diesen Tagen stand in der Zeitung daß als das größte Linienschiff, welches bis jetzt in England vollendet worden ist, die Prinzessin Charlotte vom Stapel gelassen würde, wobei sich an vierzig tausend Zuschauer befanden, sich das Unglück ereignete daß einen Arbeiter niederwarf, wobei eine große Anzahl Menschen das Leben

wurden. Ein Ball der den Abend statt finden sollte, unterblieb dieses betrübten Ereignisses wegen. Astley äußerte mir sey dieser Unfall kein günstiges Vorzeichen für das Schiff und er würde nicht der Taufe beyhaben sagen. Marie warf dies als Abergläubisch.

Ich wünschte zu den Vermählungen welche bei der Vermählung Ludwigs des siebzehnten mit Marie Antoinette vorfielen, die durch Menge herbeigezogene Gestalten mehrere Tausend Menschen ihr Leben im Gedränge einbüßten. Dies gilt damals bei Vielen für keine gute Vorbedeutung, und Ludwig und seine Gemahlin waren sehr betrübt darüber; die Leiden welche in der Folge über diese unglückliche Paar kamen, sind bekannt genug, und haben die traurige Ahndung von damals genugsam bestätigt. Ein schlechtes Unglück ereignete sich bei der Vermählung des jetzigen Kronprinzen von Schweden mit Elisabeth von Lothringen. Mögen sie sich deren nicht als unglückliche Vorbedeutung bewähren!

Den 22 Sept. bei Hrn. Hülsens. Es war Hülsens Geburtstag, zugleich war die Frau schon jungfrauenborenen Kinder und den Namen Lore erhielt wozu wir samt den Kindern und Mamsell eingeladen waren. Es war ein recht angenehm Gesellschaft daselbst versammelt, und die Zeit verging sehr angenehm.

Den 24 sten. besuchten uns Doktor Lorenz, um mir einen Brief von Professor Gabitz zu bringen. Er war sehr artig, sehr verbindlich, sprach gebildet und verständig, und bat mich Einladungen zu einer Schilderung die mir Amelie Frölich von ihm gemacht hatte.

Sonntag den 25 sten bei Klutzings einen Besuch gemacht. Klutzings Andreis ist Gottlieb ein sehr gescheidter Knabe. Er ist ein hübsches Kind, hat wunderschöne Augen, eine sehr gewölbte Stirn, und überhaupt eine ausgezeichnet gescheidte Physiognomie in allen Formen. Gott erhalte uns ihnen!

Den 28 sten von meinem Bruder Friedrich von Berlin einen Brief aus Lissabon erhalten.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Oldbar.

Im Glas Gemälde bestehen, die bei dem Lustmahl Nordt zum Bau Hause aufgestellt sind, sämmtlich folgende die mir theils angezogen oder mir interessant waren:

1. Carlo Maratta, genannt Carlo delle Madonne: der Engel Gruß. ein schönes Bild, das durch einen Luftstich von Mariette in Paris bekannt ist.
2. Angelus Bronzino. das Portrait des Lorenzo von Medicis.
3. Gerard Dow. das Mahlers Zimmer, war mir durch Farbe und Wahrheit der dargestellten sehr interessant.
4. Gottfried Offerbeck. die sich waschende Alte.
5. Guido Reni. Die Gabe die Mutter. Ein schönes, tief gefühltes Bild das mich und Ostinny sehr rührend. Marien fällt den Knaben und bleibt in innigem Gebete zum Himmel. Ihr Gesicht ist etwas ungewiß Ausdruck voller und tief Empfindung, wobei meine gute Frau stellten Contrast gegen die freudige Vorgefühlsheit des Kindes bildet und überhaupt sehr Ergreifendes hat, und auf mich tief rührte.
6. J. J. Rubens, Madonna mit dem Kind. Skizze in welcher der Maestro seine erste Gattin Elisabeth Brandt den alleinigen Knaben auf dem Schoos hält und Krystallen.
7. Albrecht Dürer, der junge Knabe. Eine Gesellschaft Lebensgroße Knaben in einer Stube. Ein durch seinen Gegenstand höchst widerliches Bild. Die Entwickelung der Menschen ist in einem der Lebensgroßen die am Boden liegt zur völligen Klarheit gebracht.
8. Andrea Vannuchi genannt del Sarto. der Heilige Stande. Madonna hält den Heiland von dem schlafenden Kind das von einer ganz natürlichen Lieblichkeit ist. Bewunderung gehört auch die Madonna.
9. Anton van Dyck. Heilige Familie. Ein angenehm anmuthiges und gefälliges Bild. Marien hält das Kind das auf ihrem Schooße einen schlafen ist, und wendet sanft ihm sein mit einem Lächeln anblickenden Johannes ab, damit er es nicht erwecke. St. Joseph sitzt, den Arm auf den Arm gestützt, mehr im Hintergrunde und blickt unterstützend auf die Gruppe.
10. Johann Heisser, genannt der Holländer von Utrecht. Ahnin = An sicht.
11. Lucas (Jacobs) von Leyden. Johnes als Traumdeutter.
12. u. 13. Bernhard Bellori, genannt: Canaletto. Monte Cavallo und Piazza navanna, zwei Plätze aus Rom durchstellend.
14. G. Conjola. der Brenner in Tyrol. Ein Bild das mich sehr anzog.

den Abend beim alten Doktor Heine.

Am Schluß des Jahres. Die Weihnachtsfeiertage sind uns in seltener Stille vergangen. Am zweiten Feiertage waren wir mit den Kindern bei unserm Schwager Oskar. Alle Kinder der Familie sind dann dort versammelt, jedes erhält ein Geschenk und wird mit Essen und Schokolade bezwungen. Diese kleine Fest, welches alle Jahre regelmäßig stattfindet, gefällt allgemein sehr. Mein Schwager versteht mir in seiner Weise, seinen Ruhe und mit seinem gewissen Wohlstande immer pflichtbewußt. Am 30sten waren wir bei Blumbergs. Dem Geburtstag wurde durch einen kleinen Gesellschaft gefeiert. Angenehmes und interessantes Gespräch. Dr. Mayall sprach viel über Musik. Ich war müde ganz wohl, und fühlte mich nicht recht behaglich, der angenehme Abend hätte mir sonst mehr Freude gemacht.

Mit festem Dank gegen Gott beschließen wir das Jahr. Möge es uns ferner gnädig sein! Die Tage vergehen in stillem Glücke. Zwei Erzählungen: Tann und: Aus Naturlaut Reisblättern haben uns jetzt unter der Feder, an welchen ich abwechselnd schreibe.

In den letzten Wochen das abscheidende Jahres der Freundin gegen Ludwig Robert gelesen. Der Verfasser hat Talent, ist sehr gewandt, hat oft treffenden Witz, aber welche Absicht treibungen lässt er sich nicht zu Schulden kommen! Auch das Lächerliche muß uns dem Leben aufgefaßt sein, auch der Natur und der Wahrheit gemäß dargestellt werden, und dann nicht als Verrücktheit erscheinen wenn es erzählen soll. Wenn man solche Narrheiten, wie sie uns in den Absurbildern geschildert werden, wirklich im Leben begegnete, könnte man doch nichts anderes als einen völligen Geistesverrücktheit daraus nennen. Der wahrhaft Komische gefällt auf solche Weise ganz seiner Richtung. — Die Verrücktheit kann als tragisches Gebrechen uns traurig erscheinen, wie auch ein lächerliches Gebrechen uns zu einem sehr komisch erscheinen kann. Wir sind alle Lachen, Einbrüche Absurdes und Traube, wenn sie uns der Leben die Lachlust erregen sollen, sehr zuwider.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Cronstam. Professor Pfeiffer kam auch nach Pinkahlstunde hin, er hat mir aber wenig gefallen.

Den 9ten Dez. Von Nachmittag bei Frau. Ich traf die Familie von Andreas Romberg bei ihr. Später kam auch Hofrat, er spaß viel und lachte mit Asping, der ihn ganz vergnügt sah. Das Einzige bemerkenswerth des Abends war, die Meinungen und allgemeinen Gesellschaftszustände waren interessante Gegenstände ihres Gespräches. Herr Heine, der neuangekommene Gesellschafter für Edward, nahm wenig Antheil an diesem Gespräche da er französisch geschult wurde; er soll übrigens ein interessanter junger Mann sein.

Verleger Rose, von Leipzig Morgen in dieser Zeit mit großem Vergnügen gelesen, und heute beendigt. Bei meiner Lesung die ich an Gemälden habe wie überhaupt an allem was Malerei betrifft, war mir dieses Buch ungemein interessant und belehrend. Es ist mit vielem Geiste ausgearbeitet und lebendig dargestellt.

Den 12ten Dez. Meines geliebten Aspings Geburtstag ist heute. Ihr stiller friedlicher Sonntag verfloß auch der Tag. Steinheim war hier um Glück zu wünschen, und beschenkte Asping mit Childe Harold von Lord Byron. Mamer brachte einen großen Kuchen.

Heute einen großen Brief an meinen Bruder beendigt. Englisch schule ich ihm eine Uebersetzung von Auerbach's Barfüßele für den Gesellschafter. Auerbach hat mich darum gebeten, und gern erzeige ich mich ihr gefällig hierin, da ich mit Bestimmtheit Gutes davon sagen kann.

Den 16ten. ab. H. Heine hat uns in diesen Tagen besucht. Von ihm erfuhr ich daß Salomon von Ehrzy, in dem stillen Hülsberg einen Vogelherd in Besitzen, der sich im vorigen Jahrhundert 1785 befindet, Versuche von Garnisch benutzt habe.

Den 24sten Dez. Gestern Abend brachte Amalie einige Stunden bei uns zu. Die verzögerte Rückkehr ihrer früheren Liebenswürdigkeit den traurigen trüben Aufenthalt bei Loskat.

Heute Morgen im botanischen Garten die schöne Astrapaea Wallichii gesehen. Der Hamburger Coronszondrat No. 204 mittheilt darüber folgendes: „Unter den in unserem botanischen Garten jetzt blühenden „Gewächsen ist einer der merkwürdigsten Astrapaea Wallichii. Lind. „Von dieser Zierpflanze kam zuerst im Sommer 1824 ein Exemplar „aus dem Lay Garten nach Paris. (Annales de la societé Linnéenne „de Paris Livr. IV pag. 327.) und ein zweites durch Herrn Dr. Fischer „nach St. Petersburg (Botanische Zeitung No. 41) doch ist, so viel wir „bekannt auf dem Continente bis jetzt noch kein Exemplar in Blüthe „gesehen worden."

1826.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Improvisatorische

Abend-Unterhaltung.

Ouverture *von* **Mehul.**

Improvisation, *begleitet von* **Hr. Clasing.**

Ouverture *von* **Mozart.**

Improvisation, *begleitet von* **Hr. Methfessel.**

Symphonie *von* **Mehul.**

Jeder der geehrten Anwesenden wird, falls er sich dazu geneigt fühlt, gehorsamst ersucht, ein ernstes Thema, dessen nähere Umstände deutlich bezeichnet sind, in eine zu diesem Zwecke bereit stehende Vase, aus welcher die Aufgabe blindlings gezogen wird, zu werfen.

Während des improvisirten Vortrags wird, da derselbe, seiner innern Beschaffenheit nach, nicht die mindeste Störung leiden darf, um alles Geräusch zu vermeiden, der Saal geschlossen.

Dr. B. Wolff.

Der Anfang um 7 Uhr.

zunächstes Publikum, ~~Eine Dynastien von Musik bildete die~~
~~Frage~~ Bildet das Anzuschaffen

An Emilie Arnswaldt. Lambarz den 13 Sept. 1825.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Meine liebe Emilie!

Der Besuch des Herrn Elz, der mir deine lieben und freundlichen Briefe überbrachte, war mir außerordentlich angenehm, da ich gleich von ihm so viel Gutes und Erfreuliches über Dich und die deinigen erfuhr, was meinen herzlichsten Theilnehmen nahe stand. Wie glücklich muß sich deine gute Mutter im Besitz solcher wohlerzogenen Kinder fühlen, die durch ihre Bildung und ihre schöne Thätigkeit ihr solche Ehre und Freude machen. Es verdient allerdings daß das Himmelt Dargen Euch in solchem Maaße zu Theil geworden ist. Mir leid ist es mir daß wir so weit von einander entfernt sind, und die freundliche Aussicht Dich niemals wieder zu sehen, so sehr dadurch ins Weite gehoben wird. Wie sehr würde es mich freuen, Dich, mein Herzens Kind, die ich als Kind mit mütterlichem Wohlwollen zuerst kennen lernte, und meinen sichtbaren auf dem Wege ihrer Bildung begleitete, und immer mit herzlicher Theilnahme umfaßt hielt, nun mit so vielen schätzenswerthen Eigenschaften, in so viel Gutem und Schönem entwickelt und ausgebildet wieder zu sehen! Ich denke Dich mir mit herzlicher Freude in deinem segensreichen Wirkkreis, da freilich auch mitunter große Anstrengung, Mühe und Sorge vorherrscht, doch einen der schönsten und mit reichlicher Freude belohnendsten ist, und die dem Leben jeglichen erheblichen Werthes so nahe liegt. Es wird die gewiß an Lust und Freude dein nicht fehlen, aber gewiß manche der Letzteren die deine zu Theil werden. Ich selbst rechne diese Zeit die ich in Altona in diesem Kreise verlebte, mit zu der glücklichsten meines Lebens.

Herr Elz, der sich so freundlich anbot diese Zeilchen an dich gelangen zu lassen, hat mir jedoch die Zeit zu spielend so knapp hingestellt, daß diese Zeilen [illegible] und flüchtig sind. Ich habe, wenn mir in einigen Worten noch etwas anderes dich mich mit den Meinigen recht wohl befinde. Ich habe in stiller häuslicher Ruhe Gottlob in Hirtzbrunn Zeit verbracht, und kann dem Himmel nicht genug danken für manches Gute das er mir hat zu Theil werden lassen, besonders für das Glück das mir in meinen beiden Kindern erblickt. Es sind zwei liebe muntere Mädchen, Ottilie und Ludwille, die mir zu den süßesten Hoffnungen und Erwartungen [illegible] berechtigen. Auch meiner Mutter hat gestern Freude an meinen Kindern, und sind glücklich zusammen durch sie. Sie ist Gottlob noch recht rüstig und munter, und läßt dich und deine gute Mutter und deine Geschwister bestens grüßen. Auch mein Mann küßt sich die Hand nochmals, wie auch deiner Mutter, und hat sich nicht wieder wie ich das Gute gefreut, welches uns Herr Elz von euch Allen erzählt hat.

Nun leben wir ferner recht wohl, meine liebe Emilie, und grüßen mit recht herzlich Gatten und Kinder, und in sonderheit deine gute Mutter. Ist sie nun recht gesund? sie war hier oft sehr leidend. Ich hoffe du verzeihst mir einmal bei Gelegenheit mit wenigen Worten, und gibst mir selbst die Versicherung daß ich noch freundlich in deinem Andenken fortlebe. In herzlicher Liebe und Treue bleibt deine

MMA. geb. Bch.

den 12 Dez. 1825.

die Verwirrten. Roman von Amelie Hoyer, geb. Weise

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Dieser neue, von Talent zeugende Roman einer Dichterin, deren Werke mit Recht von der lesenden Welt mannigfach mit Freude begrüßt und gelesen werden, wird ihm so mehr gewonnene Anerkennung finden, da er von fortschreitender Entwicklung des Talents seiner Verfasserin zeugt. Die reine moralische Tendenz, die schon früheren Romanen eigen ist, zeichnet auch diesen aus, und mit dem Unterschied daß die Abschließlichkeit ihm diesen Ernst zu haben nicht so fest zu Tage liegt, wodurch die Moral immer um so wirksamer wird, und die Darstellung gewinnen muß. Die reine der Verwirrten, die mißgeleitete unglückliche Roselia ist ab von zweifelhaft der neun seiner ganzen Umgebung nicht, ihr Tagebuch gewährt ein ganz besonderes Interesse, und fast überall so Frauenhaftes, durchaus Gefühltes, daß man versucht ist zu glauben, es sey wirklich der Faden einer seelenzerfressenden Wehmuth entflossen, Gefühl, Anschauung, jugendliche Unerfahrenheit, alles stimmt darin überein. Da sehr sie auch zu bedauern ist, so gewährt und befriedigt doch auch wenn sie am Ende des Buches, denn sie ist auch gewonnen was sie noch werden konnte, sie hat aus dem Schiffbruche ihres Lebens Muthmaßende gerettet, und erscheint gesunden, wenn auch nicht glücklich. Auch die übrigen Charaktere sind mit hohen vollen Farben geschildert. In Marien, der andern Verwirrten macht die Verfasserin mit Gewandheit und Glück anschaulich wie der Tanzen reine von

verständliche Erzählung gewesen. Die liebenswürdigen, mit vorzüglichen Anlagen geschmückten Charaktere geben durchaus gehörige Anleitung zu Grunde, und die vom Autor gewünschte Moral wird durch gute Anleitung gewirkt. Indess ist das Organ welches Moral durchaus bewirkt, indem sie einem Menschen der sie liebt, und der ihrer ganzen Neigung besitzt, abschlägt, bloss um ihrer geliebten Freundin Emilie die den jungen Mann abwechselnd liebt, nicht weh zu thun, in seiner Jugend, Leichtsinn übersehenen, und nicht genügend motivirt. Sonst hat das Buch in seiner Darstellung sowohl der Charaktere als der Ereignisse einen gewissen Rundung und Abgeschlossenheit die nichts zu wünschen übrig lässt.

RM.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Zum 9ten Mai 1826.

Aus dem Catalogo der Gemälde des Obervalten Museums und der Obrigkeitlichen bewandte Mittelcammer.

1. Von J. H. Rabuz. Maria, bekleidet mit einem Purpurgewande, über welches sie einen blauen Mantel geschlungen ist, im Haar eine Jungfrauenkrone, hält den kleinen Jesus auf dem Schooße, der die rechte Hand zum Segnen ausstreckt und den linken Arm auf die Mutter Brust gelegt hat. Die fast beide Arme mit gefaltenen Händen, die ihr geschlungen und lässt ihre Augen mit Wohlgefallen auf ihren ruhen. Hinter ihr steht Joseph, den Kopf in die Hand gelegt, und blickt freundlich über ihre Schulter nach dem Kinde. Den Hintergrund bildet Mauergang mit einer Durchsicht auf bewölktes Firmament. — Treffliches Bild und seit einer Reihe von Jahren eine der Zierden unserer reichen Gemäldesammlung.

2. L. Brauns. Jungfrau mit dem Kinde, ein Haar, Kopf und Schultern in ein braunes Tuch gehüllt. Geistreiche Skizze.

3. G. Trabonzy. Ein sehr talentvolles Originalgemälde in Landschaftlicher und architektonischer Manier. Im Vordergrunde sitzt unter mehreren jungen Männern ein Alter, gegenüber und Frauenzimmern gegenüber, und reicht ihr in der offenen Hand einen Goldstück dar; die andere Hand mit dem kostbaren Becher gestützt, ein Glas und einen silbernen Becher kommt in den Händen haltend, wendet auf sein Gesicht einen überlegenen den unentschlossenen Blick. Sehr bewegte Figuren, meisterhaft behandelten Gewänder, klar und bestimmt gemalt.

4. Dom. Quaglio. Ansicht der alten Kirche zu Cöln, innerhalb der Stadtmauer, über welche die St. Martinskirche mit ihren schönen Thürmen emporragt. Das Ganze ist voll Bewegung, die Figuren oder belebend regieren, und am Ufer geschäftig lebendiges Treiben von Schiffbauern, Kaufleuten und Fischerbarken, Obstgärten sitzen an der Strasse und hinten über Wasser fahl. In der Ferne sind die fernen Berge sichtbar. Schön gothische Architektur in wohlgelungener Umgebung mit feiner Haltung. Sorgfältige Ausführung bei feinem und gemeinem Vortrage. 1820.

5. L. Giordano. Christus heilt den Lahmen: Composition von sehr

Halbfigurenbild in Lebensgröße. Der Heiland steht in einer Landschaft, von der man den Hintergrund der Figur sieht. Die übrigen Ausschmückungen sind Attribute, Symbole, Engel, Engelköpfe, Draperien und Wolkenbildung usw. Im ganzen Stil mittelmäßig.

6. Ein Baum steht seinen Schatten über die Hände, auf einem zeitgemäßigen Lager mit einem Schimmel bespannt. Am Wagen sitzt ein Knabe mit einem Hund an der Leine. Von Klauen gestochen. Engel Egin.

7. Vor einer Hütte in einer alten Felsenpartie wird ein Schimmel beschlagen. Schattenvolles Bild aus der Meisterer besser Zeit, Pferde und das Vordergrundes ist von Fl. Bourguignon.

8. J. P. Rubens. Studie zu dem Gemälde „Le jardin d'amour" Ein junges Frauenzimmer, den Kopf gestützt auf den Schoß einer Gespielin, fällt die Anfänge einer Liebe ist zufällig, mit einigen Reize an. Der weibliche Kopf besonders mit allem Schick behandelt.

9. Schütz nach P. Veronese. Maria mit zahlreichen Heiligen auf dem Throne von dem Kinde Christus, der von einem Engel unterstützt auf einem Pfeiler steht, segnet den knieenden Johannes. Dieses Gemälde ist eine sorgfältige und treue Nachbildung eines Originals von Veronese befindlichen Originals.

10. C. le Brun. Maria unter Lämmern ruhend, das von Kind mit Christus gestützt, fällt den kleinen Christus auf dem Schoße, der seinen Arm um Hals Franziskus Xaverius schlingt, welcher mit den Gebärden in einer Verzückung, die Arme auf der Brust gekreuzt, vor ihm niederkniet; ein Engel hinter stützt ihn und scheint seine Verzückung zu sagen. Durch einen Bogen eines perspektivischen Gemäldes zeigt sich in einiger Entfernung eine Stadt an einem Fluss und schöne Gebirge. Ganze Figuren 4 Lebensgröße. Vortreffliches Cabinetbild, Zeichnung elegant, Farbe sehr harmonisch, Colorit warm und kräftig, die Ausführung vollendet.

11. Jacob Philippus. Hinter Rheinlandschaft, Gegend von Coblenz, sieht die hohe Laubbaumreihe Baumgruppe des Niederwaldes, in der Ferne das Siegtal Loch. Im Vordergrunde am Gestade viel Gattungen von Land- und Wasservögeln, Obstbäumchen u. s. w. neben einer Hecke die Weiden wird. Im zweiten Grunde ein von Bäumen dichten Baumgruppen bepflanzter Hügel und unseren jenseits und kleinen Häuser am Ufer. Vortreffliches Cabinetstück.

12. Fl. Bega. Ein Schweinsschlachten. Grün mit Flur mit Bauernhäuser mit einem frisch geschlachteten Schweinen am Boden. Weiber und Kind im Vordergrunde vor einem Tische beschäftigt die Einge-

weide

wird auszunehmen: der Hausknecht braucht einen Knecht. Im Hinterhause gegenüber zwei Zimmer im Parterre und einen Laden der sich mit der Thüre des angrenzenden Zimmers vereinigt. Das Licht fällt durch die offenen Hausflure auf die Treppenzugänge übrigen Raum fast im Halbdunkel. Treppleiter Leid, schon vermodert, brüchig und blos wolvirt und zerbrochen befunden. Es ist zu bemerken dass der Meister das Widrige gemeinden welches Darstellungen dieser Art gewöhnlich begleitet. M. Architekt auch sehr in seinem Bezeichnis der Anzeigen Vorschlag wie welches dieses Hinderniss in der gegenwärtigen (Mattheuerung?) übergangen ist, dieses für Hr. Bezirks Arbeit notwendig, welches Arbeitsheit weit gefolgt sind, wegegen jedoch einige sinnige Künstler und Kunstfreunde, auf Verwendung einem jenem Meister selbst einigen Vorteilhaftigkeit das Bezirk in diesem Fall, sich bewegen gefunden haben, ab neue Prüf Hoffnung zuzuschreiben.

13. D. Feb. Zum Carnevalien schönen Theatre, ein dritter sinfoz. Zum dritten Sitzen drunten.

1826.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

1826.

Januar.

den 4ten Tand der Memoiren der Frau von Genlis beendigt die mir Ostern geliehen. Sie war ein höchst interessantes Buch. Wenn man auch der Verfasserin vorwerfen mag, sie verfehlt öfters als eine gewöhnliche Frau, und gewinnt bei mehrerer Bekanntschaft. Sie ist freilich keine Frau von Stael, die, wie Charles Lamond sich über sie ausdrückte: était un grand homme. Frau von Genlis erscheint überall als Frau und Französin. Ihre Jugend verging in Müssigkeit und französischer Glattheit, ohne ernste Lebensthätigkeit in steten Vergnügungen und Zerstreuungen; um so schmerzlicher verfehlt sie später, als Erzieherin der Kinder von Orleans, in einer bedeutungsvollen Wirksamkeit. Wenn auch deutscher Ernst und deutsche Tiefe in Manchem an der Erziehung welche sie diesen Kindern gab, fehlten mögen, so war diese doch im Ganzen, sorgfältig gegen die Erziehung anderer Prinzen gehalten, ganz vorzüglich, und fast sind auch alle wohl worden von dem jetzigen Herzogen von Orleans fort, an diesem Fürsten, dessen Erziehung sie bis zu seinem siebenzehnten Jahre leitete, auch ihren Fleiß bewährt. Ihr Geist ist von ausserordentlicher Lebendigkeit, immer rege; alles zu sehen, alles zu lernen ist stets ihr Bestreben, und hierin wie in ihrer unermüdeten Thätigkeit, ihrem Fleiße und in ihrem Benutzen ihrer Zeit immer wohl anzuerkennen erscheint sie mir ganz besonders merkwürdig. - Eine Menge literarische Notizen und Schilderungen bekannter Personen, als auch der Sitten jener Zeit, gewähren diesen Memoiren auch einen historischen Werth.

Montag den 9ten mit den Kindern bei Doctor Lichtenstedt zu Mittag.

den 13ten. Besuch d. Lichtenstedt der Abends hier. Gestern einen Missionair zu uns. Mir war er insofern ein interessanter Bekannt schaft als das Element in welchem er sich bewegt, mir eigen und ganz neu erscheint. Der sein Geschäftskreis sich auf die Gegend Westphalens beschränkt, so ist es wohl sorgfältig auf Fundamentalsetzung dabei abgesehen. Er schien verständig und guten Willens wenn auch nicht von tiefer und vielseitiger Bildung, und scheint seinen Beruf mit Liebe und Eifer zu erfüllen.

den 16ten mit Lottchen Cooks bei Hrulsens.

den 28sten. Im Concert der Demoiselle Pistzaden. Amelie sattle mir Billets dazu gegeben.

den 29sten Amelie besucht, die nicht ganz wohl war. Die Cur mit ärmen Leuten der Chazy vor; letzteren Brief Amelie dafür dass sie in seinem ihren Romane mit der Gabe und der Fischer Lebens zusammengestellt sieht und gewünscht ihr sie wollte sich noch mehr andere Bilder suchen dafür vorzeigen. Das heißt: Bilder die mir, so ist die Bibi ist ab das Einsam Menschen um ein wenig Abwechslung zu thun!

Februar.

In dem Briefblatt zur Linie No. 13 steht ein sehr schlechter Witz, setzt gegen Amelie, die Autoren von Kinderschriften übergeschrieben, der, wie Einige sagen, von Dr. Hinrichsen herrühren soll, worin sie besonders hinsichtlich ihrer Lebensbeschreibungsmethode, übel mitgespielt wird. Leider sind manche Vorwürfe die er enthält gegründet. Ihre Gastfreiheit für die Gesellschaft, die Neugierde Lust ihrer Umgebung und Mangel an überlegtem richtigem Urtheil, sind Dinge die man mit Recht an ihren Lebensbeschreibungen tadeln kann.

Ende Februar. Mit dem Anfange dieses Monats setzte sich die jetzt so allgemein grassirende Influenza die Grippe ein. Ostern und ich wurden beide zugleich krank; auch Ottilie blieb nicht verschont, Ludmilla kam mit Husten und Schnupfen davon. Ich erhielt mich schon wie ein wahrer Mann, der sehr krank gewesen scheint, und der die Anerkennung einer Freundin schon genommen Zeit vorher wahrhaft gefühlt zu haben, und noch jetzt die Folgen davon, einer ungewöhnlichen Mattigkeit empfindet. Es würde sich vielleicht gar wieder verlohnen haben, wenn es sich mehr gezeigt hätte und zu Hause geblieben wäre, aber es wollte durchaus das Lachen seiner Freunden keinem Andern überlassen. Bei Gelegenheit wird mir Alles der Erzählung fähig! Dieser Winter hat sehr viele Menschen weggerafft, auch von unseren Bekannten sind mehrere heimgegangen. Nicht ohne erschütternde Eindruck war es für mich der Tod des alten Fabian, der im 86sten Jahre sanft verschieden ist. Er war mir sehr gewogen, und in meinen Träumen von ihm und meinem Zustand ist der alte Mann verewigt. Wir Jüngeren haben in dem Kreise seiner Familie, in welcher Zeit mir stets von ihm wie auch von den Seinigen viele Liebes und Gutes zu Theil wurde. Ruhen und Frieden seinem Andenken! Auch Amelie's Stiefvater, der alte Lehmanstar ist seinem schweren Leiden der Hoffnung Leben diesen Monat verstorben.

den 18ten war ich bei der Freise; obgleich ich mich nicht ganz fragenfrei war, konnte ich mir nicht versagen die Einladung des alten Herrn zur Feier seines Jubiläums anzunehmen. Freitag Abend schon über 24 Stunden, mein Herz voll von Freuden wird mir selig lange Zeit währen gegönnt! Assing blieb jedoch zu Hause, mich allein in diese Gesellschaft zu schicken, erregte mir ein ganz unangenehmes Gefühl. Madame Varnhagen die Frau des Leibarztes Conradi, die ich früher selten gesehen, nun aber wohl in allen Festen nicht gesehen hatte, begrüßte mich mit einer ungemein ungezwungenen Artigkeit. Ihr Eindruck den ihre liebenswürdige Freundlichkeit und Zuvorkommenheit auf mich machte, lässt mich wohl fühlen wie anziehungskraft eine solche ist, und wie wohlthuend und angenehm unsere Existenz dadurch wird.

Der Freischütz, eine Erzählung von L. Rellstab, die in der Aegeas auf 1826 steht; habe ich mit vielem Interesse gelesen. Assing wollte sie gleich nicht gefallen.

1826.

Die Memoiren von Bigot sind mir Assing während seines Urlaubs fleißig vorgelesen. Die haben uns große Freude gemacht. Ein prächtiger Sinn und liebe Bildung leuchtet überall hervor, und auch in der schönen Sprache ist dieser nicht zu verkennen, dann in der Art, wie in der Art der Darstellung, erhält sein eigener Zauber. manche der darin erzählten Begebenheiten sind überhaupt sein interessant.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Mirz.

den 4ten besuchte mich Herr Heine; er brachte mir mehrere Blätter des Gesellschafters in welchen sich eine Herausforderung von ihm befindet, und zugleich auch einen Abschied von Gubitz und Comp. wie auch Schlesinger, die von meinem Bruder herrührt. Also ist auch seinem Widerspruch die Schlüsse nicht recht ist angenehm über erstes auf meinem Zimmer mit Herr Heine darin zu finden. Ich hatte ihn zwar meinem Bruder zu diesem Schritte gerathen, wünschte aber nicht dass sie aufgenommen wäre. Die Zeit d. 27 Jan. 1826 No. 16 im Gesellschafter.

Den 3 März. Die Herzensnöthe von H. Heine hat mir sehr gefallen. ich las sie in einem Zuge bis spät in die Nacht, und konnte nicht davon kommen. Man erkennt darin den wirklichen Dichter, und dabei steht so lebendig, frischweg das ganze

mein erzieht sich; mit Mutter begegnet mir mit strenger Partei-
mentalität, aber die geht ja neben der Jugend um. Seine Jahr
ein ganz absonderlich, wenn er gut damit umgeht, wird sich
noch Bildung in ihm entwickeln und gestalten, und manches Schön
und Gefallende kann er noch zu Tage fördern. Aber in Hinsicht
der Kunst dieser Herzensfrau auf sich ist, seine spezielle Erstellung
und Behandlung gehört den allerungewöhnlichsten Begebenheiten
von denen mancher Andere nur wenig zu erzählen haben würde,
ein eigentümliches Leben und poetischen Reiz. Die Gedichte die
darin vorkommen zeichnen sich auch durch Inhalt und Form
seinen Briefen nicht nach. Er war heute wieder bei uns um
uns Cordula und Calinde von Herzen zu bringen, und
blieb einige Stunden. Adolphine fällt ihn sehr nötig, und
allzu sehr von sich einzunehmen. Er ist wohl, er spricht viel und
gern über sich selbst, aber immer geistreich, und ich mag mich
sehr gern mit ihm unterhalten; auch unterhalten ist ihn
nicht ein sehr mit die Beschreibung seiner Herzensfrau gefallen hat.
Am Abend besuchten ich mit den Kindern das Theater. Ottilie hatte
schon Eingang gefunden in den Vorsälen gelesen dass man Spanie
sie geben würde, und inständigst gebeten mit ihr und Ludmillen
ganz allein. Sie suchte es ihr auszureden, und dachte nicht weiter
daran, als sie nach Tische wieder das schmeichelnste Verlangen
darum bezeigte. „Warum, sagte ich zu Adolphine, wollen wir
den Kinder einen Wunsch verkümmern lassen, dessen Erfüllung
wir so ganz in unserer Gewalt haben? Wer weiß wie viele
Wünsche ihr wird im Leben ebenso unerfüllt bleiben? Er-
spart sie ihnen. Ich schicke Hanell hin uns Plätze zu bestellen,
wir erscheinen auch spätes und nun Hat ist ihnen die frohe Nach-
richt Kind, wobei beide in ein lautes Freudengeschrei ausbrechen.
Spanien hat schon sehr gefallen, und sie in ihren Hinein
ein wenig den Kopf verdreht. Ottilie hat den ganzen
Abend wenig gesprochen. Das Kind mischt sich recht gut für Lu-
dwig, mischt Gemüt, kann recht Komik wirken, herrscht auf den
Dienst, der romantische Stoff die Tänze und überhaupt die ganze
Darstellung macht einen sehr angenehmen Eindruck.

den 4ten. Cordula und Celinde von L. Januarium. Abgestandener Frühst
zeitiges Talent derselben Jahres, aber des ganzen Individuum nicht.
die letzten Akten enthalten nicht die Fortsetzung welche die andern
bei uns nennen. Es ist nach einem Trauerfeierlich des Großfürsten
bestimmt, was wohl hätte kann erhalten können, denn eigentl. Januar
waren den Rest auf gewendet. Auf die Erfindung gehört das Januar.
Ich stimme übrigens der Beurtheilung bei, welche sich im Gesellschaft.
der No. 21. 1826. befindet, die von meinem Bruder herrührt.
den 6ten. Eine Erklärung zu Solon, die wir mit Steinheim hatten
ist der Mißverständniß welches zwischen mir und seiner Frau
walten, sich beseitigende Besuche wieder beigelegt. Besonders
Oesting ist es mir ganz besonders lieb, denn seinen bekannten
Zerstreuungen, mit Recht waren ihm sehr drückend vorgekommen
werden, da er ihn nicht in seinem Innern hätte dazu absolvieren wollen.
Wir spielen gestern von ihnen eingeladen, und brachten den Abend
dort zu als ob nichts vorgefallen wären.
Zu No. 12 u. 13 1826 des Literaturblattes findet eine Beurtheilung der
Livonischen Denkmäler. Bird Kurländisch wird darin über die Beurtheilung
gesagt; und sie jedoch über Gesichten im Allgemeinen vollständig ist mir
zu schlossesfest. — Das Literaturblatt, die Leserwelt, stellt einige
Auszüge aus den zweiten Bande der Livon. Denkmäler mit.
den 8ten Band der Memoiren der Frau von Genlis beendigt. Ihre Eitelkeit
stellt darin nicht vortheilhaft hervor, was mehr wie in den früheren
Bänden. Der Abschnitt über Frau von Staal, welche sich in diesem Band
befindet, übertrieben hoch alles, und mir weg an Anmaßung u.
Eitelkeit vorgekommen ist, und war mir sehr unerträglich.
den 27. Am zweiten Osterfeyertag bei Steinheims zum Mittagessen.
Commerzien das Einzige was dem Pfingstsonntag vor.

Ottilie hat mich durch ihren kleinen Putzsinn, den sie ziemlich bei
Mamsell vervollständigt hat, sehr angenehm überrascht. Für ihr Alter und
als erster Versuch ist die Arbeit recht wohl gelungen. Eduardine die
mit um das Geheimniß wußte, hat nichts sagen verstanden. Täglich
gehe mit ihrer fortschreitenden Entwicklung und innres Glück und
neuen Stande in unsere Kinder auf. Der Gemeinde sehe viel alte
und mittelalte ganz allerliebste Gesichter, durch spätgeschlechte Ordnung
bewegen für es vielleicht nicht so gut mit dem in meinen Kinder
besten Aufsichten allgemein Zufriedenheit verursacht.

April.

den 3ten. Ein kleiner Gast hat sich heute bei uns eingefunden, ein allerliebstes Vögelchen, flatterte heute Morgen auf den Fensterflügel unsers Zimmers, Ottilie und Ludwig zeigten es den Kindern und machten Mädchen darauf aufmerksam. Ottilie erschrack zum Glück noch zeitig genug die Katze, die das arme Thierchen schon im Auge gehabt hatte. Mit großer Freude konnten sie damit herauf, ich weiß nicht welchen Art Vogel es war, er war kleiner als ein Sperling, grau und schwarz mit gelblichem Bauch. Zum großen Ergötzen der Kinder saßen sie in Gemeinschaft einen Schüssel voll weißer Blumenkörbchen streuten, gab ihm Brodkrume und Linse, schon scheu fühlte sich. Es schien aber an Hungern nicht gelitten zu haben, und hatte satze scheu und ängstlich. Meine lieben Kinder waren gleich der Meinung, dass man das arme Thierchen nicht seiner Freiheit berauben sollen, und so wieder wegfliegen lassen müsse, was auch nach einigen Stunden geschah nachdem wir ab wohl zum Abschied geküsst hatten. – Letzteres meint das bedeutet auch ein großes Glück! Auf jeden Fall war es ein freundliches Ereigniß, und für Ottilie und Ludwilla ein angenehmer Besuch der sie sehr ergötzte.

Montag den 17ten den Abend bei Klutzings. die Gesellschaft war zahlreicher wie gewöhnlich, Mattstedt, der ist zum nächstenmale ganz war zugegen, es ward Musik gemacht und gesungen wobei der Abend sehr angenehm verfloss. Einige Tyroler Lieder, welche mir Herr Schwarz, der auch jetzt Gegend sehr ist, eigentümlich in ihrer Natur Liebe vortrug, gefielen mir sehr, und setzten die Gesellschaft in eine heitre Stimmung.

den 18ten kam der Schwager meines Mannes Marcus aus Langensalza bei uns an. Asching hat ihn eingeladen die Zeit seiner Anwesenheit hier bei uns zu zubringen.

Mittwoch den 19ten. Heute vor dreißig Jahren kamen wir hier in Sondershausen an! Welche mannigfaltigen Erinnerungen bietet der Rückblick auf diesen Zeitraum mir nicht dar!

Donnerstag den 20sten den Abend mit Marcus bei Steinheims. Wir alle hat es doch auch gefallen. Steinheim, meint er, sey ein sehr gebildeter Mann, dabei jovial und nie ganz satyrisch.

Steinheim zeigte ein angenehmes Weib, einen Diener mit ihrem Namenszug von Lorbeeren, welches er seit Jahren acquiriert hat.

den 28 April hat uns unser Pfingstag Morgens wieder verlassen, und dann es sind Tage bei uns zugebracht hat. Einfach, mit allem zufrieden wurde durch ihn der stille Gang unseres täglichen Lebens durch nichts gestört, und seine Anspruchslosigkeit verursachte uns nicht die mindeste Unbequemlichkeit. Ohne viel Geist und Bildung gehört er zu den Menschen die bequem und ruhig in stiller Thätigkeit in den einmal bestehenden Verhältnissen und vorgezeichneten Formen zufrieden ihren Weg fortgehen, die sich durch nichts irre machen und durch nichts erschreckt werden. Und solche Menschen dabei gut, mit gewissenhaften Pflichten begabt und ruhig und ohne Ansprüche wie Markus so ist der Umgang mit ihnen, wenn auch nicht belehrend und interessant doch meist sicher und bequem. Die Kinder, insonderheit Ottilie, waren ihm sehr zugethan, und wandten ihn nicht anders als den Vater. Er schenkte ihnen beim Abschied zum Andenken seiner Anwesenheit einen großen Theetisch mit Einlegung, und hat schließlich er auf die artigste Weise 38 Thaler als Geschenk.

1826.

Sonntag d. 30. Meine Erzählung Clara ist meist vollendet. Ich habe sie Abends und Morgens vorgelesen. Abends meint es sey die vollendetste die ich je geschrieben. Auch Morgen hatte große Freude daran, und wünscht daß sie bald möge gedruckt werden. Ohne Freude an meinen literarischen Arbeiten hat always sehr Ermunterndes für mich. Ohne daß ich es wußte hat sie sich meiner Erzählung: Herr Thomas Lorenz und seine Kinder aus dem Gesellschafter ganz abgeschrieben, wie ich von Madam Reichel, der sie diese Erzählung vorgelesen hat, mit Verwunderung erfahren habe.

Wir lesen jetzt: Zimmermanns Chronik von Lauenburg. Die will uns aber nicht recht zusagen; es ist durchaus kein Lebendiges in der Darstellung; ich habe die größte Mühe das Erzählen fest zu halten, und muß mich oft lange besinnen um mich zu erinnern wer wie den Abend vorher gelesen haben.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

den 1sten. Unsere Hochzeitfeyer heute. Des Abends Ständchen mit Musik von den Studirenden in Lang und als Gruß und in rothen Lichtern gestellt, und einen angenehmen Eindruck von ihrer Theilnahme zurückgelassen. Schöner Abend, schöner Garten, gute Haltung und feine Bewirthung. Des Abends noch Besuch von Schwarz und seiner Frau. Des Abends noch Besuch von Schwarz und seiner Frau.

den 4ten in Cassel. Abreise Früh 5 Uhr in der Gesellschaft in Lang und als Gruß und in rothen Lichtern gestellt, und einen angenehmen Eindruck von ihrer Theilnahme zurückgelassen. Schöner Abend, schöner Garten, gute Haltung und feine Bewirthung. Des Abends noch Besuch von Schwarz und seiner Frau.

den 5ten. Früh Besuch von Grimm, Hassenpflug, Jordis, Schwarz, Lang, Hitzig, Gerstenberg, Schwarz, Lang, Hitzig, Gerstenberg, Schwarz, Lang, Hitzig, Gerstenberg

Blatt 1826 No. 14.) die Anordnung, der klare Ausdruck, das wunderschöne Colorit die Reinheit der Ausführung, alles zog mich bei diesem Bilde an. Heinrich, mit dem ich nachher darüber sprach, sagte mir, er verzweifle mir Gemälde gesehen, wo Figuren haben ihm gemacht haben das Bild gestört. Einem Künstler der stets mit solchen Gegenständen beschäftigt ist, kann das leicht begegnen, auf jeden Fall war es ein schöner und glücklicher Traum. Zu den Füßen der Madonna sprosst ein Rosenstock hervor, der untere voller Rosen ist das oberste Knospe aber ist hell, und einer der Engel hält es in den Händen und bringt es zur Adoration. Strahlen fallen hinzugt an dem Bild zu tadeln, besonders in Hinsicht des Kolorits auch war ihm die Haltung der Arme des einen Engels nicht recht ob sein Tadel gegründet, lassen ich dahin gestellt sein, mir konnte es nicht die Freude an diesem allerliebsten Bilde rauben.

2. Zwei Bilder. . die heilige Cäcilie die Orgel spielend, nach Carlo Dolci, in der Dresdner Gallerie. die eine, welche mir die besser schien, von L. Cogniewo in Hamburg, die andere von Ludwig Lessing in Dresden.

3. Von Card. Sclo in Rom aus Hamburg. Christus segnet die Kinder.

4. Von G. Fr. Dietrich in Stuttgart. die Anbetung der Hirten.

5. Landschaft. Morgenlandschaft: Ziegen im Vordergrund, Hirtenjung und Ochsen bei der Silberquelle. Nach der Natur. – Mir fiel die Vorzeichnung von Heinrich bei diesem Bilde ein, es würde zu meinem Sinn von kommenden Erfindung gereicht haben.

6. Von demselben. Eine Chinesische Vase, mit Blumen auf einem silbernen Teller. – Dieses Bild zeichnet sich durch ein ungemein kräftiges Colorit aus. Es. Hirt, der wie dort traten, verzeichnet auch wie es mir scheinen. der Künstler war wegen einer Verletzung am Fuße genöthigt sich ruhig zu verhalten, seine Frau brachte ihm zu erheitern viele schöne Blumen, die er abzeichnete zu Bilde verband, welches er während seiner Unpässlichkeit entwarf.

7. Blumen in einem Glase. von A. L. Duncker in Altona.

8. Von Overbeck Cogniewo in Rom aus Hamburg. das Künstlers neues Bild. – Es schien mir vorzüglich.

9. Von Professor Hendrich in Dresden, zwei Zeichnungen: Aussicht des Elbtunnels, und durchblick durch einen Raum.

10. Von C. L. Gröger in Hamburg. Bildniss von Lud. Degrient.
11. Von G. Lundorff jun. in Hamburg. Des Künstlers eigenes Bild, wie ausfallend wenig das Lustschloss.
12. Friedr. Hasse in Hamburg. Des Künstlers eigenes Bildniss.
13. Schoor. Johannes in Lollandstädt. Dieses wie der geschickte das zu Salem in Pommern 1809 vollgeschriebene Lorgnettenbild, die 80 Jahren in neuem wenig schönen Schriften enthaltend. – Wenn schon Gabriel diese geschickte Arbeit [illegible] hat, so ist mit dem Bilde wenig diese neue Braun durch keinen Schritt.
14. Einzelne Magdalenen nach P. Cortoni. Original in der Dresdner Gallerie. von G. W. D. Lautenmann. Schüler von G. Forchhoff.
15. Von C. Grimm in Hamburg. Evangelist Johannes, nach P. Wälland Lüpfarstich nach Dominichino.
16. G. Lundorff jun. Madonna S. Sisto, nach Raffael. Original in der Dresdner Gallerie.
17. Friedr. Hasse. Studien verschiedener seiner Bilder zum Theil. Einige Copien nach Lünge.
18. Vier Bilder von Herrn von Olfenthal in Dresden. Es wäre mir interessant sie zu sehen, aber keines dieser hat mir gefallen.
1. Madonna della Sedia, nach Raffael. Mir fand die liebste von allen Madonnen, habe ich schon viel besser gesehen.
2. Madonna nach Albrecht. Original in der Dresdner Gallerie. Das Kind von ungefähr missiger Aehnlichkeit.
3. Magdalena nach Correggio. Original in der Dresdner Gallerie
4. Heilige Cäcilia nach Raffael. Auch dem Bilde [illegible] cinque Santi in Parma. – Die Stellung der Heiligen schien mir ungenau.
19. Von G. Lundorff in Hamburg. Schüler von G. Lundorff. Abendsonne Ochse. Zeichnung. Eigene Erfindung. Hat mir angenehm gefallen, wegen der Idee und wegen seiner Genauigkeit. Abendsonne ist wieder [illegible] und drückt Ochsen, der sich um ihn niederlegt, auch niemand an seinem Leben, und deutlich nach dem Schattenspiele, der aber von dem Rücken [illegible] Kunstgeschäft nirgend steigt, sonst ganz verdient ist.
20. Von F. Overbeck in Rom. Cartons zu dem Fresko-Gemälde im Palast Massimi in Rom. Darstellung aus Tasso's befreitem Jerusalem.

Den 19ten Mai. hatten wir eine kleine Gesellschaft guter Freunde bei uns, unter ihnen war der, er wünschte sich aber ganz in die Gesellschaft der übrigen Damen, und spann meistens mit Calcbarg, der ihn schon kannte, fast nur mit uns Damen. Major Müller ein Ostindienfahrer neuerer Manier, dessen Besuch wir schon seit einiger Zeit erwartet haben, traf auch gegen Abend bei uns ein, und kam aber zu ernster Zeit um Theil an der Gesellschaft zu nehmen, da aber wohl zu gebildet für sie war. Asbing hat ihn einigemal, da die Zeit seiner Anwesenheit hier bei uns zu wenig, aber schon Abschied gekündigt dieses zu benutzen. Er hat Müller in drei Jahren nicht gesehen und bemerkte gleich den ersten Abend, daß er sich in dieser Zeit sehr verschlimmert hat, und vorzüglich als auch in seinem Betragen und seinen äußern Umständen sehr herunter gekommen ist.

1826.

Den 21sten bei ungemein schönem Wetter zum letztenmale diesen Frühling bei Rainville. Der Garten war in dem wunderschönen Grün eingegangen mit dem duftenden syringenen Flieder ungemein schön und machte sammt dem vorgelandenen Anblick der Elbe den freundlichsten und mildesten Eindruck auf Asbing und mich. Auch Major Müller der mit uns war, schien davon entzückt, aber sein Mangel an Bildung hat Asbing ungemein verletzt, so daß er einmal recht in Zorn gegen Müller ausbrach, wobei mir Angst und bange ward. Müller ist kein böser Mensch, aber man merkt ihm den Ton seiner Gesellschaft an in der er gelebt haben muß, und entbehrt bald in allen seinen Manieren von sittlicher Anordnung. Asbing fühlt wohl, seinen Schmerz darüber ihm unser Haus ungebeten zu haben, wir, die wir in allen unsern Verhältnissen auf alles Rücksicht genommen so sehr halten, und nur mit strengster Wahl unsere Lebensumstände schließen, und bei unserem Umgange stets auf Bildung, Sitte und Anstand Rücksicht nehmen, fühlen uns Rohheit und Mangel an Bildung mit einemmale so sehr gestellt. Es ist eine neue und neidene Erfahrung die ich mache, und ein Eindruck den ich nie vergessen werde den die Erscheinung Müllers bei uns macht. Indessen ist der Mann in den unglücklichsten Familienverhältnissen und in sehr betrübter Lage

dessen habe ich Asdrubal gebeten ihm, wo es nöthig ist, mich Vorstellungen zu machen, und ihn überhaupt mit Besonnenheit zu behandeln und zu warnen.

Den 22 sten der Portugiesische Consul Pedro Gerbe da Massarello war heute bei uns, er kam um Major Müller zu sprechen, welcher um ihn angefragen ist, mein Taufnamensfest die mich sehr freute, da ich mancherlei Räthselein von Gabe gehört habe, und er überdies ein Lieblingsname meines Bruders und auch meines Vaters des Obristlieutenants von Barsperg ist. Es hat schon zierliche Züge, ein feines angenehmes und dabei ernstes Gesicht. Es fand meinen Liebling bei einer sehr unangenehmen Beschäftigung: sie zogen die Blumen des spanischen Flieders mit Garn auf einen Faden zu Halsbändern, auf sich er auf sie mit vielem Wohlgefallen, er nannte sie zum Rosenhälschen, und sang ob seines Vogels Tod schon fleissig. Die blonden Löckchen meiner lieben Mädchen, und die blauen Augen meines Ludwills fielen ihm als ganz besonders schön auf, und er bedauerte dass seines Bruders blond sey, wenn er sich oft gewünscht habe.

Den 26 an meinen Bruder geschrieben. Sein langes Schweigen macht mir Sorge, zumal da ich von Haus gehört habe dass er krank gewesen ist.

Den 28 sten meinen Geburtstag in stiller Freude über meinen Lieben begangen. Amalia kam schon am Morgen und schenkte mir ihr Conterfei. Schönes Fräulein, dachte mir dass Julius mit einem kleinen Geschenk, geht am Abend kam sie noch selbst mit Fräulein, und überraschte mich recht angenehm durch ihren Besuch, aber ich wurde wahrhaft verdrüßig sie so an ihrer Gesundheit leidend zu sehen, und sehr schmerzlich wurde mir zu Muth als sie beim Abschiednehmen und innig umschlungen mir küssend sagte, sie küsse dass sie keinen Geburtstag mehr von mir erleben werde. Die Welt mit ihrem Leid, und der Himmel mit dem was ihr Alles für sie thun möchte!

Gegen am Abend kam Major Müller noch herein, als zum Glück alles Besuch schon fort war, denn er war betrunken, und ungestüm zu bitten eben der Liebe Abendessen zu bestellen. Asdrubal war sehr aufgebracht gegen ihn; bei seiner unempfindlichen Reizbarkeit leidet

er sehr ausgezeichnet durch Müllers Nähe, und kann es kaum begreifen dass er uns wieder verlässt, obgleich er uns in Hause fast keine Störung macht.

Den 31sten bei Stolzings. Stolzing der mit uns nach Hause ging, sehr Oesing überall milder gegen Müller gestimmt.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Juni.

Ein Lobgedicht von Oesing, Roman von Caroline Pichler, vollendet. Sonst Lust hat mich der Gegenstand nicht angezogen mit der ich es ansing. Es macht mehr Glück in der Erfahrung als es verdient. Einige der darin enthaltenen Schilderungen sind voll Leben und wahren aber wieder zu minutiös; durch Erzählung unerheblicher Details ist das Ganze zu zerdehnt. Mich hat dieser Roman gar nicht befriedigt.

Den 2ten mit Oesing bei Reinzille. Thomas Abbt. Ein angenehmer Gang.

Den 3ten im botanischen Garten mit Steinheim und den Kindern. Unter anderen Blumen eine Melaleuca fulgens hat zum ersten mahl geblüht; eine schöne Blume an der ich viele Freude hatte. Spät am Abend erhielt ich zu meiner grossen Freude noch einen Brief von meinem Bruder.

Meinen 6 Reisebilder habe ich erhalten, und Manches darin mit grossem Wohlgefallen gelesen, auch mir schon Lebensmuth verschafft beim Lesen. „Die werden dereinst sehen, sagte mir Heinz als er mit sein Buch brauste, wenn ein Dieb ich bin!" Auch meinte er mich auf manchem dunklen Wege in der Beschreibung seiner blühenden Aloe als Bild benutzt habe, ganz so wie Manner sie natürlich machte, indem sie erzählten wie sie diese Blume nächst in Strassburg im botanischen Garten gesehen habe.

Steinheim sah das Buch bei uns liegen, und fiel mit unbeschreiblicher Begierde darüber her. Oefters bei anderer Gelegenheit sahen wir ihn auch andere Bücher damit doch bei ihm Vorliebe in Belletristischen verbarg. Es fällt sich bei äusseren Dingen das Übersinnliche.

Den 10ten. Einen Lebensbericht Mirabeau's, der in den Zeitungen stand, hat mir Oesing vorgelesen. Es war auch ungemein interessant; gut geschrieben so dass ich öfters an die Beschreibung meines Landes erinnert wurde, und einige mal versucht wurde zu glauben er sey von ihm. — In demselben Hefte befand sich auch das Leben von Gottlob Nathanael, welches ich auch gern gelesen habe.

Den 15. Lottchen Cook, die mich besuchte, erzählte mir recht artige Geschichte von dem Herzog Christian Carl Friedrich von Dänemark, dem Vater des jetzigen Thronfolgers, der in diesen Tagen hier mit seinem Vetter durchreiste. Dieser, nun aber verstorbene Prinz, der vor wenigen Wochen mit der Prinzessin Wilhelmine Tochter des regierenden Königs von Dänemark getraut worden ist soll seine unanständige Lust schon lange gelibt und eine Verbindung mit ihr sehr gewünscht haben. Als nun die feierliche Verlobung kürzlich statt fand, soll er in der Freude seines Herzens seine heiss geliebte Braut nun rasend zu sehen, die junge Prinzessin in Gegenwart des ganzen Hofstaats lebhaft umarmt und geküsst haben. Da die Etiquette ihm nur verstattete ihr respectvoll die Hand zu küssen, so mussten sie diesen Verstoss mit dreitägigem Arrest büssen.

Heinr. hat uns Tiedemanns Novellen und Gedichte geliehen. Die letzten haben Interesse, die Novelle: aus dem Leben eines Kindes, ist ungemein nett erzählt, verspricht aber im Anfange mehr als sie am Ende hält.

Heinr. hat hier einen sehr ärgerlichen Geschäfte gehabt, es kann sie uns erzählen. Es wurde nemlich am hellen Tage von einem Menschen eingebrochen als er über den Tuchstuhl ging, so war ein Mahler in Manufakturwaaren, der einen Stall in seinen 6 Kriegsbildern auf sich bezog; Heinr. verschaft dem Menschen den er einen jüdischen Mausfal nannte, ein gelaufen zu haben, und meint er sey von Andern aufgehetzt worden die ihm nachgerufen er sey in jenen Stall gelaufen.

Heine hat ihn vor der Polizei verklagt, warauf jener allab gabängnust saß, und so nahm die Sache, die Heine auf sich beruhen lassen für diesen ein sehr klägliches und unwillkürliches Ende. Er äußerte bei mir: „Was soll ich dabei anfangen? Das Maul kann man Leute basenfesten ich habe silbernen Löffel gestohlen, und ich werde dazu stehen."

Hamburg den 27. Mit Steinheims in Blankenese. Das Wetter war ungemein günstig, wir alle sehr vergnügt. Ein Hamburger Herr von hohem Rang war sehr angenehm; die Kinder benahmen sich angenehm und schienen sehr artig. Ludwille war der Liebling aller, jeder Blumen wollte sie geben, und selbst Heinrichs Bruder einen Blumenstrauß nicht mehr zu nehmen gewußt, bevor sie ihn im Arm.

1827.

Donnerstag d 29. bei Steinheims. Mittagstisch war zugegen, und sehr nüzige Lieder wurden angenommen.

Juli

K. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Einer der schönsten Tage die wohl je geschrieben worden sind: Histoire de Napoléon et de la grande Armée, par le Général Ségur, haben wir in diesen Tagen vollendet, und mit dem regsten Interesse und großer Bewunderung gelesen. Es ist dies ein Buch für alle Zeiten, das einen bewundernden Beweis beschaffen wird. Welch eine Darstellung! Wenn Byron wie der Abend draus vorgelesen hatte, konnte ich nicht einschlafen, so beschäftigt und aufgeregt war mein Sinn. Manche der darin vorkommenden Schlachten sind wir auf einem regelrechten Schlachtfelde vorgenommen, und wenigen wir diese großartigen Gebirgsgegenden und Bergengen, die für geschichtliche Wahrheit enthalten. Murat reitet in seinem scharlachrothen Feuer und seiner oft unübertroffenen Tapferkeit wie einer von Achilles Helden. Der riesenhafte Ney, der Löwe der Tapfern, der besonnene Tapfere, und Napoleon selbst, wie verschieden, wie lebendig treten alle diese Gestalten mit noch so vielen andern vor uns hin, daß man sich mit so viel wahrhaftigen und merkwürdigen Erinnerungen auf

Ja

Zustanden, nicht etwa wie wir ein wohlgelungenes Gemälde vor sich zu sehen glaubt, sondern vielmehr in einem Spiegel zu sehen wähnt, welcher die Gegenstände treu in lebendiger Bewegung wiedergibt. Im zweiten Lande kommt Mariechen die Sache sehr verfänglich vor. Asbing meint, wir würden sobald kein Lust finden, welche sich mit Lust auf dieses lassen lassen.

Den 2ten mit den Kindern nach dem Elbzeichen. Ottilie war in gewein stof, die Musik und das ganze gefiel ihr, wie sie sagte, so gut wie das Theater.

Den 3ten hat Major Müller wieder unser Haus verlassen, zur großen Belustigung Asbings, dem sein Aufenthalt in unserm Hause zu einer fast unerträglichen Last geworden war, obgleich Müller in seinem Betragen gegen uns zu keinem Tadel mehr Veranlassung gab. Auch ist traurig genug, daß er nicht mehr in unserm Hause ist, theils weil seine Gegenwart Asbings Empfindlichkeit auf's höchste reizte, theils weil man nicht wissen kann was aus Gott weg aus einem Menschen wird, der sich seit längerer Zeit schon dem Müssiggehen und dem Spielteufel ergeben hat. Die Erinnerung wendete sich in aller Güte und Freunden wie von selbst; der Müller war längere Zeit hier zu bleiben gedrängt, hat er sich ein Zimmer gemiethet; für den Mittag bleibt er noch wie für allemal bei uns eingeladen, und es wird stets für ihn gedeckt, er kommt aber nicht einen Tag um den andern.

Den 4ten war für uns ein sehr schmerzlicher Tag, wir verloren unsern treuen Hund, unsern guten ehrlichen Michel, der uns seit dreizehn Jahren ein lieber Gespiele war. Schon seit einigen Tagen fehlte der arme Thier im Gesicht unter den Augen einen Schwulst; wir vermuthen als Folge eines Schlages, den er von irgend einem bösen Menschen müsse erhalten haben. Der Schwulst sich vergrößerte zog Asbing den Schwarzen Knall dabei zu Rathe, dieser fand einen Operation nöthig, und mit dem Messer tief zu Herzen ging. Die Schwulst beschnitten sich zwar, wollten sich jedoch nie wieder ganz schließen, war-

schimmerte sich wieder und abermals wurden von Zeit zu Zeit Einspritzungen nötig. Michel war jedoch ungemästet dieses Pferdes, da er über drei Jahre lang, meist lustig und wohlauf, wie er dann überhaupt noch gesund und munter war, und dann mache einem jungen wie einem alten Thiere glück, obgleich ihm Gesicht und Gehör schon geschwächt schien. Auch seine sonst so gerade Form an Rücken, die der Natur des Pferdes sonst so gemäß ist, hatte er schon seit vorigem Sommer verloren, er senkte nicht mehr hinein, wie sonst, wenn ihm ein Stock zum Holen hinein geworfen wurde. Mit dem Eintritt dieses Sommers wurde seine Stände wieder schlimmer, an Heilung war nicht mehr zu denken, und so wurde ihm ein Tuchfell gelegt, in der Hoffnung ein Eindringen hintanhalten zu können. Seit jener Zeit aber war er auffallend unlustig, die Fütterung der Stände war sehr stark und übelriechend; das Auge getrübter, das bisher offen und klar geblieben war wurde nun auch verschleimt und ging zu. Doch lief er noch alle Tage aus, fraß Apfel und Brod in einige Tage vor seinem Ende, als wir ihn das Abends zum Verbindungen nehmen, wie gewöhnlich seine Stände betrübt. Mein Sohn sah vergnügt nach seinen Ständen und putzte sie ihm selbst mit warmem Wasser aus, wobei das Thier so ruhig still hielt, als ob es die Nothwendigkeit eingesehen hätte. Wie gewöhnlich hatte er sich auf denselben Morgen darauf gefreut, war überaus geduldig dabei, und legte sich nachdem es geschehen war auf sein Lager; wenig Minuten darauf verfiel er in Convulsionen, die so heftig waren daß Alles bald wußte daß sie nur mit dem Tode enden konnten. Vier Stunden lag so das treue Thier im Todeskampfe, hatte Zuckungen am ganzen Körper und Schaum vor dem Munde. Alles wollte nicht daß es sie und die Kinder ihn in diesem Zustande sehen sollten; endlich mußte es ihr hatte er gewendet. Der Thierarzt, nach dem wir augenblicklich geschickt hatten, kam nun und fand seine Ansicht; auch ich sah es nun, wie nothwendig war das treue Thier, dessen Lage und Leiden einem Maler hätten zum Muster dienen können. Mutter guter, treuer

Michel

Michel, wir schmerzlich fühlten wir seinen Tod, wenige unglückliche Lebensstunden veranlassten in uns diese trübe Empfindung. Wer darf sich rühmen seines Nächsten, und Gott selbst sich nicht auf den rauhen Pfad verlocken haben? Sie, die so glaubt Treue, Liebe und Freundschaft heilig war. — Ich fühlte durch seinen Tod eine Lücke in meinem fast so als wenn ein Mensch gestorben wäre, auch so schmerzlich war mir sein Abend zu Mutz. In unserm Garten unter den Linden begruben, liessen wir ihn noch an demselben Tage sein Grab graben und ihn beerdigen. Die Linden hatten wir ausgesucht, sie waren viel alten nächst einen geworden, noch wenige Tage später sagte ich ihnen auf ihr wiederholtes Fragen dass unser Michel tod sey. Sie weinten beide, ich tröstete, Gott, schrieb ich, nimmt endlich alle Besten wieder von der Erde zu sich, auch unsern Michel hat er wieder zu sich genommen, nachdem er seine Zeit durchlebt hat. Die kleinen sah auch bald beruhigen, denn dem leichten, glücklichen Kinderherzen, der sie den Verlust unsers Michels nicht so tief empfinden lässt wie wir und Ostern, die länger schon an den traurigen Tagen gewöhnt waren. Indessen, dass wir oft in seinem Zimmer von ihm sprachen als sey Michel nur Gaste, gab er Ostern häufig Veranlassung zu den vergnügtesten Scherzen. Bald wollte Michel Feuerwerk machen, bald seinen Hasen als Lakeien zu den Fenstern begleiten, bald sonst etwas wegen andern Plane am Rath, die mich so komisch waren dass wir herzlich darüber lachen mussten. In der Nachbarschaft war Herr Michel als guter Nachbar bekannt, und oft, wenn er ihn haben wollte, schickte ihm jemand dringlichst die Thüre. Bei Manchen machte er in der ersten Zeit alle die Hin wegsetzen öffnen sie suchen, aber er ist jedoch einigemal ungelungen kam, liess sie ihn nicht ein, und wich ihn zurück, das nahm er übel, wie es schien, denn er ging nicht wieder hin. Als vor einigen Jahren ein Gewitter unsern Ort ängstigte, und über seinen Thurm die blauen Attributen seiner Macht ausgebreitet hatte, sah man Mann wie Michel am Morgen gewandert auf der Anhöhe seines Hauses, und einen Theil seiner Habseligkeiten.

Den 15ten. Mit Julchen Paulsen auf dem Elbzeuillon, um mit Klintzings dort zusammen zu treffen. Das Wetter war schlecht und wir des Ganze zuwider. Julchen wurde von der Musik und dem Geräusch übel angegriffen, und mußten hinunterfahren um sich zu erholen. Den Abend blieben Klintzings bei uns.

Den 21sten mit Klintzings in Weinbergshäuschen. Schönes freundliches Zimmer. Amalie gefallen sich draußen auf zu sein, wir gingen auf den Lohnfelder wo die Aussicht in vollem Genuß war, volle Ernte, belebendes Wetter mit Gewitter Luft in der Ferne, ein erfrischender Regenschauer. Abendsonnenschein! Friedensbefehl! Leben Jungvieh, kein Krieg, Segen so Fruchtbaren Thales! Mit freudigem Dankgefühl genoß ich des schönen Platzes. die Kinder waren wieder sehr froh, und warfen sich jauchzend auf einen Heuhaufen Garben der zum Abfahren bereit lag, wir riefen sie jedoch bald herein, denn Klintzing machte den Landleuten sehr mit seinen Kleinen Kunststücken viel Vergnügen.

Mit großem Vergnügen und Interesse lasen wir jetzt Tiecks dramatische Schriften.

Den 25sten mit Klintzings und den Kindern in Schönfeuerhof und Rothbach. Ich war nicht in der schönsten Stimmung etwas Hofschwarz kam durch, und störte mir die sonst angenehmen Tage.

Mittwoch d. 26. besuchten uns Steinheims und blieben den Abend bei uns. Angenehmer Abend.

Donnerstag den 27. mit Marien und den Kindern bei Steinheims.

Freitag den 28. Amalie in Weinbergshäuschen besucht. Die Wohnung ist angenehm wie gewöhnlich. Die Aussicht viel, und fast, wie sie mir versicherte noch viele Lichter im Thal. Die Leute wie sie sich so selten, so wohl und so zufrieden wie sie in ihrem Leben. Der Himmel erhalte sie dabei!

Henriette Jülich hat mich kürzlich besucht, wird mich sehr freuen sie ist ein verständiges und gebildetes Mädchen. Unser Umgang wäre schon angenehmer wenn sie in 6 Wochen gewechselt, so ist mir lieb sie wieder anwesend zu sehen.

1826.

den 28ten. Der Herr von Wiesel kam fort mit Essing vorgelesen. Dieß kleine Stück würde in mehreren Blättern gelobt, es ist wohl nicht ganz ohne Witz, daß scheint es mir selbst Leben und Stärke. Dass wohl fort und eine Parallele von Tieck absichtlich, zu fallen, sind Lieder allein, und fodert zu vagen Gedanken auf.

Essing und unsern Freunde äußern sich mit dem entschiedensten Adel gegen Heine's Reisebilder, und verwerfen durchaus die Richtung und den Geist die in seinen Erzeugnissen walten. Man gesteht ihm Talent zu, bedauert aber dass er es im Gottlosen, Frechen, Unanständigen und Dummen verschwende.

Klingemann nennt ihn einen moralischen Pöbelt, einen gehässigen Menschen, dem er nichts anvertrauen möchte, dem nichts heilig sey, der sich an Allem vergreifen würde.

Essing kann die ganzen Menschen nicht leiden, seinen Geschäfts adel ihn an, einen Bedürfniß des Lobes will er darin finden, und sieht es als ein trauriges Zeichen unserer Zeit an dass ein solches Buch Eingang finden und gefallen kann.

Klingemann wollte es seiner Frau nicht lesen lassen, und meinte es sey das wahrlich nicht schamlos, wenn Damen dieß Buch zu übersehen.

Liebermeister hat uns flüchtig hinein gesehen, in ein unanfechtbares Heimgeben wie es es dem Sündenden zugestellt erhalten hatte, und wurde von dem Bekenntniß was ihm in die Augen fiel nicht angezogen. Auf meine Einwendung dass dieß Buch, weil es sehr das Gutmeinen in Anspruch nahm, zu Lob und Tadel so vielseitig anfrage, nicht ohne Gehalt sey könne er wiederlegen es: „Auf die Oberfläche sehr abgeschliffenes und glänzendes."

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Tod meiner Mutter.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

—

den 15 August Abend ist nachfolgendes an meinen Bruder:

Meine liebes Karl!

Gerade heute vor acht Tagen wurde Mama von einem heftigen mit zündlichen Fieber befallen, und obgleich uns Mama's sonst so häufige Anfälle bisher das Leben selten kosten, und Ostern und Pfingsten mir schon Muth machten, so scheint mir doch heute die Krise einen üblen Ausgang nehmen zu wollen, und mir ist zu Muth als müsste ich dir es sagen, und als müsstest du es wissen. Obgleich ich immer mit Hoffnung an das Krankenbett getreten habe, das uns nimmt die Mutter nimmt, so hatte ich doch nicht vorhergesehen daß es uns vielleicht so nahe ist. Welche bangen und schweren Stunden ich in Mama's Krankenzimmer verbracht habe, vermag ich nicht zu beschreiben! Grüsse doch herzlichste deine Frau, mit der oft habe ich in dieser Zeit ihrer gedacht, in welcher Sorge mag auch sie um dich, den Ihrigen geschwebt haben als du so krank warst. Herzlich grüsst und umarmt dich deine treue Schwester

Rosa Meyer.

—

Ostern feierte diesen Abend, wie ich unter den freundlichen Hausleuten selbst, auch mit einigen Zeilen bei.

Den 16 August fand das schmerzliche Ereigniss statt, worauf der schmerzlichsten meines Lebens! Ich verlebte meinen Mutter sie verschied um halb vier Uhr des Morgens.

Ostern zeigten es meinem Bruder an.

Wenige Tage darauf kamen Briefe von meinem Bruder und meiner Schwägerin an.

An meinen Freund.

Liebes theures Paul!

Das hätte ich nicht gedacht dass dieses Jahr uns mit solch einem schmerzlichen Ereignis bezeichnet werden würde! Als im vorigen Winter, der Tod so viele alte Leute, uns selbst unter unseren Verwandten wegraffte, dachte ich Gott aus dem Grunde meines Herzens als dieser böse Winter vorüber war, dass unsere Mutter so gesund mit ihren Kindern und Enkeln davon gekommen war! Sie hatten sich wieder davon erholt, waren sehr heiter und zufrieden, auch war sie öfters mit uns und auch einigemal allein aus und ihre Kräfte hatten sich, wie Ostern vorüberging bemerkbar vermehrt, sie sah nicht mehr völlig so wohl aus wie gewöhnlich, doch spazierten wir der Sonnen und freien Luft wegen auch dann wieder herumher. Sonntag den 6ten August war sie zum letztenmale bei uns; wir waren bei Steinheims zur Feier seines Geburtstages gebeten, sie blieb indessen bei den Kindern. Am Montag darauf den 8ten Nachmittags, wurde sie plötzlich von heftigen Kopfschmerzen mit Erbrechen befallen, sie lief zu uns herüber, und insonderheit Ostern bitten sie zu besuchen. Doch ging sie gleich zu ihr, ich fand sie beim Ausklaiden begriffen um sich zu Bette zu legen, von dem sie nicht wieder aufstand! — Sie fühlte sich nach einigen Stunden im Bette besser, und meinte sie könnte wohl die Nacht allein bleiben, da sie gar nichts bedürfte, und ihr Gatte war vor dem Bette stehen geblieben, was ich aber natürlich nicht zugab, und hieß mein Dienstmädchen, mein bestes Person, hinfallen die ich vor drei Jahren hatte als du hier warst, die Nacht bei ihr. Am andern Tage ihrer Krankheit waren zwar noch ganz deutlich, auch beim Anziehen von Gehirn, auch schien sie selbst nicht besorgt, und äußerte einigemal wenn sie wieder besser sey wolle sie

Dienst

dirs und jenes vornehmen, wie sie denn überhaupt während ihrer ganzen Krankheit nur äußerst wenig und die Möglichkeit ihres Todes fürchtete, aber ich wirds nicht wohl ein trübes Vorgefühl mich drückte, das schwer wie Blei auf meinem Sinne lag, der sich in den traurigsten Vorstellungen abquälte. Den 10ten war ihr Geburtstag, die Kinder gingen am Morgen mit mir zu ihr herein, ihr Glück zu wünschen, sie freute sich sehr sie zu sehen, und hatte es gern dass sie einige Stunden bei ihr blieben und vor ihrem Bette spielten. Den Nachmittag empfing sie noch Besuch von Lottchen Cotta, ihrer ehemaligen Hausfreundin, einen guten Heilungsmund Arzt, der gehört hatte dass Mama nicht wohl sey und ihr einen bequemen Nachtstuhl zum Geburtstag geschenkt brachte, was ihr sehr angenehm schien. Freitag den 11ten klagte sie über einen Schmerz in der Brust, der sich manchmal nach dem Rücken hin zog. Es legte ihr einen grossen schmutzigen Schleim auf die Brust, wovon am andern Tage der Schmerz gezogen war, aber das Fieber war ungemein heftig, und die Nächte sehr unruhig. Oesing fühlte sich nun bewogen doktor Steinheim mit zu Hülfe zu rufen. Sie den nun folgenden Tagen wurde ihr nun viermal zur Ader gelassen. Obgleich sie während der ganzen Dauer ihrer Krankheit sehr freundlich, mild, und mit allem zufrieden war, auch die Arzneyen ohne Widerwillen nahm, und manchmal wie aus Gefälligkeit, ihren Durst gegen mich und Oesing äußerte, so wollte sie sich doch nicht zum Aderlassen bequemen, und machte jedesmal Einwendungen dagegen; sie meinte gegen die kurze Zeit wohl sie sich vielleicht noch zu laben habe, sagt diese überflüssige Mühe, das galang es jedesmal meinen Bitten und Vorstellungen dass sie nachgab. Der siebente Tag versprach, alles was geschehen um den Eintritten der Crisen zu verhüten, und einen günstigen Ausgang vorzubereiten; fast schien es auch als wollte eine günstige Crise erscheinen, was aber leider

nur

mit nun flüssige Empfindung war. Denn fest zu der selben Stunde da sie war acht Tagen bestellen wurden war, traf die Benachrichtigung ein. Der Schmerz verschwand, sie wurde mit den Kinder sehr wenig bei sichtlich zunehmender Aufregung, und nahm nun den letzten Tag im Bett zu. In der verwandtschaftlichen Umgebung sah ich war ihrem Bette, noch immer zwischen Angst und Hoffnung schwebend als ich zu meinem Erstaunen bemerkte, dass sie anfing irre zu reden, und in der ganzen Zeit ihrer Krankheit nie der Fall gewesen war, der Kopf war ihr immer frei und ohne Schmerz geblieben, um so mehr mußte mich dies als ein böses Zeichen erschrecken, es ging wieder vorüber, und sie sprach wieder vernünftig, aber zwischendurch bekam dies Irreden abermals wieder. In meiner Angst wollte ich eben Arzt holen schicken als es kam, und leider gleich sah, dass der Krankheitsstoff, der sich in Folge günstiger Behandlung auf andern Theilen niederschlägt, sich auf das Gehirn geworfen hatte. Blutegel, Eisumschläge und schmerzstillende Klistiere auf Brust und Nacken, aber leider war von allen es nichts mehr zu helfen! Die Lage die Nacht hindurch im Todeskampfe, und am 16 August halb vier Uhr des Morgens war sie verschieden!

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

O mein Theurer, mein geliebter Carl, wer soll ich Dir sagen mein tiefes Entsetzen, die Angst und der Schmerz dieser Tage mich tief ergriffen haben, dass ich mich noch immer nicht davon erholen kann. Zu uns ist noch alles als dass ich schon die Beerdigung gut hab geworden konnte, die zwar immerdar der Erinnerung eine gesegnete bleiben, aber in der Folge sich nicht mehr allem Andern gemäßigen dürfen. Deshalb ist es ein trauriges Gefühl uns dem wie stehen, über das sich nichts sagen lässt. Etwas Abhängiges liegt ist geschehen, das muss jeder fühlen der eine Leiche sieht, die die Entstellung gewöhnlich die augenblicklich eintritt so bald der belebende Geist abgeschieden ist. Ich soll mich der Meinen freuen, und wohl fühle ich auch wie sehr ich dessen Ursache habe; aber manchen nicht unsere Kinder der Schmerz

haben

haben und zu begraben, müssen wir nicht alle, und auch endlich
in diesem schweren Weg gehen!
Die Beerdigung haben wir anständig aber so einfach wie möglich eingerichtet. Wenn wer selbst allem Pomp bei solcher Gelegenheit so abhold, daß ich weiß wie schon zuzeiten auch schon Willen, indem wir alles Ärgernis vermieden. Den 19 ten am frühen Morgen um 5 Uhr fand die Beerdigung auf dem Missionshäuschen vor dem Dorfe statt. Bruder und mit ihm ist die bisherige Lebensgefährtin der Lieblingsbruder Kinder. Mancherlei Gedanken in meiner Seele bis auf den Gottesacker.

Obgleich Marias Krankheit heftig war, so ist es doch ein Glück, daß sie kein langes und schmerzliches Krankenlager hatte, wo über sie früher manchmal besorgliche Furcht äußerte. Auch dürfen wir uns freuen, daß sie den Abend ihres Lebens in so behaglicher Ruhe und Zufriedenheit verlebt hat; ich wünschte keinen schöneren Abschluß den sie ihrer Lage nach nicht hätte haben können. Hätten sie doch noch hier in der Nähe leben sehen, und dann dem Grabe zuwandern, so wünschte ich wahrlich nicht was sie sich noch hätte wünschen mögen. Schon die Hoffnung, daß Hirsch noch einst geschehen können, war ihr ein großer Trost. Sonst lebte sie so ganz noch ihrem Mann und ihrer Neigung. Es faßte ihr ein an Lektüre, sogar das Conversationsblatt, das sie fleißig durchlas und ist ungemein ungenehm war, wurde ihr durch die genommen; ich hörte sie manchmal mit stolzer Zufriedenheit wenn die Rede darauf kam, zu Bekannten sagen: Mann Doktor hat es mir geschenkt. Auch hatte sie großes Vergnügen an unseren literarischen Arbeiten, deren Fortgang durch mehrere insonderheit hielt sie sehr hoch, und daß sie bis tief in die Nacht hinein davon geschwatzt wurde, glaube ich

ich die schon erzählt zu haben; und meiner Erzählung: Herr Thomas Brown habe ich unter seinem Porträt sehr deutlich abgeschrieben gefunden. Die hatte die Freude ihre Kinder in glücklichster Ehe wohl versorgt zu sehen. Meine Kinder gewährten ihr zu großer Lebenserheiterung, und den unseren häuslichen Leben hatte sie so großen Antheil, daß die Linie nach wenigen Jahren schmerzlichst fühlbar bleiben wird. Bei meinem Geburtstagsbrand brachte sie bei mir zu, wir waren erzählte sie denn auch den Tagen ihrer Jugend, von Ostenberg, von ihrer Familie, von ihrem elterlichen Hause. Bei meinem liess ich mir dunkle Vorstellungen von meiner Kindheit, die ich über diese Familienverhältnisse und andre Vorfälle hatte, vergänzen und aufklären, wie ganz genau bin ich nun auf in dieser Hinsicht! Bei Gott, wie sicher wußte ich meinen Kinder bei ihr aufgehoben, wenn ich etwa mit Ostern allein war. Du fühlst, mein theurer Carl, gewiß diesen Schmerz, aber dennoch kann er dich so nicht treffen wie mich, der ich meine ganze bisherige Lebenszeit neben ihr verlebt habe, und an ihren Empfindungen, wenigstens bei allen äußeren Zuständen mein und Leben, gewebt war. Es ist wahr sie hatte schwer mit unter im Leben mit Noth und mancher Entbehrung zu kämpfen, aber wir dürfen uns beruhigt sagen, daß sobald wir im Stande waren etwas für sie zu thun wir es auch nicht versäumt haben. Sie hat nicht gebraucht was wir ihr zuletzt gaben, genügsam, sparsam und fleißig wie sie war, kam sie mit Beiträgen aus, obgleich sie sich nichts abbrach, und kaufte sich den ersparten Ueberschuß 600 Mk. in Hamburgischen Obligationen zu 4 pc. cent an. Ich wußte es und ließ sie gern gewähren, denn auch dies gehörte zu ihren Freuden etwas mehr zu haben als sie brauchte, dieses Vermehren und das Sparen selbst zu einem schönen Vermögen in Gedanken zu

haben

haben, eine Freude die ihr in ihrem ganzen Leben nie zu Theil geworden war. Sie wußte schon seit längerer Zeit daß du die Hälfte zu ihrem Unterhalte mit beitrügest, ich sagte ihr auf ihr Befragen, und es war mir lieb daß sie es wußte um mich länger den Dank für alles allein zu empfangen, wegen der mir so vielen Kosten die Hälfte gebührte. Ueber diese habe ich noch zu allen Kosten, als nämlich die Miethe, die Verpflegung, die Rechnung des Zahnarzt-Amts und zu allen übrigen kleineren Ausgaben fortlaufend baares Geld vorgeschossen, so daß nun noch die sechshundert Mk. in Obligationen übrig sind. Mein Vorschlag wäre daß wir theilten oder den Nachlaß auf folgende Weise: Vorzüglich würde die vordere Hofseite mit Mauer & allen Bäumen wohl gradeaus fallen, fast alles stammt noch aus der ersten Zeit unserer Bekanntschaft hier in Homburg her, können sie zum Andenken, wie manche würde dir sie kosten, dennoch sind mir mitunter diese alten Bäume lieb, und manches davon kann ich nützlich in meinem Haushalt verwenden. Ich dächte daher du ließest mir die Bäume und nähmst die sechshundert Mk. Ich glaube auf diese Weise endlich und auch Gemüthsruhe mit dir zu theilen, wünschest du es aber anders so werde ich auf deinen Wunsch auch fügen. Fanny, die während Mamas Krankheit die freundschaftlichste Theilnehmen bezeigte, und eine treue Freundin in Mama verehrt und betrauert, hat sich ihr Porträt als Andenken ausgebeten, die ich ihr natürlich zugesagt habe. Mamas Gesicht sah nicht mit Aengstlichkeit an Menschen an, aber für Fanny hegte sie eine wahre Freundschaft, welche ihr diese Zeit manche angenehme Augenblicke verschaffte; und gläubigen als sollen sich alle vereinigen um ihren Lebensabend zu verschönen und zu verschaffen brachte auch noch die Lebensgefährtin mit einem Kreuzchen, mit Charlas Freund, ihr Gutwasser und Freude ins Leben. Ach wir könnt hätten sie noch ein zehn Jahre in solcher Ruhe, solchem Frieden und solcher Heiterkeit haben können! Ich

Herzenswärme mir immer sein würde, mir jede Gefahr Alter zu ersetzen, alles Schöne dafür zu schaffen, ist Vater würde drei und achtzig Jahre alt, und wie schön wäre sie ihm in Natur und Wahrheit!

Unser Museum, die sittengeschichtliche Forschung betreffend, ist immer von Bedeutung; sie war nicht für einen Privatgelehrten, der sich nur einige Stellen die ihn gerade angehen, abzuschreiben, mühsam genug gewesen und ihre Benutzung sehr zu erleichtern gaben. Einige Dokumente, unseren Vater betreffend, habe ich vorgefunden, sein Diplom, Taufschein u. dergl. alles lag beisammen in einer Blechkasse, und liegt noch so, wünschst Du sie zu haben, so schicke ich sie Dir, sonst habe ich sie mir bis Du mir mal hierher kommst, und sie selbst durchsehen kannst.

So wünschlich es mir auch einerseits sein müßte, Dich, unseren Karl in dieser Zeit zu sehen, so möchte ich doch andererseits nicht deine Heimreise wünschen. Mögen wir die Freude sich wiederzusehen und Rechenschaft voneinander zu geben auf besseren Tagen vorgespart bleiben, in denen mein Gemüth und Sinn wieder hergestellt und recht im Stande ist neue solche Freude mit voller Seele zu genießen. Unser Zusammensein würde jetzt nur eine trübe Beimischung von Trauer und Niedergeschlagenheit erfahren, die uns beiden nicht wohlthätig wären. Mein Trauern Öffnung, der mir in Allem so treu beigestanden hat alles Mögliche. Es hat alle Anstalten und Maßregeln, die nöthig waren, mir ganz abgenommen, und der ihm sonst so Fremdartigen mit der größten Umsicht und allem Geschick besorgt. Er hat mich zum Mühlen bei Mainz gebracht, wo ich am Morgen vor ihrem Grabe ihm ihrem Dank widerfuhr. Obwohl ist es ein Glück so allein niemanden zu stehen, und einen Freund zu haben dessen Treue eine solchen Halt gewährt! Um mich zu erheitern hat er mir eine Reise nach Aldenhofen oder Lüdorf und Braunsberg vorgeschlagen aber ich habe weg Einem Ding, einige der Art mit meinem Freund in mich aufzunehmen, auch wären mir jetzt alle Erinnerungen

zu

zu einer Reise weder lästig als angenehm. Es wird sie auch gehen. Ich weiß sonst nichts von mir was mich zerstreuen könnte. Ein Catalog schöner Gemälde, die ich mündlich zu besehen gebeten, liegt vor mir, und Oesting hat schon wieder bayonnen mir vorzulesen. Dagen's interessante Memoiren haben mir in diesen Tagen ausgesungen.

Weinmeister ist in diesen Tagen Sibyz sehr angenehmen und sehr lieb. beschäftigt. Zu meiner Freude hörte ich von ihm daß er sich noch vor seiner Abreise zwar nur flüchtig aber recht wohl gesehen habe. Der Himmel erhalte dich dabei, mein theurer, mein geliebter Sohn. Ich hoffe daß jeder Unbefangene der im Besitze über standenen Krankheit ganz verschwunden ist; die Hitze dieses Sommers war wenigen Menschen zuträglich, ich kann den Genuß nicht rühmen.

Oesting bittet Euch aufs innigste grüßen, auch meine Kinder umschließen sich bestens, die solchen Geschenke nebeneinander sich immer vermehren. Ludmilla spricht ganz besonders viel von dir, das Kind hat überhaupt mein ganzes Zärtlichkeit in Anspruch. Möchte auch Ihnen nicht das Glück zu Theil werden Euch in unserer Nähe haben zu sehen, welch neue Freude müßte es mir sein für euch zu Euch in Linz einen Besuch zu machen, und wie günstig, wie heilbringend müßte Euer Umgang und Euer Liebe auf ihre fernere Entwicklung wirken!

Lebe wohl, mein theurer Bruder, auch innigste wollen wir Euch in steter Liebe umfaßt halten. Auch innigste Frau mit gegrüßt.

deiner treuen Schwester

Freudburg d. 7 Sept. 1826. Rosa Maria.

An meine Schwägerin.

Wohl fühle ich es Ihnen Dank, meine theure, liebe Schwägerin, dass Sie meinen Schmerz kennen und ihn mitfühlen. Ich bin Ihnen gut gesinnt, und wenn es mir auch im Ganzen nicht schon immer besser geht, als in den ersten Tagen, so haben ich doch Stunden in welchen die tiefe Erschütterung in mir nachhallt, dass ich allen Lebensmuth in mir verloren glaube. Wohl haben Sie Recht auf meinen kraftlosen Mann, auf meine fast kindischen Kinder hinzuweisen, wer möchte nicht um so theuere Pflichten weniger haben! und habt mir nicht auch meine Brüder, den kräftigen zum Trost, und Sie, theure Schwester, mit Ihren schönen reichen Gemüth! Unbegreift kann mir die sittliche und geistige Welt mir Trost gewähren, wenigstens die Natur, die hat es über Jahrs mir mit dem Mitunter zu thun, das Unerfreulichste im Geistigen kann geschehen, sie kümmert sich um nichts. Diesen ewig unerbittlichen Naturgesetzen, diesen stets heiteren Frühlingslicht will mich fast verbrennen als schien es mir eine Art von Hohn auf unsern Schmerz herunter. In Manne's letzten Lebensmonat, — es war einer der schönsten Sommermonate, — stand der Mond so hell und klar am Himmel; wie viele Millionen Menschen, dachte ich, sind schon gestorben seit, und werden immer dieselben ruhige Gesicht, da wusst nichts von meinen schmerzlichen Gefühlen! Aber gebetet habe ich, liebe Rachel, zu dem den wir nicht sehen, der weiss es mit welcher Inbrunst! Die meisten zum Weinterleben, wenn soll es, und man kann sie auch nicht anders. Der Tod ist unendlich in seinem Stillstand Gebieten, aber das Leben ist es auch in seinem Bewegungen und seinem Treiben nach Vervollkommnung. Es ist es selbst das uns über die schmerzlichsten Ereignisse hinweg führt und von ihnen entfernt. Ich fühle das jetzt schon, und thun muss allen Dingen mich wieder herzustellen.

Wie gern, meine theure Schwester, möchte ich Sie einmal sehen, aber jetzt nicht, lieber in besseren Tagen wenn mir der Himmel

diese Freude bescheren. Wie lieb werden wir Euch haben. Es thut mir unendlich leid dass Mama nicht mehr die Freude hatte Dir zu sehen; dass ist dass nicht gewünscht wurde, zeigt mir dass dass Dein unendlicher Zustand in Glück und Freude ganz vollkommen sein kann. Auch Ihnen würde es lieb gewesen sein Mama gekannt zu haben, alle unsere Bekannte, die sie unsere Kinder, stimmen darin überein dass sie eine merkwürdige, liebende Frau gewesen alle Frau war. — Vielleicht führt Sie uns der nächste Sommer zu, es sey wann es sey, immer wird es mir ein heller Lichtpunkt im Leben sein. Wie werde ich mich freuen Ihnen meine Kinder und Herz zu legen die, die weiss ich schon im Voraus, Sie augenblicklich lieb haben werden. Auf innigste grüsst und umarmt Sie Ihre

treue Schwester

Hamburg d. 7 Sept. 1826.

Rose Maier.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Dezember.

des duells, welches am 2 dgst. zwischen dem Obersten Pfuhlsen und dem Major Ze der Forst in der Gegend von Grabow statt fand, wegen die Aufmerksamkeit und Theilnahme des ganzen Publikums. Indessen wünsche ich dass die nächste, kurz und viel besprochene Sache nun abgemacht werden sollte, dass beide zu dem Ende früh am Morgen Grabow verlassen hatten, und die Verwundung und Tödtung der Gemüther wegen des Duelles soll allgemein auch in der Stadt sehr schädlich gewirkt haben. Unser Freund Leibmedicus, welcher als Arzt den Obersten Pfuhlsen begleitete, schilderte früh des Morgens zu Pasewalk, und bat ihn in einem Billet seinen Freunden für diesen Tag zu besorgen. Durch ihn erfahren wir die näheren Umstände des duells. Pfuhlsen soll ungemein ruhig, ernst und entschlossen gewesen seyn, und mit dem Muth und der Kraft, die das gute Gewissen immer gibt, sich seinem Gegner gegen über gestellt haben. Sein Sekundant war Major Ritter, ein geschätzter und verehrter Offizier der Pfuhlsen die geladenen Pistolen mit den Worten reichte: „Nun gehe Du mit Gott!" – Beide schossen zum erstenmal fehl, das zweitemal schoss Pfuhlsen Ze der Forst durch die Schulter, dieser fiel mit dem Ausruf: O gott! gleich zurück, schoss aber noch sein Pistol in Fallen ab, ob mit Vorsatz, ob durch eine krampfhafte Bewegung, war will dass bestimmen. Er war gleich sehr zusammen gesunken und stark verletzt, so dass man den ersten Tag sein Leben in Gefahr glaubte. Dabei war er äusserst heftig, bittend und in fortgehendem Grimm gegen seinen Gegner, so dass man fürchtete er möchte durch seinen Verbandzustand seinen Verband zerschlimmern. Man kann den Ausgang dieses Zweikampfes wahrhaft ein Gottesgericht nennen, auch kennen sich alle Verhältnisse, und von der Seite Mutwilligkeit dass nicht genommen ist. Denn wie sehr der Obrist auch Ursache hat, gegen den Major Ze der Forst, so ist doch Pfuhlsen seinem ganz

1826.

unterlegen

unschuldig, und so der Gerst hat sich schmählig an diesem vergangen und seinen sonst so gerechten Ruhm durch diesen Angriff gewaltig gestaltet. Der Arzt, der Partei für so der Gerst ergriffen hat und in seiner Rechtschaffenheit und Gewissenhaft nicht den traurigen Gemütszustand zu fassen vermag, ist dem ganzen Verfahren um so mehr aufgebracht, und soll ihn bei der Parade durch Zischen, auch sogar durch Widerfahren insultirt haben. So der Gerst hingegen soll man die lebhaftesten Theilnahme bezeigen, und die Verurtheilungen nach seinem Befinden bis Ende nehmen. Dr. Hufeland und Dr. Oppenheim sind seine Aerzte. Doktor Hufeland, erzählt man, habe sich bloß um seinen Neffen zu befinden, mit eingeschlichen. Hufeland und Oppenheim hatten so der Gerst die größte Ruhe anempfohlen, und alle Besuche, selbst die seiner Verwandten strenge. Unser Freund Hufeland aber macht sich daraus nichts, und geht geradezu nach ihm hinauf. Man hieß es das erstemal so geschehen, da es ihm aber wohl nicht weiter auf diese Weise gelingen wollte, so wendet er nun jedesmal bis die Aerzte kommen, um unter ihrem Schutze zu dem Kranken zu gelangen, und zu befragen wie es um ihn steht. – Man erzählt so viele Mährchen von der zudringlichen Neugier des Doktors Hufeland, daß man sehr geneigt ist nicht dieses von ihm zu glauben.

Hufeland – Haun, nach dem Spanischen von Sotzen übersetzt, habe ich in diesen Tagen gelesen; es ist nicht schlecht geschrieben, sittenverderbt aber nicht traurig und schauderlich genug.

Donnerstag Abend den 3 Sept kam das angenehmste mir angenehme Besuch, der Criminalrath Hitzig aus Berlin kam von Doktor Hufeland begleitet zu mir, und erzählte mir in Laufe des Gespräches sehr Schmeichelhaft von meinem Bruder und den Freunden Jannisse und Neumann. Er wird sich geschäftshalber noch einige Zeit hier aufhalten, und uns noch einigemal sehen. Diese Tage gehören ihm sehr. – Ich war den ganzen Tag sehr geschäftig gestimmt, Manier gelangte so oft den Donnerstag bei mir zuzubringen! –

Den 7 den Sept. an meinen Bruder geschrieben. Den Abend mit den Kindern im Theater. Rossini's Barbier von Sevilla wurde gegeben. Diese Oper ging den Abend mit einem Lobe wie ich es seit langer Zeit sie im Theater nicht gehört habe; den Kindern gefiel sie ungemein.

Sonntag den 10 den bei Lenz zum Mittag. Die Frau war wegen der Nachricht daß in der Gegend von Neuenburg wo sich ihr Bruder befindet um die Landwirthschaft zu erlernen, bösartige Nervenfieber ausgebrochen sind sehr erschreckt. Ich rieth ihr Bruder gleich kommen zu lassen, was sie auch alsobald verordnete. Sonst ganz ungern die Kinder auch angenommen. Ein junger Mann, ein Herr Cabral aus Dresden war zugegen, seine Mutter erzählte es mir, sah einen Hagendornischen meiner Schwägerin, auch es kam da sie nebst meinem Bruder, indem sie seinen Eltern Hand von einigen Tagen bei ihrer Durchreise durch Dresden bestellt hatten. Auch von Dresden, von Tieck und Andern erzählte er einiges Gute bemerkte. Lenz fand wieder meine Kinder so ungemein artig und wohlerzogen, und konnte es nicht genug rühmen daß sie so gar nicht lästig sind, und wieder auf mich Andern spürbar. Es ist aber wahr, die solchen Geschöpfen müssen Jeden erfüllen sowohl durch Ernst, natürliche Offenheit, einen ungemein Einblick. Ernst als auch durch Wohlerzogenheit. Mit innerer Freude darf ich mir wohl sagen daß ich Vieles dazu mit beigetragen habe.

Den 12 den bei dem Maler Nordt einen Theil seiner Sammlung von Gemälden besehen, welche denen mehreren wir sehr interessant waren. Die Kinder waren sehr artig mit, überzeugt daß der Anblick schöner Bilder nicht anders als vortheilhaft auf sie wirken kann, obgleich sie nie solchen Vergnügen noch nicht in seinem ganzen Umfange zu geniessen vermögen, so sahen sie die Gemälde doch mit der ernsten Freude an mit welcher Kinder immer gern Bilder besehen. Folgende waren es die mir vorzüglich auffielen:

1. Claudius le Feve. Porträt der Frau, genannt Mimi Lenclos, ein höchst reizendes anmuthiges Gesicht, voll Freundlichkeit und

Leben, von einer Fülle schönen Lichtes fast umgeben. Haltung und Ausdruck wunderschön, die ganze Gestalt voll Anmut. Niemand wird dieses Bild für eine Heilige halten, das schöne Weltkind ist durchaus nicht zu verkennen. Obgleich zu ihrer Zeit die Art sich zu kleiden höchst steif und geschmacklos war, so erscheint doch die Nixe hier auf dem Bilde in einer Verfassung nicht sonderlich Ernst und Tiefsinn ist das ganze Leben, froh und natürlich, in Luft und Wasser.

2. Hyacinth Rigaud. Portrait des Jean de la Fontaine. Ein höchst gutes ernstes Gesicht, mit starken schwarzen Zügen. Aber freud dass es Naturlichkeit mit Kunst habe.

3. Peter Mignard. Die Madonna mit der Traube. Ein anziehend Bild der reinen ungetrübten frohen Eindruck macht. Man sieht in Lebensgröße eine junge madonnenartig dargestellte und bekleidete Mutter, die einem frohen Knaben, den sie auf dem Schoße hält, aus einem bei ihr stehenden Prachtkorbe eine große Traube darbietet, die er voll Lust ergreift. Zu Füßen der Mutter liegt ein ungemein Lieblichkeit duftet das Kind zu Herzhaft für den kleinen Christus. Ottilie und Ludmilla gefiel dieses Bild ganz besonders.

4. Philipp de Champagne. Madonna die Gütige. Zu der in Gnaden sich neigenden Armen von Osterreich um Beyzug für ihre sie umgebenden beiden Söhne Ludwig XIV und Philipp Herzog von Anjou, von der Madonna zu bitten, scheint diese sich herab, und freundlich den ältesten der beiden Prinzen, Louis und Zwölfter an.

5. Joseph Vernet, † 1783. Der Wasserstrahl. Ein ergreifendes Bild. Von Felsentrümmern umgeben steht der Gatte neben dem auf einer Felsplatte ausgestreckt liegenden Körper der Gattin und fast flehend den Blick zum Himmel empor, ihm die Thränen zu versiegen. Im Hintergrunde schäumt ein großes Schiff noch im Kampfe mit dem Sturm.

6. Cavaliere Carlo Maratta. Die Wunderzeichen. Marien mit dem Kinde und St. Joseph. Marien und Joseph sehen mit Erstaunen auf einen Gegenstand, der sich zu ihren Füßen windet. Ein Instrument den wir dort treffen, erinnert uns sehr an einen Zorgin.

7. Johann Raoux, die Taufende. Ein lebendiges Bild, einfach aber voll Ausdruck. Man sieht die Arme Liebe überall hin ausgestreckt.

8. Hermann Ehrenreichfeld. Italienische Landschaft. Obgleich mich sonst Landschaften nicht in dem Grade wie andere Gegenstände anziehen, so war mir doch diese interessant. Die Natur der Küsten an einem Strand und Meeren beschäftigt, verweilten wir an Düsseldorf, woselbst ich in meiner Kindheit meinen Vater einigemal mit einem solchen Platz im Rhein fischen sah.

9. Leopold Grevenbrocck. Ansicht der Cathedrale in Cana. Eine schöne Linie im gothischen Geschmack.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

den 13ten Sept. mit den Kindern bei Doktor Liebenstock.

den 14ten wurde Abschied auf die Polizei bestimmt, und wegen Major Müller befragt, ob er ihn in der Cur habe und ob er etwas von dessen Vermögensumständen wisse? Der Polizeirath gemeldet Abschied beides verneinen. Er war aber ungemein gastfreundlich darüber, und auf Müller, der ihm selbst zeugnis, sehr ungehalten.

1826

Hitzig hat mich durch seine zweiten Besuch ungemein erfreut. Mit freundlicher Theilnahme hörte ich ihn von Chamisso und Varnhagen erzählen. Seine Persönlichkeit hat ungemein viel Anziehendes, so viel Zutrauen einflößendes, man ist geneigt zu glauben dass man ihn bei allem Guten und Rechten auf seiner Seite haben wird, und eine milde Wärme liegt in seinem Wesen, die sich mittheilt, und die Unterhaltung mit ihm sehr behaglich macht.

den 19ten starb der Doktor Heim, in 82 Jahren.

den 20sten. Karl Adolphs Tagebuch, herausgegeben von Oberwald. Hat mir Abschied vorgelesen: Man sieht es sagt von dem Autor Selbstgefälligkeit, ein geistreiches Buch, dem man es ansieht dass ihm Talente zum Grunde liegt. Man könnte meinen der Verfasser, er sey übrigens wer er wolle, habe sein Alles darin gegeben. Man sieht dem Buche wohl an dass es kein Werk der frühesten Jugend- und Geschwindfertigkeit ist, und dass sein Verfasser keiner von denen ist die von der Feder weg reden. Das Leben gibt immer Lehrreiches wieder. Ich habe

mich sehr heran gedrängt, und manches ganz eigenthümlich drein gefunden.

Den 22sten Gelehrten Gesellschaft zu seinem Geburtstage besucht. Stille freundliche Stunden. Mit Sonnd bemerkten ich Ihnen Gelehrten wie der sehr wohl hat.

Den 29. Musikaliebtag. Bei sehr schönem Herbstwetter mit den Kindern bei Ruinglis. Obgleich ich mich nicht ganz wohl fühlte, doch angenehm Stunden dort verlebt.

Oktober.

Der Lorey in den Erzgebirgen von Lud. Tieck, fast mit Essing vorgelesen. Viel Schönes ist darin, lebhafte anschauliche Schilderungen, doch ist es fast etwas zu gleichfarbig, und das Aeußere wiederholt sich unerwartet darin.

Den 15ten Sonntag besucht. Den Gutsbesitzer Lange dort untersuchen. Am Halten Lenard einigen Heilen unter Sonntag's Leitung geschrieben.

Pläsier zu Hermanns Namensfest, um sie zu seinem Geburtstag zu begrüßen. Die Lud mit zum Abend hin. Den Tag über Lenard Comenius unter andern Gästen sich ich dortan, von ihm hörte ich auch das schöne Leid der Nixen in Lenaus Entführung von Habgeney für vierhundert fünfzig M. gekauft haben.

Weber Kunst und Alterthum, von Goethe 3. Bandes 3 Heft. Enthält wieder köstliche Dinge. Ganz vorzüglich gefallen mir die Beschreibungen der Gemälde Guercino. Collection des Portraits historiques de M. le Baron de Gérard, premier peintre du Roi, gravés à l'eau-forte par M. Pierre Adam. Schmidt mir nicht also sahen die Gonzin selbst mit Göthen diese Bilder besehen? Es muß man Bilder ansehen, so sie beschreiben. Man glaubt die Bilder selbst zu sehen, so klar und deutlich treten sie durch diese Beschreibung vor uns hin. Den 18ten Oktober feierten wir bei uns durch einen Clavier Gesellschaft; Essing las zum Vergnügen unserer Gäste diese Beschreibung vor, wobei Gäste über das Bild Hellgrundo fast gestimmt ganz außerordentlich. Der Abend war überhaupt durch mancherlei Anregung sehr belebt. Zwischen mir und Mimi Klintzing entspann sich ein Clavier Streit, in welchem sie sehr festig, fast unartig wurde. Die Stadt kam auf ein Mädchen, Dorfin

Nizzarotta, welches seit einiger Zeit einen Zug in das Böse bei mir weckt, und welches in Übereinstimmung mit seiner Mutter lebt. Ich glaubte Grund zu haben ihr einige Vorhaltungen gegen Elise ganz zu gerechtigen, worauf Mimi Blumberg mir sagte: „Sie waren fast immer die Ursache der Leiden." „Ja, erwiederte ich, dann ist sehr fast immer geschehen, daß bei obgenannten Zwistigkeiten unsere Eltern und Kinder, meist die Kinder Recht hatten." Sie wollten dieß nicht zugeben, und meinten die Eltern müßten man stets ehren und lieben. „Ehren Sie aber, erwiederte ich, einen Vater haben, wie Sallust den seinen anfangen ihn zu ehren?" Zu lieben?" die Herren mischten sich nun auch in unser Gespräch, und in Verlauf desselben traten auch diese meiner Meinung bei, so wie auch Gelehrte Frauen, was aber Mimi Blumberg nur um so mehr aufbrachte; wir sahen zu künftig daß Eltern Kinder haben, sagte ich unter Andern, die besser sind als sie selbst, und in solchem Falle ist es die Pflicht der Kinder nicht zu murren wenn sie sich gegen die Gemeinheit und Albernheit der Eltern auflehnen. „Ich wünschte nicht sagte Mimi Blumberg zu gleicher daß meine Kinder einst solche Moral predigen hörten!" Ich antwortete, daß ich nicht schuld wäre allein über diesen Gegenstand geschrieben meinen Kinder Ferne zu lassen. O ja, meinte Blumberg die Kinder wohl fern, auf Reisen und Lehranstalt erhielten dann bei, und haben mir in allen meinen Lebensbeziehungen Hohn. Der Abend verging sehr heiter und angenehm, man war angeregt und unterhielt, und bei einem stürmende Gewitter trat in der Unterhaltung ein.

Ottilie liest uns mit großem Vergnügen Goethe's Zauberlehrling, sie findet darin mehr Ruhe als sie sonst als sie vorgelesen. Fast fürchtete ich es sey noch zu früh ihr solch ein Buch zu geben aber ich bemerkte zu meiner Freude wie schön sie alles fasst u. sich davon freut. Sie liest meist Lieblingen davon vor, den man auch nicht so viel wie Ottilie, daß mancherlei für sich findet, und gern zuhört.

+ Zu einem der schönen Herbsttage dieses Monats beschloß ich mit den Kindern Julchen Hülsen und Lottchen Cotta. Am Steinhorn kam uns auf dem steilen Abstieg entgegen, wir hatten auf dem Wege ein Gedicht zu recht gemacht, in Beziehung auf wohlbekannte Weisen die wir mit einigen Tagen früher auf Crantz Gaben mitgebracht hatten. Als wir zeigten in der heitersten Stimmung nach Hause, und forderten auch den schönen Abschiedsgang zu nehmen.

den 26. Bei der Liebenstock mit den Kindern zu Mittag. Die Liebenstock nannte mir Deutsch Hutzelhaft als gewissen Verfasser von Karl Leopolds Tagebuch. Ich äußerte: Wie sey es denn Leute; welches ist schon anziehend und geistreich geschrieben, weil eine Seite eigenthümlich und merkwürdig wegkommt, dass sie nämlich etwas ganz Gemeines gesehen haben. Karl Leopold sey ganz so Mundart wie ich mir einen geistreichen und gebildeten jungen Hamburger denke. Liebenstock gab mir dass augenblicklich zu, und meinte, eben dass sie das Leute gelesen haben, so wie sie Hutzelhafte Bauer, müsste ich Recht haben.
die Hamburger behalten bei allem Geist und aller Bildung immer als Mundarten und Gelahrte etwas ganz Eigenthümliches; sie haben, selbst bei etwas Weltkosmopolitismus, immer mehr vom jungen Herrn als vom Mundarten; treiben gern Sport, und lassen sich in der Fremde wenn es angeht, auch wohl Anfechtungen kosten; halten zusammen und können sich halten oder gar nicht von einem tief eingewurzelten Patriotismus lösen. - Karl Leopold ist ein geistreicher, gebildeter junger Hamburger.

den 29. Abend bei Steinheims. Steinheim und der Kunstfreudige Herzog sprechen sehr enthusiastisch gegen Göthe. Er wurde alt es über sich selbst, wurde in seinem Stile manierirt und dunkelhaft weise, war mir zu Lebzeiten Schillers zu reizlos. Herzog wollte Göthe's Kunstansichten nicht gelten lassen und meinte Natur an denen an den Lieblingsstücken mit Entsetzen, welche Göthe in seinem letzten Hefte über Kunst und Alterthum so geistreich beurtheilt, sey nichts daran. Und endlich meinte er gar: es sey Schade dass Göthe nicht schon vor zehn Jahren gestorben sey.

den 30. Im Theater mit den Kindern, die sich ausserordentlich freuten. Man gab den zerbrochenen Krug von Kleist, und den Hagel.

BIBLIOTHEK

Novembre.

Den 1ten sahe ich mit meinen Kindern den Abendsonnenschein beym Thee. Gegen Sonnenuntergang Kinder Julius und Oswald nehmen Theil daran und kommen wöchentlich zweimal um die Stunde mitzunehmen. Ludmilla kommt nun Lesen und lässt sich sehr gut dabei an.

Gelesen: Einiges in den Horen, ein Taschenbuch für 1827. Desgleichen im Frauentaschenbuche nun gut erzählte Novelle: die Verlobung, v. HB. Gedichte und ein Almanach, Erwähler von G. Döring, liess ich Ottilie lesen.

Frau Hofr. Loder, sah mit Comtesse Julchen und Ottilie vorgelesen, es hat uns zugenommen gefallen.

Zu den Nummern 250. 251. u. 252 des Morgenblatts 1826 steht ein Fragment: Gedicht: Johann Grilli, der Advokat, in drei Balladen, von G. HB. O. von Reab, dies ist mit grossem Beifall gelesen habe. Einige Stellen darin sind nun gar vortrefflich ausgedrückt, andere aber wieder zurückstehen, das ganze ist poetisch, nicht sprachlich in Stoff und Behandlung, warum und wozu.

1826.

Heute Novembre. die Tage vergehen uns in stillem einförmigem Leben, in Fleiss mancherlei Art. An den Abenden liest mir Ottilie Goethe Briefe, von Wolfgang herausgegeben, vor. — die schönen Blumenzeiten, die mir sonst gewöhnlich in diesem Monate heimsuchen, kommen mir sehr wenig vor. Doch sind Gottlob alle gesund. — der Thee-Unterricht der Kinder fast regelmässig wöchentlich zweimal seinen Gang fort, Julchen Linder stellen sich pünktlich, auch beim schlechten Wetter dazu ein. Ottilie lässt sich angenehm gut zum Theetrinken an. — Amerlia ist nun auch wieder von Winterfeld heraus nach der Stadt gezogen, sie war bei mir, ich bei ihr; wir sassen uns der Entfernung wegen lange nicht gesehen, ich bin erfreut dass sie wieder in unserer Nähe ist.

Fast jede Nacht träumt mir von meiner Mutter, und immer auf die selbe Weise. ich weiss dass sie gestorben ist, und bin erfreut und erstaunt dass sie wieder da ist, und benutze mich gegenüber zu begnügen wie das zugehe bevor sie. Besonderheit geschieht es den schönen Abendstunden in welchen ich allein bin, dass ich an sie denke und ihren Verlust recht schmerzlichst fühle und betraure. Das es ist

ist schrecklich und nie dergessen, wo dich wir so gnädigst waren und so glücklich und für immer aufgefunden zu sein! Meine liebe Mutter, warum mußte ich dich schon verlieren! —

Dezember.

Jean Paul St. Richter, in seinen letzten Lebenstagen und im Tode von dt. Richard Otto Spazier, dessen wir mit Interesse, weil selbst über Jean Paul Geschriebenes enthaltend, Notiz nahmen die geschwärmte und unklare Phrase in diesem Buche, wie sonst gutes Ding ist nicht darin zu verkennen, und eine wenige Begeisterung für Jean Paul.

Den 12 Jan. feierten wir unseres Hannen Ostings Geburtstag mit herzlicher Freude begangen. Ich hatte ihm heimlich einen neuen Anzug machen lassen, was ihn sehr überraschte. Auf hatte ich Aurelie und Reinhard zum Abend gebeten, Elise Gretz kam auch dazu und Osting lud auf seinen Zettel im griechischen den Doktor Schlegel ein, was ein ganz ungenirten Gesellschaft machte, in welcher der Abend lustig und froh verging.

Den 16. Feierten Freuden in diesen Tagen besucht, die Armen ist fast immer krank, ihr Zustand geht mir sehr zu Herzen. Heiliger Gott, bald ich, als ich ihr Haus aufsuchte, und mit der grün bemoosten Dach dasselbe musterte, schaute dort Gesundheit, Freude und Friede unter diesen Dach zum heiligen Christgeschenke, und segnen und ersonnen die guten Menschen, und gar allen die armen Leidende Leute, welche sie den kleinen Hilflosen Kindern die der Mutter auf so sehr bedürfen!" Recht mein habe ich sie gebeten, und Gott hat sagt immer meine Gebete erhört!

Die Weihnachtsfeiertagen vergingen in ruhiger heiterer Stille; Osting hat mich durch ein angenehmes Geschenk sehr erfreut. Histoire de Napoleon et de la grande armee, par Ségur welches ich nigen zu besitzen wünschte hat er mir geschenkt. Die Kinder waren sehr vergnügt, ich hatte ihnen Bilderbogen gemacht, über die sie sehr lachten, wie auch über die Weihnachtsbäumen, Bilderbogen und andern Gesellschaften der Art. Ich meine Hilde bin fast immer froh wenn ich solche Feier

lagen. Hinter mir habe. Auch dieß mal erfüllten sie meine Hoffnung von Besuch indem mir Marie dabei fehlte. — Den zweiten Feiertag waren wir des Morgens bei meinem Chrysar Bötte, der noch unseren Gesundheit bestandenen freundlichen Bitte den Kindern der Familie Brüg unsichtgeschenkte ablösten; und zwar war es diesmal das letztemal da er sich von allen Geschäften zurückzieht und künftig in Bernburg wohnen wird. — Den Abend waren Klitzings mit den Kindern bei uns.

den 29 Dez. erhielt ich einen Brief von meinem Bruder, nebst zwei Briefen der Liegnitzischen Verwandten. Essing war nicht zu Hause und die Freude an ihn adressirt, es war bei Liebenstadt geblieben, und so mußte ich bis fast zwölf Uhr warten ehe ich den Inhalt erkennen konnte.

den 30. bei Klitzings zur Feier seines Geburtstages, in kleiner angenehmer Gesellschaft. Ich ging mit dollen Kopfschmerzen in warmen Stuben und Regen hinaus, fand aber nicht den mindesten Nutzen davon anzuführen.

—

Nicht ohne schmerzliche Wehmuth kann ich auf das scheidende Jahr zurückblicken. Es ist mir durch den Tod meiner Mutter bezeichnet, ein so schmerzliches Ereigniß, das bei so manchen Gelegenheiten mich lange trüben wird! Unbeschreiblich bot mir dieses Jahr wenig Erfreuliches, und erschien mir von Anfang an mit einem grauen Nebelflor umzogen. Mit Anfang Februar befiel mich alle die damals hier herrschende Krankheit, von welcher sich Essing so langsam erholte, deren Mutterer Ausgenesenheit in unserm Hause, die Essing Leiden und Linderung verbreitete, der Tod unseres kleinen Michels, alles dieses gesellte sich zu andern Trübsalen, in denen nichts Erfreuliches aufkommen konnte, so daß mir des Lebens und des Daseyns kaum froh wurden. Und nun endlich die Krankheit und der Tod meiner Mutter! Ich bringe mich in Ergebung, und nehmen dankbar gegen Gott wie viel, wie unendlich viel mir geblieben ist! Welch ein unendliches Glück mir in meinen häuslichen Verhältnissen, meinem geliebten Mann meinen herrlichen Kindern erblüht, daß ich den theuren Knaben habe, der mich mit den freundlichsten Hoffnungen erfüllt, und bitte Gott mir diesen unschätzbaren

deren Güte treuen zu erfahren! Gebraucht zwar, aber gutesten Mutters, voll dankbarer Ehrerbietigkeit bleibe ich verharrte, mich und die Meinen Gott befehlend.

1826.

Januar.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Memoiren der Frau von Genlis.
Den 7ten bei Liebenstein.
Den 13ten. Besuch des Missionairs Fabri.
Den 15. Mit Lottchen Cook bei Hufelands.
Den 28. Im Concert der Universitäts Sängerinnen.
Den 29. Besuch bei Amalia. Brief der Frau von Chezy.

Februar.

Ueber einen Aufsatz gegen Amalia der in der Diana befindlich.
Ende Februar. Tonkünstler in unserm Hause. – Tod der alten Hellbach. – Tod Löwenstern und seiner Gemahlin der Professorin Delaunoy.
Den 17. bei Dr. Heine. – Madame Lowbolon.
Der Todtenfest von E. Raupach. Die Memoiren von Chezy.

März.

Den 1. Besuch von H. Heine. Theaterloge. Vorstellung von Cardenio und Celinde. Enzyklopädie und Hund Devise von W.M.
Den 3. Theaterloge von Heine. Besuch von Heine. – Den Abend im Theater. Fremdenloge.
Den 4. Cardenio und Celinde, von Immermann.
Den 6. Theilung des Missverständnisses zwischen mir und Immermann Heine. Den Abend bei Steinsmüs.
Vorstellung des Liegnitzischen Intelligenz im Literaturblatt.
Star Land der Memoiren der Frau von Genlis. Ihr Urtheil über Lord von Byron.
Den 27. bei Steinsmüs: Communion.
Ottilie und Ludwille: Ottilinens Niederkunft. Ausschneiden des Kindes.

April.

Den 3. Kam ein Vogelleben geflogen.
Den 17. Abend bei Blumenthals. Mattschabel. Theaterloge. Zwölfter Linden.
Den 18. Markus aus Königsberg.
Den 19. Heimreise in Deutsche Ankunft in Hamburg.
Den 20. Abend mit Markus bei Steinsmüs. Lied der Diana, von Lewinska.

d. 28. Mustkus Abraisa. Freundliches Geschenk.
d. 30. Meine Erzählung Clara vorgelesen. Mamas Freude und Theilnahme an meinen literarischen Arbeiten.
Zimmermanns Besuch von Hamburg.

Mai

den 1. Geschossen unserer Hochzeit.
den 4 den. Theater. Demoiselle Bauer. Judienne in von England. Erste Liebe.
den 6 den Besuch von H. Heine.
den 15. Aufsatz über Boliger.
den 16. Hamburgische Kunstausstellung von Gemälden.
den 19. Gesellschaft bei uns. Heine. Majora Müllers Ankunft.
den 21. bei Reimarus mit Major Müller. Mendelssohn.
den 22. Der Portugiesische Consul Gabo de Mussabellos. Ottilie u. Ludmilla
den 26. an meinen Bruder geschrieben.
den 28 mein Geburtstag. Amalie. Fräulein Paulsen. – Major Müller.
den 31. Besuch bei Strutzingers.

Juni.

Taufe von Heinrich, Sohn von Caroline Fischer.
den 2. bei Reimarus.
den 3. im botanischen Garten. Malerlauer Fulgenb. – Brief von meinem Bruder.
Heine's Reisebilder. Adon. Steinheim's Abschied über diese Lust.
den 10. Todesabschied Miesbach's. – Leben von Gottlob Nathusius.
den 15. Anstalten von den Prinzen Christian Carl Friedrich von Dänemark. – Eisenbrecht Magnetismus und Gedichte. – Anonymes Geschenk welche Heine begangen ist.
den 27. Mit Steinheims in Blankenese.
den 29. bei Steinheims. Mendelssohn.

Juli.

Histoire de Napoleon et de la grande Armée par le Général Ségur.
den 2. Auf dem Elbpavillon.
den 3. Plötzlich Major Müller wieder unser Gast.
den 4. Ged Mirabeau.
den 16. Auf dem Elbpavillon mit Fräulein Paulsen.
den 21. mit Strutzingers in Blankenese.

1826.

Januar.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Memoiren der Frau von Genlis.
Den 9ten. Bei d. Liebenstedt.
Den 13. Besuch des Missionairs Hahn.
Den 16. Mit Lottchen Cotta bei Schulzens.
Den 28. Im Concert der Demoiselle Spitzeder.
Den 29. Besuch bei Amalie. Brief der Frau von Chezy.

Februar.

Vater einen Aufsatz gegen Amalie, der in der Eleonore befindlich.
Ende Februar. Krankheit in unserm Hause. – Tod des alten Hattler.
Tod Löwenstern und seiner Schwester der Professorin Delbrück. –
Den 17 bei d. Heise. Madame Leuthold.
Der Frühling, von E. Ranzow. Die Memoiren von Bigot.

März.

Den 1. Besuch von H. Heine. Herzenpein. Krankheitung von Immermann Cardenio und Celinde. Tagebuch, aus Emils Briefe von A.M.
Den 3. Herzenpein von Heine. Besuch von Heine. – Den Abend im Theater. Jeanie.
Den 4. Cardenio und Celinde, von Immermann.
Den 6. Theilnahme des Missverständnisses zwischen mir und Hermann Steinheim. Den folgenden Abend bei Steinheims.
Krankheitung der Liegnitzischen Denkmale im Literaturblatt.
Ester Band der Memoiren der Frau von Genlis. Ihr Verhältnis über Frau von Staël.
Den 27. bei Steinheims. Comentar.
Ottilie und Ludmilla. Ottilens neues Glückwort. Aufschreiben der Lieder.

April.

Den 3. Heine nie Besuchen gekommen.
Den 17. Abend bei Steinheims. Mittheilung. Eifersucht. Tyrolder Lieder.
Den 18. Marsch nach Königsberg.
Den 19. Geschehen unserer Ankunft in Hamburg.
Den 20. Abend mit Merckels bei Steinheims. – Lied der Sirene von Lewenstern.

den 28. Mahnes Abreise. Freundliches Geschenk.
den 30. Meine Erzählung Klara vorgelesen. Mamas Freude und Theilnahme an meinen literarischen Arbeiten.
Zimmermanns Chronik von Hamburg.

Mai.

den 1. Geburtstag unserer Tochter.
den 4. Theater. Demoiselle Lauer. Gastrolle in England. Erste Liebe.
den 6. Besuch von H. Heine.
den 15. Aufsatz über Holtei.
den 16. Hamburgische Kunstausstellung von Gemälden.
den 19. Gesellschaft bei uns. H. Heine. Majors Müllers Ankunft.
den 21. Bei Rainville mit Major Müller. Abendbesuch.
den 22. Der Portugiesische Consul Gerbe de Marescalles. Ottilie v. Ludwig
den 26. An meinen Bruder geschrieben.
den 28. Mein Geburtstag. Amalie. Julchen Schulze. Major Müller.
den 31. Besuch bei Steinbrinks.

Juni.

Erbgarten von Bern, Roman von Caroline Pichler.
den 2. bei Rainville.
den 3. Im botanischen Garten. Melaleuca fulgens. – Brief von meinem Bruder.
Heine's Reisebilder. Steinsinns Abschied über diese Lieder.
den 10. Taubenbrüh's Mineralien's. – Leben von Gottlob Nathusius.
den 15. Aufsätze von den Herren Christian Lord Friedrich von Hennert. – Fischenbeck's Novellen und Gedichte. – Karoline Pichler's Memoiren.
den 27. Mit Steinsinns in Blankenese.
den 29. Abend bei Steinsinns. Mastschwein.

Juli.

Histoire de Napoléon et de la grande Armée, par le Général Ségur.
den 2. Ruf nach Elbergzillen.
den 3. Abends Major Müller wieder meine Hand.
den 4. Mittags Tod.

Den 18. Auf dem Albergillon mit Gulsen Hentschen.
Den 21. Mit Steinzings in Weinbrenner.
Frauenzimmer Theater, von L. Tieck
Den 25. Mit Steinzings in Clausenau und Stollbad.
Den 26. Besuch von Steinsams.
Den 27. Mit Mamer und den Kindern bei Steinsams.
Den 28. Bei Amalie in Weinbrenner.
Besuch von Hauptmann Julius.

August.

Den 2. Das Leben, von Michel Beer. Illustrationen, v. Ludw. Tieck. Notizen über Leben & Reisebilder.
Tod meiner Mutter. Brief an meinen Bruder den 15 August. Briefe von meinem Bruder und meiner Schwägerin. – Brief an meinen Bruder. Brief an meine Schwägerin. Briefe von meinem Bruder.

September.

1841. Duell zwischen dem Obersten Herzberg und dem Major Z. des Hofs. d. Julius.
Figuren - Album, aus dem Spanischen, von Lewald übersetzt.
Den 3. Criminalrath Hitzig aus Berlin. – Trübe Stimmung.
Den 7. Theater. Lorbeer von Argilla.
Den 10. Mittag bei Henry Hertz. Jacob Corbal
Den 12. Eine Gemälde Sammlung bei Nordt besehen.
Den 13. Bei Dr. Liebenstein.
Den 14. wurde Assing auf die Polizei bestellen. – Besuch Hitzigs.
Den 19. Tod des Doctors Heine.
Den 20. Brief Varnhagen Tagebuch.
Den 22. Gulsen Hentschens Geburtstag.
Den 29. Bei Raimgillon.

Oktober.

Das Leben in den Tageszeiten, von L. Tieck
Den 15. Besuch bei Henry Hertz. – Jeanetten Steinsams Geburtstag. Abend bei Steinsams
Neuer Kunst und Alterthum, von Goethe. Collection des Portraits historiques de M. le Baron de Gerard. – den 18 Oktober Gesellschaft bei uns. Streit zwischen mir und Mimi Steinzing. Ottilie und Ludmille. Assings Gedicht, mit wohlwollenden Bemerkungen.
Den 26. Bei Doctor Liebenstein. Brief Varnhagen Tagebuch.

den 29. Abend bei Steinheims. Geschenk über Gälle.
den 30. Sonntag. Kasten Langenhorst. Der Stengel.

November.

den 7. erstes Schreibunterricht meiner Kinder.
Kasten, ein Taschenbuch auf 1827. Damentaschenbuch auf 1827.
Jenny Paul Laban.
Joseph Gritti, der Adjutant, von G. H. O. von Rist.
Ende November. Besuch Wallgeschütz v. Wolkmann. — Amerika.
Träumen von meiner Mutter.

Dezember.

Jenny Paul Friede. Kirstat, von Richard Otto Pfeiffer.
den 12. Essings Geburtstag.
den 16. Besuch bei Hülsen Schreiben.
die Weihnachtsvorbereitungen.
den 29. Brief von meinem Bruder nebst den Liegnitzischen Denkmalen
den 30. bei Rintzings. — Beim Jahresschluß.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Liebste Schwester! Es hat uns sehr gefreut
dass die neuen Kleidchen so gefallen haben,
und dass wir dir noch immer Vergnügen machen für
die Besuche; wenn du einmal zu uns nach dem
Berg kömmst, so wollte ich dir noch schönen
Besuch versprechen: wir haben einen Tanzsaal
mit grossen Ofen dann feinen Konzert; zuspielen
haben wir auch sehr nette junge Lätzchen, und
ich aber wenn ein grösser werden geschenkt werden
aber die Mutter hat uns doch drei Gefallen
getheilt und wir sehr schöne Lätzchen Ostal-
ben welches nun schon groß ist, und da dieses Lätz-
chen ganz Spitz ist, so nennen wir es Wasserzeiz,
und es läuft und wir nie Sündchen noch, und

kommt sogleich wenn wir unsern Stimmen fort. Wir
haben auch Bürgen und sehr viele verbrannte Städte
Länder, mit welchen wir sehr viele spielen, und Bli-
en Ursachen von Verwüstungen, und wenn du zu
uns kommst sollst du alle diese Sachen sehen.
Wir schicken dir auch einige verbrannte Lust-
haben. Lebe wohl grüße auch den Onkel
die Tante Verwandten von mir deinen

Ottilie.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Ich habe die Erzählung gelesen — Sie, meine gnädige Frau, müssten Ihre vaterländischen Landsleute bitten zu gestehen, ich habe mit Thränen gelesen und mit Bewunderung von einem guten Weibe sprechen gehört allein der Redaktion des Morgen Blattes kann ich diese Erzählung nicht empfehlen. Die Schilderung einer gemeinen Lüderlichkeit die in einer sehr alltäglichen Situation sehr gemein und unnatürlich handelt. Heinrich ist roher wie der rauhste. Günstler und der Vater lügen und betrügen, und Emma und Eduard lügen und betrügen — der Vater verlacht die Betrogenen unzweideutig, Eduard verlacht seinen Gastfreund, Emma verlacht sich mit Eduard und lügt den Eltern. Und wozu? Lediglich das Mädchen entdeckt hatte dass der Vater Karten voll verlegen sey — und der nächste sie durch Eduard entdecken, bewusste sie war gegen die Sey voll zu protestiren, und endlich um Alkmar; — darum musste ihr Eduard den Mund geben. — Ihr bescheidner Wunsch zu meinem Benefiz genannt den Vater von seinem Unrecht, seiner Lüge abzulenken. — diese Composition verletzt die Wahrheit und das Naturgefühl eben durch Dürftigkeit die Parts zu vertheilen. — Ich bitte Sie meinen unmaßgeblichen Tadel zu verzeihen! und ist mir Schiller sagt in Shakespears Schatten:

„ehre und unsere Meinung" —

Solche Menschen gnädigen keine Recommandation,
und Lieder mündlich, Vorlesen, Clavierunterricht und Lust
nach die sich Ihnen sindirect zeigen auf den
Balkon zu kommen, die Mädchen zu Ermunterung
ihres Fleißes leichter wirklich zu spielen etc.
Wenn solche Recommandation falten sich wie gutgroß
kaufschreiben Lust zeigen die Geist anzeigt, die Lust
anzeigt — wenn Candida einen beau Tiendre
oder was Sie der Art wollen, für sich wünschen
recommandirt wird.

P. C. BIBLIOTHEK BERLIN

1827.

Januar.

Den 1. bei Steinsimons. Ottilie und Ludmilla
Den 4. wurde Ottilie in der Nacht krank. Trübe Stimmung.
Besuch bei Lottchen Enders.
Den 17. Trübe Stimmung. Besuch bei Stolzings. Ode Langeweile.
Den 18. Bei Jenny. Adolfs Tod.
Den 22. Besuch von Adelen Heine.
Den 28. Bei Steinsimons. Bei Jenny.
Den 30. Bei Lottchen Cost. Immermanns Reding. — Madame Lafaß.

Februar.

Den 1. Bei Jenny. — Livonzoffischen Denkmals.
Den 11. Geburtstag der Kinder.
Den 13. Besuch bei Madame Reissig.
Den 16. Abends bei Schmidts. Mathilde Tiemann. Jeanetten Heine.
Neuigkeiten von Heinrich von Kleist.
Den 18. Bei Steinsimons. Der Kunsthändler Herzen.
Den 21. Geburtstag meines Bruders.
Den 24. An meinen Bruder geschrieben. Vergl. an Prof. Gubitz.
Walpurgis und Faust, von Heinrich Steffens.
Die Heiden in der großen Welt, von Caroline von Bouqué.

März.

Den 5. Gesellschaft bei uns.
Den 11ten. Bei Jenny.
Den 19ten. Abermals bei Jenny. Ed. ihren Geburtstag. Musik Hentz.
Den 20. Taubstummen Frau.
Leben des Fürsten Pückler von Muskau.
Den 21. Abend bei Stolzings.
Theaterlust bei Amelie. — Jenny und Mendelssohn.
Den 25. Abends bei Steinsimons. Herzen.
Den 26. Besuch von H. Heine.
Den 30. Brief an Chamisso,
Texte der beiden Bücher meines Geburtstag-Buch.

April.

den 2ten bei Steinheims. – Vollst. gesellschaft.
den 5ten. bei den Lustenauern.
den 6ten. Zum Theater. Die Braut von Messina.
den 11ten. Mit Steinheims bei dem Lustgärtner Frauenrath.
den 14ten. bei Klotzings.
den 15. Ostersonntag. Besuche. Mein Schwager Ostern. – Forsetzung Lustenau und Landolin. – Lucia Zeisig.
den 16. Mit den Kindern bei Steinheims. ab. d. Casino.
den 24. Im Theater. die Geschwister Reinau. Tyroler Lieder. der Landgrafenhof.
den 26. Trennung meines Schwagers Ostern. – Abend im Theater. der Maurer. Conrad. – Mein Erzählung Clara. – Zeisig.
den 29. Im Odenwald bei meinem Schwager Ostern.

Mai

den 1. Unser Heirathstag.
den 3. Brief von meinem Landolin.
den 9. Abend bei d. Casino's.
den 18. Unpäßlichkeit meiner Ottilie.
den 28. Mein Geburtstag. – Brief von Schmidts.

Juni.

Ausflug nach. Ueber Lust und Altenheim n. Gülch. Lauingen. Lieben Heiden Denkmale. – Besuch bei Lauingen.
den 24. Abends mein Täuflingskind und den Conzertisten Ch. Schultz.
den 26. bei dem Glasbrennerlaus Sinn.

Juli.

den 18. Besuch bei Lauingen Gratz. Schmids Bild.
den 15. Zu Mittag bei Lauingen. – Musikus Schwarz. Souvenir de Felicie, par Mad. de Genlis. – Elbbrüder.
den 24. Brief von meiner Cousine Anna Maria Krill geb. Lobstein, und deren Gatten Jos. Leinds. Krill in Strassburg.
Apoplectischer Anfall bei Amelie in Mannheim. den 27 Juli.
Geburtstag von Amelie's Mutter. – Landliche Freuden der Kinder. – Die Familie Lauriet. – Amelinens Landsitz. –

1827.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Januar.

Den 1. Bei Meinsheim. Ottilie und Ludmilla.
Den 4. Besuch Ottilie in der Nacht Conrad. Taube Mimmung.
Besuch bei Lottchen Cramer.
Den 17. Taube Mimmung. Besuch bei Mintzingel. Ball Tanzfest.
Den 18. Bei Tanny. Adolfs Kind.
Den 22. Besuch von Adolar Heine.
Den 28. Bei Meinsheim. – Bei Tanny.
Den 30. Bei Lottchen Cramer. Immerfallab Röding. – Madame Loseph.

Februar.

Den 1. Bei Tanny. – Todtgräfliche Drahmüller.
Den 11. Geburtstag der Kinder.
Den 13. Besuch bei Madame Reissig.
Den 16. Abends bei Schmidt. Mathilde Simon und Hermann Simon.
Vorgellan von Heinrich von Kleist.
Den 18ten. Bei Meinsheim. Der Kunstfreund Herzog.
Den 21. Geburtstag meinem Bruder.
Den 24. An meinen Bruder geschrieben. Abgl. von Prof. Gubitz.
Walpolls und Leith, von Friedrich Mansfeld.
die Romane in der grossen Welt, von Caroline v. Pichler.

März.

Den 6. Gesellschaft bei Cramer.
Den 11. Bei Tanny.
Den 19. Abermahl bei Tanny. Und ihre Schwester. Mosel Fritz.
Den 20. Frühstammer Sonn.
Leben der Fürsten Clärchen von Hochstadt.
Den 21. Abend bei Mintzingel.
Visavis bei Amalie. – Tanny und Mendelsohn.
Den 25. Abends bei Meinsheim. – Herzog.
Den 26. Besuch von H. Heine.
Den 30. Brief an Chamisso.
Taufe der beiden Töchter meinem Schwager Adolf.

April.

Den 2. Bei Steinheims. – Selbstgespräche.
Den 5. Bei den Künstlerinnen.
Den 6. Im Theater. Briefe Hoch.
Den 11. Mit Steinheims bei den Künstlerinnen Janicke.
Den 14. Bei Steinheims.
Den 15. Osterfeuerberg. Besuche. Mein Schwager Arthur. – Professor Lichtenberg. – Louise Reise.
Den 16. Mit den Kindern bei Steinheims. des. d. Castro.
Den 24. Im Theater. Die Geschwister Reinau. Zigeuner Lieder. Der Hund" gestorben.
Den 26. Trauung meines Schwagers Arthur. – Abend im Theater. Der Maurer Lorenz. – Meine Erzählung Klara. – Brief.
Den 29. Im Schauspielhaus bei meinem Schwager Arthur.

Mai.

Den 1. Meine Lebensbeschreibung.
Den 3. Brief von meinem Bruder.
Den 9. Abend bei d. Castro's.
Den 18. Theegesellschaft meiner Cousine Mathilde.
Den 28. Mein Geburtstag. – Brief von Hermine.

Juni.

Ausstellungen. – Maler Kunst und Althoffen, von Götze. Lenau. Lichtenfelsische Denkmale. – Besuch bei Lenau.
Den 24. Mahler mein Kniestück und den Componisten Eg. Pfeiffer.
Den 26. Bei den Glasmahlern Linn.

Juli.

Den 13. Besuch bei Lenau Hertz. Schlechtes Bild.
Den 16. Mittag bei Lenau. – Musikalische Abende.
Souvenir de Félicie, par Mad. de Gerlis. – Elbbäder.
Den 24. Brief an meine Cousine Anna Maria Reiff, geb. Lobstein, und deren Gatten Hof. Feinde. Reiff in Strassburg.
Ausflüge zur Aufenthalt bei Amalie in Wiesbaden. Den 27. Juli: Geburtstag von Amalie's Mutter. Ländliche Freuden der Kinder. – Die Familie Lenau. – Amalienbad Landschaft. – Kinderball. – Den 28. Pflanzstadt

Wetter. – Abschied auf der Landstraße. – Tod des Majors Müller. –
den 29 Juli. Morgenspaziergang. – Spatziergang nach Tisch. – Besuch bei
Lauriet. – Schöner Abend. – den 30 Juli. Abendspaziergang. Amalie's Mut
ter. – Amalie's Kinder. – den 30 Juli. Besuch einer jungen Schriftstellerin
bei Amalie.

August.

den 1. Besuch von Steinheim. – Schöner Spaziergang. – Das Regenwetter. –
Schöner Vormittag. – den 3. August. Trüber Morgen. Abendspaziergang
nach Tisch. – Trüber Nachmittag.
den 6. Steinheim Geburtstag.
den 8. Krankheit meiner Mutter wegen Tisch.
den 12. Lotte Kinder.
den 16. Abend bei Nietzsche. – Einen Frauenrock Tod.
den 26. Bei Schulzens. – Meine 6 Kriegsbilder 2ter Band.

September.

den 1. Besuch von Amalie. Der September. – Briefe aus Braunsberg von
Joh. Schmidt. Kritik über dessen Gattin, Erinnerungen aus Braunsberg
aus meiner Kinderzeit.
den 3. An meinen Bruder geschrieben.
den 5. Steinheim und Lotte in Cosse bei uns.
den 6. Angenehmer Besuch mit Steinheim nach Stolzbuch. Prof. Lüders aus Kiel.
den 12. Aus einem Briefe von meinem Bruder. Heitere Abendunterhaltung.
Mittags bei Lieutenant. Professor Lüders.
Impromptu Darstellungen. – Einige Anekdoten.
den 13. Brief von meinem Schwager.
den 17. Besuch bei Nietzsche's. Madame Hesse.
den 20. Besuch bei Frau v. Milow.
den 21. Abend bei Nietzsche's. Prof. Lüders.
den 22. Julchen Schulzens Geburtstag.
den 24. Gesellschaft bei uns.
den 27. Besuch mit Steinheim nach Eberbrunn. Schöner Tag.
den 28. Besuch bei dem Gemäldehändler Krüger. Der Maler H. Lorentzen.
Einnerung an meinen Vorgesetzten und meine Gesellschaften. Gemälde.

Oktober.

den 4. Besuch von J. Heine auf seiner Reise von England
den 7. Prof. Zimmermann und Amalie.
den 8. Der junge Schulzinger, eingeschult durch Güsse.

Den 9. Amalie's Geburtstag.
Den 14. Minis Pfleglings glückliche Entbindung.
Den 16. Hermann Steinheims Geburtstag. Heiß's Garten.
Den 18. Gesellschaft bei uns.
Den 20. Brief von meinem Bruder.
Einladung von Hermann Steinheim auf die Soiree für diesen Winter. – Harzen und Commerson. – Aufführung des Wintermärchens, des Lotterie von Palzig Leipzig. – Predigt des Pastoren Dahlmann die Unglücklichen in Brasilien, von Fried. v. Hagen.

November.

Den 15. Abend bei Steinheims. Hannoversche Predigten. Pastor Andreä.
Den 17. Bei Lottchen Cohn. Madame Heidsieck geb. Siemers.
Den 18. Bei Jenkins.
Den 22. Lotte Schmidt geb. Fischer.
Den 29. Gemälde des Hamb. Künstlervereins bei Commerson.

Dezember.

Den 1. Concert der Emilie Heine.
Brief wegen Zimmervermiethung von Fehrmann Witt, genannt Döring.
Den 9. Abend bei Steinheims.
Den 12. Ossings Geburtstag. Silhouetten.
Den 16. Tod der Madame Hülsen.
Den 17. Besuch bei Fanny. Doctor Bourel.
Die Weihnachtsvorbereitungen bei Steinheims. – Chansons de Béranger.
Den 29. Gemäldeausstellung von van Heyde.
Den 30. Minis Geburtstag.
Am Jahresschluß. – Abonze, von Balzac.

Beilagen. 1. Rüstelyn Hüdtes Billet an Fanny. 2. Zwei Billetts von Fanny. 3. Zwei Briefe an Charisse. 4. Brief von Charisse. 5. Brief von meinem Bruder. 6. Billet von Eleonore Wolbrecht und Antwort. 7. Gedicht zum 28 Mai, v. Essing. 8. die Eingangsstrophen dreier Balladen v. Hertz. 9. Zwei Briefe an meine Cousin Kniff und deren Gatten in Oberstb. 10. Brief von meiner Schwägerin Rosel. 11. Ein Billet von Julchen Hansen. 12. Briefe von meiner Cousine Kniff und deren Gatten. 13. Brief von meinem Bruder. 14. Billet von Steinheim zu Essings Geburtstag. 15. Gedicht von Essing zum Weihnachtsfest.

1827.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Januar.

Wir haben das Jahr auf ungewöhnliche Weise begonnen. Wir waren Neujahrstag mit den Kindern bei Steinheims zu Mittag in ungewöhnlicher Gesellschaft. Während wir bei Tische saßen hielten die Kinder, die ich zu Hause hatte nehmen lassen, an einem anderen Tische, und benahmen sich ganz artig und artig. Auf einmal kam Ottilie auf den Einfall ihre Haaren zu lösen, sie hat ungemein schön in ihrem dünnen blonden Haar und; das wollte ich dieser kleinen Eitelkeit nicht Raum geben, gewiß es ihr und Ludwillen, die schon im Begriff war es ihr aufzustecken, und flocht ihr augenblicklich die Haaren wieder ein.

Den 4ten. wurden wir durch plötzliches Feuerwerden unserer Ottilie sehr erschreckt. Die Ursache in der Nacht Erbrechen. Der Wundarzt wurde augenblicklich gerufen, er verordnete ihr Blutigel an die Schläfe gelegt. Die brannten sich dabei sehr artig und garstig. Der Anfall kam noch einigen Tagen, aber viel schwächer wieder. Obgleich wir das Beste hofften durften so wurden wir doch die Tage durch diese fortgesetzten Sorgen sehr gebeugt. Ich bin sehr davon angegriffen, habe zu nichts Lust und Muth, und habe mit der größten Anstrengung zu kämpfen.

Lottchen Endorf besucht, um mich noch ihrem Bruder den Dr. Heim zu empfehlen, an den ich einen Auftrag von meinem Bruder auszurichten habe. Ich hatte sie lange nicht gesehen, sie ist indeß Mutter geworden und hat zwei liebliche Kinder.

Den 11. Ich bin fortwährend sehr angegriffen. Mit Ottilie geht es fort während besser, sie wird alle Tage gebadet, und übersteht in Allem sehr gut genommen. Um uns nun wenig zu zerstreuen fuhren wir alle heute nach Altona und neuesten einen Besuch bei Stolbergs. Die Lauzenet, ein jüngst Mädchen, die seit Luzern bei Stolbergs im Hause ist zum erstenmale gesehen. Auf Sonntag bestellte ich, sie und uns auf den andern Tag ein.

Den 16ten bei Sonnt. Mit herzlicher Theilnahme sah ich wieder Schwester Sonnt an Adolfs Kind, ihrem ersten Enkelchen sich. Ihre

Besuch gastfreundlich Heimat war mit Arme und Lind auch dort. Das Kleine freute auch Franz, fand Adolf sehr ähnlich, und ist in der That ein sehr liebliches Kind. Der Tag verging uns rasch angenehm.

Den 22. besuchten uns Heim, und nahm die Liegnitzischen Denkmale meines Bruders, die dieser für ihn gestiftet in Empfang. Er erhielt an dem zweiten Theile seiner Reisebilder. Den ersten Band den ich noch von ihm hatte, hat er mir geschenkt, wofür ich mich sehr freue.

Den 28. Abends bei Steinsalz. Zwei Engländerinnen dort getroffen.

Morgen besuchte ich Franz um ihr Häusliches Leben zu bewundern.

Den 30. Abends mit den Kindern bei Lottchen Cook. Zwei Anweisungen Rödings dort gesehen. Auf eine meiner frühesten Lehrerinnen, einen Madame Loesch, geb. Forst dort getroffen. Mein Vetter war Arzt in ihrer Eltern Hause; alte Erinnerungen mit ihr verweilt und besprochen. Mit großer Freude bemerkte ich wie meine Kinder meinen Liebenswürdigkeit und Wohlerzogenheit gefielen.

Februar.

Den 1. bei Franz zu Mittag. Adolf und Emma.

Die Liegnitzischen Denkmale besichtigt. Essig hat sie mit Sorgfalt besorgt. Die sehen den früheren Bänden in nichts nach. Es ist ein gar trefflicher Stoff, und gehört zu den besten was in neuerer Zeit geschrieben ist. Ein solches Buch geschrieben zu haben ist ein Besitz den nichts zu rauben vermag.

Den 11ten der Kinder Geburtstag gefeiert.

Den 13ten. machte ich mir die Freude und besuchte meine alte gute Madame Kunsig. Ihre Freude mich zu sehen war sehr lebhaft. Die nun 84 jährige Frau besitzt noch eine Rüstigkeit des Geistes die einen wahrhaft Freude machen muß. Ihr freundliches Gesicht verjüngte uns einige Stunden.

Den 16ten mit Lottchen Cook den Abend bei Schmidts, in früherer angenehmer Gesellschaft. Mathilde Zimm, Lottchen Schmidts Schwester + und deren Mann Hermann Zimm dort getroffen.

Die Novellen von Heinrich von Kleist mit großem Vergnügen gelesen. Allein auf Stein gegründet, in großen scharfen Zügen steht alles fest und bestimmt da. Nirgends zu viel, nirgends zu wenig. Mit reiner Gewissenhaftigkeit als Schreiber vor Geschäften hat Kleist diese Novellen hingestellt. Der Stil und die Behandlung ist ganz fortreffl.

den 14ten. bei Steinheims. Der Lustspieldichter Herzog, den wir oft dort sehen und auf den Steinheims sehr viel halten, ist mir sehr unangenehm. Seine Bezüglichen sind aber so matt und schwächlich gegen seinen Witzen.

den 21. Heute meines Bruders Geburtstag. Wir gedachten seiner mit Innigkeit, und stießen bei Tisch auf sein Wohl die Gläser an.

den 24. An meinem Bruder geschrieben. Beschäftigung mit Goethes Jubiläum und über meine Novelle: Clara, nebst einer kleinen Bemerkung über Goethes: Des Epimenides Erwachen, geschickt.

Wahrheit und Dichtung von Heinrich Steffens, macht mir viel Vergnügen. Die Schilderungen von Norwegen, der Lofotenfischerei, Hekla, Island sind ausgezeichnet schön. Eben so die Darstellungen aus Goethes Leben der Frauenmutter Aurelie, alles ist von reinmenschlichem Interesse, lebendig und tief. Das Ganze ein mannigfaltiges buntes und reinmenschliches Gemälde. Ich höre daß dieses Buch sehr gefällt und viel gelesen wird. Indem meint er manches für sich allein nicht lesen und findet nur Einzelnes schön darin. Heinrich meint es sey durchaus kein Charakterschilderung darin, und zieht Walter Scott bei weitem vor, der uns wahrhaft schöne reine vergnügende Freude mit ganzen Werken gibt. Ich denke es mit zu den besten was in dieser Art erschienen ist, obgleich mir die Anordnung des Ganzen fehlerhaft scheint, der Anfang ist gleichsam zu vorbereitend, ja ich möchte ihn gar weglassen können, und dieß meint wohl auch mein Bruder indem er sagt, die künstlerische Ausführung lasse manches zu wünschen übrig."

+ die Frauen in der großen Welt von Caroline von Bouqué schickte mir Fanny zu, indem sie mein Urtheil über dieß Buch zu hören wünschte.

März

den 5ten waren den Abend liebe Freunde bei uns, Amtlin v. Steinheims und Doctor Heim. Das Gespräch war lebhaft und unterhaltend, ich ward beider von Lotte Herzen freundlich, die mit den sonst so angenehmen Abend versöhnten.

den 11ten. Schöne Unterredungen. Ich besuchte Fanny, Adolf und Emma nebst ihrem Kind und andern Lasius fand ich dort. Fanny war leidend, mein ihrer Schwestern liegt gefährlich krank.

den 19ten besuchte ich sie daher wieder, die Schwester war am Morgen gestorben. Fanny war betrübt und bewegt, aber ruhig und gefasst in ihren Äußerungen über diesen traurigen Verlust. Obgleich diese Schwester ihr wohl die am wenigsten theuren von ihren Schwestern gewesen ist, so musste doch immer eine solche Trennung von den Ihrigen einen tiefst schmerzlichen Eindruck, und vermisst ganz neigen. Gefälle und Entbehrungen, - Ich fand dort den ältesten Sohn, Moses Hartz, den ich in meinen Jahren nicht zu sehen hatte. Er ist im Äußern sehr verändert, sehr alt geworden, und hat schon weißes Haar, aber es überraschte mich nicht wenig ihn im übrigen noch ganz alt dem Alten zu finden, in ungeänderter steifer Laune, die manches Missgefühl nicht zu trüben vermochte. Dabei in früherer Zeit vermisst es ihn noch immer auf Liebhabertheatern eine Rolle zu spielen, auch hat er uns einen komisch-witzigen Lohnbedienten-Akt, den er zu schreiben wusste ich auf meinen Fanny gestimmt sagen konnte. Die Stelle haben doch keine Hoffnung von Lebens wenig in diesen Mauern gebracht. Sonst hielt man ihn seinen Leistungen seiner Jugend wegen allenfalls zu Gute, zu diesem alten Gehalte und gewissen Logis will er aber gar nicht gehen.

den 20. Ein trübselimmen Tag mit einem Leichenzug welche diesen Morgen ins Feld kam hat mich sehr lebhaft unterhalten, so dass ich ihr nicht mehr gab als man gewöhnlich solchen Leuten gibt.

Im Gesellschafter No. 29 und 30 1827 wird das Buch meines Lebens: Leben des Fürsten Pückler von Muskau, von L. Asing von Arnim sehr günstig beurtheilt. Hier wird es, wie Asing bei Goethes Feste, sehr viel gebraucht.

Den 21. Den Abend bei Klenzings. Es war Mimi Klenzings Geburtstag. Asing las einige Capitel aus dem Buch vor, die ungemein ergötzten. Die Zeit ging so schnell hin, daß wir fast den Thorschluß versäumt hätten.

Carl, Amalie's ältester Sohn liegt am Scharlachfieber krank. Asing war nicht ganz ohne Besorgniß, und sah ihn dreimal täglich besucht. Jetzt geht es besser. Aber diese Krankheit ist Ursache daß ich nun Amalie nicht sehe, und den lieben Menschen für einige Zeit entbehren muß.

1827.

Fanny ist aufgebracht gegen ihren Bruder den Minister Mendelssohn in Berlin, weil sie ihre Opernsängerlaufbahn, Lieder Fanny, mit wenig Zuvorkommenheit und Höflichkeit aufgenommen haben. „Wenn einen Letzten von Göthe nach Berlin gekommen, schrieb Fanny in ihrem Aerger an Einen Mendelssohn, so würdet Ihr Euch darum gerissen haben wie sie Besessenen soll, aber das arme hülfsbedürftige Mädchen konnte Euch keine Theilnahme abgewinnen."

Sonntag den 25. Abends bei Kleinschmids. Herzen mit seinem faden Hause war sehr unausstehlich. Ein ernstes Gespräch konnte vor ihm nicht kommen. Asing kam erst nach neun Uhr, aber durch ihn bekam die Unterhaltung mehr Gehalt.

Montag 26. Nachmittags kam Hermann Heine, er ist ein sehr gescheidter, und mir sehr interessant. Er denkt in kürzem nach Italien zu gehen, und freut sich sehr auf die herrlichen Eindrücke die er von diesem Lande zu empfangen hofft.

+ Den 30. An Charlotte geschrieben.

Adolf, der Schwager meines Mannes, wünschte seinen beiden Söhnen Otto und Adolf taufen zu lassen, er wandte sich deshalb an Asing und bat ihn um seine Mitwirkung. Asing schrieb ablehnend mit Hinweis darauf daß er jedoch die Taufe ablasse. Hierauf wandte er sich durch

Liebenstocks Vermittlung an Pastor Mützenbecher, dieser war bereit die beiden Knaben zur Taufe und Confirmation vorzubereiten.
Den 31 März war die Taufe der beiden Jünglinge, bei welchem Dr. Liebenstock, die Pastorin Mützenbecher, Asseing und ich Pathen waren. Ich war sehr wenig befriedigt von der Art wie die Handlung vorging, sie war geistlos, und bestand zum Theil aus alten, bekannten Redensarten wie sie leztzeitlich in Predigten zu hören sind. Die Ertheilung der jüdischen Ehren der Kinder fällt auch weg bleiben können. Auch war es mir störend dass der Pastor den Kinder zum Empfang der Taufe niederknien hieß, was mir an so mancher Confirmation, die bei den Protestanten hier bei keiner Gelegenheit üblicher Gebrauch ist. Da keiner wußte wo der älteste den Glauben, als Erkenntniß von einem Zeitpunkt ablesen, wo dem ohnehin bejahrten Knaben nicht leicht sagen mußte. Mir sind einfacher wäre als einzuweihen gewesen, wenn beide Knaben kurz ein bloßes Ja ihr Erkenntniß bestätigt hätten. Der Akt, an sich selbst bedeutend und ernst mußte auf mich und auf Asseing einen Eindruck machen. Doch waren die beiden Knaben sehr bewegt und vergossen Thränen. Der Prediger schien auch gerührt und war ein Mann von gutem Sinn sagen, wenn auch gerade nicht von ausgezeichnetem Geiste.

April.

Den 2ten Mittwoch reist den Kindern bei Steinheim: Gastwirth in Altona. Man kann nie genug über sich wachen. Zu meinem Leidwesen sind wir kürzlich bei Tisch und bei Lottchen Schmidt einige Ausschweifungen verfallen, über welche ich mir sichtbarer Vorwürfe machte. Obgleich ich nicht glaube dass die Andern eben sehr durch meinen Mangel Fassung verletzt wurden, und ich vermuthen darf dass ich sie weit schwächer als sich mir scheinen, soll es mir doch als Warnung für die Zukunft dienen, und zur Mäßigung und Einwendung meiner Rede. Die Rede ist ein gar scharfes Werkzeug, und verletzt mehr als Messer und Eisen.
Und wie oft muß man durch Reden Andern verletzen ohne es zu ahnen! Wie oft muß man Andern unrecht verstehen, und wie oft wird man mißverstanden!

den 5ten sahen wir zum ersten Vergnügen der Kinder die Kunststücke und Drillübungen-Gesellschaft, Hein und Sawatzky. Ein Pas de trois auf dem Seile war sehr gut, das Übrige ziemlich unerheblich.

den 6ten im Theater mit den Kindern. Die mystische Oper wurde gegeben, eine ganz artige Oper mit leichter gefälliger Musik.

den 11. Angenehmen Besuch mit Steinsiens von Hrn, zu dem Künstlergarten Hamburg. Ein schön dekorirter grosser Saal voll blühender Gewächse nahe zum Vergnügen machen einen sehr angenehmen Eindruck.

den 14ten. Mit den Kindern bei Klintzings. Es war der kleinere Theil Klintzing ist Geburtstag.

den 15. Ostersonntag, kamen mehrere Besuche. Endlich kam mein Schwager Adolf, und zeigte uns seine nahe Verbindung mit Mademoiselle Julie Bürgsberg an. Wir wünschen ihm auf herzlichste Glück dazu und können nicht anders als seine Wahl, und sein ganzes Benehmen gegen seine Schwester, die nun alle vier geschieden sind, loben.

dann kam Professor Lustenau aus Carlsbad. Er brachte Adolf Grüsse von einem seiner hiesigen Freunde, dem Doktor Gutkunst in Carlsbad. Zu meinem Freude konnte er mir nähere Nachricht von meinem Freunde Friedrich Lustenstädt geben; von ihm nehme ich dass diese Einsiedler in dem Hause des Doktors Gutkunst ist.

Unser Hein machte seinen Abschiedsbesuch bei uns, indem er in diesen Tagen nach England abreist. Ihr Entschluss, von so vielen getadelt, erscheint, wenn man sie selbst darüber sprechen hört, sehr bedachtsam.

den 16ten Ostermontag. Mit den Kindern des Mittags bei Steinsiens. Doktor Dr. Castro hat gekommen, mit dem ich mich bei Tische viel unterhielt. Adolin schien ihm ganz besonders zu gefallen, er fand ihn gut, und verzeihte sich ihn ganz besonders aufmerksam. Er ist ein äusserst gemüthlicher und interessanter Kind, und fällt Allen sehr auf. Den Abend machten wir noch einen sehr angenehmen Spatziergang auf der Elbe.

den 24. Im Theater. Die Geschwister Reiner, eine Tyroler Familie, unsere Tyroler Kinder. Diese Naturgegend ist sehr schön Nationaltanz immer interessant, scheint mir aber nicht für das Theater zu gehören, sondern Luft und grüne Bäumen gehören

gehören dazu. Esbaulieser auch muss er in dem Lande selbst zu suchen sagen, woselbst er einem alle Nationalgesang entgegen tönt. Drei kleine schlechte Stücke werden dabei gegeben. Das eine, das Gaudeyerbuch, auf dem Lorenzöschen würde sich weg allenfalls gut unterhalten, wenn nicht die beiden Hauptzierden welche die Hauptrollen das dickste und Mächtige spielen, Ad. Herzfeld und Lebrün so schlecht geschielt hätten.

den 26 war die Trauung meines Schwagers Oskar mit Julie Börgler in meinem und glich weiter einen kurzen Morgenbesuch und setzen nach Bendorf, ihrem künftigen Wohnsitz, hinauf. Den Abend im Theater und abermals die Tyroler gehört: Zu gleich sah ich den Mauren, der durch das Düngen Cornell unendlichen und labenigallen Ziel, mich sehr ergötzte. Cornell, als vorzüglicher Sänger geschätzt, ist zugleich ein vortrefflicher Schauspieler. Ich erinnere mich nicht unter den deutschen Sängern je einen schlechten gesehen zu haben, nur Lissar, der in seiner Art auch vortrefflich war, aber auf ganz andern Wegen. In vier Rollen habe ich den Cornell gesehen, und in jeder ist er mir noch angenehmer, als der ganzen labenigallen unendlichen Lieb. Seinen Gesang anzuschlagen ist nicht zu beschreiben, doch scheint er mir oben so unendlich und labenigall wie sogar sein Ziel, auch singt er so deutlich, dass man jedes Wort versteht, ein Vorzug den ich sehr schätze, weil mehr, als alle Triller und Kadenzen.

Meine Erzählung: Clara, steht im Orgelkasten des Gesellschafters abgedruckt. Sie beginnt in Nr. 55. und läuft durch acht Nummern fort.

Man rezählt, Heinen habe sich sehr über Halt und Lust entfernen müssen, weil die Preußische Regierung Anstoß an Einigem in den zweiten Bande seiner Reisebilder genommen habe. Ob es wahr ist weiß ich nicht, seine Abreise scheint indes schneller erfolgt zu sein als er selbst dachte, denn er schickte noch neue Texte und mehr nicht ziemlich von Aachen, wird sie sonst wohl gethan haben.

Dr. Lucien.

p. p. c.

NIMES
BIBLIOTHÈQUE

den 29. Zu Abend bei meinem Schwager Arbur; seine Töchter und die nächsten Mitglieder der Familie waren zugegen. Ich sagte zu meinem Schwager: Von den vier Leuten haben wir die beiden besten. –

Mai.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

den 1ten. Unser Hochzeitstag.

† den 3ten. Einen Brief von meinem Leuden erhalten.

den 9ten. Bei de Castro's den Abend. Sehr angenehm Stunden bei dieser liebenswürdigen und ehrenwerthen Familie. Die Lia war sehr vergnügt, Madame de Castro reparirte ihr Durchlaucht-Bildnis. Nachhause kamen auch sie; und die Familie des Schullehrers Bass, die ich lange nicht gesehen hatte traf ich daselbst.

den 16ten. Unsere Ottilie wurde wieder die Nacht nicht wohl. Es zeigte sich nun dass sie an Würmern leidet. – Wir haben zu wenig Lust und Muth, wenn einem der Kinder etwas fehlt, und auch dieses mal bin ich sehr bedrückt gewesen.

†† den 28. mein Geburtstag. da ab mit unserer Ottilie besser geht, habe ich diesen Tag im Kreise lieber Freunde sehr froh gefeiert. die Kinder brachten mir ein niedliches Rosenstöckchen die kleine Zwergrose, vom Gatte, nebst einem Gedicht. Ottilie schickte mir eine schöne Ausgabe von Mercmontel's Memoiren, die mich sehr freuen, und die ich eigen zu besitzen gewünscht habe. Vier und vierzig Jahren bin ich Gattin geworden, will mir Gott noch vier und vierzig und darüber in Liebe, Freude und Gesundheit schenken, so bin ich ab sehr zufrieden!

Am Nachmittag, ehe ich wollen sich alles Angenehmen zu diesem Tage vereinigen, erhielt ich einen Brief von Charlotte, Gustchen Faulhorn, welche vorigen Jahr im Gefühle ihrer Dankbarkeit meinte, sie würde diesen Tag nicht wieder erleben, war zu meiner Freude mit ihren fünf Kindern wieder da. Abes Mamma

nächsten

mußte ich schmerzlich vermissen!

Juni.

Die Tage vergehen in gewohntem Gleise, heiter und trübe Stimmungen wechseln mit einander ab. Ich lese viel, und habe in dieser Zeit wenig Stimmung und Lust zum Schreiben. Einige angenehme Spaziergänge haben wir gemacht; mit Stein seine waren wir in Flottbek und Othmarschen, mit Klitzing in Eimsbüttel und Eimsbrunn. Die wohlthätige Wirkung der freien Luft und Bewegung bleibt nicht aus. Ottilie fängt wieder an zu blühen, und ein Zahn, der ihr ausgezogen werden muß, macht mir Sorge.

Lang hat mit freundlicher Aufmerksamkeit mir das Heft über Luft und Altertum von Hülsen sogleich geschickt, in welchem sich die Anzeige des vierten Bandes der hieroglyphischen Denkmale befindet, und hatte die Stelle mit Bleistift bezeichnet.

Besuch bei Lang, um ihm das Heft wieder zu bringen. Ich trank Thee von Abegg bei ihm. Lang hatte seine Reisebilder, und war sehr über Nazarener Lob erbost; ich mußte die Stellen vorlesen.

Den 24 Juni. In den Blättern der Börsenhalle las ich mit Interesse einen Aufsatz von Rochlitz, über den Musikdirektor und Komponisten Christian Schultz in Leipzig, der in dieser Zeit gestorben ist. Ich habe mir den Aufsatz abgeschrieben, da er mir auch in besonderer Beziehung interessant ist. Vor mehreren Jahren fand ich nämlich ungefähr mein Frühlingslied, welches in Lennes Lustwald abgedruckt ist, in der Zeitung für die elegante Welt von Ch. Schultz in Musik gesetzt, von dem ich weiter nichts wußte. Obgleich ich selbst nicht das Talent seine, war mir die Komposition meines Liedes doch interessant, und daher bin ich so frei, sie mir abschreiben, ohne zu wissen ob sie gelungen sey oder nicht;

den erhalten ich auf einmal durch diesen Aufsatz von Roßlitz näheren Auskunft über den Componisten meines Liedes, und folgenden Zeichen nach darf ich glauben dass es in gute Hände gefallen sey:

„– Dass mir sein eigentliches Fach das Lied, und zwar das heiter„sinnige, öfter ohne, als mit Begleitung. Rührige und haben„dige Auffassung der Gedichte, schon, sogleich aufgefundene Melo„dien, und ein reiner, unverkünstelter Klang allen Stimmen, gibt er„einem Schüler Schiffs gezimmte, zuweilen seinen Liedern fast fremd„lich auch, und es fast schon gleich geschrieben. Einige Bearbeitungen„sind gedruckt: einen Gesellschaft, die sich mit ihnen beschäftigt„hat, wird dann sie missen wollen; jede von Zeit zu Zeit„wieder zu ihnen zurückkehren."

Roßlitz:
(Blätter der Vorzeit No. 162. 1827.)

Den 26 Juni. Mit den Kindern bei dem Glasbläser Linn, um das Glasspinnen zu sehen. Die Sache sieht sich ganz artig an, wie kleine Röhren, Flaschen, Röhre, Vögel u. d. gl. von unseren Augen gemacht werden, obgleich sich an sich eben keine große Kunst ist. Doch scheint sie den Mann und seine Familie zu ernähren, und dieses für ihn wichtig genug. Die Kinder, auch Julien und Obigen hatte ich mitgenommen, haben sich augenscheinlich dabei vergnügt und über die kleinen Kunstsachen gefreut die sie geschenkt erhielten. Die Sache scheint mir so einfach, dass mit dem gehörigen Werkzeug und Material ich mir fast getraute nichts nachzumachen; und da so mancherlei machte ich mich wundern dass die Leute das Glasspinnen, die ich frage, ob sie auch diesen niedlichen Arbeit zu machen verstehen? mit Verachtung mit nein antworten. Ich hat nicht meinen Vater, sagten ich bei mir selbst, ich würde das bald gelernt haben.

Juli.

Den 13ten Besuch bei Fanny Hartz. Sie zeigte mir ein Lithograph von Eduard von einem Maler Namens Bilmb gemalt, ein allerliebstes Bild, das Maler hat die Anfangsbuchstaben mit Geist und Anmuth aufgefasst sie ist so dass man damit zufrieden sein kann. — Chemisette à Trois Cul ist sehr gut, es kleidet sie sehr.

Sonntag d. 16. Zu Mittag mit den Kindern bei Fanny. Angenehmer Tag. Josephy Hartz mit seinen drei Kindern war auch zugegen, es sind drei wohlerzogene Knaben, munter und kindlich, sie spielten gesittet und hoch mit Otilie und Ludmille. Nach Tisch musste ich mit in ihre Stube, zu den Kinder, und zu meinem eigenen Ergötzen. — Ein schöner Zug in Fanny's Charakter ist ihr Hang zum Helfen und zur Wohlthätigkeit. Die Familie eines Musikus Namens Brauer wandte sich von Leipzig aus schriftlich an Fanny, um letztere, welche in Hamburg in hohen Ansehen lebte, sie zu unterstützen. Sie liess sich durch Adolf, den dieser schon Fanny zum Besuchen von seiner Mutter überkommen zu ihr sagte heute, auf dem jungen Menschen aufmerksam machen, und durch Adolfs Vermittelung hat er nun eine Anstellung am Stadttheater erhalten, die ihm fürs nöthe und alles Noth hilft.

Souvenir de Felicie par Mad. de Genlis als Fortsetzung ihrer Memoiren, lese ich nun mit vielem Vergnügen. Sie findet interessante Züge darin, und da es meist selbst erlebte Dinge sind, welche sie erzählt, spricht das Buch frisch und lebendig an.

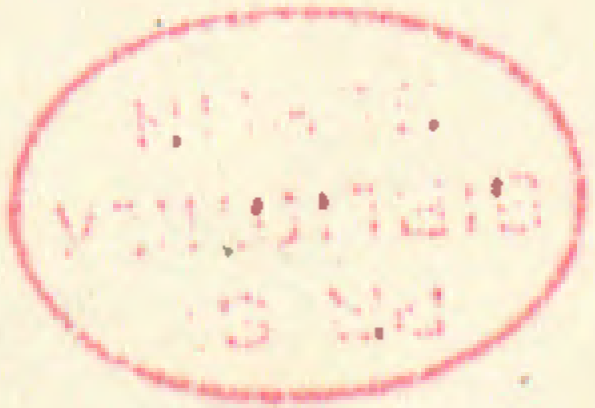
Steinheim hat sich zu bleibender Bedingung um die Einrichtung des Elb-Bades in Altona erworben. Essing hat fast täglich Einen, und findet dieses Bad vortrefflich, sowohl in Hinsicht ihrer bequemen Lage, da man im frischen vollen Strom badet, als auch ihrer Lage auf, indem die grossen schönen Dampfschiffe dicht vorüber fahren, und einen unterhaltenden Anblick gewähren. Steinheim hat grosse Freude daran und freut sich nun so sehr dass ihm die Bäder gelungen, und freuen sich Gedeihen verspricht, da ihm manche Schwierigkeiten dabei im Wege standen.

† Den 24 Juli. Brief an meine Cousine Anna Maria Kniffl, geb. Lobstein, und deren Gatten Hof. Sekret. Kniffl in Strassburg.

S. HERTZ

AUF

NEU. NORDSEE.



PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Wintershude den 27 Juli.

Wohl schlug mir wohlthätig meiner Pauke einige Erholung schon früh, gab ich den Freuden Asiens nach, und nahm die Einladung meiner Amelia, mit den Kindern einige Zeit bei ihr zuzubringen, an, und freue mich nicht wenig darüber, denn schon fühle ich mich die kleinen Bequemlichkeiten die Landluft und gewechselte Umgebung günstig auf mich einwirken. Einen war mir bei der kleinen Trennung von meinem Asiens zu Muth, die erste der Art, seitdem wir verheirathet sind, und beide mussten wir durch eine neue Erfahrung. Allein öde und leer wird es ihm indess im Hause vorkommen!

Vorgestern Nachmittag kamen wir glücklich, Amelia hatte alles mit seiner lieber Vorsicht zu unserm Empfang bereitet. Auf unserm Zimmer stand schon ein junger Rosenbaum gestellt, der den Kindern viele Freude machte, und darauf in Sicherheit gesetzt wurde. – Augenblicklich fügte es sich dass wir zur Feier des Geburtstages von Amelia's Mutter kamen wir sahen die gewissen Vorbereitungen dazu, es war gestern und heute die Familie beisammen. Ein Besuch kam noch dazu aus der Stadt, und einen Familien Conseil, der auf seine ihre Verheirathung sich, wurde dazu gebeten. Schon am frühen Morgen machten wir mit Amelien einen Spatziergang ins Feld. Allein waren die ganzen Tag im Freien, die Kinder hatten ausserordentliches Vergnügen, sie sahen sehr mannigfaltig Neues. Besonders Malchen, Lustschloss ausbessern, wobei sie helfen, wenn dinge die sie noch nicht gesehen hatten. Nachmittags fuhren wir zu ihrer grossen Freude in einem Leiterwagen ins Korn, das nun geschnitten wird. Asiens kam den Nachmittag und freute sich dass so vieles und gutes dinge zu sehen. Mit meinem Befinden hatte ich ihn verwundert. Allein begleitete ihn bis ins Erz zurück als er nach der Stadt zurückkehrte. Abends wurde nach der Geburtstag der Madame Lawrence mit einem Punsch gefeiert, und auch ich ein Wenig angestossen. Die gute Frau wird siebzig Jahre, und ist noch recht rüstig und munter. Der Himmel bewahre Amelien noch lange vor dem Schmerz ihre Mutter zu verlieren! – Die Familie Schramm eine ausgebreitete Familie, der Mann, ein Schmitzer aus Braunschweig ist Buchhalter, und sind wir seiner Bekanntschaft, die Frau einfach, sind wir dass nichts nur,

1847.

und

und zogen wechselweise Lotte, Doris und Marianne, Lotte Amalie als gute fleißige Mädchen, von zogen Schnecken wurde geschrieben, wovon der eine in Berlin, der andern in der Stadt war. Lavoir erzählte von seiner Vaterstadt Neuchatel, schon schönen Lage am See und dem Juragebirge und dem Lac de Chasseral. Wir sprachen vom Rhein, von Straßburg von Basel. Das Geschrei war belebt und angenehm. Wir essen zu Abend in Saint, ein festiger Wagen nöthigte uns jedoch gleich uns Haus zu flüchten.

Heute Morgen mußte Amalie zur Stadt, sie wird erst um eine Uhr zum Mittagessen zurück kehren. Der Morgen war regnisch und trübe und gestern war sehr ziemlich still. Gegen Mittag brach die Sonne durch, daß wir den Thau im Saint trinken konnten.

Amaliens Häuschen liegt unter Bäumen und Buschwerk versteckt, hat aber einen schön und weiten Ausblick auf die Gegend. Etwas ungemein freundliches und Idyllisches hat diese Gegend, und gewährt einen sehr, fast ländliche Ruhe. Es ist ungemein still hier in diesem Dörfchen, kein Stadtgeräusch dringt hierher, das letzte verhallt schwach in dem nahen Exerzierhof, von welchem wir durch die Alster getrennt sind; die Leute die herüber fahren ist auch wahrlich zu selten um viel herüber zu lachen, etwas wie reizend wie malerisch ist diese Gegend!

Auf unsern Spatziergängen haben wir einen possierlichen Begleiter an Amalie's Pinscher, einen schwarzen Pudel, einen jungen munteren Thier. Immer ist er aufgelegt zum Mitlaufen, voll Muthwillen, und dabei artig und zutraulich. Sein schwarzes Maul voll weißer Zähne reimert da im Morgengrase und macht sich sehr schön. Die Kinder haben große Freude an dem artigen lustigen Gesellen. Heute in aller Frühe als wir noch im Bette lagen, stürzt er unsern Zimmerthüren auf, und weckte uns seinem Lachen. Lavoir's haben auch ein Hündchen, aber dieß ist einer ganz andern Natur, ein kleines Thierchen, fast wie ein Eichhorn, scheu und zurückhaltend, scheint gerade böse zu sein, und hat das Eigenthum daß es Mäuse fängt und tödtet. Von der jugendlichen Lebhaftigkeit des spielenden Pinscher hat es auch nicht die geringste Spur.

Freudenthal den 28. Juli. Abschrecklicher Wetter. Immerwährender Regen, dabei ist es kalt und scheußig, man kann nicht aus dem Zimmer. Amerlia hat mir nichts als den Laban Alexandrow von Custrin Rasch vorgelesen, und mit freundlicher Güte für die Kinder mancherlei Beschäftigung besorgt; dabei ist sie selbst nie müßig, und dabei gar nicht besonders aufgelegt. Auch muß ich fürchten daß Ossian heute nicht heraus kommt.

Wir haben fast den ganzen Nachmittag auf der Lauerbank zugebracht, und den Vorfall zugesehen, wobei die Kinder große Freude hatten, sie krähten das laute Herz bei Seite, und halfen das Lärm zuerst machen.

Mein theurer Mann ist noch zahnend. Heute hab ich hier in Mantels Schloß, daß nie Haus. Major sich auf dem Jamburgergang verlassen habe. Ich dachte gleich an Major Müller. Ossian hatte ab schon gesagt und bestätigte meine Vermuthung. Er hatte ein solches Ende von Müller vorher gesagt. Der unglückliche Mensch war ihm gleich, als er vor gut Glück zu uns kam, in solchem moralischen und physischen Verfall erschienen, der einen solchen Schritt befürchten ließ. Auch hatte Ossian bei seinem Eintritt in unser Haus augenblicklich das Gefühl daß etwas Unseliges über unsern Schwelle gekommen sey. Es war für Ossian um so schmerzlicher, da er Müllern in früherer Zeit ganz anders gekannt hatte. Ich wurde die Zeit nie vergessen, die Müller in unserm Hause zu brachte, da Ossian unaufhörlich dabei litt, und keinen Augenblick das lästige Gefühl los werden konnte einem solch unseligen Menschen mit unter unserm Dache zu haben, und die Gebote der Gastfreiheit erfand, ihn doch nicht aus dem Hause weisen mochte. Müller war nicht ohne Talente und Fähigkeiten durch welche er ein nützlicher und zufriedener Mensch hätte werden können. Wir wissen zu wenig von seinem Leben um zu begreifen wie er in solchen Verfall gerathen konnte. Auch Ossian ist nur den größten Theil seiner früheren Verhältnisse, unter anderm auch daß er Prediger sey und Vater sey, nur aus dunklen Zeiten erschienen hatte.

Sonntag den 29. Es ist gartenschlechtes Wetter geworden nach dem Regen. Wir gingen schon früh auf den Leuchtenhügel, es sah trotz Sonntagslust im Dorfe aus, alle Arbeit ruhte, die Landleute erschienen in Sonntagskleidern, und nachdem wir auf Eggenhardt zur Kirche gehen, auf welcher uns der Organist entgegen kam.

Abends kam heute schon zum Mittag. Wir machten einen schönen Spaziergang auf Tisch, und den Abend brachten wir bei Lauwitz zu, die uns zum Kaffee gebeten hatten. Von einem Balkon auf welchem wir saßen, genossen wir den herrlichen Abend und die wunderschöne Aussicht auf die Berge und in die Ferne, welche durch den Widerschein der Abendsonne und die Morgenröthe N. Grove mit ihrer Pracht begrenzt wird. Die Abendsonne vergoldet die Fenster der fernen liegenden Häuser der Borstadt dass man einen Feuerschein zu sehen glaubt.

Montag d. 30. Schönes warmes Wetter. Am Tage war es zu warm um spatzieren zu gehen, nach dem späten Abend machten wir einen sehr angenehmen Spatziergang nach dem Wintershuder Moor, auf welchem uns Doris Lauwitz begleitete.

Amalie v. Mutius ist eine ungemein angenehme alte Frau, immer freundlich und willfährig, hat ihre Freude stets gefällig und dienstfertig mit ihr ist so leicht und bequem. dabei ist sie sehr thätig und rüstig, sie ging heute bei der Hitze um Mittag in einer ungemeinen Angelegenheit zur Stadt, und kam des Nachmittags wieder heraus ohne besonders davon angegriffen zu sein. Amalie v. Lindau sind drei gutgerathene Knaben, doch gefällt mir Karl, der älteste, am wenigsten davon, er hat nicht nur im Aeußern eine auffallende Aehnlichkeit von seinem Vater, sondern auch leider von dessen Natur und Wesen. Wenn auch Amalie bei ihren Kindern gewiß nicht sorgfältig auf äußere Erziehung und feinere Ausbildung hält, so sind sie doch in Wohnstuben nicht ungesittet, und verunreinigen durchaus keine Haushaltung. Die halten sich meist bei den Kindermädchen und bei den Knechten und Mägden des Landmannes auf, bei welchem Amalie hier wohnt, gehn mit diesen auf's Feld und wissen sich sonst Lust zu machen, Amalie beschränkt sie darin nicht. Wenn diese auf von einer Seite seine Güte hat, und brüderlich auf die Kinder wirkt, so hat es von der andern Seite doch den

Nachtheil

Verkehr dass diese Neigung auf die Sitten und Begriffe der Kinder einen übeln Einfluss hat. Sie haben alle drei auch eine unnatürliche und unsittliche Sprache, gab weder die Schule noch der Umgang mit Amalien bis jetzt gute merken können; auch sind sie in besserer Gesellschaft blöde und verlegen. Amalie hat ihren Kinder ungemein viel, und thut sonst alles Mögliche für sie, und verdient dass der Himmel sie Freude daran erleben lasse.

Dienstag d. 31. Ein junges Mensch von nahe an siebzehn Jahren Namens Goethe aus Strassburg gebürtig, machte Amalien heute Morgen einen Besuch, er brachte ihr Grüsse von Goethen von Offenbach und überreichte ihr ein Packet, Amalien Briefe an die verstorbene Elise von Offenbach enthaltend. Auch zwei Briefe von mir befanden sich darunter, welche ich vor fünfzehn Jahren an Elisen geschrieben hatte, die wieder zu sehen und zu lesen mir interessant war. Amalie zündete vor dem Fenster ein Licht an, und verbrannte einen Theil der zurückerhaltenen Briefe. – Der junge Mensch gab seinen Vorsatz kund, sich ganz der Poesie zu widmen zu wollen, und dachte, indem andern Professionen vorzuziehen, seinen Lebensgang durch Schriftstellerei zu erlangen; Natürlich rieth ihm Amalie und auch ich von solch einem Vorhaben ab. Ich sagte ihm dass wenn er wirklich poetisches Talent besässe so würde er es unmöglich auf solch einem Wege zerstören. Er schien aber nicht geneigt sich davon abbringen zu lassen, und zog endlich ein Manuscript aus der Tasche: der Fremdling, ein Trauerspiel in 2 Aufzügen, seinen Äusserungen nach einen Versuch darin, und bat Amalien sie durchzusehen, ein Ansinnen das Amalie nicht billig thun kann. Er schien heiter, munter und angenehm; sein äusseres Benehmen hatte etwas gutes und ungelenkes, sein Gesicht ist schön und bedeutend, besonders die Augen geistreich. Seine Erscheinung hinterliess bei mir mehr einen wohlthätigen als lästigen Eindruck.

1827.

den Abend begleiteten wir Asting bis über Eggenberg hinaus.

Mittwoch d. 1 A

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

August

Mittwoch d. 1. Ein heißer angenehmer Tag. Steinheims kamen mit Asbing zum Besuch heraus. Ich war mit den Kindern auf der Allee gegangen sie zu erwarten; als wir sie auf der Brücke ansichtig wurden, winkten von beiden Seiten ein Standvergnügt, Asbing schnalzte die Luft, und Steinheim schwang mit seinem Taschentuche. Nach dem Essen machten wir einen angenehmen Spatziergang durch die Felder. Hier fanden auf dem Moor die lieblich Heide Erica tetralix, das zierliche Pflänzchen Illecebrum verticilatum, einen blauen Gentianen, zwei schöne Orchideen, und andere uns schon bekannte Pflanzen wieder als gute Freunde begrüßt. Die Kinder waren sehr vergnügt, und wir alle in der heitersten Stimmung. Die Anwesenheit unserer Freunde verschönte die Freude dieses schönen Tages.

Am Abend brachten die Landleute uns sehr schmeckende Milch, einen schönen Milchkranz, welche sie dem wir Trinkgeld in Empfang nehmen. Dieser Kranz, der vermittelst aus zwei über einander zusammengebundenen Reifen besteht, wurde zu Ehren des Tages von Amelien Früh in einer Eile zusammengesetzt. Ein Vogelchen verirrte sich zum Fenster herein, und machte sich in dem Kranz sein Nest zurecht. Gegenwärtig sitzt es ganz. An der Kranz frei Hängband an einem Eisenzweige ziemlich niedrig vor der Fensterthüre hängt, so gewährt es einen allerliebsten Anblick die alten Vögel zu sehen, wie sie unbesorgt einfliegen und ihre Jungen füttern. Sie sind dabei äußerst zahm, und scheuen die Nähe des Menschen nicht. Als sie einen Fuß einen Tisch, und konnten uns ganz bequem die jungen im Nester sehen. Amelie glaubt daß es Rothkehlchen sind.

In Amelie's Garten blüht ein sehr schönes Dalbay Salvia mit blaßrothen Blattkelchen und ebenso gefärbten Blumen, dieselbe Art auf Dunkelblau. Ich hatte sie nie gesehen, ich war ganz überrascht davon, denn diese bunte Blattkelche nehmen fast als Blumen.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Lemberg. Sonntag d. 3 August.

Ich hatte gehofft bis zum Sonntag Abend in dem reizenden Wildenhude bleiben zu können, aber eine unangenehme Störung ist mir überkommen in Folge deren wir gestern Nachmittag schon zurück gekommen sind.

Es war Vorgestern Abend ungemein schönes Wetter, der Mond schien so hell, und die Bäume waren wolkenlos silberglänzend., Wir werden morgen wieder einen sehr schönen Tag haben" sagte ich zu Emilie, aber wir nun Abends beim nicht gleich hinterher der Gedanken; wir werden bei dem über Nacht kommen das uns den schönen Tag raubt; und so mancherlei Möglichkeiten drängt sich, wenn ich den Gedanken weiter nehme.

Am Morgen gegen sechs Uhr weckt mich ein Geräusch, ich springe auf, und finde meinen Otilie in einem krampfhaften Zufall, ein Ereigniß das mich wie ein Beben des blauen heitren Lichts traf, denn das Kind war ungemein wohl und heiter wieder seit einiger Zeit gewesen, und das frische Landleben schien ihr auch sehr wohl zu bekommen. Obgleich dieser Zufall an sich bei mir keine Besorgniß erregt, da er von Würmern hervorgebracht, nicht gefährlich ist, auch überhaupt nicht so heftig wie früher war, so war ich doch sehr erschrocken und bekümmert darüber, indem ich nun wieder auf niemals ein ganzes Jahr sichtbarer Ruhe und Abwesenheit derselben herumziehen sah, von welchen ich mich nun befreit glaubte und aber anfing wieder sorgen aufzuathmen. Seit dem Januar, dem ganzen Sommer hindurch schleppen wir uns in diesem Zustande, in immerwährenden diätetischen Rücksichten, bei steter Anwendung Gebrauch von Arzneimitteln fort. Ich fühlte mich davon oft so gedrückt daß ich meinen Lebens kaum froh werden konnte, und bei mancherlei äußerer Erheiterung vermochte ich oft kaum die trübe Stimmung zu bezwingen. Nun schien endlich alles sich zum besten zu wenden, die Aufschlüsse nach Wildenhude, dachte ich, sollte das Uebrige vollenden, und wie heiter und rosenfrisch zurückkehren um wieder ein Leben der Gesunden zu beginnen, und nun hat sich leider die Aufschlüsse zu wieder entfernt. Pillen, Abführungen, Bäder, Kurzeste wenden

nun wieder für einige Zeit an der Tagesordnung sein. Diese Beschäftigung machte mich ungemein betrübt und niedergeschlagen. Ich brauchte nächste Abends augenblicklich durch einige Worte, ich möchte im Normal ein Schauspiel sein die Nachricht brachten würde, ich weiß ein Feuer an der Umgebung des Landes in sich trägt, und dadurch erhielt meine Betrübniß nur noch mehr Zuwachs. Ich machte mir jedoch in mittlerer meiner Schwerzen vor mich nicht davon etwas zu lassen, und bat Gott um Muth und Kraft das wieder gekostete Kind ferner zu ertragen. Abends fand ich am geordnetsten gleich nach Hause zurückzukehren, auch ich konnte unter solchen Umständen nichts anderes wollen, und so kamen wir gestern Nachmittag wieder zu Hause an. Ich brannte auf mit meinem Bräutigam; bis Donnerstag wäre ich so gern geblieben, und nun glaube ich wir hätten bleiben können. Ottilie war gestern matt und heiter, als ob nichts vorgefallen wäre, und auch heute zeigt sich nichts Krankhaftes in ihr.

Den 6ten. Mit den Kindern bei Blankenheim, dessen Geburtstag gefeiert wurde. Ich weiß nicht welch neue schwere Last auf uns allen lag, daß keine rechte frohe Stimmung aufkommen wollte. Die Mischung der Gesellschaft war auch nicht die beste.

Mittwoch d. 8. Heute vor einem Jahr wurde meine Mutter von ihrer tödtlichen Krankheit befallen. Die Erinnerung davon stimmte mich sehr wehmüthig.

Freitag d. 10. Ein kleiner Gesellschaft guter Freunde war den Abend bei uns, auch Hufeland, die sich zu meiner Freude sehr wohl fand.

Donnerstag d. 12. Gott stillt gnädiglich Langen. Ottilie gebraucht nun Kalte Bäder, die ihr sehr gut zu bekommen scheinen. Anfänglich sträubte sie sich dagegen, besonders wenn Abends sie unterbauchte, nun wird sie schon bekannter damit. Auch für mich war es die angenehmste und angstlose Zeit. Bei dieser Gelegenheit habe ich auch mich mit Kaltwasser zu baden, was mir ausserordentlich gut bekommt und stärkend und kräftigend auf mich wirkt.

Donnerstag d. 16. den Abend bei Klintzings. Es begann Ausgesucht das Ballet und der Prospekt der Loge von Klintzing war nun zu allem Ihre Gesellschaft wie gewöhnlich versammelt, in welcher aber kein bedeutender Gegenstand zu bemerken wollte.

Einen Tag nach, die Nichte der Madame Reissig, ist diese Tage im fünfzigsten Jahre plötzlich gestorben, man fand sie todt im Garten. Sie war eine gute brave Frau, deren gute Eigenschaften jedoch mehr augenblicklich wie nützlich waren. Ich besuchte bei dieser Veranlassung die alte Madam Reissig, die sehr gebeugt durch diesen Verlust ist.

Sonntag d. 26. Mit den Leuten Nachmittags bei Gaulsens. Ich bemerkte mit herzlicher Freude dass sich Gaulsens Gesundheitszustand bessert. Der Gulsen war vor einiger Zeit krank, dass sie garen Leider gaben sehen müsste, sich aber wegen ihres beschränkten Einkommens auch sich dieses Mittel, dessen Wirksamkeit sie schon früher erfahren habe, versagen müsste, so flickte ich ihr einen dergleichen Leiden mit kleinen Leitung zu den Kosten die durch Laden ihr verursachen würde. Sie war voll Dank und Freude, und erwartete ihr mit auf früheren Besuch, sie verspreche mich sie fühle schon jetzt, da sie nur eingeschr fünf Tage genommen, die wohlthätige Wirkung derselben, und da mein Gesamt zu fünfzig Tagen hinreichend sey, so hoffte sie ihre gänzliche Wiederherstellung dadurch zu erlangen. Der Himmel gebe sein Gedeihen und seinen Segen dazu!

1837.

Oesing liest mir den zweiten Band von Jacin's Reisebildern vor. Abgleich dieser Band neben den Früheren und Besonders nach den Pfaffen viel zu fällt, so gefällt mir der erste Band doch besser.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Dezember.

Den 1ten. Amalie besuchte uns heute Morgen. Sie freut sich dass der Augst vorüber ist, in diesem Monat, meinte sie, sey ihr sonstiger Unglück und Unannehmlichkeit bezeugend wie in andern Monaten. Ich weiss auch nicht besonders viel Gutes von ihm zu rühmen, und habe den Dezember lieber. die schöne Herbstzeit die nun beginnt, ist mir fast die liebste des Jahrs, und wenn mir auch oft durch Erkältung lästig beschwerlich wird, so müssen solchem Glauben nicht zu viel Raum geben.

Schon seit dieser Monat mit Augenschnee begonnen. Seine die ich heute aus Strassburg von meiner Cousine Knill und deren Mann Jos. Schindler. Knill verfällt, seinen mir ausserordentlich erfreut und beruhigt. Auch Hedwig haben diese Zeilen sehr gefallen, sowohl wegen ihrer herzlichkeit als auch wegen des heitern und gesunden Tones der aus ihnen spricht, und einen reinen und schönen Herzensbildung gewährt. Auch kann mich durch meinen Besuch nach Strassburg wieder zu sehen, mit wehmüthigen Gefühlen gedenke in jener Zeit, seine Jahren meiner Kindheit die ich dortem verlebte, und die mich stets von Schmerz und Leid wieder. Ich habe eigentlich schon sehr viel Schmerz, Thränen und Betrübniss daraus gelernt. Das kindliche Alter bleibt sonst meist davon verschont, bis mir uns nicht so. die Trennung von meinem Vater und Brüder vertrieb ich mit kindlichem Schmerz. Ich erinnere mich noch die Ankunft eines Onkels, welcher in Alter und Bekannschaft mit meinem Vater stand, mich plötzlich bis zu Thränen rührte, und mir für den Augenblick allen Lust zu spielen Ein Ende machte. Manches andere Leid kam über mich und vertrieb ich wieder vergass, die Stunden und Jahre der Zeit gingen damals unbemerkt an mir vorüber, Noth und Entbehrung und traurige Verhältnisse störten für den Augenblick nicht den jugendlich frohen Leichtsinn, erst später vernunft ist mir schmerzend und drückend sie auf mir lagen fühlbar, und mir allerhand Sorgen bereiten. Auch auch manche heitere und frohen Stunden vergangen sind mir unvergesslich und die Kinderjahre dieser Zeit haben mir noch manches Erfreuliche, und haben selbst durch die Zeit nichts an Schein und Kraft verloren. Liebe und Freundschaft habe ich dort in kindlichen Herzen empfunden, wie ein kindliches Herz sie empfindet. Solche Gefühle in der Kindheit sind so fremdig und sanft, sie rauben weder Ruhe noch Schlaf, sind so frei von allem Schmerz. Auch meine ungenossenen

Abschied haben ich mich zu erinnern. Die Stunde bei dem Magister Lang, und der Unterricht im Französischen in der Nationalschule bei dem Bürger Horn, hatten mir neue freundliche Erinnerungen. Der Besuche in dem Hause meiner Tante Löbstein, des Umgangs mit denen Kindern dieses Hauses sind unendlich viel Angenehmes dabei; das war selber Donnerstag in mein Leben sind. Das Münster, dieses bewunderungswürdige Denkmal gothischer Baukunst, steht in seiner riesigen Größe mir noch lebhaft vor Augen, ich sah ab und ab die Engelstürme neuer die zerstörende Hand an die Bilder seiner Heiligen gelegt hatten welche die Eingänge verzierten, ich sah ab später mit neuen Banden französischer Infanteristen verschen, die sich eben so thöricht darum bekämpfen wie die rothe Soldatenbürger, die man des Thores aufgesetzt hatte. Glaubgültig schien den Riesen und die Heiligen mit ihm verdauern. „Vorsichtige Geschlecht, machte er denken, nach gewissen Zeiten steht ihr hier, bis in fernen Zeiten werden ihr dauern. Jahrhunderte gingen mir vorüber, Geschlechter sah ich entstehen und verblühen, auch ihr werdet kommen neuen grausigen Thun nicht lange bestehen."
Und sie bestanden nicht lange, ich sah den abgeschmackten Zierrath wieder verschwinden der das hohe Gebäude entstellt hatte, aber die Riesen, wo die Heiligen gestanden hatten, blieben noch lange leer, unter der Regierung Napoleons sahen man, wie ich gehört habe, den Mangel wieder zu ersetzen, den Franken nahmen Besitz in neuer gegen über stand des Thores, den ich so hoch immer von Augen hatte, wodurch er sich vorzüglich um so lebhafter meiner Erinnerung einprägte, wie gross der Vorzug dieses sonst einzeln und wenig ausgezeichneten Gebäudes.

Den 3 Sept. An meinen Bruder durch Pastor Calmberg geschrieben.

Den 5 ten. gegen Steinheim und Lottchen Cooks den Abend bei uns. Angenehme Stunden. Ich war angegriffen und erzählte von meiner Kindheit, meinen Eltern.

Den 6 ten. Wir haben eine sehr angenehme Fahrt mit Steinheim nach Stellbrink gemacht, und blieben den Abend bei ihnen. Professor Lüders aus Kiel nebst Sohn und drei Kindern ist jetzt Besuch in Altona, sie waren mit zu der Fahrt gebeten, und so machten wir in dieser Familie eine sehr angenehme Bekanntschaft. Professor Lüders ist ein Universitätsfreund unserer Freunde Steinheim, Liebenstock und Plitzing. Die Art wie er Plitzing anfragen konnte, sollte einen angenehmen Eindruck, Freundlichkeit und Herzlichkeit, wenn sonst Plitzing wie ich gleich als solches anzufinden. Beschreiben lässt sich so etwas nicht,

„Die sind doch Asbing" sagte er, indem er an den Wagen trat und Asbing die Hand reichte, sich zu ihm setzte, und ein Gespräch mit ihm begann als ob sie schon lange gute Bekannte gewesen wären. Im Flottbek angelangt bezahlte er mir den Lohn, den ich meinem Bruder in Berlin gestohlen habe und setzte ihn mit Pattenbeere in Verbindung wieder gesetzt habe. Das Gespräch war durchgängig belebt, geistreich und interessant. Luden soll ein sehr fleißiger Gelehrter sein, sein Aussehen scheint dieß auch anzuzeigen, er ist stark und blaß, hat schwarze geistreiche Züge, scheint im Gebiete der Literatur sehr eingreifende Formen, vorgesetzt, strebend und eigentümlich. Die Frau hat viel Güte im Gesicht und mag mich schon gewesen sein, ist dabei sehr einfach und still, sie spricht wenig, und das Gespräch, und nicht sie muß in die allgemeine Unterhaltung, vielleicht ist diese Zurückhaltung zugeschrieben dem Umstande mit zuzuschreiben daß sie von französischer Familie stammt; sie ist eine Schwester des Doctor Ritter, den wir vor wenigen Jahren in Lieb kennen lernten. Die Kinder sind artig und schön wohl erzogen, das älteste, Agnes ein Mädchen von acht Jahren, war mit Ottilie und Ludmilla bald bekannt, die beiden jüngsten, zwei Knaben, sind schöne Kinder, die drei allerjüngsten sind bei der Eltern von Prof. Luden zurückgeblieben.

Hamburg den 2 Sept.

In meinem letzten Briefe schrieb ich unter Anderm meinem Bruder

den 2 Sept.:

„Ich habe die Lampe nicht geschrieben, weil eben nicht
„viel zu schreiben war. Der Sonntag verging mir so still und einförmig,
„ich weiß so wenig davon zu erzählen, und nichts anders davon zu sagen
„als daß es fast zu allerlei Wünsche meines Herzens stille war. Es
„läßt sich nicht immer etwas dagegen thun, Umstände und Stimmen
„von stehen nicht in unserer Gewalt, ich tröste mich immer damit
„daß solche Zustände vorübergehend sind, und daß Lesen und stilles Zu-
„sich mit Lebendigen und Begeisterten abzugeben, so daß vielleicht
„oft einen dunkeln Grund gleichen, auf dem dann Freuden und Lust
„bewegte Bilder sich um so besser ausnehmen. Die einzige Abwechs-
„lung auf dem täglichen Gleise, war ein nachtägiger Aufenthalt bei
„Amalie in Bramstedt, u. s. w." und so ist es auch gekommen
auf dem dunkeln Grunde bewegten sich schon lebendigere Bilder. Auch
besuchte sich der Dezember als ein wie freundlicher Monat, die
Tage vergingen bisher in steigender Abwechslung und brachten manches
Schöne.

bekannte und beliebte. Angenehme Darstellungen gewährten mir außerordentliche Vergnügen, und die Bekanntschaft mit Professor Lüders, seiner Angehörigen, Maria und Heinrich in unserem Hause. Mit raschen Schritten nahm ich wahr, daß auch auf Assing die Bekanntschaft mit diesen liebenswürdigen und gebildeten Menschen einen angenehmen Eindruck machte, und ich freute mich sehr darüber. Einen recht angenehmen Abend brachten wir heute bei Doctor Lichtenstein zu, der zugleich auch Professor Lüders mit seiner Familie und Verwandten gebeten hatte. Professor Lüders forderte mich bei Tisch zu einem Besuch in Kiel auf, worauf ich mit ihm mein Glas austrank. Es dauert noch einige Tage nach Ostern, und wird mir seine Einladung noch einige Zeit hier bleiben. in der wir ihn dann persönlich auch bei uns sehen werden.

Gegenwärtig Darstellungen haben mich auch in dieser Zeit sehr erfreut. Mein theurer Assing hatte mir gleich für die ganze Woche einen Platz bestellt, und so habe ich ihn drei vier mal gesehen. Den 8ten sah ich ihn als Othello, in Tücke, von Cumberland, und als Lorenz Lindheim in einem Lustspiel, von Kotzebue. Bei dieser Gelegenheit sah ich auch zum erstenmal das neue Theatergebäude, welches mir sehr wohlgefällt, da ich wieder gut sehen und hören konnte, obgleich ich einen sonst guten Platz, neben der Loge hatte; ich war verstimmt darüber, und konnte den Eindruck des so herrlichen Spieles von Gegenwart nicht rein in mich aufnehmen. Den 10ten. Zwischen Ehrgeizigen, von Fel. v. Boß, ein pikantes unterhaltendes Lust, voll Charakterzeichnung und Komödienlustigkeit, in welchem Gegenwart den Magister Lämmermeier spielte; in den ersten Scenen insonderheit war sein so wie ergötzlich und genial, doch hörte er sich einige Male übertreiben zu schulden kommen. Ich hatte diesmal einen Platz im Parquet, konnte hier aber auch wieder gut sehen und gut hören, da mein Platz links saß, und verursacht das öfteren Hin- und Hergehen der mit in der Reihe Sitzenden störende Unbequemlichkeit. Den 11ten. Der Verschwender von Raimund, von Schauspieler, nach Plazzals Übersetzung, Gegenwart Abschluß. Ein herrliches Darstellung, die ich nie vergessen werde. Das ganze Stück repräsentirt mir wie ein Bild aus grauer Vorzeit, wenigstens derjenige Theil in welchem Valentin spielt, welcher wieder so anziehender und interessanter. Auch wurde es im Ganzen gut gegeben. Adolph Herrfeld als Lanzelot Gobbo war höchst originell, ich habe ihn noch nie so gut spielen sehen. Demoiselle Hasse als Jessica gab den ersten Theil recht lebensvoll und kräftig genug,

als

als reisender Doctor war sein Bester. Aber Dagvinut war Kurfürst vor bestellt, und wie ganz anders war es hier Hofe als in dem Städte von Cumberland, das gehalten zu haben mir nun begreiflich interessant ist. Ich habe auch keinem Geschrecken der seinem Ideal nicht vortrefflich fände. Selbst Steinheim, der sonst nicht leicht zufrieden ist, hatte nichts daran auszusetzen. Den 13ten das Stadt hat sich gewandert, ein altes Lustschloß von Pfeiffer, auf dem Engelsberg. Dagvinut darin den Antheil Holl, und den Musikmeister von Ch. Löwen, in letzterem Dagvinut als Musikmeister. In jeder Rolle ist es durchaus ein ganz Anderer, so war er als Musikmeister fast nicht zu erkennen, Stimme, Haltung und Ausdruck ist jedesmal auf's genaueste der Rolle angemessen. Auch Iffland war ein grosser Künstler aber er besass bei weitem nicht Dagvinuts Genialität und Vielseitigkeit. Ifflands Darstellungen kommen mir vor wie Chodowiecki'sche Lithographien sie sind vortrefflich in ihrer Art; dinge und den wirklichen Leben stellen sie mit bewundernswerther Lebendigkeit und Bestimmtheit dar. So auch Iffland, sein Lorenz Stark, sein Schuldenmacher, sein Oberförster sind ähnliche Darstellungen in ihrer Art, Bilder aus dem Leben, bei welchen man den Schauspieler vergisst, aber auch nur wenn er sich in diesen Kreis bewegt, das Gebiet des Lustspielfaches, in welchem Dagvinut zugleich auch selbst ausgezeichneter Meister ist, dürfte jener nicht betreten, die Grenze seiner Talente war enger gezogen, und Rudern konnten nicht Dagvinuts schöpferischen Geist ersetzen. — Viele haben gewünscht Dagvinut in der Rolle des Falstaff zu sehen, einen Darstellung welche ich nicht gesehen haben würde, aber der Mühe war nicht einstudirt. Folgendes hörte ich erzählen: Zu Rudersfeiden, dem Besitzer eines Rustes hatten dem Brautwagen, kamen einige Mayence mehrere junge Leute um zu schießen. Zu dem Geschenke des Junge gehört ein Dagvinut, man liess sich also auf fünf Schüsse blos über ihn aus holte und bedeckte nach Herzenslust, war nun im Hintergrunde des Tellers sitzender Gast einig seinen Rücken gewendet, mit angelegte. Endlich zieht er seine Uhr heraus: „Mein Gott, sagt er, ist es schon so spät? ich muss eilen dass ich zur Probe komme. Herr Rudersfeiden gewogene Sie mir doch meinen Rücken, ich komme so schnell als möglich zurück, denn das Geschenk jenes Herren ist mir gar zu interessant und belehrend." So war Dagvinut selbst, der mit diesen Worten der von allen und die Tadler nicht wenig überrascht zurückliess, die wohl seinen Freundschaft nicht abgewartet haben.

Von

Von Meinen Brüdern wird erzählt dass er ihr fast auf ähnliche Weise zu
gemuthet hat. Ein Herr, der ihrer Bekanntschaft an der Table d'hôte nicht
gewürdigt war, äußerte: „Wie hat die Brüder sich verändert, wie
hat die Sonne verloren, und wie ist die alt geworden!" Sie hingegen
verlor alle Fassung, wurde fast ohnmächtig und mußte von ihren Männern
und dem Paare gestützt werden.

Folgender komischer Vorfall ereignete sich als ich in dem Lustgarten, der
Platz hat sich gewandelt, angekommen war. Als Hofjunker, der Bedienten des
Kurfürstlichen Hofs, von Besonder dargestellt, rüsteten meinten Masquen im Gar-
ten von sich abgeeinigt, und fingen an zu klatschen; man wurde jedoch
bald gewahr Fremde seien, und nun entstand unter den Zuschauern
ein lautes Gelächter. Bald darauf rasselten wir wirklich abgeeinigt als
Kurfürstl. Hofl, und wurden nun mit allgemeinem Beifalle empfangen.
Es macht dem feinem Bedienten Vergnügen, warum er ihn so lange
warten lassen, und nicht gleich kommen wenn er ihn rufe? Jasonen macht den
mehreren Entschuldigungen, endlich auch er habe vor dem Hofe ja nicht fürch-
ten können „denn Ihnen Sie uns Herr Amtsrath, man sieht mir gar für Ihn
angesehen!" – dieses artige und wohlmeinendste Zugeständniß gefiel all-
gemein, und wurde mit lautem Beifalle aufgenommen.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

---

den 18ten, erhielten wir einen lieben Brief von Kassel unsers
Schwagers.

den 17ten bei Mintzings, die wir bei dem warmen schönen Herbst
gut Oggersheim auf zum Besuch hin kam. Ich hatte sie wohl
in acht Jahren nicht gesehen, und in solchem Zeitraum geht dem
und mit uns manche Veränderung vor. Wir waren in sechs
Zeit, als Mädchen, gute Bekannte, und eben drum gegenseitig
besonders anzuziehe, warum wir doch stehe im besten Vernehmen
und in freundlichen Verkehr, und so war es mir recht ange-
nehm sie so unverändert wieder zu sehen; wie gedachten der
früheren Zeit, damaliger Vorfälle und bekannschaften, und
theilten uns einiges aus der Gegenwart mit. Ich vermiedte
mich nach ihrer Schwester Minna, die mir stets (Bedeutendes
von den beiden Schwestern Mintzing

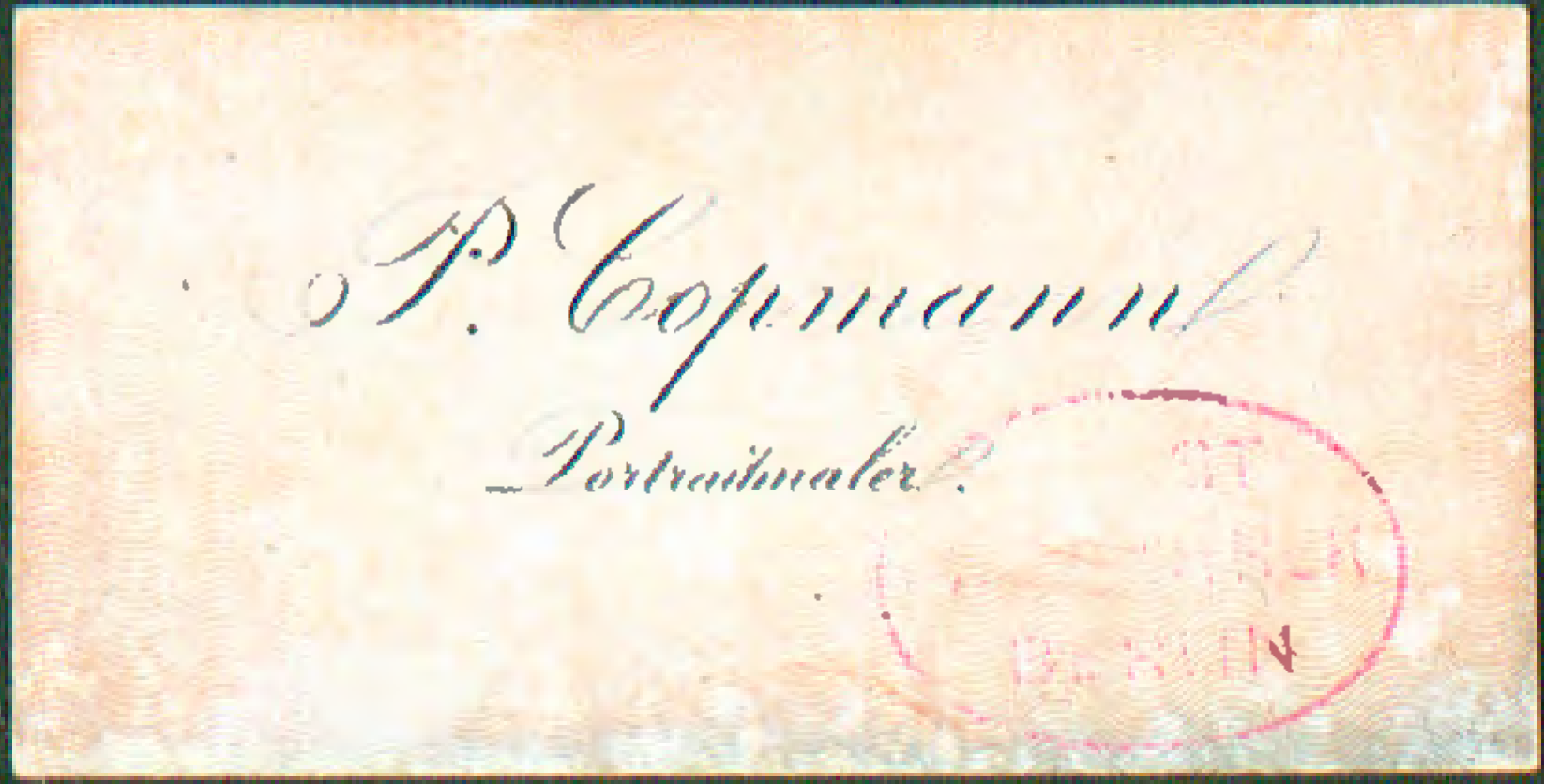
gesellschaften, und sonst zu meiner Freude dass diese wohl und zufrieden ist, meinen Kinder fast, und fröhlich und still lebt.

den 20. Besuch bei Lenz. Ich hatte sie sehr heiter gestimmt, und durch einen kleinen Reise nach Braunstadt, die sie gemacht hatten um ihre Schwester Röschen zu sehen, und durch die Zusammenkunft mit ihren beiden Kindern Dolm und Edward war sie meine angenehmste mir gewöhnlich, als wir nicht zu verkennen seinen Eindruck bei bleiben mich in ihr mich. Doch habe sie ziemlich niedergeschlagen gefunden. Sie hatte sich nichts gemacht, selbst das neue Schauspiel fand sie mich nicht besucht; sie erzählten mir dass sie und ihr Mann einen Abends hingegangen wären um das Schauspiel zu besuchen, da sie aber ihren Sohn Willard bei sich hatten wollte um diesem nicht einlassen, sie wollten sich nicht von ihm trennen und indem sie besinnstatten ihn zu verlieren, und gingen daher lieber zurück, und gaben ihr Vorhaben auf. „Wir, sagte sie, hingen an dem schönen Mädel so sehr hatte, dass man wohl so etwas verzeihen, Andern würden über uns lachen." Ich finde das sehr schön, und habe mich wirklich über diesen kleinen artigen Geschäft gefreut.

den 21. Den Abend bei Klitzings. Zuletzt mit Professor Lindes zusammen, der bald darauf abreiste. Der Tod seines Oheims Jerusalem bestimmte ihn sobald abzureisen als es nur seine Absicht war, dahingegen sahen wir ihn keinen Abend bei uns. Als wir Abschied von ihm nahmen vermuthete es uns niemals wieder mehr Lust zu kommen.

Sonnabend d. 22. Heute Paulsens Geburtstag; wir brachten den Tag erst angenehm bei ihr zu. Lottchen Cook kam auch hin, die Kinder waren froh und vergnügt im Freien, und später kam Ossian auch abzuholen.

Montag den 24. Ein recht angenehmer Tag bei uns. Klitzings und Heinen waren den Mittag bei uns, später kamen noch einige Gäste, unter andern ganz angenehm Professor Nodt aus Berlin, wurde uns sehr angenehm war. Das Wetter war sehr schön, so dass wir den Morgen im Garten sogar konnten, überhaupt der Tag belebt, heiter, zu allen Zufriedenheit.



Neümarkt No 112

1826

Abend 27. Sept. Wir haben angenehm Hand Herbstgattin. Ein Besuch bei Steinheimb veranlasste eine sehr angenehme Partie nach Blankenese. Doctor Steinheim hatte einen Kranken dort zu besuchen, und lud uns ein die Partie mit ihm zu machen. Die Elbe war gewaltig von der Herbststurm belaustet, die Gärten prangten im Schmuck der Herbstblumen, und das Laub der Bäume rasselten in den mannichfaltigsten Farben, dabei war die Luft warm wie mitten im Sommer. Ich hatte meine Harfe bespannt, die mich mit neuem Leben Weintrauben beschenkt hatte, diese ganz saftig wie im Weingau, sie gaben erst zu dem schönen Herbsttage. Den Abend brachten wir bei Steinheimb zu, welche die Familie de Carter gebeten hatten, und so verging uns der Abend recht angenehm. Des schönen Mondscheins benutzten wir bei der Heimkehr, und beschlossen den angenehmen Tag.

Sonntag d. 28 Sept. Einen Besuch den wir bei einem Gemäldehändler hatten Morgen machen, hat mich sehr erfreut, und den angenehmsten Eindruck bei mir hinterlassen. Unter anderen waren es die Bilder Hauptsächlich des schönen Talentes des Mannes, der mit Bereitwilligkeit, selbst mit Entzücken uns unsere Lieder mehrere Gemälde darstellte und zeigte. Wir fanden dort einen anderen jungen Mann, von gebildetem und geistreichem Aeußeren, der abwechselnd die Gemälde brachte, und anordnete und über die Gemälde mit uns sprach. Er gab sich darauf als Maler kund, und empfahl sich bei uns in recht verbindenden Stellen als Portraitmaler. Zugleich gab er mir seine Adresse, ich sah aus dieser daß er H. Cogniaux war. Ich konnte mich dabei ich ihm nicht angenehmer sagen konnte, ich verwandte mich augenblicklich daß ich von einigen seinen[1] meinen Lieder von ihm auf der künftigen Ausstellung gesehen hatte. „Ah, sagte ich, die sind Ihnen Herr Cogniaux, ich habe das Vergnügen Sie den Namen nach zu kennen, ich nehmen mich einige Lieder von Ihnen auf der Gemäldeausstellung gesehen zu haben, nämlich Cäcilie nach Carlo Dolci von derselbst von Ihnen." Er bejahte. „Es befand sich auch eins dort, von Fischer in Dresden, sehr hoch, aber die Ihrige hat mir weit besser gefallen." Er

[1] Es war vorigen Jahr. Siehe den 16 Mai 1826.

gebeugte sich beschämen, daß sie sich weinte. Es war von mir beim Cousin Cousinius und ich ihn gefragt hatte, dann mit seiner Frau Cäcilie gut bestellt gefallen als die von Lissa, ob sie aber wirklich besser ist, muß ich dem Urtheile Sachverständiger überlassen. Es lud uns ein, ihn in seiner Wohnung zu besuchen, um einige seiner Gemälde in Augenschein zu nehmen. Ich bat ihn, mir zu Cousinius zu folgen, einige Zeit in Rom war, jedoch als Künstler nicht zu den Lebensmenschen gerechnet wird, der vermag dieß nicht den ungetheilten Eindruck zu schätzen den sein freundliches zuvorkommendes Wesen auf mich machte.

Der Gemäldehändler Romano Joseph aus Neustadt, ein kleiner untersetzter Mann von mittlern Jahren, fesselte sich sehr an unsere Kinder, sie errathen gleich seine Kurzweiligkeit, auch mußte ihm ihr natürliches Wesen gefallen. Ludmilla nahm er auf den Schooß, schaute ihr in ihre blauen Augen und nannte sie einen kleinen Bandgott. „Die sind gewiß auch Vater?“ fragte ich, denn das freundliche Antheil und die Kurzweiligkeit gegen die Kinder machte diese mir sehr gleich gültig an; auch sollte ich mich nicht irren, er erzählte uns seine Familie, Frau und vier Kinder lagen in Neustadt, und seit drei Jahren hatte seinen Kreis von ihnen entfernt, hoffte er sie bald wieder zu sehen, indem er nun daran zurück zu reisen gedachte. Das Wesen hatte etwas sehr freundliches, zugleich aber auch Lächerliches, der Ausdruck etwas zu verbindlich überhaupt sich anzuschmiegen, gern hätten wir dem Manne seine freundlichen Absichten gegen uns gelassen mögen, wenn er sich hier nicht um allzu bedeutenden Kunstgegenstand handelt hätte. Auch war mir der Mann seiner Gesichtszüge wegen noch in anderer Beziehung interessant: Mein Urgroßvater, der Vater meiner Großmutter väterlicher Seite, Namens Engewald, war auch Gemäldehändler; er war dabei sehr reich. Meine Großmutter war seine einzige Tochter, und auf seinen Reisen begleitete sie Frau und Kind. Er N. Jahrelang lebte für meinen Großvater Barbara von Bruun, und ward auch dort mit ihr getraut. In den Zimmern meiner Eltern in Düsseldorf hingen mehrere Galeriebilder, die uns der Nachlaß des Urgroßvaters hinterließ, sie waren wahrscheinlich nicht von hohem Werthe, vielleicht eine Copien,

und wurden, als wir von Düsseldorf wegzogen, unter anderm alten Gerümpel verkauft. Ich sah sie damals schon ganz an, und kann davon schwatzen wie insonderheit noch lebhaft von einem: Ein jugendlicher Gestalt, deren Leib von einem Pfeile getroffen, lag mit der Aufschrift: festigen Schmerzen in den Armen eines Mannes. Meine Mutter erzählte mir was ich vorstelle. Es sah nämlich die Frau als ihr Gatte oder Geliebter zur Jagd ging, einen Wolfshaut über gezogen, und sagt ihm, mutwender und Liebesfest, Bosheit oder unzeitigen Schuß schmerzlich gefolgt. In der Entfernung sahe er ihn für ein wildes Thier gehalten, auf ihn gezielt und ihn tödlich getroffen. — Da weiß sich Gegenwärtiges zu Lösung Vergegenwärtigen! Mein Großvater und seinen Bilder weiß die Bilder und den Gemäldesinn der Sprache. In ich denke manchmal meine Lust an Gemälden und meine ersten Eindrücke, sag ich Gelegenheit daß mir durch die Großmutter und den Vater vom Großvater übrekommen sag. Auch mein Vater, glaube ich, hatte Sinn und Lust für Gemälde.

Unter den Bildern welche ich im Kopfe sah, waren es folgende welche meine Aufmerksamkeit am meisten anzogen.

1. Eine Abschiedsscene. Ein Krieger hält seine Geliebte umfaßt. Nach der Angabe des Verkäufers von Bandel, Cozmann bezweifelte jedoch daß es wirklich von diesem Meister sag. Das Gesicht des Kriegers war in sonderheit voll lebendigen Ausdrucks, voll Innigkeit und Wahrheit vom Gefühle der Trennung durchdrungen. Offenbar sind diese gleich auf, und er mußte mich zwang auf dieß Bild aufmerksam machen.
2. Zwei Bilder von Albano. Auf dem einen Gemälde waltet die Gottheit den Amoretten ihres Wesens beraubend. Ein überaus anmuthiges und heiteres Bild.
3. Eine heilige Familie, der Angabe nach von Rubens, wie es scheint einen Raub auf der Flucht nach Egypten darstellend. Maria mit dem Kinde sitzt in einer Landschaft, ein Engel bringt Weintrauben und Früchte.
4. Ein sterbender Christus, von Guido Reni.
5. Braut die dem Amor den Apfel schält.
6. Ein Jagdstück, auf welchem ein Hund vorzüglich gefiel.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Oktober.

Am 4ten besuchte uns Heinrich Heine, der von seiner Reise nach England wieder heimgekehrt ist. Ich habe mich sehr gefreut ihn wieder zu sehen, er hat mir ungemein gefallen. Nach Aussage des ihn sonst nicht sehr ist, konnte dieses mal nichts gegen ihn haben. Die Art wie Heine über England und Deutschland sprach hat mich recht in der Seele gefreut. Er lässt den grossartigen Einrichtungen Englands volle Gerechtigkeit widerfahren, erkennt die Vorzüge des Landes und der Nation an, ohne jedoch im geringsten Deutschland zu verkennen, ja vielmehr, verursacht es ihm diese Opfer und Entbehrungen gewonnen, und sein Herzliches und Hohes recht aufgeregen da er entfernt vom Vaterlande war. Er habe zum ersten male recht empfunden was Vaterlandsliebe sey. Zufällig fiel ihm der Anzeiger des Deutschen irgendwo in die Hände, o Vaterland, Vaterland! sagte er entzückt ausgerufen, als er das Blatt so unerwartet da, welches die klaren bürgerlichen Verhältnisse Deutschlands in ihrer natürlichen Eigenthümlichkeit so treu abspiegelt. Gegen England kommen ihm die öffentlichen Verhältnisse so klein und beschränkt vor, und doch müsste er niemand lieber sagen: Herzliches und Hohes Kraft und Tüchtigkeit und Ernst sey in Deutschland, und nicht Hohn Achtung und Schonung fremder Sitten und Eigenthümlichkeit zeichnen den Deutschen aus.

„So ist es recht, sagte ich darauf zu ihm, man muss manchmal sein Haus verlassen, um bei der Abwechselung das behagliche Gefühl zu haben, dass man eben am wohlsten zu Hause ist. Wenn Sie auf ihrer Reise nichts hätten, als diese warme Liebe zu ihrem Vaterlande, und die volle Erkenntniss seiner hohen Bedeutung und seiner Vorzüge, so können Sie schon mit dem Ertrag ihrer Reise zufrieden sagen." Er gab dies zu.

Seine Besuche sind meist kurz und flüchtig, wenn er nicht etwa sich einen Abend gebeten ist, aber stets anregend, ein kurz, und fassen für sein Leben das Wesentliche in sich. In allem was er sagt ist Geist und Leben und eigenthümliche Ansicht. Es verspricht uns diesen Besuch nicht vergessen, und bald auf längere Zeit wieder zu kommen.

Auf seine Reisebilder gestoß Lessing. „Ich gratulire Ihnen, sagte ich, Ihre Reisebilder sind in Castrogiovanni und den Pfirsichgärten bekannt, sie werden dort wie um so mehr gelesen werden."

„Ja, das Lob hat Glück gemacht, versicherte er, besonders bei den Lavagesichtern, obgleich ich durchaus kein Lavagesicht bin."

„Sie sind keines?, fragte Essing."

„Nein, durchaus nicht, ich stelle Lavagesichter nur so hin als Gestell."

Manche fassen dies nicht, ich begreife es jedoch sehr wohl, als Gestell wie sie in der Bude meines Lavagesichtern stehen könnte, warum sollte sich die Phantasie des Dichters nicht in dieser Gestalt bewegen?

Auf von den Liegengelassen Denkmalen meines Verleger sprechen wir. Er bekam sie angenommen, insonderheit das Leben Blüchers. Auf das der drei Dichter habe er sehr gern gelesen, das Leben von den dreien am besten gefallen. „Wissen Sie, sagte er, dass er eine Aehnlichkeit mit Barnhagen hat?"

Essing lachte sich gegen diese Behauptung auf, wollte diese durchaus nicht zugeben, und meinte mit Recht in Barnhagen sey weit mehr Feuer und Leben wie in Varnhagen, der sich in seinem Alter doch sehr gesetzt und gelassen zeigen.

„Nun, meinte Heine, von Barnhagens Alter kann auch noch nicht die Rede seyn."

Aehnlichkeit ist nur keine Gleichheit, und dass Lessing, der sich in seinem Gegenstand sehr abenteuerlich zeigte, einen entfernten Aehnlichkeit hat kann ich von meinem Verleger hat, kann ich auch jedoch nicht ganz ableugnen.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

den 7 Okt. Als Professor Zimmermann seine Chronik von Lemberg herausgab, die bekanntlich sehr schlecht ausgefallen ist, und dafür von mehreren Seiten sehr grossen Tadel erhielt, bat er Amelien, die damals in den meisten Zeitschriften die Correspondenzartikel von Lemberg schrieb, über seine Chronik in diesen Blättern einige unpartheyische Urtheile zu fragen, worin Amelie mit der ihr eigenen Gefälligkeit mich that. Die resultirt in jener Zeit manchen sehr schmeichelhafte Zuschriften von Zimmermann, voll Lobes über ihre Arbeit, und voll Dank wegen ihrer Gefälligkeit. Als er sie schon in der Tasche in der Hand so bescheidt und freundlich angriff (in einem Aufsatze: die Ahnen von Kindesbeinen) waren es gerade schon Correspondenzartikel, die er selbst früher zu benutzen sich gut fand, über die er spricht. Natürlich fühlte sich Amelie sehr tief beleidigt, sie hatte noch alle Billetts von ihm in Händen, denen Entdeckung eine unerfindliche Rache an Zimmermann gewesen wären, daß ihr aber grossartiger Sinn verschmähte, sich auf diese Weise zu rächen; das fühlte sie, daß noch mehr gewinnt, sie in liebenswürdiger Festigkeit dem Manne nach Recht gerade hinlänglich aufgeben können, und um sich vor einer solchen That zu bewahren, die sie bei ruhigem Blute bereut haben würde, warf sie alle Briefe von Zimmermann ins Feuer. „Denn, sagte sie dazu, als sie mir dies erzählte ich will doch lieber auf einen genauen Bericht aufgeschrieben werden als selbst genau sein."

den 8ten Okt. Der junge Fabricius, empfohlen durch Götze, war einige Zeit hindurch unsere Abendbekannte. Wir haben das Lied zur Feier des Abends nun beendigt, denn es nicht besonders zu singen wollte. Was nur irgend Gutes davon zu sagen ist, steht in dem Vorwort welches Götze dazu geschrieben. Es ist der gemeine Volkston, eine gesunde gute Natur, ohne höhere Bildung und höhere Ansprüche, das das Gesungene und Erlebte mit gesundem Verstand und gutem Gedächtniß vorträgt. Der Verfasser soll Mangel leiden, und sich gegenwärtig als Cadinator in dienste Lorenzo in Böhmen befinden.

Den 9ten. Amalie's Geburtstag. Wir fuhren schon um Morgen nach Wintersheim. Das Wetter war gar nicht so schön und günstig dass wir viel im Freien sein konnten, und einen kleinen Spatziergang machten. Wir traten in die Hütte des Dorfschützen um der Zugluft auch Wenden zu können, und eben beim Wickeln eines wollenen Strumpfs begriffen war, damit die Kinder das Wickeln und den Wickelstuhl sehen sollten, war ihnen etwas ganz Neues war, und viel Vergnügen machte. Bei einem Gespräch mit dem Mann, der übrigens sehr verständig war, merkten wir bald dass er sich mit mystischen und religiösen Grübeleien abgab. Ossian liess sich mit ihm ins Gespräch ein, sprach von Jakob Böhm, den das Wickeln wohl kannte und gelesen hatten, aber in Bildern redete. Ossian meinte dieser Ganz zum Mystischen fände sich bei Wickelnden sehr häufig. — Der Tag waren uns viel Vergnügen gewesen, denn Amalie nicht durch durchgängigen unangenehmen Lärmen gestört worden, dem sie künftigen Geburtstag zu nutzlosen fühlt, indem sie ihren Geburtstag bei uns feiern will.

Den 14. Januar. Abends bei Steinheims. Ich ging vorher zu Stutzings und genoss mit freudigem Antheil des Mimi Stutzing neunjährige Stunden vorher von einem Mädchen glücklich entbunden worden. Natürlich wollte ich die Wöchnerin nicht stören, sie hatte aber gehört dass ich da sei und wünschte mich zu sehen, ich ging also auf einen Minuten zu ihr, ihr Glück und Heil ihrer neuen Wirksamkeit, ich konnte mich dass sie nun alles überstanden hatten, und war sehr begierig, wen sie mir nachmittag präsentiert hatten mit welcher Angst sie dieses und ihren Entbindung entgegen sahen.

Montag d. 15. Abermals bei Steinheims, um Hannchen Stein, heim zu ihrem Geburtstage Glück zu wünschen. Es war schön war hatte ich die Kinder mitgenommen. Wir mussten den Mittag da bleiben, und machten vom schönen Sonnenschein begünstigt auf Tisch einen sehr angenehmen Spatz nach Nimmenstein, besuchten den Garten und den Treibkasten des Herrn Jarisch, in welchem sich sonderbare Gewächse befinden. Einen Exemplar von ausserordentlicher Höhe, die schöne Cycillus, Amarillis undulata Haemanthus albiflora, Cycas revoluta (Sagopalme) und mehrere andern sah ich mit vielem Vergnügen.

den 18ten. Auf dieses Fest freuten wir den 18ten Oktober durch einen kleinen Gesellschaft bei uns. Amalie, Victualienhändler, Schulze, Klitzing und noch einige Freundinnen waren bei uns, der Abend verging recht heiter und angenehm

+ den 20. erhielt ich einen Brief von meinem Bruder

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Hannchen Steinheim hat uns ein für allemal auf jeden Donnerstag Abend für diesen Winter gebeten. Wenn wir auch nicht jeden Donnerstag von dieser gastfreundlichen Einladung Gebrauch machen, so thun wir es doch öfters, und meistens vergeht der Abend sehr angenehm. Als stete Gäste finden wir dann fast regelmäßig Henriette Julius*) mit Alwine, Nancy Hermann, den Lustspieldichter Cosmar und den Lustspieldichter Herzog. Letzterer ist mir oft unausstehlich durch sein Witzeln, da ein wenig Geschmack oft sehr angenehm und unterhaltend durch- und abschneidet. Auch Cosmar hat Abneigung von diesem ganzen Treiben und Witz, doch ist seine Weise dabei minder unangenehm; seine Rede, kräftig und trocken, steht der Louise und Adelheid besser an wie Herzog, der den Witz machen sehr pflegt, so sehr die Andern auch manchmal seinen plumpen Einfällen belachen. Es sind einige und belebte Gesellschaft sonst versammelt, so kann ich doch diese Weise alles von der besseren Seite zu fassen nicht unterlassen, die Unterhaltung wird dadurch stets neu und anstatt einer Rüstung die auch Gemüter und Familien streift, und ihr Unfall hallt, Bösartige und Gedanken raubt. Steinheim, sonst gesellig und gebildet genug, gibt dieser Richtung nur allzu sehr nach, was ihm keinen Segen gut ist. Und wo einige Männer anwesend sind, die, begeistert oder zu begeistert, eine Gegenwirkung hervorbringen, so bleiben die Lustspieldichter in ihren Grenzen, Herzog ist dann zeitweilig, und Cosmar ist wenn er wenig spricht, recht angenehm und im Ganzen kräftig und gesund. Es gibt Abende, die uns einige Stunden später kommen wie ein, dem Geschmack etwas neue Erscheinung, und bringt etwas Gesellschaft und Bedeutendes auf die Tafel.

Gedachten bringen die genannten beiden Herren auf einen anderen Abend zur Unterhaltung der Gesellschaft sehr angenehm bei, indem sie uns

*) Eine Cousine des Verlegers Julius.

ihre

ihrer Kunsthandlung Lithographien zur Ansicht mitbringen. Da sahen wir einen Donnerstag (den 21 Okt.) Ansichten des Münsters zu Strassburg, die mir sehr interessant waren und freundliche Zeugnisse darin in mir hervorriefen. Den andern Donnerstag (d. 4 Nov.) das schöne Werk von Pülzig Boisserée, Ansichten des Kölner Doms vorstellend, die mir nicht minder wohlthätig zu sehen waren. Ich hatte keine Vorstellung davon, sah davon nie eine Abbildung gesehen, und war mit Staunen und Verwunderung erfüllt, zugleich aber auch mit Trauer, dass so viel davon unausgeführt geblieben ist. Das Münster, obgleich auch nicht vollendet, steht doch andres da, fertiger, gefälliger, Anmuth und Grazie mit Majestät und Hoheit vereinigend, auch fällt das Fallende nicht so störend auf wie bei dem Kölner Dom, der voll hoher Majestät, seiner Anlage nach viel reicher, kühner und grossartiger ist, man müsste sagen die mannlichen Kräfte überstiegen, und daher in der Ausführung um so viel weniger zurück zu bleiben. Welch ein Werk! auch so Gegenstand des Staunens nicht allein unserer Zeiten, sondern auch vieler kommenden Jahrhunderte! Möchte es mir auch dereinst vergönnt sein, den herrlichen dem in Cöln gleiche zu sehen und zu bewundern.

Sonnabend hab ich einen komischen Vormittag halb schlafend halb wachend des Pastoren Predigten vor, die mitunter sehr komisch war, und von den andern sehr belacht wurde.

Die Unglücklichen in Versailles, Vorfall von Friedrich von Hagedorn, habe ich in dieser Zeit mit Vergnügen gelesen. Besonders ist für ein Anfang höchst anziehend, die Schilderungen lebendig in allen ausgeführt den Farben. Befriedigt hat mich der Schluss, die Geschichte wird gleichsam durch einen Charakterzug beendigt. Dass ist Talent zum Erzählen dem Verfasser nicht abzusprechen. Ludwig XIV steht mir zu hoch gehalten vor uns. Geschick und Geist zeigt sich auch in den übrigen Zeichnungen der Charaktere, aber der schlechte Schluss!

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

den 15. Abend bei Steinsmus. Zogen Frauenfeldische Familien mit ihren Frauen dort zusammen. Der neue Engen, Pfarrer Amstein, war lange Jahre in Berlin, und mit Neander und seinen Bekannten bekannt, wodurch ich bald im Gespräch in angenehmer Unterhaltung mit ihm kam. Er hat einen Ruf nach Nordamerika erhalten, ist aber noch drei Jahre, und wartet nur auf günstigen Wind um nach dem Osten seiner Bestimmung abzureisen. Der Mann hat mir nicht übel gefallen, klein und dick von Person, lebhaft, gesprächig, heiter und zufrieden, sah er gar nicht das Bedenken das man sonst den Amerikanern als eigensinnig beilegt.

den 17. Zollikon Cooks besucht, und eine Madame Gerisser geb. Pinnard dort getroffen, eine artige und freundliche Frau.

den 18. Bei Hirzels in ihrem neuen Hause bei der Lägern.

den 22. Lotte Schmidt, geb. Füssli besucht. Sie war ein artiges freundliches Mädchen, und lebte von neuen Jahren, als wir unsre jetzigen Häuser bezogen, bei ihrem Bruder, dem Pfarrer Füssli, der damals auf Ungerschweilen war, ihm sein Hauswesen besorgend. Es war unser nächster Nachbar, und eine freundliche Bekanntschaft entstand daher zwischen uns. Wir haben das artige Mädchen bei Pfarrer Ottilien zu Engstetten zu stehen. Jetzt sah ich sie selten, allein sie hat sich in zwischen verändert; sie ist nun mit Joh. Schmidt verheirathet und Mutter von vier Kindern. Ich zweifle daß sie glücklich ist.

Hinter ihr ein Abendröthen
Liegt die frohe Mädchenzeit
Wo sie oft in stillen Stunden
Thränen der Sehnsucht weint.

Die glücklichste der Zeit, welche sie bei ihrem Bruder verlebt hat mit einer so wehmüthigen Rührung daß ihr die Thränen in die Augen traten. „Wie stille und friedliche Tage verlebte ich damals“ sagte sie, „wie wenig wünschte ich von der Aussenwelt und ihrem Getümmel!“ – Auch war das Verhältniß zwischen den beiden Geschwistern damals äußerst rührend anzusehen, so herzlich und freundlich, so friedlich und still, so recht der Natur wohlthuend,

und

so ist mir doch begreiflich wie die arme Frau mit Abscheu auf diese Begegnung zurückschaut. Pfarrer Kühne ist nun aufgestanden, mit einer ernsten Rede, und lobt und preist seine Familie und seinen Hause. „Ich sehe ihn vor seinem, seinem Lott, schon ergraut, und müde oft und sehr betrübt, aber er wird alles so wacker überstehen, im Innern ist er so weit von aus auf dem Lande."

Der Inhalt ihres Landes war klein, so stellten sich ihr die Stunden des Tages in stillem Glanz in selbstgenügsamer Beschäftigung, Musik und Gesang, und der Pflege ihres Blumen; durch den Frieden lebten sie in einem kleinen aber angenehmen Verkehr mit gebildeten Menschen. Wenn einst die Sorge für einen großen Haushalt auf ihr, das Empfinden ist im Hause, Kindergeschrei umgibt sie den ganzen Tag. Wenn sieben Uhr gehe die Kinder zu Bette, Schmidt geht jeden Abend auf ein in einen Verein klub, und sie bringt sie die Abende allein zu. In diesen stillen Stunden mögen sich ihr denn nicht die angenehmsten Betrachtungen aufdrängen, warum sie die Gegenwart mit der Vergangenheit vergleicht. – Ein ganz alltägliches Bild, wenn sehe sich uns um in der Frauenwelt, wie Viele wird uns nicht finden denen Lebens völlig fehlt; wie Viele sehe mit stiller Resignation zurück auf ihre sorglose Mädchenzeit da die Welt mit allem Schönen und Erhabenen, was sie uns zu bieten vermag sich ihnen Leidenschaft, von welchem einen Antheil für sich in Anspruch zu nehmen sie nie Kraft hatten. Wie Viele müssen Raum von ihren Wünschen und Hoffnungen geben! Wie Klein fällt für Manche dieser Antheil aus, wie Vieles bleibt unerfüllt! und die Hoffnungen fallen gibt man auf, fügt und schickt sich in sein Loos und seine Lage so gut man kann.

Wie groß war diese Welt gestaltet
Da lang die Lockung sie noch lang,
Wie wenig, ach! hat sich entfaltet
Dieß Wenige, wie klein, wie karg.

Schiller

Den 29. Nov. Bei Commerell waren einige Gemälde des Hamb. Kunstvereins aufgestellt die ich mit vielem Vergnügen gesehen habe. Ich hatte Ottilie mitgenommen die sich sehr über den Anblick der Bilder freute, Ludwillen mußte ich wegen einer Erkältung zu Hause lassen, sonst hätte ich sie auch gern mitgenommen, der Anblick schöner Gemälde ist auch für Kinder erfreulich belehrend und aufregend, ich rechnete das jedesmal wenn ich sie dazu mitnehme, und thue es auch daher so oft es angeht.

Was ich sah bestand in Folgendem:

1. Ein Blumenstück von Landseer. Es war wenigstens sehr auf der Rahestellung, und war mir noch ganz reminiscirt, und fiel mir schon als ich es bemerkte sehr, seiner Farbengewalt wegen auf.
2. Flucht nach Egypten, von Flinck in München. Ein artiges Bild. Ottilie bemerkte den Schimmer der Engel, welche die heilige Familie begleiten, das wirklich von vortrefflicher Wirkung ist. Die Thiere zu gehen und bewegen sich nicht die Erde.
3. Das Quartett einer Dorfschule, von Carl Hess, in München. Ein allerliebstes ansprechendes Bildchen. Vorzugsweise hat mir darauf der Tyroler gefallen, der vor seinem Mädchen sitzt. Eine Gestalt voll Leben, Innigkeit und Wahrheit.
4. Verkündigung, von Overbeck* in Rom. Ich hatte schon von diesem Bilde gehört, und sah einige wohlgelungene Portraits von diesem Künstler gesehen, erwartete daher mehr als ich fand. Das Bild hat mir durchaus nicht gefallen.
5. Ein Waldlandschaft, von Morgenstern in Hamburg.
6. Eine Landschaft mit Vieh, von F. Nasoli.
7. Eine Italienische Landschaft, von Richter in Dresden.
8. Eine Elblandschaft von Bellmer in Hamburg. War mir ungemein interessant. Unsern schönen Elbe hat da recht schon beigekommen, wie wir sie oft auf dem Berge nach Stollberg gesehen haben mit Schiffen und kleinen Fahrzeugen belebt, in schönem hellem Licht, ein Bild von äußerst angenehmer Wirkung.
9. Ein Taboulinet in Gips, von Rauch in Rom. (Ein Bote v. Otto Runge

* Falsch Overmann, nicht mit F. Overmann zu verwechseln.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hannibal.

Januar 1. Im Concert der Emilie Gross, einer Schülerin von Mathäschek. die Ouvertüre zur Jüdischen Elster von Rubini, machte einen sehr kurzen Lärm. Mad. Meyrinck deklamirte ein schlechtes Gedicht von Hagen. die Stimme der Emilie Gross ist ganz angenehm, doch sang sie die Worte so undeutlich dass ich von einigen Stücken noch nicht weiss ob sie italiänisch oder französisch waren.

Johannes Obst, genannt Hävering, hat eine Claire Schrift über den siesten Akkord und besonders gegen Zimmermann geschrieben, die ich in diesen Tagen gelesen habe. Prof. Zimmermann wird darin auf Barbarismen zuerst geneckt, und ihm die gröbsten Plagiate vorgeworfen. Es ist wie Schade dass sein Gegner kein Lasbarer ist, sondern auch ein Mensch der in übelen Ruf steht; es sind zwei Hunde die sich beissen.

Sonntag d. 9ten, den ganz im schönen Abend bei Steinheim. Ganzen schöne Gesellschaft, gute Kaffee und Kuchen, Gesang und Musik konnte kein bedrückendes Gefühl aufkommen, auch Ossian konnte dieses mal nicht dagegen. Obst hatten uns vorgenommen einige Sonetten überzusetzen. Es ist Schade für Steinheim diese Lust allein zu behalten und zu betrüben niemals bei ihm überfand. Man sollte nicht glauben dass der Umgang mit Ganzen, einem Menschen der ihm gewiss mit entgegenkommt an Geist und Talentlosen ist, diesen übelen Hang so befördert.

Den 12ten feierten wir meines theuren Ossians Geburtstag. Ich hatte eine kleine Gesellschaft auf den Abend gebeten, Steinheims, Emilie Lottchen Cords, Lottchen Schmidt und Herr Schmidt. Obst waren sehr heiter, und der Abend ganz sehr angenehm. Am Morgen hatte Steinheim einen schönen Cords, die mit den wollenklangvollsten Silben, die der Comlister auf Zwischungen setzte vorsetzigen müssen, ganz zierlich war, und die sich beim Klavierspiel sehr hervorlich ausnahm und schone Originalität zeigen bei allen Russischen vermehrt; und die heitere Stimmung noch vermehrte. Der selbst in Altona ist von dieser wunderbaren Sache die Rede gewesen!

den 18ten. Die alte Madame Julius ist gestorben. Ich fand die beiden Kinder sehr betrübt, doktor Julius insonderheit war sehr tief betroffen über den Tod der Mutter. Jeanette war in ihrem Schmerze ergreifend. Die war eine gute wohldenkende Frau in jeder Hinsicht gewesen. Ihr Ende war sanft und schmerzlos.

den 17ten. Besuch bei Krug. Krug hat mir neue Lebensstoff an doktor Bouré gemacht, den ich sehr brav, und der ist also gefällt. Von anderer Seite habe ich gehört daß seine Frau nicht im besten Ruf steht, daß sie Mann und Kinder verlassen habe und mit diesem doktor Bouré davongegangen sey, auch soll sie schon durch ihren früheren Lebenswandel Anlaß zu öffentl Aergerniß gegeben haben.

die Weinachtsfeierlichkeiten. die Kinder hatten große Freude am Weinachtsabend über ihren erleuchteten Bäumen, Silberbogen, Ritterburgen und übrigen Kleinigkeiten. die Feiertage verginnen uns still. den zweiten waren wir mit den Kindern bei Steinheims zum Mittagessen. Es war niemand fremder uns da, doch in freundlich heiterer Stimmung verging uns die Zeit. Ich las dort die Chanson de Béranger, die Steinheim als Geschenk erhalten hat, und that einen Blick hinein. Es ist mir begreiflich wie Béranger so allbeliebter Volksdichter der Franzosen geworden ist. Seine Lieder sind in der Mitte des öffentlichen und politischen Lebens, auf welches sie thätigste Beziehung haben, entstanden. Fast national, witzig, geistreich, lebendig, frivol, ganz den Franzosen eigenthümlich, müssen sie ihnen ungemein zusagen; sie können keinem andern Volke angehören. Eine Uebersetzung, von welcher von Varnhagen die Rede war, kann ich mir nur als gezwungen denken. Einzelnes, von Chamisso*) übersetzt, (im Gesellschafter) war gelungen zu nennen, aber nur Einzelnes, mit dem Ganzen kann sich nie in das Spiel setzen. Das nationale Gepräge wird immer dabei verloren gehen.

*) wenn ich nicht irren, so könnte auch von Hitz. Neumann gewesen seyn.

Den 29 Dez. Der Gemäldehändler von Fürth aus Leipzig, hat zu diesem Weihnachtsfest von seinen Gemälden und Kunstsachen eine Ausstellung veranstaltet, die ich mit vielem Vergnügen heute gesehen habe. Ich war einige Stunden dort, die mir in angenehmster Unterhaltung sehr schnell vergingen. Unter anderen Merkwürdigkeiten sah ich auch eine türkische Uhr, die einst Napoleon gehört hatte, die Hälfte des Tages, zum einen türkischen Gebet, war, der sie in England hatten verfertigen lassen, und in Egypten Napoleon zum Geschenk machte. Die hatten türkische Ziffern, und waren reich mit Steinen und Perlen besetzt. Auch einen Reliquien Kasten mit der Mumie, einen Splitter nämlich von dem Kreuze an welchem unser Heiland den Tod erlitten, in einem Kreuze von Crystall und Gold gefaßt. Manchem Katholiken möchte wohl die Uhr als Heiligthum noch lieber sein.

Welche lächerlichen Fehler man begehen kann, indem man einen Gegenstand nicht in seiner Gänze sieht, davon mache ich heute ein Beispiel. Während ich die Gemälde besah, rollte Herr v. Fürth einen Besuch von einem Herrn, der, wie es schien, mit ihm bekannt war, und mit v. Fürth, der übrigens fürchterlich deutsch spricht, französisch sprach: „Pourquoi n'avez-vous pas emmené Madame votre épouse?" fragte v. Fürth. „Elle est un peu incommode, verwandelte der Fremde statt incommodée, denn er fügte hinzu: elle prend toujours medecine, et ne peut sortir pendant ce mauvais tems", und hatte wohl keine Ahnung davon, er seine Worte unbequem genannt hatte.

Den 30 Dez. Den Abend bei Klitzings, in kleiner angenehmer Gesellschaft. Es wurde Klitzings Geburtstag gefeiert, zu dem wir seit einigen Jahren immer eingeladen wurden. Die Wirthin selber sehr hat stets sehr freundlichen, fein gebildeten angenehmen Abschnitten in den Festzeiten.

still und geräuschlos ging mein dieses Jahr zu Ende. Wir sahen es gern scheiden, es war nicht ohne Sorgen und Trübung, von grauer und unfreundlicher Farbe. Ottilinens unerwarteter Anfall von Krämpfen hat uns jedesmal beunruhigt, und insonderheit trug unser Pflegekind die sich bald sehr steigernden in sich. Auch an ökonomischen Sorgen und daraus entstehenden vielfachen Beschränkungen hat es nicht gefehlt. Dennoch denken wir Gott recht innigst, mit Vertrauen und Hoffnung sehen wir in die Zukunft, Ottilie ist dabei übrigens gesund und blühend, wächst und entwickelt sich auf das Erfreulichste. Ludwig nicht minder, und beide Kinder sind wir die Engel lieb und rein und gut. Mein theurer Pflegesohn beschäftigt sich so schön und fleißig, ist sehr fleißig, lernt Griechisch mit Lieutenant, mit dem er diesen Winter bei Doctor Pflugel den Aristides liest, und treibt mit Steinheim Physiologie und Botanik. Zu den Abendstunden liest er mir vor, wir haben in dieser Zeit den Alarcos von Delavigne, gelesen, und sind noch nicht damit zu Ende, es ist ein Buch welches mir ungemein gefällt, sehr spielend und in Versen, Pflug gefällt mir Einzelnes darin, auch macht ihm die Prosa, die allerdings etwas steif und oft kurial ist, manche Schwierigkeit, was ihn zuweilen ungeduldig macht. Mein Journallesen geht wiederum seinen regelmäßigen Gang fort, damit beschäftigt sich Pflug aus Freude selbst, und ich erzähle ihm Manches daraus. Zum Schreiben kam ich dieses Jahr sehr wenig, es fehlte oft an Zeit, oder wenn ich Zeit hatte an günstiger Stimmung. Möge das neue Jahr reichlicher hierin sein. –

Mit zuversichtlicher Zuversicht sehen wir hinüber, Gott erhalte uns weiter Gesundheit, den stillen Frieden unseres Hauses, unseren Kindern die Pflegetöchter Alle, unsere Freunde, den stillen Frieden Pflug und sey uns ferner gnädig und barmherzig, und segne mit Wohlgefallen auf unser Glück und mein dankerfülltes Herz. Amen.

Glühende Küsse sagen dann Freund
Freund
O Thränen u Mund will sich ich sehe
Wehen.

Ludwillen.

Aug. 1827.

M. f. L. T.
13. 21. OTHEK
BERLIN

An Young.

(Nicht abgeschicktes Billet)

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Ich danke Ihnen herzlich, liebe Young, für das übersandte Buch. Es enthält manche einzelne treffende Bemerkung, manches gute geistreiche Wort, aber dem Ganzen kann ich keinen hohen Werth zugestehen. Es gibt nur einen wahren Bildung, und wer diese besitzt findet sich überall zuhause in der grossen Welt wie in der Bauernhütte. Ein wohlerzogenes jüngst Mädchen, dessen Gemüth und Geist gebildet ist, wird auch in der grossen Welt seinen angemessenen Platz finden, ohne dass es hiezu einer besonderen Bildung bedürfte, denn auch einer solchen inneren Bildung bedürft auch die äussere Bildung, und beides gibt ihr eben eine allseitige gute Erziehung. Frau von Sevigné meint dass freilich auch, aber sie schreibt doch manchmal als wenn diese Pariser Cirkel, als sey der Perlen die ganze Welt, die doch nur ein ganz kleines Theilchen von der eigentlichen grossen ganzen Welt sind, für welche man seine Kinder zu erziehen hat.
Auch schreibt Frau von Sevigné oft in einem Ton der Eitelkeit der mir sehr störend ist, und auch mich einen unangenehmen Eindruck machte. Diese kalte nüchterne Raffinerie beim Ausdruck mancher Gefühlsweise will mir nicht zusagen, aber so wenig wie sie über wirkliche Seelenschmerz spricht, die sie gar nicht will gelten lassen, und auch manches andere, wogegen sich leichtige Einwendungen machen liessen.
Leben Sie für Gesundheit und Lust von Herzen Adieu. Ostern hinaus sie mir in den Abendstunden vor, es gewährt mir grossen Vergnügen. Gehen wir einmal, spielen wir mehrmalsfältiges Ge-

wählt, großartig und tief, ein Buch das zu den besten Erscheinungen unserer Zeit gehört, wenn auch, wie mein Freund sagt, „die künstlerische Ausführung einiges zu wünschen übrig läßt.“

März. 1827.

AM.

Herausgegeben von Hesse's Biographien.

Paul Heyse, Hindrich von Canitz und Johann von Besser erscheinen mir zu diesen Unternehmungen höchst willkommen. Die Werke genannter Dichter stehen im Ladenpreis, schmucklos, mit goldgepreßtem Rücken in meinem Herbst-Lieferungsverzeichniß. Ich lernte diese Lesen mehr als dies ich sie las, ihr Lesen und der allgemeinen Ruhm prägte mir Ehrfurcht ein; Ihre Charakteristiken schien Ihnen, wie sie mir eine der trefflich schildernde, gewandt und geistreich vortragende Biographie, in Wärme und Würde, Kürze, Klarheit und Vollständigkeit wohlgelungen erschien, blieb mir, ich gestehe es gern, mein Leben lang verborgen; das erinnern ich mich, daß sie schön sei, mit andern ihrer Zeitgenossen, da ich einen Theil Ihrer Werke fortwährend begierig, mir als Knaben und Jüngling, wie ein Alp beschwerlich drückend. Diese Wirkung begreife ich nun jetzt, da sie beim Lesen abgemessener Urtheile, als Ihre wiederscheinende Gestalt einer älteren Zeit, auf diesen Blättern erscheint.

Niemand wird jene Biographien zugleich lesen, und meinen Freunden bitte ich dabei, sich auch mich in jenen Tagen so vergegenwärtigen, wo ich mich wieder mit solchen Lieb- und Hochgehaltenen, mich durch geistvollen und doch blumenreichen Styl, mit dem stillen Gemüthe und mich geistlosen Ausdruck, mit der zwangvollen Dogmatik des protestantischen Kirchenbuchs in keinem Sinn befreunden konnte, wo Vorliegendes sich in mir zu mehrjährig strebte nicht weiter drückt und missgestimmt werden sollte.

Und missgestimmt würde ich doch meinerseits. Sind sie meinen ersten und

publicum gebrachten Productionen der eigentlichsten Kunst gewidmeten Blätter, das sich wieder zu erheben noch zu helfen wisse.

Und hiermit sage ich Euch denn meinen Dank dieser Lieferungen von meiner Seite direkt gesagt. Und gewinnen Sie mich es die freundlichste Weise mit mir in geistigem Bund und befördert mein Streben durch ein besonderes Aufmerksamkeit. Ich zähle ihn zu denjenigen, die zunächst unsern Nation lebendig in sich selbst zu einigen Ruf und den Willen haben. Mögen er mit seinen biographischen Darstellungen immer weiter in das nächstes Jahrhundert hineinragen, und durch Verbreitung der Gediegensten und des Zeitgemäßen, mit dem sie in Wechselwirkung gestanden, Allerheil das gegen Böse befördern. Allerheil nöthig sei Einsicht, Einsicht sei Bildung, Bildung ist ein einziges Vermittlung mit in allen Kräften und Anlagen lebendigen Friedens.

Ihnen Euch u. Ihnen Ihnen von Goethe
sechsten Lorbeer nochmal Gruß.

An Anna Maria Knill, geb. Colstein,
und Frau Gattin Jos. Friedr. Knill.

Jamburg d. 24 Juli 1827.

Wohlgeschätzteste Frau Base! und
Liebe, theure Cousine!

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Obgleich Jahre vergangen sind seitdem wir keine Worte gewechselt haben, so hoffe ich doch dass ich noch in einigem freundlichen Andenken bei Ihnen stehe, und dass ich mich noch Ihrer gütigen Antheil zu erfreuen habe, wie ich dann noch oft Ihrer, meiner liebe Cousine, mit herzlicher Liebe gedenke, wenn ich in Ihnen Zeugen mich versetzend, die uns lang vergangenen Zeiten mei[ne] uns Kindheit wie vergnügungsvolle. Die wandern daher nicht ohne Thränen in tiefst schmerzlichst Empfindniß vorüber, welches mich und die Meinen betroffen hat; wir haben leider vorigen Jahr unsere liebe gute Mutter verloren, sie starb den 16. August von einem heftigen Entzündungsfieber ergriffen, nach achttägiger Krankheit im 71 Jahre ihres Lebens. Wie soll ich Ihnen sagen wie dieses Ereigniß, unter der schmerzlichsten meiner Lebens, mich tief erschüttert hat, dass ich mich lange nicht davon zu erholen vermochte, und noch eine unglückliche Lücke dadurch in meinem häuslichen Leben; an dem die liebe Mutter so viel Antheil hatte, entstanden ist! Dieser Verlust traf uns um so empfindlicher, da sie bis zur Zeit ihrer Krankheit immer wohlauf, munter und heiter war, so dass wir hofften sie würde uns noch lange Alter verleihen. Unser Grossvater wurde 83 Jahre alt, und wie schön war sie ihm in Noth und Trübsal! Was mir zu grossem Trost und zu steter Beruhigung gereicht, ist, dass sie den Abend ihres Lebens in Gesundheit, in ungeschwächter Geistes Kraft und in bewundernder Ruhe und Zufriedenheit verlebt hat. Ich wünschte keinen schönern Wunsch, den sie ihrer Lage angemessen hätte befriedigen können. Die gewünschte nicht war wir Kinder

ihr

ist jährlich gaben, dabei lebte sie ganz nach ihrem Sinne und ihrer Neigung; sie beschäftigte sich noch immer viel mit Lektüre an der es ihr nie fehlte. Sie wohnte nicht und besuchen, zwar nicht bei uns im Hause, aber ganz in unserer Nähe, aus den Fenstern ihres Zimmers konnte sie in unsern Garten sehen, aus welchem meine Kinder ihr oft den Morgengruß zuwinken; auch sahen wir uns täglich, sie nahm steten Antheil an unsern Lebensverhältnissen und sonstigen Vorgängen; wir machten Abendbesuch bei uns zu, wir gaben regelmäßig sie dann auch den Tagen ihrer Jugend, von Braubury, von ihrer Familie und ihrem altväterlichen Hause! Auch hatte sie die Freude ihre beiden Kinder in glänzenden Verhältnissen, in glücklicher Ehe wohl versorgt zu sehen. Lebte ihr Vater auch nicht in ihrer Nähe, so hatten sie doch alle Versuche sich seiner zu freuen, und so fand sie sich leicht in diese Entbehrung; auch war ihr neuer Schwager ein lieber Schwiegersohn, dem sie sehr zugethan war. Meine beiden Kinder gewährten ihr zu großer Lebensverschönerung, sie waren viel bei ihr, hatten sie sehr lieb, und machten ihr innerliche Freude. So beruhigend es auch nützlich für uns ist, daß ihr noch manchen Lebensgenuß auch Freude und ein heiteres Lebensbewußtsein zu Theil wurde, um so schwerzlicher ist es uns andererseits daß sie nicht länger dieses wünschenswerthen Zustandes sich erfreuen sollte. Auf wie lange hätten sie uns wenigstens ein paar Jahre in solcher Ruhe, solchem Frieden und solcher Lebenslüstheit haben können! Aber Gott hat es anders beschlossen, wir müssen uns seinem Rathschlusse beugen, wir schwer es dem sind gewordenen Herzen auch werden mag zu sagen: Herr dein Wille geschehe! Es ist nun bald ein Jahr daß wir ihren Verlust zu beklagen haben, aber ich kann ihn noch immer nicht verschmerzen, und werde es wohl nie.

Ihr

In allem Übrigen habe ich Ursache Gottes Güte zu preisen, er hat mir unendlich viel Gutes erwiesen, wofür ich ihm auch aus dem Grunde meines Herzens danke. Sie werden durch Luise wissen, meine liebe Cousine, daß ich mit doctor Essing seit acht Jahren verheirathet bin, an dessen Seite mir ein segensreich glückliches Glück zu Theil geworden ist. Mein Mann ist aus Königsberg in Preußen gebürtig, und kam vor sechzehn Jahren hierher nach Hamburg um einige seiner Angehörigen, die hier wohnhaft sind, zu besuchen, in jener Zeit lernte ich ihn kennen. Im Jahr 1813 verließ er wieder Hamburg um sich unter das Preußische Heer zu begeben, welches gegen Frankreich zog. Er wurde als Oberarzt in dem Corps des General Bülow angestellt, machte den ganzen Befreiungskrieg mit, war bei der Schlacht von Leipzig, von Arcis sur Aube, von Laon und bei vielen anderen Gefechten, und gerieth nicht selten dabei in Lebensgefahr, zog mit in Paris ein, kam durch Holland, und kehrte erst nach dem Frieden wieder zurück. Als Lohn für die Anstrengung dessen man sich befleißigt, wurde er zum Ritter des eisernen Kreuzes ernannt, und gerade auf jene Erinnerungen aus jener Zeit sind ihm stets ganz Leben geblieben. Im Jahr 1816 schlossen wir unsere Verbindung, und bis zu meinem letzten Lebenshauche werde ich Gott dafür preisen, der mich durch den trefflichen Mann ein solch hohes Lebensglück finden ließ! Zwei liebe Kinder, zwei herzige kleine Mädchen beleben unser Haus, und gewähren uns durch ihre Entwickelung und ihren fortschreitenden Entwicklung zu unendlichem Glück, und berechtigen uns durch ihre Anlagen zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Ottilie ist im neunten, Ludmilla im siebenten Jahre, beide sind gesund, heiter und ungestörten Geistes, und da wir sie immer um uns und bei uns haben, ihre Erziehung und Bildung uns selbst habe angelegen sein lassen, sind sie überaus artig und

well

vollzogen. Einen größeren Beweis kann ich Ihnen meinen als wenn ich Ihnen Abend aus meiner Kindheit erzähle, und da kommen Sie, liebes Mädele, Hedwig und Ihre Brüder und mein Aufenthalt in Straßburg oft vor, Sie sind meinen Kindern schon sehr gut bekannt. Ach liebe Cousine, wenn wir sitzen noch unsere Abende im Rößle und im halben Mond, und bei uns in der Großvaters Hause? Sie sind um einige Jahre jünger wie ich, und so steht Ihnen vielleicht jene Zeit nicht so lebhaft in der Erinnerung wie mir, ich kann mich oft darein vertiefen, und suche sie mir ganz meinen Kindern Abend erzählend, zurück, obgleich für mich jene Zeit keine glückliche zu nennen war; ich verlebte manchen Kummer, wie ein Kind, das aber nicht weiß was es drückt, nur Einzelnes aus jener Zeit steht mir als freudige Erinnerung im Gedächtniß. Gesundheit Ihnen und Ihren Geschwister wünsche ich mich Ihnen ganz, und erwarte mich ausnahmsweise schnell Sie und Straßburg wiederzusehen. Dazu ist freilich in diesem Augenblick keine Wahrscheinlichkeit, aber später wenn meine Kinder mehr herangewachsen sind, könnte es vielleicht möglich werden, wenigstens schonen wir manchmal sagen, mein Mann und ich, und können uns es wenigstens als eine Möglichkeit annehmen zu dürfen, auch haben wir Freunde in Straßburg gefunden, da mein Mann einige Zeit in Tübingen studirt hat, die wir auch gern wieder besuchen möchten.

Mein Bruder ist noch immer in Preußischen Staatsdienste, und lebt in Berlin in sehr glücklicher Ehe mit einer vortrefflich fortgebildeten Frau. Er hat vor einigen Jahren eine Reise durch Italien gemacht, welche vorzüglich ist, und vielen Beifall findet, nämlich: Biographische Denkmale. Einer der letzten Bände enthält das Leben des Königs Ludwig, welches von allgemeinem Interesse, insbesondere günstig aufgenommen worden ist. Vor einigen Jahren machte mein Bruder eine Reise nach London

und

und besuchte auch Strasburg, er wollte Dir besuchen, fand Dir aber gewiss, und da er sich nicht lange dort aufhalt konnte er mir wenig von dorther berichten. Sonst erhalt ich wohl von Zeit zu Zeit von Ludwigsburg einige Nachricht von Ihre liebe Familie, ihrem letzten Brief erhalt ich von neunten Januar und Gott sey dank, wusste ich dass sie wohl dort ist, so hatte ich auch nie sie gesehen haben, auch Gewissheyt scheint mir aber nicht verlassen. Grüssen Dir sie herzlichst von mir, und theilen Dir ihr den Innhalt dieses Briefes bei Gelegenheit mit, so wie auch Ihren Brüdern und den übrigen Mitgliedern der Familie, insonderheit unserem Onkel Lüntz, wenn er noch am Leben ist, nebst unsern herzlichen Gruss an ihr und seine Familie, so wie ich Dir dann überhaupt bitte alle von der Familie von mir bestens zu grüssen, auch den Vatter Baumann; einen Gruss von ihm soll ihr gewissenhaft sagen, wenn wüsste ich nicht wenn, ihren Namen und wegen Nähere über sie, auch Unbekannt ist mir Gottlob Zweifel nicht sonst, und ob würde mich freuen etwas von ihr zu hören, wenn sie mir bekannter Weise meinen Gruss sonntäglich entsagen.

Ganz ausserordentlich würde ich mich freuen, liebes Vatter und liebe Cousin, von Ihnen eine nachsichtliche Antwort zu erhalten, zu ersehen wie es Ihnen ergeht, ob Dir wohl und zufrieden sind? ich hoffe Dir machen mir die Freude. Ich denke Dir nächstens ihren verlassenen Kinder haben, und hoffe zu Gott es lässt Dir Glück und Freude daran erleben. Melden Dir mir doch ihren Namen und ihr Alter und grüssen Dir sie herzlich von Ihrer sonst Cousin, wenn wir uns nicht wieder sehen sollten, sehen sich vielleicht einmal unsere Kinder, Gottes Fügungen sind oft wunderbar. Und dann auch insonderheit melden Dir mir wo Lüningsville sich befindet und wie es ihr ergeht; auch von Ihren Brüdern etwas zu erfahren würde mich freuen.

Auch der beiden Familien Lehsen bitte ich meinen herzlichen Gruß zu melden, und ihr den Tod meiner geliebten Mutter ~~mitzutheilen~~ anzuzeigen, der sie gewiß nicht ohne Theilnahme vernehmen werden. Die guten Leute haben meiner Mutter meinen Vater über zwanzig Jahre lang gastfreundlich aufgehoben, und waren ihr immer freundlich und gefällig, wofür ich ihnen den herzlichsten Dank abstatte, und von Herzen wünsche daß es ihnen immer wohl ergehen möge!

Nun leben Sie wie recht wohl, geehrter Vetter und liebe Cousin, und lassen Sie mich bald erfahren daß ich noch nicht ganz in Ihrem Andenken verlöschen bin. Insonderheit werde ich mich dahingegen an Sie, lieber Vetter Knipl, ich habe noch meinen Eid von Ihnen auf, den ich vor Jahren von Ihnen erhalten haben, ich weiß daher daß Sie mit geübter und geprüfter Feder sehr schön schreiben, und daher am besten geeignet sind mir einige erbauliche Nachricht mitzutheilen; die fleißigen Hausfrauen nehmen sich gern der Feder, und die könnte mit Manier wohl auch der Fall sein. Mein Mann küßt sich Ihnen beiderseits bestens anzuempfehlen, wie auch meinen Bruder Ottilie und Ludmille sie bestens grüßen lassen, und empfehle ich Ihnen freundlichen Wohlwollen bestens anzuempfehlen.

Mit dem herzlichsten Wunsche für Sie und Ihrigen stetes Wohl anzuflehen sich Ihnen Ihre ergebene

Rose Marie Asbing
geb. Baronesse von Esch

Adressiren Sie gefälligst:
An Frau Doctorin Asbing
geb. Baronesse von Esch
Poststrasse No. 368
in Hamburg.

Amalie. — Den 28 Juli. Spaziergang nach der Landwirthschaft. — Tod des Majors Müller. — D. 29. Juli. Morgenspatziergang. Spatziergang nach Tiefurt. — Besuch bei Lauriets. — Schöner Abend. — D. 30 Juli. Abendspatziergang. — Amalie b Mutter. — Amalie b Luden. D. 31 Juli. Besuch eines angehenden jungen Schriftstellers bei Amalien. —

August.

Den 1. Besuch von Steinheims. — Schöner Spatziergang. — das Vogelnest. — Schöner Balbaz. — Den 3 August. Trübe Witterung den 2ten Morgens. — Rückkehr nach Jena. — Trübe Aussicht.
Den 6. Steinheims Geburtstag.
Mittwoch d. 8. Krankheit meiner Mutter vorigen Jahr.
D. 12 Aug. Lotte Luden.
Den 16. Abend bei Spatzierg. — Einsam Zusammen Tod.
Den 26. bei Paulsens. — Heim b Reinhardts, 2 Tod Land.

September.

Den 1. Besuch von Amalien. des Vaterunser. Briefe und Strauß. Lieder von Joh. Heinr. Knebel und dessen Gattin. Erinnerung an Strauß. Lieder aus meiner Kindheit.
Den 3. An meinen Bruder geschrieben.
Den 5. Steinheims und Lottchen Corda bei uns.
Den 6. Augustusfest mit Steinheims und Stollbergs. Professor Luden aus Zürich.
Den 12. Aus einem Brief an meinen Bruder. Letztern Abspannung. Mittags bei Lichtenstern. Professor Luden. Angenehme Darstellungen. Einige Anekdoten.
Den 13. Brief von meinem Schwager.
Den 17. Besuch bei Spatzierg. Madame Hesse.
Den 20. Besuch bei Frau Hofr. Wieland.
Den 21. Abend bei Spatzierg. Professor Luden.
Den 22. Julchen Paulsens Geburtstag.
Den 24. Gesellschaft bei uns.
Den 27. Fest mit Steinheim und Schwestern. Schöner Tag.
Den 28. Besuch bei dem Gemäldehändler Hrzgl. der Maler H. Lohmann. Erinnerung an meinen Vorgesetzten und meine Geschwister. Gemälde.

Oktober.

Den 4 ten. Besuch von Heinrich Heine auf seiner Reise von England.
Den 7 ten. Professor Zimmermann und Amalie.
Den 8 ten. Der junge Feldjäger, eingeführt durch Götze.
Den 9 ten. Amalie's Geburtstag.
Den 14 ten. Mimi Arnstein's glückliche Entbindung.
Den 15 ten. Geburtstag des Dr. Moritz Steinheim. Jacoby's Gartenfest.
Den 18 ten. Gesellschaft bei uns.
Den 20 ten. Brief von meinem Bruder.
Einladung von Hannchen Steinheim auf den Donnerstag Abends für die
sen Dr. Bindrat. – Ernsten und Commerbat. – Aufführen des Münchh.
des Fräulein Daub, von Pulzig Lobstein. – Gedicht des Professors
Parthenius.
Die Unglücklichen in Marseille, Novelle von Feind. v. Hagedorn.

November.

Den 15. Abend bei Steinheim. Hannoversche Predigten. Pastor Andreä.
Den 17. Bei Lottchen Cohn. – Madame Jacobson, geb. Simons.
Den 18. Bei Paulsens.
Den 22. Lotte Schmidt, geb. Fischer.
Den 29. Gemälde des Hamb. Kunstvereins bei Commerbat.

Dezember.

Den 1. Concert der Emilie Genée.
Besuch junger Zimmermann, von Hannover Abschied, gemalt Lessing.
Den 9 ten. Abend bei Steinheim.
Den 12 ten. Robins Geburtstag. – Filzhorte.
Den 15 ten. Tod der Madame Julius.
Den 17 ten. Besuch bei Jenny. – Dr. Löwel.
Die Weihnachtseinladungen. – bei Steinheim. – Chansonde Bé. engag.
Den 22. Gemäldeausstellung von van Speyk.
Den 30. Moritzens Geburtstag.
Den Jahresschluß. – Abends, v. Balzac's.

1828.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Januar.

Am Neujahrstage. Als ich mein aufgabbüchlein in meinem Arbeitszimmer fand, besuchte bei meinem Frühaufstehen ... Abbegay Gabriel einen Augenblick mit Ogaara.

Den 12. Wende Ottilie nicht wohl. – Ganz nach Abend in den Schnee.

Den 16. Alonzo ou l'Espagne, par Salvandy, beendigt. – Konstitution Briefe.

Den 22. Magenbeschwerden.

Den 25. Konstitutions Briefe beendigt. – An meinen Bruder geschrieben.

Februar.

Den 1. Sortirt[illegible] Ballbekannten. – Mémoires de Jacques Favier.

Den 5. Sortirt[illegible] Ballbekannten.

Den 10. Tod des Fürsten Alexander Ypsilanti.

Den 12. Abend bei Steinheims.

Den 19. Mit den Kindern im Theater. Faust Buch, v. Schweidlitzen. Fortsetzung der Beschäftigung zu Faust. Ist Abends.

Den 22. Geburtstagsfeier unseres Kinder. Einige Abige Schreiben Briefe.

Den 25. Besuch bei Faucy mit den Kindern.

Den 28. Anfang neues Tagebuch, Heinrich Faust als Leitfaden zu gebrauchen.

Den 29. Anfang auf zweites Tagebuch. Französischer Unterricht mit Ottilie begonnen.

März.

Den 1. Steinheims bei uns. Steinheims Geburtstag.

Den 2. Abschiedsbesuch des Doctors Schlick. – Abend mit Amalie bei Steinheim.

Den 7. Besuch bei Faucy. Lied Ungelmann. Musik und Poesie Faust.

Den 8 Um Besuch eines Pastors Gesch. Ottil. Faust. Faust und Tasso.

Den 11ten Brief von meinem Bruder.

Den 14ten Den Theater. Calderon und Corneille. Cornel als Gedicht.

Den 16. Memoires de Jacques Favier, publiés par J. Decz et L. B. Picard. Ist Schluß von Tagebuch.

Den 24. Die Gültigkeit des Gemäldeschenkung bestätigt.

April.

Den 2. Besuch von Steinheims. Minni & Isabellen.

Den 3. Besuch von Chevalier Adelbrecht. Memoires de Segur 3ter Band.

Den 9. bei d. Liebenstein. Med. Schumacher. Med. Albrecht und Leuthin.

Den 14. Bei Steinheims zu Caroline Geburtstag. – Im Theater.

Den 22. Minni & Isabellen. Herzen abreisen. Ihren Tagebuch geschickt.

den 23. Nürtzings bei Tüb. – Tod des Professors Hartmann.

März.

den 1. Unsere Hochzeitfeyer. bei Rainegille mit Steinsaal.
den 12. Marbach und Löwigsburg.
den 21. bei Nürtzingen; zurück bei Rainegille.
den 22. Liebesfest den Abend bei Tüb.
den 24. Marbach übernacht. – Leopold.
den 26. bei den Landsmännern. Mad. de Duc.
Am dritten Ostertage von dem Steinthore. Abtrag Abschied bei d. Müllern.
Steinsaal Reise nach Tüb.
den 28. Meine Geburtsfeyer.

April.

den 2ten Besuch von Pastor Nodt [illegible] seiner Frau.
Aus dem Tagebuch des Sonnenbergischen Praesidii, von Alex. Steinkopf.
den 4. Besuch von Mad. Lossi, ab Tisch.
den 5. Bei Winterstedt bei Amelie.
Memoires sur la Grèce, par Pouqueville. – die drei Prinzessinnen von Oranien, von Hannemann. Proserpina und sein Leben v. dems. Die Augen der Liebe, von Tiedge. Abelard und Heloise, von Hillebrand. Tagebuch.
den 12. Gedicht von Hannibal, die Hoffnung.
den 15. Besuch bei Oberamtmann. – Pastor Hebel.
den 19. Besuch bei Pastor Nodt.
den 20. Zu Wendelsheim.
den 21. Besuch von Hannibal Hahn.

Julius.

Liebesfests Reise nach Kiel. – Hofr. Hattenhauer in Ottensen, dessen Tochter.
den 14. Gesellschaft bei Tüb. – Pastor Funk.
den 15. Am ersten hessischen Ausgang Marsch nach Blumenberg zu Schwarzkopfs Vorstellung im hiesigen Theater.
den 18. Allerhand Abwechslung von Heiterkeit Traurigkeit. Letzter Besuch. Schmerzliche Empfindungen.

August.

den 1ten Heimkunft Tüb. – Meinen Traurigkeit. Steinsaal Geburtsfeyer.
Einen Tag Aufenthalt. – Besuch von Hahnen. – Besuch von Mad. Lang. Meinen Erzählung, die drei Landsmannschaften zu Blumenberg. Mad. Lang Unterhaltung Rückkehr. – Zum erstenmale wieder nach Ottensen. bei Rainegille

1828.

Januar.

Am Neujahrstage. All in einem ausgeblasten Rosa an meinem Rosenstock fand Loschka bei meinem Erwachen. – Ätherischer Anblick eines Wagens mit Bäumen.
Den 12. Bruder Otilia wieder nach Hause. – Ganz nach Albano in seine Heimat.
Den 18. Alonzo ou l'Espagne, par Salvandy beendigt. – Lieutenant Leinsa.
Den 22. Unpäßlichkeit.
Den 25. Lieutenant Leinsa beendigt.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Februar.

Den 1. Fortwährendes Unwohlbefinden. – Mémoires de Jacques Fauvel.
Den 25 Januar den meinen Bruder geschrieben.
Den 5. Fortwährendes Unwohlbefinden.
Den 10. Tod des Fürsten Alexander Ypsilanti.
Den 17. Abend bei Kleinschmid.
Den 19. Mit den Liedern im Quartier. Zum Buch von Reinhardstein. Unthätigkeit des Geschmackes gegen Gen. Gabriel. Der Mensch.
Den 22. Geburtstagsfeier meiner Lieder. Einige artige Worte Ludwillas.
Den 25. Besuch bei Franz mit den Kindern.
Den 28. Ankunft meines Cabinetsbildes, Rainachs Faust all fresco vorstellend.
Den 29. Ankunft noch zweier Gemälde, Brand und Arno, Hinterglasbilder. Corvin. – Französischer Unterricht mit Ottilie begonnen.

März.

Den 1. Kleinschmid bei uns. Kleinschmid Adolphs.
Den 2. Abschiedsbesuch des deutschen Julius. – Abend mit Amalie bei Kleinschmid.
Den 7. Besuch bei Franz. – Lied Nageloves. Wilhelm und Gottfried Hertz.
Den 8. Besuch meines Bruders Jakob Philipp Friedrich Lentz aus Basel.
Den 11. Brief von meinem Bruder.
Den 14. Im Quartier. Salamanca und Constanza. Count all Fidello.
Den 16. Mémoires de Jacques Fauvel. publiés par J. Droz et L. B. Picard. Die Pflanzen von Lazarato.
Den 24. Die Gültzow'sche Gemäldesammlung besehen.

April.

Den 2. Besuch von Klitzings. Mimi's Verlobung.
Den 3. Besuch von Clemens von Wolborski.
Memoires de Ségur. 3ten Bd.
Den 9. Bei Doctor Liebenstedt. – Md. Schumacher, Md. Albrecht. – Lauters.
Den 14. Bei Klitzings zu Lotte's Geburtstag. – Fr. Lauters.

den 22. Mimi's Taufe. Großmutter's Beerdigung. Ihre Jugendgeschichte.
den 23. Plötzigs bei uns. — Tod des Professor's Hartmann.

Mai.

den 1. Unser Hochzeitstag. Bei Rauschke mit Steinsaus.
den 12. Marie's aus Königsberg.
den 21. Bei Plötzigs, meistens bei Rauschke.
den 22. Liebesmahl des Abends bei uns.
den 24. Marie's abgereist. — Langeweile.
den 26. Bei den Landräthen. Md. de Laet.
am dritten Pfingstfeiertage. Vor dem Mittagessen. Antiquar Bachmann bei Schloß Müllen.
Steinsaus Reise nach Linz.
den 28. Mein Geburtstag.

Juni.

den 2 ten. Besuch von Pastor Nordt und seinen Leuten.
Ball bei Landrath Graf Dönhoff, geb. Gräfin Lehndorff.
den 4ten Besuch von Minchen Lessing geb. Lange.
den 5ten in Schönhausen bei Arnstein.
Mémoires sur la Grece, par Voutier. — Die drei Prinzen von Tyrol, von Immermann. Heinrich und sein Lied, von Heine. Das Auge der Liebe, von Heine. — Otto's Glück und Ende, von Gaudy. Babylonische Nächte.
den 12. Gedicht von Chamisso, die Sennerin.
den 14. Besuch bei Schönhausen's. — Pastor Gubbe.
den 19. Besuch bei Pastor Nordt.
den 20. Im Landsberg.
den 21. Besuch von Henriette Julius.

Juli.

Liebesmahl's Reise nach Linz. Hof. Goldbergk Müller in Thorn. Dessen Tochter.
den 14. Gesellschaft bei uns. — Pastor Faut.
den 16. Bei Rauschke.
den 18. An meine Cousine Anna Maria Reiß, nach Straßburg geschrieben.
Französische Vorstellung im hiesigen Theater.
den 28. Schmerzliche Erinnerung von Falschheit und Treulosigkeit. Letzter Besuch.
Schmerzliche Empfindungen.

August.

Den 17. Schönes Fest. – Meine Krankheit. – Steinheims Geburtstag. – Feine 6 Kniebilder. – Besuch von Hansen. – Besuch von Dr. Lenz. – Meine Erzählung: die drei Lutherbüsten zu Strassburg. – Dr. Lieber starb Nachricht. – Zum verstorbenen wieder aufgenommen. bei Rainville. Ende August. Besuch bei Amalie. Tagebuch.

September.

Den 1. Angenehmen Sabbat nach Weinachsbad.
Den 3. Reise nach Strassburg.
Den 4. Abend bei Dr. Jülich
Den 7. Dr. Liebenstein u. Pastor Kind bei mir.
Den 8. Vatzinierung mit der Pastorin Nordt.
Den 10. Im Adambad. Im Glasgemälden besucht. Kunstgärtnerei.
Den 12. Meines Vaters Geburtstag. – Im betreffenden Garten, die Amarillis Josephinae dort gesehen
Den 16. Besuch von ~~Cast~~ Professor Naumann und seiner Schwester Fräulein mit ihnen bei Nordt in Gesellschaft. Pastor Freudenstein. Malchen Diakonin.
Den 19. Im neuen Weinbad. Katalogen Gut.
Den 21. Bücher für wissenschaftliche Politik.
Den 28. Bei dem Maler Landgraf. Gemälde. Besuch. – Abend bei Steinheims. Nachher Feuerwerk.
Am Michaelistage. Gebetstunde wegen Einsetzung der Abendmahl.

Oktober.

Häusliche Unruhen. Unwohlsein. Einladung von Steinheim auf die Traubenabende zum Weinberg.

November.

Den 1. Hatte Ottilie einen Anfall von Krampf.
Den 2. Im Theater. Schillers von Hillebrand. – Besuch von Amalie, über Erklärung über ihre Romane. – Abend bei Steinheims. Römische Gebäude, wie Lügenmärchen.
Manuscript von Lasaulx. – Odyssee, Romane von Amalie Hoffe.
Den 17. Besuch bei dem Maler Moritz Schwind.
Leises Schneien des Winters, wie Federnschnee von Himmelsraum.
Die neue Novelle von Freudig Raschmann.
Den 19ten. bei der Liebenstein. Unterredung mit Frau v. Arnstedt.

die Löwenbrunn, gedient von Charisius.

Dezember.

Ottilie und Ludwilla verfertigten im Anfange dieses Monats den ersten Weihnachtsschmuck in der Musik.

den 7. Besuch bei Fanny Hartz. – Abends bei Steinheims. Ebenso den Löwenstern. Selbstbiographie des grossen Wasserbaukünstlers.

den 13. Besuch bei Md. Reissig.

den 16. Gemälde des Löwenbrunn besehen.

Die Familie Schwarzenthal.

den 20 Dez. die nächtliche Gratulation, gedichtet zum Lever von Jadelitz gegen Weihnacht. Seel Ostern nach neuer Zeitung.

Auf den Weihnachtsfeiertagen. Stillen Feier. Lebensbeschreibung von Goethe Klopstock und Seelk. – Den dritten Feiertag bei Steinheims.

den 30. Fr. Steinheims Geburtstag. – Festtagsfreude.

Den Sylvesterabend bei Steinheims. – Vergnügen bei Fanny Hartz.

Zum Jahresschluss.

Beilagen. 1. Ein Brief meines Bruders vom 6 März 1828. – 2. Zwei Blätter von Ottilie und Ludwilla zu meinem Geburtstag. –
3. Abschrift eines Briefes an meine Cousine Anna Maria Reichel geb. Löbstein, vom Juli 1828. 4. Gratulation in fünf Briefen aus Braunsberg von Joh. Friedr. Reichel, Frau Pastor, von Joh. Friedr. Reichel, Amtsrath, von meiner Cousine Anna Maria Reichel, von meiner Cousine Marianne Jaccoud, geb. Lehmann, und von deren Gatten Jos. Jaccoud. sämtlich vom August 1828. 5. Ein Brief von Amalie vom 16 August 1828.

1828.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Januar.

Am Neujahrstage.

Als ich einen aufgeblühten Rose an meinem Rosenstocke fand.

Wie bist du mutter Blume und Reif
Den kalten Winter hold verblüht,
Du Sonnenkind, das süßte Leben
Auf grünem Blättergrund belebt.

Ungünstig sind die rauhen Winde
Nur kaum erst war das Sonnenhaus
Die festen Ufer und Frühlingslüfte,
Doch selbst du so schön gediehn.

Ich grüße dich, mit freundlich Zeichen
Vignetten mir zu diesem Hefte,
Es bindet sich in seinem Laufe
Viel deiner holden Schwestern an.

1828.

Wenn man auf gegen das Neujahrswünschen sagen mag, ich muß gestehe daß dieser Zeitabschnitt immer einen Wünsche und Betrachtungen in mir erregt, daß ich ohne Rüstung und Gebet nie den alten Jahre abschneiden, nie das neue anfahren sehe, und nicht unterlassen kann meine Freunde beim Eintritt desselben mit herzlichen Wünschen zu begrüßen. Ich sehe meine Freundinnen auch einander besucht, Amelie, Lenz, Lottchen Cooke, Julchen Hülsen, Hannchen Reinhein, Gottlob Nees beim und dem lieben Louise fest!

Als ich Julchen besuchte, hatte ich Ottilie mitgenommen; auf dem Wege hatten wir einen sehr artigen und angenehmen Anblick. Vor dem Hause des Zimmermeisters Lazzaloff, bei dem Julchen, stand ein großer Kleiderwagen mit Betten und Holzgeräth, welche neuen Leuten gerade gegeben waren. Mehr wie vierzig Menschen, Frauen, Männer und Kinder standen theils draußen, theils drinnen auf mehrere beschäftigt die Betten in Säcke, Körbe oder Kasten zu füllen; und weil das hübsche

dabei war ist doch bei der Schnelligkeit schwerlich sie bei ihrem Geschäft zu Worte gingen, kein Drängen, kein Streit, ja fast kein lautes Wort dabei stattfand. Alle standen nun Schlange und sahen den belebten Bildern mit Wohlgefallen zu, welches einem Maler einen angenehmen Gegenstand zu einem Gemälde abgegeben hätte. Insonderheit war ein Zug recht ergötzlich anzusehen, der von dem Wagen heraus einem Theil Vorübergehenden auf einen der hineinwandelnden in übermüthigem Muthwillen Schnee warf und ihn gleichsam in einen Schalk stellte.

Den 14. Abends hatten wieder einen Donnerschlag gegen Morgen im Schlafe, von dem ich selber selbst nichts weiß, und aber in eine sehr trübe Stimmung versetzte, in welcher wir es ablehnten den andern Tagen, den Sonntag Abend zu Steinheim zu gehen. Ein schöner Gruß am Sonntag Morgen, daß der Rabbi nur von Bösewichtern gesprochen und keinen triftigen Grund hat, gab uns wieder Muth und Hoffnung und bessere Stimmung. Im vergnügten Plauderzustande und Behend ging es den Nachmittag nach Altona, besuchte rasch Hanz und dann Steinheim. An einigen Stellen lag der Schnee so hoch daß ich fast genommen werden mußte zu müssen, doch vermieden ich mich durch, und fanden nicht nicht wenig so gegen Luft und Bewegung abgehärtet zu sagen und durchaus vielleicht von zu können, daß ich mehr wirklich wie eine Erfrierung! der Rückweg Abends um 11 Uhr war noch schlimmer, der Schnee war höher und der Wind uns entgegen, daß gewiß wir in einen Graben; doch kamen wir wohl, gewöhnlich zu Hause an, und bis jetzt empfinde ich auch weiter keinen Nachtheil von diesem Ausflug.

Den 18. Alle haben Alonzo ou l'Espagne, par Salvandy, nun beendigt. Ein geistreiches, originelles und anziehendes Roman, den ich haben genau nicht über die Seinen stellen möchte. Absicht ist es zu politisch; doch weiß ich nicht warum man die Grenzen des Romans so enge ziehen sollte.

Alle lesen nun Lenaustellen Briefe an Mathissen. Die sind nicht bedeutend. Wären Lenaustellen nicht ein sehr bekannter, genialer von Vielen geliebter Mann, so wüßte ich nicht was den Druck solcher Briefe entschuldigen könnte.

Den 22. Ich war mehrere Tage nicht wohl, litt an Verschleimung und Erkältung übeln, und mußte mich nun schon über acht Tage zu Hause halten. Doch geht es schon besser. Eine schmerzliche Klinge hat gute Wirkung auf ist noch der Kälte, die sehr empfindlich war, milder und feuchter Westwind eingetreten.

den 25. Ich bin Constantins Leiche zu sehen gestanden. Man soll über sein Leib verfallen als bis man ab ausgelehrt hat. Diese Leiche sind sehr interessant, wie haben sie mit steigendem Vergnügen gesehen je weiter wir kamen. Ein sehr schönes glückliches Bild Constantins sahen wir. Auch das angezündete Leichenfeuer und Constantins Leben gewächste und Vergnügen; es wäre zu wünschen dass Constantin dauer fortfahren. Eine klare Lebensgeschichte verschafft ihm einen angenehmen Reiz. – Wunderlich kam mir einen Stelle in den Leichen vor, wahrlich bei Gelegenheit des Todes von Matthissons Gattin spricht Constantin zu ihnen: „O gewiss, dein König wird dich trösten,“ sag. „ als ob ein König mehr Trost zu geben vermöchte wie wir andere Menschen bei solch unersetzlichem Verlust. Man sollte kaum glauben wahr eine Magie selbst geistreiche und gebildete Menschen solch einem gekrönten Haupte beilegen.

Februar.

den 1. Mein Arabelbesuch dauert noch fort, nun schon fast seit drei Wochen. Abgang ist nicht zu hoffen einzig, und zuweilen übergeht sie selbst ab doch meine Meinung sage gerad. La bête me tourmente!

Oesing liest mir jetzt Mémoires de Jacques Favel, publiés par Ch. Droz et L. D. Picard vor, eine leichte und angenehme Lektüre. Constantin verzehrt dieses Essen in seinen Leichen an Matthissen, anzweifelt ob dieses, und meint fast dem Gil Blas sey kein ähnliches verschwinden.

Ich habe den 25 Januar an meinen Bruder geschrieben, und ihm meine Tagblätter von unserm Aufenthalt in Weimar an bis Ende Novemb. mitgetheilt. Auch einige Abschnitte von Ottilie und Ludmilla legte ich meinem Leiche bei, zum Gebrauch für den kleinen Elisium.

den 5ten. Ich bin noch immer nicht ganz hergestellt. Ich musste ein Brechmittel nehmen, und brauche noch fortwährend andere Arzneien.

den 10. Mit schwerzlichem Erstaunen las ich in diesen Tagen in der Zeitung die Nachricht von dem Tode des Fürsten Alexander Ypsilanti, der in Wien, vielleicht in Folge seiner unglücklichen Unternehmungen, gestorben ist. Er war der erste unter denen Aufrührern die Griechen ihre Freiheitsbemühungen begonnen, zu wünschen ihre Sache. Der russische Fürst, oder Graf, Razumowsky und seine Gemahlin pflegten ihn während seinem Krankenlagers. Er starb

in

den Armen seines Bruders, des Fürsten Constantin Wasilchikoff. Unter Leben, Leid und Tod gibt einen schönen Kontrast zu einem Gedicht.

Sonntag Abend den 17ten bei Steinheim, nachdem ich in fünf Wochen nicht in Altona war. Obgleich ich mich wieder hergestellt fühlte, war ich doch ein wenig von dem Wagen angegriffen. Der Abend verging recht angenehm. Harzen war nicht so lustig und witzig wie gewöhnlich, und doch recht angenehm.

Den 19ten mit den Kindern im Theater. Die schönen Tage Carls von Braunschweig, ein recht artiges Lustspiel, welches hier noch sehr guten Beifall findet, und welches auch recht gut gegeben wird. Man erzählt hier allgemein das Schauspielerpaar habe dem Herzog Carl, der den Tod Carls recht gut spielt, einen silbernen Becher verehrt, und sich nebenan sehr, so lange er hier in Hamburg ist, ohne Entgeld mit Schalen zu ergötzen. Diese Großmuth der Armbarkeit des Schauspielers hat mir sehr gefallen, es ist mehr ein Zug aus dem Mittelalter als aus unseren Tagen, in welchen die Handwerker selbst in solche Begeisterung gerathen. Die Kosten scheint nicht davon, daß der größte Theil des Dankes eigentlich dem Dichter gebühre, und als wahre Virtuosen folgten sie dem augenblicklichen Eindrucke; aber dennoch ist schon Enthusiasmus nicht minder respectlich. – Ein ebenes Vorspiel des Abends wurde sehr gegeben, ein sehr nachahmliches Machwerk. – Die Kinder freuten sich ausnehmendlich, und waren zum ersten male in dem neuen Schauspielhause.

Den 22ten wurde unserer lieben Mädchen Geburtstag gefeiert. Beim Aufstehen fanden sie einen großen Korbwagen, und andere kleine Geschenke, Bilderbogen und bunten Zeug, ein Körbchen mit Backfischen, worüber sie große Freude empfanden. Zum Nachmittag hatte ich ihnen einige Kinder gebeten, Hermine und Emilie und Julius und Oswald nebst der kleinen Marie waren ihnen willkommene Gäste, und in heiterem Spiel und Scherz ging ihnen der Tag. Am Abend kam Amelie, auch Schulden blieb den Abend, der auch in heiterem Geplauder sehr angenehm verging.

Wir können nur Gott wohl genug danken dass er uns diese bei den lieben Engel gelang! Welches Glück gewähren uns unsere prachtvollen Kinder! Möge sie uns Gott mit gleichem Glücke segnen, und sie solche Freude an ihren Kindern empfinden lassen wie sie uns gewähren! Ottilens klarer heller Geist, ihre ruhige Besonnenheit, ihr glückliches Gedächtniss sind fortdauernde Naturgaben und erfüllen mich oft mit Freude und Bewunderung. Beide sind prachtvolle begabte Kinder, dabei voll Laune und feinen Gefühl, so lieb- und anmuthsvoll; nichts Rohes, nichts Zorntab, immer mild und schön in ihrem Wesen und Thun. Ludmilla drückt sich oft sehr fein und ist ganz eigenthümlich ab, und verbindet sich nicht selten Wörter die sehr witzig und bezeichnend sind.

Wir essen vor einiger Zeit Fische; sie forderte zum zweitenmale. „Du hast ja noch auf deinem Teller, verwiderte ich." „Ich mein Mutter, das ist kleiner Gedächtnuck, gab sie zur Antwort.

1832.

Ottilie hat die Gewohnheit sein Licht zu kurz abzuschneiden, so dass es nachher oft sehr schwer wieder anzuzünden kann, wobei es nicht selten unerträglich wird, besonders wenn ihr Vater ihr behend vorgetan hat. Ottilie und ich wir wollen ihr dann gewöhnlich damit, dass es durch die Erfahrung nicht verschlimmert wird, und sie immer wieder auf neue dieselbe Unbesonnenheit verzieht. Bei solchen Gelegenheiten stahl Ludmilla immer dem Vater bei und suchte ihn gegen uns zu vertheidigen. Als neulich Ottilie sein Licht anzünden wollte, war es wieder sehr kurz, der Docht war so kurz abgezupft und wollte nicht brennen. Wir andern lachten, und meinten unsere Bemerkungen. Ludmilla schwieg eine Weile ganz still, weil sie fühlend dass sie diesmal den Vater nicht vertheidigen konnte, endlich sagte sie: „diesmal vertheidige ich den Vater am allerbesten wenn ich ganz still schweige." —

„Bist doch du Vater an, sagte ich einmal bei ähnlicher Gelegenheit, wie er sich wieder mit seinem Lichte quälen muss!"

„Nein, nun antwortete Ludmilla, ich sage du Vater nicht an!"

Den 25. Nachdem ich Hanz in sehr Besorgnis wegen unserer Unzufriedenheit nicht gesehen hatte, besuchte ich sie heute mit den Kindern. Auch sie ist nicht wohl gewesen, und noch in der Genesung. Sie hat sich so leidend gefühlt, daß sie ihr Testament machte und noch selbigen Abend, um in Ruh schlafen, doch begraben zu werden.

Den 28. Ich habe heute einen großen Korb über den Rücken eines Holzmannes, Reinecke Fuchs vorstellend, welches ich sehr wohlfeil für zwei Mark, heute Morgen von einem Bauer kaufte. Es fand auf der Maschine ganz vortrefflich, ist aber dennoch sehr wohl anzusehen. Ob ich von Nutzen wissen ist nicht, aber ich weiß daß ich mit sehr gefällt. Es ist ein Bild der neuen sehr heitern und angenehmen Einfalt macht. Reinecke Fuchs hat sich als Hirte verkleidet, trägt einen schwarzschaften Rabenkopf, einen Hut, Hirtenstab und Dudelsack, und will, da der wahre Hirte ihm dringend auf einen Abschied verspricht, aber Reinecken ansehen, wird aber von dem Hirtenhunde an einem Zipfel seines rothen Gewandes festgehalten, auch wahrsam an sich daher mit weit geöffnetem Rachen grimmig anschaut. Der Hut hat sich ihm auf die Seite geschoben, das falsche Auge wird sichtbar, was von sehr komischer Wirkung ist. An der Seite stehen Schafe, die alle große Aengstlichkeit verrathen. Einer scheint zu blöcken, reckt den Kopf weit auf, und sieht in seine Aengstlichkeit sehr possierlich aus; ein anderes Schaf sieht ängstlich nach der Grenze hin, und scheint für sein Leben besorgt, daß sich Reinecke ihm zu nahen sucht; aber die Nähe des Hirten, der mit einem Schäferstabe versehen ist, und der tüchtige Schäferhund lassen in dem Beschauer keine Furcht für die guten Thierchen aufkommen. Der Fuchs, der Hund und die Schafe im Vordergrund, der Hirte und schöne Kühe im Mittelgrund, und die Bäume welche den Hintergrund bilden, alles scheint mit Leben und Wahrheit, einen Harmonien in dem ganzen Bilde die Augenmerk fixiren aufzuweisen. Auch Ostern erfüllt das ganze Haus, und die Kinder haben große Freude darüber.

Den 29. Ich habe noch zwei Holzmänner von denselben Bäcker zu kaufen, und freuen mich darüber, obgleich sie mir nicht so ein-

wir das nasse ergreifen. Sie nun fällt Brand auf Amor der, die mit süßlichen Wohlgefallen dem Flötenspiele nicht Gitan Hüfeau. Das andern die strahlende Corinth. Letztgenannt Bild ist sehr bezeichnet.

Heute den 29 Febr. stehe ich den Neujahrsfest im Französischen mit meiner Adelin angefangen. Die jüngste lacht auf als ich ihr sagte daß der ganz großsinnige Neujahrsfest nun beginnen sollen.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

März.

Den 1. Abends waren den Abend bei uns. Abendsam sehr sehr warmsam und gemüthlich auf meinem Gemüthe sonnbeglückt. ist freuen mich aber daran nicht wenigen darüber. Wer solchen sinnenschönenden Wolfsile über Götter fällt, dessen Wolfsil neigt nicht in andere Dingen gedeihlig sein. Goethe ist ihr das unendliche Wesenheit und Dichtung aus meinem Leben v. Götter, mit den Manuscripten das Gesammt Werk, gesammt Correspondenz, zusammenstellen! andere ähnliche Beschäftigungen nicht zu gedenken.

Sonntag 2/3. der Gulick weist auf einige Besuch nach Berlin, und wünschte uns heute einen Abschiedsbesuch. Wir bringen ihm Grüße an meinen Bruder und an alle meinen Freund Gott auf.

Den Abend bei Abendsam, in der gewöhnlichen Sonntags Gesellschaft. Amalie war mit uns hinübergegangen und war sehr heiter. Ihre Ungezwungenheit gab der Unterhaltung einen stetig fortwährenden Zug was sehr gut war, denn sonst hätten sonst wohl die gewöhnliche steife Richtung genommen. Der Abend war nun heiter und angenehm abgesehen daß Abendsam in der Nacht einige Ungemüthlichkeiten verübte.

Den 4ten. Sonntag Abend war ich sehr wohl immer nicht recht wohl, ich möchte ja doch besuchen. Ich kann ja zwar in der Erstarrung doch Schlaf ja noch nicht übergehen. Die Zeitung wir ein sehr schönes Bild von Napoleon, ein Miniaturgemälde, von seiner Mutter Nemand Mancini, nach Napoleons Rückkehr von Elba gemalt. Ein eigenes Zug um den Mund, von Weichheit und Resignation das ich sonst nie in seinem Leben Napoleons bemerkt habe, mußte es mir sehr auffallen. — Die Meinung ein Hartherz sonst ist aber gewiß nicht die beste. Der ältesten Sohn, Marie Louise mit

Amerika. Jedoch, der zweite Sohn, hat sich nicht seiner Familie trösten lassen, und wird nach Berlin ziehen, wohnhaft er sich eine Existenz gebaut hat.

Den 6ten. Ein Bruder des Bürgermeisters, Namens Jakob Philipp Friedrich Kurtz, besuchte meinen Onkels Kurtz aus Basel, kam heute ganz unerwartet an. Er war in sehr elendigem Zustande, sah wie ein Leichnam aus, und sprach, in Folge eines Schlagflusses den er auf der Reise erlitten. Es ist mir Gastfreundschaft hierher gekommen, weil er meinte meinen Bruder hier zu finden, der, wie er sich ausdrückte „ein so wichtiger Mann sey“ und ihm vielleicht zu einer Stelle als Handlungs Diener verhelfen könne. Wir haben nie etwas von seiner Existenz gewußt, wir dürften mehr wagen den uns gänzlich Unbekannten zu etwas zu empfehlen, der übrigens durch sein anständiges Einkommen nicht die beste Meinung von seinem Verstande gibt, und durch alles vermuthen läßt er habe nicht eine besondere Stufe der Bildung erreicht haben. Wir vier thun ihm sich hier nicht lange aufzuhalten, geben ihm etwas Geld zur Reise und einige alte Kleider um welche er bat, wofür er sich sehr bedankte und wieder ging. Eine solche Erscheinung konnte keinen angenehmen Eindruck auf mich machen.

Dienstag d. 11. Erhielt ich einen Brief von meinem Bruder und die Bücher aus meinem Tagebuch wieder zurück. Er wünscht seine Briefe, die er mir in einem Zeitraum von zwanzig Jahren geschrieben, zur Durchsicht zu haben. Das freut mir viel zu machen, und ist mir äußerst unangenehm mich von diesen Briefen, wenn auch nur auf kurze Zeit zu trennen.

Samstag d. 14. Mit den Kindern im Garten und Salomonis und Constanze gespielt. Wir hatten eine der schönsten Tagen, die Kinder wußten sich so weit von einander daß wir bequem unsere Gespräche ungestört fortsetzen konnten, und sie unterhielten sich, es fällt dieses Lustbarkeit immer an den Kindern fast; diese fällt mich aber in so angenehmer Erinnerung, daß ich zu keinem andern Vergnügen über die soeben zimmlich gute Darstellung des Rückblicks gelangen konnte. Conrad als Idyllio war sehr amüsant sein Ziel hat immer Grazie, Leichtigkeit und Feinheit, weniger Charaktertreibung.

Den 16. Mémoires de Jaques Fauvel, publiés par J. Droz et L. B. Picard, haben wir in diesen Tagen beendigt, ein Buch welches uns mit vielem Vergnügen gelesen haben. Zusammensetzung scheint uns Absicht gefallen. Darstellung und Darstellungsweise ist leicht und ungezwungen, überall waltet darin ein sittlich reitziges Ding, zu einer nützlichen und unterhaltenden Lektüre für die Jugend ist es durchgehends zu empfehlen. Fauvel ist ein sehr liebenswürdiger Charakter, ein Mensch mit dem man gern umgehen möchte; bei allem jugendlichen Leichtsinn, klug, gewandt, stets aufgeräumt, ein Mann von Ehre, dem auch die nationale Ehrgeiz nicht fehlt, er ist ganz Franzose. Die beiden ersten Bände sind raisonnirend, und enthalten manche lustige Geschichte, der letzte ist ernst, und erzählt traurige Lebensbegebenheiten, aber immer bleibt unser Fauvel gegen und nimmt bis ans Ende regen Antheil an seinen Begegnissen. Constantin verweilt in seinen Briefen dieses Buches mit vielem Leben, er nennt seit dem Gil Blas sey ein schönes nachahmen. Auf seine Empfehlung haben wir es genommen und uns angenehm dabei ergötzt. Wenn Adelin und Ludwillen so weit in Französischen sind sollen sie es auch lesen.

1828.

Die Schule von Lezanec schickt einen sehr netten Erzählung die ich in diesen Tagen in Morgenblatten gelesen habe. Die Darstellung ist etwas sehr lebendig, die Gestalten stehen gut gezeichnet da, zuletzt erscheint auch auf Lezanec, dem in dieser Schrift bekanntlich eine Hand gelähmt wurde zwar nur als Nebenperson aber darum nicht minder interessant. Der Name des Verfassers dieser sehr anziehenden Novelle stand nicht dabei, doch auf jeden Fall ist sie von sehr geschickter Hand.

Den 24. Im Saale der Löwenfalle war die Hübtzing'sche Gemäldesammlung zum Verkaufe aufgestellt. Ich war mit Adelin und den Kindern drei und sah sie mit Vergnügen. Viele Leute daselbst meistens Lehrerinnen; Prof. Hartmann, Herzog, Lange's, und sonsten einen recht angenehmen Morgen.

April.

Den 2ten besuchten wir Hübtzing; ich zweite Hübtzing meinen Kleinen Knaben, der ihm sehr wohl gefiel. – Mimi Hübtzing ist sehr traurig und verstimmt, sie fürchtet wie Adelin an der neuen Reise zu haben, doch soll sie meine in der Hinbildung krank sein, und der einzige Schmerz, den sie zu empfinden scheint, nicht zu bedeuten haben; sie ängstigt sich jedoch zu Zeiten sehr, und fürchtet alle Aerzte um Rath mit denen sie bekannt ist.

den 3ten Gründonnerstag, besuchten mich nur Lebrecht, Clarissen Wolbrecht und Lauenburg.

Den 5ten Band des Mémoires de Ségur haben wir in dieser Zeit mit großem Interesse gelesen, und in diesen Tagen beendigt. Er enthält viel des Merkwürdigen und Grässlichen, das mit regelmäßigen Züge erzählt wird.

Den 6ten. Einen angenehmen Tag bei d. Lichtenstern zugebracht, der uns zum Mittagessen gebeten hatte, wir trafen dort einen jungen Lauter. Madame Schumacher und Madame Albrecht, Schwestern der Christine Bartholomäus, kamen zum Besuch. Letztere zu trösten war mir recht lieb, da ich sie noch nicht kannte und da Ossian öfters sinken und; Md. Albrecht bewachte ich schon. Die Kinder mich beide sehr gebeten, nie sie zu besuchen. Mittzings waren auf den Mittag da; Mimi sonst angezogen war, wie Ihnen allen Möglich ist das neugebildete Nabal möglichst. Bei Tische war die Unterhaltung sehr belebt und unterhaltend. Lauter erzählte Naturgeschichtsgeschichten, was sehr interessant war, wenigen gesinnt er mit um Abend, da er sich auf Klatschgeschichten einlässt.

Den 14. Zu der kleinen Lauter Gebürtstag mit den Kindern bei Mittzings zum Mittagessen. Wir trafen uns Lauter dorten, er redete und bekümmerte sich um wenig Besuchen. Die alte Gastfreundschaft schwerer, Mimi & Lauter waren ungemein angenehm alten Sam, wurde ihr auf neue so anmuthig. Wünsche dass wir alle dadurch in Frieden Lauer verbleibt würden.

Den 22sten. Mimi Mittzing hat fast den ganzen Winter hindurch abgeschlossen zu Bübsheim und schwermüthiger Stimmung gelitten, sie bildete sich ein sie bildet sich ein Nabal an der neuen Braut. Obgleich Mittzing und mich Ossian sehr darüber bekümmert, so bezeigten doch bei jedem kleinen Gefühl einen kleinen Schmerzel, den sie von Zeit zu Zeit zu empfinden glaubten, Ausdruck und Lebensmuth wieder, die sie gänzlich und jeden Lebensmuth störend denn plötzlich überfielen. Wir riethen zu Erheiterung, seiner Lust und Langeweile, und nahmen den herzlichsten Antheil an dem Leid der armen Frau, wenn auch einigebildet doch immer ein Leid ist. Nicht ohne Grund nahmen wir jedoch an das schwere Jammerleid noch in ihr aufkeimen, sie hat viel Trübsal verloren und tief gelitten. Die kam heute Abend und besuchte mich mit den Kindern allein. „Nun wie geht es Ihnen denn?“ fragte ich mit Theilnehmen, „Ach sehr schlimm!“ versicherte sie indem sie mir niemand um den Hals fiel, „mir ist mehr denn je zu Muth.“ Ich wünsche ihr Trauen beruhigt und spreche ihr tröstend zu. Die war sehr beruhigt, aufgeregt, und Mittheilung und Hingebung schien ihrer Seele Bedürfniss, endlich erzählte sie mir ihre Jammergeschichte.

den 25 sten, Abends Steitzings mit ihren Kindern den Mittag bei uns ab, schien Mimi zu erwarten. Letzteren Coeln kam den Nachmittag, und so verging der Tag recht angenehm.

Professor Hartmann ist in dieser Zeit gestorben, er soll ein vortrefflicher Mensch gewesen sein. Sein Tod wird von Vielen bedauert, auch Asting geht es sehr nahe. Wir sahen ihn noch kürzlich, wo hätten geglaubt, dass es das letztemal sein würde.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Mai.

den 1sten war unsere Hochzeitstag, wir fuhren zu Steinsiens in Raum. allen 6 Gästen gefrühstückt. Es war zwar etwas kalt, wir konnten nicht im Freien sein, aber die Sonne war sehr schön, der Tag verging sehr angenehm in fröhlicher Stimmung.

den 12. Unser Pflegesohn Markus aus Königsberg ist wieder hier, dies hat es diesmal nicht seinen Abschied bei uns genommen.

den 21. Abds wollten Steitzings heute zu ihrer ersten Visite fahren, wir merkten jedoch dass wir nicht ganz gelegen kamen, indem Mimi's Eltern eben von Linl angelangt waren; wir fuhren uns daher nicht lange auf den Hügeln um Rainville, wo es überaus schön gewesen sein war. Die Kinder spielten besonders gute Stunde und machten bekanntschaft mit einigen Kindern die sie recht brachen.

den 22. Liebenstein den Abend bei uns. Es ging gewöhnlich über Heinrich, Liebenstein wollte nichts von ihm halten lassen.

den 24. Markus ist wieder abgereist. Ich sah bei dieser Gelegenheit einen Schiffsteller Leopold der früher bei Markus im Hause war, und nun beim Ordonanzoffizier des hiesigen Generals angestellt ist.

den 26. am ersten Himmelfahrtstage, sahen wir zur großen Freude der Kinder die Luftballonfahrt des Hrn. de Luc. Mr. de Luc ist einen angenehmen Gestalt, voll Anstand und Grazie, die übrigen waren die abgestellten wie gewöhnlich.

Am dritten Himmelfahrtstage waren wir in Mittbeck Gruben vor dem Steinthore. Kaum Nachmittag abgefahren und ein Gewitter nebst heftigem Regen. Alle gingen beim Holzhauer ins erste beste Haus hinein, und baten um Einlass, welches an der Thüre stand, und einen kleinen Aufenthalt zu gewähren, die war bereitwillig, und so standen wir auf dem Hausflur, froh, wenigstens vor dem Gewitter und Regen in Sicherheit zu sein. Asting sah hinzwischen den Namen des Landgrafen an der Thür.

schen

Uhr, wir waren im Hause des Doktor Müller, der unter dem Namen des Räuchermüllers bekannt, weil sein Vetter mit Räuchern handelt ist. Dort waren wir Klein Idalia da als Doktor Müller mit seiner Familie im größten Aufruhr auf seinem Wohnzimmer ganz Besinnung wiederfinden kann. Dort hatten die Gastfreundschaft daß wir in das Wohnzimmer, auf dem Boden, und saßen uns auf eine so schöne, köstliche und großherzige Weise auf die den angenehmsten Eindruck auf uns machte. Es bot uns Wein an, den wir gerührt beide sich jedoch nicht abschlagen und gaß uns Madeira ein. Bessing nannte sich nun seinen Namen und gab sich ihnen als Collegen kund. Hätte er uns bekannt, so würde ich nichts besonderes darin finden, aber gegen Leute die ihm Unbekannt waren, war diese Aufnahme über die massen liberal und freundlich.

Doktor Steinheim ist uns einige Tage auf Ehl gewesen, Bessing besorgt indessen seinen Theil seiner Kranken.

Den 24. Meinen Geburtstag im Kreise meiner Freunden gefeiert. Als ich erwachte saß ich von meinem Lotter auf einen Rosenstock, den Bessing in die Mitte des Zimmers aufgestellt hatte. Adelin und Ludwille hatten mir ein Gedicht abgeschrieben. Wein gewöhnlich kommen auf meine liebe Freundinnen. Solchen Freuden aber sah ich schwerlich gewiß. Bessing ist nun wieder ist Arbeit, er findet seinen Zustand sehr bedenklich, seine Krankheit hat sich sehr verschlimmert, Gott weiß ob sie diesen Zug zu wieder mit mir feiert, an dem sie schon fast verzweifelten mir wir saßen!

Juni.

Den 1ten. Pastor Noodt und seine Frau haben uns heute besucht, ich sah mich sehr gefreut sie zu sehen. Die Frau, eine Berlinerin, vernünftig, aufgeschlossen und gut, konnte ich wohl sehen, sie hat mir ohne Zweifel zu gefallen. Noodt hat schon sechs Kinder, die zwei ältesten sind Mädchen, die seiner Behauptung nach ich wieder ein Vierteljahr in die Lehre sind, sich unter einander beschäftigen. Als Noodt mich in Berlin war, sah man ihm schon deutlich seinen an seinen Kinder zu Malchen Eingenommenheit, einen Hang des Gesellschaft des Lernens, in die Schule zu gehen. Er mußte sein Wort geben, weil ihm jetzt leid thut, da er sich nicht gut zurück ziehen kann, wie er gern möchte.

Aus dem Tagebuch des Francisco Carabelli, von Alexander Leonhardi in der Leipziger Modenzeitung, gefällt uns sehr, denn auch Ottilie liest es mit außerordentlichem Vergnügen. Auch die Arbeiten von Hagen sehr ich ist in diesen Tagen zu lassen zugenommen, ich glaube sie hat sie in einem Tage abgelassen.

Den 4. besuchte mich Madame Loffe mit Mr. Lerpo, einen meiner ehemaligen Lebensretterinnen in Ollmütz.

Den 5ten Amalie in Weinterfeld besucht. Adele hingegen zu Hause, sie findet die Kinder sogar gar nicht lagen verwendet. Gestern kam uns auch, auf selbe uns zu unserer Feierabend Unterhaltung ein.

Wir haben in diesen Tagen Mémoires sur la Grèce par Voutier beendigt. Es ist mit schönem Sinn geschrieben, enthält einiges Interessante, doch ist die Darstellung nicht sehr lebendig.

1825.

Nachdem wir seit einiger Zeit fast nur französisch gelesen, hatten wir Lust wieder einmal deutsch zu lesen, und versuchen es mit Hagen Werken und Hellenzeger. Die drei Pinzen von Tyrus, von Hagen, ist nicht ohne Talent, aber so fremdartig und seltsam, aber recht gelungen und befriedigend möchte ich es doch nicht nennen. Die Augen der Liebe von demselben Verfasser, ist mannigfaltig, nicht ohne Geist, Witz und Laune. Mehr noch gefällt mir Hellenzeger. Ottokars Glück und Ende enthält manche Worte, Blicke, abgesehen in das Ganze ein ziemlich, bessere, ja vorzügliche, gefällt mir seine Dramen, und mit vielem Vergnügen habe ich sie wieder gelesen. – Ich glaube dass der Geist der Zeit dem Fortschritte, der sey Ernst oder Komödie, durchaus günstig ist. Die Jugendlust mit ihr vorschwebender Kunst, Arbeitlegung und Besonnenheit ist an dem Alten getadelt. Es ist ein Geist der Mündigkeit, der sich mehr zur Landbildung des Geschichtlichen eignet, und ich glaube hierin kann gerade in unserer Zeit Vortreffliches entstehen.

Den 12. Ein recht schönes Gedicht von Chamisso, die Sperlingsfamilie ist in diesen Tagen ein Gesellschafter.

Den 16. machten wir einen Besuch bei Schönenberg. Dabei trafen den Pastor Hübler, Verleger am Rheinischen, den hier sehr geschätzt sind. Es scheint wie alle ein Mann von guten praktischen Sinn, Geist sind sie nicht aber nicht durch allzugezwungene hohe Bildung auf.

Den 19ten machten wir einen Besuch bei Pastor Klewitz. Es war mir ein eigener Anblick als wir durch seine Felder, saßen an der Hecke, vorüber und in seine Küche stellte. Ich gedachte der Zeit da wir noch alle jung und Vergnügungssüchtig waren. damals schalten wir Hagen und

Festungen, sie sind vorüber, schön haben wir jetzt unsern Linden.
Den 20. wollten wir meinen Schwager in Neudobrik besuchen, wir fanden aber niemanden zu Hause.
Den 21. brachte Henriette Julius den Nachmittag und Abend bei uns zu.

Julius.

Doctor Lichtenstein bittet zu seiner Erholung einen Brief von unserem Wohnen auf Land zu machen. Er wollte in Glatz den Hofr. Gottwerth Müller, den Professor des Bergfriedes von Landsberg, besuchen, der gerade in diesen Tagen ist dahin in seinem Alter gestorben. Es knüpft sich an Letzteres, von welcher man mir erzählt hat dass er seit dreißig Jahren mit einem Mann gelebt hat. Es ist dieses ein eigenes und trübes Gefühl, wenn der Himmel solchen begnaden mag.
Den 14. waren einige Freunde bei uns, Steinheim und Nordt, nebst einem Fremden Buch, früher in Berlin angestellt, welchen Nordt zu uns brachte, ein liebenswürdiger Mann, der uns sehr wohl gefiel. Als die Rede auf seinen 6 jährigen Aufenthalt in Afrika kam, hatte ich ihn auf meiner Seite, und mir erregt sowohl sein Leben in diesem Lande sehr allein für seinen. Unterhaltung war die Abend sehr belebt und angenehm.
Den 15. Mit Henriette Steinheim einen recht vergnügten Nachmittag bei Reinigelle
† Den 18ten. an meine Cousine, Anna Maria Preßel, geb. Lilienstein, in Ehrenb. gestorben.
Mit vielem Vergnügen sah ich eine französische Vorstellung im Theater, von der französischen Schauspielergesellschaft aus Berlin. La Eloison, La gageure imprévue und le mariage de raison.
Den 28. Ostern hat uns alle Festtage für Julius Leichen aufgegraben. Eine Lebensmattigkeit ist an ihm, auf welche nie Heilung zu folgen scheint. Als sie noch einmal zu sehen besuchte ich sie heute. Es war mir ein sehr unerwünschter und schmerzlicher Anblick, diesen trüben Eindruck ich vorher schon kannte, doch wollt ich mir selbst damit Genüge thun, vertraut mit allem ganzen Leben, suchte ich sie heute wie noch etwas zu segnen. Sie tat sehr leidend in ganzlicher Apathie, an nichts mehr Theil nehmend, nichts mehr für diesen Lebenszustand, und mit allen baldige Auflösung wünschend. Es war mir ein höchst jammervoller Anblick. Ihre Züge waren durch die lange Krankheit und den letzten Lebensbewegt ganz verändert. Wird sollte in diesen abgezogenen Gestalt der

blassen

blühende Wälschen wieder nehmen sah ich vor seligen Jahren Emmen kennen, und in mein Herz schließen! Immerfort so voll Lebensbejahung und Jugendkraft! die schwarzlockigen Haupthaare und Lebensaltungen Kopfhängen mich als ich vor ihr saß und ihren kopflosen Zustand sah. Die wenden allen Mutz, den ich ihr einzuflößen suchte, zurück: „Traun Sie sich liebe Rose, sagte sie zu mir, wenn Sie hören dass es mit mir vorüber ist!"

Ihre vier jüngeren Kinder spielten froh und fernab in einem der oberen Zimmer, ab war mir ein rührender Anblick, bald werden sie keine Mutter mehr haben! Pauline saß mit schluchzender Seele Gesichten gestützt, die Nächste bei ihr gewacht, und sie stundenlang in einem Lindenzweigen in Gedanken versunken.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

August.

Am 17. Nach drei Wochen sind genommen. Mein armes Gretchen ist den 30 Juli gestorben. Obgleich ich diesen Aufsatz jeden Tag aufgeben müßte, so war sie mir doch sehr wegfüllend will ich sie nun wieder nehmen. Ich war ohnehin nicht wohl, ich fühlte mir Zittern im ganzen Körper, hatte dabei Frost, und fühlte einen Krankheit herannahen, wie man bei herannahenden Wolken ein Gewitter aufsteigen sieht. Ich verdunte noch schnell einiges im Hausbuch, so schwer als wie auf wurde, legte Mensch bei Seite, mensch zuerst, indem ich mich darauf gefaßt machte für einige Zeit das Zelt hüten zu müssen. Gegend Abend legte ich mich wieder und bekam Fieber, ich hatte mir einen heftigen Erkältung zugezogen, und fühlte mich ungewöhnlich angegriffen. besonders war in den ersten Tagen mein Durst so groß, daß ich nicht sehen noch trinken mochte. den dritten Tag stand ich einige Stunde auf, um mein Bett machen zu lassen, während dieser Zeit konnte ich in meinen Kinder das Ganze. Ich bin sehr schlimm daran wenn ich krank bin, und die Meinigen auch schlimmer. den vierten Tag konnte ich Gottlob wieder unten bei ihnen sein, und obgleich noch nicht ganz hergestellt, und noch sehr angegriffen, geht es doch nun mit jedem Tage besser.

Meinheims Geburtstag konnte ich wegen meiner Krankheit dießmal nicht mit feiern, wie wenn mit den Kindern gebeten, Essing ging jedoch allein hinüber. Hannchen Meinheim hat mich unsere mal in dieser Zeit besucht, und sich überaus freundlich und teilnehmend bewiesen.

Ich habe im Laufe Jahre's Gedichte und Reisebilder abwechselt gelesen, und mich abwechselt daran gefreut.

Paulsen hat den vorigen Donnerstag mit seinen drei ältesten Kindern besucht. Frau Clemens, Hinrichs Tochter, wollte ihm einen seiner Kinder abnehmen, Paulsen will aber keinem davon trennen, was recht lieb von ihm ist, am wenigsten das Julchen, welches nur Pflegekind und nicht sein Kind ist.

In dieser Woche musste ich noch ein Doctor Exam seinen besuch, er brachte Grüsse von Professor Ludwig aus Kiel, welcher Doctor Exam mehrere Jahre studiert hat.

Diese Zeit da ich das Haus und Kinder hüten musste, war nicht ganz schrecklich. Ich konnte meinen Kindern des Nachts nicht schlafen, in diesen kam mir die Idee zu einer kleinen Erzählung, die ich, als ich wieder auf war, in diesen wenigen Tagen mit grosser Lust niederzuschreiben habe: die drei Kätnerbesitzer zu Straßburg, nach einer Sage aus dem Elsass. Diese meine Erzählungen ward mir in so kurzer Zeit sehr gut hier.

Doctor Liebenstedt ist von seiner Reise nach Kiel wieder zurück gekommen. Asmus, der indessen Liebenstedts Praxis besorgt hat, und dabei so viel mehr wie gewöhnlich zu thun hatte, genießt nun wieder mehr freie Zeit. Wir haben den Sommer noch fast gar nicht gewohnt, und sehnen uns sehr auf unsere schönen Nachsommer.

Unsere Nachmittage bringen wir noch Camillen's Garten. Ich hatte gar keine Lust zum Aufgehen, und schlafe noch mit grossem Widerwillen dazu, finde aber nun doch es wird gut sein.

Ende August. Noch immer kann ich mich keiner vollständigen Gemütsruhe freuen, ich bleibe auch immer in Unruhe des letzten Druckes seit; ich kommen gegen wieder sehr langsam. Diese waren in dieser Zeit fast täglich da, auch Amalie haben wir in Westerhude besucht die ich sehr lange nicht gesehen hatte, und bekommen den Tag sehr vergnügt bei sie zu. Hoffe, der Kindertür der Pflegetochter befindet sich hier, so hat Amalie einen Besuch gemacht. Hamburg und das Leben hier scheint es ganz abscheulich, sehr begreiflich, denn ich kann mir denken welch einen Contrast Aufenthalt dieser gewaltsame Mensch bei den Bauern hier gefunden hat. Auch Amalien sind es sehr misfallen.

Prediger S. L. Funk.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Tagebuch.

Den 2. Angenehmen Besuch von Weinbergs. Dabei Herr Hallbe Abendessen, Forster Kind und unsere Nichte Caroline Pfeiffer dazu gebeten, war ein recht angenehmer Gesellschaft. Mußte Caroline Pfeiffer dazu gebeten, war ein schöner Abend. Die waren beim Bezirk eingetroffen, und machten uns den Vorschlag einen Spaziergang in die Felder. Die fuhren erst spät beim schönsten Abendlicht nach Hause.

Den 3ten erhielt ich von meinem Bruder aus Ostpreußen die mich außerordentlich freuten; dabei waren blaue Veilchen, ein Blumenstrauß von Prinzessin Louise Hohl von Emilie Reichl, Luise Reichl gepreßt, für die Kinder, nebst einigen andern Kleinigkeiten, die mich großes Vergnügen machten.

Den 4. Abends bei Doctor Hubert, erzählte Emil viele von Berlin. Es hat sich seit einiger Zeit mit der Verbesserung der Häuser in der Stadt viel gebessert, und in Berlin Verbesserungen darüber gesprochen, welche in Druck erschienen sind. Sein Lieblingsplan ist sehr schwierig, und allen möglichen Gedanken ihm zu machen.

1822

Den 5. Doctor Lichtenstadt und Forsters Kind waren den Abend bei uns. Forsters Kind gefällt sehr gut, er ist ein geistreicher und unterrichtender Mann. Obgleich mir das Gespräch einen Beitrag über einen Abend zu schreiben, nahm, so war der Abend doch unterhaltend. Forsters Kind, der früher im Preußischen Militairdienste war, erzählte uns die Vorfälle und Details seiner Abschiedung, die wahrhaft traurig und willkürlich und unbillig ist. Und über man wiederholt ungeachtet sich gegen die neuen Dienstverordnungen öffentlich erklärt hatte. Er ist nun ohne Anstellung, wohl nicht in der besten Lage, und bewirbt sich hier um einen Lehrerposten. Möchte seinen Bemühungen von Erfolg sein, wir wünschen ihm von Herzen alles Gute, und glauben daß er es verdient.

Den 6. Als wir heute Spatzieren gehen wollten begegneten wir auf der Straße der Forsterin Mutter, welche uns mit ihren dreijährigen Enkeln eben besuchen wollte. Wir luden sie ein mit uns zu kommen, und machten beim ungenehmsten Wetter mit ihr einen Spatziergang vor Dammthor. Sie ist einen einfachen, ungezwungenen und fröhlichen Sinn, von

einfügen Dinge und Ansichten, aber schon Kinder können nie nicht genug
beschenkt werden.

den 20. Ich Abendbrot bei meinem Vetter Hofrat Schatz. Dabei unterhielten wir
uns sehr angenehm über Gartenzeitung und Gehölz, und besuchten den
Pflanzgarten, der jetzt schöne Blumen und Gemüse gibt, auch schon
Früchte setzen will. Abel, der voll Ideen hinzu, wie immer ein sehr an-
genehmer Gesellschafter. Der Pflanzgarten kommt der Charakteristik
im Wesen und in der Physiognomie was wir Ihnen öfters bei Gärtnereien
bemerkt haben, und sonderbar auch wie Ordnung auf den kleinsten Gärtnereien
auffällt, die Gärtner haben nicht etwas Ruhiges Gemütliches sonder-
im Blicken wie in den Geschäftszügen, und sehen dabei stark und gesund
aus. Diese stille Geschäftigkeit mit den Gegenständen, wobei die
Kinder durch nichts zu Zorn und Ungeduld gereizt wird kann nur be-
ruhigend und wohltätig auf die Kinder wirken. Dazu kommt noch die
Arbeit des Gärtners meist in freier Luft vollbracht wird, nicht zu
heiß und zu kalt ist und die Körper wirkende Kräfte: Ein Verhältnis
das wir mit so vielen stillen Wesen, als Blumen und Pflanzen sind
in Berührung bringt, gehört wie überhaupt nicht mit den Menschen, mit
ihren unruhigen Zuständen zu sprechen hat, nichts mit ihrer Roh-
heit, ihren Leidenschaften, ihren Leidenschaften noch mit ihrer Roheit und Un-
wissenheit, scheint mir der günstigste von allen zu sein. Und
doch wird nirgends weniger gebildeten Menschen als dabei so viel auf-
merksamkeit und Ernst dem Geist weiter Gebiete nötigen in welchem er
thätig sein kann, als nämlich die Lehrreiche als Wissenschaft. Alle Wissen-
schaft Geschmack und ästhetischer Sinn können sich ausbilden und entwickeln,
und sich den Gartenanlagen, den dabei vorkommenden Blumen und Pflanzen
mit Liebe und Sorgfalt widmen.

Wir feierten heute schon den 21ten. Es war meines Bruders Geburtstag.
Wir feierten ihn recht herzlich, und wünschten ihm Glück, daß er noch
schon so viele Jahre alt geworden. Besonders freute
mich, daß er seine meisten Kinder haben, und diese so lieb hatte.

Wir haben heute im botanischen Garten die Amaryllis Josephinae ge-
sehen, eine bis jetzt hier seltene blühende Pflanze. Sie hat einen schön
Blumen, aber kein angenehmes Blatt, wodurch sie zum notwendigen Kinder
abgeht.

Den 18ten des Morgens nochmals ich ganz ungemeinen Besuch von Professor Neander und seiner Schwester Henriette, welche von Berlin hier angekommen sind. Ich war ausserordentlich erfreut die alten lieben Bekannten wieder zu sehen, sie bezeugte, indem auch sie alte Erinnerungen so auf einmal wieder in mir wach wurden. Beide erschienen mir unverändert, Neander in seinem ängstlich eingehüllten Wesen, und Henriette in ihrer stillen ganzen Art und in ihren originellen Einfällen. Der Besuch war nur kurz; zwei Tage später waren wir mit ihnen zum ganzen Abend bei Professor Nordt zusammen. Es war für mich in mehr als einer Hinsicht ein sehr interessanter Abend. Beim Thee und bei Tische sass Henriette immer neben mir, die Zeit verging mir also ungemerkt, indem wir Vergangenes und Gegenwärtiges besprachen. Nordt hatte zu Ehren Neanders mehrere Geistliche gebeten, die Professoren Strauch, Brandenburg, Lossen, Matzenbacher, und noch einige, deren Namen ich nicht behalten habe, waren anwesend, und überhäuften Neander mit Ehrenbezeigungen und Schmeicheleien, einige hielten kleine Anreden an ihn in dithyrambischem Predigerton. Gegen das Ende der Mahlzeit füllte Professor Nordt einen grossen Pokal mit Champagner, stund auf, und brachte Neanders Gesundheit aus, indem er seine Freude über dessen Anwesenheit äusserte, und liess uns alten deutschen Sitte den Pokal umher gehen, was sehr artig machte. Das Lächerlichste bei allen diesen Ehrenbezeigungen und Schmeicheleien war aber Neanders Benehmen. Er verwandelte beim Dessert, wenigstens beim Wein, so bemerkte sich ich genau, durchaus nicht in den Gegenstand aller dieser mitunter wie wenig stark aufgetragenen Lobeserhebungen, er ergötzte mich mit seinem Dessert Lauch, Kind und Gänsen bezogen, sie waren für ihn wie gar nicht vorhanden. „Wie ist es möglich, rief Essing aus, als die meisten Gäste sich entfernt hatten, dass Neander das ertragen konnte, sich fast wie einen Gott verehrt zu sehen!“ Nordt meinte Neander hätte dessen genügsam sagen, dann er wurde überall auf solche Absichten aufmerksam. Ich glaube dass die Art wie er diese Huldigungen aufnimmt, oder vielmehr wie er sie alle selben lässt, eben am besten dagegen schützt. Ich machte manchen Ausfall an den Benehmen der übrigen Prediger wie Essing, weil ich in ihnen ein feines Gefühl der Freude war, einen der berühmtesten Theologen zu sehen, was sich in ihnen, wenn auch nicht auf die zudringlichste Weise ausgedrückten Bezeigungen kund gab. Es waren keine Schmeichelein aus unlauterer Absicht, sie spielten nur ihren eigenen Gefühl von Verehrung und Freude darüber Genüge zu thun.

1828.

Jesses Lieblingsteil, den auch Raimund sehr gut und sehr gefallen, durch seinen Ausdruck von Liebe und Zuneigung, die sie wechselsweise in ihren Blicken sind gibt. Auch Mathias Dingerling habe ich dort zu treffen. Die Frau bei Tische ist Anna Maria, worüber sie, wie Mathias, ganz selig war. Die gehört zu den Frauen, hat ein gutes Auskommen, und beschäftigt sich mit den Mädchen, und der Liebenstadt hat ihr seine Marie zum Unterricht übergeben. Wie gefällt sie nicht, ausserlich genommen und geschätzt, ist es mir begreiflich wie sich solche Wesen von der Welt abwenden dem Himmel zuwenden. Als Lehrerinnen und Lehrerin kann ich sie nur bei solch einseitigen Richtung auch nicht als vorzüglich denken.

den 19. besuchten wir einen Christkind zu grossen Freude der Kinder. Es war jedoch nichts Vorzügliches dort zu sehen als eine Christbaum Gut, ein allerliebstes Ding, von der grossen einen Esel, der aber viel von der Gestalt des Pferdes hat, mit schönen grauen Federn.

den 21. Mit gewissen Gutmeinen lasen wir in den Blättern für wissenschaftliche Leidet verfasste Anzeigungen meines Buches, die sehr günstig sind und anziehend sind.

den 28. Alle haben einen sehr angenehmen Abend bei dem Maler Bruckner zugebracht. Um einen feinen Gemälde zu sehen, der Abendunterhaltung den Herrn verschaffend, welches er für die Nicolaikirche gemalt hat und einige Tage zur Ansicht bei sich aufgestellt hat, hatten wir ihn besucht. Unter den Bildern der Apostel waren einige recht schön und ausdrucksvoll. Johannes gefiel mir sehr gut, der sympathische, und Christus schien mir ganz gelungen. Lebhaft wurde es über alles als wir in demselben Zimmer, in welchem viel Gemälde fing ein mehrere Bild zu bleiben, welches mir ganz gut dem Gedächtnisse entschwunden war, aber mich mit einem male bekannt und vertraut aus den Tagen meiner Kindheit anfragte, da meine Eltern einen Christ Bilder besaßen als wir noch in Dürrbachhof wohnten, welche wahrscheinlich auch aus dem Kloster waren Aufgehoben worden. Es stellt Jesus Leichnam vor, welcher schon zum Hingerichteten herausgenommen Vater im Schoße mit ihrer Milch ernährt. Das Original soll, wie mir Landgraf sagte, von Lucas Cranach sein. Landgraf und seine Gattin verweilten sich äußerst zuvorkommend und gefällig, und zeigten und erklärten uns noch mehrere Gemälde. Eine freilich Familie, von Kunstsinn sein strahlend, war uns recht willkommen

gut

gab Bild. Eine sterbende Magdalena, von einem Schüler des Guido Reni; war von ergreifender Wahrheit. Während wir beschäftigt waren die Gemälde zu besehen, trat Jaffier, der Kadaktöre des Herzogs ein, auch er war gekommen ein berühmtes Kirchenbild zu sehen. Sein Wesen und Benehmen hatten durchaus nichts von jener Wichtigkeit und Vornehmheit

Bei Abano bei Mainheim, wo wir einen Doctor Hungerschüssel trafen einen früheren Convict von Doctor Steinheim, welcher im Holsteinischen angestellt ist. Auch Jakob de Castro traf ich dorten, mit dem ich mich viel unterhielt, und welcher mir versprach von Strassburg herzureisen, wohin ihn seine Reise vorigen Sommer geführt hatte.

Am Mittwochstage fand die dreihundertjährige Jubelfeier wegen Einsetzung der Oberamtes statt. Schon seit mehreren Wochen hörte man nur von den Zubereitungen zu diesem Feste sprechen. Wir gingen mit den Kindern am Abend durch einige Strassen, damit sie die Illuminationen sehen sollten, ein Vergnügen welches ihnen ganz neu war. Uebrigens nimmt sich unsere Stadt nicht vortheilhaft bei einer Erleuchtung aus. Ohne maximum Aufsehen zu erregen war nur ein Fenster bei mir zu finden wo eine Kerze brannte. Ich musste also mit der Zeit vorlieb.

Oktober.

In den letzten Tagen dieses Monats ist wieder zum Theil durch schönes Wetter gegangen. Die Leben Nachen Weinlese dürfen lassen, und haben unsere Weinberge eingesammelt. Mein Theerofenbuch stand nicht an seiner Stelle, und allab schien den Schreiben abhold. Gegen das Ende dieses Monats bekam ich einen Fieberanfall, ich brauchte nicht viel zu essen, mußte zwei mal Chinin nehmen, und war mitunter sehr angegriffen. Es geht nun besser, doch war ich noch nicht ganz.

Steinheims haben uns wieder für diesen Winter auf jeden Donnerstag Abend gebeten, und diesen gastfreien Einladung zufolge, haben wir auch schon einigemal in diesem Monate recht angenehme Abende dort zugebracht. Auch für Essing ist es ein angenehmer Erholungsort, er kömmt zwar viel später als ich hier, meist erst um neun Uhr, um die Kinder nicht allzu spät zu bringen, aber es verschönert doch ab schon so ganz recht sey, und dass ich den Abend mit den Kindern

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

äußerst angenehm hingehn.

November.

Den 1sten. Dieser Monat fängt sehr trübe für uns an. Unsern Ottilien bekam gegen Morgen wieder einen krampfhaften Zufall, welchem sie fast zehn Minuten ganz davon besinnt geblieben war. Dieser Zufall kömmt immer wie ein Blitzschlag und heftigem Einwirk. An Ottilien ist weiter keine Veränderung zu bemerken, sie ist heiter, aber es müßte vorgestellen wenn; auch wünscht sie selbst nichts davon, denn sie fühlt, als der Anfang vorüber war, ruhig weiter. Aber mein neuer Ostring! das Lindes Mangelhafte drückt ihn entsetzlich schwer, er leidet unsäglich dabei, muß bangen mit und verwinden.

Wir haben den Vorlesungen Ottilinen, Hanten nach dem Theater zu gehen, auch, und werden das Lösschen von Heilbronn sehen. Linden Linden fernen sich außerordentlich gut.

Den 2ten. Die Linden haben sich gestern sehr im Theater erfreut, ist wenig. Insbesondere Wegners war beim ungewissen Löffchen; auch hätte mich Kastners Vieh und Mayring nicht mit dem Theater gezogen, und gestalt mit der Linden wegen. Ich schreibe heute Amalien, die seit wenig Tagen von Winterhude wieder zur Stadt gezogen ist; sie besuchte mich heute Morgen. Einige Stunden mit ihr im Gespräch zugebracht sehr angenehm. Sie ist recht zufrieden und heiter. Ihr Hofstellenzeugnis ist ausgefertigt, ihre Medaillen (Ehrenpfennige) stehen ihr bald ihrem Verlangen. „Wenn ich mich wegen meinem Aufkommen ganz „außer Sorgen sehe werde," sagte sie, „dann will ich auch wieder „ein gutes Buch schreiben, dann will ich mir schon Zeit nehmen, „und ab recht nachdenken. Den Stoff dazu habe ich schon, und da „werden ihr mir bis zu jener Zeit, denn alle meine Romanen stehen „mir wie Gespenster an, und insonderheit die Minna von Barhelm, die „bei der flachen Lesewelt solch Glück gemacht haben, daß bald die zwei„te Auflage davon erscheinen wird."

Den Abend bei Meinhards. Ein schönes Lustfeuerwerk, worinne Gebäude darstellend, wurde von Hrn. Herzen gegeben, und gefiel sehr angenehmen Unterhaltung.

Die Memoiren von Lenau und Sophie Schwab haben mir in diesen Tagen Vergnügt, wie Euch vielleicht auch viel Interessantes gelesen haben; es enthält manche wichtige historische Züge.

Amalie hat mir ihren neuesten Roman, Olivier, oder die Rabenbäuerin geschickt; ich habe ihn gelesen und bin in Verlegenheit was ich ihr darüber sagen soll. Es reicht sehr dem Erzählungen an, und hat manche Vorzüge.

Den 17. Ich leide wieder an Erkältung, und war sehr unwohl. Heute wollte ich mir ganz gewiß wollte ich mir auch vorgenommen den Maler Rhein besuchen, von welchem angezeigt worden war, daß er gegen Liebhaber in seinem Atelier manche seiner schönen Gemälde zu zeigen. Allein trafen doch zwei junge Engländer mir, und ihr gewandt beschäftigt die mir davon zu unterhalten. Wir bedauerten ihn zu stören, und wollten uns wieder entfernen, hinbar ein andermal wiederkommen. Er bat jedoch sehr höflich zu bleiben er würde sich nicht stören lassen, und so seiner Arbeit weiter malen da er jedoch unfertig und entstand, dem uns einige Bilder zu zeigen zu setzen, auch mit uns sprach, so war ich, in dem Gefühle daß der Augenblick ihm nicht gelegen sein könne, befangen, und konnte daher nicht so lange und mit der Ruhe mich der ich so gern länger hätte dort verweilen und seine Bilder betrachten. Es kannte uns dem Namen nach durch seine Schwester, die seiner Mutter Schwester ist, aber wir sprachen nicht verwandt sind. Er selbst ist ein langer, schlanker Mann, mit freundlichem Gesicht, mit dem Bayern und den Russen einen Dienstlang. Er war in Berlin, Dresden und Düsseldorf, und hat sich unter Pferden und Vogel gebildet. Wir sprachen einiges über Düsseldorf, wo ich mich länger mit ihm unterhalten, wenn der Augenblick günstiger gewesen wären. Die Gemälde von ihm, die ich sonderlich ein wenig zu rasch besah, die mir jedoch sehr gefielen waren: das Bild einer vierzehnjährigen Zerbrochenen. Gruppen aus Faust, mit dem Kleinen ihre Tauben beschäftigt, der Dienstlang einen Contrebandier, noch nicht vollendet, aber schon so recht schön, ein Bild welches auf Bestellung sehr gefiel. Das Liebeleben Eberwalds, von Vogel, von Pferden ergänzt. Einige Landschaften und Portraits.

1828

Schröder hat Amalia besucht, und sie mir zugleich seine Bilder zu sehen. Er hat ihr sehr gefallen, und scheint ihr ein gebildeter Mann und Künstler.

Den 17. Louise Friedrich der zweite, ein Urenkel von Friedrichen haben wir gelesen. Die ersten Akte sind vortrefflich, ob es als ein Ganzes zu loben ist, weiß ich nicht.

Von den Vier Haimonskindern von Friedrich Strachwitz, haben ich einige Bände gelesen. Der rohen, Bilderreichen und Naivetäten ungeachtet, hat mir es besten gefallen.

Den 19 Nov. bei Doctor Lichtenstedt. Wir haben einen recht angenehmen Abend bei Doctor Lichtenstedt zugebracht. Ich lernte drei neue feine und artige Damen, Frau von Olfersdorf, geb. von Barbeck kennen, die auch als Vorsteherin bekannt ist. Sie wußte viel Gutes Neues zu erzählen, von München und von dem Könige von Bayern; Von letzterem erzählte sie einige recht artige Züge; von Schelling, wo sie gegenwärtig wohnt, und von Göthe, in dessen Hause sie ihren Mann sehr wohl bekannt ist. Daher Göthe äußerte sie sich mit einer Art Zurückhaltung und Discretion, welches vielleicht ein besonderer Unwille zum Grunde liegen mag. Göthe hat ein Notiz von den Memoiren der Frau von Olfersdorf genommen, wie er sie von einem Manne der Bezeichnung gehört hat, dessen er in seinem feinen Hefte über Kunst und Alterthum sehr vortheilhaft erwähnte, auch hat er sich gegen Frau von Olfersdorf bei einigen Gelegenheiten nicht so willfährig bezeigen als sie es wohl gewünscht hätte. Im Uebrigen hat sie mir sehr gefallen, sie scheint mir gebildet, einsichtsvoll, angenehm, artig, daß es mich gefreut haben würde sie näher kennen zu lernen; auch hätten wir sie wohl auch bei uns gesehen wenn ihre Abreise nicht zu nahe bevorstände. Ich kannte nur einige von ihren Schriften, habe aber wenig darin gefunden, die sich nicht über das Gewöhnliche; sie selbst scheint auch jenes Hell angenommen und interessanter wie ihre Bücher. Bei Tische sagte sie mir ob ich auch Bemerkungen von Ihnen kenne? er soll ja eine neue Schwester haben? und sehr angenehm überrascht schien sie zu erfahren daß sie in mir diese Schwester vor sich habe. Die

ältere

äußerte sich nun über meinen Bruder auf eine Weise, die mir nicht anders als sehr verdrießlich und schmeichelhaft sein konnte, er erzählte mir, daß sie ihn gemalt hätten, indem er sie in Italien besucht habe. Die nahm sich sehr ausgezeichnet, da sie über Berlin zurückreisen, absonderlich um ihn zu besuchen, und in der Voraussetzung, daß er vielleicht ihr mir meinem Bruder angenommenes Incognito durch Verrath wieder zu nennen, stellte ich ihr das andere Tages mir Lavaters an meinen Bruder zu. Dieß sie sich gegen ihn auch so über Goethe äußern wie sie es hier that, so würde sie an den Rhein um zuerst gegangen zu werden. Auch über Lavaters Sprachen wir, von dessen Zudringlichkeit sie zu erzählen wußte. Amalie kannte sie nicht persönlich, doch äußerte sie daß sie gegen ihren Lebensabschluß gemacht hätte.

Ein Lügenbrod heißt ein sehr schönes Gebäck von Semmelteig, das sich in meinem Taschenbuche auf das niedersächsische Jahr befindet, und das ich mir durch Ottilie und Ludmillen abschreiben ließ.

Dezember.

Ottilie und Ludmille haben mit dem Anfange dieses Monats angefangen Musik zu treiben. Ein Madonnen Antlitzgesicht ist ihr Lehrer. Als ich vor Kurzem das Klagied durch den Vierstimmigen Orchestra stimmen ließ, sagte er: "Ich habe den ganzen Tag nur mit verstimmten Klagieren zu thun." "Bosser" versetzte ich, "mit verstimmten Menschen!"

Den 7ten. Ich habe Fanny besucht, und sie ziemlich gesund gefunden. Sie quält sich und Andere durch ihre Launenhaftigkeit, und schreckt ihre Freunde und Kinder dadurch von sich weg. Ihr Hund Milord ist ihr die liebste und beständigste Gesellschafter. Es giebt leider Menschen genug denen man den Umgang mit solch einem braunen Thiere vorziehen möchte, indeß könnte Fanny sich ihren Umgang auch besser wählen.

Den Abend bei Steinheims in der Donnerstagsgesellschaft. Es wurden allerliebste chinesische Liebhaber vorgezeigt, von einer solchen Fein-

heit

heit, Vielseitigkeit und Tüchtigkeit der Arbeit, daß sie mit Recht von Allen bewundert werden. – Lenembach hat einen Vollständigen des Grafen Pocci vor, die von der Malerei sehr belacht wurde, mich aber ziemlich unentschieden läßt, indem sie von einem Talente zeugen, das immer aber zu bedauern als zu verleugnen ist.

Den 11. Räuberns Abschied hat die Mauern bekommen, und so bin ich frei einige Wochen von der Schauer Freunde geschieden.

Den 12ten feierten wir unsers Herrn Asbings Geburtstag. Wir hatten einige liebe Freund gebeten und waren recht vergnügt. Steinheim überraschte in der Nachtzeit von Jammerthal Asbing mit sehr angenehmen Geschenk.

Den 16 machte ich mit die Freund und besuchte Mr. Kreisig. Zu den Abschied von ihr mißt sich immer etwas Wehmüthiges. Bei ihrem lieben Alter muß ich immer befürchten ich habe sie zum letzten male gesehen. Die Freundin sah sehr über Ottilie und Ludmilla.

Den 16. Einen angenehmen Stund, indem ich mit den Kindern die Gemälde des Kunstvereins besuch, die bei Herzog und Comenter aufgestellt sind, indem wir einige sehr gefallen haben.

1. Von Faber Einsiedler, eine Gegend von Amalfi. Eine sehr schöne Landschaft von italienischem Charakter.
2. Von Prof. Heyden in München, die Gefechte der Kahl. Auch ein sehr schönes Bild voll Geist und Leben.
3. Von A. J. Ballauer, einen Elbzugang, schwach mich bekannt und vertraut an.
4. Von Ludwig Neustädter in München, ein Lebensmittel. Frisch und natürlich.
5. Von Engelich aus Holstein, ein ruhendes Jagdhund. Ein klugen und ehrlichen Thier, an dem wir uns sehr freuten.

die übrigen Bilder schweigen mich weniger an, was ihnen jedoch nichts von ihrem Verdienste nehmen soll, den ihnen vielleicht Kenner beilegen,

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Bald nach meines Vaters Tode, im Jahr 1799 bezogen wir eine neue Wohnung in dem Hause einer Familie Schwerdtfeger. Der Mann war ein kleiner und unbedeutender Antiquär. Er verstand einige Lateinische Worte, aber weiter Bildung. Die Seinige hatte nur einzigen Sohn, Conradin, damals zwölf Jahre alt, der sehr gut und oft bei uns aufspielt, er war ein Knabe ohne hervorstechende Eigenschaften und ziemlich unbedeutender Anlagen, aber wohlerzogen, artig, fleißig und gesittet. Nach einem halben Jahre zogen wir wieder von diesen Leuten weg, blieben aber mit ihnen fortwährend in freundlichem Verkehr; und bei der Zurückerinnerung an die Zeit in welcher ich damals mit meiner Mutter lebte, war es mir sogar ein sehr angenehmer Umgang. Conradin kam noch oft zu mir, und schien immer sehr respect wenn wir zum Besuche kamen. Auch die Eltern waren gegen mich voll aufmerksamer Gefälligkeit, und in der Zeit, da ich bei Md. Reissig war, machte ich sie mit diesen bekannt, welche sie niemals wenn sie Gelegenheit hatten, unbenutzt ließ, weil sie als einen Ehren ansahen, gegen mich freundlich ihren Dank äußerten. In jener Zeit geschah es aber niemals daß Madam Schwerdtfeger, die übrigens keine feine Dame war, sich gegen meine Mutter grob und unartig benahm. Manes hatte natürlich Ihr dort gebraucht, dieses gut, und sie wünschte bessern zu haben. Md. Schwerdtfeger nahm dieß übel, und sagte deßwegen hinzu: „Madame wenn Sie bei mir keinen guten Thee bekommen, so kaufen Sie ihn anderwärts!" „Sehr wohl, versetzte Manes, das werde ich sicherlich nun thun!" Und so hörte mit einemmal aller Umgang auf, denn Manes forderte nachdrücklich von mir daß auch ich allen Verkehr mit diesen Leuten abbrechen sollte, und war so erzürnt gegen sie daß an keine Versöhnung zu denken war. Es that mir sehr leid, ich mußte aber nachgeben, zum Leidwesen des Sohnes, der mich noch einigemal bei Md. Reissig besuchte, und die Seine war auch zufällig gegen mich gesinnt hatte, wovon aber bei Manes so Eifersucht nicht zu denken war. Mit dieser

1828.

Zeit, als mein jüngstes 23 Jahre hier sein, habe ich niemand wieder von dieser Familie gesehen, höre aber zuweilen zufällig von ihnen sprechen. Mad. Schwarzenstedt ist indessen gestorben, Caroline ist verheirathet und hat mehrere Kinder, und sitzt mit dem alten Vater, der in den siebziger, aber noch rüstig und munter ist, die Landwirthschaft fort. Vor einigen Tagen war ich in meinem Laden und bemerkte eine Dame Lichter nicht bekommen wie ich sie brauchte. Ich sehe gerade an Schwarzenstedts Landen vorüber und denke hinein in der Hoffnung solche Lichter vielleicht dort zu finden. Es war schon dämmerung in dem Laden, und ich dachte nicht weniger als daß man mich noch drei und zwanzig Jahren wieder würde, Caroline, seine Frau und seine Landwirthschaft waren mit dem Vorhalt beschäftigt. Caroline sah mich gleich ein wenig befremdet und zweifelhaft an, und fragte: „Habe ich nicht das Vergnügen Herrn Lehrer Rösing zu sehen?" „Mein Gott, sind sie verwandelt die Herren mich noch, Frau Schwarzenstedt?" Sie schien verlegen mich zu sehen, stellte mich ferner Herr vor die Thüre gar nicht zu wissen schien, und in der Kürze theilten wir uns gegenseitig einiges mit, und verschafften sonderliche Bekante. Man lud mich ein näher zu treten, es war mir aber schon zu spät da der Abend herein brach. Mann und Frau liessen alle Lichter stehen, und begleiteten mich bis vor die Thüre, wo sie mich im Begriff noch einige Minuten hart hielten. Das ganze Abendessen hat mich sehr erfreut, und gewiß werde ich mein Versprechen, sie ein andermal zu besuchen, erfüllen. Vergnügen mit denen zu beschreiben, die es mit uns redlich haben, hat für mich grossen Reiz. Besonders auf jene Zeit, da ich mit Schwarzenstedts verkehrte nicht zu der reichsten und bedeutendsten meiner Lebens gehört, so war sie doch nicht ohne eigenthümlichen Reiz und steht mir noch lebhaft in der Erinnerung. Ich war jung voll Hoffnung, Erfindungen und Lebensmuth, und war in Hoffnungen auf die Zukunft, ganz und zufrieden in der Gegenwart.

Den 20 Dez. die nächtliche Erscheinung sind drey schöne Gedichte von Baron Jos. Christ. von Zedlitz, welche ich in diesen Tagen im Morgenblatte fand, und wie jede Abhilin und Lädmille abgeschrieben hatte. Sie beziehen sich auf Napoleon. Es ist merkwürdig und interessant wie Napoleon schon jetzt den Dichtern als poetische Gestalt dasteht, und wer diesen Stoff aufgefasst wird. Er, der unser Zeitgenosse war, steht uns nie so fabelhaft fern, und ist durch diese kurze Vergangenheit ein ganz anderer gegenüber als wie uns in der Gegenwart entgegentritt.

Gegen Weihnachten. Oesing ist auf einen Tanzen gefallen, und hat einen heftigen Schmerz in der Hüfte, der nach zweimaligem Anlegen von Blutigeln noch nicht ganz gewichen ist, und ihm beim Gehen sehr hinderlich ist. Er lässt sich jedoch nicht davon abhalten seine Besuche zu Fuss zu machen, wie sehr ich ihm auch zureden mich dessen zu enthalten.

Nach den Weihnachtsfeiertagen. In stiller häuslicher Freude verzogen uns die Feiertage, die Kinder waren äusserst vergnügt über ihre Bescherung. Oesing hat mir zwei Obstbäume geschenkt, die uns sehr, und mir sehr verwünscht kamen. — Einen blauen Zobrock abgiss von Ellerstedt, Kranke und Falk hat mir Oesing in diesen Tagen vorgelesen, ab war eine gute Feiertagslektüre, und mir ausst interessant, und gab zu mancherlei Betrachtungen Anlass. Den dritten Feiertag waren wir mit den Kindern zu Mittag bei Steinhaus. Commerau las einige Lustspiele aus dem dritten Bande von Heine's Reisebildern vor.

Den 30 waren wir zu Doktor Pintzings Geburtstag gebeten. Den Mittag war der Lieutenant und Carl Niemann zugegen, zum Abend kam noch mehr Gesellschaft, unter andern auch der neue Polizeiminister, Justizrath Lodersen mit seiner Frau. Es wollte aber den ganzen Tag, weder bei Tisch noch beim Thee, in Gespräch irgend etwas bedeutender oder geistreiches aufkommen. Die Männer sonderten sich ab, und die Frauen am Theetisch besprachen Stadtgeschichten. Wir bemerkten schon seit einiger Zeit bei Pintzings ein gereiztes Wesen, wenig Aufmerksamkeit, und Theilnahmlosigkeit im gesellig

gen Verkehr. Man hüte sich doch zu sagen, daß man nicht genügend in die Arbeit und Mühen des täglichen Lebens, vielmehr suche man sich den Sinn auch für Scherz und Heiterkeit zu erhalten; wenn wir uns in guten Stunden begegnen mögen wir uns stets aufgelegt und bereit finden dazu zu sein.

Den Polizeistundenbruch brauchen wir äußerst ungerne bei Steinfeld zu. Mahnen die Herren die Gäste wenn anwesend, auch Klara die Gäste. Die Stunde möge gegen Ende der Mahlzeit recht freundig geläutet, man bemerkte sich mit herzlichen Abschiedsworten, recht als gemütlich beisammen.

Zu einmal nun war ich gestern bei Franz, ich fand ihn so unwohl daß ich sein nicht recht froh werden konnte.

Mit den herzlichsten Wünschen gegen Gott beschließe ich diesmal Sache. Wenn der Rückblick auf seinen stillen Lauf nicht ohne ein Gefühl von schmerzlicher Wehmuth ist, indem ich den Tod meines guten Gatten zu beklagen habe, so muß ich Gott doch gnädigen Dank sagen, daß er mir die Meinigen gnädiglich erhielt, und vor Unglück bewahrte. Er walte ferner über uns nach seiner Gnade und Barmherzigkeit! Auch in anderen Hinsicht haben wir Ursache Gott zu loben, die ärztliche Praxis meines Mannes hat sich bedeutend vermehrt, was auch für die Zukunft einen reichlichen Abschluß gewährt. Wie schmerzlich habe ich ihn manchmal bedauert wenn er gegen mich über seine beschränkte Thätigkeit als Arzt und den wenigen Verdienst klagte, in dem er sich zu bewegen habe, der Himmel schenke weiteren guten Fortgang.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

An die Gute, zu ihrem Geburtstage. 1828.

Willkommen, schöner schöner Tag,

Willkommen unserer Lieben!

Was Gold und Silber nicht vermag,

Ihr süßen Kinder.

Nicht schöner Kind die Stirne ziert,

Als wenn mit Huld die Brust durchdringt

Der süßen Kinderliebe.

Der Mutterliebe ist nichts schön!

Wir suchen von diesem Lieben,

Nichts schön' und können die Tonne sehen –

Als diesen Tag' zu Festzeiten.

O daß er ewig wieder käm'

Und stets in Liebesarmen wär'!

Was könnt' uns unser beglücken!

Milin.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

An die Güte zu ihrem Geburtstage 1828

Willkommen, schöner frischer Tag,

Willkommen unsern Linden!

Mach Gold und Silber nicht gegangen,

Gemüthern für Freuden.

Nicht schönern Triebe die Natur singt,

Als hier und heute Lust dargebringt:

Der grünen Lindenlinden.

Der Blüthenlinden ist wohl schön!

Wir sah'n sie vor unsern Thüren,

Nicht schön und kann ein Baum sein —

Als dieses Tag's Entzücken.

Es muß wo anders wieder sein

Und steht im Liederbuch nächst;

Wer kennt und mag begleiten!

Ludmilla.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

An Anna Maria Knill, geb. Lobstein
und deren Gatten Joh. Jakob Knill.

Hirnburg, Anfang Juli 1828.

PREUSSISCHE STAATS-BIBLIOTHEK BERLIN

Wenn soll ich Ihnen, meinen Ihnen geschätzten Freunde, die Freude schildern, welche ich über Ihren schönen lieben Brief empfunden habe? Nicht allein weil er mir unerwartet nach so langer Zeit wieder etwas von Ihnen zu genießen, sondern auch zu ersehen daß wir so groß mit Ihnen sind. Ich danke Ihnen herzlich daß Sie so freundlich und gütig mir die gewünschte Auskunft über sich und die übrigen Mitglieder der Familie mitgetheilt. Daß Sie so wohlauf dabei waren, sehe ich fast als ein Zeichen Ihres noch immer beständigen freundlichen Gesinnung gegen mich an. Mit der herzlichsten Theilnahm habe ich sowohl alles Freudige wie das Traurige, wovon Ihre Briefe mir Kunde gaben, vernommen; besonders schmerzlich hat mich die Nachricht von Lörrzündorf Tod betroffen. Wie schmerzlich muß Ihnen, meine liebe Freunde, dieser Verlust gewesen seyn! Und doch ist der Gedanke tröstlich daß Lörrzündorf letzten Stunde sie in Ihrer Nähe, nicht unter fremden getroffen hat. Es ist natürlich die Seinigen zu verlieren! Lörrzündorf war in den besten Jahren mußte so früh hinweggehen! Auch gegen Kinder haben Sie Verlust, und Kummer Gram erfahren; und mit wenig Abwechslung geschieht dieses Ereignisse in Ihrem Kreise Melancholey, aber es ist genug, ich wünsch nein erschütternd solche Ereignisse in der Gegenwart sind, und trübe und wenige Erinnerungen in unserer Seele hinterlassen, und gewöhnlich sehe ich darauf daß es Ihnen nicht an Prüfungen nicht gefehlt hat.
Doch wenden wir uns zu dem freudigen Ihres Kreises, welchen Gottlob das Leben überwiegt. Mit innigen Dankgefühl sehen ich auf Ihren Kreis, besonders daß Sie, mein lieber Bastian, noch immer so frischen Sinnes sind, einen Lebensfluß die inhaltschwere und Alles höchst liebend würdig macht, und wie Magda ganz richtig bemerkt wenig die Folgen einmal endlosen und schönen Lebenbewandels ist. Der Himmel erhalte Sie noch lange in solcher Thätigkeit gesund und heiter. Nun allein wird Sie schönen Früchten wie dieses auf Ihnen, denn selbst die glücklich überstandenen Krankheit deutet auf gesegnete Lebenskraft, und bei so bewandten Umständen können Sie noch nicht an Ihr Lebenziel denken, welches noch sehr fern ist, und die Ihrigen dürfen sich der beruhigenden Hoffnung überlassen den Ihrigen Gatten und Vater noch lange in ihrer Mitte zu sehen.
Obschon reisen ich nicht jemals Abends da wir mit dem Onkel Lobstein

in

da dich herzlichst Kußhand zurück, und daß wir alle sehr vergnügt waren. Der Vater läßt mir seinen Brodel, damit Trinkbrüder was auch mit dabei, und noch einer Ihrer Freunde, den ich nie weg ganz gut vorstellen kann, dessen Namen ich mich aber nicht erinnere zufolge zu haben. Ich müssen nun drei- oder vier und dreißig Jahre sagen, wie viel sich indessen wieder gestaltet! damals schien mir noch nicht daß Sie unser Verwandter werden würden, aber das eigniß ist noch daß man in das Ostall Leben schon damals sehr gut war, und viel daß Sie sind. Auch mit der herzlichsten Theilnahme habe ich vernommen was Sie mir über Ihre Kinder schreiben, Gott segne Sie herzlich durch sie, und lasse Sie Freude und Glück an ihnen erleben; wird gäbe es sonst Lebensabend für Eltern als eben das Glück und die Freude unserer Kinder. Mit dankbarer Seele und bayerischer ich Ihre Gefühle, meine liebe Cousine, wenn Sie mit ahnungsvollen Liebender Besorgniß der Zukunft Ihrer Kinder gedenken, keine liebende Mutter entzogen solchen Gefühlen und Besorgnissen. Ihnen wie das Meinige, bilden wir durch Liebe, Lehren und Vater. wissen ihren Geist und ihr Gemüth, das Vorbeigen müssen wir Gott anheim stellen, dass er sie schütze und führe, wo unsere Sorgen und Mühe nicht mehr zureicht. Auch Sie die Liebe und das Vertrauen Ihrer Kinder besitzen, zweifle von Ihrer richtigen Erziehung und liebevollen Behandlung, denn oft verschulden es die Eltern selbst, wenn sich die Kinder von ihnen wenden. Wenn würde ich mich freuen Ihre liebenswürdigen Mädchen zu sehen! Emilie, schreiben Sie mir, ist von sonderbarem Charakter, damit meine ich jedoch zu wenig; ist sie ernst, still, nachsinnlich, nachdenkend, oder wie äußert sich sonst ihre Sonderbarkeit? Darüber ist mir Ihre Güte ihre Herzlichkeit näher bezeichnend; sie scheint sich zu freuen auf ihre Umgebung zu wirken, dieß ist eine glückliche Gabe, die ihr augenscheinlich vom Vater übrig geblieben ist; das Letzte ist sie heran auch nachdenkt sagen, denn es gibt gar manche Gelegenheiten im Leben bei welchen uns der Kopf bleibt. Daß Musik und Gesang in Ihrer Familie so viel gepflegt wird, ist ja ganz natürlich, und in jeder Hinsicht ein Gewinn. Es gereicht einem sehr schönen Theil der Menschen Genuß, daß sie Ihren Kinder die in Naturanlage, diesen Zug von Gefälligkeit und Güte würde sie mir schon recht gefällig sehr schildern, wenn ich auch sonst nicht von ihr wüßte. Lassen Sie

liebe

liebe Cäcilie. Ich dächte diese schöne Talent ja recht ausbilden, wenn die wenigen Anlage dazu bei ihnen vorhanden. Es erfüllt nicht nur die Aufmerksamkeit fast jeder Lehrerin, wenn man ab davon zu einiger Fertigkeit gebracht hat, sondern erleichtert auch oft ein bescheidenes Fortkommen. Es ist daher gut dem Vater Freuden sehr zu haben dass er seine Kinder so wohl darin unterrichtet hat. Ich bin wieder in meinen früheren Fugend darin geschäftigt gewesen, weil ich erst oft bedauert habe und noch bedauern, dass ich keine von meinen Kindern diesen Unterricht nicht selbst geben, aber noch in diesem Fahre denken wir ihnen einen Lehrer zu nehmen der sie darin unterrichten soll. In allem Andern habe ich bisher meine Kinder selbst unterrichtet, und hoffe auch fürs wesen keiner fremden Hülfe zu bedürfen. Die beste Lastungskraft und wie glückliches Gedächtniss, womit meine Kinder dem Himmel sey Dank begabt sind, erleichtern mir bis jetzt ihren Unterricht sehr leicht und angenehm, sie lesen und schreiben beide für ihr Alter recht gut, wissen sich auf der Landkarte zurecht zu finden, und der Unterricht in der französischen Sprache, den ich seit dem vergangenen Winter mit ihnen angefangen habe geht auch das Vermuthen; bald auch sollen sie Unterricht in Zeichnen erhalten, wozu sie, wie ich hoffe, viel Anlage haben. Ein schönes für ihr Alter schon recht artig aus; dieses Klavierspielen bei meinen Kindern zu sehen macht mir viele Freude, und ermuntert mich um meiner eigenen Fugend da ich meine diese Talent zu üben. Es ist auch für meine Kinder ein sehr angenehmer Zeitvertreib, und bei fortgesetzter Uebung können sie es vielleicht einst so weit darin bringen wie mein Bruder, der es zu einer Vollkommenheit darin gebracht hat. Jedoch streng ich dadurch meine Kinder nicht mit Lernen an, und gehe nur kurzsamen Theiltheil bei ihrem Unterricht, damit dieser nicht auf Kosten ihrer körperlichen Entwicklung getrieben werde. Mein Mann ist sehr gegen das unfaltende Pflegen, und hat keinen Altar, am wenigsten den kindlichen und jugendlichen Alter zu bezüglich sind, sehen lassen wie sie noch sehr viel spielen, und zu wirklicher Arbeit halten ich sie nie länger an als sie selbst Lust haben. Auch sind sie Gottlob sehr gesund und blühend, folgsam, liebend und gut, so dass wir an der Strenge, deren wenig wenigsten Widerstand bei ihrer Erziehung erfahren, selbst sind sie voll Heiterkeit, Lust und Leben. Ottilie ist gross und schlank gewachsen, Ludwilla ist von

Gestalt

Gestalt ein wenig wunder, und fast wenigen Ähnlichkeit von meiner seel. Mutter. Beide sind wohlgebildet, haben sehr schönes blondes Haar, welches sie in zwei langen Flechten, an jeder Seite einen herabhängend, tragen. Sie sind selbst Mütter, meine liebe Cousine, und werden es mir zu Gute halten, dass ich Ihnen so viel von meinen Kindern erzähle, wobei Ihnen wohl wenig neues solches Dinge begegnet, die unsere Herzen so tief erfüllen, und auch diesem Grunde werden Sie auch mit der lebhaftesten Theilnahme gewiss gern hören, wie es mir von den ihrigen erzählen werden. Lassen Sie doch mir sehr recht bald, mein würdiger wie lieb gewordener Freund, von Ihnen hören! wie gern hätte ich mich meiner Mutter, die damals noch lebte, dieser Freude gewünscht. Sie hatte auf meine ein grosses Interesse für Mannsburg und ihre Familie, und auch ich werde die Eindrücke mannichfaltiger Art die mir dort geworden sein mögen, mit wehmüthiger Lust und Erinnerungen würde ich jenen Platz wiedersehen; ich hoffe der Himmel verfällt mir noch einst diesen Wunsch gnädig auf noch einst, aber in ruhigen Jahren vielleicht. Meinen Kinder müssten, um Vortheil und ernsten Freude von solch einer Reise zu haben, noch einige Alter und Ausbildung sein. Ein Wälzerchen kann ich aber leider mit meinem lieben frohen Vater Reise darauf nicht machen, denn ich habe ein Geschäft, und bin ganz ausschliesslich darin, aber es freut mich ungemein in ihre noch solche Lust dazu wahrzunehmen, es mögen sie sich zu erhalten, meinen Kinder sollen stets meinen ein Kreuzchen mit ihre machen, denn auch hierin soll es ihnen an Vaterrecht nicht fehlen, die Freude des Zeichnens wird denn gewiss bei mir eben so gross sein wie das Vergnügen selbst. Auch an den Musik und dem Gesange insonderheit, die in Ihrer Familie so fleissig geübt werden, werde ich mich sehr freuen, sie mein übergrosses an Ihnen Allen, an die ich mit der herzlichsten Liebe so gern und oft denke. denn wollen wir auch mit meinem das Münster besteigen, Ostern sie für uns Wohnstätten besuchen, und der Burgmeisterin und über die langen Steinbrücke noch Lust gehen, und überhaupt recht froh zusammen sein. Ein eigenes Freude wird es mir sein meinem Manne und meinen Kindern einen Gefallen zu zeigen, die ihnen noch ganz neu ist, in welcher mich aber tausend Erinnerungen umschweben werden.

Es sind nun zwei und dreissig Jahre dass ich in Frankfurt bin, und wenn ich meinen Lebenslauf überdenke, finde ich alle Ursache

Gott für seine gnädige Leitung zu danken; möge er mir ferner erhalten
und er mir so gnädig erscheinen. Wir leben hier zwar still und ohne
Aufwand, aber in sehr angenehmen Verhältnissen, mit sehr lieben Freunden,
und wir mit uns zufriedenen gebildeten Menschen in geselligem Um-
gange. Mein theurer Mann wird von Allen die ihn näher kennen, ge-
schätzt und geliebt, und besonders sind die Bedürfnisse meiner armen
Menschen, denen er als Arzt hülfreich beisteht. Voll Geist und Gegenwart
heit ist er stets fleissig und thätig, nicht allein in allem was seine
Haus und Wirthschaft betrifft, sondern auch zu anderweitigen Stu-
dien und geistigen Beschäftigungen weiss er durch gute Anordnung und
Eintheilung seiner Zeit Musse zu finden. Oft auch sind wir vor unsern
Geschäften beendigt sind, und mag uns Lehrreiches in der deutschen
und französischen Literatur erscheint, bleibt Beides nicht fremd. Das Vergnü-
gen, welches wir selbst gemeinsamen Lesen geniessen, wird in der Folge noch
erhöht werden, wenn nachmals unsere Kinder mit zuhören und Ver-
gnügen und Belehrung mit unserer Lektüre ziehen werden.

BIBLIOTHEK

Zu Anfang des Monats März kam hier ganz unvermuthet die Nach-
richt Onkels Tode an, Jakob Philipp Friedrich mit Vornamen, von
dessen Dasein ich nie etwas gewusst habe. Seine Hinterlassung konnte
mir nicht sehr erfreulich sein, da er sich in seinen sehr klüglichen Zeiten
so bereichert. Er war auch Vergnügen und Gewinnsucht hierher gekommen,
glaubten seine Mutter haben noch und hofften meinen Bruder hier zu
finden, von dem er vermuthete er würde ihm seine Stellen als Landvogt &c.
nun verschaffen. Aber wie konnte neun seinen Menschen, von dem man
nie etwas gehört, der, wenn er auch der Sohn meines Onkels ist, und
wenn wir auch genaigt sind von allen Guten von ihm zu glauben, und
doch ganz fremd ist, und von dessen moralischem Lebenswandel wir nicht
das Geringste wissen, wie konnte man mit gutem Gewissen einem sol-
chen zu einer Anstellung verhelfen? Auch er wandte seine Familie
nach den Rathes Leuten mehr als dem Namen nach kannte, wollten
wir uns eben nicht gefallen. Er drauete mir jedoch sage, er wäre in jedem
Fall ein armer hülfsbedürftiger Mann. Wir wünschen ihm sich hier nicht
lange aufzuhalten, indem wir seine armen Menschen, die sich uns Alten aller
Art vorzudrängen, ohnehin nicht fehlt. Dass Dir mir von meinem
Onkel schreiben ist ganz natürlich; wie konnte ein Mann in seinem Alter
in seiner Lage so abgeschrieben. Es drückt beim Denken auf ihn und seinen
Thun. Dass Dir Dir solchen Umständen nicht viel mögen mit ihm zu
schaffen haben, ist mir ganz begreiflich.

Ich

Ich habe meinem Bruder Ihren Gruß bestellt, und ihm von Ihrem lieben Hannchen Einiges geschrieben, und ihm einige Merkwürdigkeiten darüber mitgetheilt, er hat mir aufgetragen Ihr recht herzlichste zu grüßen, und wünscht daß wir uns mit einander eine Reise nach dem Rhein machen könnten. Wenn Ihr Herr Bruder Georg schreiben so grüßen Sie ihn doch herzlich von mir, er kann mir immer als der gewissenhafteste von Ihren Brüdern vor. daß er ungeheirathet geblieben ist, und allein in einem fremden Ort lebt, thut mir Leid, möchte er noch heirathen Lust und Zeit ist, damit ihm die Welt nicht zu früh leer wird, und glücklicher Gatte und Vater werden. Von Ihrem Bruder Louis wundert mich es nicht, daß er bei sich; denn obgleich ich nie einen genauen Umgang von seinem Herz gewonnen haben, so werde seiner doch nie in den Briefen die ich in den letzten Jahren von Landsleuten erhielt, mehr gedacht. Auch Ihr verehrter in Ihrem Leben seiner nicht, und ich weiß darum ob er noch mehr unter den Lebenden sich befindet.

Auch meine herzlichen Grüße an Madame Gerein und deren Gatten. Mit der herzlichsten Theilnahme habe ich gelesen was Sie mir von ihr schreiben, und mich gefreut zu vernehmen daß sie so wohl versorgt, glückliche Gattin und Mutter ist. Ich kann mir denken welch einen angenehmen Umgang Sie und Ihre Töchter an solch einer liebenswürdigen und talentvollen Frau haben. Schreiben Sie mir doch wenn sie. Wann nächsten die neue Grabel so früh von ihren Brüdern, wie glücklich müßte sie sich in dieser Tochter gefühlt haben! Auch den Brüdern der Madame Gerein unbekannter meine Grüße. Auch den Bettine Lennemann bitte ich Sie, mich bestens zu empfehlen, so wie meine übrigen Familie.

Ich wünsche mir die Freude dieses mal meinen Brief mit einigen kleinen Geschenken zu begleiten. Meinem lieben Bettine Kreisl schicken wir hiermit einen warmen bequemen Pelzkragen, wegen es recht häufig Morgen- und Abendstunden darin haben, und unseren warmen Winter darin genießen. Das Morgenkleid für Sie, liebe Louise, wünsche ich wenn Ihnen passen, einige kleine Abänderungen lassen sich, falls es nöthig, davon machen. Für die lieben Mädchen, Emilie und Louise lege ich einige Kleinigkeiten bei. Ottilie und Ludmiller schicken einige von ihren Arbeiten mit, und lassen sich Ihnen und Emilie und Louise bestens empfehlen.

Mein Mann bringt mir die herzlichsten Grüßen an Sie Alle auch, er sei mit

mit voller Erinnerung Ihrer lieben Briefe zulassen und sich sehr darüber gefreut, wenigen des wärmeren freieren Himmel und der schönen Frühlingsbildung die so angenehmen mit Ihren Ihren Briefen hervorlaufstellt.

Nun haben Sie mir schon recht viel, meine Gnädige liebe Freundin, und unterdessen Sie mir bald wieder mit Nachrichten von sich und Ihrer Familie. Ich will Ihnen nicht zumuthen einem Briefwechsel mit mir allzu oft Ihre Zeit zu widmen, aber alle Jahr, meine liebe Louise, wollen wir uns ins Künftige doch wenigstens ein mal schreiben, und Ihnen Empfehlungen, unsere Freunde und Landsleute und mittheilen, und nicht wieder Jahre vergehen lassen, ohne uns gegenseitig ein Lebzeichen und einen Gruß zuzuwenden. Und Ihnen Ihren malden Sie meinen besten Grüßen. der Himmel schenke Ihnen alles mögliche Heil und Glück.

Mit herzlicher Freundschaft und Zuneigung

Ihre ergebene

Rosette Maria Aschin

geb. Baronesse v. Esch

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

BIBLIOTHEK
BERLIN

Ende August. Besuch bei Amalie — Tagebuch.

Juni.

den 2. Angenehmer Besuch von Wendelstadt
den 3. Briefe aus Straßburg.
den 4. Abend bei d. Hülins.
den 7. d. Liebenstein und Pfarrer Linck bei uns.
den 8. Ergießungen mit der Pastorin Noodt.
den 10. In Offenbach. den Pflegsgarten besucht. — Kunstgärtnerei.
den 12. Meines Vaters Geburtstag. — Ein botanischen Garten, die Amarillis Josephinae dort gesehn.
den 16. Besuch von Professor Neander und seiner Schwester Henriette mit ihnen bei Noodt in Gesellschaft. Pastor Freudentheil. Malerey Dingeling.
den 19. In einer Gierabende. Antediluvianer Gott.
den 21. Blätter für wissenschaftliche Kritik.
den 28. Bei dem Maler Schadow. Gemälde. — Tagebuch. — Abend bei Steinheims. Archiv Hängelaterne.
den Monat Ende. Jubelfeier wegen Einsetzung der Oberalten.

Oktober.

Häusliche Unruhe. — Unwohlseyn. Einladung von Steinheims auf die Sonnenzahlende zum Mittag.

November.

den 1. Hatte Ottilie einen Anfall von Krampf.
den 2. Im Theater, Lessings von Heilbron, — Besuch von Amerlia, über Aufforderung über ihre Romanen. — Abend bei Steinheims. Königs Gebäude, im Tagebuch.
Memoiren von Lafayette. — Olivia, Roman von Amalia Schoppe.
den 17. Besuch bei dem Maler Ottilie Schröder.
Louise Reinhold der Zweite, ein Trauerspiel von Immermann.
die vier Normanen von Friedrich Strehlenau.
den 19. Bei d. Liebenstein. Lebensmittelfest mit Frau von Arnstedt.
Die Löwenbraut, Gedicht von Chamisso.

Dezember.

Ottilie und Ludmilla erhielten im Anfange dieses Monats den ersten Unterricht in der Musik.
den 7. Besuch bei Frau Hartz. — Abends bei Steinheims. Hier lasen Löbbecke. Selbstbiographie des großen Feldherrn.

Den 15. Besuch bei Mr. Kniffky.

Den 16. Gemälde des Lustspiels beschrieben.
Die Familie Obermendt.

Den 20. Die ausführliche Correspondenz, gedruckt von Baron Zedlitz gegen Metternich, sind Actien auf neues Papier.

Nach den Weinachtsfeiertagen. Stille Leiden. Lebensbeschreibung von Frauen Klopstock und Frank Feld. – Das dritten Feiertag bei Steinhäuser.

Den 30. d. Stiftungs Geburtstag. Festgedicht Lieder.

Der Polenstrauß bei Steinhäuser. – Vorgeblich bei Herrn Hartz zum Jahresschluß.

Beilagen. 1. Ein Brief wegen Landwehr vom 6 März 1828. – 2. Zwei Schreiben von Adelin und Ludmilla zu meinem Geburtstag. –
3. Abschrift eines Briefes an meine Cousine Anna Maria Kniffky geb. Lobstein, vom Juli 1828. 4. Actenstücke ein fünf Briefen und Neujahrs von Hofr. Conrad Kniffky, dem Vater, von Hofr. Friedr. Kniffky dem Sohn, von meiner Cousine Anna Maria Kniffky von meiner Cousine Marianne Gärtner, geb. Lautmann, und von Johann Gottlieb Gruner. sämtlich vom August 1828. 5. Ein Brief von Amalie vom 16 Aug. 1828.

1828.

Am Neujahrstage, als ich eine aufgeblühte Rose an meinem Rosenstocke fand.

Wie bist du unter Schnee und Eis
Im kalten Winter hold erblüht,
du Sonnenkind, des Lichts Sieger
Auf grünem Blättchenstern erglüht.

Ungünstig stand die Sonne noch
Nur kärglich war der Sonnenschein,
Die kahlen Höh'n und Thäler lüftet,
Doch hattest du sie schon gebrochen.

Ich grüße dich, mit freundlich Zeichen

Brigantin mir zur Linken Hand,

Es winkt mich in seinen Armen

Viel schöner Jahre Vergangenheit her.

Rose Mayer.

Von Ottilie abgeschrieben.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Liebes Elischen! Es hat mich sehr erfreut daß
die unsern Abschnitte so gefallen haben, und daß
ich die noch immer Bewegungen machst sie zu besuchen;
wenn du einmal zu uns nach Hamburg kömmst, so will
ich dir noch schönere Reisen aufzeichnen:
wir haben viele Gegenstände mit welchen du dann
spielen kannst; zumahlen haben wir auch sehr
artige junge Kätzchen, welche aber wenn sie groß
sind sprechen wird: aber die Mutter hat
mich doch den Gefallen gethan und ein sehr schö-
nes Kätzchen behalten welches nun schon groß
ist, und da dieses Kätzchen ganz schwarz ist, so
nennen wir es Mohrenzeug, und es läuft uns
wie ein Hündchen nach, und kommt sogleich wenn

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

ab meinen Stimmen fort. Wir haben auch Lieder und sehr viele verbesserte Lieder, mit welchen wir sehr viel gewinnen, und Klein Hannchen von Tharau, und wenn sie zu uns kommt sollst du selbst diesen Versen sehen. Wir schicken dir auch einige verbesserte Lieder. Lebe wohl, grüße auch den Onkel Bernhagen und die Leute von mir. Dein

Ottilie.

Sonnenburg den 28 Januar 1829.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

1829.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Januar.

Den 1. Anmelis bei uns.
Den 5. Henriette Galitzin besucht. Briefe von Louise Reichardt.
Den 9. Lottchen Costa. Ihre Verlobung bestätigend.
Den 11. Dreikönigsfest bei Steinheims. – Fr. Palgrave.
Glück gibt Vertrauen. Novellen von Tieck. – Der Gesellschafter über Tiecks Novellen von Tieck.

Februar.

Den 1. Feuerung Abend bei Steinheims.
Den 2. Heizerzeugnis nicht hier. – Besuch von Mimi Steinheim.
An meinen Bruder geschrieben und ihm seinen Brief geschickt.
Den 9. Brief meines Bruders mit Cassel.
Den 10. Maskenball. – Besuch von L. Jacobi.
Brief von meinem Heizerzeugnis Cassel von 15 Febr.

März.

Den 8ten Abend bei Steinheims.
Den 14. Mit Ottilie und Ludwille in Heizerzeugnis b. Boerzel.
Den 26. Abends bei Pastor Noack. – Wd. Lenz. – Julchen Lenz.
Den 29. Im Theater. Weber b. Oberon.
Traurigkeit Liebesstreit.

April.

Brief von meinem Bruder vom 30 März.
Den 5. Besuch Unbung in der Gardinenfabrik Cazalla.
Konfektionen Briefe an Friedrich Lenz.
Familienzeichen Lebensbeschreibung.
Den 27. Gemälde aus der Bodenschelle. – Adelheit Graff.
Pastor Funk b. Empfehlung zum Predigen in Lübeck.
Den 28. Brief von meinem Bruder.
Den 29. Abends bei Steinheims. – d. Ritter.

Mai.

den 1. Besuch von Pastor Kind.
den 2. Blumengeschenk von Hr. Hagenau.
den 9. Mit Steinbergs in der Kunstausstellung.
den 11. Gesangen Abendlied 6 von Fr. Steinheim.
den 15. An meinem Boudoir geschrieben.
den 21. Pfingstfeiertag bei Reinfeldt. – Besuchsordnung.
den 28. Mein Geburtstag.

Juni und Juli.

Aufenthalt in Ostseebade bei Anklam von 18 Juni bis 14 Juli.
Skatspielen 6 Tod. – Besuch in Hohenmocker bei Wd. Lüdtke
den 16 Juli. Heimkehr in meinem Boudoir.
den 20. Tod meines Onkels Heinrich Hartz.
den 26. Geburtstag von Amalienes Mutter. – In Ostseebade.

August.

den 6ten Steinheimes Geburtstag.
den 13. In Ostseebade. Mittag im Freien.
den 19. Bei Lottchen Abends. In. Barnewitz.
Feuerwerk Abends.
den 23. Besuch von Wd. Robert aus Berlin
Besuch von Professor Hermes aus Heidelberg.
den 30. Heimkehr aus Neustadt.

September.

Pastor Kinds Verheirathung

Okt.

Amalienes Geburtstag
Hermann Steinheimes Geburtstag.
den 18ten Okt. Konzert 6 Uhr Abendmahlsfest.
den 24. Concert von Schumann.
Besuch bei Wd. Hülsenbeck.
Hochzeit Abends aus dem Holsteinischen. – Besuch von Pastor Moo

1829.

Januar.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Am Neujahrstage brachte Amalie den Abend mit ihrer Mutter bei uns zu. Der Besuch einer so theuren Freundin frey vom glück verheissende Vorbedeutung für das beginnende Jahr.

Den 5. Jan. erhielt Julia's Geschenk. Die zwey in sehr nette rothen Bilder zu geistlichen Gesängen, von Edwin Oppeln gezeichnet, die mich an die Briefe von Otto Runge erinnerten.

Den 9. Ich fürchte Lotchen Cooks Tagebuch eine recht grosse Thorheit. Die beiden mich des Morgens, und versäumte mir sie frey gewonnene Zeit wieder zu verschaffen. Die Dame frey zwar noch nicht bekannt mir als ihrer vielfährigsten Freundin wollen sie aber schon jetzt diese Nachricht mittheilen. Ich war darüber sehr verdrossen als erfreut und widerstand so ihr auf das bestimmteste. Indess ist die Dame ihr bereits entgegen und abgemacht, und so fürchte ich sie bereitet sich für die Folge ein trübes Loos, wenn mir sehr schwerlich fallen würde. Sie ist eine gute wohlwollende Seele, von der reinsten Gesinnung, voll Gefühl für Pflicht und Anstand, weich, dankbar und wahrhaftig. Diese schätzbaren Eigenschaften nehmen man sehr bald in ihr und meinen dass man ihr den Mangel einer tiefergreifenden Bildung, der zu Gute fällt.

Den 11. Ich verlebte mich lange nicht in einer Gesellschaft gewesen zu seyn in welcher man sich mit so viel jugendlichem Feuer dem Scherz und der Fröhlichkeit hingab, wie diesen Donnerstag Abend. Der Steinheim wurde Lotzenbösig. Auf einem rothen Tische wurden ihm, zur Abbarmherzigkeit alles Gästen, die Hausgenossen seine Pfänder, Ringe, Ohrringe, Knöpfe von Goldpapier, endlich einem Pelzhandschuh den Hausmeister vorstellend, übergeworfen, und zum Erlösen aller die mit gestimmt. Er nahm sich höchst komisch dabei, gab Lotzenbösig und andere Scherz und Lachen dauerte den Abend bis zum Ende der Mahlzeit. Nancy Hausmann war Königin, und nahm sich in ihrer Krone recht niedlich aus. Ausser den gewöhnlichen Donnerstagsgästen war auch Pastor Schmidt zugegen, und ein Herr Taligmann, ein Verwandter von Hausmanns Stiefsohn, der als neues Element in der Gesellschaft nicht übel war, da ich zum erstenmale Gesellschaft hatte.

6r

schenk als vielgewandter Kaufmann recht verständig und wußte Rechenschaft zu verlangen.

Wir haben in dieser Zeit eine artige Novelle von Tieck gelesen: Glück giebt Verstand. Jedoch hat uns eine andere von Tieck, die Gesellschaft auf dem Lande sehr in unserer Hochachtung gestürzt. Diese Novelle welche uns über die Gebühr schien so wohl gewählt dass Ottilie zu ihrer Einübung vorzulesen, wird ganz entstellt und gleichsam gewaltsam durch einen tiefst abgeschmackten und fußbreiten Schluß. Ottilie ist so entrüstet darüber dass sie für heute nichts weiter von Tieck lesen mag, auch wir sind krank. Nachdem nun mit freundlichen Ehrfurchten die Hauptgestalt der Novelle, Rosen durch die ganze Erzählung hindurch angestaunt hat, wird dem Leser gleichsam ein schützend Netz über sein Mitgefühl am Ende geschlagen. Mir ist es unbegreiflich wie Tieck selbst sein Werk so verderben konnte, durch einen Einfall der an sich schon so widersinnig als geschmacklos und verwerflich ist. Fast es doch als hätte ein boshafter Kobold ihm die Feder gegen das Ende aus der Hand gerissen, und mit Tücke und Hohn den Schluß geschrieben.

Februar.

Den 1. Donnerstag Abend bei Kleinhenns. Geschenke mit Inhalt de Custos.

Den 2. Maria Lichtmeß. Ottilien gibt uns zu einem der schönsten Vergnügungen auf dem Eise, und führen zur Freude der Kinder in einem Schlitten auf der Elbe bis nach Altona und wieder zurück. Es war mir ein ungemein interessanter Anblick, diese schönen Eisflächen im Sonnenschein, dabei die vielen Schlitten und das lebhafte Treiben auf dem Eise wie zur Zeit eines Jahrmarktes. Es waren in fünf und zwanzig Minuten auf dem Eise der Elbe, und es war mir das Hindernd den dieses eigentümliche Schauspiel auf mich machte wie neu.

Am Abend bei Mimi Klatzing eingeladen und zu besuchen. Wir hatten das Vergnügen mit dem ersten Akten des Oberons vorlesen. Ihre Einleitung bis wir im Theater zu sind, weil es Ihr in vollen Hause so bekommen zu müssen schien war das wir sind das Ende können zusammenstürzen. Die Damen waren sehr gut in der Lage waren, wir sind Mimi Klatzing zu sind, das sie mit dem Ende des Stückes abholte.

zu diesen Tagen an meinen Bruder geschrieben. Zugleich habe ich ihm seinen früheren Lebtag mitgeschickt, von denen ich mich sehr ungern getrennt habe.

Den 9. Brief meines Bruders aus Cassel, von 3 Bogen.

Den 10. Ich bin seit mehreren Tagen nicht wohl, ich habe ein geschwollenes Gesicht, und muß mich zu Hause halten, dabei bin ich sehr unruhig und zu nichts aufgelegt. Doch scheint es heute ein wenig besser zu werden. Mein ein Lieblingsfeind suchte Verdrießlichkeit in meinen trüben Stimmung ein Gedicht von Heinrich Heine, den ich nicht in Hamburg angenehm wußte, und daher freudig überrascht war. Eine Stunde verging in angenehmem sinnigem Gespräch, nachher mancherlei Gegenstände berührte. Der Tod seines Vaters ist die Ursache seiner Hierherkunft, er kam mit seinem Bruder zum Trost der Mutter, und schien selbst sehr schmerzlich bewegt und erschüttert durch den schnellen Verlust. Beim Sprechen von Italien, von welchem er mit Entzücken erzählte, und welches er vorzüglich zu besuchen gedenkt. „Sie sind wirklich glücklich zu preisen," sagte ich zu ihm unter anderem bei dieser Gelegenheit, „daß Ihnen in der Jugend, zu der Zeit da der Geist so empfänglich für solche Eindrücke ist, so viel Schönes zu Theil wird, und dabei so frei und unabhängig sich dieses genießen können, ohne daß Sie mit äußeren Dingen sich weiter zu kümmern haben." Er schien dieses auch völlig anzuerkennen. Meines Bruders gedachte er mit großer Liebe und Verehrung, er äußerte wie er fast blindlings seinem Rathe von Vorsichtigkeit folge, überzeugt daß aus seinem von ihm kommen könne, indem er das größte Vertrauen in seine Klugheit, Vorsicht und Rechtheit setze. – Denn von Münchow, dem Dänen von Luzern, sprachen wir. „Sie Welt, sagte Heine, ist noch nicht im Klaren über den König, weil der König selbst nicht mit sich selbst im Klaren ist." Auch auf Victor Hugo kam die Rede, den er sehr schätzt, „Er ist eigentlich kurz zum Schreiben," sagte er von diesem, wie noch Einer, setzte er hinzu, den ich kenne." „Seine Schreiben denn noch um so besser, erwiederte ich." „Sie erhalten denn freilich mehr Zeit ihre Gedanken besser zu ordnen, und in sich zu verarbeiten, was diejenigen, die zu viel schreiben, nicht können, wie unser Freund Heine," indem er mit der Feder in der Hand sagte." „der meint er müsse auch einmal

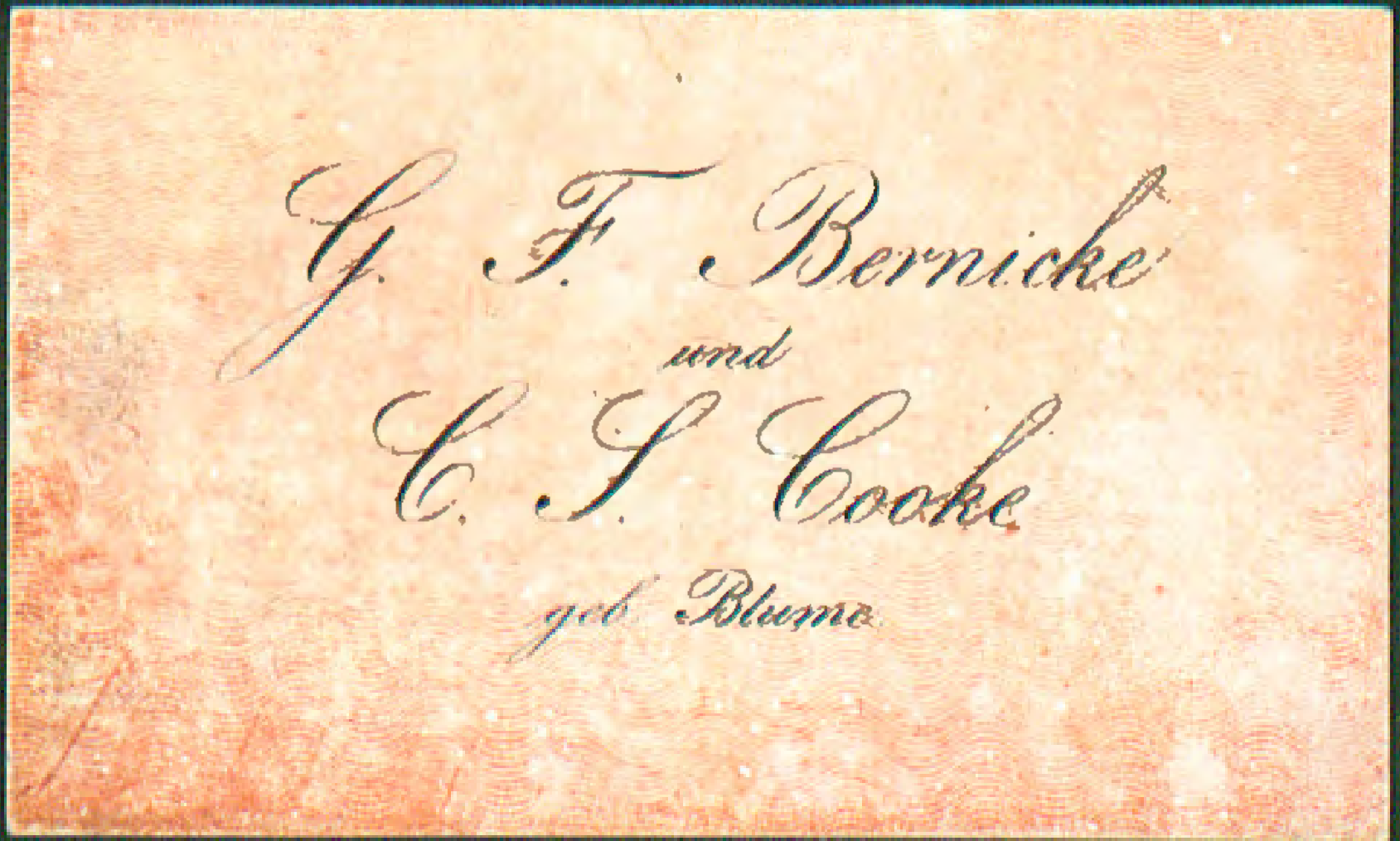
Brief von Rachel meiner Schwägerin vom 15 Febr.
die Geburtstage Ottilines und Ludmillens wurden wie gewöhnlich gefeiert.

März.

den 8ten, den Abend bei Steinmanns. Einer der ödesten Abende die ich je dort zugebracht habe. Der ganzen Abend kam nichts Standiges und Constat zum Vorschein.
den 14ten. mit den Kindern in Schwanka b Cozenet. Schwanka steht noch dankbarkeit, indem Asping ihn für d. Kirchenstock bezahlte, und vier Lilletta zu. der Abend verging rasch angenehm.
den 25 Abends bei Hester Woodt. Madame Klugy, eine berliner dort gutversorgt, besuchten die Doktorin Curie, eine artige feine Frau, mit der ich viel spreche, und auch zu besuchen wünsche.
den 29. ins Theater. Oberon, von C. M. v. Weber. Ich war wenig befriedigt. Zwischen Maschinerie und Dekorationswechsel, was freilich in seiner Art vortrefflich war, aber durch ein fades Libretto unterbrochen wurde.
d. Kirchenstock ist wieder krank, und daher Asping, der ihm indess seine Leuten besorgt, sehr beschäftigt.

April.

Brief von meinem Bruder vom 30 März.
Sonntag 4. d. wohnten wir der Gesang-Uebung in der St. Gertrud-Cappelle von den Schülern des Jesuitenordens bei, welche der Musik-Lehrer Lehmann vervollständigt hatte. Mehrere Lieder wurden recht artig vorgetragen, das Ganze gewährte auch eine recht angenehme Unterhaltung.
Conseilrath Brinkmann kann an Kindermilch kaum haben ich in dieser Zeit mit Gutmüthigkeit gelaufen. Viel Merkwürdiges über Klima, Land von Land, und der Leben von Cozenet können Regia vor. Conseilrath selbst wohnend höchst liebenswürdig, und sein Freundschaftsverhältniß zwischen ihm und Kindermilch kann ist rührend und vermuthend auszuführen. Der Blick in den Kreis dieser edeln und gebildeten Menschen, den diese Reise gewährten, hat mich innig mein Vaterland, mein Hügel-Land unter ihnen ein Heimweh, und möchte gern mit ihnen wandern.


G. F. Bernicke
und
C. L. Cooke
geb. Bluma

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Kunst-Ausstellung.

Der hiesige Kunstverein hatte die Aufmerksamkeit gehabt mir das Verzeichniß der Gemälde der diesjährigen Kunstausstellung zuzusenden, nebst einer Karte für die ganze Dauer der Ausstellung; einer Artigkeit des Kunstvereins über welche ich mich sehr gefreut habe, wie der ich jedoch nicht weiß wie ich sie verdient habe, und wem ich sie zu danken habe, da mir keiner der Directoren persönlich bekannt ist, und Künstler mich mit den Ihrigen auch kennen. Ich habe die Ausstellung fleißig besucht, oft auch die Kinder mitgenommen, und jedesmal mich daran ungemein gefreut. Die Sammlung war so mannigfaltig und reich, daß man in einem mahl auch nicht alles genügend betrachten und genießen konnte, und sie mehrmahl zu besehen genöthigt war. Neben dem reinen Vergnügen wurde mir auch manche Belehrung zu Theil. Viele von diesen Bildern werden mir immer im Gedächtniß bleiben, was immer als ein Gewinn zu betrachten ist. Die mannigfaltigsten Urtheile wurden laut. Was dem einen gefiel mißfiel dem Andern, und sehr interessant war mir diese mitunter anzuhören, da sich denn meist bei mir wieder ein drittes, von beiden abweichendes und unabhängiges Urtheil bildete.

1821.

Von **Albrecht Adam** in München waren zwei Bilder ausgestellt die mich ganz außerordentlich anzogen. 1. Ein französischer gepanzerter Chevaux-legers, der vasirend auf der Pflugschaar gestützt wird. Zwei köstliche Bilder, ich möchte sie mein nennen! Voll Ausdruck, Energie und Leben, voll Wahrheit und Klarheit. Sie sind in ihrer Art eine Zierde des ganzen russischen Feldzuges, ihm sie gehören dazu. Ich habe sie jedesmal mit neuem Genuß und neuer Theilnahme angesehen, und Alle, die ich darüber sprach, waren meiner Meinung; diesen Bildern scheint es, fehlte eine allgemeinere Anerkennung, obgleich sie gar nicht wieder diese Größen noch diese Farbe auf's Gemälde aufgetragen.

L. v. Heidel. Der pflügende Postillion. Der Himmel eines Mahlers würdig, mit einem prachtvollen Abendroth; fein und sorgfältig ausgeführt.

L. L. Yeager. Ein pflügender Bauer, unter Bäumen ruhend. Anmuthig und lieblich, von idealer Auffassung, und ein Bildchen das den ausgesuchtesten Kenner macht.

Louis Asher. Venus und Amor. Der Holzschnitzer aus der Lieder. Neben diesen Bild zähle ich die wiederholentlichen Urtheile. Ich zähle es einen der besten Bilder der Ausstellung nennen, wogegen es Andern

der vielen Farben wegen als zu grell hervorstechen. Es war allerdings sehr klug, daß wollten Einige nun selbst das Colorit eines südlichen Himmels streifend dabei in Anschlag bringen. Dem sag ich ihnen wollte, die richtige Composition und den lebhaften und mannichfaltigen Ausdruck in vielen Köpfen, besonders der nichtsnutzigen Leute des Pharao Volks, vermissten sie nicht genügendes Talent in dem jungen Künstler.

C. Lorentzen. die Grabes Christi. Hat mir viel besser gefallen wie sein früheres Bild dieses Malers, die Verkündigung.

Dom. Quaglio. die Abtey St. Ouen zu Rouen in der Normandie. Eine Kirche bei Lauterach am Rhein.

C. Schelfhout im Haag. das Meer bei Scheveningen im Abendstar. Ein grosses ruhiges Bild, voll Leben und Bewegung, das allgemein bewundert wurde.

C. Jung in Magdeburg. Ein Familienbild, nach dem Leben.

Besonders war es auch zu sehen welchen Antheil das gebildete Publikum an dieser Ausstellung nehm. Die wurde sehr fleissig besucht, vielfach besprochen, und schon in den ersten Tagen waren hier mehr als tausend Thaler von den ausgestellten Gemälden verkauft.

Es fehlte freilich auch nicht an mancherley Missverständnissen; so war ein Bild Overstolz, eine alte Dame darstellend, von Gnadt Farbenpracht, ganz verfehlt, der Künstler weniger nachsichtig als begeistert. Es hat jedoch seinen Liebhaber gefunden und wurde verkauft.

Wilhelm Schadow. Gerathen die sich die Farben löst. Bronn und Götze's Kunst. Eigenen Erfindung des Künstlers. Ein Knabe verfehlter Gestalt. Mit niederschlagenen Augen, die von Thränen geschwollen scheinen, steht er im Innern Hof des mit allem gezierten Hallung der Hand ist Haar, statt dass sie lebhaft aufgenommen an dem vorgenommen Werke denkt, der sie am Morgen angewandt hat, grau wissen was er sagt, in dieser Haltung und Umgebung in welcher sie sich befindet, kann man keine Theilnahme bei ihr annehmen. Als wir dieses Bild in der Malers Werkstatt vor einiger Zeit sahen, war es noch nicht vollendet, stand uns nicht im gegenwärtigen Lichte, und schien mehr zu versprechen als ihr neu hier erfüllt sah.

Eugen Dreher. Christus und die Samariterin am Brunnen. Dieses Bild ist ein eigenthümliches Vergnügen. Genialische Fülle hatte mir eine lobgepriesene Composition davon gemacht, so dass ich mich mehr getäuscht hatte. Ein Bild ohne Leben, ohne geistigen Ausdruck.

Am 27 April waren auf dem Saale der Lesegesellschaft mehrere Gemälde zur Versteigerung ausgestellt; wir gingen hin zu besehen, und trafen dort einen Landsmann, einen Musiker Namens Volaz, den wir auch in der Kunstausstellung gesehen hatten. Ich sagte zu ihm, wie bei dieser Gelegenheit mir der Contrast zwischen altmeister und neuerer Malerei recht auffallend erscheine. Denn wenn man diese Gemälde mit denen unserer Kunstausstellung vergleicht, drängt sich die Bemerkung auf, wie wenig die älteren Maler durch Farben zu grellen Effekt hervorzubringen; fast alles ist dunkel, ohne grellen Absatz, hingegen die neueren Bilder durch Zusammenstellung der lebhaftesten Farben oft zu bunt, fast grell erscheinen. Der Musiker machte mir sehr treffende Bemerkung: "das Gewühl, welches dem heutigen Zeitgeschmacke zufolge in der Musik herrschte, scheine sich auf ähnliche Weise in der Malerei durch das Gehäufe der Farben kund." Ich fand das sehr richtig, und möchte es fast auch auf die Erzeugnisse des Dichters ausdehnen. Die neuesten Werke der neuen Zeit zeichnen sich auch durch ein lebhaftes Colorit, oft grellen Absatz aus.

—

Adelheid Lorck, geb. Bassen, eine Jugendgespielin und Landsmännin aus Düsseldorf, rannte mich heute auf der Straße an. Alte Erinnerungen wurden durch sie in mir rege, und mußt ohne Theilnahme gewahrte ich auch sie mir in der Kürze von sich erzählte. Ihre Mutter, Frau Lorck meine Mutter, lebt noch bei ihr. Ihr Sohn ist verheirathet und hat schon mehrere Kinder. Sie selbst kränkelt sich schon seit vielen Jahren durch Schmerzen. Von ihrer früheren Schönheit ist keine Spur mehr übrig. Sie ist nun eine Matrone, deren Erziehung vervollkommnet und deren Leben durch die eigene Mutter gekrönet worden ist.

—

Unser Freund, der Doctor Funk, ist angewandt zum Chirurgen an der Marineschule in Lübeck ernannt worden, was wir mit Freude zur Theilnahme genommen haben.

—

Am 28. Trink von meinem Leiden.

Den 29 April. Abends bei Reinhardts. Doktor Richter und Linl sind gestorben. Die Gemälde der Kunstausstellung wurden sehr fleißig besehen.

Mai.

Zeit und Stimmung fehlten mir einige Zeit; ich bin daher im Schreiben an diesen Blättern im Rückstand geblieben, und kann nun in der Kürze die Hauptpunkte aufführen, was jedenfalls besser ist als gänzliche Nichterwähnung.

Den 1. Besuchte mit Schwester Luise, und Ottilie und einige nähere Freunde über seinen Besitz in Lübeck mit, die sehr reizend und abwechselnd für uns sind.

Den 2. Herr Ehrenberg, ein Lübecker Patriot, den Besitz für d. Lieblingsort bezeichnet hat, schickte heute ein artiges Geschenk an Blumen.

Den 9. Mit Reinhardts in der Kunstausstellung. Mimi Reinhardt hatte ihren Bruder mitgenommen, der sich dort so wild und ungezogen betrugen, daß sie allgemeines Aufsehen dadurch erregten, und Mimi Reinhardt zu seinem wenigen Vergnügen der Gemälde wegen konnte. Sie blieben den Mittag bei uns, aber auch bei Tische konnte man kaum ein Wort von den lärmenden Kindern verstehen.

Den 11. Besuchen von Oberdieck, von d. Steinheim, sind neue Klavierspielerin Schülerin die in ihrer Art vortrefflich sind.

Den 16. An meinen Bruder geschrieben.

Den 21. Nachmittags bei Reinhardts, und heute neuen Dienstboten zum Probemonat gehabt.

Den 28. Meinen Geburtstag in stiller Freude mit den Geliebten Meinen begangen. Mein theurer Hessing schenkte mir sechs schöne Lebensmittel. Steinheims brachten mir die Werke von Göthe's Faust.

Abonnements - Karte

für Frau Doctorinn Assing

für die Dauer der Hamburger

Kunstausstellung

im Jahr 1829 im Concertsaal des Stadttheaters.

Gratis

Preis ~~Zwei Mark Acht Schilling~~.

Der

Prediger J. L. Funk.

mit der Bitte freundlich
zu Liebe gefälligst

Seinem werthen Freunde
L. Uhsing Dr.
Hochachtungsvoll

Aufenthalt in Oberlahnstein vom 18 Juni bis 14 Juli

1829.

Wir haben nun sehr angenehme Zeit von fast vier Wochen bei Amelie in Oberlahnstein zugebracht, die sowohl mir als den Kindern ungemein zuträglich war. Mein Husten hat sehr abgenommen, und fange ich an unserer Freude und den manchfaltigen Bewegungen die rechte zu Theil werden. – Lucie Brentano, Amelie's Stiefschwester, ein gutes, freundliches und bewegtes Mädchen, war gerade zum Besuche aus Copenhagen gekommen, und die meiste Zeit in Oberlahnstein zugegen. – Ferner sah ich bei Amelie die Familie Lemaire, die Familie Rebenstein, die Familie Curio, sämmtlich Nachbaren, einen einzigen denkwürdigen Abbenuft, denkwürdig Fanny Hagen, deren Verlobten, ein liebenswürdig hübsches und interessantes Mädchen, von cavalierischer Abkunft, die Familie Snyder, Mlle. Langschwert einen jungen Oberamtmann, von freundlichem angenehmen Benehmen, dabei sehr schön. Mlle. Louise Nolte und deren Brüder der Nolte. Lust's Familie, Brentano's Familie, denkwürdig Zankall. Es war ein sehr angenehmer und mannichfaltiger geselliger Verkehr.

In dieser Zeit meiner Anwesenheit erhielt Amelie die Nachricht, daß Bettina beim Baden in der Elbe ertrunken sey. Die erste Empfindung dieser Nachricht konnte nicht anders als erschütternd für Amelie sein, aber sie hatte ihr schon vorher geahndet, und folglich war der Schmerz über seinen Verlust schon vorher überwunden. Die Kinder schienen ganz gleichgültig dabei, es war ihnen ein Vetter, sie haben gar nichts an ihn verloren.

Den letzten Tag machte ich in Coblenz meinen Besuch bei Mr. Lichtet, die ich in Frankfurt persönlich nicht gesehen hatte. Schon da ich Fräulein, mit ihren Kindern waren gerade angekommen, und alle umfingen mich mit der größten Freude und Herzlichkeit. Adelin und Ludmilla gefiel ausserordentlich der große, schöne Garten, und die überall hervorsprudelnde Klugheit. Auch sah mich machte der Besuch den angenehmsten Eindruck.

den 16 Juli. Brief von meinem Bruder.

den 20 Juli war der Todestag meiner geliebten Freundin Franz Hotz. Sie starb in Lausanne in der Heilanstalt, hatte aber in der letzten Zeit schon Besserung spürt, als sich eine schnell zum Tode führende Brustkrankheit ausgebildet hatte. Ich war Lina sehr mit innigstem Schmerz, ich hatte sie sehr lieb, und bin ihr eine dankbare Erinnerung schuldig. In der innersten Seele werde ich ihr Andenken bewahren, und mit inniger Rührung und schmerzlichem Wehmuth meines Verhältnisses gedenken, welches seit 1804, also fast zwanzig Jahre hindurch ununterbrochen bestanden hat. Friede und Ruhe der Geister! Sie hat viel geliebt und dafür wird ihr viel vergeben werden!

+

den 26. Md. Lehmann in Ludwigsburg zu ihrem Geburtstag besucht.
den 28. Augenommen Spaziergang mit Steinheims und Louise Gerber und Freiburg, dann nach dem Hallmarkt in Stuttgart.

August

den 6. Steinheims Geburtstag.
den 13. Mittag im Freien unter einem Baume gehalten, dann Amelie in Ludwigsburg besucht.
den 19. Lottchen Cotta besucht, und Hrn. Lewinski dort getroffen. Das Franzosische Schauspiel habe ich in dieser Zeit fleißig besucht, und mich angenehm an dem feinen und lebhaften Spiel der Franzosen ergötzt.
den 23. Md. Robert aus Berlin, die Frau von Ludwig Robert, war uns ein angenehmer und lieber Besuch. Sie sahen sie nachmittags bei uns, und waren auch einmal mit ihr bei Amelie in Ludwigsburg.
Professor Hanno aus Heidelberg ist bei Steinheims zu Besuch, war auch einige mal bei uns und auch bei Steinheims waren wir einige mal mit ihm zusammen. Ottilie und Ludwillen haben ihm ganz ausserordentlich gefallen. Er soll ein ganz vorzüglicher Mensch, seine äussere Erscheinung ist freilich lustig und ungeschlacht

Abschied nehmen mußte von den meinigen. Als Hermann Steinhaim gegangen war, sagte sie zu Clemens, hätten wir ihn vorgindern mögen: "Wenn Dieser nur nie einen besser geschlossen und geschafft wären!" Doch ich jedoch nicht Recht, denn Hermann ist ihnen sehr nötig.

Den 30. Briefe aus Neustadt von meinen Verwandten. Hr. Jakob in Lasten hat sein Amt niederlegen bestimmt.

Juni.

Pastor Funk hat sich mit einer Berlinerin verheirathet. Die waren auf ihrer Hochzeitsreise, kamen meine Schwester von Funk, die hierher bei ihrem Bruder leben wird, einen Abend bei uns.

Oct.

Den 9ten. Amalie's Geburtstag in Bordesholm gefeiert. Das Wetter war so schön daß wir im Freien zu Mittag essen konnten.
Den 16 Hermann Steinhaims Geburtstag.
Den 18 Oktober bei uns durch eine kleine Gesellschaft gefeiert. Dr. Bruns und seine Frau, geb. Hollmann, konnten wir in dieser Zeit bei Amalie kennen. Die gefielen uns, und ich lud sie zu uns ein.
Den 24 in Schwenken b. Cronshagen. Herr Dr. Bruns spielte die Flöte.
Den 25. Sonntag Mittag mit den Kindern bei d. Casters b. in sehr angenehmer Gesellschaft.
Besuch bei Md. Hülsenbeck.
Hülsenbeck Abschied aus dem Holsteinischen. — Besuch von Woedtke.

Nov.

Den 3ten Amalie bei uns.
Den 4ten Brief von Dr. Bruns an meinen Bruder geschrieben.
Den 6. warmen Anklopfabend bei uns.
Geschickte den Hahn Hermann a. d. Land. Hübsch unterhaltende Lektüre.
Den 10. Besuchte Abends das Theater um den Faun zu sehen. Es war aber wenig davon besonders.
Den 16 Sonntag Abend bei Steinhaims. Briefe an die Eltern Hermann und seinen Bruder.

den 26 Nov. erhielt ich Amelies Bild im Lustspiele. Ich habe mich sehr darüber gefreut, es ist gutgetroffen und schön aufgefaßt, und die Aehnlichkeit nicht zu verkennen.

den 28. Leuchten und Heuschnupfen unsers verlobten Kinder. — Abds Zusammenkunft in Tivoli, wo Gummersbach sich so aufführte, daß sich mir jedoch wenig gefallen.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Dezember.

den 1. Mit Ottilien und Ludwillen in der Zauberflöte.

In Gesellschaft bei Pastor Nordt. Eine Familie Ostwinkel und Sommerdorf getroffen.

den 12. In Folge einer Erkältung war ich so unwohl, daß mir Abends Geburtstag nicht wie gewöhnlich durch einen kleinen Gesellschaft feiern konnten.

den 14. An meiner Bronzeadern in Bonnsbüren geschrieben.

Weihnachtsfest. Mein Schwager Ascheberg schenkte mir Ehemisso's Bild, samt dem Brandt'schen Musenalmanach zum Weihnachtsfest. — Unsere Kinder hatten für die Kinder ein artiges Heft Musikalien zum Geschenk. — Laben der seligen Elisabeth, von Amelie Ascheberg, war den Kindern ebenfalls ein angenehmes Geschenk. — Den ersten Feiertag bei Steinheims, den 2ten bei Lieknerstedt.

Wilhelm Tell. Der Besuch eines Weinhändlers, einfach Amelie viele Gedichte in ihre Modeblätter. Es ist ein junges Mensch von siebzehn Jahren. Seine Gedichte können nur als Versuchen gelten, sie sind bis jetzt noch nicht bedeutend. Er besuchte uns heute Abend, den wir bei seinem Vater bestellt hatten, ich hielt ihn für den Burschen, und wollte ihm ein Trinkgeld geben, was er aber ablehnte. Das ganze machte sich recht hübsch.

Den Polonaisenball in recht froher und fröhlicher Gesellschaft bei Steinheims. Die Familie de Castro war ebenfalls eingeladen.

Mit Dank gegen Gott beschließen ich das Jahr, es sey uns heute gnädig. Zwar ist es uns durch einen schmerzlichen Verlust, durch den Tod meiner Tante betrübend, daß es uns nicht ohne Abschmerz heraus zurückbleiben kann.

Liebes Elischen! Es würde mich sehr freuen wenn ich dich wieder sehen könnte, wenn könntest du einmahl zu mir, wir haben einen Weinstock, wir haben nun kleines Theater, mehrere Bilder, bücher, nun Lüsche und noch viele andere Sachen um dich sehr schön freuen zu können. Unsere Mutter erzählt uns viel von dem Onkel Bernhardy und alles können wir schon sagen. Wir haben einen Garten, worin wir manch Lust mit schönen Blumen haben, und Bäume pflanzen wir fast täglich darin, ob wir für uns du mit arbeit sein könntest bitte den Onkel Bernhardy dich einmahl mit herüber zu bringen wir würden uns sehr darüber freuen. Grüßen den Onkel Bernhardy und die Tante von mir. Lebe wohl deine

Lemberg d. 28 Januar 1829. Ludwiller.

BIBLIOTHEK BERLIN

An Rosalie Braun. Nov. 1529.

Liebe Rosalie!

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Wir wünschen schon manchmal gewünscht dich und deinen Bruder Jakob zu sehen, doch wissen wir eigentlich in diesen Zeiten mit unserer Mutter nach Straßburg und dann Braunen wir über Heidelberg denn sehen wir dich. Die Mutter hat sich erzählt doch schon schöne Gegenden um Heidelberg sind, dann wollen wir gerne einen Herzensgang dahin machen. Auch haben wir gehört doch Früchte wie sie ausgezeichnet sind gerade hier in Heidelberg wäre wenn diese noch da ist so wollen wir es auch mitnehmen bringen. Es ist auch doch du nicht mit deinem Vater

hierher gekommen bist, so hätten dir hier etwas
besser gefallen, so würde dich gewiß gefreut haben die Treue
und den Eifer Steinheim Leuten zu beweisen, wie
sind sehr oft und sehr gern bei ihnen. Leb wohl
ich grüße dich und Jakob bestens, und bin deine

Ludmilla.

An die Professorin Hauff, geb. Hartz.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Ich kann es mir nicht versagen mich meinen Kindern anzureihen, um Ihr, geehrte Frau, bei dieser Gelegenheit zu begrüßen. Mit dem herzlichsten Antheil haben wir oft durch unsern Bräutigam Nachrichten von Ihnen erhalten, und mich gefreut über so manches Gute was Ihnen im Laufe der Zeit zu Theil geworden. Möge der Himmel es Ihnen ferner erhalten.
Wie würde ich mich freuen wenn meinem Wunsch, in einigen Jahren meinen Verwandten und Freunde in Tübingen und dem Neckar zu besuchen, in Erfüllung gehen würde, und ich dann meinen Weg über Heidelberg nehmend, Sie besuchen, und die frohen, mir so liebe und angenehmen Erinnerungen wieder erneuern könnte. Herr Professor Hauff hat uns bei seiner Anwesenheit mehrmals durch seinen Besuch erfreut, und mit freundlicher Theilnahme meinen Ottilie und Ludmilla eine sehr gütige und liebevolle Aufmerksamkeit geschenkt, er wünschte sie seinen Rosalie zu Gespielinnen, und gewiß würden sich unsere Kinder bald in Liebe zusammen finden, und sich gegenseitig zu erfreuen streben.
Ihrer gütigen Gesinnung mich versichert, glaube ich Ihnen gewissen mit freundlichem Antheil daß ich mit den Meinigen in glücklicher Lage froh und zufrieden lebe, und Gott für viel Gutes zu danken habe, und er mir gnädiglich beistehen. Wir leben still und häuslich, wie mit den gastfreundlichen Menschen und lieben geschätzten Freunden in geselligem Verkehr, haben unsern Kreis nicht oft an sich, wären Sie hier so würde dieser Kreis dadurch sehr angenehm vermehrt, und gewiß würden wir uns oft sehen.
Mein Mann empfiehlt sich mit mir Ihnen und den Herrn Professor gütigem Andenken. Mit den herzlichsten Wünschen für Ihr Wohl und Wohlergehen Ihre Ihnen

Ergebene Christiane Mörike
geb. Luise v. Speeth

Lorsch im Nov. 1829.

Den Rosalien Tage 1829.

Liebes Rosalie!

Wir sonnen uns heute unseren neuen Lebensstand, denn Leute sterben hier und kommen Leute zu Jahre so gut gefallen haben; wir haben unsern Vater sehr gesehen, und er hat uns viel Schönes zu sagt. Wenn wir nach Heidelberg kommen so wollen wir dich zu Fest mitnehmen, ich sonnen mich sehr darauf das ich dich gesehen mein altes Herz sehen möchte. Wenn du nimmst mit deiner Mutter sonnst so wollen wir mit dir und der Tante Steinheim auch eine Spazierfahrt gehen, nach der Villa und nach Neuenheim, und nach Schlittbank, wo es überall sehr schön ist. Der Hofmann hat uns versagt das du ungefähr im Juli Klavier spielen zu lernen, wir können es kaum mehr erwarten bis wir dich sehen, und haben viele Grüße deinen Lehrer wohl lieben Rosalie, ich grüße dich und Jakob herzlich, und bin deine Ottilie.

Den 16 Dez 1829

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Meinen theuren geliebten Freund!

Ich habe alle Ihre gütigen und lieben Geschenke erhalten, und kann Ihnen kaum sagen wie innig gerührt und erfreut ich darüber war. dabei Ihre schöne Briefe, aber denen so viel Güte, Freundlichkeit, so viel schönes geliebtes Lieber, und so viel Zuneigung zu mir spricht, daß ich nicht weiß wie ich Ihnen meinen Dank ausdrücken soll. Möchte ich Sie doch Alle sehen. die innigsten Wünsche und die alten lieben Erinnerungen erwecken mich jedesmal mit neuer Lebhaftigkeit, wenn mir solche Zeichen von Ihnen zu Theil werden die mich so freundlich wehmüthig erregen. Lebe wohl nehmen überhaupt ist mir zu sehr dass daß Emilie und Lotte die Aufforderung mit so viel Gastfreundlichkeit und Artigkeit übern; dieß niedliche Talent scheint wirklich in unserer Familie einheimisch zu sein, und gibt sich auf gefälligenartige Weise kund. Ich rieth den lieben Mädchen recht herzlich, und wenn sie nur fleißig fortzufahren; jedes Pinselstrich, ob sie noch so klein, hat seinen Werth, und bildet sich durch Uebung zu einer großen Vollkommenheit aus. – Ich hoffe das Glück Ihnen Hilfreich zu werden, Ihr mein liebes Mädchen und Ihr liebes Mütterchen Briefe wieder zu sehen, und die lieben jüngeren Verwandten, Ihre Kinder, den muntern Fritz und die beiden gefälligen Mädchen, nebst Herrn und Madame Gerein kennen zu lernen. Nicht allzu lange werde ich die Reise zu Ihnen noch aufschieben, und so Gott will, begegnen wir uns mit den nächsten Sommer im Sommer 1831. Mein theurer Mann ist allerdings in seinem ärztlichen Berufe sehr beschäftigt, und ist auch nicht gesund, wenigstens nicht für die rasten Jahre, dieses durch neue, für ihn nicht nothwendige Reise, zu unterbrechen und seinen Kranken zu verlassen, doch will er mir und den Kindern diese Freude gern gestatten, und seit nichts dagegen daß ich in meiner Zeit da es überall ein deutschland kennt ist, und mein Herz so sehr und begierig sein kann, diese Reise ohne alle Unterbrechung. Da sind wir nun übereinstimmend überein gekommen wird, daß ich bei solcher Gelegenheit Ruhe und Gesellschaft mitbringen soll, so sehen ich der andrerseits keinen Möglichkeit dir mein Wünsch Ihr und Ihre Lieben schon einmal wieder zu sehen, sobald in Erfüllung gehen könnte und suchen bin ich nachstehenden nur zu begünstigen, und nur in diese

Erinnerung zu erregen, als sah noch einer solchen Freude ganz und gar zu entsagen.

Herr de Castro ist zu Ende Oktober wieder hier eingetroffen. Er schickte mir die beiden Bücher, welche Sie so gütig waren ihm für mich mitzugeben, nebst einem Grundriß von Straßburg, den er freundlich beigefügt hatte. „Ein Buch mit Bildern!“ riefen die Kinder, als ich das Päckchen öffnete, und beschäftigten sich bald mit dem Riesen des Königs. Ostern nahm das Landrecht, und ich besah den Grundriß, küßte und fand bald den Platz auf dem das Haus unsers Großvaters stand, dann die Gallengasse, nach der ich so oft den Weg genommen habe, den Münsterplatz, meinen Weg nach der Schule zu St. Klara, woselbst ich meinen ersten Unterricht von dem Magister Hering erhielt, dann nach der neuen Kirche, wohin ich mit der frühern Kirchgemeinde zum Bürger Thor in die französische Nationalschule ging, und noch andere Straßen und Plätze, die mir noch so wohlbekannt sind, daß mir, unbeschadet meinen Haupttheen der Stadt gar deren ich mich jetzt nicht entsinnen kann, zu sagen. Ich suchte auch den alten Lorenzbrunnen und glaubte ihn in dem vieux marché au blé wiederzufinden gefunden zu haben. Welch einen Wechsel von Erinnerungen strömte auf mich ein! Erinnerungen einer so fernen Zeit, die doch mich mit ihrem unmittelbarsten Leben so frisch und lebendig vor mir steht. Lebt denn Herr de Castro selbst noch, und beruhte mir von Ihnen die angenehmsten Nachrichten. Er erzählte mir von Ihrer Häuslichkeit, ihrem muntern lebensfrischen Treiben, meinen lieben Walter Knebel, und wie Sie ihn Alle so gütig und freundlich aufgenommen hätten, und so gefällig gegen ihn gewesen wären, was mich innigst erfreute und mir sehr schmeichelhaft vorkam. — Herr de Castro ist der älteste Sohn einer sehr achtbaren Familie in Altona, seiner Vaterstadt, die uns so nahe liegt daß wir sein Haus (mit der wir früher als ich auch in Altona wohnte, sehr viel zusammen kam und auch noch jetzt in angenehmem Verkehre stehe. Seine Mutter ist Wittwe, und seine Schwester Frau Hofmeister, noch fünf Brüder und eine Schwester, die noch sämmtlich ungemeinschaftlich mit der Mutter in schönen Häusern

Cadix

Labres; und ein angenehmes Haus bilden, darinnen sich mehr oder minder durch Hülfsleben Eigenschaften, durch Fleiß, Aufklärung, Güte und Gabil dung Ihre und dieser ältesten Tochter, den bei Ihnen war, ist insonder heit ein Hülfreicher Hülfsiger und verständiger jüngerer Mann, der durch seine Liebe Treiben, und durch das Verhältniß sich zu unterrichten und feinen Geist zu bilden, sich angenehme Fähigkeiten erworben hat. Wann er wieder nach Straßburg kömmt, was sehr bald geschehen kann, so wird er Ihr gewiß wieder besuchen, und sey Ihnen bestens empfohlen. Er hat mir selbst sehr angenehm dadurch gezeigt, daß er Ihr besuchte, daß er nur in der kurzen Zeit, die er bei Ihnen war, selbst wahrnehmen können, wieviel er mir erzählen, und er schreibt mir daß auch Ihnen sein Besuch angenehm war.

Die Reise des Königs durch Elsaß war mir angenehm interessant, obgleich ich sehr wohl einsehe daß solchen Gesellschaft man dieß Reise beschreibung zu nehmen hat, daß sie Lärmens nicht kosti, und nur mit Rücksicht gemacht ist, und daß man allen dabei gemachten hat zuzuschreiben, was höchsten Orts hätte mißfallen können. Sie haben recht, mein lieber Bastine, auch dieser Beschreibung sind die Elsässer ein höchst glückliches Völkchen, das nichts von Noth und Unglück weiß. Gut wenn aber wirklich dem Könige der wahren Zustand der Dinge, die Bedürfnisse des Landes hinter Hofmannen und Friedenspforten verborgen können. Vielleicht müssen auch Klugen und Sluchen unter dem Hofhalsgesind verdächt sehen. Ganz besonders hat mir die Beschreibung des Elsasses gefallen, die als Einleitung voran steht, diese ist mit Geist und Wahrheit geschrieben, denn das Elsaß ist durch Lage und Kriegsbarbarei wirklich ein eigenes Land. Der Triumphbogen, den die Artillerie dem Könige zu Ehren aus Kanonen errichtet hat, finden wir sehr schön, er ist so einfach wie geschmackvoll, und scheint weit mehr zu als jenen über dem weisen Ehrenpforten, die mit mehr Kosten und Arbeit errichtet. — Das Lieder buch ist mir als ein Erzeugniß Ihres Genies auch recht angenehm gewesen. Manches darin ist recht hübsch und wird seine Empfindungen, aber sehr vieles darin hat ganz das Gepräge der Eigenmacht in der es entstanden ist, und hat mich angenehm amüsirt. Ja den Gedichten S. H. Hirtzmanns gibt sich ein recht deutliches Unterländisches Ton Land, mehreren seiner Lieder haben mir vorzüglich gefallen, besonders die Tod Lebt, wie ich mich dem Lenze ergeben in Straßburg, und ist wohl auch ein Elsässer? Es scheint mir als wollen ein deutscher deutsch

Ew Hochedl.

[illegible] Stäbler mit Glück und Talent die Lücken betreten in welcher sich Professor Arnold so sehr auszeichnete. Ihr dem Landsberger Publikum sich unseren recht schönen Gedichte von diesem Professor, auch zeigt in ihnen Mundart die allerliebst sind; das Abendlied lassen doch ist sehr schön, und wünschte durch Ort und Weise in die vertraulichen allgemeinsten Gedichte von Hebel. [illegible] sehr viel [illegible] [illegible] Stäbler, [illegible] [illegible] [illegible] Landsberger, und Leben sie in ihrer Mitte; einige Nachricht über ihn würde mir sehr [illegible]. Was die mir meinen Herrn Cousin über den Hinscheiden und dessen Professur, den Professor Arnold schreiben, haben ich mit großem Interesse gelesen. Sehr gut kannte ich diesen allerliebsten Lustspiel und besitze es selbst. Ihr Exemplar ist mir noch [illegible] gewesen, so lieb möchte ich sagen, und gerührt, und selbst mir in Kinder Lesen manchmal darin, [illegible] gerathen es durch meine Erklärungen sehr gut, und ergötzen sich daran ungemein. Es ist dies sehr Lust in seiner Art, und besonders in Hinsicht der Sprache eine Meisterstück. Manche Scenen sind von naturbarer [illegible] Wahrheit und Laune, die Charakteren sind sehr [illegible] und genau gezeichnet; dabei so natürlich gehalten und national. Der alte Lienzenhof [illegible] Bauernstolz und seinen Sohn, die lästernde Lieschen, das [illegible] zänkische Liesbet, das feine gebildete Clärel, die derbe Leipzigerin alle stehen sehr [illegible] und neben einander. Die Rollen der beiden jungen Leute, Adolfine und Reinhold sind zwar eine wenig bereit gerathen, doch thut dies dem Ganzen wenig Eintrag, und die Lösung dieses Knotens musste wie ausserordentlich sein Bezeugen, und je öfters ich es lese je mehr gefällt es mir, es würde der Güte in meinen seinen Gedichten sehr [illegible] angehört, wodurch es auch eine in Norddeutschland bekannte geworden ist. Mein Bruder schickte es gleich nach [illegible] einer Mutter, die sich noch sehr über diese naturliebliche Werk freute. Sehr bald [illegible] mir die Nachricht von dem [illegible] Tode des wackeren Professor's Arnold. Ich hatte gehofft ihn bei mir zu [illegible] Anwesenheit in Landsberg kennen zu lernen, und mich sehr gefreut haben würde. Mein Bruder hat vor [illegible] Jahren in Landsberg diesen Bekanntschaft gemacht, und mir viel Gutes von ihm geschrieben, und mir durch die mich so sehr bestätigt wird.

Meinen

Meine Kinder sind Gottlob recht wohl, und genießen täglich und geistig Zeit meinem Herrn Bruder in der Katharinenpflege, und machen recht gute Fortschritte, was mir unaussprechlich freut. Herr Magnenat wünscht mir allerdings wenn ein solch mißfälliges Ereignis wie Emilie in meiner Nähe bleibt, die so gütig und gefällig wären mir Mutter Gerin gegen ihre Tochter wäre; diese fehlt mir sehr, und ausser ihr, der Lehrerin, die wöchentlich zwei Stunden gibt, bleibt Ottilie und Ludmille nichts übrig als sich allein recht fleißig zu üben, weil sie mich gern und regelmäßig hören, wie sie denn überhaupt durch gründliche Notenkenntnis unterstützt, in allem rasch sie Lernen respektive fortschreiten. Die Herren sind schon im Voraus ganz unaussprechlich auf meine Reise nach Straßburg, von der wir sehr viel sprechen, gebe Gott daß sie in Erfüllung gehe!

Ich will mich nicht entschuldigen daß ich länger mit meinem Schreiben gezögert als ich hätte sollen, aber teilen möchte ich Dir mit nicht durch unfreundlichen und gleichen mit gleichem zu vergelten, daß würde allzu gemein sein, da mir Ihre Briefe unaussprechliche Freude machen. Ich hatte übrigens im vergangenen Sommer so manche Abhaltung. Auf meinen schmerzlichen Verlust habe ich vielleicht in meiner vielfältigen Pflichten Gegenstände die vorigen Sommer starb, Madame Fanny Hotz nämlich, in deren Hause früher mein Bruder einige Zeit gelebt hat, und welcher ich mich durch Dankbarkeit, innige Freundschaft und mannigfaltigen Gegenstand innerungen innig verbunden fühlte. Auch Lebon ist freilich auf Gesinn und Verlangt bewegt, und wenn das nun wird muß auch auch das andere gethan sein, aber Ihren Jugendfreunde, gewinnt man in späteren Jahren nicht wieder, und es ist sehr schmerzlich sie zu verlieren. –

Auch war ich mit den Kindern von Hause abwesend, und einen Monat von fünf meinen Dörfern auf dem Land, bei meiner ältesten Frau Pfarrer, die Ihnen vielleicht dem Namen nach bekannt ist, die Amalie Hotzze, geb. Hotzin. Sie ist Vorsteherin vieler Armen und Jugend Schulen, die vom Publikum mit vielem Beifall aufgenommen worden sind, was sie uns gewähren, denn in allen ihren Schriften waltet ein schöner, reiner moralischer Sinn, und unbedingt kann man sie der weiblichen Jugend empfehlen. Schon seit nun zwanzig Jahren mit innigst befreundet und verbunden, ist das diese Frau, die meiste ihrer Schriftstellerarbeit mit den freundlichsten Empfehlungen des Geistes und Herzens begabt ist, ein angenehm liebes Umgang. Ihr Ruf

als

als Pflichtstellerin ist einberufen worden, dass ich wohl annehmen darf, dass sie Ihnen dem Namen nach bekannt ist. —

Ich wünsche von Herzen, meinen theuren Freund, dass mein Brief Sie alle wohl und heiter finden möge. Gott schenke Ihnen Glück und Heil, und erhalte Ihnen allen Gute was er Ihnen bisher gnädigst, Gesundheit, Freude an Ihren Kindern, und den Frauen, Fleißigen, und treuen Dienerinnen die in Ihrem Hause walten.

Mit der herzlichsten Liebe und Hochachtung Ihre

Rose Maria Asbury.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Landsberg im Dez. 1829.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Mein liebes theuerstes Cousinchen!

Nichts konnte mir erfreulicher sein als von Ihnen und Ihren Eltern solch liebe herzliche Worte zu erhalten, denen Sie, solch artige Grüße für meinen Bruder beigefügt hatten, wofür wir Ihnen herzlich danken. Obzwar Sie beide mir von sich und Ihrem glücklichen Leben sagen erfreute und rührte mich innig, und wenngleich meinen herzlichsten Antheil. Möchten wir, wie ich hoffe, doch das Glück zu Theil werden Sie recht Ihre lieben kleinen Familie zu sehen, und die Bekanntschaft so geschätzter Verwandten zu machen, die gegen mich, die Nichtgesehene, so viel Güte und Wohlwollen äußern. – Sehr bedeutungsvoll erscheint mir auch Sie mit über Ihr Leben nach dem Tode Ihrer Mutter mitfühlen. Sie haben diesen Tod so schmerzlich in seinen Folgen durchempfunden, einen Stiefmutter verschwinden; aber wie wunderbar sind Gottes Fügungen, wenn Ihnen damals als so trübe und wüste Aussicht eine zum Theil eine andere Absicht, nämlich Ihre Louise die sie in Ihnen nicht ihre rechte Mutter gewinnt, und sie wieder herzu setzen auch zu Ihrem eigenen Glücke wünschen vorübergehende Leiden bestimmen, die ab so Ihren Gefühle, so edle Entschlüsse in Ihnen erregten.

Auffallend deutlich würde ich mich freuen, einen meiner Brüder in seinem Adjutantenrock mich nach Landsberg kommen, ob sey es der stille ernste Wilhelm, oder der muntere Gustav, denn der älteste, ist wohl durch seine Lage meiner zu Freundin geworden. Gustav schreiben Sie mir, sähe der Mutter sehr ähnlich, denn ist er wohl ein recht hübscher Junge, denn seine Mutter war ein schönes Mädchen. Ich kann sie mir noch recht gut vorstellen; meinen Cousinen Gondel mag ungefähr achtzehn Jahre gewesen sein als ich sie das erstemal sah. Es war in Mannheim, wohin sie uns mit ihrem Vater, meinem Onkel Lobstein, entgegen gekommen war, als ich mit meiner Mutter das erstemal nach Strassburg kam. Noch steht die Strassburger Gruppe in ihrer Nationaltracht mit Zöpfen, einem recht ü. gymnastischen Kleide, und einem hellblauen seidenen Schurz lebhaft vor mir; später hat sie jedoch diese Tracht geändert, auch war sie als wenn ich zuerst den Strassburger Anzug anlegte. Die Zeit hat sie nur sehr artig; ihrem Wesen nach war sie mehr ernst und still

als

lich und höflich, sittsam und verständig, und würde von den Eltern besonders dem Vater sehr geliebt und vorgezogen. Da sie viel älter war als ich, stand ich ihr zwar nicht so nahe wie den jüngeren Geschwistern, besonders Dorothea und Magnus, die meine Spiel- und Lieblingsgespielinnen waren, durch deren Umgang mir viel immer in der Erinnerung die reinsten Freuden verblieb. Ihr fühlen wohl, meine Freunde, daß es mir von ungemeinem Interesse sein wird, die Kinder meiner Cousine Brandel zu sehen, und daß mir sehr viel daran gelegen sein wird, fühle ich schon im Voraus, und habe ich das Glück Sie zu sehen, so wird es gewiß an gegenseitigen Mittheilungen mannigfalt Art nicht fehlen

Mit herzlichen Grüße habe ich von den kleinen Fischen Eugen und Eugenie übernommen, der Himmel segne sie und lasse sie zu schönen biederherzigen Freunde heranwachsen und gedeihen. Auch Sie Kinder haben Sie nun, die nächsten meiner Mutter schon recht zu Herzen einen Freunde ist es gewiß meiner Mutter solch einen sanften, herzlichen und pflichtigen Louise betrauert hat, die der Mutter so traulich beistand. Wem heißen denn Ihre beiden wichtigen Kinder? Gewiß werden sie mir auch bei Namen nennen können.

Leben Sie wohl Herr Pastor, den ich samt allen Ihren Kindern recht herzlichst grüßen, herauf recht wohl meinen Herrn Cousin und empfehlen Sie mich Ihrem Vater und Ihren Kindern auch recht bestens. Mein Mann und meine Kinder lassen sich gleich falls Ihnen und Ihren gewürdigt Wohlgeboren bestens empfehlen.

Mit Hochachtung und herzlicher Liebe Ihre ergebene

Rose Marie Assing
geb. Varnhagen von Ense.

Landsberg im Dec. 1829.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Sie haben mir, mein liebes Bettchen Fritz, solch einen ~~allerliebsten~~ angenehmen Brief geschrieben, daß ich mich entschließen kann an Sie selbst einige Worte zu richten, obgleich mein Schreibzeug fast kein Ende nehmen, und ich beinahe fürchte langweilig zu werden. Für Ihren Brief sage ich Ihnen für Ihr zierliches und ja schmeichelhaft Geschenk, welches, der wo von den Damen Ihrer lieben Schwestern und von Ihnen geschrieben wird, gleich lieb, sinnig und artig sind, meinen. Meine Kinder freuen sich darüber ungemein, sie würden Ihnen gern selbst ihren Dank schriftlich sagen, indeß lasse ich es diesmal dabei bewenden, um diesen Briefstab nicht allzu sehr zu vergrößern. Für zweitens sage ich Ihnen daß, wenn ich nach Neustadt komme, ich Ihr mir so gefällig angebotenen Zimmer für mich und meine beiden Töchter sehr gern annehme, und daß wir Ihnen, Fritz und Gabriel mit es dergleichen angenehm sein wird das Münster und andere Merkwürdigkeiten zu besuchen und zu besehen. – Dann muß ich Ihnen sagen daß es mir ganz unendlich Leid thut, ja recht schmerzlich ist, daß wir Sie, als Sie in Landsberg waren nicht gesehen haben, welch gewisser Grund bin ich nicht dessen gewiß zu sagen. Unsere, zwar äußerlich nicht schönen, aber durch ihre Lage und durch ihre großartigen Anlagen höchst interessante Stadt hat Ihnen gefallen, jedoch war der Zeitraum von acht Tagen viel zu kurz für einen Ort von solcher Mannichfaltigkeit wie Landsberg. Hätten wir die Freude gehabt Sie zu sehen, so hätten Sie länger hier bleiben müssen. Der Anblick auf dem Boulle in der Nähe des Hauses Landsberg gegen über ist allerdings sehr schön, aber noch schöner nimmt sich unsere Stadt von jenem weiter hinunter aus, in Reinerlei's Garten Gebüsch und Blankenese, warum Sie nicht an einem von diesen Orten? Auch unsern Alster hat niemand mehr idyllisch gefunden, ich hoffe daß Sie doch das Innere der alten Thore besucht haben, der Weg dahin geht längs der Alster, und ist unbeschreiblich romantisch. Es ist aber recht schön von Ihnen daß Sie sich ein wenig in der Stadt umgesehen und so viel bedeutende Plätze besucht haben,

nicht

nicht allein um des augenblicklichen Vergnügens willen uns mit solchen Reisen verbinden ist, sondern wegen des Bildenden was sie für Jeden hat der für das Gute und Schöne empfänglich ist, indem es seine Kräfte und Einsichten erweitert, die stets wenig übrigen Leben [illegible] bleibenden Werthe sind. Die Wünsche für Sie so mehr theilen können, da Sie sich uns schon persönlich wiedergegeben haben und es in solchen Verhältnissen schwer hält wieder heraus zu kommen; ich wünsche Ihnen nächst herzlichste Glück zu Ihrer Vermählung und das beste Gedeihen; Sie haben wie ich höre einen wirklich braven Gatten, bei welchem Ihnen Ihre Schwester vorläufig freundlich beistehen, bald werden Sie auch wie Sie selbst allein sind, und dann mögen sich Ihnen Ihre Eltern wieder in Heiterkeit, häuslichem Glück und Zufriedenheit zeigen und lange mögen sich denn noch die Eltern über das Glück der Ihrigen freuen, und es mitgenießen.

Leben Sie recht wohl, mein liebes Bettchen, mein Mann und mein Kinder grüßen Sie herzlich: Darf Sie versichert daß Ihnen mit dem innigsten Antheil jederzeit Ihre hochschätzende Cousine

Rosalie Astfeld
geb. Baumgarten

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Liebe Luise und Lotte!

Wir danken Euch für die hübschen und geschickten Karten und die Briefchen, welche Eure Briefe sehr hübsch gemacht hat. Wir haben uns sehr darüber gefreut, und auch unsere Mutter hat sich sehr gefreut, dass sie Euch und Eure Briefe mündlich dafür danken konnte. Wenn wir einmal mit unserer Mutter nach Strassburg kommen, so wollen wir miteinander recht vergnügt sein. Ich freue mich sehr zu dieser Reise und besonders auf Strassburg, von dem auch die Mutter schon viel erzählt hat. Wir kennen Euch alle von Namen auch recht gut, und grüssen auch von der Tante Lobstein der Tante Mathes und der Babagunda. Ich glaube dass ich den Strassburgerdialekt recht gut verstehe wenn

Berlin

da ich das Lustspiel den Pfingstsonntag
gelesen und ziemlich gut verstanden habe.
Wir grüßen Euch hier einige Buchstaben die
Euren Namen enthalten. Lebet Leide recht wohl
und beharret in freundlichem Andenken Euer
Ottilien.

Im Dezember 1829.

Liebe Emilie und Rosine!

Wir danken Euch für die hübschen Kränze, die uns sehr erfreut haben, wir gerne möchten wir Euch gern persönlich kennen, denn könnten wir miteinander unterhalten und Musik machen, doch in einigen Jahren reisen wir vielleicht mit unserer Mutter nach Herrnhaag, denn sprechen wir dann Freunde haben. Ein Fest uns schon viel von dort und unsere Mutter erzählt uns von den schönen Plätzchen, welches wir in Abbildungen gesehen haben. Wenn wir nach Herrnhaag kommen so wollen wir es zusammen besteigen, ich freue mich sehr darauf, und wünsche daß es bald in Erfüllung gehen möchte. Ich grüße Euch und Eure Brüder recht herzlichst und bin Euer Euch

liebende

Ludwiller.

Herrnhaag im Oktober. 1829.

Brinnststzettul.

1. 2 Ozsnxsnstn, ssösun Axt. 1 Entlüsszung üs dnn Inzail, ssösun Axt. 1 Sniessütz, klinn Axt. 2 Ballunstinn, ssösun Axt. 2 Jüngszünnu vnn Oxlnnus, wnnn ns angnst mit dnn Kosnn, sns andrn Axt. 2 wnissn Snünn. 1 Saubnxflötn, wnnn ns angnst, mit Sazngnnn, sonst andrn Axt. 1 Assn bösdul. 2 Mnbutsn. 2 Salomös Utssidn, ssnn Sind. 2 dnn Saxlosstn. 2 Obnxnnn. ~~Hamburgh~~ Hamburg, dnn 23. Nognmbnx 1830. Ottul und Sudul.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Ihrer Hochgeboren
der gnädigen Liebin
Frau Mutter.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

November.

Den 3ten Amalie bei uns.
Den 4ten. Durch Hrn. Lossberg an meinen Bruder geschrieben.
Den 8ten. Herrn Oberstlieut. bei uns.
Geschickt die Hohenstaufen 2 Bd. Band.
Den 10. Adolph besucht den Theater. den Juan.
Den 15. Bei Meisenheim. Briefe an die Professorin Hermes und deren Kinder.
Den 26. Amalien Bild erhalten.
Den 28. Adolphs Kinder bei uns.
Aus Innsbruck in Tyrol von Hermanns.

Dezember.

Den 1. die Zauberflöte gesehen.
Im Gesellschaft bei Pastor Nordt. Onkels aus Bremen.
Den 12. Adolphs Geburtstag
Den 17. Nach Oranienbaum geschrieben.
Aus Meisenheim. Hermine's Bild. Musikalien von Arndt.
Leben des Prinz Elisabeth. Geschenk von Hr. Hermann.
Wilhelm Tell.
Weihnachtsabend. Seinen Geschenktisch.

Lieferung 1. Zwei Briefchen von Ottilie und Ludmille an Elisabeth Lieferung
2. Briefe Briefe von meinem Bruder. 3. ein Brief von Rosel.
4. Gedicht von Adolph. 5. Briefe aus Oranienbaum von Amalie
6. Briefe an die Professorin Hermes. 7. Briefe von mir und den Kindern aus Oranienbaum an meinen Bruder.

1830.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Januar.

Am Neujahrstage, als ich von Karolinen Hennig in Lichtenau zurückkehrte.
den 5. Abschied und Abreise von Lottchen Lemcke.
den 17. Im Theater. Wiederbringer. Der Letzte, v. Raupach.
Besuch von Auguste Zeymer. - Besuch bei Md. Kniskern.
den 25. Mit Auguste Zeymer Familien auf dem Saale der Börsenhalle besehen.
den 26. Antwort-Einsehen an meinen Bruder.
den 31. Im Theater. Hamlet von Berlin.

Februar u. März.

den 1. Einsehen von meinem Bruder.
den 4. Besuch von H. Heine.
Angenehmer Sonntag Abend bei Weinhain.
Weiblicher schlimmer Kuß.
Verlobt von Jakobine Klingner, geb. Lorgenau. Fiedler Mercedesbund.

April.

Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit, von Raumer.
Ostern. Am ersten Feiertag zu Mittag bei Lichtenstein. Mlle. Besitzt.
Im Zeughaus: Abend bei Rudolph Gartz. Familie Lantz.
den 16. Abend bei Hagemeister. Jakobine Klingner geb. Lorgenau.
den 25. Regenet. Die beiden Galeerensklaven. Der Feind und der Freund.
den 29. Regenet als Selbstmörder.

Mai.

den 1. Meine Geburtstag. Mit Lichtenstein bei Rauschke.
Brief von meinem Bruder. Der Tod des grafen Zinzendorf.
Abschied zur Reise nach Berlin.
den 12. Gratulation von Glück.
den 26. Mein Geburtstag. Brief von meinem Bruder, nebst goldnen Ketten.
Brief an meinen Bruder.

Juni.

Brief an meinen Bruder. Reise nach Berlin.
den 4. Abreise. Aufenthalt in Berlin bis zum 6ten Juli.

Juli.

den 10. Rückkehr nach Hamburg.
Besuch bei meinem Schwiegervater.
Ein Ausflug wird mit ganzer Familie nach Eutin gemacht.

den 28. Brief von meinem Bruder.
Einladung von Oberamtmann H.G. Arnsfeld und seine Familie wieder gesehn. Den Obersten Pfeffel und Md. Risl dort kennen gelernt.

August.

Hernani, par Victor Hugo gelesen.
den 17. An Lottchen Bernicke in Mulzen geschrieben.
den 20. Besuch von doctor Gulcke.
den 21 Abreise nach Rinteln von ihrer Reise in die Rheingegend.
den 23. Empfingen wir die Nachricht des Ja. von Arlan.
Ereignisse in Lemberg.

September.

Unruhen in Lemberg. Gegenrevolutionen bei den Ereignissen in Lemberg
den 10. Briefchen von Chamisso, seine bevorstehende Ankunft.
Besuch von J. Heine. –
An meinen Bruder geschrieben.
Zubereitungen zum Empfangen des Naturforschers.
den 14. Chamisso's Ankunft bei uns. – Angenehmes Zusammensein. – Besuch des botanischen Gartens. Abend mit Lichtanstalt.
Besuch von Hrn. Lodstein aus Lemberg.
den 15. Chamisso und Essing. – Besuch von Md. Rath Cabzar und dessen Frau aus Berlin.
Vorlesung von Prof. Pfaff aus Kiel. Dessen Porträt. Ankunft von Pfaff. – Abends im Apollosaal.
den 21. Empfindung des Naturforschers im botanischen Garten. Chamisso. Hindzinski und Prof. Ritter aus Kiel Abends bei uns.
Abend bei Steinheims mit Chamisso. Prof. Lichtes aus Berlin und Dr. Lehmann aus Danzig dort getroffen.
die Gebrüder Loosch empfingen den Naturforscher in Stollbrod in ihrem Garten. – Reise des Naturforschers nach Helgoland.
Chamisso wird von Lichtes und Landsberg zu frühstücken.
Abreise Arnsfelds. – Zusammenkommen im Apollosaale mit Md. Cabzar und der doctorin Lehmann. Polka und Walzer der letztern.
den 25. Letzte Gesellschaft und Tanz im Apollosaal. Ekarte Lehmann.
Besuch mit Chamisso bei Amalia in Winkowzy.
den 29. Chamisso's Abreise. Seine Gedichte.

Den 30. Ein Ruhetag, aber reicher Besuch an meinem Bruder, den Gemüsemitgenommen.

Oktober.

Besuch von Julius Lessmann aus Berlin. Besuch an meinem Bruder Simon Oster in Berlin.
Den 7. Orgelconzert in der Nicolaikirche vom Organisten Bergmann.
Den 9. Amalias Geburtstag. Besuch bei ihr in Wilmersdorf.
Den 15. Französischen Lieder: La Parisienne, von C. Delavigne und le Tricolore von Barthelemi und Méré. Gedicht von Essing.
Den 16. Ottilias Namenstag.
Den 19. Feier des 18ten Oktobers.
Meinen 6ten Reisebilder, dritter Band.
Den 31. Abends bei Steinheims.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

November.

Anatole, französischer Roman.
Den 8. Amalias auf dem Lilienthaler Hof besucht.
Den 19. Stille Todtenfeyer. – Memoiren von St. Simon.
Den 20. Concert der Demoiselle Bonstetten. – Besuch von Blumenthals. Einladungen im Holsteinischen.

Dezember.

Den 1. Brief von meinem Bruder. Die Namen und Geschichte.
Den 9. Zusammenkommen mit Doctor Eberty.
Den 12. Essings Geburtstag.
Den 20. Besuch von Wil. Eberty mit ihren Kindern.
Den 21. Abreise Ernst Jenisch.
Den 23. Besuch von H. Heine. – Traube Nimmung.
Den Weihnachtsfest. Freude der Kinder. – Musikalisches Abend. Geschenk von Hr. Bergmann. – Brief von Charlotte, Gedichte von L. Tieck. Dramatische Aufstellungen von Heine. – Abend bei Steinheim.
Den 27. Abend bei Liebermann. – Mozart. –
Den 30. Bei Blumenthals.
Sylvesterabend bei Steinheim. – Beim Jahreswechsel.
Verlagen. 1. Briefe Briefe von Essing an mich und Berlin.
2 Briefe von meinem Bruder. Ein Brief von meinem Va-

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

1830.

Januar.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Am Neujahrstage, als ich von Caroline Flachsland ein Veilchen erhielt.

Zierliches Veilchen, von Silber und Laub,
Kunstvoll gestochten von fleißiger Hand
Soll mir von neuem freundlichen Sinn
Werden zum Neujahrsgruß gesandt:
Arbeitsamkeit, als Hebe vignettet
Mahnst du sinnbildlich zum Eingang hier stehn:
Zierliche Arbeit mit Nadel und Faden
Mög' ich im Leben gelungen nie sehn!

—

Den 5. Von Lottchen Cooke, nun mit Lavater verheirathet, welche ich in diesen Tagen mit wehmüthiger Empfindung besuchte. Sie geht mit ihrem Manne nach Altona, ihrem künftigen Wohnorte. Möge ihre Verbindung zu ihrem Glücke ausschlagen! Lavaters Herz hat bei allem Mangel höherer Bildung doch so viel Vollkraft, Tüchtigkeit und Wärme, daß Zutrauen erzeugt, und mich das Beste für Lottchen hoffen läßt. Sie erzählte mit großer Lebendigkeit von einer Feuersbrunst in Altona, bei welcher sie beim Löschen sehr thätig mitwirkte, daß wir alle mit Interesse zuhörten.

Sonntag, d. 17. Mit den Kindern im Theater. Das Wasserbegräbniß und ein blinder Lärm von Ranzow den Lottchen machen, hat uns sehr gefallen. Doch hatte als Wasserbegräbniß einige gute Momente, obgleich es im Ganzen die übrigens sehr kunstvollen Rollen zu derb und plump nahm. — Der Lottchen soll sehr gut machen, und von Lanz und Schmidt gut gegeben werden. Clara würde schöner in der Erscheinung sein, wenn sie nicht durch eigenen Schuld eine Hülfsbedürftige wäre, und nicht den Fehltritt mit einem Verführer ihre Mutter zu verbessern, begangen hätte, der

der Letztere hätte das leicht anders motiviren können.

Augusta Zeumer hat mich besucht, und mich gebeten sie zu unterstützen wenn sie wieder eine Stelle als Erzieherin oder Gesellschafterin für sein würde. Sie hat den Ruf einer sehr braven und fleißigen Mädchens, ist dabei im Malen und Portraitiren und in der Musik sehr geschickt, aber scheint doch es ihr durchaus an äußerem Lebensgewandtheit und guter Darstellung fehlt: Es ist dieses ein Punkt, der freilich bei der Erziehung bei weitem nicht das Wesentlichste ist, auf den aber oft mehr ankommt als man glaubt, und den man daher nicht so vernachlässigen sollte, wie dieß hier häufig geschieht, denn man trifft in der Gesellschaft sehr viel übrigens wohlerzogene Frauen und Mädchen, die gar keinen Ton, keine gefällige Gewandtheit und Geschick im Verkehr haben. Auf Vollständigkeit, gewandtes Achten auf Andere und auf sich selbst, kommt es hierbei an wissen an, denn diese Fähigkeit bildet sich oft in Verwahrlosung aus.

Ich habe Madame Kniebitz mit den Kindern besucht, sie nehmen sich wie immer mit großer Freude und Herzlichkeit auf, und freuten sich sehr an Ottilie und Ludmilla, die der alten freundlichen Frau recht herzlich zugethan sind, und sich immer angenehm fragen sie zu besuchen. Sie wird mit Zeumers Familie Hamburg verlassen und einen Theil von hier auf das Land ziehen, und mir sehr leid thut, denn in ihrem hohen Alter ist eine solche Veränderung immer bedenklich, um so mehr da uns gebietende Umstände sie dazu nöthigen, und nicht freie Wahl sie zu diesem Entschlusse bewogen hat.

den 26. Eine Versammlung Gemälde auf dem Saale der Löschanstalt besehen, unter welchen sich mehrere sehr schöne Stücke befanden. Wie Holtmann Augusta Zeumer dazu rieth, bei dieser Gelegenheit sich mehrere Portraits in ihrem Arbeitszimmer die sie versucht hat, Mad. Kniebitz, den alten Hallier, und Zeumer, ihren Vater die recht gelungen zu nennen sind, und ein hübsches Talent zeigen. Auch viel andere Bilder, zum Theil Portraits aus der Familie, zum Theil Madonnen welche Madame Kniebitz in ihrer Jugend gemacht hat, hängen schon seit vielen Jahren in demselben Zimmer. Ich sah sie mit eigener Empfindung, als guter Bekannte

auf meiner ersten Jugend wieder an. Als ich vor siebzehn und zwanzig Jahren zu Mr. Knisky, und in Zeitraum Jahr kam, hingen sie schon dorten fast menschen Jahre, und manchmal habe ich sie betrachtet, während mir Mr. Knisky von diesen Bildern und von den Tagen ihrer Jugend erzählte! Es war ein Abschied den ich von diesen Bildern nahm, denn in kurzer Zeit wird das Haus einen anderen Besitzer haben, Zeitungen verkauft alles und zieht von hier weg.

Unter den Gemälden auf dem Saale der Börsenhallen waren es folgende denen Eindruck mir sonderlich und interessant war:

1. Guido Reni. Brustbild des dornengekrönten Heilandes. Ein vortreffliches Bild, voller edelsten Ausdruck.
2. Franc. Albano. Jupiter als Adler trägt auf seinem Rücken die Europa. Von höchst anmuthiger Ausführung.
3. Raphael Mengs. Des Künstlers eigenes Bild.
4. Balth. Denner. Brustbild des Malers des Künstlers.
5. Albrecht Dürer. Heilige Familie. Die heil. Anna voller von sehr schönem Ausdruck. Besonders gefällt das Maria und des Kind. Das Bild ist übrigens von hohem Interesse und sehr geschätzt.
6. J. v. Huchtenburg. Schlacht vor einer Festung. Auf einem erhöhten Standpunkt hat einen Feldherr seine Truppen gemustert, der ängstlich hinunter verlangt. Ein allerliebstes Bild.
7. Dom. v. d. Smissen. 1746. Brustbild eines Alten. Vortrefflich ausgeführt.
8. A. v. Dyck. Christus am Kreuze von den heil. Kreuzbild verehrt.
9. Canaletto. Zwei Ansichten Venedigs. Bild darauf zu sehen.
10. Nach Raphael. die beiden Engel auf dem Bilde der Sixtinischen Madonna. Zwei Bilder von Lionardo, ein Bild von Luc. Cranach, Adam und Eva im Paradies über einige Einzelheiten streitet, und noch mehreres, worauf mir nicht interessant als dass sie mir gefallen. Zu mir war Sonder habe ich mehreren Bilder für deutsch und französisch richtig benannt. Das Bild übt und schärft sich durch öfteres Betrachten immer mehr, und daher verschwinden ich auch selten die Galeriezeit wenn welche zu sehen sind. Ich finde dass ich, ausser dem Vergnügen und der Freude, welche das Anschauen schöner Gemälde gewährt, immer Nutzen und Belehrung davon habe.

Den 26. Wir haben seit so langer Zeit keine Nachricht von meinem Bruder, dass wir nicht ohne Besorgniss sind, und daher habe ich heute ein kleines Anfragen hineinfliessen an ihn abgeschickt.

Den 31. Im Theater. Die Räuber von Fratii, Musik von Auber. Wir hatten grossen Vergnügen über die Musik und über Conrad's vortrefflichen Spiel als Masaniello. Das Ganze ist prachtvoll, die Decorationen sind wie von Wunder zusammengemacht, ohne Zusammenhang; dennoch machen sich einzelne Scenen recht gut, wenn sonst ja mit Vergnügen, als nämlich des Morgens am Strande, und die Musik ist schön in Neapel.

Februar u. März.

Den 1. Ein Schreiben von meinem Bruder, das ich heute erhielt, beruhigt mich über sein langes Stillschweigen.

Den 4ten. Besuch von H. Heine. Schon vor einiger Zeit hörten wir dass Heine wieder hier sey, er begegnete bald darauf Astley auf der Strasse, der ihn einlud, uns zu besuchen, doch kam er nicht, was wir bedauerten. Heute Nachmittag trat er ganz unerwartet bei uns ein, setzte sich nieder und an das Feuer laufend, um uns zu fragen ob wir abgeneigt wären, seine Briefe zu bestellen, die sich noch auf unserer Adresse befänden, und dem er in dieser Sache schreiben würde. Eine Weile gewechselt, dann kam er in dieser Sache mancherlei Gespräche, obgleich er mir sehr leidend schien, so dass ihm Astley sagte er hätte bei dieser Kälte und schlechten Wetter nicht ausgehen sollen. Wir sprachen Vieles zusammen. Baumbauer und Niendorf sahen er am liebsten auch hätten beide Abschlüsse mit einander, was mir sehr bedeutend scheint, wenn ich an die beiden Lieder Conradi's denke, zwei Antipoden Brentano vorstellend, die ich vorige Woche gesungen habe. Heine bezeichnete es von Conrad als einen seiner Lieblinge. Landschaften singen ihn wie mich wenig an, ich kann sie in der Erinnerung nicht recht festhalten, wie überhaupt ich in der Natur mich für schöne Gegenden bin, seinen schnell ab und gehe. Heine sprach wie über Fürst. Pückler's jüngst erschienenes Buch, die Polemik von Gentz. Er hatte nur Einzelnes gelesen, seine Ansichten, und verbreitete sich vielfach mit einigen was ich darüber vorzählte. Heine meinte es würde ab wenig nicht lesen, obschon ihm aber ein Lob das recht für die Deutschen genommen sey.

Einzug unserer Dienstag Abend bei Mannheims. Das Lied: "Herz kann nicht sagen, als ein Paar junges Blut!" wurde von Hermann Mannheim und Hella Hülin recht artig gesungen. Adam ein Zeugniß, welches Clara Grund einer seiner Confirmanden ertheilt hat, wurde sehr ungebührend gelacht. Herzen saß jedoch mit mir das Ver. stündliche dieses Lachens ein. Auch Mannheim war das bei.

Endlich Schwyzerhüsli, nach dem klingen zehn Uhr! Mit meinem Freund habe ich ab bezahlt.

Ottilie bekam in dieser Zeit einen Schimmel Fuß. Sie bekam manchmal Blutigel und Kalte Umschlag, und musste meist still sitzen und das Bein ruhen lassen. Abends zog Doctor Schaffer dabei zu Rathe. Mein armes Mann Leidet augen ein Uebel, und dann die Farbung kann vergarten.

Ein Concert von Jakobine Klingner, geb. Lehmann, wozu uns Frau Hegnauer die Billette schickte, hat uns viel Vergnügen gewährt. Judas Maccabäus wurde aufgeführt. Jakobine Klingner und Damen. Chören sangen recht schön.

DR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

1881

April.

Mit dem Anfange dieses Monats haben wir den Geschäfte der Hochzeitsfeier und ihrer Zeit v. Kaufmann, beendigt. Seine Lehrlinge ist nun seit vorigem Herbst, die ganzen Arbeiten hindurch, recht angenehmen beschäftigt und unterhalten hat. Es ist ein gross artiges Arbeit; ich habe viel daraus gelernt. Die Leute sind auch sehr oft mit Aufmerksamkeit und Theilnahme zu, wenn Arbeit daraus verlieh, und auch für sie war es von Nutzen. Schönen Lehren dieser Schilderungen! Vorsichtige und fleißige Arbeit, Geist und Leben durchzog.

Ostern. Den ersten Feiertag zu Mittag bei Doctor Liebenstock. Alles. Besuch dort gutroffen.

Den 2 den Feiertag Abends in Gesellschaft bei Adolph Hertz. Die Familie Hertz dort gutroffen, unser Doctor Mayer und Sohn. Sehr angenehmen Abend. Verständiges und unterhaltendes Gespräch.

den 16ten. Abend bei Hofrath Jakobi. Klinger, Hofmeister der Wid. Hofm. da dort gehalten, eine Scen von interessantem Ausdruck, abgenöthigt Künstlerisches und Lebhaftes in Natur und Person des ungeschlachten Jungen. Die blieb nicht den ganzen Abend.

den 25. Sonntag. Argonaut in den beiden Gelenauischen und im Hause und dem Lauer gesehen. Es ist Schade solche Kunst in so schlechten Stücken verschwendet zu sehen.

den 29. Argonaut als Lallkopf. Ich hatte lange gewünscht diesen Künstler in dieser Rolle zu sehen. Viele versammelten sich. Manches gingen mit mir. Auch Liebenstock war dort. Ich blieb indessen ich wüßte nicht was fehlte, "Um Argonaut recht kennen zu lernen", äußerte ich im Nachhausegehen zu Steinheim, "müßte man ihn doch lieber in Trinkszenen von Brandy als Pfyffel sehen." Steinheim hatte sein Ziel verfallen. "Sie müssen nicht vergessen", sagte ich, "daß wir Schauspieler ihr Urtheil zu sagen hat, die so voll Geist und Leben sind, daß sie schon an sich den Spaß haben. Seine Gestalt war zu hohe Caricatur. Leichtsinn müßte nie die Züge klar, die ich aus Lukas gefüllt hatte. Es kam der andern Tages: "Wissen sie Herr Argonaut als Lallkopf gefallen?" war meinen ersten Gruß. "Gar nicht," versetzte Leichtsinn, "ich habe mich gelangweilt, er hatte gar wenige komische Momente, im übrigen war die Rolle vorgeschrieben, ihm fehlte das nöthige Humor." Das war so kurz, das seinen vorzüglichen Humor war es das seinem Darstellung fehlte. Leichtsinn sprach mit Geist und Bestand des Mangelhaften von Argonaut Ziel in dieser Rolle weiter als irgendwer, worin ich ihm vollkommen Recht geben mußte.

Mai.

den 1ten. Mit Herr Hofrath Berg hinaus wie wieder bei Raingilla. Einmal waren Leichtenstock mit uns. Es war ein angenehmer Nachmittag, vom schönsten Wetter begünstigt. Die Felder waren sehr schön, die Linden sehr ergötzt.

Brief von meinem Bruder, unter dem fünften Theile der Lügen geschickt, drückte Leben des Grafen Zinzendorf enthaltend.

Meine baubestimmte Reise nach Berlin scheint nun in Erfüllung gehen zu wollen. Alle Umstände fügen sich günstig. Ostern beabsichtigt dazu an. Ich bin aber mit der Zurüstung dazu noch nicht fertig.

Den 12. Gestern von Abend haben wir gesessen. Adolph war herrlich in Musik! ich bin ganz entzückt, ganz hingerissen davon. Mir ist als hätte ich noch nahe an zwölf Dukaten in der Musik steckt. Dabei welche Reine, Innigkeit, Originalität! Die Ausstellung ging im Ganzen recht gut. Gestern war Hr. Mad. Franz Abranitzki vormittäglich besucht, Constanz in schwarz begleitet, dem Vaterm das braunstein Haarschmuck und Hyazinthe in Hrn. Albert, die übrigen sind unbedeutende Nebenrollen. Es wäre alles hübsch das Hauptsächliche Mimische und Musikalische auf Einzelnen Abende beisammen. Die Franz-Abranitzki haben ich so wie gesehen und gehört. Der jüngste begeistert sehr ungemeine gute Anlagen, und hat mir sehr gefallen.

Meine Zurüstungen zur Reise nehmen alle meine Zeit in Anspruch; ich habe manchmal hineinzuschlafen bis meine Abreise die nahen Abende dauern soll, und mancherlei an Kleidungsstücken selbst für mich und die Kinder anzuschaffen. Auch bin ich nun bald im Stande und ich denke zu Anfang des künftigen Monats wird die Reise vor sich gehen.

Den 28 war mein Geburtstag. Der Tag war mir nicht so heiter wie gewöhnlich, es war trüb geschienen. Gegen den Abend kam noch ein Brief von meinem Bruder nebst drei schönen goldnen Geldblatten, zum Geburtstagsgeschenk für mich und die Kinder. Ich war sehr gerührt über die liebevolle Aufmerksamkeit und das herzliche Leid meines Bruders. Auch die noch bevorstehende Hoffnung ihn zu sehen, war der ich mir nicht gegen ihn wollte merken lassen, als bis der Tag seiner Abreise bestimmt sey. Ich schrieb als Antwort nun folgende wenige Worte:

Meinen geliebten Brüder! Zu dem heiligen Tage des Mai 6.

Obgleich sich mir in diesen Tagen angenehm viel zusammendrängt, daß Ihnen schon gleichen ich wieder nicht mit schreiben können, kann ich doch nicht unterlassen die gewünschte mit Ihnen einen herzlichen Dank zu sagen für das über mich schon und meine Geschenk welches heute Nachmittag meinen schönen Tisch noch am Abend meines Geburtstages machen, und mich sonderlich überraschte und beruhigte. Mein Mann und meine Kinder hatten mich am Morgen mit Geschenken erfreut, meinen Freundinnen waren die

genossen, und schon schien der Tag beabsichtigt, die beiden, mein liebes Herz, [illegible] Kind, [illegible] Ruhe und [illegible] auch unter die freudigste Erregung. Den Kindern, denen die Stunde des Abschieds näher, wurden jedoch die [illegible] Letzten rasch durch folgenden Tages gezeigt und gegeben, indem Ossian fürchtete sie möchten vor Sonnenaufgang nicht aufstehen, auch war ihre Freude über den schönen Abend sehr groß. „Wie freundlich ist der Onkel Maximum!“ rief Ludwilla einmal über das andere. Mein Herz voll Dankbarkeit gegen Deine liebevolle Gesinnung, deine Güte und Freundlichkeit, du mein [illegible] Leben! Ich habe mich immer erkannt und Gott dafür gedankt, daß er mir in die [illegible] hat, ich wünsche am [illegible] wenn du mir stets gegenüber bist, du wirst der Stern und der Lust meines Hauses, dessen Glanz mir noch leuchtet, und bis in die [illegible] letzten Tage leuchten wird. Meinen Kindern wünsche ich nichts als das Glück, daß sie dich [illegible] können, um sich einen solchen Freund [illegible] zu können.

Ich schließe für diesmal, mein [illegible] Leben! Ich grüße Rafael aufs [illegible]. Ich bin so [illegible] und möchte Euch gern mehr sagen, aber ich hoffe Euch [illegible] bald viel und mehr zu vergelten. Lebt wohl indessen, ihr [illegible].

Ich den [illegible] Tagen des [illegible].

[illegible] Leben!

die letzten Zeilen die du von mir erhältst, schreib ich dir in [illegible] Bewegung und in der freudigsten Erwartung Euch bald zu sehen. Der Tag meiner Abreise war jedoch noch nicht bestimmt obgleich mehr [illegible]. Nun werde ich Euch doch wenn du diese Zeilen erhältst ich schon auf dem Wagen zu Euch sein, um künftigen Montag, so Gott will, mit Ottilien und Ludwillen in Berlin einzutreffen. Um Euch, ihr Theuren, auf einen Abend in Eurem häuslichen Leben störend zu sagen, zumal da unsere Pferde [illegible] noch immer leidend ist, habe ich mir in Eurer Nähe, Französische Straße No. 17. bei Lenne, einen Logen [illegible], einen Abschied auf einen Monat mieten lassen, was mir unser Freund, der Doktor Julius auf allerfreundlichste besorgt hat, wofür ich Euch mit meinem Reisewagen gleich vorfahren werden. Doch werde ich des Tages nicht viel und meist bei Euch aufhalten. Euch zu sehen hat mich in der letzten Zeit in starke Spannung erhalten, und nun da die Erfüllung so nahe ist, ist meine Ungeduld nicht minder, denn meine Theuren Ossian, obgleich er nicht mitkommt, theilt mit den Freunden die Sehnsucht. Von der Freude mit welcher die Kinder dieser Reise entgegen sehen, kann ich die beim Beschreiben meinen. Lebt wohl Theuren. u. s. w.

Dienstag den 4ten Juni reisten wir gegen acht Uhr Morgens von Hamburg ab, Hatten Meilung in Neumünster, wo alles wohl war, nur Ottilie sich nicht wohl fühlte. Es ist jedoch bald innen worden, daß sie Diabetes befinden bloß von Ihren Freunden, so kam ich ziemlich Hinreise bequemlich, jedoch mit Kopfschmerzen Abends gegen neun Uhr in Lübeck an, woselbst wir die Nacht blieben.

Donnerstag d. 5ten. Meilung in Oldesloe. Nachtlager in Ludwigslust bei Lange im Hause Klütz. Ludwigslust meistens neuen angenehmen Eindruck.

Donnerstag d. 6. Morgens passirten wir bei Warnow die Preußische Grenze, und kamen an Zoll vorüber. Angenehmes Gespräch mit dem Zollbeamten. Aber einen davon Hinst Arens, und was Ritter das nieder Deutsche Höflichkeit und aufmerksames betragen dieser Leute gegen uns. Meilung in neuen schlechten Bauernhause am Ostsee in Dorf Ein, weil das neue Haus den Fußboden gestrichen hatte und das Haus davon den Geruch behielt. Nachtlager in Neu-Bleyerhof in goldenen Stern.

Freitag d. 7 Juni: Meilung in Steinfeld bei Zarrentin im deutschen Hause billige und gute Bewirthung. Nachtlager in Ratzeburg zur Stadt Hamburg.

Sonnabend den 8 Juni. Meilung in Lyrotz bei Zachow. Nachtlager in Lyrotz in neuen sehr geräumigen Gasthofe und vorläufig sehr Aufmerksamer Bedienung. Freundlichkeit des Wirthsleute. Der Wirth gab Pferde auf seinem Durchs, und nun ging es rasch über Brandenburg vorwärts. Nachmittags um 5 Uhr langten wir gesund und glücklich in Berlin an. Freundliches Wiedersehen meines Bruders. Rachel. Abend bei meinem Bruder. Aufgenommen in Wohnung bei Bruder in der Französ. Straße No 18.

Mittwoch d. 9 Juni. Morgens mit meinem Bruder einen Spaziergang in der Stadt. Abends im Königsstädtischen Theater. die schwarze Frau.

Donnerstag d. 10 Juni. Morgens bei Nachmittag die ich nicht zu Hause traf. Besuch bei Mr. Robert. Nachmittags Essen mit meinem Bruder und Rachel und meinem Gatten in Schauenburg. Abend bei meinem Bruder. Madame von Bonin, geb. Bernhard, Frau Hofrath und Demoiselle Bonin beide gestorben.

Sonntag den 11 Juni. Morgens. Besuch von Jenichen Mamsell. — Besuch bei der Professorin Ehrn. dann bei der Medicinalräthin Cohen. Abends im Opernhause. die Hugenotten. Mr. Devrient die Valentine.

Sonnabend d. 12 Juni. Morgens Besuch bei der Geheimen Justiz Lemonius; Rachels Büste. Nachmittags in meiner Wohnung selbst. Einen interessanten Vormittag mit Jenichen, Rachel, der Büste dort gesessen. Mit meinem Bruder beim Conditor Stiller. Abends Gesellschaft bei meinem Bruder. Doctor Cohen und Frau Geheimen Rath Lemonius und Frau, Ludwig Robert, Herr Hofrath.

1830.

Sonntag den 13 Juni. Morgens Besuch bei Jenichen. Mamsell. Mittags bei Geheimen Rath Lemonius. Nachmittags Besuch bei Mr. Robert. Abends bei meinem Bruder. Mr. Devrient, Mr. Robert, Rachel, Mr. Cohen, Mr. Lemonius, Mr. Hofrath, Mr. Hofrath, Mr. Hofrath

3. die Schauspielerin Md. Schröder, welche deklamirte, und deren Sohn Leo von Horn, einen Zauber Mägnetismus, und Frau von Conring dort gastirten. Md. Schröder deklamirte die Ballade Ring Gesellschaft von Schiller, und die Novelle Jo Hannchen von Zschokke. Schon Nimmen und die ganze Scene des Vorhangs schien mir sich mehr für die Bühne zu eignen, und hier fand der Beifall nur wenig zu starke.

Sonntag d. 13. erhielt ich Morgens Besuch von meinem Bruder, Gemüse und Raimann. Ich führte mich selbsten begegnet Bruder ich fand und gegangen Jahren zurück dieses, als ich die drei Jugendfreunde so vor mir stehen sah, wie damals, da wir uns noch alle drei gegenseitig nannten. Ich war diesen grünen Zeit, Gemüse. die grünen Zeit, in welcher der grüne Baumann aufsteht, wie Wirtshaus Hundert ist fröhlich aufstehen und Mittags bei Raimann. die Engländerin Pfalz nebst ihrer Tochter hier war dort gastirten, und die alte Bekanntschaft freundlich erneuert. Abends Julius war mich zeigen nebst dem Professor Reinhold meinen Bruder bringen und Raimann Gemüse, dann noch Dr. Meinhofer.
Abends beim Stadtrath Mendelsohn. Landsberg. Roberts und Zelter nebst mehreren Gesellschaft dort gastirten. Md. Mendelsohn zeigte mir ein Buch mit ganz neuesten Portraiten von ihrem Schwiegersohn dem Maler Hensel. Viele Gesichter schienen mir Gesichter und Geist aufgefasst.
Montag den 14. Morgens mit meinem Bruder das Museum besehen. Gemälde Statuen und Gemälde. Dann die Bibliothek besucht. dann Park der Prinzenkammer besehen. Nachmittags, gemischter Besuch bei meinem Schwager Oser; er war nach Dresden und Teplitz gereist. Abends bei der Generalin von Hellwig, geb. von Imhof, der bekannten Schriftstellerin in Gesellschaft. Ich traf dort Graf von Mandelslo, wegen ihrer Reisebeschreibung in Arabien bekannt. General Langenbeck nebst Familie, General Balentini, Professor mehreren Schriftsteller im Militairfach, Frau Hellwig, Sohn von Lewenstern, einen Franzosen meinen Bruder, und noch mehreren Gesellschaft.
Dienstag d. 15. Morgens Besuch von Lüttwitz, dem alten heiligsprechen Comödianten Schwager Oser. Besuch von der Professorin Oser. von Dr. Julius. Nachmittag Besuch von Roberts. Besuch mit meinem Bruder und Rosine und Louise's Gästen. Abends bei meinem Bruder. Heinz Cavalier und Md. Schröder dort gastirten.
Mittwoch d. 16. Morgens Besuch von Professor Oser. — Besuch bei Md. Robert. den Maler Rüppendorf dort gastirten. — Nachmittag und Abend bei Gemüse. Md. Loh dort gastirten.
Donnerstag den 17. Nachmittags gemischter Besuch bei Md. Lehmann, der Schwiegermutter meines Schwagers Oser. — Einkäufe bei meinem Bru-

Vitor

Otto Lindqvist
FR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Zuwidmung.

Meinen lieben guten Eltern

Mutter, Meinen lieb liebenden

Freunden.

Augsburg. Theodor.

April, 1830.

Diner beim Schloss. – Abends bei dem Md. Rath Carbone in Gesellschaft. Carbone hat ein Ziel für den Schweizerverband mit seiner Frau vor. Schoss die ein altertümliches Prunkziel auf, wobei sie seine Frau auf dem Postazione begleitete, wo allgemein gespeist und getanzt. Roberts, Carl Hall, die Maler Ruyendorf und Magnus dort getroffen.

Sonntag d. 18. Morgens Besuch von de Jules. – Abends im Lyceum. Md. Jenny Barbezat, vom Lyceum Theater in Paris gab la jeune Maraine und la chercheuse d'esprit.

Donnerstag d. 19. Morgens auf dem Wochenmarkt, und mit meinem Bruder einen Spaziergang durch die Stadt gemacht. – Nachmittags Besuch bei Md. Cohn. – Brieflicher Besuch bei Frl. Hitzig. – Abends bei meinem Bruder, Roberts, Hall und Pollay dort getroffen.

Donnerstag d. 20. Morgens im Bade der Ringelnatter die Flammen aufgestellung besucht. Md. Robert und deren Bruder Jos Braun und den Maler Ruyendorf dort getroffen. – Abends im Lyceum Theater Le Diplomate, und Les frères féroces gesehen. – Nachher bei meinem Bruder. Assim von Arnim bei ihm getroffen.

Montag d. 21. Morgens Besuch von Roberts. Die beiden Lieder für den Abend ins Reine. Heinrich der dritte und sein Hof, aus Alexander Dumas, von Robert übersetzt und bearbeitet, wurde zum zweitenmale aufgeführt. Vortrefflicher Spiel des Md. Conliegne-Ruf als Herzogin von Guise. – Nachher bei meinem Bruder, mit Roberts und Carbone.

Dienstag d. 22. Morgens Besuch von der Professorin Asen. Besuch von Md. Lehmann und deren Tochter Md. Oppenheim. Nachmittags Besuch bei Frau von Maander.

Mittwoch d. 23. Mittag bei Maanders. Doctor Bandelin dort gesehen. Nachmittags mit Maanders auf dem Thiergarten, und mit Professor Rinnegald auf Tallyrand. – Abends bei meinem Bruder. Jos. von Mussinsky dort getroffen. Antigone Geschichte von einem Pferd und dem Prinzen Carolath gehörig, der beim Schlittenrennen den ersten Preis gewann.

Donnerstag d. 24. Nachmittags mit Chamisso und seinem Bruder das zoologische Museum besucht. Abends in Gesellschaft bei Prof. Asen.

Freitag d. 25. Morgens Besuch von Chamisso & Bruder. Nachmittags Schlitt mit Asen & mit Charlottenburg das Denkmal der verstorbenen Königin von dem Bildhauer Rauch besehen.

Samstag d. 26. Mit de Julius Rauchs Werkstatt besucht. Dann bei dem Candidat Lauglas unter den Linden. – Nachmittags mit meinem Bruder und Rafael in Tivoli. das Denkmal auf dem Kreuzberg besehen. Einkehr bei dem Hofjuden. – Abends bei meinem Bruder. Roberts und Frau von Willisen dort getroffen.

Sonntag d. 27. Ankunft und Besuch von meinem Schwager Oskar und dessen Frau. Mittags bei Kirsten, und Nachmittags Spaziergang mit ihnen nach Grenztein, wieder angenehmen, am Wasser belegenen Vergnügungsort.
Montag d. 28. Besuch von Hannchen Nanndo, von Rakel, von Charlotte u. dessen Sohn. Desgleichen von Adalbert Hirsig. – Nachmittags Spaziergang mit meinem Schwager Oskar nach Hirschberg und Schönhausen. Landliches Abendbrod Inzelles im Garten in meinem Quartier. – Abends bei meinem Bruder. Besuch von Anna und Mr. Schröder dort getroffen.
Dienstag d. 29. Mittag und Nachmittag bei meinem Schwager Oskar. Mr. Lehmann und ihre Tochter dort getroffen.
Mittwoch d. 30. Morgens Besuch von Rakel. Desgl. von Ihren Töchtern. Mittags bei Nanndrob. Nachmittags nach Pfaffenpfuhl Spaziergang nach dem botanischen Garten. Kaffeehaus in einem Vergnügungsort.
Donnerstag d. 1 Juli. Mittags bei Mr. Lehmann. Abends bei meinem Bruder. Mr. Schröder, Adolph Cabezas, Frau von Landsberg und Robert dort getroffen.
Sonntag den 2 Juli. Morgens Besuch von Adolph Julius. – Abschiedsbesuch bei Mendelssohn-Bartholdi. Nachmittags Abschiedsbesuche bei Mr. Cohn, Charisius, und der Generalin Zastrow, geb. von Jagow.
Montag d. 3. Abschiedsbesuch von Charisius. Besuch von d. Julius. – Mittag bei Oskar. Abend bei meinem Bruder. Frau von Willichius und deren Schwester Fräulein Braun und Mr. Schröder dort getroffen.
Dienstag d. 4. Abschiedsbesuche bei Roberts und Cabezas. Abends bei meinem Bruder und allein mit ihm und Rakel.
Montag d. 5. Besuch von d. Julius und Mr. Robert. – Abends Abschied von Rakel.
Dienstag Morgens früh d. 6. Abschied von meinem Bruder. Um 4 Uhr fuhren wir bei schönem Wetter von Berlin ab. Ganze 10 Uhr in Dresden gehrückstillt. Um 2 Uhr in Pirna zu Mittag. Abends in Reinhardtsgrimma bei Zahst im deutschen Hause. Nachtlager daselbst, für äußerst billigen Preis.
Mittwoch d. 7. Zu Mittag in Dresden. Abends in Herlsberg in das Landhaus Schenke. Nachtlager daselbst.
Donnerstag d. 8. in Gradberg zu Mittag. Nachtlager in Teplitz.
Sonntag d. 9. Mittags Unterwegs in Aussig gehalten. Nachtlager in Einkehr in einer Bauernschenke. – Jaroslaw Lübke bei Brandeis gibt jedem Reisenden das neun Stunden in seinem Garten arbeitet, eine Mahlzeit. Nachtlager in Lissa. Schöne Lage dieses Ortes.
Sonnabend d. 10. Abgefahrt in aller Frühe von Lissa. Schönes Gewitter, aber

schönster Weg. Mittags auf der Ruinen. Nachmittags angenehm Fahrt durch den Buchenwald. Wir stiegen ab, die Kinder machten Freudensprünge und gingen Stunden zu Fuß. Abends gegen acht Uhr langten wir glücklich und froh wieder in Neubrandenburg an.

Die ganze Reise war durchgehends heiter und belehrend, und wurde uns nicht durch die kleinste Unannehmlichkeit gestört. Ein einstab Unbalbe fiedern Altklima abgewechselt, das sie am besten Tage befand, indem sie das Fahren auf dem holzreichen Wege nicht vertragen konnte, das aber den anderen Tagen schon gewichen war. Durch waren alle Einrichtungen von der zweckmäßigsten Art. Der Wagen bequem, das Gepäck vortrefflich. Überall suchen wir auf Höflichkeit, billige Preise, gute Wirthshäuser, die besten Betten überall; nirgend wurden wir auch nur durch ein rohes Wort gekränkt. Zu Warnow an der Chaussee. Ganz wurden unsere Pferde durchgenommen, aber mit solch freundschaftlicher Schonung und Höflichkeit, daß es durchaus nicht belästigend war. Die Einrichtungen im Chausseehause sind vortrefflich, die Chaussee ist fast immer belebt, durch Fuhrwerk und Fußwandrer. Begegnet man einem Reisewagen, so stellt man gegenseitig die Peitsche herab und grüßt sich freundlich an. Die Leute kommen hier freundlich, und bekommen schon dadurch etwas Zutrauen und Anhänglichkeit. Einen Gegensatz auf dem ganzen Wege durch Mecklenburgisches und Pommersches. Solche Zustände, die am Augenmark der Regierung auf das all, genauen Kosten gebauen, sind ungemein wohlthätig wahrzunehmen.

In Teolin angekommen wurde uns durch das Wiedersehen meines Bruders, durch die Bekanntschaft mit Rahel die innigste Theilnahme zu Theil. Mein Geist war so angeregt durch die freundliche Begegnung die dieses Wiedersehen veranlaßte, und durch die mannichfaltigen geistigen Genüsse, die sich mir alsobald darboten, daß ich körperlich fast nichts genießen konnte und mager wurde. Ottilie und Ludmilla gefielen allgemein durch ihre Unbefangenheit, sowie, und doch dabei bescheidene Weise, die Aufgewecktheit ihres Geistes und verständige Theilnahme an Allem und Jedem, wurde bald bemerkt, und ihnen eine größere Aufmerksamkeit und Theilnahme bewiesen, als sonst wohl Kindern ihres Alters zu Theil wird. Mein Bruder insonderheit hatte eine große Freude an seinen Kindern, die er nur in ihrem ersten Lebensjahren gesehen hatte, und die er nun so viel entwickelter, so weltgewandt, und für ihr Alter wohl unterrichtet vor sich sah. Auch sie faßten zu ihm die innigste Liebe. Zu seinem glücklichsten Zusammenleben verschlossen die Kinder. Lautes, fröhliches Spiel trieb mein Bruder oft mit den Kindern, wozu sich denn meist Fliedner und Pauline, die beiden ältesten Kinder des Hofrath Lehzen, gesellten, daß die geräumigen Säle von ihrem Getöse widerhallten.

Ich hatte meinem Bruder noch nicht in seine häusliche Verhältnisse
gesehen, die Lili hat es mir schon erzählt und gelobt, sagt meine
Briefe zur innigsten Mitfreude auf. Graphel gewinnt von
jedermann, in seiner schönen, ihm zeugenden Thätigkeit an Ruhe
Würde und glücklichster Verhältniß, von seinem angenommenen Gesell-
schaftlichen Leben angezogen, in Abwechslung das jede Annehm-
lichkeit und Angenehmlichkeit verschönert, denke ich oft innigst
gerührt, der ihm so viel Glückseligkeit verleiht, aber dennoch
kann ich nicht ohne Schmerz auf das Fehlende blicken: er hat keine
Kinder! Oftmals mir Gewalt wäre es zu meinem eigenen Glück
wenn mein geliebter Karl auch Kinder hätte! ich glaube sie würden
mir fast so theuer wie meinen eigenen sein! Zwar hat kein Wort
und keine leise Äußerung von ihm mir verrathen dass der kleinste
Mangel als ein schmerzliche Entbehrung empfinde; wie jedoch die
Lieblichen Kinder, insonderheit Elisabeth, von ihm sowohl wie von Rachel
geliebt und gepflegt werden, zeigt deutlich genug wie sehr der
Vaterherz auch solchem Glück in seinem sinnt. Oftmals sie entbehren kann
nur derjenige empfinden der selbst Kinder hat, und so begnügen sie
sich denn so leichter mit dem Gedanke, meinem treuen ab sag Ersatzen.
Welche vortreffliche Mutter würde Rachel gewesen sein, du Liebe Einzige
Gute und Treue! Und mein Bruder bei seiner hohen Vortrefflichkeit
seinem ausgezeichneten Gaben, seiner vollendeten Bildung, seinem tiefen
Einsicht, seinem Lieben und tiefem Gefühl, welche noch höheren Entwicklung
und Vollendung würden alle diese trefflichen Eigenschaften
noch durch das Verhältniß der Vaters in ihm erreicht haben!
Mein Bruder und Rachel waren überaus gütig bemüht mir Vergnügen
und Unterhaltung zu verschaffen, jeder Tag war mit den schönsten
geistigen Genüssen, den angenehmsten Einladungen bezeichnet.
Besuche lieben alten Freunden und Bekannten, deren Wiedersehen
mich mit der lebhaftesten Freude erfüllte, machte ich auch viele
neue interessante Bekanntschaften. Auch das Wiedersehen mei-
nes Schwagers Simon Asher, und die Bekanntschaft mit seiner lie-
benswürdigen, einfachen und anspruchslosen Frau, freute mich innig.
Die waren voll Güte und freundlicher Aufmerksamkeit gegen
mich und die Kinder, die bald einen großen Hinneigung zu diesem
Onkel fassten.

Anfang Juli. Von meiner Reise zurückgekehrt besuchte ich bald unsere Freunde, Pfützings, Lichtenstocks, Tante Hertz, Amelie, und war sonst Aufwand an diese Aufenthaltsamkeit machen konnte. Alle wollten die Nachwirkung einer solch ungewissen Reise bei mir wahrnehmen.
Brief von meinem Bruder.

Lichtenstock macht mit seiner Familie eine Reise nach Helgoland um Doktor Jobs Verband zu übernehmen. Assing wird inzwischen seine Praxis übernehmen, und mehr als gewöhnlich beschäftigt sein.
Brief von meinem Bruder vom 28 Juli.

Eine Einladung bei Schönemanns war mir sehr angenehm. Ich sah daselbst J. J. Reinold, die Holländische Gesandtin in der Schweiz, wieder, die mit ihrer Familie hier ist, um die geeignete Lehrzeit der Schönemannschen Kinder, die künftigen Monat geschieht wird, abzuwarten. Es war mir sehr interessant sie wiederzusehen, im Äußern gegen alter gegangen, scheint es doch noch sehr rüstig und munter. Ihre Tochter ist ein schönes, blühendes Mädchen, und soll wohlerzogen und unterrichtet sein, auch sich anständig benehmen lässt. Zufällig traf ich dort auch den Obersten Stratemann, und Mlle. Reise nebst mehreren Damen.

1830.

August.

GR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Hernani, par Victor Hugo, haben wir gelesen.
Den 17ten. An Lottchen Lemcke in Wolfenbüttel geschrieben.
Den 20. Besuch von Doktor Jülich. Er kommt von Berlin, zur Versammlung der Naturforscher. Wir haben uns sehr gefreut ihn wieder zu sehen, und besprachen mit ihm manche Veränderungen im äußern Aufenthalt in Berlin. Von ihm hörten wir dass Roberts Bruder nicht Hinrichs sondern Leopold heiße. Er hatte sich ertränkt, und Ihnen einen Abschiedsbrief hinterlassen, und ihre Zusage durch erhalten.
Den 21. Steinhäuers sind von ihrer Reise in die Schweizergegenden wieder zurück. Hammers Steinheim hat mich besucht. Diese Reise hat sie vergnügt und befriedigt.
Den 23. besuchten wir die Monatssitzung der Gesellschaft Naturforschender Freunde. Es ist eine sehr interessante und bedeutende Sammlung. Die Löwen haben sich wie so gross und schön gesehen. Die Löwin mit ihrer Jungen war mir eine sehr interessante Erscheinung, und ihre Zahmheit höchst überraschend. Von Alten ging sie in den Vorsaal, liess sich von ihr im Gesicht kratzen, machte ihre Jungen, und brachte einige davon in die Versammlung; ein kleines liebes Thierchen, welches Hader stottelte konnte, und von Ottilien und Ludmilla gestreichelt wurde; worüber sie sonstige Vergnügen nachfanden, wie überhaupt das ganze

ihnen

ihnen große Freude gemacht hat. Ein Lamm, ein hundertpfund Stier, wurde heute geschlachtet, und von den Augsburgern mit Leibensmitteln gefüllt, und zeigte sich sehr zahm und wohlerzogen.

Viele Illuminazionen schienen mich mitunter in diesem Monat heim, die allem Schreiben ungünstig waren.

Die merkwürdigen Ereignisse in Frankreich nahmen unsern ganzen Theil weiter. Die Zeitungen waren hier in der gegenwärtigen Zeit der Gegenstand der Neugierde und Lesenslust, die Leute die sie nachhalten, Gegenstand aller Gespräche. Aber überall, so auch hier, erregt dieses Ding, das die Franzosen nicht für sich allein, sondern für die ganze Menschheit anfingen haben, die größte Freude und Bewunderung. Aber Unverstand hat sich dabei die Nation gezeigt. Es ist wahrhaft rührend die Begeisterung des einzelnen Theil suchen zu vernehmen, ich empfinde dabei die lebhafteste Theilnahme, die reinste Freude. Wann das unsere Mütter erlebt hätte, wie würde sie sich gefreut haben!

Oktober.

Augsburg sonst so ruhige Stadt war in lebhafter Bewegung, wegen eines unbegreiflichen Aufstandes. Es scheint Gottlob alles vorüber. Der Aufstand war nur vom Pöbel erregt, Glaubens und Neuerung. Die einen schrien gegen die Juden, andere gegen die Bäcker, und einen Theil Forderung in Betreff gegen Hofrath Rautenberg. Ein Volkshaufen der Lärmend und schreiend um Abend über den Obstmarkt zog, als wie zuweilen bei der Lichtmesse waren, mußten sich mit einer widerlich-schauerlichen Eindruck. Am Tage war es wenig ruhig, erst in der Dunkelheit wurden Fensterläden, besonders gegen das Bischofshaus verübt, und einigen Judenhäusern die Fenster eingeworfen. Am letzten Donnerstag Nachmittag wurde es auf dem Hamburgerberg so arg daß sich das Militair zum Feuern genöthigt sah, wodurch mehrere Menschen getödtet und verwundet wurden. Es traf nur Leute meist alleine die Passen, denen auch ein Kind wurde verwundet und starb nach einigen Tagen. Aber seit dieser Zeit hat sich der Lärm gegeben. Mehrere wurden verhaftet, und unter diesen das allerunbedeutendste Gesindel. Wie gesagt es ist alles vorüber. Man rühmt das Betragen des Bürgermilitärs, das gut und zweckmäßig soll gewesen sein. Abzeichnen sollen sich die Polizeimannschaften sehr schlecht, in auffallender Insubordination gezeigt haben. Das Ganze war in allen einzelnen Erscheinungen höchst widerlich und abstoßend. Nirgend hat sich ein Zug von Großherzigkeit und edler Gesinnung kund, das wenige Abscheu von dem man hätte abnehmen können daß es sich in einer große Leben handle; die größte Schlechtigkeit,

die gleichgesinnte Bevölkerung, und fromme Mutterwille, gaben sich überall zu erkennen; nirgend [illegible] heuchle, überall die allerkindlichsten Interessen!

+

Wie ist bei den Ereignissen in Frankreich mir's gegangen? Ich trete in die heimische Heimath meiner Kindheit zurück! Alles erinnert mich an die dreifarbigen Bänder, man hört von der Nationalcocarde, von der dreifarbigen Fahne reden, der Marseillaise Marsch ertönt allen Ohren, und selbst der Name Lafayette fehlt nicht dabei. Es entstehen bei mir Betrachtungen und Gefühle, meiner Art gemäß, ich bedarf sie meinen Kinder, [illegible] mündlich erklären, was ich als Kind in meinen elterlichen Hause in Bischheim, und Strassburg erlebte, als vor vierzig Jahren die sogen. Regierung [illegible] ausbrach. Die Freude und Begeisterung, die mich damals an unseren Eltern und Freunden wahrnehmen, fassen jetzt unsere Kinder an mir. Und wie viel Verwandtschaft, wie viele Aehnlichkeiten sind die jetzigen Ereignisse gegen die damaligen!

Otilia und Ludmilla spielen die Marseillaise [illegible] auf dem Instrumente, und gewöhnen [illegible] sie zu singen.

In vielen hiesigen Läden sieht man Bänder, Tücher und andere Putzsachen mit den franz. Nationalfarben. Ein Anblick der mich immer aufs freudigste erregt. Zur Ergänzung gefallen sich die frommen Brüdergemeinden meiner Kinder. Es ist geschehen was man vor Jahren nie als Träume hätten gelten lassen.

*

Den 10 Sept. Heute Morgen erhielt ich ein Schreiben von Chemnitz worin sie mich, zu unserer Freude, meine baldigste Ankunft auf den 14. anzeigt.

Dr. Heinrich Heine hat über diesen Vorschlag berichtet, was mich immer angenehm und gütig anregt. Er war diesen Sommer im Bad in Helgoland und sah gesunder und kräftiger aus denn je. Auch er schien mit Lust die Ereignisse in Frankreich sehr aufgenommen. Folgendes ist ihm, wie er sich ausdrückte, eine ungemein unerfreuliche Sache, das ihm durch seinen nächsten Nachbarn viele Pein macht. Die Vorfälle hier in Hamburg sind ihm sehr unangenehm, und das mit Recht. Ich äußerte mich ich allzu für gewöhnlich halte. Es meinte, eben der Planlosigkeit wegen können die Auftritte jeden Augenblick wieder beginnen. Es sei in gewisse Begeisterung unserer politischen Gesinnung, worin er jedoch, wie er sagte, durch die hiesigen Vorfälle [illegible] gestört worden sei. Er meinte Frankreich müsse Hamburg nehmen, es sei ein Einfall in diesem Augenblick gegen es nur Truppen in der Nähe hätte. Ohne mich viel gegen ihn auf Mißbilligung einer solchen Gewaltsprünge einzulassen, erklärte ich ihm Englands Recht [illegible] Acht zu nehmen, indem es sich Bremens durch zu ziehen könne. Auf über meinen Aufenthalt in Berlin

sehen

habe ich ihm viel erzählt, und Manches lebhaft und gemüthlich mit ihm besprochen. Er nimmt alles klar, ernsthaft und freundlich auf. Er ist immer so selbst, ganz und ohne Meinen, und dabei selbstständig in Urtheil und Äußerungen.

*

An meinen Bruder geschrieben.

*

Die Zubereitungen zum Empfange der Naturforscher beschäftigen hier alle die irgend einigen Antheil daran zu nehmen gedenken. Ich freue mich auf die Zeit welche die Männer wissenschaftlich und gesellig anregen und einen lebhaften geselligen Verkehr veranlassen wird. Professor Lichnow mit Lind ist schon hier angelangt und hat uns besucht. Heute kommt noch Prof. Hellwig aus Berlin und Dr. Heinrich aus Münster welche bei ihnen wohnen werden. Nächstens werden Prof. Ritter aus Lind hierherkommen, und wir Chamisso, auf den ich mich recht freue. Varnhagen ist diesjähriges Mitglied, und wird thätigen Antheil nehmen an Alles und den übrigen Freunden, die bloß Zuhörer abgeben werden. Varnhagen taucht gern an wenig Tagen auf Lust

Den 14 Sept. Chamisso ist heute Morgen bei uns eingetroffen. Er begrüßte Ottilie und Ludmilla artig, und wir Kinder von meinem Bruder mit. Alles läßt sich zu einem freundlichen angenehmen Zusammenleben an. Also setzten uns Tisch von Fremden, Freien, Alten. Chamisso nahmen drei Freien übergenommen Talent an, und spricht ihn nicht so ganz wie Alles und die andern Freunde, die nichts von ihm wollen gelten lassen. Nach Tisch besuchten wir mit Chamisso den botanischen Garten. Auch dort ist manches der zu verwendenden Naturforscher allen auch schönen gezeigt, die Treibhäuser in besten Stand, manches neue Pflanzen sind hinzu gekommen. Eine schöne Lobelienpflanze sah ich dort. Eine Erweiterung der Naturforscher wird absichtlich der Stadt dort gemacht, wozu zwei Zelte verschenkt worden sind.

Abends war Lichnowski mit Lichtlin Gerade bei uns. Während unterhalten des Gespräch. Chamisso verspricht sich als ein feiner, einsichtsvoller und gesitteter Mensch, wie er eigentlich immer war. Doch ist es so verschieden, Freunde nach Jahren, nicht allein im Guten und Schönen noch dieselben, sondern doch gereifter und befestigter darin zu finden.

Die Herr Lichstein und Lorblanc besuchten uns heute. Er brachte Abends einen Brief von meinem seligen Freunde Herr Dr. Gutzkow.

Den 15 Sept. Chamisso und Asing haben sich wegen Zusammenkunft gefunden, sind zusammen bei Chamisso gewesen. Asing weiß es nicht. „Wie ist es möglich, sagte er, „Ihr seid nur, sagte Asing, weil Ihr dem Besuch dieses Zimmers Herzlichkeiten Vertrauens unter einem.

Ein angenehmer Besuch kam uns heute; als wir noch beim Tische waren, traten der Mr. Karl Lebzeltern und seine Frau, unerwartet bei uns ein. Mit Freude begrüßten ich die in der Erinnerung mir noch so angenehm lebhaften Lebzeltern. Sie kamen von einer Reise durch England, Frankreich und die Niederlande zurück, und hatten viel Erfreuliches über die neuesten politischen Verhältnisse zu erzählen. „Französische Luft weht einem aus seiner Erzählung an, meinte, Chamisso, dem dieses Zusammentreffen gleichfalls sehr interessant war. Leider mußten Lebzeltern morgen Abend schon wieder ab, und heute hoffe ich sie nochmals zu sehen. Asing wird mit den Lebzeltern heute Abend noch im Hotel de Russie zusammentreffen, woselbst sich mehrere der Naturforscher versammeln.

1831

Professor Pfaff aus Kiel hat eine Vorlesung über die Lebensmittel der Tiere gehalten, die Chamisso sehr mit Genuß mitangehört, und von Pflanzen Beispiele, Asing aber, als dem Forst- und Feldmann der Abstinenzpfaff zuwider mißfallen hat. Pfaff gestellt übrigens sehr, seinem eigentümlichen Humor wegen. Meine Tochter ging ich an einem der Abende in Apollosaal, jedoch war sehr flüchtig, ein unterhaltendes Mädchen, das aber rennt, springt und tanzt und singen soll. Man erzählte mir Folgendes von ihr. Während der Vorlesung über Nutzen soll sie in der größten Spannung zugehört und heftig gezittert haben, und als nun am Schlusse der Vorlesung von den Zuhörern ein lauter Beifall ertönte, brach sie in einen gewaltsamen Thränenstrom aus.

Schon vor einiger Zeit hatte ich von der Regierung einen amtlichen Auftrag über Pfaff erhalten. Pfaff war vor einigen Jahren in Kiel und äußerte daselbst sich und ungescheut die liberalsten Grundsätze. Man erzählte dieß dem Könige von Dänemark, Pfaff den dänischen Unterthanen beleidigend. Doch der König gab die hübsche Antwort: „Der dreiste Pfaff gewiß ist sag noch in Dänemark.

Die Abende im Apollosaale sind sehr angenehm, es ist Musik daselbst und wird getanzt, auch zuweilen gesungen. Die meisten der fremden Naturforscher sind Damen und Töchter, und viele hiesige Familien

finden sich dort ein, und bilden eine zahlreiche und interessante Gesellschaft. Oesting hat Oken persönlich kennen gelernt, und sich sehr in seinen Gesprächen mit ihm gefreut. Ich habe ihn nur sehr flüchtig gesprochen.

---

die Eröffnung der Naturforscher im botanischen Garten am Dienstage den 21 Sept. soll sehr glänzend und interessant gewesen sein. die Stadt hatte zweihundert Mk. dazu ausgesetzt. Prof. Lehmann machte den Direkt. Chamisso soll durch Geist und Witz ganz besonders geglänzt haben. Ich hörte von Andern doch so und Effekt als die beiden Hauptgegenstände unter den Anwesenden erschienen seyen, und das durch glänzenden Witz, Humor und geistreichen Einfällen überboten so daß Alle nur auf sie hörten. Chamisso kam mit seinem jungen Schüßtück sehr vergnügt nach Hause; ich unterhielt ihn den Abend ein wenig an. „Ich armer Oken, sagte er zu mir, habe den ganzen Tag von Chemnitzer und Rösteren Leben müssen." Ich riethe ihm nach solchen Arbeit sich ein wenig nieder zu legen, zu ruhen, zu stärken. Er fand das sey der Rath meiner verständigen Frau, dafür habe er mich immer gehalten, er wolle mir folgen. Gegenen Abend war er wieder rüstig und munter, und sehr liebenswürdig und geistreich. Mintzings und die Rittis mit Kind waren den Abend bei uns, und das Gespräch war angenehm und belebt.

Chamisso's Ruf und Beliebtheit ist größer als ich geglaubt habe. Er wird viel aufgesucht, seinen Lebensmuthgeist wird überall gepriesen und gerühmt. Auch ist er ein abgerundeter Mensch, sowohl durch Geist, Kenntnisse und Originalität, als auch durch gewinnende liebenswürdige Eigenschaften.

Abends waren auch wieder Abend mit ihm bei Steinheim, es war ein großes Gesellschaft wie gewöhnlich beim, meist Damen, da wurden auch Professor Hecker aus Berlin und die Letzten aus Danzig. Der gab den Abend wenig Aufschluß.

Auch die Gebrüder Boltz haben den Naturforschern, jedoch nur einigen Mittels, in ihrem Garten in Flottbeck ein sehr elegantes Schüßtück gegeben. Ein Exemplar der Versammlung, in Bildes wiedergebildet, wurde zum allgemeinen Andenken dort vorgezeigt.

---

die Stadt hatte ein Kriegsboot gewünscht, um die Rückfahrt zum Lustschloß nach Helgoland machen zu können. Ehrenfels machte die Fahrt mit, und hatte uns auf den Tag drei Zimmer in dem Hause, das die Stadt angewiesen und drei Betten auf den Zimmern besorgt hatte, sowie diese Fahrt nicht so viel Vergnügen gewährte, wie die Tour gestern hatten, und auf dieser kleinen Reise ganz neue Eindrücke aufgefangen wurden, und daher war es ein recht glückliches Gedanken, für die folgenden Tage diese genußbringende Vergnügen zu verschaffen. Zwei hiesige Maler, Landgren und Dreyer, und auf einige Tage auch der Arzt mit. Die Gesellschaft traf bei Helgoland einen französischen Lotsen mit der dreimastigen Skuyte, die mit einem allgemeinen Pfiffe von dem Kriegsboote aus begrüßt wurde, worauf die Lotsen zum Boote gegen die Gesellschaft der Pavillon flaggte. Ein hübsches Zusammentreffen, die Pfeifen ertönend, das Boot über eben einen freundigen Eindruck machte. Die Tour war am dritten Tage sehr günstig, und die Einschiffung nicht ohne Gefahr, besonders für den Unkundigen. Ich habe gerade nie Lotsen, und möchte nicht dabei gewesen sein. Ehrenfels hier jedoch bestätigt zurück, brachte Butterfässer und Kanonenrohre mit, die uns und uns einen Landgren und Dreyer haben Skizzen gezeichnet. Auch zu einem Gedicht Chamisso's, den Juxgeboten darstellend, welches seinen Hund verbrannt will, hat Dreyer eine Zeichnung geschrieben, die mir Chamisso geschenkt hat. Der Hund dreht sich vortrefflich, komisch, klug, liebkosend.

Man soll Abend, Chamisso und Pfeiffer für die gemeinschaftlichen und bedeutenden Arbeit der fremden Tage ungestörten Naturgenusses.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Reinhold ist von unseren Augen wieder abgereist. Es nahm Abschied durch ein Billet, in welchem er mich bittet den jungen Reinhold Lenz, der die Universität Berlin zu besuchen gedenkt, an seine Landsleute zu empfehlen. Vorgestern Abend kam ich in Apollo's Saale Mr. Lenz mit dem dicken Lenzen. Ich hatte letzteren lange nicht gesehen, und war überrascht ihn so alt geworden zu finden. Die stellten mir gegen ihren Vater, den Vater, und seine Tochter Clara, ein artiges und belebtes junges Mädchen, das sich den ganzen Abend zu mir hielt, und mir

und von Heinrich Laun erzählte, in dessen Haus sie längere Zeit gelebt haben und die gewandt als er mit der Behandlung der Patienten von Herrn Hasselbach war, die für Ostern geschehen soll, und über welche für mich unerfreuliche vorzählte. Die Mutter hat mich gleichfalls in ihrem Brief wegen dieser Angelegenheit, so wie bald auf Berlin abzureisen gedrängt. Ich soll dieser nur flüchtig, doch scheint er dem Aussehen nach ein wohlerzogener junger Mann, mit gutmüthigen Zügen. Beide Kinder haben große Aehnlichkeit mit Laun.

Donnerstag d. 25. war zum letztenmale Gesellschaft in dem Apollosaale. Diese war glänzender und zahlreicher wie die früheren. Ich saß mit Mimi Reutzing und der Adler in Kugel hin, und haben den Abend ungemein angenehm zugebracht. Ich trank viele Limonade; nach Laun Tode wieder angenommen, daß ohne ihre Mutter. Die kam bald zu mir und stellte mir ihre Cousine, die Pastorin Reutzenberg vor, einen jungen Herr, Mutter von vier Kindern, aber von noch ganz mädchenhaftem Aussehen. Klara sieht sich; wenn sie nicht brünett wäre, wäre sie recht, und versprach mich zu besuchen. Mich hat Laun sein jüngst Mädchen so angezogen. Sie ist in ihrem ganzen Wesen durchaus nichts Auffallendes, und doch erscheint sie ungewöhnlich, daß man Eigenthümlichkeit und Feinen Sinn in ihr vorauszusetzen genöthigt ist. Ihre kleine zarte Gestalt, nicht schön aber feine geistreiche Züge, unbefangen und fein in Aussprechungen und Ansichten; alles in ihr läßt mich eine nähere Bekanntschaft wünschen.

Da Amalie den Abend gewünscht hatte, Chamisso wieder zu sehen, so setzten wir an einem Morgen viel über nach Schlachtensee. Der Wirth hat eine Flut die Fahrzeit noch nicht klug, so daß wir einen ungeheuren Spatziergang machen und in Sacrow Frühstücken konnten. Amalie hat Chamisso durch ihr natürliches, heiteres und eigenthümliches Wesen sehr gefallen.

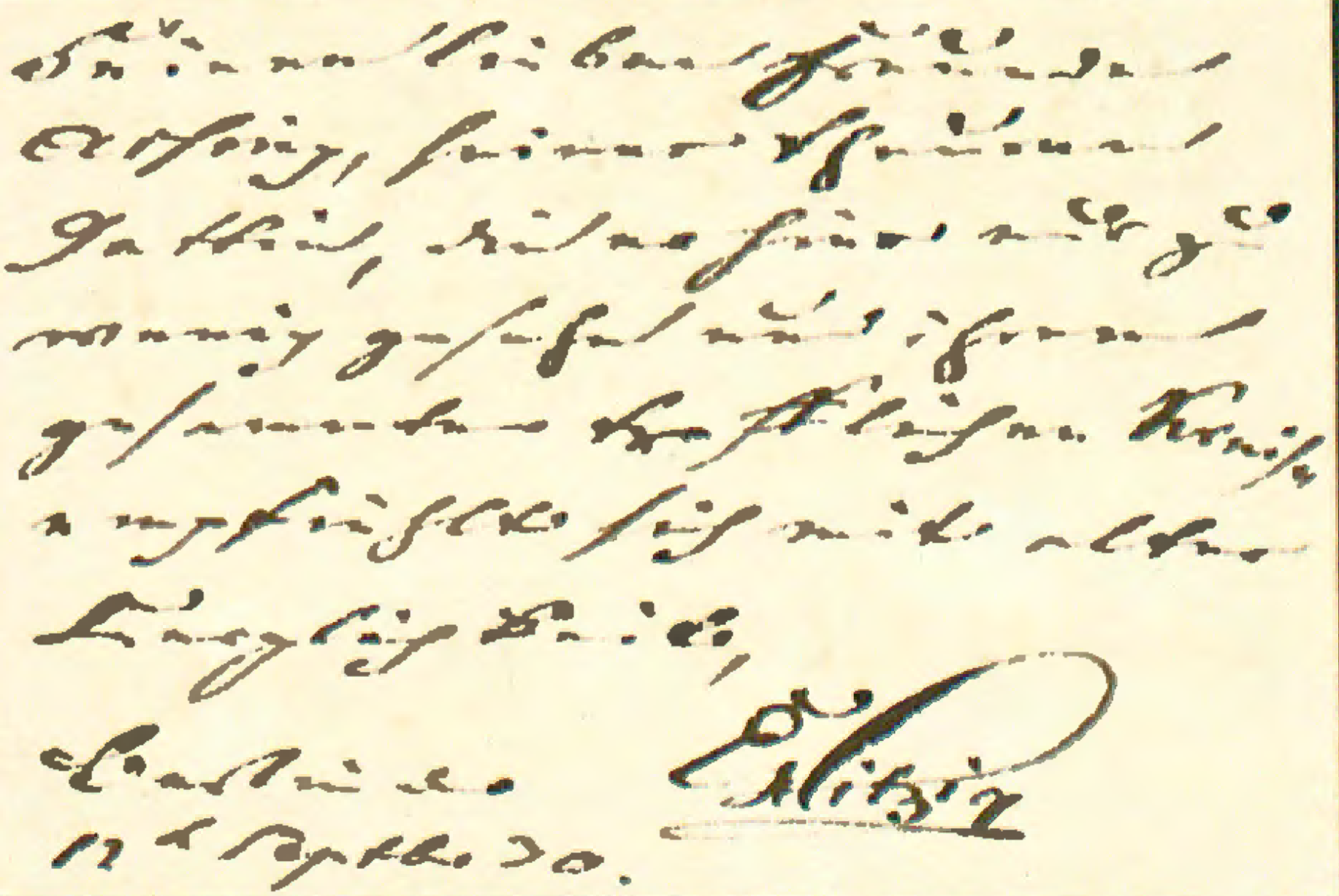
den 29. Sept. Chamisso's Abschied ist schon zu Ende; er hinterläßt mich heute wieder; wie wichtig er hätte seinen Aufenthalt noch verlängert, die Zeit ging allzu rasch und sehr angenehm hin, und wenigstens die wir noch seinen recht herzlich gefreut haben. Obgleich die Zeit oft und gründlich eingetheilt war, durch die Zusammenkünfte und Berathungen der Naturforscher, und öffnen Einladungen bei Bekannten, so hatten wir doch

Zum 10. lieben Freunde Ostern, seiner
lieben Frau Gattin, die wir hier nur zu
wenig gesehen, und allen gemeinsam
herzlichen Dank nochmals für mich
alten Herzlichkeit

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Berlin 12 Dez. 30.

E. Flitzig



doch auch recht schön, einige Skizzen mit ihm zu machen so als einige mal mehrere von seinen Gedichten besonders, auch Gegenstände die andichtete, die er noch zu bearbeiten willens ist. Abends schrieb ihm auch einige von seinen Gedichten mit. Ich zeigte ihm mein Gedicht, der Sieger, welches er nicht recht schön erachtete. Auch einen kleinen Bauernkrieg mehrere Gedichte von mir, las ich ihm vor, die ihm wie er sagte, am Feuer à Distiche einwarten. „Ist das Lob oder Tadel sagte ich darauf, gilt nicht beides zugleich?" Chamisso hat jedoch recht gut gesehen, ich weiß am besten was davon ist, und wen sie treffen sollen; es ist natürlich dass ich in meine Skizzen die mich so sehr ansprechen, auch manches habe.

Chamisso hat ein recht schönes dichterisches Talent. Seine Gedichte gehören unter den neuern mit zu den besten. Sie sind gehaltreich, voll Gefühl, oft tief empfunden, dann wieder voll heiteren Humors, immer poetisch; Bezeichnung und Worte anzuwenden, fleißig durchgearbeitet, ein höchst respectliches Talent welches auch vielfache Anerkennung findet. Seine neuen poetischen Sachen waren ganz artig, jedoch nicht auszeichnend zu nennen; rasch in spätrer Zeit nahm seine Muse einen höhern poetischen Aufschwung.

Chamisso ist 1781 in Champagne geboren, und kam in seinem zwanzigsten Jahre nach Deutschland.

1830.

den 30. Chamisso hat den gestrigen Abend wieder verlassen. Pfuelzieglers kamen den Abend und waren über Abschied ungemein traurig. Assing und Pfuelzieg begleiteten Chamisso zur Post. Und somit wären für mich die angenehmen Zeit, welche die Naturforscher hier verweilt haben, beschlossen. Unsere häusliche Stille tritt mit der gewohnten Lebensweise wieder ein, und die heitre Vergangenheit klingt in der Erinnerung angenehm nach.

(An Rahel, als einen Brief an meinen Bruder, den Chamisso mit genommen hat.)

den 28 Sept. Ich habe Recht, liebe Rahel, dass Du Chamisso nicht zum Lesen zwingen. Absichtlichkeit tötet Genuss, es tödtet alles Geistige. Den Leuten so zuzubereiten dass sie alles Gute und Schöne von selbst trinken und die gute Saat leicht darin aufkommt, ist das Angenehmste was bei der Erziehung geschehen kann. Die ernsteste Zeit wird sie schon lesen lassen

PRIV. BIBLIOTHEK BERLIN

kommen. Ich stehe dafür, Elisabeth wird als vorzüglichen Mädchen Lesen können, und Schreiben dazu, und tausend andere Dinge; und Ludwillen wird vorlesen und ich Kalte Bad gehen, wenn es sein muß. Du siehst Klebt mein nicht an alten Herzensbrüchen Gefühlen, als bei der Erziehung. Man geht mit den Kindern um als wenn sie keine Menschen wären. Unser gnädigster Herr, liebe Rahel! Eine Geschichte muß ich erzählen, die gehört gerade hierher. Als wir neulich in Düsseldorf beisammen waren, saß das Kind meines Landwirthes auf der Kniebank vorm Fenster. Wir standen meines Lagers am Fenster und sahen nach dem Garten hinaus, in welchem sich neben einigen Obstbäumen Taxushecken hinzogen. „Ich wollte," sagte das Kind, „ich wäre solch ein Taxhecke." „Warum?" fragte ich. „dann brauchte ich nicht in die Schule zu gehen und zu lernen," war seine Antwort, und gewiß hatte das Kind in seiner Lage recht.

Oktober.

Den 6. In diesen Tagen besuchte uns Herr Julius Eduard Hitzig, Kammergerichts-Rath aus Berlin, ein Bruder meines Schwagers Henriette Asbeck. Er zählt sich nur wenige Tage hier auf, und brachte den gestrigen Abend bei uns zu. Ein freundlicher, belebter jünger Mann von drei und zwanzig Jahren, der sich uns einen recht angenehmen Eindruck machte. Er spricht mit großer Liebe und Verehrung von seinem Oheim; ist viel gereist für sein Alter, jugendlich frisch und lebensfroh. Er spricht, wenn auch nicht geistreich und tiefgebildet, doch verständig und mit gutem Sinn über verschiedene Gegenstände, als Musik, Malerei, Charakter und die neuen Erscheinungen. Obgleich ich mich nicht ganz wohl fühlte, indem ich an Erkältung in den letzten Tagen litten habe, so verging doch der Abend mit ihm ganz angenehm. Ich gab ihm einen Brief an meinen Schwager, Simon Asbeck, in Berlin, mit.

Den 7. Abends in der Nikolaikirche, woselbst eine Cantate mit schöner Orgelbegleitung von Schneider aufgeführt wurde. aber ganz mager in jeder feinen großartigen Eindruck.

Den 9. Bei Amelin in Düsseldorf, um ihren Geburtstag zu begehen. Wir haben mehrere Gesellschaft beten. Ich fühlte mich noch immer nicht ganz wohl, und war still und zu nichts aufgelegt.

Den 10. Ich fand heute Tage in meinem Journal die beiden französischen Lieder, La Parisienne, par Casimir Delavigne und Le Tricolore, par Barthelemi et Méry. Ich äußerte den Wunsch sie zu haben,

haben, und zugleich mein Bedauern, dass die Zeit zum Abschreiben mir zu kurz sey, da sie schon das andere Tages wieder abgeholt werden sollten. Als ich heute früh Frauenlob kam hatte mein Bruder Arbeit sie mir schon abgeschrieben, und gab sie mir mit diesem niedlichen Gedicht:

Wunsch.
An Rosa Maria.

Jeglich Wünschen, jeglich Hoffen
Möge dir der Himmel füllen!
Bleib um Abend du gebadet,
Wie ein Veilchen sich verhüllen!

Dass stets Freude dich begleitend,
Dauern unsrer Glück verhöhnen,
Dein das alte die bewegende,
Wein der neuste nachklingen!

Voll zarter Aufmerksamkeit ist ganz in dem Charakter meines Bruders. Wein oft verdient er mich Undank, wie ungläubig und grossend für seine Bereitwilligkeit!

Den 16 Ich bin sehr betrübt. Ottilie hatte heute Morgen im Theater wieder einen Anfall von Krampf, der seit zwei Jahren nicht wiedergekehrt war. Sie weiss es übrigens selbst nicht, auch ist sie munter als ob nichts vorgefallen wäre. Wir wissen durchaus keine Veranlassung. Mich ängstigt die Sache an sich nicht so sehr, und gegen Abend bin ich so traurig, dem sie mir wie eine Centnerlast auf der Brust liegt, dass ich ihr schwerlich davon gebracht sehe. Ach mein Leben wird schwer!

Den 19. Unter diesen Umständen war ich wenig gestimmt den 18 Oct. zu feiern. Ich wollte niemanden dazu einladen. Amalie verbat sich jedoch es, und wollte die Nacht bei uns bleiben, da sie schon auf dem Theaterzettel dazu gesetzt. Ich mochte ihren Wunsch nicht ablehnen. Lichtenstein und Blutzweig kamen, und konnten glücklicher weise für den Abend nicht zugegeben bleiben, so kam dennoch eine Gesellschaft zu Stande die ganz leidlich ablief. Unter Politik und die Ereignisse des Tages wurde viel gesprochen. Die Männer haben manchen guten Sinn, sind aber einseitig, sprechen immer wie alle Deutsche, die über ihre Nationalität nicht hinaus können. Möchte ich doch einmal Männer recht grossartig, vielseitig, mit gründlicher Kenntniss über solche Dinge sprechen hören, mit einigermassen Analyse wie ernst imponirend mir manchmanchen, ob wärde mich freuen, mich re.

haben. Ich hörte diesen Abend aber nichts Neues. Manchmal glaube ich beinahe sie verstehen und zu wissen, solche Anstrengungen fördern mich nicht, und geben mir nichts.

+

Wir haben den dritten Theil von Heine's Reisebildern gelesen, jedoch nur wenig über die Hälfte des Buches. Die Zwischenpartien, den übrigens vollkommen Recht geschieht, mochten Ossian und mir nicht vorlesen, und so blieb es denn bei der Hälfte die Heine selbst für die besseren erklärt, bis wo wir uns umgewandt, jetzt haben, und die wieder die köstlichsten Dinge enthält.

Den 31 Okt. Abends bei Mannheims. Nach mannigfachem Ablehnen konnte ich nicht umhin die Einladung wieder einmal anzunehmen. Ich ging noch früh mit Ossian hinaus, und kam so doch besser als ich gehofft hatte, hätte aber doch nicht den ganzen Abend, wie ich sonst wohl that, dort aushalten mögen.

November.

Den 4ten Wir haben Anatole, einen netten französischen Roman beendigt, den wir auf Hettie's Empfehlung gelesen haben. Anatole, der Held des Buches ist ein Taugenichts, ein hübscher Knabe, der jedoch besser benutzt sein könnte. Das Buch ist von einer armen und die Sprache nicht zu verbrennen. Dabei haben wir die Manier von M. Simons begonnen.

Den 8. Amalie hat mir von Neuem sehr interessante Belehrung auf dem Billigender Bruche bezogen. Die Wahrheit ist freilich sehr fein und schön, jedoch klein, und ist mir für den Winter sehr dienlich entzogen. Ich beschäftige sie heute bei sehr schönem Wetter, wie denn überhaupt dieser Monat noch sehr schönes Wetter hat. Ottilie und Lili wirken auf dem Felde sehr vergnügt. Der Herbst, der wirklich viel Eigenthümliches hat, war ihnen neulich Neues. Amalie hat von ihrem Hause aus die schönste Aussicht über die Elbe, und einen Garten welcher die mittelbare Aussicht stellt. Vorher hat sie die Aussicht auf die herrlichsten grünen Weidenpflanzen, die dem Auge unzugänglich wollten.

Wunsch.

an Rosa Maria.

Jeglich Wünschen, jeglich Hoffen
Mögen Dir der Himmel stillen!
Was an Armut Dir gebricht,
Dir im Herzen sey erfüllen!

Dich Gute, Treue sey beschieden,
Dein neues Glück genähen,
Dein Leid alle Dir begegnend,
Dein Mut müssen zerschellen!

+

18 Okt. 1830.

Julius Lehmann.

Kammergerichts-Referendar.

p. P.

Den 19 Nov. Die Tage vergehen uns in stillem gleichmäßigem Fluß, fast wie die wachen, ohne Abwechslung, stiller wie je. Ottilie und Ludmilla singen jetzo im Chorus um so ungestörter ob, und machen recht erfreuliche Fortschritte, besonders in der Musik und den Französischen. Ottilie spielt oft ganz ohne Fehler. An den Abenden, die schon lang werden, liest mir Ottilie die Memoiren von St. Simon vor, ein Buch das uns ungemein interessirt und unterhält. Ungemein hat der nicht allen lobenswerthen Charakter, und der genau sorgfältigen Anordnung des Ganzen, hat St. Simon doch ein ausgezeichnetes Darstellungstalent, und versetzt oft an die Scene des Treibens. Mit welcher Freude würde meine Mutter dieß Buch gelesen haben!

Das Wetter war bis jetzt diesen ganzen Monat sündlich angenehm, so daß wir oft das Morgens sehr ausgedehnte Spaziergänge machen konnten. Die trüben Stimmungen, die mich sonst häufig im Novembar heimsuchen, haben sich bis jetzt selten nicht gezeigt. Viel mehr ist ungeachtet der Einförmigkeit und Zurückgezogenheit in der wir leben, und der wenigen Anregung von Außen mein Sinn doch heiter und frisch. Der Kreis unserer Bekanntschaft vergrößert sich immer mehr, unser Umgang beschränkt sich in diesem Augenblick auf einige Familien, Mützschefs, Steinheims, Liebermanns, Adolf Goetz und Amalie, ein vielseitiger und durchaus gesellige Verkehr, der wenig Abwechslung bietet.

1870.

Den 20 im Concert des Donnerst. Ich hatte ungemein Vergnügen, Noch nie hörte ich aus einer Menschenbrust einen solchen Strom kommen. So viel Kraft, so viel Biegsamkeit, so viel Innigkeit, so viel Wohlklang, so viel Reichthum, ein Athem der ungestört lange in diesen Räumen, ein klingender Zauber. Ich weiß nicht ist es schwer so zu singen, ist allein vergnügsamlich und dauergesetzlich muß es sein, weil es ist niemand nachmacht. Diese allgemeine Begeisterung und Hingebung ist mir nun verdächtig, man muß sie aber gehört haben um diese zu begreifen. Es ist ein Ausdruck von der höchsten Lebenslust, Ursprung und Innigkeit in diesem Gesange der die Kunst übt ergreift. Ich habe mehrere Sängerinnen vom Ruf gehört, die Catalani, die Milder, die Pasta, aber keine schon nicht so an wie die Donatay. Das Gewaltige des Stimmen

umfangs

wunderbaren die Catalani zu ihrer Zeit so viel Beifall erhielt, wenn sie ihre Scenen-Arien Son Regina, und Della Tromba anstimmte, hat die Damen freilich nicht, und es ist eben etwas ganz Anderes, und es kömmt auf Geschmack und Gefühl an, wem das Eine oder das Andere mehr zusagt. Mir hat noch keiner so entzückt wie die Damen. Ich empfand das lebhafteste Bedauern dass Essing nicht auf ihr gegenwärtig war und sie nicht hörte. Das Haus war so voll wie ich es nie gesehen habe, und wir mit Mühe hatten ihr einen Platz im dritten Rang bekommen. Man gab neue ein artiges Elemes Stück: Ein Jung aus dem Familienleben Heinrichs des Vierten, und dem französischen, dem adeligen Leben und Leben, und dadurch sehr viel fesselte. Dann tritt die Damen auf, eine jugendliche, nicht große Gestalt, mit einfacher, ungezierter und bescheidener Haltung, einem sanftgewinnenden Russen, in ihrem Gesichte liegt Güte, Mensch und Freundlichkeit. Sie sang zuerst eine Arie von Bellini: veni bel Idol mio." nach meinem Geschmack das Vorzüglichste zu diesem Abend, vielleicht aber nicht das Lustreichste. Darauf spielte sie Ouverturen aus dem Barbier, die wenig Eindruck machte. Dann tritt die Damen wieder auf und sang Variationen über ein Schweizer Lied von F. Liszt. Hierauf duettirt sie der Oper Romeo von Rossini. Dann spielte sie Ouverturen aus der Oper Nürnberg, von Meyerbeer, und zuletzt wieder die Damen, sie sang die berühmten Variationen von Rode, als diese beendigt waren, erfolgte ein ungeheurer stürmischer Beifall, der für mich etwas peinlich Erschütterndes hatte. Dieser war so, sie verharrend zum Abgehen etwas zurückgetreten, als sie, wie zum dritten wieder vortritt, von dem Direktor Schmidt ein Blatt empfing und nun noch das bekannte Lied: Rule Jamburgh Wallachen, auf die Melodie God save the King anstimmte, wo darauf die Freude und Begeisterung wo möglich noch gesteigert wurde. Als sie geendigt liess sie das Blatt fallen, und zog sich unter dem neuerneuten Beifallbegrüssen zurück. Es war die Rede davon gewesen ihr Kränze zuzuwerfen, es ist jedoch unterblieben und das mit Recht, etwas so gewöhnliches hätte sie nicht geziemt.

Adl

Als wir nach Hause kamen fanden wir Klützings bei uns. Sie waren uns ein Convoi gewesen und waren eben so bereit, Lieb und Leid mit uns zu theilen, als wir ihnen. Ich, und seinetwegen für meinen Antheil über die Trennung peinlich bin.

+

Im Holsteinischen haben die Ereignisse der Zeit eine ziemliche Aufregung der Gemüther und Anregungen hervorgerufen. Hier in Neustadt von Klützing, der lebhaft Antheil daran nimmt einige Male, Mehrere freundliche Männer haben sich gewünscht, und mehrfach zusammenkünfte gehalten um die Abstellung grosser Missbräuche zu bewirken. Bittschriften an den König wurden verfasst, Petitionschriften gesammelt, wobei auch unser Freund Klützing sehr thätig war, und der selbst eine Reise nach Kiel in dieser Angelegenheit gemacht hat. Ein Plaidoyer von Lorentzen, welches sich darauf bezieht, und die Wünsche und Forderungen der Holsteiner aussprecht, hat mir Klützing vorgelesen. Es ist kurz, klar und kräftig, und hat mich sehr gefallen. Die Zeit ist günstig. Möge sie gute Früchte finden.

Dezember.

Den 4. Brief von meinem Bruder, nebst der Erzählung: die Stra... und Hilfskasse enthalten.

Den 9. Ich war heute mit der Schwiegermama Vossin Schröder zusammen. Ich wollte ihre Tochter besuchen, traf diese nicht, doch erfuhr ich dass die Mutter selbst eine angenehme sey. Da ich sie oft bei meinem Bruder in Berlin gesehen hatte, und sie mit Rahel befreundet ist, war es mir sehr angenehm sie wieder zu sehen. Auch sie schien sich zu freuen, und versprach mir mich zu besuchen.

Den 12. Den Geburtstag meines lieben Mannes haben wir in meines Freundes Still und Herzlich gefeiert. Die Kinder haben sich lange vorher auf diesen Tag gefreut, und konnten ihn kaum erwarten. „Kannst du dich nicht zu morgen?" sprach Ottilie kindlich mich den Abend zuvor im Gefühle der Freude die sie selbst durchbebte anredend. Den Abend waren Klützings

und Lichtenstein bei Kab. Der Abend war heiter, geselliges Politik war das Hauptgespräch. Die Ereignisse der Zeit sind bedeutend und gewaltig genug. Die Herren müssten aber hier wohl in den Zeitungen steht, und die lese ich auch. Lichtenstein wollte das Verfahren des Generals Chasse in Antwerpen entschuldigen, ich habe schon mündlich mit ihm darüber gestritten. Auch Kinkel kann es wieder mit seinen Behauptungen, Chasse habe so handeln müssen. Steinitzing wusste ihm aber gehörig durch zu widerlegen, was mich innerlich recht gefreut hat.

den 20. Poesie Klopfer mit Sohn und Tochter haben mich heute Morgen besucht, was mich recht sehr gefreut hat. Kessing kam gerade auch Hause als sie noch da waren. Sie haben ihm alle drei sehr gefallen.

den 21. Heute haben wir unser Haus auf dem Weihnachtsbaum wieder vervollständigt, was mich ausserordentlich freut; diese Beyden Tag wie wir nun Last auf der Bahn. Ein Tabaks Händler Thiele ist der Mittelsmann.

den 23. Heinrich Heine hat uns besucht. Er kam sein Examen der Theorie und Praktikum abzuholen, welches mein Freund für ihn dem Ausschuss beigelegt hatte. Er äusserte sich gegen die Poesie des Rittmeisters, und zugleich gegen die Hypochondrie, Uhland, Schwab, Tieck. Indessen hat er sich wieder ganz mit Kessing versöhnen. Ich sagte ihm er solle sie den Sonntag kommen lassen, wenn nehmen die Männer Hasse. Milchbrodwürdig sagen würden. Er versicherte er bemühe sich ihn überall Lob zu spenden. Ich prophezeihte ihm das würde ihm nie gelingen.

+

Ich hatte mit Arbeiten Kaiba, meist nächtige Stunden. Ich kämpfte dagegen so viel mir möglich, und bitte dem Gott er möge mir beistehen, dass ich in dieser Grundschrift nicht meinen Lieben quälen, und [illegible] nicht krank, aber Kummer! Könnte ich allein sein in solchen Stunden, so wären wir besser unsere fröhliche Einrichtung lässt das aber nicht zu.

Le Chev.r Reinhold,

Envoyé extraordinaire et Ministre plénipotentiaire
de S.M. le Roi des Pays-bas près la Confédération Suisse.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Abends Weihnachtsfest. Die Kinder waren ungemein vergnügt über ihre Geschenke. Ich hatte dieses mal einen ihrer Herzenswünsche erfüllt und einen Hund angeschafft, der sie ausserordentlich überraschte. Es ist ein kleines Hühnerhund Klopfs Thier das jedoch auch an Jagd zu gebrauchen wenn der nur 8 Wochen alt ist.

Mein Schwager Assing hat mir den Brandt'schen Musenalmanach geschenkt. Die Gedichte von Chamisso: Frauen-Liebe und Leben, welche sich darin befinden sind ganz vortrefflich.

Fr. Bernhard, ein Landsmann Fatimes meines Mannes, schickte für Ottilie und Ludmilla ein wie sehr willkommenes Geschenk an Musikalien. Von Chamisso, sind ein freundliches Briefchen mit zwei Liedern ein, sonderbare Ausstellungen von Brinckmann, und Gedichte von Franz Kugler in den letzteren sind sieben Gedichte, worunter zwei meisterhaft von Chopin in Musik gesetzt sind.

Den dritten Feiertag waren wir den Abend in Hohenfinow bei Steinhaimb. Die beiden ersten Feiertage waren wir auf Gut allein zu Hause. Assing las mir die Bildhauer-Geschichte von Brinckmann vor. Wir haben sie aber nicht über Lesen, was uns Chamisso davon genannt hat, entsprechend gefunden.

Der Hund, den ich den Kindern geschenkt habe, ist schon zweimal weggelaufen.

Den 27. Abends bei Lietzenstein. Es war die Rede von Gartenlaube Regolino. Es mag vorzüglich in seiner Art sein, ich überhaupt mich aber dagegen: Wie ist es möglich dass ein edelstes Gemüth sich mit Freude in einen solchen Gegenstand vertiefen und ihn bearbeiten mag? Ein solcher kommt mir vor wie jener ältere Maler, welcher Madonnen und Heiligenbilder mit Vorliebe zum Gegenstand seiner Gemälde wählten und vortrefflich ausführten; es dringt aber etwas Widerliches und Geschmackloses durchaus, von dem man sich lieber abgewendet. Regolino mit seinen Kindern zum Hängen verdammt, ist etwas so Abgeschmacktes das nicht noch der Anstrengung bedurft. Darin selbst verweilt auch nicht lange dabei. — Das Gespenst war belebt und heiter. Ein vortrefflicher Rheinwein setzten Assing und Lietzenstein in besonders guter Stimmung.

PRIVAT-BIBLIOTHEK BERLIN

Den 30. bei Rietzings, zur Feier seines Geburtstages. Die meisten Leute kommen in Gesellschaft um sich umsehen zu lassen, die wenigsten denken daran dass sie selbst auch die Verpflichtung haben Andren ein wenig zu amüsiren. - Es war ein leerer Abend.

Den Sylvesterabend brachten wir auf seit mehreren Jahren gewohnte Weise bei Steinheims, heiter, angenehm in freundlicher Gesellschaft zu.

Mit Dank und Zufriedenheit blicke ich auf das abgelaufene Jahr zurück. Gott hat die geliebten Meinen und mich gnädiglich vor allem Leide bewahrt. Vielmehr war dieses Jahr durch mancherlei Anregungen bezeichnet. die schöne Reise nach Berlin, die wichtigen Weltbegebenheiten, an denen wir mit ganzer Seele Theil nahmen, der Besuch Chamisso's bei uns, während der Anwesenheit des Naturforscher, stille und freudige Stunden allein mit meinem teuren Mann und den geliebten Kindern bei Lektüre und Arbeit, sind kostbare Punkte auf denen freudig der Rückblick ruht, und wofür ich Gott herzlich danke. Er erhalte mir ferner mein Glück, und allen Freude, Friede und Gesundheit, und den ganzen lebendigen Dank für alles Schöne in der Kunst und dem Leben. Es schenke ferner Gedeihen meinen geliebten Kindern, die sich in diesem Jahre lieblich und geistig immer schöner und glücklicher entwickelt haben, und wende mich ferner alles Uebel von ab. Meinen theuren Kindern und Rahel gedenke ich mit der innigsten Liebe, möge mich ihnen Gott alles Schöne und Gute erhalten, ihr Wohl gehört auch zu meinem Glück, er segne ihnen und uns Allen das kommende gnädig und barmherzig.

1830.

Januar.

Am Neujahrstage. Als ich von Lavalin Abschied nehmen wollte.
Den 5. Abschied und Abreise von Lottchen Granitz.
Den 17. Im Theater. Der Sklavenkönig. Der Lastträger von Ruzzoni.
Besuch von Auguste Zeymer. Besuch bei Md. Kniskey.
Den 25. Mit Auguste Zeymer gemalde auf dem Saale der Löschmannschaft besehen.
Den 26. Aufwarts-Einladung zu meinem Bruder.
Den 31. Im Theater. Blumen von Goethe.

Februar und März.

Den 1. Einladung von meinem Bruder.
Den 4. Besuch von L. Jaime.
Augustenhof Abend bei Steinheims.
Ottilinus Stammbuch.
Conzert von Jakobine Klingner, geb. Loozmann. Jacobs Mutterbuch.

April.

Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. v. Raumer.
Ostern. Den 18ten Feiertag zu Mittag bei Liebenstock. Mlle. Besuch.
Den 21ten Abend bei Adolf Hertz. Familie Hertz.
Den 16. Abend bei Schmidts. Jakobine Klingner geb. Loozmann.
Den 25. Ingrimm. Die beiden Galeerensclaven. Der Jurist und der Bauer
Den 29. Ingrimm als Fallstaff.

Mai.

Den 1. Unser Hochzeitstag. Mit Liebenstock bei Krumhalle.
Brief von meinem Bruder. Leben Zinsendorf.
Abschied zur Reise nach Berlin.
Den 12. Geschrieben von Glad.
Den 28. Mein Geburtstag. Brief von meinem Bruder, nebst goldnen Ketten
Brief an meinen Bruder.

Juni.

Brief an meinen Bruder. Reise nach Berlin.
Den 4. Abreise. Aufenthalt in Berlin bis zum 6. Juli.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Juli.

Am 10. Rückkehr nach Hamburg.
Besuch bei meinem Schwiegervater.
Liebmanns reist mit seiner Familie nach Helgoland.
Am 28. Brief von meinem Bruder.
Einladung von Besuch machens. J. H. Arnhold und seine Familie.
Von Obersten Bergfeld und Md. Rist dort Namen genannt.

August.

Hernani, par Victor Hugo gelesen.
Am 17. An Lottchen Barnick nach Ostsee geschrieben
Am 20. Besuch von dessen Bruder.
Am 21. Arnholds Rückkehr von ihrer Reise in die Schweiz.
Am 23. Manuscript des Hrn. von Arnim.
Einquartierung in Frankreich.

September.

Verreisen in Hamburg Einquartierungen bei den Einquartierten in Frankreich.
Am 10. Einkäufen von Champagne, seine bevorstehende Ankunft.
Besuch v. H. Heine.
An meinen Bruder geschrieben.
Zubereitungen zum Empfange des Naturforschers.
Am 14. Champagne's Ankunft bei uns. Angenehmes Zusammensein. –
Besuch des botanischen Gartens. Abend mit Liebmanns. – Besuch
von Hrn. Lachstein aus Berlin.
Am 15. Champagne und Assing. – Besuch von Md. Rath Cohen und
dessen Sohn aus Berlin.
Vorlesung von Professor Pfaff aus Kiel. Dessen Tochter. Anekdoten von
Pfaff. – Abends im Apollosaale.
Am 21. Empfehlung des Naturforschers im botanischen Garten. Champagne,
Meyen und Prof. Ritter aus Kiel Abends bei uns.
Abend bei Meinhards mit Champagne. Prof. Lichter aus Berlin und Doctor
Lehmann aus Hamburg dort getroffen.
Die Gebrüder Loddy empfehlen den Naturforscher in Flottbeck in
ihrem Garten.

Reise der Verlobten nach Holzminden. Chamisso wird von Lamprecht und Hecker empfangen. — Abreise Kniephofs.
Zusammentreffen im Apollosaale mit Md. Lamprecht und der verwitw. Lamprecht. Hofe und Lossow der letztere.
Den 25. Letzte Gesellschaft und Tanz im Apollosaale. Herr Lamprecht.
Besuch mit Chamisso bei Amalie im Wintergarten.
Den 29. Chamisso's Abreise. Seine Gedichte.
Den 30. An Hitzig, auf seinem Brief an meinen Bruder, den Chamisso mitgenommen.

Oktober.

Besuch von Julius Lehmann aus Berlin. Brief an Simon Asher.
Den 7. Orgelconcert in der Nikolaikirche, vom Organisten Schneider.
Den 9. Amalie's Geburtstag. Besuch bei ihr im Wintergarten.
Den 15. Französische Lieder. La Parisienne von C. Delavigne, und le Tricolore von Barthelemi und Méry. Gedicht von Affing.
Den 16. Militairs Durchzug.
Den 19. Feier des 18 Octobers.
Heine's Reisebilder III Band.
Den 31. Abends bei Steinheim.

November.

Anatole. Französischer Roman.
Den 8. Amalie auf dem Lilienwerder Hof besucht.
Den 19. Stille Leichenbegräbniß. — Manöver von Pl. Pieren.
Den 20. Concert der Demoiselle Donatzy. — Besuch von Hitzigs.
Langeweile im Holsteinischen.

Dezember.

Den 4. Brief von meinem Bruder. Die Neuen und Hitzigs.
Den 9. Zusammentreffen mit Voghis Schröder.
Den 12. Ebbings Geburtstag.
Den 20. Besuch von Md. Schröder mit ihren Kindern.
Den 21. Abreise nach Hause.
Den 23. Besuch von J. Heine. — Trübe Stimmung.

Auf Weinachtsfest. Fund der Linden. Illuminierung von Abend. Besuch von Hrn. Schneider. – Brief von Charisse. – Gedichte von L. Lingke. Dramatische Aufstellungen von Heinrich. Abend bei Steinheim.

Den 27. Abend bei Liebenstein. – Regeln.

Den 30. bei Steinheim.

Letzter Abend. bei Steinheim. – Beim Jahresschluß.

Einleitung d. Tiebai Beginn von Arbeit an mich und Berlin

2. Brief Beginn von meinem Leiden. – 3. Ein Brief von meinem Verwandten Knigl in Braunschweig. 4. Zwei Briefen von Charisse.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Skizze

betreffend:

die etwannige Aehnlichkeit der von älteren Aerzten beschriebenen Cholera mit der Cholera orientalis,

eine Vorlesung

gehalten im ärztlichen Vereine zu Hamburg den 9. August 1831

von

Dr. D. A. Assing.

Hochzuehrende Versammlung!

Nach der sonst sehr löblichen Weise, in der Pathologie zuerst auf das zurückzusehen, was die Alten darüber verzeichnet haben, beziehen sich manche gelehrte Aerzte in der Pathologie und Therapie auf die Schilderungen der Cholera, die sie in den älteren und ältesten Aerzten antreffen, und wollen in ihnen die Aehnlichkeit mit der asiatischen Cholera erkennen.

Um die Richtigkeit dieser Angabe zu prüfen, betrachtete ich das darüber Vorkommende

in den wichtigsten derjenigen älteren Aerzte, die mir gerade mehr oder minder befreundet sind, etwas näher, lege es Ihnen in kurzem Auszuge zur Prüfung vor, und überlasse die Entscheidung der Frage in Betreff der etwanigen Aehnlichkeit der von diesen Aerzten beschriebenen Cholera mit der *Cholera orientalis* Ihrem eigenen Urtheile, wobei ich jedoch mein eigenes nicht zurückhalten werde.

Hippocrates, der zuerst die Benennung: *Cholera* (ἡ χολέρη) einführte, erzählt (im fünften Buche τῶν Ἐπιδημιῶν), dafs *Eutychides* in Folge einer Cholera tetanusartige Krämpfe der Schenkel bekam, dafs er während drei Tage und Nächte eine grofse Menge einer sehr saturirten und rothen, hefenähnlichen Galle durch Erbrechen und Durchfall ausgeleert habe, und nichts bei sich behalten konnte, bei grofser Schwäche, Unruhe und unterdrücktem Harnen.

Läfst die Beschaffenheit der hier ausgeleerten Masse, die entschieden galligt war, eine Aehnlichkeit annehmen mit der *Cholera orientalis*, in welcher bis zur Crise die Gallensecretion immer gehemmt ist? Kommt das Ausgeleerte mit der serösen, meist mit dem Reiswasser verglichenen Flüssigkeit bei der ostindischen Cholera überein? Wahrlich nicht! Es war eine gewöhnliche, galligte Cholera von höherem Grade, welcher sich, wie dies auf einer höheren Stufe dieser Krankheit nicht selten geschieht, Krämpfe der Extremitäten und sogar aufgehobenes Harnen zugesellten.

Ein anderer Fall, den *Hippocrates* (im selben Buche) erzählt, ist folgender: Ein Mann

in Athen wurde von der Cholera ergriffen. Er bekam Schmerzen, Erbrechen und Durchfall, die nicht gestillt werden konnten. Ihm versagte die Stimme, und er konnte sich nicht von seinem Lager bewegen. Die Augen waren trüb und hohl, und nun traten auch Unterleibskrämpfe und Singultus ein. Der Durchfall war viel stärker als das Erbrechen. Nach Helleborus, der ihm noch obendrein gegeben wurde, erbrach er sich anfänglich noch mehr, dann stillte sich Erbrechen und Durchfall, doch wurde der Kranke nun kalt. Da wurde der Körper von unten bis zur Schaamgegend mit warmem Wasser gebäht, bis dadurch auch die obern Theile durchwärmt wurden, und nun erfolgte Genesung.

Allerdings wieder eine heftige Cholera! Da indessen unter anderen nicht angegebenen Symptomen auch über die Beschaffenheit der ausgeleerten Stoffe nichts angegeben wird, steht es der Kritik eben so wenig frei, etwas gegen, als für die Aehnlichkeit mit der asiatischen Cholera zu folgern. Im Ganzen aber tritt es bei einer geistigen Auslegung des *Hippocrates* entgegen, dafs er, wo er von Cholera spricht, gar keine so böse Krankheit als die asiatische Cholera vor Augen gehabt, indem er sie (im siebenten Buchen *τῶν Ἐπιδημιῶν*) vom Genusse mancher Speisen im Sommer herleitet, namentlich vom Genusse der Sepien, Muscheln, Krebse, Erbsen, Zwiebeln, und noch anderer Speisen; als etwas feinere schädliche Potenzen, die sie veranlassen, nennt er die Berauschung durch alten Wein und die Insolation. Dafs er aber unter Cholera nur Gallenergiefsung nach oben und

unten, nicht aber etwa eine, wie bei der asiatischen Cholera erfolgende Ergiefsung seröser Flüssigkeiten durch den Nahrungskanal verstehe, besagt der Sinn der 120ten *Κοαχὴ Πρόγνωσις*, welche lautet: Lipyrische Fieber (d. h. Fieber mit grofser innerer Hitze, bei äufserer Kälte) lösen sich nicht, wenn nicht in ihnen eine Cholera eintritt.

Ehe ich *Hippocrates* verlasse, bemerke ich nur noch, dafs die beiden angeführten Krankheitsgeschichten im fünften Buche *de morbis vulgaribus*, die sich auf Cholera beziehen, nicht vollständig ausgeführt sind, wie fast alle übrigen Krankheitsgeschichten in diesem Buche, denen man es ansieht, dafs sie nur schnell und zum Behufe künftiger weiterer Ausführung niedergeschrieben wurden.

Tritt man an die bekannte lebhafte Schilderung der Cholera von *Aretaeus*, so wird dem Leser zu Muthe, wie etwa dem Arzte bei einem Falle von stärkerer, etwas befremdender Cholera in einer Stadt, wo man die Ankunft der asiatischen Cholera befürchtet. Ist sie es wirklich, oder ist es nur die europäische in einer gesteigerten Form? Man mufs hier das Schreckbild näher betrachten.

Aretaeus leitet seine Beschreibung mit der wichtig klingenden Bemerkung ein: die Cholera sei eine sehr acute Krankheit, in welcher die Materie des ganzen Organismus einen rückgängigen Zug zum Magen und Darmkanale nehme, und nun liefert er eine genaue Schilderung der meisten schreckenden Symptome, unter denen auch das unterdrückte Harnen und die Krämpfe vorkom-

men *); Symptome, welche von Anfange bis zum Ende ein Bild zusammensetzen, worin man, wenn man es nicht genauer betrachtet, allerdings Aehnlichkeit mit der asiatischen Cholera erkennen könnte, doch stören offenbar schon folgende Züge. Nachdem der Nahrungskanal nach oben und unten sich seines gerade in ihm befindlichen Inhalts entleert hat (wobei zuerst wäfsrige Flüssigkeiten durch Erbrechen, und flüssige, stercoröse, übelriechende Excremente durch den After ausgestofsen werden), kommt erst Schleim, dann Galle zum Vorschein, die vollends von einer sehr gesättigt gelben Farbe abgeht, wenn der Kranke seines Widerwillens ungeachtet Nahrung zu sich nimmt. Erst auf der letzten Stufe der Krankheit, unfern dem Tode, tritt der Schweifs ein, dann erst ergiefst sich schwarze Galle nach oben und unten, dann erst stockt die Harnsecretion, vergeht die Stimme, und dann erst wird der Puls, wie in der Ohnmacht, klein und sehr häufig.

Immer nur wird Galle ausgeleert **), die gegen das Ende schwarz wird, während bei

*) Des Durstes und schweren Athmens erwähnt *Aretaeus* nicht ausdrücklich, doch sind sie wahrscheinlich in dem therapeutischen Abschnitte in der Bemerkung begriffen: dafs der Magen eben so durch kaltes, wie durch warmes Getränke belästigt werde, er doch aber unaufhörlich das kalte begehre; (was freilich auch wegen des Gefühls grofser Hitze im Magen geschehen könnte). Ferner empfiehlt er als bisweilen zuträglich eine passive, sanft schwankende, Kühlung zuwehende, Bewegung des Kranken (in der sogenannten *αἰώρη*), zur Verbesserung des Pulses und *Athems*.

**) Auf die zuerst durch Erbrechen erfolgenden Ausleerungen *wäfsriger* Flüssigkeiten kann, als

der asiatischen Cholera nur bei der Genesung die Ausscheidung dunkel gefärbter Galle als kritische Erscheinung eintritt. Wie fast alle Secretionen, so stockt auch die Harnsecretion in der asiatischen Brechruhr bald im Anfange, und der Puls verschwindet meist ungleich früher und dermafsen, dafs der Arzt meist nicht im Stande ist, ihn als sehr schnell zu bestimmen, wie *Aretaeus* thut, der das Verschwinden des Pulses erst fast gleichzeitig mit dem Momente des Todes eintreten läfst. Eben so wenig pafst in seiner Schilderung die Bemerkung auf die *Cholera orientalis*, dafs die Krankheit, die meist im Sommer, selten im Frühling, und am seltensten im Winter entstehe, vorzugsweise das Alter der Jugend und das mittlere Alter befalle, übrigens häufiger Kinder als Greise, und bei ersteren nicht tödtlich werde.

Uebrigens wird nicht in Abrede gestellt, dafs das ganze Bild der Cholera, welches *Aretaeus* aufgestellt, eine sehr grofse Krankheit darstelle (nach meinem Dafürhalten die europäische Cholera in einer sehr gesteigerten Form), die unter dem wärmeren Himmelsstriche, unter welchem der kappadocische Arzt wahrscheinlich lebte, gewifs nicht selten tödtlich geworden, was zum Theil schon aus seiner Schilderung, und noch besonders aus seiner Schlufsbemerkung im therapeutischen Theile hervorgeht. Nachdem er nehmlich die guten Zeichen angeführt, bei deren Eintritt sich Ge-

ob sie *serös* wären, kein solches Gewicht gelegt werden, weil nach der Angabe dieses Arztes die gleichzeitigen Ausleerungen nach unten keineswegs serös, sondern stercorös sind.

nesung erwarten läfst, meint er: wenn aber das Brechen nicht aufhört, Schweifs unaufhaltsam entströmt, der Kranke kalt, und braun und blau wird, die Pulse zu erlöschen anfangen, der Arzt wohl thäte, sich auf eine anständige Weise vom Kranken zu entfernen.

Wir wenden uns nun zu *Alexander Tralliānus*. Seine Meinung ist folgende: Nicht jede Cholera rühre von Galle her, und der Name der Krankheit sei nicht *ὑπὸ χολῆς* (von der Galle, welche auch nicht die einzige Ursache dieser Krankheit sey), sondern von dem im Gesange *Homers* vorkommenden Worte: *χολάδες*, die Gedärme, abzuleiten, welche das Ausscheidungsorgan eines ihnen durch den Magen zugeführten Krankheitsstoffes seyen. Nun beschreibt er, um in seine Worte einzugehen, eine Cholera von verdorbenem Magen, eine solche, bei der im Anfange sogar bisweilen kein Erbrechen und Durchfall, sondern nur Neigung dazu Statt findet, dann eine eigentlich galligte Cholera, die mit lästigen Gefühlen in den Präcordien und starkem Durst verbunden ist, zuletzt eine Cholera, die man bei vorhandenen turgescirenden Unreinigkeiten durch drastische Mittel ohne Gefahr künstlich erregen könne. Der Kälte der Extremitäten und der Convulsionen erwähnt er bei Gelegenheit der therapeutischen Bestimmungen bei allen seinen angeführten Arten der Cholera. Die Krankheit (so spricht er wieder im Allgemeinen) sei sehr acut, und führe starke Ohnmacht und ein aufserordentliches Sinken der Kräfte herbei.

Ich gehöre überhaupt nicht zu den Verehrern der Pathologie dieses Arztes, so wie

mir auch diese pathologische Zusammenstellung mifsrathen scheint, und nach meinem Dafürhalten seine Schilderung dieser verschiedenartigsten krankhaften Zustände, die er unpassend zusammenstellte, nicht die mindeste Berücksichtigung verdient, wo von Cholera überhaupt, oder etwa gar von asiatischer Cholera unter Aerzten die Rede ist.

Caelius Aurelianus schildert hohe Grade der Cholera, und könnte man bei ihm zum Theil noch stutziger als bei *Aretaeus* werden. Es gehen lästige Unterleibsgefühle voran, es erfolgt Erbrechen erst einer eigelben, dann einer lauchgrünen und grünspanfarbigen, zuletzt einer schwarzen Galle. Bei Zunahme der Krankheit werde durch Erbrechen und Durchfall eine dünne wäfsrige Flüssigkeit ausgeleert, die bisweilen dem Wasser gleicht, worin man Fleisch gewaschen, und mit diesen ausgeleerten Säften werde meist auch eine weifse, speichelartige Flüssigkeit zu Tage gefördert. Nun werden auch die Extremitäten kalt, das Gesicht wird schwarzbraun, der Durst unlöschbar, der Athem sehr beschleunigt, es erfolgen Krämpfe der Arme und Waden, das Gesicht fällt immer mehr ein, die Augen erscheinen roth, und Singultus ist das Letzte.

Wenn nun auch die meisten dieser Symptome sowohl der europäischen als der orientalischen Cholera gemeinschaftlich zukommen (wie nicht in Abrede zu stellen ist, dafs bei hohen Graden der europäischen Cholera beide Krankheiten eine gewisse äufsere Aehnlichkeit vorspiegeln), so scheint mir doch schon das galligte Erbrechen im Anfange ungleich

mehr für das Daseyn der *europäischen* Krankheit zu sprechen, so wie auch der Umstand, dafs die Harnsecretion nicht als unterdrückt angeführt wird, und endlich noch *die* Angabe dieses Arztes, dafs bisweilen, und zwar in einem späteren Zeitraume dieser Krankheit (wie dies aus seiner Beschreibung hervorzugehen scheint), blutige Stuhlgänge erfolgen, was, wie *Tralles* und *P. Frank* bemerken, bei höheren Graden der europäischen Cholera bisweilen erfolgt, während dies von den Beobachtern der ostindischen Cholera nicht angegeben zu werden pflegt. Wenigstens müfste das abgehende Blut den zähen, klebrigen und verkohlten Zustand offenbaren, der ihm in dieser Krankheit eigenthümlich ist, was *Caelius Aurelianus nicht* angiebt — Am bedenklichsten noch bleibt der Umstand, dafs nach dem galligen Erbrechen im *Anfange*, die ausgeleerten Massen bei *Zunahme* der Krankheit serös zu werden scheinen, da auch in seltneren Fällen in den frühesten Momenten der ostindischen Cholera zuerst Galle ausgeleert wird (besonders wenn sie einige Stunden nach der Mahlzeit eintritt), und dann erst seröse Flüssigkeit bei der indessen bereits ausgebildeteren Krankheit. Doch, glaube ich, dafs dieser jedenfalls nicht entscheidende Umstand von den übrigen Merkmalen, die ich für das Daseyn der *europäischen* Cholera anführte, überwogen werde. — Sollte aber auch hierin meine Meinung die richtige seyn, so macht dieser Arzt uns doch anderseitig durch einige Andeutungen etwas stutzig, die er nicht aus eigener Beobachtung entnommen, sondern von den Alten hinsichtlich der Cholera anführt. So sagt er — ein grofser Kenner

der eigentlich ältesten Alten — „dafs die Alten (die er aber in dieser Beziehung nicht nennt), die Cholera als eine sehr acute Krankheit bezeichnen, die nicht über zwei Tage dauere (er scheint sagen zu wollen, dafs sie, wenn sie zum Tode führt, nicht über zwei Tage dauere), ferner, dafs *Diocles* im Winter bei den Kranken warmes Wasser anwende. Also eine Cholera im Winter! Eine Jahreszeit, in welcher die europäische nicht vorzukommen pflegt. —

Celsus beschreibt die Cholera als eine Entleerung der Galle nach oben und unten, die anfänglich dem Wasser ähnlich sey, dann wie Wasser, worin frisches Fleisch abgewaschen worden, aussehe; bisweilen sei das Entleerte weifs, bisweilen schwarz, oder auch von einer gemischten Farbe. Hierauf sagt er, dafs oft auch (also nicht immer) Krämpfe in den Händen und Beinen eintreten, starker Durst hiebei obwalte, und Ohnmacht erfolge; „bei welchem Zusammentreffen es kein Wunder sey, wenn jemand plötzlich verschieden, doch gewähre man bei keiner Krankheit mit Geringerem Hülfe als bei dieser.."

Dafs diese Beschreibung im Ganzen nur auf mehr und minder hohe Grade der europäischen Cholera passe, liegt in diesen Worten seiner Beschreibung Ihnen selbst vor Augen. Wollte Gott, sein therapeutischer Ausspruch pafste eben so auf die *Cholera orientalis*!

Ich erlaube mir nun, von Ihrer Nachsicht und der Freiheit bei dem Entwurfe einer blofsen Skizze gehoben, einen starken Sprung über so viele Jahrhunderte bis zu *Petrus Forestus*.

Von ihm wurden acht in Holland angestellte Beobachtungen verzeichnet, die man in Beziehung auf Cholera angeführt findet. Die erste Beobachtung betrifft eine Frau, die durch Brechen und Durchfall eine grofse Menge einer *wäfsrigen* verdorbenen Flüssigkeit entleerte, bis sie unter kaltem Schweifse und Zittern des Herzens ohnmächtig wurde, und dem Tode nahe schien; von Harnunterdrükkung wird nichts erwähnt. Die zweite ist nicht der Rede werth, da sie eine *Cholera spuria* betrifft, von einem Pfuscher durch einen weinigten Helleborus-Aufgufs erregt. Die dritte betrifft ebenfalls eine *Cholera spuria*, und entstand durch Ueberladung des Magens. Die vierte hat ein junges Mädchen von galligtem Temperamente zum Gegenstande, die schon öfter von Zeit zu Zeit von galligtem Erbrechen und Durchfall mit Euphorie befallen wurde, und nun im Sommer nach Diätfehlern wieder lauchgrüne Galle nach oben und unten entleerte. Am dritten Tage, an welchem *Forestus* erst herbeigerufen wurde, und die sehr verdorbene Galle untersuchte, fand er die Kranke im Fieber und sehr entkräftet; sie bekam nun bald auch krampfhafte Zusammenziehungen in den Schenkeln und Händen, das Gesicht spitzte sich, die Kräfte sanken immer mehr, es traten Ohnmachten und kalter Schweifs ein, und erst kurz vor dem Tode, der am vierten Tage erfolgte, verschwand bald der Puls, bald entwickelte er sich wieder. Dieser Fall ist der einzige unter den acht Fällen, welcher tödtlich endete. — Anderer Umstände nicht zu gedenken, stimmt schon das, was vom Pulse angegeben ist, nicht mit seinem Verhalten bei der morgenländischen Brechruhr

überein. Ueberhaupt scheint die Kranke an einem nervösen Gallenfieber gestorben zu seyn. Im fünften Falle ist eine heftige Cholera geschildert, bei der nur Schleim und grünspanfarbige Galle ausgebrochen wurde, und starke Ohnmacht eintrat. Die sechste Beobachtung berichtet zuerst von einer Cholera bei einer Schwangeren, die so heftig war, dafs die Frau einen Abortus befürchtete, wozu es aber nicht kam, demnächst von der Cholera einer anderen Frau, bei der die Krankheit mit heftigem Leibschmerz, grofser Angst und mit Wadenkrampf auftrat. Die Beschaffenheit des Pulses, der Respiration und die der ausgeleerten Stoffe wird bei beiden Frauenzimmern nicht angegeben. Die siebente Observation bezieht sich wieder auf eine sehr ungestüme Cholera von hohem Grade. Der Kranke fiel in Folge der starken Entleerungen in Ohnmacht, dann traten Krämpfe zuerst in den Händen und unteren Extremitäten, besonders in den Waden, ein, worauf sie sich von hier über die Muskeln der Brust, des Rückens, der Kehle und über andere Muskeln verbreiteten. Nie hat *Forestus* vorher in seinem ärztlichen Wirkungskreise dergleichen gesehen. Die Krämpfe waren zugleich mit vielem Schmerz verbunden, die Ohnmacht war sehr tief, so dafs *Forestus* sie für einen Vorboten des Todes hielt. Die in grofser Menge ausgebrochene Materie war galligt; die Beschaffenheit der durch viele Stuhlgänge entleerten Materie ist nicht bestimmt. Erst in dem Zeitraume der Reconvalescenz, als schon seit drei Tagen die Ausleerungen aufgehört hatten, erfolgte eine leichte Dysurie mit schmerzhafter Empfindung in der Schaamgegend. Von dem ach-

ten Falle wird endlich nur bemerkt, dafs es eine verzweifelte Cholera gewesen sey, ohne dafs sie in den, zu unserem Behufe wichtigen diagnostischen Hauptpunkten näher bezeichnet wurde. Dafs der Kranke, der, wie aus dem Texte hervorgeht, im Herbste von der Cholera befallen wurde, den Winter darauf durch Erkältung in einen *Fluxum coeliacum* verfiel, der in zehn Tagen geheilt wurde, dann bei ihm ein flüchtiger Schmerz in der Nierengegend eintrat, worauf Pusteln am Gaumen und auf der Zunge entstanden, alle diese Beschwerden gehören wenigstens nicht zur Sache, auf die es hier ankommt.

Aus diesen kurzen Notizen werden Sie schon ersehen, dafs *Forestus* wahrlich einige bedeutende Erfahrungen über Cholera hatte, glauben aber vielleicht mit mir, dafs der würdige, bereits vor mehreren Jahrhunderten verschiedene Beobachter, wenn ihm nochmals Gelegenheit geboten werden könnte, die epidemische ostindische Cholera zu beobachten, sich bald von ihrer gänzlichen Verschiedenheit überzeugen würde.

Sydenham erklärt das Grundwesen der Cholera als durchaus im Zusammenhange bestehend mit dem Ausgange des Sommers und dem Eintritte des Herbstes, und wenn andere um dieselbe Zeit entstehende Krankheiten, wie Dysenterien, Quartanfieber und herbstliche Tertianfieber, sich wohl bis in den Winter hinein erstrecken, so beschränke sich hingegen die Cholera auf nicht viel längere Zeit als auf die Dauer des *einen* Monats in der genannten Jahreszeit, in welcher sie entsteht. Sie bezeichnet nach ihm so den Eintritt des

Herbstes, wie die Schwalbe den Frühling und der Kukuk den Sommer, und jede aufserhalb der bezeichneten Jahreszeit etwa vorkommende Cholera sei, mancher Aehnlichkeit der Symptome unerachtet, eine von jener Herbstkrankheit himmelweit verschiedene Krankheit. Er beschreibt nun ihre Symptome. Im Jahre 1669 sah er sie stärker als je vorher in London verbreitet, und im Ausgange des heifsen Sommers von 1676 beobachtete er bei dieser epidemisch vorgekommenen Krankheit ungleich stärkere und anhaltendere krampfhafte Zufälle als je, die nicht nur, wie sonst bei dieser Krankheit, sich nicht nur auf den Unterleib begränzten, sondern auch die Muskeln des ganzen Körpers, besonders die der Arme und Beine einnahmen. Der bei der asiatischen Cholera constanten Unterdrückung des Harns und der quaalvollen Respiration, so wie der bei der Cholera orientalis auffallenden Veränderung der Zunge erwähnt er mit keiner Sylbe, der Puls wird im Allgemeinen nur als schnell und häufig, auch als nicht selten klein und ungleich angegeben; (nur hinsichtlich *eines* ihm im Jahre 1676 vorgekommenen Falles bemerkt er, dafs der Puls *kaum* geschlagen habe); von wirklicher Pulslosigkeit, die bei der asiatischen Cholera oft schon frühe, und bei einem verhältnifsmäfsig noch ziemlichen Maafse von Lebenskraft eintreten soll, spricht er nicht, und in Beziehung auf die Haut giebt er nur Kälte und kalten Schweifs an, nicht aber ihr Welkwerden und Einschrumpfen, das man besonders an den Händen wahrnimmt. Ueberhaupt gedenkt er nirgends der Cholera, die er mit seinem *Laudanum* sicher und vertrauungsvoll besiegte, als

einer *tödtlichen* Epidemie, noch erwähnt er etwa des Umstandes, dafs um die Zeit, da die gesteigerte Form epidemisch herrschte, plötzliche Todesfälle nach einigen vorangegangenen Darmentleerungen und Krämpfen sich ereignet hätten. Alles was er etwa in Beziehung auf Tödtlichkeit bei der Beschreibung der Cholera vom Jahre 1669 bemerkt, läuft darauf hinaus, dafs die Symptome dieser Krankheit auf die Umstehenden sehr erschreckend einwirken, und dafs sie wirklich wohl auch den Kranken in dem kurzen Zeitraume von vier und zwanzig Stunden tödten *könnten*. — Ueber die Beschaffenheit der ausgeleerten Massen bemerkt dieser sonst so genaue Beobachter nichts.

Dafs nun nach dieser Auseinandersetzung demnach auch die von *Sydenham* beobachtete Cholera, selbst in ihrer am meisten gesteigerten Gestaltung, nichts von der inneren Malignität der asiatischen Cholera gehabt, an Geist und Leib von ihr verschieden war, liegt Ihnen wiederum selbst vor Augen.

Es dürfte hier erlaubt seyn, nur einigermafsen und auf einen Augenblick nur vom Hauptthema abschweifend, die Bemerkung einzuschalten, dafs bei nicht entschiedener Bitterkeit der ausgeleerten Masse, es ohne chemische Prüfungsmittel nicht immer leicht seyn dürfte, aus der blofsen Farbe die galligte von der serösen Beschaffenheit der ausgeleerten Masse zu unterscheiden, indem auch das Serum, zumal bei Unterleibsaffectionen mit krankhaft alienirter Gallensecretion, nicht selten mehr als gewöhnlich gelb, bisweilen auch grünlich aussieht. Auch ist zu bedenken, dafs

schon eine sehr geringe Quantität mit entleerter Galle zur Färbung einer grofsen Menge ungefärbter entleerter Flüssigkeit hinreichen könne. Zwei Bemerkungen, die ich deshalb äufsere, weil sie Einfluſs haben könnten, mein Urtheil da in etwas zu beschränken, wo ich die von den älteren Aerzten angegebene *galligte* Beschaffenheit der Ausleerungen als ein nicht mit dem Charakter der asiatischen Cholera übereinstimmendes Merkmal bezeichnet habe.

Bei meiner Aufgabe, Ihnen, hochgeehrte Versammlung! eine bloſse Skizze, und keine umfassendere gelehrte Arbeit, zu der es mir an Gelehrsamkeit und Muſse gebricht, vorzulegen, begnüge ich mich nun, Ihnen die genannten Aerzte in Beziehung auf Cholera vorgeführt zu haben, und bemerke nur noch hinsichtlich der Eigenthümlichkeit der asiatischen Cholera, daſs, so wie die Beobachtungen der bisher genannten älteren Aerzte nur die europäische Cholera zum Gegenstande gehabt zu haben scheinen, auch diejenigen Aerzte aus nicht mehr jüngst verwichener Zeit, welche die Herbst-Cholera aufserhalb Europa zu beobachten Gelegenheit hatten, sie als eine in ihrem Wesen und in ihren Symptomen mit der europäischen Brechruhr übereinstimmende Krankheit darstellen, zum offenbaren Beweise, daſs diejenige Ansicht, welche uns die epidemische ostindische Cholera als eine nur durch die Hitze gesteigerte europäische Cholera beleuchten möchte, unstatthaft sey. Ich nenne nur *Hillary*. Dieser wahrhaft Hippocratische Beobachter, der geraume Zeit auf Barbados lebte, bemerkt: daſs ihm die Cholera, die er

da

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

da bei Erwachsenen wie bei Kindern beobachtet, daselbst mit milderen Symptomen als in England aufzutreten scheine. Ja sogar die in Ostindien seit alter Zeit bestehende endemische Cholera wird von *Bontius* als eine zwar sehr acute und gefahrvolle, jedoch als eine nur mit *galligten* Ausleerungen verbundene Form der Krankheit geschildert, und was die daselbst mehr sporadisch vorkommende, sehr bösartige Form, den sogenannten *Mort de chien*, betrifft, so weicht sie in manchen ihrer Symptome zu sehr von der *epidemischen* ostindischen Cholera ab, als dafs man sie für ganz identisch erklären dürfte. Als tief greifende unterscheidende Merkmale in semiotischer Hinsicht hebe ich den Puls, den Urin und den Zustand des Sensoriums aus. *Dellon*, der vom *Mort de chien* selbst befallen wurde, giebt den Puls als stark und ungleich an, den Urin aber bezeichnet er als klar, dabei roth oder weifs, überdies sei die Krankheit mit Fieber, Kopfschmerz und Delirium verbunden; Merkmale, die mit der fast gänzlichen Pulslosigkeit, der aufgehobenen Urinsecretion und dem bis ans Ende bewufstseynvollem Sensorium in der epidemischen ostindischen Cholera nicht übereinstimmen. Die Identität beider Krankheiten will auch unser Zeitgenosse *Annesley* nicht anerkennen, und erklärt, dafs das Gesammte der Phänomene im *Mort de chien* nicht so gestaltet und gestellt sey als in der ostindischen epidemischen Cholera, vielmehr noch irgend ein hinzukommendes Moment das Wesen dieser Cholera bedingen müsse.

Noch ist es demnach nicht an der Zeit, die verschiedenartigen Elemente zu vereinen,

so löblich als nach einem letzten Ziele hin dieses Streben des menschlichen Geistes auch bleibt; vielmehr müssen sie einstweilen noch, wie schon aus diesen wenigen Andeutungen hervorgeht, scharf geschieden werden.

Nicht gar fern liegt mir die Vermuthung, dafs nur bei der europäischen und westindischen Cholera der Unterleib den Heerd der Krankheit bilde, während bei der orientalischen die allgemeine Vergiftung des Organismus sich auf ihn nur stärker reflectire, was sich zum Theil schon daraus ergiebt, dafs die gefährlichste und unbedingt tödtliche Gestaltung dieser Krankheit diejenige ist, wo fast gar kein oder doch kein bedeutendes Unterleibsleiden hervortritt, nach wenigen Entleerungen oder ganz ohne dieselben die Menschen plötzlich niederstürzen (diejenige Krankheitsform, welche einige englische Aerzte *Cholera Asphyxia* nennen), oder wo der Tod in sechs bis sieben Stunden erfolgt, keine Ausleerungen irgend einer Art Statt finden, die Kranken aber die *Facies cholerica* im höchsten Grade haben, pulslos und kalt, mit weit geöffneten starren Augen da liegen, welche Erstarrung nur durch periodisches Eintreten krampfhafter Verziehungen unterbrochen wird. Vielleicht verdient die epidemische orientalische Cholera ihre Stelle in der Pathologie neben dem englischen Schweifsfieber, das im 15ten und 16ten Jahrhundert so verwüstend einen Theil Europas durchzog; (eine Vergleichung, die, wie ich nachher fand, schon *P. Frank*, jedoch nur in Beziehung auf Cholera überhaupt, und mit ganz anderer Auffassung angedeutet hat). Vielleicht kommen beide Krankheiten in ihrem

Grundwesen einigermafsen überein, in sofern in beiden eine tiefe Veränderung des Blutes obzuwalten scheint, nur mit dem Unterschiede, dafs der seröse Theil des Blutes, der in der Cholera durch den Nahrungskanal sich ergiefst, im Schweifsfieber der Haut entströmt; auch scheint es mir, dafs sogar, wenn man in beiden Krankheiten von den verschiedenen Zufällen absieht, die sich auf den Darmkanal und die Haut beziehen, manche der *allgemeinen* Symptome einige Aehnlichkeit erkennen liefsen, namentlich die verzweiflungsvolle Angst, die unbeschreibliche Hitze und der unauslöschliche Durst.

Doch ich kehre wieder näher zu meinem Gegenstande zurück, mit folgender Bemerkung, welche noch zur Vervollständigung der Zusammenstellung gehört, die ich in Bezug auf die europäische und ostindische Cholera, wie sie im Leben auftreten, in einigen skizzirten Zügen versuchte; dafs nehmlich keiner von den Ihnen genannten älteren Aerzten, und von noch so vielen hier nicht genannten, ein Contagium bei der europäischen und westindischen Cholera angenommen habe, wie dies doch bei der mit ihr verwandten Dysenterie geschah. Freilich wird bis jetzt das Contagium auch bei der orientalischen Cholera noch nicht allgemein angenommen, doch fürchte ich, dafs es nur zu bald unbestreitbare, traurige Beweise von seinem Daseyn der Welt geben wird.

Leuchtet nun die auf das Leben sich beziehende Verschiedenheit beider Krankheiten hinlänglich ein, so liegt mir noch ob, die Verschiedenheiten beider Krankheiten nach

dem Tode, durch Vergleichung dessen, was ältere und neuere Aerzte darüber aufgefafst haben, mit wenigen Worten zu berühren.

Es gilt zuvörderst, noch vor der Leichenöffnung oder der Beerdigung eine Erscheinung zu berühren, die nach der orientalischen Cholera zwar nur noch an wenigen Leichen als eine seltene beobachtet wurde, jedoch immer als eine merkwürdige nicht übersehen, noch weniger als eine wegen ihrer schwierigen Erklärbarkeit unbequeme absichtlich in den Hintergrund gestellt, oder gar von der bequemen Dummheit ohne weitere Prüfung geläugnet werden darf; ich meine die von *Marschall* auf Ceylon und *Sokolow* in Orenburg an Leichen beobachteten krampfhaften Zuckungen und Verziehungen, so spät nach dem Tode, von solcher Heftigkeit, und von so langer Dauer. Ob *Sokolow's* Hypothese, durch einen freiwilligen Galvanismus die Erscheinung zu erklären, statthaft sey, oder ob wirklich Scheintod vor den Krämpfen Statt gefunden, der durch die Krämpfe erst in den wahren Tod überging, läfst sich zur Zeit nicht ausmitteln; doch selbst in letzterem Falle bliebe eine solche Asphyxie eine sehr merkwürdige, wie sie wohl bis jetzt von keinem der älteren Aerzte nach der europäischen Cholera beobachtet wurde. Merkwürdig sind mir die Worte des Dr. *Gnuschke* in Danzig in seiner jüngst erschienenen Schrift: „Die Cholera in Polen, auf einer Reise durch einen Theil dieses Landes." Sie lauten: „Es tritt auch die sonst im Augenblicke des Verscheidens gewöhnliche Veränderung der Züge nicht ein. Der Todte liegt mit geöffneten Augen, oft mit angezogenen Beinen, zuwei-

len halb auf den Bauch gewendet da, und man glaubt bei dem ersten Eintritt in das Zimmer kaum eine Leiche zu sehen." Ob man nun nicht durch diese seine Bemerkung in dem Glauben an Asphyxie bestärkt werden sollte, oder ob man (abgesehen jetzt von *Gnuschke's* Bemerkung), eingedenk der früheren Beobachtung *Scott's*, der bisweilen Zuckungen einzelner Muskeln nach dem Tode an Cholera-leichen gesehen hat, eine andere Erklärung zu suchen habe, bleibe unerörtert.

Ich fahre nun in meinem Thema fort, zu dessen Bereich noch gehört, die Resultate der von älteren Aerzten nach Cholerafällen unternommenen Leichenöffnungen mit denen zu vergleichen, die von unseren Zeitgenossen nach Fällen der *Cholera orientalis* angestellt wurden; doch kann dieser Punkt nur berührt, nicht aber vollständig ausgeführt werden, weil es zu einer solchen durchzuführenden Vergleichung an genügendem Materiale mangelt, was sich natürlich erklärt aus dem sehr ungleichen Verhältnisse der wenigen Leichenöffnungen, die sich auf die europäische Cholera beziehen (eine Krankheit, die nur sehr selten, und nur gelegentlich tödtlich wurde), gegen die zahlreichen Leichenöffnungen, welche leider! die ostindische Cholera der pathologischen Anatomie dargeboten, und überdies ermangeln die wenigen, von *älteren* Aerzten verzeichneten Leichenöffnungen der bei der heutigen waltenden Umsicht und Vollständigkeit.

Bei den wenigen Andeutungen, die ich Ihnen jedoch hinsichtlich dieses Punktes vorzulegen habe, lasse ich die Hauptresultate der Leichenöffnungen in Beziehung auf *Cholera*

orientalis, als hinlänglich bekannt, unerwähnt, und hebe nur einzelne Momente dieser Resultate da hervor, wo es bei der Angabe der Sectionen älterer Aerzte, dem Thema meiner Skizze gemäfs, zur Vergleichung der etwanigen Aehnlichkeit oder zur Bezeichnung des Unterschiedes nothwendig wird.

Glisson, der alte bekannte, um die Anatomie der Leber hochverdiente Anatom, fand bei den an Cholera Verstorbenen die Gallenblase leer, und saftlos die ganze Leber. Diese Angabe zeigt einen auffallenden Unterschied gegen die Blutüberfüllung der Leber und die Gallenanhäufung in der Gallenblase, die man nach der *Cholera orientalis* vorfindet. — In den *Actis medicis Berolinensibus* findet sich auch *Friedrich Hoffmann* ein Fall einer tödtlich gewordenen Cholera verzeichnet, wo man das Duodenum und den Pylorus inwendig brandig und mit einer schwarzen Materie erfüllt fand, derjenigen ähnlich, welche im Leben durch Erbrechen entleert wurde, und sich bei der Untersuchung als eine mit Blut vermischte Galle auswies; zugleich waren die venösen Gefäfse des Magens mit Blut überfüllt, das Netz nach dem Magen in die Höhe gezogen, und die Gallenblase sehr schlaff. („*Fellea cystis valde flaccida.*"). Ob diese Schlaffheit zugleich mit Leerheit verbunden war, oder nicht, oder ob etwa gar Leerheit damit gemeint sey, weifs ich nicht. Auf jeden Fall aber stimmt das Hauptresultat dieser Section nicht mit dem Befunde bei der *Cholera orientalis* überein, in soferu weder Brand, noch mit Blut vermischte Galle in dem Pylorus und Duodenum bei jenen Leichenöffnungen angetroffen wird, nur in der unbedeutenden Nebensache kommt sie mit

jenen Leichenöffnungen überein, dafs das Netz nach dem Magen in die Höhe gezogen war, wie es *Adam* bei den an der morgenländischen Brechruhr Verstorbenen ebenfalls oft antraf.

Ein anderes Resultat aber gaben die Leichenöffnungen *Riolan's*, in sofern die Leber zwar ebenfalls dürr und saftlos war, die Gallenblase aber von Galle strotzte, und beim Druck sie nicht fahren liefs, zwei Erscheinungen, die, so an sich und aufser Verbindung mit den übrigen betrachtet, mit denen übereinstimmen, wie man sie nach der asiatischen Cholera antrifft. — Hieran schliefsen sich auch die Mittheilungen *Diemerbroeck's*, der die Gallenblase der, an Cholera Gestorbenen ebenfalls sehr von Galle erfüllt fand, die jedoch derjenigen glich, die im Leben entleert wurde, und von ihm als äruginös oder grün bezeichnet wird; also nicht von der dunkeln Farbe, welche die in der Gallenblase angesammelte Galle nach der *Cholera orientalis* zu haben pflegt.

Friedrich Hoffmann giebt im Allgemeinen als Resultate der von früheren Aerzten angestellten Sectionen an: Brand in den Gedärmen, besonders in den dünnen, namentlich im Duodenum, gleichzeitig wohl auch im Pförtner, Färbung des Aeufseren der Gedärme von Galle, und *Relaxation* der Gallengänge, wiederum das wahre Gegentheil des gespannten oder contrahirten Zustandes derselben, wenigstens an der Gallenmündung, den *Annesley* und *Richter* in Moskau nach der ostindischen Brechruhr angetroffen haben.

Von den wesentlichsten charakteristischen Erscheinungen bein den Leichenöffnungen nach der *Cholera orientalis*, namentlich dem zähen,

klebrigen und verkohlten Zustand des Blutes, seiner Gleichartigkeit in den Arterien und Venen, so wie seiner Anhäufung in allen Cavitäten, habe *ich* wenigstens bei älteren Aerzten nichts gefunden.

Ich beende nun meine Skizze mit folgender, vielleicht zeitgemäfsen, nachträglichen semiotischen Schlufsbemerkung, dafs man zur Constatirung ostindischer Cholera auf einzelne Symptome keinen zu grofsen Werth lege, am wenigsten auf Krämpfe, zumal der Extremitäten, die, wie wir bei älteren Aerzten gesehen haben, nicht so gar selten sich auch zur europäischen Cholera gesellen. Dafs man aber auch bei schreckenderen Symptomen nicht gleich die ostindische Cholera anzunehmen habe, habe ich vor etwa sechs Jahren selbst erfahren, als ich zu einer von einer heftigen Cholera ergriffenen Frau gerufen wurde, die im Gesichte über und über blau war, bei grofser Zusammengesunkenheit und anderen erschreckenden Symptomen. Damals, nicht entfernt an die asiatische Cholera denkend, wufste ich mir das von venöser Stockung herrührende Symptom nicht gleich recht zu deuten, und besprach es nachher mit ärztlichen Freunden. Die Frau genas, nachdem nach anhaltendem Singultus Aphthen zum Vorschein gekommen.

PK 2
BIBLIOTHEK
BERLIN

1831.

Januar

Den 1. Neujahrsbesuche.
Mémoires de St. Simon, beendigt
Der zweiten Reihe, von L. Tieck. Die Herzogin v. L. Pfeffer.
Den 11. Im Theater. Heinrich VI, von Raupach. Mlle. Schröder Sybille.
Gedichte Ludwigs Ludwig von Loeben.
Briefe eines Verstorbenen.
Meine Gedichte: Aus Julius Mosens, im Gesellschafter.
Den 23. Sonntag Abend bei Steinsbrink. Dr. Kinkel.
Göthe's Iphigenie, von Mlle Schröder dargestellt.
Besuch von Marie Hülsenbeck.

Februar

Frankreich im Jahr 1829 und 1830, von Lady Morgan.
Reisebriefe zu Heine's Reisebildern.
Den 9ten. Durchsicht meiner Gedichte in den Originalien.
Häusliche Stille. Besuch bei de Castro's.

März.

Lustspielabend, Kapellen von Liebl.
Den 3ten. Im Theater in der Steinstrasse
Nordische Heldenmaare, die Hebbelianer. Bayer.
Den 21. Besuch bei Mimi Blatzing, zu ihrem Geburtstage. Abends bei Hirschfeld. Fr. Hartmann.
Den 25. Im Mondt in Göttingen meinen Fischer geschrieben.
Besuch von Adolph Lampe aus Osnabrückenberg.
Sonntag Abend den 27 bei Steinsbrink.

April. Mai. Juni.

Den 22. An meinen Bruder ein deutsches Buch den jungen Leuten geschrieben.
Kunstausstellung.
Durchsichtigen.
Im Theaterfach zu Mittag bei Hofrath Nordt.
Memoires des prisons, par Ricaffe.
Auf der Insel von Goulib, Lafigny's, Mathisson's, Aufsatz von Arnim.
Aufsatz von Görres, über Achim von Arnim.
Sonntag Abends bei Steinsbrink. Leopold Meinerts Abreise nach Osnabrück

Den 28 Mai, mein Geburtstag. Geschenk meines Vaters.
Landschaftliche Reise nach Straßburg
Mitte Juni, Ende meines Lernens an meinem Bruder
Anwesenheit der Professorin Jarno, aus Heidelberg. Letztes Zusammensein
bestehen bei Steinheim.
Liebhaberstücke Abwechslungen.
Rosalie Jarno. – Besuch der Linden bei Dalfeld. Einladung von Dalfeld, Abgemachter Tanz mit Hofgesinde.
Besuch bei Amalia mit Rosalie Jarno.

Juli.

Den 6ten Gesellschaft bei uns. Ossian wird von der Gesellschaft bestellt.
Adelin und Ludmilla desgleichen.
Mémoires de Md. Roland.
Besuch von Madam Historius.
Den 11 Das Theater in Tiefurt mit den Kindern besucht.
Musikantenrecht unseres Kindes durch den Hofgesinde.
Den 13. Besuchstag. Besuche von der Professorin Jarno wegen Theaterconvention. Erklärungen von der Professorin Jarno v. Rosalie, Steinheim und Liebhaberstück.
Den 16. Ossian wird auf neuen von der Gesellschaft hinweggenommen.
Den 18. Memoiren über Polen, von Graf Segur.
Den 22. Liebhaber Abend über Purzelbaum von Charles Nodier.
Den 25 Md. Conlinger als Hausfreund von Orleans geschaffen.
Den 29. Besuch bei Steinheim. Graf von Gartenberg. Md. Lievenhoff.
Zeichnung mit Steinheim und Hillerts Garten. Oberst Rochow.
Den 30. Brief an Lottchen Jarnicke.

August.

Den 5. Augustblüthfest. – Reise der Prof. Jarno nach Holzland: – Rückkehr
Den 6. Steinheims Geburtstag. Zeichnung mit Steinheim.
Brautwerbung Abend über die Liebe der Eltern.
Den 9ten Besuch bei Fräulein Ahrens.
Brief von Lottchen Jarnicke.
Skizzen über die Gelehrten, Vorlesung von Ossian.
Den 10. Mit Steinheim in Hillerts Garten.
Den 15. Bei Amalia.
Den 16. Brief aus Lübeck.
Den 18. Mit Steinheim Abschiedsbesuch der Professorin Jarno.
Den 18 Mit Steinheim in Hillerts Garten.

1831.

Januar.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

den 1. Neujahrsnacht.
Memoires de St. Simon beendigt
der griechische Dichter, von L. Tieck. – die Dryade, v. L. Schefer.
den 11. Im Theater. Heinrich VI. von Raupach. Md. Schröder Hybella.
Gedichte Ludwig Ludwigs von Loeben.
Briefe eines Verstorbenen.
Meine Gedichte: Aus Julius Reuschs, im Gesellschafter.
den 23. Donnerstag Abend bei Steinsbergs. d. Kinder.
Gäste: Hofrichter von Md. Schröder hergestellt.
Besuch von Marie Hülsenbeck.

Februar.

Tagebuch im Jahr 1829 und 1830 von Lady Morgan.
Kupferstiche zu Heines Reisebildern.
den 9. Durchsicht meiner Gedichte in den Originalien.
Einzelne Stellen. Besuch bei Dr Custos.

März.

Liederbuch, Ballade von Tieck.
den 8ten Im Theater in den Steinsbergs.
Nordische Heldenromane, die Völkerwanderung.
den 21. Besuch bei Mimi Reinbeck zu ihrem Geburtstage – Abends
bei Lindenstruths. Fr. Lademann.
den 25. An Dr Arndt in Göttingen meinen Dichter geschickt.
Besuch von Dr. Lemcke und Dr Hartenberg.
Donnerstag Abend d. 27 bei Steinsbergs.

April. Mai. Juni.

den 22. An meinen Bruder nach Lemgo durch den jungen Lemgo zur
Confirmation bestellt.
Im Osterhefte zu Mitau bei Gustav Nordt.
Memoires des Prisons, par Riccaffé.
Auf der Scene von Gaudy, Lebrun, Mathisson, Achim von Arnim.
Aufsatz von Görres, über Achim von Arnim.
Donnerstag Abends bei Steinsbergs. Leopold Meiers Abreise nach
Memel.

den 28 Mai. Mein Geburtstag. Geschenk einer Torte.
Landschaftliche Reise nach Mergentheim.
Mitte Juni. Ruf nach Heidelberg.
Anwesenheit der Professorin Jarno aus Heidelberg. Letztes Zusammentreffen bei Steinheim.
Liebhabertheater Aufführungen.
Rosalie Jarno. Besuch der Linder bei Rastfeldts. Einladung von Rastfeldts. Angenehmer Aufenthalt auf Langenstein.
Besuch bei Amelie mit Rosalie Jarno.

Juli.

den 5. Gesellschaft bei Rud. Ossian wird von der Gesellschaft befallen.
Mitte und Endmitte Beschäftigung.
Mémoires de Mad. Roland.
Besuch von Md. Schlosser.
den 11. Rud. Hunter in Tivoli mit den Linden besucht.
Musikunterricht meiner Linder durch Hr. Bergmann.
den 13. Lesestörung. Besuche von der Doktorin Lauer u. ihre Tochter Louise. Beschäftigen von der Professorin Jarno u. Rosalie, Abreise Rud Liebhabertheat.
den 16. Ossian wird noch mehr von der Gesellschaft eingenommen.
den 18. Memoiren über Polen von Graf Ferrieres.
den 22. Lebhafte Debatte über Napoleon von Emilie Medon.
den 25. Md. Crelinger als Gastrolle von Orlamunde gesehen.
den 29. Besuch bei Steinheim. Frau von Grotenberg. Md. Liebhaft. Separatvergnügen mit Steinheim und Hillards Garten. Obrist Steffens.
den 30. Besuch im Lottchen Lorenzen.

August.

den 5. Vergnügtheit. Reise der Professorin Jarno nach Holzland. Aufstand.
den 6. Steinheim Geburtstag. Separatvergnügen mit Steinheim.
Abendunterhaltung Debatte über die Liebe der Alten.
den 9 Aug Besuch bei Fräulein Asmus.
Besuch von Lottchen Lorenzen.
Skizzen über die Polen, Beobachtung von Ossian.
den 10. Mit Steinheim in Hillards Garten.
den 15. Bei Amelie.
den 16. Besuch aus Lübeck.

Abschied Besuch des Großherzogs Hannover.
Den 18. Mit Steinsalz in Fillerts Garten.
~~Den 15. bei Amalien~~
Den 24. Orgelspiel in der Nikolaikirche.
Den 29. Levins von meinem Leander.

Dezember.

Den 3. Levins von meinem Leander. Ausbruch der Cholera in Berlin.
Den 5. Bei Amalien.
Den 16. Im Theater. Der Corsikaner Raimund.
Memoires de Lavigne.
Den 22. Mit den Kindern im Theater. Abermals Raimund.
Adelheit Graff.

Oktober.

Den 1. Im Theater. Zweites Abonnement in der Schauspielerfamilie.
Den 3. Levins von meinem Leander und Rachel.
Milin war in der Nacht nicht wohl.
Ruf meinem Levins an meinem Leander. Ausbruch der Cholera in Jerusalem. Ganz zu Amalien. Polnische Unglück. Levins Levins.
Den 15. Jammern Steinsalz besucht. Ausbruch der Cholera in Altona.
Den 30. Besuch bei Nietzings.

Beilagen. 1. Rezension einiger meiner Gedichte. 2. Fünf Briefe von meinem Leander. – 3. Skizze über die Cholera, von Asbury. – 4. Ein Levins von Gustav Schwab.

1831.

Januar.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Eine adlige Leute wurde den Nachmittag bei uns abzugeben, sie möge zu diesem Zweck die Visitenkarte legen.

Wir haben die Memoiren Th. Simons beendigt, und fast das ganze Bändchen mit dieser interessanten Lektüre zugebracht.

Der zweite Teil von Tieck, und die Novelle von L. Schefer hat mir Ostern vorgelesen. Beide Novellen haben uns sehr gefallen.

Den 11 im Theater. Heinrich VI von Raupach, Md. Schröder Königin Isabella. Ich kann Raupachs Stücken überhaupt keinen Geschmack abgewinnen. In den kräftigen und schönen Zügen, mit welchen bisweilen das Bild des Kaisers Heinrich gezeichnet ist, kann man freilich ein Talent nicht verkennen. Aber es ist die Kunst des Einzelnen. Schauder und Gräuel ist in diesem Stücke gehäuft, man wird gemartert und zerrissen, nirgend ist eine Versöhnung. Schönheitssinn, Geschmack und Feinheit fehlt allen Stücken die ich von Raupach gesehen habe. Die Schröder hat wunderschön gespielt, mit einer Kraft, Einfachheit und Bescheidenheit, wie sie wohl ist allein zu Gebote steht. Wenn sie ganz ist wird sie die Direktion des Stücks wohl bei Seite legen müssen, denn wo findet sich eine Hauptdame für diese Rollen.

Die Gedichte des Königs Ludwig von Baiern habe ich angesehen. Ein edles und fühlendes Gemüth spricht aus ihnen, das ist nicht zu verkennen, aber Form und Ausdruck sind oft sehr verfehlt, künstlerischen Wert kann man ihnen nicht zugestehen. Aber Ostern hat recht indem es sagt: dass ein König seinen Gedichten auf diese Weise gibt, ist schon an und für sich selbst ein hübsches Gedicht.

Seine vielen Beobachtungen auf seiner Reise durch England, Holland und Frankreich, haben mir viel Vergnügen gemacht. Sie sind vom klugen Fußreise-Publikum, und sind mit Geist, Gefühl und Lebendigkeit geschrieben. Sie werden viel gelesen und machen Aufsehen.

Vor zwei Jahren war ich in diesen Tagen im Dezember des Gesellschafters einen Artikel meiner Gedichte, Aus Julius Nachlaß überschrieben, zu finden, da ich für ihn schon vor drei Jahren ein gesandt habe, und schon im Vorrath stand andere hierüber zu fügen. Es sind dieselben welche ich Chamisso vorgelesen habe, der einen Abschnitt an seinen Musenalmanach finden wollte.

Den 23. Dienstag Abend bei Steinsalz. Hier treffen drei äußerst liebe Menschen, einen liebenswürdigen und unterrichteten jungen Mann, der kürzlich eine Schrift über die bürgerliche Stellung der Juden herausgegeben hat, die ganz vortrefflich sein soll. Essing hat sie gelesen und ist seitdem besser gegen Riesser gesinnt, der ihn zu Anfang nicht recht zufrieden wollte. Er scheint ganz ein Kind seiner Zeit zu sein, wie jetzt die jungen Leute sind, bei welchen Geist, Klarheit und Verstand vorwalten, wenig Gemüth, der scharf scheidet und sondert, und meist von dem Gesichtspunkt des Nutzens ausgeht. Seine Meinungen und Äußerungen deuten auf einen gebildeten Mann.

Göthe's Hefte wir sehen wir in den letzten Tagen von Mr. Schröder. Es war eine herrliche Darstellung. Auch Essing, der sie Schröder nie gesehen hatte, war ganz entzückt davon. Ingleichen als Oberst war auch recht gut, die übrigen wenigen Rollen waren schlecht besetzt.

Meine Hülsenbeck, meine meiner seltenen Pflegekinder, hat mich auf längere Wiederbesuchung wieder besucht, und mir sehr angenehm war.

Lebruar.

Frankreich im Jahr 1829 u. 1830 von Lady Morgan. Habe ich in deutscher Übersetzung von Frid. Gleich gelesen. Obenan muß interessantes Zeug steht, läßt sich mit einigem Geschmack und Geschick auch einiges interessant übersetzen. Wie dünkt ich könnte übrigens Ausländer lieben, wenn wir eben so das Zeug dazu gegeben würde.

Mit außerordentlicher Freude habe ich die Nachträge zu Heines Reisebildern gelesen. Eine edle und schöne Richtung geht durchs Ganze. Unbegrenzt ein edles Glühen für das Schöne, Hohe und Große. Gegen das Pfäffische, Gemeine, gegen den tückischen Deutschen und die kaum Form, gegen Finsterniß und Pfaffentum, zieht er mit dem köstlichsten Humor, einem in Deutschland nie erschienenen Witz zu Felde, und das mit einem Muth einer Furchtlosigkeit die einem auch Hessen in Erstaunen setzt und erfreut. In Berlin wurde Heine auf gleich gebeten und die gesammten Exemplare mit Beschlag belegt. Um so besser, desto mehr wird es gelesen! Ich habe mich ausführlich darüber gefreut, und konnte die Macht gegen der geistigen Anregung nicht dagegen stehen.

Den 9ten Ich hatte heute eine besondere Andacht. Ich fand meinen Gedichte, die sich kürzlich in Gesellschafter unter der Aufschrift: aus Julius Nachlaß, befinden, in der Originalien beisteht. Diese Art des Todes hat mich ganz unsinnig und erfreut, als unmerke Schrift stellten sich über das Lob freuen mag das ihm geschenkt wird. Daß mein sie noch so besonders gerührt, ist zugleich ein Zeugniß ihrer Bedeutsamkeit. Ich wollte ich könnte noch recht viele in dieser Art machen. Ich fühlte mich gleich [illegible] und habe bereits einige Gedichte in derselben Gattung entworfen.

Dieser Monat hat mitunter so schöne Tage daß man schon den kommenden Frühling in ihnen ahnt. Wir haben eine stille aber anmuthige fleißige Zeit, in heiterer zufriedener Stimmung. Die Kinder gedeihen leiblich und geistig, der Morgen mit diesen meinen Lieben, diesen Engeln zu Lieben und An-

ist ein unschätzbares Glück, wofür ich dem Himmel aus dem Grunde meines Herzens danke. Ich sehe fast niemanden und komme hierzu selten, diesen Winter auch seltener zu Stande, fast niemand kömmt zu uns, wir sind jeden Abend allein, so daß ein Tag fast wie der andere aussieht. – Ein Morgenbesuch mit den Kindern bei der Caster'n gilt schon für eine Abwechslung, und machte einen angenehmen Eindruck.

März.

Abschiedsabend von Tieck. Diese Royalle von Tieck hat mir weniger gefallen wie die früheren. Die Hitze erregt Missstimmung. Den 3ten waren wir zum letztenmale im Theater in der Mainstraße. Die Tänzer waren aber so gestreckt wie die Schauspieler. Das Ganze klein und dürftig.

Zum letzten Male las der Kinder hier aus Ossian die Nordischen Heldenromane, die Wilkinen Tage vor. Ich höre es zum zweitenmal mit ganzem Vergnügen. Als alte gute Bekannte dürfte ich mich hier ganz allgemeiner verbreiten und in Details gehen wenden. Es hat ein ganz eigenthümliches Colorit, eine anmuthige Naivetät, einfache Darstellung ohne alle Weitläuftigkeit und Breite,

Den 21. Mimi Schätzing des Morgens zu ihrem Geburtstage besucht. – Abends bei Liebenstock. Junge Leute. Unbedeutend dort zugebracht.

Den 26. An A. Schmidt in Göttingen geschrieben, und ihm meinen Schutz geschickt.

Hr. Lenzy aus Schwerin hier, ein Verwandter von Fräulein Lenzy, besuchte uns am Morgen, und brachte uns ein Brief von Lenzy. Wir freuten uns sehr von dem lieben Freunde etwas zu vernehmen. Ossian lud Hr. Lenzy ein den Mittag bei uns zu bleiben, was dieser auch annahm. Samstag Abend d. 27. bei Steinheim. ab Künstler sonst unbedeutend, meist Politisches. Ossian kam später und brachte Hr. Lenzy mit. Es war ein angenehmer Abend.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Ostern.

Den 22. Ich habe lange nichts geschrieben, weil häusliche Arbeit die ich vollbrachte, habe ich viel genäht. Es fand sich Gelegenheit als meinem Bruder Schreiben wollte, meine Kiste ganz umgeschnürt. Ich habe Einiges aus der Erinnerung nach.

die Doktorin Tiedge hat mich mit ihrem Besuch beehrt, und mich für diesen um neue Empfehlung an meinen Bruder gebeten da er nach Berlin geht um dort sein Heil als Zeichner zu versuchen. Ich gab ihm ein kleines Briefchen nebst einer Karte für Chamisso mit.

—

die Künstler Gallerie habe ich dieses Frühjahr mehrmals besucht, auch auch mich die Kinder mitgenommen. Sie war zwar vielfältiger an Zahl der Gemälde, wie die vorige, aber nicht Verhältniß mehr vorzüglich gute Bilder. Mir war das interessanteste) Gegenstand ein Bild von Oberdeck, und einige Genre Bilder.

1831.

—

Gegen das Frühjahr hatten wir auch einen milden, gründigen Winter, gehabt deshalben wir uns fast immer wohl befanden, Alle auf die Reise einigen Unwohlseyn zu bestehen. Adelin und Ludmilla bekamen die Gelbsucht, was sie nöthigte einige Zeit das Zimmer zu hüten.

—

Im Osterfeste zu Mittag bei Pastor Nordt, der uns wegen dessen Lemgo, den er auch gebeten hatte, einlud. da die Kinder auch wohl waren wollten wir nicht Theil von ihrem wegen gehen. Und da Adelin zu Hause zu bleiben wünschte, ging ich allein hin. Ich traf dort einen eignen Gesellschaft, ausser Madame Bergsing de. Lemgo und einen Pastoren, Pastorenfrauen und Candidaten, die der Gesellschaft einen eignen Färbung gaben, die mich der Unterhaltung wegen meistens.

—

Memoires des Prisons, par Riouffe, ein Buch von interessantem zum Theil erschütternden Inhalts, haben wir in dieser Zeit gelesen, welches zugleich die Gefangenschaft des Verfassers unter der Schreckensregierung schildert. Dieses Buch brachte uns auf die Mémoires de M. Roland, die wir darauf begonnen haben.

—

Frau von Gaulis, Löligne, Malchisson, Achim von Arnim, sind seit

Leipzig verlassen, ist Ihr wenigstens mehr oder minder meinen Teil nehmen. Leipzig war gewiß einer der angenehmsten Aufenthalte die ich gehabt haben. Abends von Arnim traute ich vorigen Sommer bei meinem Bruder in Berlin trauen. – Im Literaturblatt des Morgenblattes steht ein Aufsatz über Arnim von Görres der mich sehr angenehm enttäuscht hat. Der steife Görres bei dieser Gelegenheit fast mehr von sich wie von Arnim.

Den Donnerstag Abends bei Steinsdorf speisen diesen Abend mehr sehr angenehm aus, und waren eine angenehme Unterbrechung meines stillen Lebens dieser Winter. Wir fanden dort meist eine belebte zusammengesellschaft. Die Ereignisse der Zeit wurden dort auch oft lebhaft besprochen, wir kamen überhaupt fast immer auf die lebhaftesten Gegenstände zu sprechen, besonders an Herrn Schlegel, für verwiesen waren. Auch Leopold Mainz Steinsdorf Affaire scheint dieser Tage auf Besuchen gegangen, den Leuten als Arzt eine Anstellung zu suchen. Sein Entschluß ist sehr lobenswert, jeder findet das und auch seinen Eltern billigen ihn, und Herrn Steinsdorf ist sehr angelegentlich darüber.

Meinen Geburtstag den 28 Mai habe ich in Hirschgarten Sonntag begangen. Meine Freunde fanden sich wie gewöhnlich mit Glückwunsch und kleinen Geschenken ein. Steinsdorf schenkte mir eine artige schwarze Tasse, Amalie stickte mir Blumen, Hermann zeignete schöne Rosen und mir verschiedene Sorten. Da Steinsdorf den Abend nicht bleiben konnte, wurden Liebmanns gebeten, die anbei Nachricht den Abend bei uns sehr früh zubrachten. Mein Schwager Mann und die Kinder haben mich mit Blumensträußen beschenkt, deren einen Hannchen mir selbst gebracht hat. Sogar Hagen ließ sich nicht ausnehmen mir etwas zu schenken, und kaufte einen schon gebundenen, aber recht lustigen Strauß, weil die Aufsicht zu beschwerlich war, und brachte ihn der grobe gemeine Kerl ein wenig verwelkt ab. Lachend, was sich sonst drollig anhören.

Ich hatte fast den ganzen Winter hindurch mich im Geiste mit der Reise beschäftigt, die ich diesen Sommer mit den Kindern und Pleßburg zu machen gedachte. Als endlich mit dem Frühjahr die Aussichten so heiter wurden, gab ich meinem Plan auf, ihn auf einen freundlichen Zeitpunkt herzuschieben. Ich schrieb dieß meinem Bruder, der durch seinen Brief vom 23 Mai meinen Entschluß wieder umwandelte, daß ich mich neuen Anstalten zur Reise traf.

Juni.

Jedoch schreib ich gegen die Mitte des Monats Juni an meinen Bruder den folgenden Brief:

Mein theurer Carl!

„Deine letzten Briefe machten mir die aufgegebene Reise schwer; die Abschied mit Anstand zu Haus zu bringen war zu viel, deine Freunde waren so wohlgesinnt, daß ich den bestimmten Entschluß faßte, in der Mitte dieses Monats meine Reise ab Basel zu setzen, meine Einrichtungen dem gemäß traf, und schon mit vielen Lebewohl mich besprochen hatte, und mehr denn war mit diesem abzuschließen, als ich mich plötzlich wieder zu neuerer Thätigkeit berufen fühlte. Die Nachrichten von der Annäherung der Cholera, die auf beängstigende Weise von mehreren Orten eintrafen, und auch hier überall Besorgniß erregten, so daß jeder Berührungen und Menschen gerade vermeidet, veranlaßten mich dennoch für diesen Sommer diese Reise wieder aufzugeben. Sie gedenken daß während meiner Abwesenheit Ostern von dieser Krankheit könnte befallen werden, und ich dann allein mit den Freunden angehen im Hause zu wissen, ließen mich zu baldiger Rückkehr und zu baldigem frohen Beisammensein. Es wären Verhältnisse vorhanden unter solchen Umständlichkeiten, eine solche Störung fürchtend, diese Reise, die ich der Letzten und weiteren Entfernung wegen nicht lassen durch mehr als einmal zu machen, zu unternehmen. Stadt ab Land kommen Sommer gut, so reise ich so Gott will nächsten Sommer, und kann es nicht geschehe so muß ich mich wie diesmal darein ergeben. Die Kinder sprechen darum, um so viel älter auch um so mehr Freude haben, ich bin übrigens guten Muthes, und fürchte die Annäherung der Cholera so gewiß wie manche Andere, die sehr in Angst davon sind, auch hoffe ich auf die Möglichkeit daß wir ganz damit verschont bleiben. Ohne Besorgniß ist für den Ausgang des Tages, zu sehr den ganzen Abend dieses Gegenstand sprechen Leute, aber selbst so wie jetzt indessen Tagen Astrosten gesehen. Es ist in jeder Hinsicht eine wunderbare und bedeutungsvolle Zeit, in der wir allerdings wach und gefaßt sein müssen, der sie von so manchen Seiten die Menschen weg in Anspruch nehmen wird. Ruhig inzwischen in seinem Geleise fortzugehen, Gott wird

was die Gegenwart verschönt, und zu ertragen was sie uns oft schwer bietet ist das Grundstück für den Augenblick, und da bei solchen sich gesund und guten Mutes zu erhalten. Diese Tage wie diese auch, wir gehen viel spazieren. Ottilie und Ludmille werden immer bessere Schwimmerinnen, und so mischen sie den Abend auf Strandbad, oder nach dem Lilienhöfer Hof zu Amalie zu einem Nachmittag mit uns hin und zurück. Sie befinden sich sehr wohl dabei, und Ottilie ist, nicht allein sehr gewachsen sondern auch stärker geworden. — —

---

die Pfarrerin Hanne, geb. Hotz aus Heidelberg, früher als ich noch in Ellau wohnte, meine gute Bekannte, befindet sich auch hier zu längerer Abwesenheit hier zum Besuche. Sie war ein sehr liebenswürdiges Mädchen, nicht schön aber sehr munter. Sie ist etwas älter geworden, aber Liebenswürdigkeit und Anmuth sind ihr geblieben sie ist nun eine vortreffliche Frau, gut und verständig. Ich habe mich sehr gefreut sie wieder zu sehen. Sie hat nun Töchter von dreizehn Jahren, Rosalie, mit hier, ein gutes natürliches Kind, mit welchem Ottilie und Ludmille schon sich gepaart zu haben scheint gemeinschaftlich spielen, und die sich nun zweifelig bauen konnten. das ersten Zusammentreffen des Kinder, ist herzlich erfreut beizuwohnen und Ihnen schon etwas ungemein Rührendes. Es war bei Steinheim, mit welchen Hanne so innig befreundet sind, und als wir Damen war schon gesellschaft versammelt, auf die ab allgemein die angenehmsten eindrück machte. Es sind dies die ersten Regungen der Freundschaft in den jungen Herzen. Gott schenke ihnen diese Gaben einst in so reichlichem Maasse als sie uns zu Heil werden. Zu den mannigfachen Gütern die mir auf Erden verliehen wurden, rechnen ich auch dieses dass ich das Glück der Freundschaft in solchen Umfange habe kennen lernte, und dies gefühlt habe. Es will mir manchmal scheinen als sey sie in unserer Zeit seltener bei der Jugend, ich sehe wenigstens nirgends einen lebhaften Ausdruck dieser Gefühle, nirgend Ungeduld und Sehnsucht danach sie in den Herzen meiner Jugend. Es ist mir recht schmerzlich zu denken dass meine Kinder einer solchen Gabe, Gefühlsreichen Zeit entbehren mussten.

de. Liebenstock ist wieder krank, Asting, der in solchem Falle stets dessen Kranken besorgt, ist nun ganz außerordentlich beschäftigt.

PREUSS. BIBLIOTHEK BERLIN

Rosalie Hanno besucht uns öfters, und ist Ottilie und Ludmilla einen angenehmen und willkommenen Gesellschafter. Es ist ein wohlerzogenes, gutgesittetes und verständiges Kind, das sich aber übrigens durch keine hervorstechenden Gaben auszeichnet. Da wir früher unsere Kinder dem Professor Hanno so außerordentlich gefällig, so äußerst auch nun die Professorin bei jeder Gelegenheit ihre Gefälligkeiten an ihnen. Sie wünscht einzuladen Donnerstag den 18ten Rosalie zu besuchen. Md. Paulfeldt, die Schwester der Professorin Hanno, bei welcher diese hier wohnt, hat sehr ich möchte doch die Kinder sehen. Es war das erste mal daß sie etwas auf irgend wohin zu besuch gingen; von selbst hat sich die Furcht und Schüchternheit verloren, die sie sonst abhält für sich allein eine Einladung anzunehmen, und bitten sie mich es zu gestatten. Die wenigen bei Paulfeldts durch ihre schöne Ordnung, die geschmackvolle Eigenthümlichkeit ihrer Spiele und ihr anhaltendes Wesen angenehme Aufmerksamkeit und Gefälligkeit, sie machten solche Einladungen sehr wünschenswerth, und Paulfeldt äußerte gegen seinen Sohn, daß er auch die Kinder solcher Kinder gerne möchte. Dem zufolge erhielten wir eine Einladung auf den folgenden Donnerstag Mittag, wobei wir eine zahlreiche Gesellschaft, unter welcher auch der Minister und Steinheim sich befanden, antrafen. Viel Schmeichelhaftes wurde auch über unsere Kinder gesagt; Asting wurde so zugleich, da einige die Gegenwart der Kinder bei ihrem Loben zu wenig berücksichtigten, Rücksichten wie beim harmlosesten Wetter auch Hervorstände. Ich mit den Kindern, der Professorin Hanno und Md. Paulfeldt zu Wagen, Asting mußte wegen Liebenstocks Krankheit früher weggehen, die übrige Gesellschaft zu Pferde. Es war in jeder Hinsicht ein recht angenehmer Tag, und besonders für Ottilie und Ludmilla sehr vergnüglich, gegen die man voll Artigkeit war, und denen man die artigste Aufmerksamkeit bezeigte.

Da Rosalie Amalie so sehr wünschte kennen zu lernen, über von deren Jugendschriften sie mehreres gelesen hat, und von der ich Ottilie auch

u. Ludmilla so viel erzählten, so lud ich sie ein mit uns bei Amalie einen Besuch zu machen, was sie mit großer Freude annahm. Die bestellte erst noch zu Amalie einen Gruß ihrer Mutter. Amalie war auf dem Feld bei ihren Leibstühle, und mußte gerufen werden. Ich lud sie ein meine kleinen Hochzeitsfest bei uns beizuwohnen, um auch die Professorin Hanne kennen zu lernen, die ich gleichfalls an jenem Abende erwartete, was sie auch annahm.

Juli.

Den 6ten Juli

Es war ein heiteres angenehmes Abend bei uns, eine angenehme Gesellschaft, Steinheimer, Hanne L., Heyendahl, Amalie, Steinbrinck, und eine lebhafte Unterhaltung und heitere Stimmung war stets vorwaltend. Nur meine Hedwig Asbeck wurde gestört, indem es von der Zahnschmerzen so allgemein grassirende Krankheit an jenem Tage befallen wurde. Es mußte erst ruhig im Bette bleiben. Steinbrinck bewachte ihr jedoch aufzustehen, und mit ihr nach dem ärztlichen Verein zu fahren, woselbst sich viele Aerzte wegen Cholera-Krankheiten, die Cholera betreffend, an diesem Abende versammelten. Es hielt mir auch den übrigen Theil des Abends, aber nicht ohne Anstrengung, in der Gesellschaft aus.

Auch Mathilde und Ludmilla leiden an der Zahnschmerzen, besonders ist Ludmilla sehr davon angegriffen. Asbeck leidet auch noch daran, doch ist es so wenig wirklich gegen sich dass es dennoch täglich ausgeht, und sogar gegen meine Vorstellungen, seinen Dienst zu Fuß macht.

Mémoires de Md. Roland. haben wir beendigt. Ein höchst interessantes Buch. Eine merkwürdige Selbstschilderung eines gewaltigen Charakters meiner großartigsten, höchst geistreichen und originellen Frau. Mehr wie niemals fanden wir zwischen ihr und Amalie auffallende Aehnlichkeit. Md. Roland ist nicht mit Md. Amanda Rolland zu verwechseln, die unseren Romanen geschrieben hat. Letztere hat nichts außer ihren Memoiren geschrieben, und verliert sich auch in diesem gegen Schriftstellerei der Frauen.

Md. Hitzaroni, deren Tochter Schriftzüge früher meiner Bekannten war, die mit ihrer Tochter von mehreren Jahren nach Lemberg in Gallizien, Polen, gezogen ist, befindet sich auf kurze Zeit hier, und hat mich besucht.

den 11ten. Das Theater in Livoli besucht. Ein artiges kleines Theater ist in den großen Garten [illegible], die Zuschauer sitzen sogar auf einem sich allmälig [illegible] Grund, im Saale, auf Bänken an kleinen Tischen, bei mancherlei Erfrischungen, die dann mit Emsigkeit besorgt, das Ganze macht sich bei schönem Wetter recht angenehm. Die Schauspieler, von dem Theater in der Rue[illegible], spielen nicht eben, aber mit großer Reinheit, lustig genug, wie zum eignen Vergnügen, als ob sie keine Kritik in der Welt gäbe die ihnen etwas anhaben könnte.

Nach dritthalb jähriger Musikunterricht, den Madam Elsler[illegible] unsern Kindern bis jetzt, zu meiner Zufriedenheit gegeben hat, glaubte Ottilie, und ich mit ihr, daß Otilie und Ludmille nun anfangen dann und wann[illegible] Unterricht beizuhören. Sie gewann sie wie sie. Die[illegible] angenommen, und fanden uns sehr dieser Veränderung. Clementi, Organist an der Nikolaikirche, ist ein tüchtiger und gründlicher Musiker, und hat einen angenehmen und gefälligen Vortrag. Er soll beim Unterricht sehr heftig sein. Ich hoffe indeß das beste von dem Fleiß und der Aufmerksamkeit meiner Kinder, und werde auf immer beim Unterricht gegenwärtig sein.

den 13. Ein ernster Sonntag heute. Am Mittag besuchte mich die Schwester Lenore mit ihrer ältesten Tochter Caroline, deren Gestalt mich trübe berührte, die ist ganz verwachsen, von der Größe eines Kindes, soll dabei ein gutes, sehr heiteres Mädchen sein. Dessen sprachen mancherlei, die Tochter wenig, über Rückgang, Erziehung, Gesundheit. Lenore, Berlin, die Aussichten in Düsseldorf in Rücksicht[illegible], so daß die Zeit schnell und angenehm hingieng. Nachmittags kam Gattin Lenore mit Rosalie, Abends Nietzings d. Liebhaberstück. Einmal wollte ein Gespräch über die Ehelosen aufkommen, ich lenkte es aber bald wieder. Auf Politik lasse ich mich nicht mehr ein, sie beschäftigt darüber höchst einseitig und langweilig.

Mein Schwager Ossing ist auf's neue von der Influenza befallen. Diese besorgt es noch mitunter die Leuten des Nordens heimzusuchen, der am kalten Fieber vorbeigeht ist. Diese Influenza, die von allen Erscheinungen einer heftigen Erkältung begleitet ist, hat das Eigene, daß man sich ungewöhnlich dabei angegriffen fühlt, und nur langsam Kräfte erhält, als hätte man eine schwere Krankheit überstanden.

den 16 Juli

den 18ten Juli.

Memoiren über Polen, von Larrey, liest ich mit unaussprechlichem Ekel, welches wahrscheinlich viel gelassen werden wird, da es zeitgemäss und gezulässt ist. Ich habe hinein gesehen, und mehrere über Warschau und den Großfürsten Constantin darin gelesen, was mir sehr interessant war. Es ist bekannt dass Constantin ein wildes und rasendes Thier war, und dieses darf man sich über nur so in diesen Briefen vorgestellten Züge nicht wundern, aber in Erstaunen gerath man, und unbegreiflich muss man es finden, wie diesem Monstro von dem russischen Kaiser die Regierung über Polen konnte gegeben werden.

---

den 22 Juli.

Ich las heute ein hübsches Buch über Napoleon von Charles Nodier, welches seinen Titel führt: Souvenirs, Episodes et Portraits, par M. Ch. Nodier. Deux volumes, welche neu sind und welches mir sehr gefällt. Es findet in der Anzeige dieses Buches im Journal des Dames: La manière dont M. Nodier parle de l'empereur Napoléon, ne sera partagée que par un bien petit nombre de personnes. Au reste, l'auteur convient qu'il n'a pas été à même de le juger. „Quant à moi, dit-il, j'avouerai naïvement que je n'ai jugé de la grandeur de ce géant que lorsqu'il a été couché; mais je suis fort excusable de ne l'avoir pas plutôt mesuré du regard: il avoit le pied sur ma tête."
Mein vielen Zeitgenossen Napoleons ist es nicht eben so ergangen!

---

den 26 Juli.

gestern Abend sah ich eine recht schöne Darstellung der Jungfrau von Orleans von Mr. Conlinger gespielt. Die spielt die Rolle sehr gewissenhaft, und stellt den Charakter der Jungfrau mit grosser Besonnenheit, einfach und ohne alle Affectation dar. Die ist aber so schön in der Scenen in welchen Johanna von ihrem hohen Berufe begeistert ist, als in denen in welchen sie als einfache Hirtenmädchen erscheint, das zu diesem Berufe kommt, es ihr selbst nicht sagt, und schon davon träumt. Ich habe nie die Johanna so schön darstellen sehen. Mr. Conlinger wurde zweimal gerufen, was diesen künstlichen Schauspieler sehr verdiente.

den 29 Juli. Abends besuchten wir Steinheims; ich traf dort Frau von Großenberg, die Witwe des Obersten, mit der wir uns schon eine Zeit, die mir als Madame Birchhoff vorgestellt wurde. Diese erzählte viel von einer Reise welche sie mit einem Arzte auch Italien gemacht hatte, und schien unangenehmen Aufenthalt in diesem Lande zu verschiedenen Zeiten. Ihr Begleiter war Arzt beim Hofe des Königs, dem bekannten Abbé Mozzi und gewonnen dieser Stellung durch Gefälligkeit Manches zu sehen, was sonst Fremden sehr verwehrt wird. Unter Anderm wurde ihr auch der Eintritt in das Harem des Fürsten verschafft. Dieses sie erzählte war an sich interessant, man hörte ihr gern zu, obgleich sie mit wenigem Geist und Lebhaftigkeit erzählte als wenn sie gewiß der Dinge selbst gesehen und gehört hätte, erwarten könnten. Sie konnte die Dinge aber so gut gesehen wie vielleicht haben, auch war Einem Ohre von gewisser Auffassung zu wenig. Ich hatte einen Abscheu davor mit diesen Leuten bekannt sey und glaubte sie zum wenigsten zu fliehen.
Nun erfahren ich von Frauchen Steinheim daß sie die Schwester von Nicolai Birchhoff ist, der ein genauer Freund meines Vaters war. der mit seinem Vater, dem jetzt verstorbenen Director Birchhoff sich als geborene Schweizer Familie vereinigt, und meinem Vater während seiner langen Krankheit sorgfältig und gewissenhaft unterstützte. diese Frau, von sehr vornehmer Familie, die mit dem jüngern Birchhoff übrigens in einem sehr traurigen ehelichen Verhältnisse lebte, und den Verlust großen Reichthums mehreren wünschte, ist die noch einzig Übrige von dieser Familie. Ich hatte sie seit vielen Jahren aus den Augen verloren, wußte gar nichts von ihren Reisen nach Italien, die sie uns wohl bei Lebzeiten ihres Mannes angetreten haben, und fühlte sie, nach dem Eindruck den ich von ihr hatte, nicht wieder verlangt. Als ich weggegangen war verkündigte sie sich bei Frau Steinheim nach mir, indem sie sagte sie glaube mich zu kennen, ob ich nicht die Tochter des Doktors Varnhagen sey? Worauf sie erzählte daß mein Vater ihr Arzt gewesen sey, und gewissen Antheil mit unseren häuslichen Verhältnissen genommen. – Frau Steinheim hat sie bei Frau von Großenberg kennen gelernt, und wußte weiter nichts von ihr, und hat sie vorigen Montag zum wenigsten bei sich gesehen. Sie sagte mir aber ich würde sie nun wohl manchmal bei ihr treffen, weil sie sehr viel sey; ich werde denn nicht verfehlen die alte Bekanntschaft wieder zu erneuern. Dein wenig Menschen sind mir so fremd die meinem Vater gekannt haben, mit denen ich von ihm sprechen könnte. Schon in dieser Hinsicht wird es mir von Interesse seyn sie wieder zu treffen. Dein gern besonders ist alte Erinnerungen, und wie gern hielte ich sie fest und weile ich bei ihnen!

1831.

Wir machten mit Steinheims zusammen einen angenehmen Spaziergang nach Dittmanns Garten an der Elbe. Wir trafen dort den Obersten Struensee, dessen Tochter mit ihrer Erzieherin einen kleinen Besuch dort hat. Ottilie und Ludmilla machten gleich Bekanntschaft mit ihr, und liefen und blumten mit ihr im Garten. Er ist ein gutter Kind von dreizehn Jahren, aber schon Liebkosend und Anmuthig. Oberst Struensee hat ein ausgebreitetes, heiteres und zuvorkommendes Wesen, und scheint Bildung sehr gut zu lieben. Er bewillkommte uns mit ihnen Freunde, und auch gegen mich andern was er freundliches zu sagen kommend.

Den 30. An Lottchen Brentano und Arnim geschrieben.

August.

Den 6ten. Ich war einige Tage nicht wohl und litt an rheumatischen Zahnschmerz und Kopfschmerz, und war dabei sinnbarhaft. Ich konnte meinen Kräften nicht glauben, in ihnen mich die traurigsten Abenteuer über das Herannahen der Cholera quälten, und fühlte mich sehr angegriffen. Auch meiner Nacht ruhigen Schlafes fühle ich mich heute Gottlob wieder hergestellt, viel schneller als ich vermuthet habe, denn gestern war mir noch sehr übel zu Muth.

Die Hofrathsin Lewis ist nach Helgoland gereist um dort das Bad zu gebrauchen. Sie wurde auf der kurzen Fahrt so heftig von der Seekrankheit befallen, daß, wenn sie Lust vorher gewußt hätte, sie unterwegs würde diese Reise unternommen haben.

Mit einigen Abwechslungen stürmt wieder Aufstände statt. Die Truppen und Bewohner von St. Georg machen Lärm vor dem Thore und drohen. Gestern Abend um acht Uhr wurden die Bürgermiliz noch zusammengetrommelt. Sie bleibt aber ganz ruhig, und singt dem Unfug wenig zu, würde auch wohl schwerlich auf die Ruhestörer feuern.

Den 6ten. Jemchen Steinheim ist theils durch das Toben der Zeit theils durch häusliche Ungemach sehr beleidigt und verstimmt, deßwegen sind Steinheims Geburtstag heute nicht wie gewöhnlich durch einen kleinen Gesellschaft gefeiert. Wir hatten uns deßwegen gestern zu einem Spaziergang an die Elbe eingeladen, und uns gebadet in der Elbe und mit den Kindern bei ihnen zuzubringen. Heute waren in Dittmanns Garten, und hatten einen still-heiteren angenehmen Nachmittag.

Ich las in diesen Augen ungefähr Folgendes in einem Blatte:

„Väter bauen Häuser, mehr ihren Kinder noch dem wird das Kind „ist. Mütter mehr noch dem wird das Kind theil. Väter sind schon „zufrieden wenn sie einen Gehalt, ein Capital in ihrem Kinde „bekommen. Mütter wollen sich aber oft nicht mit dem bloßen Capi„tal begnügen, sondern verlangen auch die Zinsen davon zu genießen" und werden davon getroffen. Ich glaube ich bin mit Ottilie in dem Falle. Ich finde manchmal daß sie zu wenig Theil und Interesse besonders für Andere, besonders Ludmille, immer dienstfertig und sorgend, den Wünschen und Bedürfnissen Anderer stets freundlich zuvorkommt. Oefters nimmt dann Ottilie meine Hand, drückt sie mit ihrem, allerdings großen geistigen Antheil und Gefallen, den ich auch keineswegs verkennen. Aber sonst ich, ist es andererseits nicht verzeihlich von einem solchen Capital auch Zinsen zu verlangen? Ich erkenne es daß der Vater schon und genügsamer in seinem Verlangen ist, und das Selbstverständniß und die Lehre, welche mir durch die angesuchte Stelle geworden ist, soll mir nicht ohne Nutzen für die Folge sein.

Das gute Fräulein Christiane überrascht. Sie empfing mich mit ausgezeichneter Freundlichkeit. Mein Vater war ihr Arzt, und hatte sie aus einer schweren Krankheit, wofür sie sich stets gegen ihn dankbar gesinnt erwies. Sie sagte sie könne sich meinen Vater sich noch lebhaft vorstellen, und erkundete sein angenehmes Aeußere, Sie sagte sie sagte mir verstand es zu erklären und zu sagen, daß es Verlangen Kinder so wohl gehe. Auch gegen Ludmille und Ottilie war sie sehr freundlich, und wünschte ihnen kleine Geschenke. Von Md. Krisby, deren Freundin sie ist, spricht sie mit vieler Theilnahme und bedauerte sie wegen des Verlustes ihres Vermögens, und die Versetzung in eine Lage die für die alte Frau nicht anders als drückend sein müsse.

Zu meiner Freude von Lottchen Briefe und Nachricht erhalten. Sie ist Mutter zweier kleinen Mädchen, und zufrieden und glücklich in ihrer Lage.

Ossing hat mich Freunden unserem Freunde den 9ten August einer Vorlesung im ärztlichen Verein gehalten. Es war neben Steiger betreffend die [illegible] Ansteckkraft des von Asien Amerika bis Heimburg Cholera mit der Cholera orientalis, die allgemeinen Beifall fand. Nicht nur von seinen Freunden sondern auch von andern Leuten sind ihm die schmeichelhaftesten Dinge darüber gesagt worden. Es freut mich dieses für Ossing zu vernehmen. Möchte er ihr neuerdings mit seinen Gaben und literarischen Arbeiten recht so gesegnet und zufrieden sein. Ich sage es ihm manchmal, wie er sich so wie er sein Lieb unter den Schutz stellen. Von seinen vielbesuchten mit Gründlichkeit und Klugheit aufgefassten Vorlesungen, die er in Hufelands Bibliothek oft seinen Namen abdrucken lässt, und über welche ihn Hufeland und Osann die beifälligsten Dinge bei jeder Gelegenheit sagen, erfahren auch seine vertrauteren Freunde nichts, und ausser diesen beiden Freundgebern weiss und erfährt niemand dass er davon der Verfasser ist. Es ist wie oft schwierig dass er sich gelegentlich in falsche Urtheilkraft verbreitet, wo er in schönen Lüften glänzen könnte. Er zaudert sein Pfund, und weiss nicht recht seinen Gaben gelehrt zu machen. Doch nützt einem das Goldblumen wenn man ihn nicht zum rechten Gebrauch in Hand oder ausgeben Münzen umzusetzen versteht. Es ist unser Freund Steinheim ganz anders, er weiss sich und seinen Arbeiten geltend zu machen und ins gehörige Licht zu setzen, und doch recht Viele freuen, „Auf das Leben will ja seinen Glanz."

den 10. Mit Steinheim an der Alster in Gillerts Garten.

den 16. Leo Amerika. Geschwätz über die Cholera; nun fast jetzt fast nichts Anderes. — Bin gar mit wieder einen Morgen Blumen, Bäumen und Gewächse auf ihrem Garten mit nach Hause.

den 16. Ein Brief aus Lübeck, [illegible] Verhältnisse und Hinweisungen auf frühere Zeit betreffend, der jedoch unbeantwortet bleibt und wieder nicht beachtet wird.

den 17. Abschiedsbesuch des Professor Harms. Bei Kindes nicht ohne herzliche Rührung, sollen jedoch auf nächstens Kommen wieder zu sehen.

den 18ten. Ein sehr angenehmer Nachmittag mit Steinheim und andern Gesellschaft an der Alster in Gillerts Garten. Es war ein kleines Abschiedsfest für die Professorin Harms die morgen abreist, und mit Recht sollen auch zugegen sein, so Rimbert und seine Familie kommen auch noch zum Abschiede hin.

1831.

den 24. Hr. Schwanke hatte uns zu einem Liebesstück einzuladen am Nachmittage die Orgel in der Nikolaikirche zu besehen, die auf seinen Antrag gereinigt, gestimmt und ausgebessert worden ist. Es machte einen angenehmen feierlichen Eindruck, als wir, nachdem wir oben den Lauf der Orgel besehen hatten, hinunter gingen, und uns allein mit dem Instrument in der Kirche befanden, während Schwanke oben auf der Orgel vorspielte, und das gewaltige Instrument in der langen stillen Kirche ertönte. Darauf kam die Stimmung daran, und die Stimmer durchstrichen die hohen Räume. Die Kinder erschraken einen, die sich als ein klagend unterbrochenes Thierchen ansah, das nicht schnell genug zu entkommen war, und klagliche Töne von sich gab. Ich habe nie einen Kinderwuchs in solcher Nähe gesehen, und finde sie bei weitem nicht so verunstaltet in Form und Absonderheiten, als man sie schildert. – Den Abend brachten wir recht angenehm bei Schwanke zu.

den 29. Brief von meinem Bruder.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Postsachen.

Bei Steinheims ist trübe Stimmung. Jemand in Steinheim wird durch manderlei Anregung feindgesinnt. Ich sah hinaus auf meines Bruders Brief vor.

den 2. Einen Brief meines Bruders erhalten der, wegen Ausbruch der Cholera in Berlin, durchsperrt ist. Gottlob von beruhigendem Inhalt!

den 6. Bei Amalie. Ueberall ist wegen der herannahenden Cholera trübe Stimmung. Auch Amalie ist sehr angegriffen und trübe gestimmt, und fürchtet Vieles andern auch die Hemmung alles Verkehrs. Es ist eine neuste Zeit. Eine neue Lebensanforderung die ich meine. Das Heranrücken und die Hemmung meiner solchen fürchterlichen Bildes habe ich noch nicht erlebt.

den 16. Im Theater. Mit großem Vergnügen habe ich den Louiser Raimund gesehen, der spielte in einem seiner Stücke, dem Alpenkönig

Mémoires de Lenzen haben wir beendigt.

den 22. Mit den Kindern abermals Raimund im Diamant des Geisterkönigs gesehen, und auch an seinem feinen, komischen Spiele aufs neue mich erfreut. Auch dieser Abend spielte lange. Ich habe in langer Zeit nicht so im Theater gelacht wie jenen Abend. Raimund ist ein ganz eigenthümliches Künstler, ein Komiker wie ich noch keinen gesehen habe, der nicht übertreibt und immer in den Grenzen des Feinen und Schönen bleibt.

Vor einiger Zeit redete mich Adelheit darauf an, ob ich gundersheim und Landau nicht wieder mit den meinigen in früherer Zeit besuchen wollte, und ich sie nicht zu besuchen. Ihr dieses zu sagen kam sie zu mir. Gott sei ist die neue Saat gesegnet, Erkenntniß im Lauterer mit Ernst und Kraft, ohne fleischliche Kraft führt sie ein wahrhaftiges Leben.

Oktober

Den 1. Abermalige Besuche in der Strohmeyerfamilie als Freundin gehört. Eine Prügerei, welche einen so großen Ruf hat, machte auf mich nicht mehr Eindruck als einen gewöhnlichen roßen Prügerei. Auf nicht auch unfreundlichste ist sie mit der Bemerkung zu empfehlen, an die ich mich Gutzkuhn zurück denke.

Den 3. Brief von meinem Bruder und Rudolf.
Nachricht Ottilie hatte wieder einen Anfall von Krämpfe in der Nacht.

Aus einem Briefe an meinen Bruder.

— Dabei haben wir auch erfahren daß die städtische Bevölkerung sich in der Entfernung und Vorstellung stets immer unbeimmt als sie da sind wirklich ist. Man hat sie hier so lange angestarrt, war bewundert, und daher war der Eindruck bei ihnen nun wirklichen Hasen nun bei der Masse weit nicht so groß wie in Berlin, wo schon vorher täglich gesehenen Lebzeiten waren ohne sonstig angewandt, und zum Ersatzen dem Publikum genügend, das auf in großer Menge aus allen Ständen strömte. Donnerstag, den 8ten Okt. war der letzte Vorbestimmte Tag, und Sonntag den 9ten wurde der Aufbruch des Hauses verkündet. Sie ist auch hier unter ihrem ungemeinlichen Publikum zuerst aufgetreten, nämlich in der Hallischen Harmonie in der Nikolaistrasse, einem kleinen Saal in welchem das Konzert oft an einzig Tagen in seiner Ordnung finden. Doch waren schon um 8 Uhr Einige versammelt und unter gewöhnlichen Zeichen gestrebsam. — Manche familiär bekannte aus den höheren Ständen, und mehr die Männer wie die Damen waren sehr aufgeregt. Ich war es gar nicht, obgleich ich den Ernst solcher Tage wohl fühlte. Es war Sonntag Morgen der 9ten gewesen Amerikas Gebietherin als ich zuerst den nun wirklich aufgehobenen Adelheit besuchte. Beide hatten uns vorgenommen uns freundschaftlich Amerika auf den ganzen Tag auf dem Lilienwerder adieu zu

zu besuchen. Essing wollte jedoch unter diesen Umständen nicht auf so lange Zeit die Stadt verlassen, und so mußte ich meine sonstige in etwas beschwerliche Übersiedlung mit den Kindern allein auf den Berg. Auch bei Amalie war die Übersiedlung sonst und gefährlich. Auf unseren wir alle guten Mutes, und wurden es immer mehr da bis jetzt Gottlob die Deutschen hier so glimpflich aufstraft. Auf jeden Geschütz und Bewegungen ihrem Gang. Der Verkehr mit der Umgegend ist ungehemmt. Zuerst wurde in den Häusern viel geplündert, aber die Furcht vor der Ansteckung nimmt auch schon sehr ab, und immer mehr gewöhnt man sich an den Gedanken, daß der böse Gast in unserer Stadt ist. Auch hier wollten im Anfange die niederen Klassen nicht an die Existenz der Krankheit glauben, und war trotzig gegen die Verordnungen und geschossen die Ärzte; jetzt ist es zu einem förmlichen Aufstand gekommen.

Der Monat Oktober hatte ungemein schöne Tage, wie meistens jährig Ausgingsgänge, denn zu besuchen und Gesellschaften war niemand aufgelegt, aber auch diese pflegt auch schon an sich zu geben, und uns und uns Lasse man, jedoch noch immer mit Vorsicht, zu dem Gewohnten gehört. –

Und Unglück Polen geht auch ungemein nahe. Es ist ein Jammer, daß dieses so enden mußte, ich bin tief betrübt darüber. Mein Vetter fällt auch in Deutschland mit Polen. Es sieht überhaupt in Deutschland überall trübselig aus. Kein Strahl von wo aus und einiger Lichtschein fällt. Welche Zeiten, welche Erinnerungen können wir noch erleben. Mein Kind allen im Argen. – –

Heinrich ist in Paris, wie ich gehört habe, ich freue mich für ihn darüber. Auch Löwen ist dort, und noch mehreren anderen Deutschen, die für Kunst und Literatur wichtig werden. Wir lesen jetzt den 9ten Band von Löwen's Schriften, die Briefe aus Paris. Obgleich man auch nicht jedem zu allem billigen möchte, und manches zu stark aufgetragen sein mag, so lese ich es doch mit dem größten Ergötzen und Interesse. Das Buch ist hier auf Auktionen einiger Gesandten verboten worden. Einige dreißig andere Hundert Thaler Strafe beim Franzler verkaufen. O wie glücklich seinen Republikaner.

Wir gehen still, aber gedrosten Mutes in den Winter hinein. Gottlob daß wir Alle wohl sind; müßig sind wir nie, und so wird in solchen stillen Tagen denn auch immer etwas gefördert. Die Kinder sind bei ihren Spielen ungemein glücklich, dabei nehmen sie an allem regen Anteil

Ernestine

Erwachsenen beschäftigt und interessirt mehr günstigen Antheil als man von ihrem Alter erwarten sollte. Sie hören die Vorlesung von Lesen und Erzählen mit großer Aufmerksamkeit, so wie denn überhaupt wünschen, daß unsere Lektüre ihnen zu Gute komme. Ich bin übrigens nicht dafür daß man Kinder allzu viel mit bloßen Kinderschriften quälen, und fürchte nicht, ein Mangel des Antheil ihrem Lesen zu geben wo dran man sagt Kinder verstehen sie noch nicht, wenn ab nur Lesbar nicht zu sehr schlecht und verwahrloste Schrift sind. Denn ab gesehen Kinder oft weit mehr als wir ihnen zutrauen, und daß Mißverstandene lassen sie liegen, es verwirrt oder stört sie weiter nicht, oder das Verständniß dazu geht ihnen von selbst oft später auf.

---

den 18 war Hannchens Vierjahres Geburtstag, und an demselben Tage wurde der Ausbruch der Cholera auch in Altona amtlich erklärt. Ich war mit den Morgens bei Steinhs. Diese herrschende Calamität verstimmt und trübt jedermann. Dabei ist das Wetter so schön, so warm für diese Jahreszeit, so aufforderend zu Lebensgenuß und Freude!

Wir lesen jetzt die geschichtlichen Briefe von Bremer.

den 29. Brief von meinem Bruder.

Mit dem Pfingstfest sind diese Blätter ins Stocken gerathen. Lust und Stimmung dazu fehlte. Zum Schreibenmachungen gehörte schon ein Gott, Pflicht und so sind sie denn nie ganz liegen geblieben, in dem sich manches Nennenswerthen ereignete, wodurch spätere Erinnerungen sehr wieder gedrückt sein werden.

Auch des Heranwachsens will ich noch bemerken daß wir den 30 dez unsers Pflegesohns Geburtstag in Altona feierten. Es war ein ungemeiner Abend. Wir sahen doch zum ersten male Doctor Lingard und seine Frau, die beide musikalisch sind, und sehr angenehm unseren Kinder verbrachten. - Indessen die Cholera blieben die Thore der ganzen Stadt offen, und so gingen wir auch gegen ein Uhr nach Hause, ein höchst unerfreulicher Fall.

"Gedichte aus Julinde Nachlass." Liebste Gedichte! wunderselbsamen Gedichte! – ganz herzigpikante, naturwüchsige Gedichte – – Man nenne mir aber eine Julie um's Himmelwillen nicht mit Ihrer Feinen Julie – und nicht mit Jean Jacques Julie, auch nicht mit der Julie, welche in den 70er Jahren von Mamsel durch Buchhandel ging, und zwar etwas altmodisch und langweilig aber dagegen abgrundtief unmoralisch, ja, moralisch viel tiefer unmoralischer Weise schrieb. – Nein! unsere Julie ist gewissermassen eine Gräfinn! – sie besucht die Länder, fast „Liebe Lebenslang" (wie einer Schauspielerin einmal als Apfelsine sie sagte) – schaute Naturen, viel Herzensinnigkeit und übermässig viel Liebe, und davon stiebt sie, nachdem sie sich vorher hingesetzt und Gedichten Lieder geschrieben hat, in denen es oft nicht eben allzu glatt zugeht.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Wenn man einem Dichter, wie Heine, ob seiner allzu rosigen Schamlosigkeit, den Stab bricht, wenn man einem anderen Autoren vorwirft: „An's Kreuz mit ihr!" – so schon wegen der Begründung hat wohl billiger Weise die Frage, wie soll man sich gegen einen Dichter verhalten, die so schreibt. darf über Liebe das Gedicht von Liebe dichten? Nein! die wahre reine Liebe des Gedichtes ist so göttlich rein und zart, dass sie sich verbirgt, wenn ein Gedicht sie aufzuzeigen sucht. Ich warne, ihr Dichter! wendet nie von Eurer Liebe, als Geschenk zu dem, den ihr liebt – die besten und feinst-empfindenden Männer sind in diesem Punkte gegen uns roh – um nicht Vielmehr zu sagen. – – Also: liebet und schweigt, dann werden wir nie aufhören, euch zu lieben und anzubeten. Bescheidentlich, ich gehöre eben nicht zu den Grausamen, aber was diese quasi Julie betrifft, so kann ich nicht umhin, zu gestehen, ihr Geschick ganz recht. dass sie keinen Bogen lieben wo[illegible] ist

wenigstens, wären ihr ihre Angehörigen genommen – ich hörte sie stöhnen, singen und streben lassen, und hörte zuletzt, sie war nun endlich Gottes Gnade sind zu finden in den letzten Räumen des Lesens Gesellschaftes.

d) Dem Setzer wandten sich bei abnehmenden Lesern die Letztern im Lesen um, so dass schwarz Staat auf dem Lorf zu stehen kam, als Zeichen innerer Zerrissenheit es nie also stehen lassen.

Originalien No. 6. 1831.

Dr. Carl Barrie's.

P. R. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Den 24. Orgelspiel. in der Nikolaikirche
Den 29. Brief von meinem Bruder.

September.

Den 31ten Brief von meinem Bruder. Ausbruch der Cholera in Berlin.
Den 5. bei Aurelie
Den 16. Im Theater. der Dornitzer Raimund.
Memoires de Langeon.
Den 22. Mit den Kindern im Theater. Abermals Raimund.
Adelheit Graff.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Oktober.

Den 1. Im Theater. Französ. Schauspiel in der Schweizerfamilie.
Den 3. Brief von meinem Bruder und Rahel.
Ottilie war in der Musik nicht wohl.
Brief meines Briefes an meinen Bruder. Ausbruch der Cholera in Hamb.
Besuch zu Aurelie. Polnisch Vaterland. Bruder's Briefe. Lektüre.
Den 15. Zusammen Steinheim besucht. Ausbruch der Cholera in Altona.
Den 30. Dezember. Besuch bei Pleitzings.

Beilagen 1. Recension meiner Gedichte. 2. Brief Briefe von meinem Bruder. 3. Skizze über die Cholera, von Assing. 4. Ein Brief von Gustav Schwab.

Lebewesen.

Gestern, nach der ganze bean-monde Jamin's (wenn der ein russisches schönes Märchen zu einer Vorlesung des Professor Michelsen über Stenveinigen zusammenstellt. Die Vorlesung war vortrefflich, interessant und sehr gründlich, von überall in der einzelsten Art sehr immer mehr bestätigenden Strenge, mit unendlicher Genauigkeit gründlich durchdacht. So streng folgend, so Stenveinigen, wobei der Michelsen gar nicht verschwendet. setzte, dass ein Land Stenveinigen in allen ganzen richtigen Intervallen von mit strengstehend in seinen Folgen bestimmen müsste, gebracht — und das ist freilich ein schimmer Punkt — der Sündfall begreifen, und Geschichte und Geschichte von Stenveinigen in ihrer Tonleiter, seit unbekannt wurden. Dann schon hatte ich den Bibliothekar Professor Göttling und den früher verstorbenen Naturforscher Schleiden, dessen Leben und Thätigkeit ich jetzt lese, und schon einer Vorlesung beiwohnen bei sehr beigewohnt hatte, über Spartenberg, Glauben und Aberglauben. Ganz nach meiner Ansicht verbreitete er, dass nirgendwo zwar Glauben von wirklichem Geschehenen und Aberglauben unterschieden wäre, und schätze dann sehr schön hinzu, dass es nicht nur vergeblich unternommen, seinen Glauben vom Aberglauben scharf zu trennen. Auch ich schreibe schon: was man wirklich glaubt, ist für uns wahr, die wahre Wahrheit ist nur in Gott.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hannover, den 1. Juni.

ist sehr wünscht, sie bezeugt mein Verlangen
gelassen zu sehen, und spricht in der innigst
ten Zeit! Aber ich möchte sehr wenig, die mir
in Hoffnung, zu verweilen, um Lust zum
en zu behalten, während Königin sich von Tü
Süden bis zum äußersten Norden mit ein
Erscheinung von Freudent und Entzücken wollig
lasse. Ich war während der Regierung in Lon
in unerträglicher Zustand, denn die Regierung
ärmlich, und das Volk äußerst in jeder Hinsicht
mir, als will. Der König sah am Morgen
Minister Königin ohne alle Hoffnung des Verlassens.
Freiheit bis heute einzeln vollkommen
n, daß ohne bewaffnete Hilfe, und nur sehr
von Einmischung von jeder Seite, eine Lage
ge, wie sie nun bei Deutschen Verhältnis ist,
an sich nicht mehr glauben kann für zu fürch
terlich werden zur Einheit und politischer Ord
nung zu kommen. Alles sind verwünschte
Verhältnisse, wie unglücklich. Je ont le savoir,
as le savoir-faire, und wie Mehr kann
l mich wünschen. Über Kurz oder Lang wer
wieder von Ausland abhängig sein, wie
ige Regierung nur eine Hoffnung in's Zweifelhafte
Anschließung der französischen ist. Russland
ursich wenden leider unglücklicherweise nur nur
an Hof, nicht wir.
ist sehr sehr, diese traurige Verlegenheit ver
von allem politischen Interesse fernzuhalten,
ich ich Gelegenheit hatte mich für Hannover
bestehen, ohne einen Streit zu verursachen ist
Sache nur für den Prinzen von Preußen

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Leben ist nur Gewohnheitssache, so wie nur gewöhnlichen Menschen Anstrengungen in die Zeitungen anzeigen lassen, die nicht ohne Wirkung bleiben zu können scheinen. Um einen ausgiebigen Morgen zu haben, haben wir nicht zu zaudern, meine ich sicher. In der ersten Hälfte der siebenziger kam ich nur einen Amerikaner, der während mir gegenüber Gesellschaft war. Er sprach mir eine Lobrede über unsere bewundernswürdigen Nationalerzeugnisse. Hier, meinte er, wollen wir in der ersten Hälfte weniger, weil in der That die Zeit eben so kostbar und doch viel geschäftiger sei. Auf den amerikanischen Eisenbahnen haben wir nur eine Klasse, weil, wenn man reisen, muß der ärmste Amerikaner auch Ambition immer die besten Plätze nehmen wird. Es gelang damit, zu verstehen, daß ungefähr mehr republikanischer Sinn in Amerika als in dem monarchischen Deutschland zu finden sei, weil bei jenen ungefähr jeder der erste sein möchte. Auch glaubte er mir eine beredte Lobrede auf große Unternehmung in Amerika, im entgegengesetzten Sinne von Europa. In Amerika scheint man selbst Amerika mit seiner steigenden Macht nur selten Monopolisten, sondern Mitbürger nennen.

Hannover gefällt mir sehr. Gutes Leben, und viele, mannigfaltige Umgebung. Ich bin interessirt hier, und habe keinen Bekannten besucht, um ganz frei zu sein. Alle Abend gehe ich in's Theater. Das deutsche ist schlecht, nur die Oper ganz gut; im Schauspielhaus sind gute Schauspieler, und wir sehr gutes Ensemble. Leider Hannover monotonig und conservativ. Der Verein hat Hannover, so weit wir gesehen, zu einer schönen, stadt gemacht. Leider muß ich mich ganz umsehen.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Herzens und ganz unwürdig macht, dennoch dringt sie
Gnade und in dem liebenden Verlangen zu Gott eine
unaussprechliche Freude, dieses Allerheiligste muß verborgen
bleiben wie es will, sie ist durch wirklich unmittelbare
Kommunikation mit der Gottheit, oder durch eine
geheimnisvolle Einwirkung unseres unsichtbaren Geistes,
der schon durch das einzige Wissen um die
Gottheit ein überschwengliches Gebet, Trost und Versicherung,
die Kinder selbst in der Ferne hervorbringen kann.

Nichts welke in Leben ist geblieben, Grund und Boden,
Nutzholz und Unkraut, Kunst und Wissenschaft. Alles
bringt dem individuellen Geiste seine Früchte in Gegenwart und Zukunft.

Ich danke Gott innig, und dem abgelebten, liebenden
Manne, (mit allen seinen unaussprechlichen Schmerzen, von
denen er viele hatte, doch nur wie leicht zu vermissen,
der Kinder und seinem liebenswürdigen Weibe), für die
Gewißheit, welche sein Wort jenen Toten gegeben
hat, die zagen in mir, oder unbewußt, schlummernden,
und jetzt wie neue Sonne über mir glänzen. Und
dabei bleibt es in Ewigkeit. Durch diesen Glauben
stehen wir auf festem unbewegten, in mir nur, damit
mit dem Leben, durch bei allem meinem Schaffen
der Gedanke mich nie hindere, durch ich selbst es
theils wieder vollenden, noch das Resultat in seiner
schönen Entwickelung zu genießen kann. Ich fühle
mich ganz unaussprechlich, durch Andere es genießen
würden, und tröste darüber, durch es doch mir dennoch
nicht geraubt sein könnte — denn es bildete mich
für mich.

Einer, ein Verschollener, und unaussprechlich innige
Verbindung mit dem Könige, den ich, trotz des schweren

Gruben muß im Sommer verwandelt sind. Schon seit acht Tagen [illegible] von Morgen, ohne viel Übel bemerklich zu können.

Dresden, den 25. Juni.

Wieder nur Worte in Hamburg sehr unangenehm zugesetzt, und es übrigen verlassen. Mit dem Hannoverschen Schmerz beginnt ich das Schiff der Verbindung, der preußische Adler, prächtiger Zimmer, Thee, sehr schön und bequem einzurichten. Ich befinde mir einen Kampfwiderstand beim Dresden. Schwedische Marschmüdigkeiten bei Schmerz. der Hauptsitz Hannover, wie gebildeter Hannoverer. Schenkt dieser bei Hamburg, Gotha bei Jenisch, denen Hand und Hilfe beide Hannoverst sind, Verbindungen und zweckmäßig in vollen Grade. Bekannt schenkt mit Dienstfertigkeit wieder anzuerkennen, die mich umgibt.

In Potsdam wie gewesen bei der Hinreise zu, schenkt, Hasten wir nicht der Kürze wegen, statt zum besten Hamburg.

Nach Lemnitz abgereist.

Lemnitz, Augst.

Aufenthalt und Hindernisse. Zimmer nicht, und ganz ungemessen Stillleben. Zeitungsblatt nimmt einem in dieser gefährlichen Zeit den selben Genuß schon völlig weg.

Les guerantes cing. Allerdings Raum zum Absondern Träume, deutlich Wunsch wie verwirrt. Eine Verwirrung darin trübt mich über viel viele Gold, was ich verwandte, (in den Augen der Pflichten Hinsicht Verwirrung) um die Hinsicht Hinsicht meinen Traum zur Sicherheit und Gastfreund verzögern. Les esprits d'une certaine valeur sacrificat

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Die Neuesten Arzeit und Farben Mai sehe ich in
meiner Zeitschrift, ganz allein, und trotzdem dass ich
doch die Erfindung selbst und selbst Versuchen gemacht
habe, und der Himmel allein weiss, ob der Rest
nicht absichtlich unterdrückt, meinen Autoritäten mit allen
Fasern festgehalten. Es ist schon wahr, dass ich nur Künstler,
nicht Chemiker in meinem wahren Elemente bin. Auch
ist mein mir von der Schönen Natur über mich
bestimmter Beruf, wie ich immer mehr einsehe. Meine
Hauptanziehungskraft ist der Geschmack — der in allem
das wirksamste Vollkommenste zu erreichen sucht, und es
zu finden versteht. Nur gehören freilich Zeit zu
mehr bedeutende Mittel, die mir in grossen, und
schönen verschiedenen Massen, nur unserer ein sehr
bedeutendes Anschauen, über eine St. Simonistische Steuer,
verschaffen könnten, wo — Jedem gegeben
werden soll, und zu allen gemeinnützigen Zwecken
jeder verpflichtet sein kann — nach meinen Ansichten die
verschiedenen Ideen, mit denen selbst allein Sitte und Staat
mit der Natur in Einklang zu bringen wären, und Ei-
genthum überall seine sociale Entwickelung durch seine
wahren Naturbenützung fände, Jeder in Uebereinkunft der
Schmidt seinen eigenen Gewinn werden könnte; wenn,
so lange die Privatsocietäten, Ehe und Vererbung im
jetzigen Sinne die Grundpfeiler der Gesellschaft blei-
ben, nöthig ist. Einen wirklichen Fortschritt der Mensch-
heit kann ich nur auf diesem Wege denken. Leb
wohl lieber Freund wir können nur im Denken, im cercle
vicieux kommen!

Potsdam, den 5. Juni.

Die Redaktion scheint sich sehr zu ziehen, da jeder
neue Bogen verspätet ist. Ein unangenehmes Le-
ben fressen sich hin, und die Natur ist freilich viel

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

[illegible] Arbeiter [illegible] [illegible] [illegible]

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN.

Onorevole Signore

Allo effetto di coadiuvare i nobili conati della *Società italiana per gl'interessi nazionali*, il cui scopo precipuo è la istruzione e moralizzazione del popolo, raccomandiamo alla S. V. ed a' suoi amici gli uniti biglietti, prevenendola che dov'Ella voglia respingerne alcuno, o ne desideri altri, potrà dirigersi alla Sede principale della nostra Società, in Via de' Servi, N. 30, piano terreno.

Abbiamo l'onore di rassegnarci col dovuto ossequio

I Promotori
Prof. Carlo Romani
Cav. Napoleone Moriani
Avv. Scipione Fortini.

Biglietto d'ingresso
Posti riservati

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Die Zinke Elbern können sich nicht über Bosen als Lieben, wild, unbändig und unbändig sind. Es ist ja nicht! singen sie mit Geduldigkeit bei Ausbrechen von Rasserei und Ungezogenheit, und gewinnen durch die Leidenschaft nicht Lüstigen Lüstigen Manns zu sehen. Die Eltern und der Bo Geschäft und Entfernung [illegible] Dass [illegible] die stillen Lieben oft sehr bedeutend Männer geworden sind, als zum Beispiel Pfeil. Voltaire, der als Kind still, sehr melancholisch war, sich in die Lektüre der Geschichte vertiefend, sehr melancholisch war, und sich von den Spielen anderer Kinder fern hielt, so dass sein Vater, der ihn nach dem frühen Tod seiner Eltern mit großer Liebe und Vorsicht erzog, über ihn äußerte: das Kind scheint nicht glücklich, und die Lust seiner Naturelemente zu trüben.

+) Aber selten sind es die Knaben und Pflegekinder in der Welt, wegen Ausgezeichnetes und Tüchtiges leisten. Zuweilen in ungewöhnlich

Zeit, wo es mehr auf geistige Ausbildung und geistige Kraft ankommt als auf Körperstärke ums Brodverdienen.

Was überhaupt dem Manne nicht ziemt und wohlanständig, ziemt sich auch nicht für das Kind.

Kinder selbst sollten einen den weisen Eltern zurufen, wie sie wünschen, ihren Kinder zu sein.

Wen möchte den weisten Eltern zurufen: Kinder sollet sie, wie sie ihren Kinder zu haben wünscht.

Es ist nothwendig Menschen deutlich und schuldig zu sagen die wir nicht wissen können. Es ist dieses wir gut und Deutlich Ellwen zu geben die Glaubens und gewissliche Menschen sind. Und gewiss diejenigen sind es ist welche wir nicht zu Ausstoßung und Ausschluss von ihren Kindern fordern.

Wir kann die gestrige Abendschule nicht [illegible] und [illegible] für Kinder [illegible]

der Zusammenhang sieht auf das ganze zu sehen, der Einzelnheiten auf das ganze ihm fassen.

Mein zusammenhang genügt lässt mich nicht das sehen ganz ist sehr, als auf das einzige ganze eins fassen.

Ein ziehen zum
Ein ziehen in der Unterschrift um
das Anzeichnen bei.

Zur Unterschrift braucht sein um
Anzeichnen bei.
Setzen.

Wer sind Sie?

Ein Lall, mit dem zwei wichtige Wörter
zeichnen, und um, da sie das Ziel
werden, seine um Strenge einzeln einsetzen.

Es war an einem schönen Sonntagmorgen als unser
freundlicher Landsmann, Herr Professor Hirsch, uns abholte
um mit ihm nach St. Denis zu fahren um die dortige
Erziehungsanstalt für die Töchter der Ritter der Ehren-
legion zu besuchen. Es war mir durch die diese
bemerkte Anstalt nicht nur die übrigen Merkwürdig-
keiten von Paris jedem Fremden zum besuche empfohlen,
und als besonderer Vergnügung und Unterhaltung be-
dacht, wenn es mir sehr angenehm sein würde einen
dieser Tage unsern gefälligen Landsmann zu begleiten
zu gelangen. Der Arzt der Anstalt Hr. D. Lepine, mit
welcher der Professor stand, der gegenwärtig einen ersten
Theil der Reise auf dem Canal, meist und dessen Theil
theilweise Reise auf dem Wasser zurückgelegt wurde, setzte uns in
ein schönen Wagen, schönen Pferden
mit sehr geschickten jungen Kutscher, einem der mich an einig
mit Lebhaftigkeit zuweilen Zügen des mich an einig
im nächsten Dorfe St. wenn die Pferde gewechselt
aber nicht übertreiben sorgfältig, aber wie ein Kenner
das Pferd am viel Verständig als der seinen Anzug zu
drucken hat, die mir aber sehr zu ganz und Lobe be-
reiten solche Anstalt wohnen. Das Gebäude, von Aussen
sehr zu ein ein Palast anzusehen, aus einem schmutzigen Ge-
stein, und zwar zu einem Theil. Der sich mir aber
sehr, und zwar zu einem Theil. Der sich mir aber
einem einzelnen Gebäude zusammen, das sich mir aber
einem einzelnen Gebäude zusammen, das sich mir aber
abgebrochen wird die gesellschaft hatte, so bestand aus ein-
fach zusammen, nach Art wie in einem der Dorf zu
die mit Gitter versehen waren, welches eine
auch in gewisser Beschäftigt beschäftigt einen zu
Anzahl Lehrer und Lehrerinnen Aufseherinnen oder Lehrerinnen
der in der Anstalt befindlichen Kinder
der Lehrer

mit und dem Hebel zu wälzen. Auch der Arzt mußte sich diesem
architektonischen Fügen, und dem Dr. Grimm in Lowell und auch
die Pflanzen gefallen haben wurde. Endlich wurde neben dem
Gasthaus, welchem damals Lowell mit dem Dr. Zwicker stellte
und neuen Thor dienen, die nächsten Häuser einem [illegible] Gestalt
wirklichen Gebäude wurde, und es war neben [illegible] Gestalt
zwischen 30 u. 40 Jahren von so neuen Schulen die sehr zu
Freundschaft und wohl zu [illegible] Lehrer. Die zwei [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [

October

Den 2. Rückkehr [illegible] von einer Reise nach Dresden und Leipzig.
Den 6. Besuch v. Hrn Bödel aus Basel.

Den 7. Man kann nicht allen Launen seiner Kinder und sich selbst widmen. Wenn Jeder aus der Colonie fällt, wo kommen denn unsre Gäste her?
Den 9. Briefe an Schwab, Varnhagen, Humboldt, Marie, endlich Gedichten und Aufschriften.
Den 10. Amalie zum Geburtstag Besuch. Lorads, unter dem Namen seiner Schriftsteller bekannt. Witz. Laune.
Gute Laune. glückliche Stimmung. Gesundheit.
Heiterkeit Wohlgefallen. Zufriedenheit
Ausdruck Abenteuer.

Den 11. Abend bei Schwabs. Justizrath Mittermaier nebst Frau u. Tochter. — J. 1/2 5. die Gebrüder Grimm [illegible] Geburtstag
Den 18. Gesellschaft bei uns. Lazarde. Brandis. Forsetzte Aufsatz über Lied
Ludwille ab Zeichnung.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Den 23. Antwort des Oberamtmanns Schmidlin.
J. 24 Assing und Ludmilla haben beide jeder ein kleines Geschenk an der Hand. Ludmilla kann sich nicht Ruhe finden, und gewinnt, als das Geschenk entdeckt ist, Besinnung, und macht sich auf einige Stunden zu Bette. Auch Assing befindet sich nicht wohl, ist matt, ab, [illegible] gegen sie nicht [illegible] Neigung gegen sie [illegible] Liebe [illegible] Neigung, [illegible] Leben gerathen [illegible] Geschenken [illegible] Leben, [illegible] wie fest, [illegible] Eigenheit [illegible] Assing [illegible] sich. Sie [illegible] Stille [illegible] und [illegible] Neigung bei [illegible] Leben, [illegible] einzelnen Momenten durch [illegible] Gespräch [illegible] Natur [illegible]. Es [illegible] sich so [illegible]

war, [illegible] und ich fürchte er beunruhigt seinen Zustand nicht genug. Ich muß doch mit Lessing mich besprechen, er kennt sich nicht sorgen.

den 26. Abendgesellschaft ungern. Abend spielt mein neues Lustspiel, von gestrigen Schauspielern, von Hänschen, Rehfeldt, Lessing, Schulleben. Es ging zweimal Lachen, mehr nie Lustspiel so daß wir nicht uns gegen Ende zu halten können. Es fehlt mein Stück Kunst, und lag gestern den ganzen Tag zu Bette. Das ärgert mir sichtlich, wenn mich noch sehr ungezogen, und es [illegible] mich [illegible] nicht [illegible] zu können. Mein Herz spürt meinen Kummer, als ich [illegible] Morgen verweinte, und ihr Herz [illegible] [illegible] Bruder gestern sich. Es war [illegible] [illegible] [illegible]

Doctorin Asbeck

geb. Wennekeyer von Ems.

Langgasse No. 17.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

die mich verwundert anstarren, und wir wollen uns wieder ein Rapport machen: wann Schmidt ist wieder hier. Schmidt wie muß, ob ich die mit Sicherheit schreiben kann. Ich weiß recht viel: wie ich recht gut bezahlt war, nämlich die Menschen haben mir's angesehen. Ich komme in unserer Verfassung in ein wüstes Lokal, das ungefähr ist wie Kellers Wirtschaft. Dann wir zusammen leben. Du denkst wohl, es wäre für dich nicht ganz? Vergnügt Herz! Ich weiß schon. Hier wir werden mit Gott sich mit dem Herzen, von Tag zu Tag. Ich glaube es wünschen. Im Mittag speisen wir die Kinder mit Schwarzbrot, Thee und Zucker, es ist Leckerei und Hunger übel; die Leute sind sehr hübsch, es ist ganz und nicht Lügen, wenn hier schön, ist Fleisch, Fisch in alle Sachen. Am Tage wenn ich nicht meine Besorgungen machen, und bin ganz allein in Berlin. Jetzt in Mannheim Thee von Heidenberg geht mit mir, und Marianne Mayer; die viel von mir ist schreibt und spricht; vermisse Briefe die mit Nachrichten von dir. Ob er nicht bald wiederkommt, hat sie mit Gewalt selbst schreiben wollen. Adieu! Lebe wohl, geliebter Freund! Denke doch nimmer traurig von mir. Denn wirst du mir manchmal schreiben. Adieu! O! Lieber Freund, was soll ich in dem Leben machen und thun? Ich liebe dich mehr als jemand, und so wird's immer sein.

An mich nichts ist alles vergessen! Alles fällt mir

133

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Einfindungen aller Art von Leibungen,
wegen die ~~Einfindungen~~ Anfragen mit
einer Zeichnung Ihrer Büch. Com. für
unsere Ausführung formirt werden,
bitten wir um die Aufschrift:

An den Verein der Bäcker Zeit
schrift für Kunst, Architektur, Skulptur
und Musik.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Ministerial-Journal für das Jahr 1831.

Ihre Majestät von Oesterreich mit Gefolge.

2 Herzog von Modena.

Prinz.

2 Fürst.

Graf Hartzfeld, Adjutant Sr. Maj.

Fürst, Sohn Adj.

Graf von Hardenberg.

Herr Minister.

1 Doctor Johannes Faust.

Graf, Sohn Adj.

Titus mit dem Lorbeerkranz.

Feuerwerker,

Gesellschaft von

Oesterreich

Ludwigsburg.

Ehrer hochwohlgeboren,

von Liebes Mann.

den 15ten Januar 1831.

RR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

PR. ST.
BIBLIOTECA
CENTRAL